

# Zeitschrift

des

# Aachener Geschichtsvereins.



Vierter Band.



Aachen.

In Commission bei Benrath & Vogelgesang.

1882.



**Das**  
**Kreuzbrüder-Kloster Schwarzenbroich (Mathiasthal)**  
**und das Spital zu Geich.**

Von E. Freiherrn von Vorst-Gudenau.

Der Orden der Kreuzbrüder, Kreuzherren (cruciferi, crucigeri, croisiers), welchem das Kloster Schwarzenbroich oder Mathiasthal hörte, wurde bekanntlich im Anfange des 13. Jahrhunderts durch Theodor des Celles gegründet und ist wohl von dem der alienischen<sup>1)</sup> und böhmischen<sup>2)</sup> Kreuzherren zu unterscheiden. Ihr ältestes Haus ist das in Huy; dann folgten die zu Namür, Paris,üttich und London. Von Paris aus kam der Orden nach Köln und dem übrigen Deutschland, wo er sich bald sehr ausbreitete; er zählte zum Beispiel die Erzdiözese Köln folgende Klöster desselben: Steinhäus, Köln,<sup>3)</sup> Beienburg, Dülken, Duisburg, Düsseldorf, Ehrenstein, Glindfeld, Schwarzenbroich, Wickrath.<sup>4)</sup> Andere Kreuzbrüderklöster finden sich zu Venlo,<sup>5)</sup> Roermond, Maastricht, Brügge, Aachen,<sup>6)</sup> Brandenburg bei Eupen,<sup>7)</sup> Hohenbusch bei Erkelenz,

<sup>1)</sup> Aufgehoben 1656.

<sup>2)</sup> Letztere führten und führen noch heute das Präbikat „mit dem rothen Stern“.

<sup>3)</sup> In der Kreuzgasse.

<sup>4)</sup> Vergl. Dumont: „descriptio omnium archidioecesis Coloniensis ecclesiarum“ u. s. w.

<sup>5)</sup> Vergl. Richardson, Geschichte der Familie Merode, I. S. 149 und Knippenberg, S. 112.

<sup>6)</sup> Vergl. Quig, die Pfarre zum h. Kreuz, S. 31 u. ff.

<sup>7)</sup> Quig, Eupen, S. 158 ff.; Rutsch, Eupen, S. 190 ff.

625785

Röhr  
12-9-27 Sen. m. w.

1524  
1110  
N. 6

Horn in Brabant, Orienten (mons oriens) in der Diözese Osnabrück und an vielen anderen Orten.

Schwarzenbroich oder Mathiassthal, in der Nähe von Düren, wurde durch Werner IV. Freiherrn von Merode († 1341) und seine Gemahlin Elisabeth von Montigny in einem nicht mehr zu bestimmenden Jahre gegründet <sup>1)</sup> und von Ersterm durch Urkunde vom 1. Mai 1340 reich dotirt, nachdem Erzbischof Walram von Köln dasselbe bereits am 19. Februar 1340 bestätigt und constituirt hatte. <sup>2)</sup>

Die Dotation des Jahres 1340 <sup>3)</sup> bestand in 12 Morgen Wald, welche das Kloster umgaben, 15 Morgen Wiese, anderthalb Morgen Weinberg und dem Weinzehnten von dem bei dem Schlosse Rode (Merode) gelegenen Kreuzberge, einer Erbpacht von 8½ Malter Korn, zur Last einer dem Stifter gehörigen Mühle in Mariaweiler, vier Morgen Land bei Eggelo (Echls?), einem Zinse „in der Weh“ (Langerwehe), zur Last des Hauses „Stegheling“ und einem weiteren

<sup>1)</sup> Pistorius, *Rerum Germanicarum scriptores*, III. S. 315 setzt die Gründung erst in das Jahr 1368: *Item anno Domini 1368 fundatus est conventus sanctae crucis Nigrae paludis in silva dominorum de Merode et eodem anno incorporata est ei ecclesia in Myrvilre per dominum Wernerum de Merode, baronem, ad quem de iure pertinebat ius patronatus dictae ecclesiae, qui fundavit eundem conventum. Incorporationem confirmavit dominus apostolicus Clemens VI. et Walramus archiepiscopus Coloniensis, unde sunt literae.* Pistorius' Quelle, das *Chronicon Magnum Belicum*, hat nicht beachtet, daß Clemens VI. von 1342—1352 und Walram von 1332—1349 regierten, unmöglich also ein im Jahre 1368 gestiftetes Kloster bestätigen konnten. Mit der Incorporation der Pfarrkirche zu Mariaweiler hat es übrigens seine Richtigkeit, nur erfolgte dieselbe nicht 1368. Die legendarische Erzählung von der Gründung Schwarzenbroichs ist abgedruckt in der Schrift des Conventualen Franz Thomas Frank: „*Origo monasterii vallis sancti Mathiae ordinis sanctae crucis et vita fundatoris eiusdem monasterii, d. Weneri baronis Meroedensis sapientissimi et nobilissimi*“; Köln 1627 bei Bertram Hilten, ferner in den „*Beiträgen zur Geschichte von Eschweiler und Umgegend*“, S. 98, und ist in den *Rheinischen Provinzial-Blättern* für 1839, S. 61 dichterisch behandelt.

<sup>2)</sup> Duig, *Beiträge*, III. S. 28.

<sup>3)</sup> Duig, *ebenda*, S. 25; vergl. auch Offermann, *Beschr. der Kreise Jülich u. s. w.* S. 111.

Zinse von 8 Schillingen, zu Lasten eines Feldes von 5 Morgen in dem „Wolfschlage“.

Das so bereicherte Kloster begann sofort einen Neubau, der bei dem Tode des Stifters noch nicht vollendet war, denn dieser wurde nicht zu Schwarzenbroich, sondern an der Seite seiner ihm vorausgegangenen Gemahlin zu Wenau begraben.<sup>1)</sup> Die ersten Glieder der Familie Merode, welche ihre Ruhestätte<sup>2)</sup> in der neuen Kirche der Kreuzbrüder fanden, scheinen Werner V. (gestorben vor 1355) und Lisette von Lieventhal gewesen zu sein. Später wurden viele ihrer Nachkommen dort bestattet, das Kloster von der Familie stets gepflegt und mit reichlichen Stiftungen bedacht.

Es sind mir zwar keine sonstigen, auf Schwarzenbroich bezüglichen Urkunden des 14. Jahrhunderts bekannt; allein Quir sagt mit Recht, daß es verschiedene Benefizien an sich gebracht haben müsse, deren ursprüngliche Stiftungsbriefe sich im Klosterarchiv vorfinden. So enthält der Rest des Urkundenbestandes, welcher jetzt im Provinzial-Archiv zu Düsseldorf beruht, noch folgende Stücke<sup>3)</sup> aus gedachtem Jahrhundert: Zunächst einen Brief, sprechend auf 6 Malter Roggen zu Embken, welche Johann Bust der Junge von Embken am 3. Mai 1335 den Eheleuten Johann von Blatten, Ritter, und Jbburgis verkauft hatte, zu erheben von verschiedenen Grundstücken bei Embken; ferner Urkunde über eine Wein-Erbpacht zu Winden, welche der Knappe Carfil von Nörvenich und Aleid seine Frau am 8. Juni 1395 dem Johann Hyßghyn von Aue (Kreuzau?) und dessen Tochter Gertrud verkauft hatten. Der Canon betrug  $\frac{1}{2}$  Ohm Wein, zu liefern von einem Viertel Weingartens am Wolfsberg. Eine bedeutende Acquisition machte das Kloster am 5. Oktober 1422. Der im Jahre 1407 verstorbene Wilhelm von Troyen<sup>4)</sup> und dessen

<sup>1)</sup> Später wurde er vielleicht nach Schwarzenbroich übertragen. Vergl. Ge- leni u. s., de admiranda etc., S. 664. Sein und seiner Gemahlin Jahrgebächtniß beging man daselbst am 21. Januar.

<sup>2)</sup> Diefelbe befand sich vor dem Hochaltar. Ein Glasgemälde aus der Kirche ist bei Gerling, Sammlung alter Glasgemälde, Köln 1827, abgebildet. Vergl. Quir, Beiträge, III. S. 19.

<sup>3)</sup> Nr. 1 u. Nr. 4 im Repertorium.

<sup>4)</sup> Vergl. Richardson a. a. O. S. 148.

vor 1422 verstorbenen Oheim Wilhelm von Merode<sup>1)</sup> hatten zu Gunsten des Klosters Schwarzenbroich und des von diesem aus beservirten Spitals zu Geth<sup>2)</sup> 720 Rheinische Gulden legirt und ihren Oheim, bezw. Bruder, Arnold von Merode, Domherrn zu Lütich<sup>3)</sup>, zum Executor ernannt. Dieser kaufte dafür von den Eheleuten Wilhelm von Merode zu Buir und Sophia von dem Weyer eine Erbrente von 40 Malter Korn aus einem 120 Morgen Acker und 7 Morgen Wiesen haltenden Hofe zu Obermerz, nebst Latengericht, Erbpächten, Zinsen und Zehnten. Dieser Verkauf wurde 1440 am 29. August und 5. September bestätigt.<sup>4)</sup>

Im Jahre 1429 am 19. April ward der untere Theil der Klosterkirche eingeweiht durch den kölnischen Weihbischof Conrad von Arnberg, welcher damals auch zwei neue Altäre consecrirte; den einen zu Ehren der Heiligen: Maria, Katharina, Agatha und Magdalena, den andern der Heiligen Stephanus und Nikolaus.<sup>5)</sup>

Die Eheleute Werner III. von Merode zu Buir und Jutta von Bey schenkten am 25. Dezember 1447 dem Kloster 8 Malter Kornrente aus dem Gute zu Hoven.<sup>6)</sup>

Henken von Schlagstein verkaufte am 14. Februar 1460 dem Kloster jenes Viertel Weingarten zu Winden, welches für Schwarzenbroich bereits mit einer Tonne Weines und zu Gunsten des Hauses Maubach mit einem Viertel Hafer belastet war.<sup>7)</sup>

Der Herzog und die Herzogin von Jülich schenkten dem Convente am 17. Juli 1469 vierzig Morgen Wald. Es geht aus der Urkunde hervor, daß schon Herzog Reinold von Jülich und Geldern (gestorben 1423) eine Schenkung an Wald gemacht hatte.<sup>8)</sup>

Greta Schuffelbrets von Düren, Wittve des Peter „in dem Zehnthofe“ und ihre Kinder verkauften im Mai 1473 dem Convente

<sup>1)</sup> Qui irrt wenn er angibt, derselbe sei vor 1410 gestorben.

<sup>2)</sup> Unweit von Merode.

<sup>3)</sup> Vergl. Richardson, S. 147.

<sup>4)</sup> Qui, Beiträge, III. 8, 29 u. f. w. Prov.-Archiv Düsseldorf, Schwarzenbroich, 7 u. 8.

<sup>5)</sup> Ebenda, Nr. 6.

<sup>6)</sup> Qui, Beiträge, III. S. 11.

<sup>7)</sup> Ebenda. <sup>8)</sup> Ebenda.

„Mathiassthal, dat man hiebevör zom Swarzenbroich plag zo heischen“ eine Erbrente von 5 Malter Roggen, welche sie aus des Klosters Hofe zu Mariaweiler, Duppenhof genannt, seither bezogen hatten. In ähnlicher Weise war bereits am 11. November 1469 eine Erbrente von einem Malter aus demselben Hofe von Dietrich und Evchen von Kerpen abgelöst worden. <sup>1)</sup>

Im Jahre 1479 waren zwei Brüder, Sebastian und Bruno Cloß, Conventualen zu Schwarzenbroich. Diese erbten von ihren Eltern eine auf dem Stüttgerhofe, im Gerichte von Pier, haftende Fruchtrente von 25 Paar, halb Roggen, halb Hafer, welche am 17. Juli 1478 von den Eheleuten Vincenz von Schwanenberg und Alverade von Palant gekauft worden. <sup>2)</sup> Alverade war früher mit dem Burggrafen Heinrich von Drachensfels vermählt gewesen, <sup>3)</sup> hatte von diesem einen Sohn Gothard und letzterer hinterließ eine Tochter Agnes, welche den Dietrich von Milendonk heirathete. Dietrich begann 1513 <sup>4)</sup> einen Rechtsstreit mit dem Kloster wegen der oben erwähnten Fruchtrente. Zunächst wurden die 25 Malter Roggen dem Kläger zugesprochen; die Haferrente aber behielt das Kloster. <sup>5)</sup> Damit aber war der Streit nicht beigelegt; er dauerte noch bis 1550, wo er zu Gunsten des Klosters entschieden wurde. <sup>6)</sup>

Am 15. Juni 1480 erwarb dasselbe auch Antheile und Gefälle von dem Hofe Duppenhart. <sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Prov.-Archiv Düsseldorf, Schwarzenbroich, Nr. 13 u. 14.

<sup>2)</sup> Ebenda, Nr. 9 u. 15. Werner von Palant-Breidenbend hatte diesen Hof mit 1½ Hufe Landes und verschiedenen Zehnten im Lande von Merode im Jahre 1454 den Eheleuten Johann und Petersche von Hambach in Erbpacht gegeben.

<sup>3)</sup> Vergl. Strange, Beiträge, V. S. 12.

<sup>4)</sup> Also muß er damals schon verheirathet gewesen sein und nicht erst seit 1516 wie Strange will.

<sup>5)</sup> Quiz, w. o. S. 13.

<sup>6)</sup> Die betr. Stelle bei Quiz leidet an vielen groben Fehlern bezw. Verwechselungen. Es scheint, daß ursprünglich Heinrich von Drachensfels († 1530) den Rechtsstreit begann und seine Nichte Agnes Frau zu Milendonk ihn fortsetzte. Vergl. Strange, V. S. 12 u. f.

<sup>7)</sup> Archiv Düsseldorf w. o. Nr. 16 u. 17. Wo der Hof gelegen, ist mir unbekannt.

Loyff (Rudolf) von Linzenich, Mitherr zu Gürzenich, und Margaretha von Honseler, Eheleute, gaben am 31. August 1486 dem Convente Schwarzenbroich zwei Weiher in Erbpacht. <sup>1)</sup>

Am 16. August 1486 vermachten die Eheleute Heinrich von Hompesch und Sophia von Bourscheidt dem Kloster eine Rente von 2 Malter Korn. <sup>2)</sup>

Am Neujahrstage 1492 wurden die im Gerichte von Gürzenich gelegenen Besitzungen des Jakob Scheyff, nämlich Haus, Gut, Hof, Benden und Weiher erworben. <sup>3)</sup>

Herzog Wilhelm von Jülich bestätigte 1491 die Schenkung des Jahres 1469; fernere Bestätigungen ergingen in den Jahren 1508 und 1645. <sup>4)</sup>

Am Neujahr-Abende 1494 kaufte das Kloster einen Hof nebst Weingarten und 7 Morgen Wald zu Embken, angrenzend an die Waldungen des verstorbenen Werner von Palant. <sup>5)</sup>

Eine Erbpacht in demselben Dorfe ward 1498 erworben. <sup>6)</sup>

Zu Obermaubach hatte das Kloster seit dem 16. Jahrhundert jährlich 40 Quart Wein aus den Weingärten der Kapelle <sup>7)</sup> und zu Mariaweiler den großen und kleinen Zehnten; <sup>8)</sup> auch leitete es das dortige Frauenkloster Nazareth, welches indeß zwischen 1600 und 1650 die Minoriten-Regel annahm. <sup>9)</sup>

Um 1521 erwarb der Convent Schwarzenbroich 15 Morgen Bend bei Margraten in der nächsten Nähe von Aachen. <sup>9)</sup>

Johann von Derichsweiler und seine Gattin verkauften am 27. Oktober 1523 dem Kloster 3 Morgen Ackerland in der Herrlichkeit Gürzenich. <sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> Ebenda, Nr. 18.

<sup>2)</sup> Beiträge zur Geschichte von Eschweiler und Umgegend S. 66 u. ff. Dasselbe Testament bedenkt auch das Kreuzbrüderkloster Hohenbusch.

<sup>3)</sup> Nach dem Original, mir mitgetheilt von Herrn Pauls zu Cornelimünster.

<sup>4)</sup> Quiz, w. o. S. 14 u. 17.

<sup>5)</sup> Ebenda; es kann hier nur der schon 1455 oder 1456 verstorbene Werner II. gemeint sein. <sup>6)</sup> Ebenda.

<sup>7)</sup> Müller, Beitr. zur Geschichte des Herzogthums Jülich, I. S. 143.

<sup>8)</sup> Bonn, Kumpel und Fischbach, Materialien zur Geschichte Dürens, S. 220.

<sup>9)</sup> Quiz, Gesch. v. Bernsberg, S. 156.

<sup>10)</sup> Nach dem Original, mitgetheilt von Herrn Pauls.

Am 28. August 1540 schlichteten die Schöffen zu Düren den Streit zwischen einem Dürener Bürger und dem Convente wegen einiger in der Herrschaft Gürzenich gelegener Weiher, <sup>1)</sup> vielleicht derselben, die wir oben bereits erwähnten.

Daem Schellart von Obbendorf tauscht mit Schwarzenbroich am 14. April 1592 einige Wiesen. <sup>1)</sup>

Am 27. Oktober 1606 erwarb das Kloster mehrere Erbrenten in der Herrschaft Gürzenich von Johann Hoen von Cartils. <sup>1)</sup> Es scheint sich überhaupt damals in günstigen Vermögensumständen befunden zu haben, da es am 31. März 1647 dem Freiherrn Adam Wilhelm von Schellart die Summe von 3000 Thalern (zu 5 Prozent) leihen konnte. Als Sicherheit wurden mehrere Güter zu Gürzenich verschrieben. <sup>1)</sup> Dieses Darlehn sowie verschiedene Besitzstreitigkeiten gaben später Anlaß zu einem Prozesse zwischen dem Kloster und der Familie Schellart, welcher erst 1676 entschieden wurde. Die Akten befinden sich zum Theil im k. k. Archiv zu Wien.

Der oben erwähnte Stüttgerhof war mittlerweile in unmittelbaren Besitz des Klosters gekommen und wurde 1662 verpachtet. Um dieselbe Zeit fanden noch einige kleinere Erwerbungen statt; so zu Frohnhoven und Langendorf 1676, zu Maubach 1675. <sup>2)</sup> Im 17. Jahrhundert kam das Kloster ferner in den Besitz des Ritterlehns Stockem bei Cornelimünster; verlor das Gut jedoch wieder nach 1703, aber vor 1758, wo Bartholomäus Esser Besitzer war. <sup>3)</sup>

Maria Franziska von Ahr übertrug dem Convente im Jahre 1702 einen Hof zu Merscheim, welcher aber 1779 durch den Grafen von Hillesheim retrahirt worden ist. <sup>4)</sup>

Im Jahre 1712 wurde die Klosterkirche neu erbaut. Der Kreuzgang — aus dem 14. Jahrhundert — blieb erhalten. <sup>5)</sup>

Feldmarschall Johann Philipp Eugen von Merode-Westerloo schenkte dem Kloster im Jahre 1732 drei Morgen Kottland und einen Antheil an dem Kreuzberger Walde, unter dem Vorbehalte

<sup>1)</sup> Ebenso. <sup>2)</sup> Quig, w. o. S. 17.

<sup>3)</sup> Nach den Originalien, mitgetheilt von Herrn Pauls.

<sup>4)</sup> Strange, Beiträge, X. S. 129.

<sup>5)</sup> Vergl. v. Mering, Gesch. der Burgen und Klöster, VII. S. 101.

jedoch, Alleen über die geschenkten Gründe anlegen und für weitere Pflanzungen junge Stämmchen zu dem festen Preise von 2 Schilling aus den Schwarzenbroicher Waldungen beziehen zu dürfen.<sup>1)</sup>

Quiz erwähnt noch eine Schenkung des Alexander von Merode aus dem Jahre 1735; hier dürfte Alexander Freiherr von Merode-Houffalize zu Frankenburg gemeint sein.<sup>2)</sup>

Einen freiadeligen Hof in Rövénich verpachtete das Kloster am 20. Dezember 1737 dem Franz Busch auf 12 Jahre.<sup>3)</sup>

In Düren gab es ein Schwarzenbroicher Haus in der Schellen-gasse;<sup>4)</sup> es ist mir indeß nicht bekannt, wann dasselbe sich im Besitz des Klosters befunden hat.

Zur Zeit der französischen Occupation, 1802, wurde Schwarzenbroich eingezogen<sup>5)</sup> und verkauft; es wechselte öfters den Besitzer, wurde in eine Alaunfabrik verwandelt, brannte ab und ward endlich von dem Grafen Heinrich von Merode erworben. Das ehemalige Klostergut hatte damals nur mehr ein Areal von 106 Morgen, darunter 4 Morgen Waldung.<sup>6)</sup>

Aus verschiedenen Urkunden und gedruckten Werken habe ich folgende dürftige Notizen über Prioren und sonstige Mitglieder des Convents zusammengetragen:

Um 1400. Holmicus Amoris de Zutphania, trat zu Schwarzenbroich in den Kreuzbrüder-Orden, wurde später Prior zu Namür und 1416 General. Er reformirte den Orden und starb 1441.<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Der Feldmarschall war, wie auch aus vielen Stellen seiner Memoiren hervorgeht, ein großer Freund von grünen Alleen und guten Wegen. Die hier erwähnten dürften aber kaum zur Ausführung gekommen sein, da er bekanntlich schon am 6. September 1732 starb.

<sup>2)</sup> Vergl. Richardson, I. S. 237.

<sup>3)</sup> Arch. Düsseldorf, Schwarzenbroich'sche Akten.

<sup>4)</sup> Bonn, Kumpel und Fischbach a. a. D. S. 40.

<sup>5)</sup> Kurz vorher, im Winter auf 1795, mußte das Kloster einen Hof mit 43 Morgen Ackerland zum Verkaufe ausstellen, um die französische Kriegskontribution bezahlen zu können. Vergl. Pauls, in der Aachener Zeitung vom 23. Mai 1875.

<sup>6)</sup> Quiz, w. o. S. 19. Man vergleiche auch die „Souvenirs“ des Grafen Heinrich von Merode, I. S. 269.

<sup>7)</sup> Harßheim, „bibl. Col.“ S. 100.

1474. Ludwig, Prokurator.<sup>1)</sup>  
 1479. Sebastian und Bruno (Loß, Brüder.<sup>2)</sup>  
 1479. Rütger, Prior.  
 1480 und 1485. Derselbe.  
 1486 und 1496. Derselbe; Johann, Subprior, beide „von Endroben.“<sup>3)</sup>  
 1536 und 1538. Arnold von Heinsberg, Prior.<sup>4)</sup>  
 1592. Peter Düppengießer, Prior; Christian von Merken, Subprior; Johann Lubovikus, Küster; Quirinus von Münster auf der Inde (Corneliumünster), Prokurator; <sup>5)</sup> Kaspar von Hergenrath, Kellner. <sup>6)</sup>  
 1662. Nikolaus Jamin, Prior.<sup>7)</sup>  
 1685. Johann Püttgen, Prior.  
 1699. Hubert Castel, Prior.  
 1700. Derselbe, Prior; Gerhard Dammer, Senior; Theodor Ferdinand Rütgers, Subsenior; Philibert Buschmann und Mathäus Meyer, Conventualen.<sup>8)</sup>  
 1719 wird J. Dahmen zum Prior gewählt.<sup>9)</sup>  
 1725. Johann Laufenberg, Prior.  
 1730. Werner Ulrich Pangh aus Nideggen, Conventuale.<sup>10)</sup>  
 1731. Mathias Meyer, Prior.<sup>11)</sup>  
 1737. Franz Offermanns, Prior; Johann Josef Casimir von Schrick, Subprior.<sup>12)</sup>  
 1794. Wilhelm Jakobs, Prior, erlebte die Aufhebung des

<sup>1)</sup> Berners, Verwaltungsbericht der Stadt Düren für 1875, S. 21.

<sup>2)</sup> S. oben.

<sup>3)</sup> Arch. Düsseldorf, Urf. von Schwarzenbroich, Nr. 16, 17 u. 18.

<sup>4)</sup> Quir, Bernsberg, S. 146 u. 156.

<sup>5)</sup> Wurde später Prior und auch unter den besondern Wohlthätern des Klosters Benau genannt. Bonn, Gesch. von Benau, S. 56.

<sup>6)</sup> Mittheilung des Herrn Pauls.

<sup>7)</sup> Arch. Düsseldorf, Akten von Schwarzenbroich.

<sup>8)</sup> Quir, Beiträge, III.

<sup>9)</sup> Wiedemann, Gesch. v. Odentkirchen, S. 389.

<sup>10)</sup> Sohn von Johann und der Maria Nickel; Müller, Beiträge, I. S. 177.

<sup>11)</sup> Identisch mit obigem Mathäus?

<sup>12)</sup> Geboren 3. März 1693, gestorben 1767.

Klosters, welches zuletzt 11 Patres und 2 Brüder hatte.<sup>1)</sup> Unter diesen war F. F. M. Biergans.<sup>2)</sup>

Ich muß hier noch bemerken, daß über Schwarzenbroich in den Lefort'schen Sammlungen zu Vüttich sich die Kopie einer Urkunde befindet, welche folgendermaßen lautet:

Universis . . . Warnerus dominus de Merode salutem. Cum bonæ memoriæ Godefridus, quondam Gerardi militis de Steinhausen filius, maritus filiæ meæ Sibiliæ, fundum et domum suam, sitam in Nigra palude, in agro Juliacensi, fratribus ordinis crucigerorum, de consensu eiusdem filiæ meæ Sibiliæ, uxoris suæ, in elemosinam dederit, ne dicti fratres ex parte Godefridi, quem Sibia ex predicto Godefrido genuit, qui adhuc infra annos est, in posterum molestentur, obligamus nos pro eodem. Testes huius rei sunt: Joannes de Merode dictus Scheiffart, filius primogenitus Warneri, Arnoldus de Wachtendonk, Joannes de Culenburg, Otto dominus de Wilich, Theodoricus dominus de Holthusen, Joannes dictus Ketteler, Suederus dominus de Butzeler, Joannes dominus de Harff, Joannes dominus de Ossenbroich, Wilhelmus dominus de Cortenbach, Joannes dominus de Ruschenberg et Warnerus dominus de Nesselrode, milites. Actum feria secunda ante annuntiationem anno domini 1271.

Literæ originales huius copiæ sunt Bruxellis in domo perillustris domini Guilelmi Philippi de Steenhuise, baronis de Poederle.

Dieser Urkunde gemäß hätte also Schwarzenbroich schon lange vor 1340 bestanden; der Stil und namentlich auch die Reihe der (meist ausländischen!) Zeugen mit den ihren Familien im 13. Jahrhundert nicht zustehenden Prädikaten der Edelherrn, lassen es als ziemlich sicher erscheinen, daß wir es mit einer Fälschung zu thun haben, welcher wahrscheinlich nicht einmal ein echtes Original zu Grunde lag.

<sup>1)</sup> Bonn, w. o. S. 691 u. 696.

<sup>2)</sup> Er verließ das Kloster noch vor der Aufhebung, ging nach Köln und gab dort die Zeitung: „Brutus oder der Tyrannenfeind“ heraus. Er starb erst 1842 und hat Frau und Kinder hinterlassen. Vergl. v. Mering, Gesch. der Burgen und Klöster, VII. S. 102, und diese Zeitschrift Bd. III, S. 184.

Die Nachrichten über Schwarzenbroich sind, wie man sieht, sehr dürftig und unzusammenhängend. In der Anlage folgt noch ein Abdruck des „liber benefactorum“ dieses Klosters aus der von Rebinghoven'schen Sammlung zu München.

### Das Spital zu Geich.

Das Dorf Geich lag im Gebiete der Herrschaft Merode und hat heutzutage etwa 200 Einwohner. Hier bestand, mindestens seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts, ein „Hospital und Gasthaus“, also ein Institut, deren es damals an den wenigen und schlechten Heerstraßen mehrere gab,<sup>1)</sup> während dieselben sich jetzt nur auf einigen Alpenpässen noch finden. Wir werden wohl kaum irren, wenn wir annehmen, daß das Spital zu Geich von der Familie Merode ins Leben gerufen worden, denn wir finden dasselbe in den ältesten Urkunden immer mit Kloster Schwarzenbroich zusammen erwähnt, namentlich bei Erwerbung der Güter zu Obermerz, welche, wie oben gesagt, das Kloster 1422 gemacht hat. Sechs Jahre später jedoch, 1428, kommt das Hospital zu Geich als selbstständiger Eigenthümer einer Rente von 14 Malter Roggen und 12 Pfennigen aus dem Hofe zu Rauweiler vor, welche Rente Arnold von Merode, Domherr zu Lüttich und die übrigen Testaments-Ezekutoren Wilhelms von Merode und Wilhelms von Troyen für 266 Rheinische Gulden von den Eheleuten Johann und Bilia von Mommersloch am 16. Oktober 1428 erworben hatten.<sup>2)</sup> Im Jahre 1430, am 12. November, kam für 304 Gulden noch eine weitere Rente von 16 Malter aus dem Weiherhofe zu Eggersheim hinzu, welche ebenfalls aus dem Merode-Troyen'schen Vermächtnisse, von den Eheleuten Wilhelm Luyßch von Godelsheim und Catharina von Drisheim gekauft wurde.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> In der Nähe finden wir ähnliche Institute zu Düren, Rothberg, Dürwiß, Weisweiler und Langertwehe. Vergl. „Beiträge zur Geschichte von Schweiler und Umgegend,“ S. 14, 18, 81, 96 u. 176.

<sup>2)</sup> Berners, Verwaltungsbericht der Stadt Düren für 1875, S. 5.

<sup>3)</sup> Ebenba S. 8. Ihre Brüder hießen Conrad und Rembold Duitßch von Drisheim. Man sollte daher fast an das Geschlecht Deuß von Außem denken. (Vergl. Fahne, Gesch. der kölnischen Geschlechter, I. 77.) Die Familie Wilhelms schreibt sich gewöhnlich „Luyßchan“.

Dieselben Eheleute überließen dann dem Spital im Jahre 1433 noch die „Besserung“ an dem genannten Weiherhofe für eine nicht genannte Geldsumme.<sup>1)</sup> Am 17. September 1427 wurde aus dem Merode-Troyen'schen Legate von den Gebrüdern Johann und Arnold Muhlart von Hüchelhoven eine Fruchtrente zu Irresheim<sup>2)</sup> und ebenso ward 1431 für 216 Gulden eine weitere Rente von 12 Malter Roggen zu Geirsdorf im Gerichte Waldorf von Hilla Bock von Emme, Tochter des verstorbenen Wirich, angekauft.<sup>3)</sup> Die Gebrüder von Hüchelhoven scheinen die Fruchtrente unregelmäßig bezahlt zu haben; denn schon 1432 finden wir das Spital im Besitze des halben Hüchelhoven'schen Gutes zu Irresheim.<sup>4)</sup>

Auch die oben genannten Eheleute Mommersloch waren 1436 in bedeutendem Zahlungsrückstande, und so wurde dann ebenfalls der Hof Kauweiler dem Spital zugesprochen, von diesem aber für 20 Malter Roggen den früheren Eigenthümern verpachtet. Die betreffende Urkunde<sup>5)</sup> erwähnt des Spital-Providors, nennt aber nicht seinen Namen.

Im Jahre 1470 erscheint Wilhelm, Schultheiß zu Echz, als Bevollmächtigter des Spitals, welches damals einen Gulden Erbrente von den Eheleuten Jilken und Katharina Bonger zu Echz erwarb.

Den schon genannten Weiherhof zu Eggersheim verpachtete das Spital 1474 auf 39 Jahre den Eheleuten Johann und Hilla Jäger von Puffenheim für 18 Malter Roggen und 6 Pfennige. Als Verpächter, Bevollmächtigte des Spitals, erscheinen jetzt: Peter Offermann, Schultheiß zu Echz und „Gasthausmeister“, Bruder Ludwig, Prokurator des Klosters Schwarzenbroich, Heinrich Bars, Altarist zu D'horn, Peter Berch und Arnold Meuter, Schöffen zu Echz.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Ebenda, S. 11.

<sup>2)</sup> Werners, Bericht für 1876, S. 5.

<sup>3)</sup> Ebenda für 1875, S. 12. Ob nicht Deirstorf d. i. Derstorf bei Waldorf zu lesen ist? Hilla war den Geschwistern Duitzch verwandt.

<sup>4)</sup> Werners, Bericht für 1876, S. 7.

<sup>5)</sup> Ebenda für 1875, S. 15.

<sup>6)</sup> Ebenda, S. 20. Die Anpächter schrieben sich wohl von dem Dorfe Piffenheim.

Der Hof zu Kauweiler wurde 1479 den Eheleuten Herbert und Katharina von Mommersloch übertragen, welche dafür in den ersten 15 Jahren 18, später 20 Gulden jährlich an Pacht geben sollten.<sup>1)</sup> — Als Provisoren des Spitals sind nun genannt: Peter Dffermann, Schultheiß zu Echz, Bruder Rütger, Prior zu Schwarzenbroich, Nikolaus Montgin, Pastor zu Echz, Johann von Frohnhoven, Heinrich Bars, Altarist zu D'horn<sup>2)</sup> und Peter Berch, Schöffe zu Echz.

Der Weiherhof ist 1485, also vor Ablauf der 1474 stipulirten 39 Jahre, den Eheleuten Peter und Hilla Huege von Eschweiler verpachtet. Vermuthlich war Johann Jäger inzwischen gestorben und seine Wittve Hilla nachher mit Peter Huege zur zweiten Ehe geschritten. Damals kommen als Spital-Provisoren vor: Wilhelm von Salm, Schultheiß zu Echz und Gasthausmeister, Bruder Rütger, Prior zu Schwarzenbroich, Peter Rost von Düren, „Statthalter“ des Pastors zu Echz, Herr Kolman, Altarist zu D'horn und Peter Berch, Schöffe zu Echz.<sup>3)</sup>

Eheleute Gerhard und Netta Schröder zu Schlich verlaufen dem Spitale 1535 eine Erbrente von einem halben Goldgulden; damaliger „Bewahrer“ war der Schultheiß zu Schlich Namens Peter.<sup>4)</sup>

Am 22. Februar 1662 verpachten Bernhard Kop, Droste zu Merode, Nikolaus Jamin, Prior zu Schwarzenbroich, und Johann Fabritius, Pfarrer zu Echz, in ihrer Eigenschaft als Provisoren des Hospitals den Hof zu Eggersheim für 18 Malter Roggen an Wilhelm Hoch.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Ebenda, S. 24.

<sup>2)</sup> Unweit von Echz.

<sup>3)</sup> Berners, Bericht für 1875, S. 25.

<sup>4)</sup> Ebenso für 1876, S. 20.

<sup>5)</sup> Archiv Düsseldorf, Akten v. Schwarzenbroich.

Ex libro fraternitatis Cruciferorum in Nigra-palude, vulgo Swartzenbroich.

Iste liber, qui dicitur liber fraternitatis sive memorialis nominum benefactorum conventus fratrum Cruciferorum in Swartzenbroich, ordinatus est secundum ordinem alphabeti, ut in eo scribantur nomina benefactorum, ut eo citius reperiantur cum quis interrogaverit an talis vel talis scriptus sit in nostro libro benefactorum, ut etiam posteri nostri sciant pro quibus orare debeant et si non omnia nomina valeant retinere, saltem orent pro omnibus illis in generali, quorum nomina in hoc libro scripta habentur, quorum anniversarium celebratur annuatim in crastino octavæ beati Augustini.

Et notandum quod in omni ebdomada legimus semel vigiliis novem lectionum ad minus, nisi copia festorum sollempnium impediatur, et omni die tres lectiones, nisi festum impediatur, ut iam supra dictum est, pro benefactoribus nostris specialibus. Et semper ad minus unam missam pro defunctis nisi fuerit festum simplex vel supra, quæ dicitur prima missa in conventu vel iuxta ordinarium missa pro defunctis, ad quam unus de fratribus septimanatim ordinatur.

Unde primo notandum quod dominus Wernerus baro et Elizabeth uxor eius legitima <sup>1)</sup> cum filio eorum dilecto Wenero, milite, dicti de Mercede anno 1340 primum fundaverunt istud monasterium vocatum Swartzenbroich in honorem dei et benedictæ genitricis suæ Mariæ sanctique Mathyæ apostoli, necnon et sanctæ crucis, ideoque animæ eorum cum omnibus successoribus suis, heredibus cunctisque promotoribus nostris requiescant in pace, fiant quoque ipsi et omnes benefactores nostri, quorum nomina sunt in hoc volumine scripta, participes omnium bonorum operum per nos et successores nostros factorum et fiendorum in perpetuum. Amen.

<sup>1)</sup> Vergl. Richardson, I. S. 143.

Item dominus Rikaldus de Merode et domina Margareta de Wesemael eius conthoralis hic sepulta est.<sup>1)</sup>

Item in anno domini 1445 in festo omnium sanctorum, hora nona, obiit generosus et omni laude dignus beatæ memoriæ venerabilis dominus Arnoldus de Mercede, canonicus Leodiensis.<sup>2)</sup> Fautor fuit et singularis patronus huius conventus, cuius pia anima requiescat in pace, qui, ultra multa alia bona, delegavit conventui nostro in certis redditibus omni anno 200 florenos.

Item in anno domini 1446, 20<sup>ma</sup> die mensis Julii, obiit generosus nec non illustris dominus Rikaldus baro, dominus de Merode,<sup>3)</sup> pius et humilis in vita.

Item concedimus fraternitatem nostram, tam in vita<sup>4)</sup> quam post mortem, sereno et illustri principi, domino Gerardo duci Juliacensi et Montensi et Sophiæ legitimæ suæ uxori, pariter et prolibus et parentibus suis et pro quibus desiderant, qui dederunt conventui nostro hereditarie et perpetuis temporibus quadraginta iugera lignorum prope dictum nostrum conventum in usum et utilitatem fratrum anno 1469.

De memoria quorundam benefactorum in quatuor temporibus.

Notandum quod quater in anno celebramus memoriam quorundam amicorum nostrorum specialium hic signatorum, scilicet proxima feria vacante immediate post ieiunia quatuor temporum cum quatuor candelis et dimidia libra teutonice „spyntlechte“ et vigiliis et de mane missa pro defunctis cantanda et duabus legendis et commendatione missis finitis dicenda, ad quam memoriam continuandam dedit nobis domicellus Reyrnerus de Wedenauwe<sup>5)</sup> pro se et parentibus suis tria maldra havenæ perpetue levanda de domo et domistadio Joannis custodis in Doern<sup>6)</sup> et ad prædictas candelas conservandas dedit nobis unum florenum Renensem perpetue levandum in Berchem. Et

<sup>1)</sup> Ebenda, S. 145. <sup>2)</sup> Ebenda, S. 147. <sup>3)</sup> Ebenda, S. 150.

<sup>4)</sup> Der Herzog starb 1475, seine Gemahlin 1473.

<sup>5)</sup> Reinhard von Wedenau, Herr zu Schweiler bei Bergheim, lebte um 1440. Er war wohl der Letzte seines Stammes.

<sup>6)</sup> Jedemfalls zu D'horn bei Ech.

ideo fecimus ipsum et parentes suos participes anniversariorum prædictorum in perpetuum fiendorum.

Item dominus Petrus, filius Petri de Mercøde,<sup>1)</sup> canonicus ecclesiæ sancti Severini Coloniae, magnus fautor, benefactor et amicus sincerus nostræ domus in Colonia, dedit nobis ducentos florenos Renenses ad comparandum redditus perpetuos, quos tamen ad vitam suam reservavit. Quamobrem eundem dominum Petrum, in Christo nobis dilectum specialem amicum, Petrum patrem, Goedam matrem et fratres et sorores suos et quos pie desiderabat, anniversariorum quater in anno, id est singulis proximis feriis immediate post ieiunia quatuor temporum, fiendorum ut præactum et cum anniversario speciali, eis scripto in libro anniversariorum nostrorum, tertia feria post nativitatem gloriosæ virginis et matris dei Mariæ et omnium beatorum operum nostrorum spiritualium per nos et successores nostros in perpetuum fiendorum, participes in domino feliciter facimus et consortes.

Item dominus Wernerus de Pallant,<sup>2)</sup> miles, dedit nobis unum calicem parvum et ideo, quia desiderabat, fecimus eundem dominum Wernerum et dominam Alverych eius legitimam de Endelstorp<sup>3)</sup> et liberos eorundem et dominum Karselium de Pallant<sup>4)</sup> et dominam Margaretam,<sup>5)</sup> parentes eius, et dominum Karselium de Pallant<sup>6)</sup> seniore et dominam Agnetem<sup>7)</sup> eius legitimam, anichherren ind anichfrauen prædicti Weneri, dominum Wernerum de Bredebent,<sup>8)</sup> militem, et dominam Johannam eius filiam,<sup>9)</sup> et dominum Gerhardum de Vlodorp, militem, et

<sup>1)</sup> Richardson, I. S. 149.

<sup>2)</sup> Gestorben 1455 oder 1456.

<sup>3)</sup> Vermählt 1392; sie soll vor 1412 gestorben sein.

<sup>4)</sup> Herr zu Breidenbend 1379.

<sup>5)</sup> Margaretha von Bergerhausen, führte im Wappen einen Querbalken, begleitet von 3 Jagdhörnern (Grabplatte in der Kirche zu Sinnich).

<sup>6)</sup> Lebte 1334—1381; war Besizer des Hauses Palant.

<sup>7)</sup> Einer alten Ahnentafel gemäß mußte sie Agnes von Bongart-Heiden, nicht Agnes von Bachem (wie bis jetzt angenommen wurde) geheißten haben.

<sup>8)</sup> Werner I. von Palant, Bruder Carstius' I., lebte 1334—1376.

<sup>9)</sup> Sie heirathete erstens den Dist (August) von Esloos und zweitens, 1374, den Ludwig von Reifferscheid.

dominam Agnetem de Vlodorp<sup>1)</sup> et dominam Johannam de Mœt<sup>2)</sup> et liberos eorundem et Guestgen van Bœsler<sup>3)</sup> et omnes quos desiderant, participes anniversariorum prædictorum in perpetuum fiendorum in quatuor temporibus.

Item omnem parentelam prædicti domini Weneri de Merode præscriptam, fundatoris istius monasterii, cum ipso fecimus in domino participem anniversariorum prædictorum.

Item domicellus Symon de Bergelen<sup>4)</sup> et domina Fritza de Bovenborch,<sup>5)</sup> quæ dedit nobis unam casulam nigram cum suis attinentiis pro se et marito suo Symone antedicto et domino Joanne van Thur milite et Fritza, parentibus prædictæ Fritzæ et domino Lodewiko de Burchauwe<sup>6)</sup> et domino Diderico de Endelstorp,<sup>7)</sup> militibus, maritis prædefunctis prædictæ Fritzæ, desiderant participationem quatuor temporum.

Anniversarium illustrissimi domini Philippi de Merode<sup>8)</sup> et dominæ uxoris eius;<sup>9)</sup> obiit 1627, 19.<sup>10)</sup> Martii; legavit pro anniversario in perpetuum 100 florenos Colonienses ex redditibus Merodensibus. Gaudebunt fratres pitantia in cibo et potu.

<sup>1)</sup> Das Necrologium der kölnner Franziskaner (Gelenii farrag. XI, 548) nennt Agnes Schwester des Gerhard. Eine Agnes v. Fl. war 1403 mit Johann Schellart vermählt.

<sup>2)</sup> Hat der Abschreiber hier vielleicht eine Abbréviation übersehen, so daß „Mœt“ zu lesen wäre?

<sup>3)</sup> Mir unbekannt.

<sup>4)</sup> Simon von Birgel, Sohn des Erbmarschalls Engelbert, lebte noch 1438. Strange, Beiträge, IV. S. 57.

<sup>5)</sup> Fritza von Thorr (Thurre); Frau zu Bovenberg ist sie hier genannt, weil sie nach dem Tode ihres Gatten Simon die Leibzucht an dem Gute hatte. Nach ihrem Tode fiel Bovenberg an die Erben von Simons Bruder Frambach von Birgel, welcher das von seiner Gattin Johanna von Hüchelhoven stammende Gut im Jahre 1416 dem Simon abgetreten hatte. Vergl. „Beiträge zur Geschichte von Schweier und Umgegend“, S. 268; Strange, Beiträge, IV. S. 57; X. S. 46.

<sup>6)</sup> Ludwig Herr zu Burgau kommt 1385—1399 vor. Seine erste Frau war Kunigunde von Schweinheim. F a h n e, Gesch. der köln. Geschlechter, II. S. 3.

<sup>7)</sup> Jedenfalls Dietrich von Engelsdorf, Pfandherr zu Dreiborn, gestorben 1419.

<sup>8)</sup> Der erste Marquis von Westerlo. Richardson, I. S. 162.

<sup>9)</sup> Bona von Barbançon. Richardson, I. S. 162.

<sup>10)</sup> Ich glaube, daß er am 27. März starb; das Legat datirte vielleicht vom 19. März.

Anniversarium serenissimi ducis nostri Wolfgangi Wilhelmi,<sup>1)</sup> qui donavit nobis sylvam prope Hart pro anniversario cum pitantia in cibo et potu.

Litera A. Arnoldus dominus de Merode, canonicus sancti Lamberti Leodiensis,<sup>2)</sup> magnus benefactor et fautor nostræ domus in Swartzenbroich, qui nobis multa bona fecit. Ideo dominus noster Jesus Christus, qui est retributor omnium bonorum, faciat eum participem cum omnibus suis amicis omnium bonorum operum per nos et successores nostros in perpetuum fiendorum.

Arnt van Merode,<sup>3)</sup> Johannes eius filius et Matthæus eius filius et Arnoldus et Margareta uxor dicti Arnoldi et Pætzte filia dicti Arnoldi et Nese uxor dicti Matthæi.

Adolphus de Merode cum uxore eius Aleyde.<sup>4)</sup>

Litera B. Belya domina legitima Gotfridi de Bongarden, militis, quæ dedit casulam nigram cum duabus dalmaticis similiter nigris.

Litera C. Coïnrait vamme Roede inb Vene van Ghunberstorp.<sup>5)</sup>

Litera F. Domicellus Fredericus de Blædsem et eius uxor Elizabeth defuncta.<sup>6)</sup>

Anniversarium illustrissimi domini Florentii de Merode, secundi marchionis in Westerlœ, qui obiit anno 1638, 2. Octobris, pro cuius ac suorum anniversario illustrissima domina Anna Maria Sidonia<sup>7)</sup> legavit conventui nostro in perpetuum singulis annis 50 florenos Colonienses, solvendos a domino drossardo in Merode ex proventibus dominiorum, debita fratribus pitantia in cibo et potu cum onere missarum et vigiliarum.

<sup>1)</sup> Regierte von 1614—1653 die Herzogthümer Jülich und Berg.

<sup>2)</sup> Richardson, I. S. 147.

<sup>3)</sup> Richardson, I. 78, Note 2.

<sup>4)</sup> Nicht zu bestimmen; der Name Aleyde läßt auf ziemlich frühe Zeit schließen.

<sup>5)</sup> Richardson, I. S. 28, Note 1.

<sup>6)</sup> Unbekannt; das Geschlecht von Blædsem kommt im 14. und 15. Jahrhundert vor.

<sup>7)</sup> Gräfin von Bronkhorst, Richardson, I. S. 164.

Litera G. Domicellus Gerardus Rost de Bølheym <sup>1)</sup> et uxor eius Aleydis de Mumeysie <sup>2)</sup> cum suis amicis.

Domicellus Gerlacus van Hassel <sup>3)</sup> et Pætze eius legitima cum suis amicis.

Domicellus Godefridus de Lovenberch <sup>4)</sup> cum uxore et prolibus.

Litera H. Dominus Henricus Isaac miles de Bullesheim <sup>5)</sup> et domina Gertrudis eius legitima cum suis amicis.

Domicellus Henricus de Hompesch et Sophia <sup>6)</sup> eius uxor et Wernerus et Margareta, <sup>7)</sup> eorum liberi, dederunt duo maldera siliginis et unum maldrum tritici et tres pernas lardi et duas tartiissen et desideraverunt fraternitatem nostram et participationem omnium bonorum operum nostrorum anno domini 1428 circa festum Martini. Et eodem anno circa festum Symonis et Iudæ obiit prædictus Henricus, vulneratus in prælio a Gelrensibus, quando incendebant Rodinghen et ceperunt spolia ibidem.

Litera J. Herr Jorden Mule, Here zo Zintjich und brauwe Grete van Flaetten syne elige hühßvrouwe. <sup>8)</sup>

Dominus Johannes de Kynswylre <sup>9)</sup> miles et domina Elisabeth domina de Vissenich et de Kynswylre, <sup>10)</sup> eius legitima.

<sup>1)</sup> Gerhard Rost von Arnoldsweiler, Herr zu Bollheim, welcher 1352 lebte? Richardson, I. S. 37, Note 7.

<sup>2)</sup> Der Name scheint stark corruptirt.

<sup>3)</sup> Hasselt zu Hasselsweiler?

<sup>4)</sup> Ein Ritter dieses Namens, von Laubenberg bei Rothberg stammend, kommt in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vor.

<sup>5)</sup> Heinrich Isaak von Büllesheim kommt 1393 vor. Im Jahre 1407 wird Reinhard Spies von dem Herzoge von Jülich mit Büllesheim belehnt, wie es früher sein Vater Heinrich Isaak gehabt. So sagen die jülich'schen Lehnregister. Sind nun die Spies von Büllesheim mit den Isaak von Büllesheim identisch, oder ist Heinrich etwa Schwiegervater des Reinhard Spies? Ein Christian Isaak von Büllesheim kommt 1367 bei Ennen, Quellen IV, 530 vor.

<sup>6)</sup> Sie lebte noch 1431. Fahne, Gesch. der kölnischen Geschlechter, I. S. 169.

<sup>7)</sup> Sie heirathete den Ritter Sibert von Kessel. (Ebenda.) Werner lebte noch 1466; er pflanzte das Geschlecht fort.

<sup>8)</sup> Vermählt 1401. Richardson, II. S. 190 und I. S. 38.

<sup>9)</sup> Johann Herrzu Kinzweiler und Mübbersheim kommt 1376 und noch 1397 vor.

<sup>10)</sup> Verheirathet seit 1376, war die Tochter des Conrad von Fischenich und der Guitgen von Binsfeld.

Domicellus Johannes de Linsenich<sup>1)</sup> cum domicella Jutta eius uxore.

Domicellus Johannes de Doerwys.<sup>2)</sup>

Litera M. Domicella Meyne de Hetzingen, filia quondam domicellæ Pætzæ de Rottingen.

Litera R. Rost van Wylre miles et uxor eius.<sup>3)</sup>

Anniversarium generosi ac illustris domini Rycaldi de Merode et Beatricis de Petersen<sup>4)</sup> uxoris, qui dederunt semel 200 florenos 21. Julii.

Item anniversarium domini Ricaldi de Merode in Frentz et Hoffalis, filii præcedentis domini, et illustris dominæ Margarethæ de Hoffalis,<sup>5)</sup> qui dederunt nobis 100 florenos Renenses. Obiit anno 1482.

Litera W. Dominus Wernerus de Lürken<sup>6)</sup> fecit nobis sex tunnas vini perpetui census pro se et omnibus amicis suis, pro quibus celebramus cottidie unam missam ante imaginem sancti Matthiæ.

Domicellus den Brien van Gychte<sup>7)</sup> et domicella Elisabeth eius conthoralis.

Dominus Wernerus de Merode, filius domini Karsilii de Merode,<sup>8)</sup> dedit nobis vineas in Maubach sub onere perpetuæ missæ.

FINIS.

<sup>1)</sup> Ein Johann von Linzenich kommt 1478 vor.

<sup>2)</sup> Ein Herr dieses Namens lebte 1480. Quig, St. Peterspfarre, S. 56.

<sup>3)</sup> Lebten wohl im 14. Jahrhundert. Nedinghoven bemerkt, daß im Original der folgende Passus von neuerer Hand geschrieben sei. Dies allein beweist aber wenig für das Alter der Vorlage.

<sup>4)</sup> Vergl. Richardson, I. S. 150.

<sup>5)</sup> Richardson, I. S. 192.

<sup>6)</sup> Unbekannt.

<sup>7)</sup> Ein „Freier von Gich“ war um 1400 Amtmann zu Ribeggen. Lacomblet, Archiv, VII. S. 61.

<sup>8)</sup> Richardson, I. S. 61.

# Die Bockreiter im Lande von Herzogenrath und Umgegend.

Von Johann Jakob Michel.

---

Das auf socialpolitischem und kulturgeschichtlichem Gebiete an entscheidenden Ereignissen so reiche achtzehnte Jahrhundert bietet uns für das alte Zülicher und Limburger Land zwischen Roer, Wurm und Maas in der gegen die Mitte des genannten Zeitabschnittes hervortretenden Bande der sogenannten Bockreiter eine höchst merkwürdige Erscheinung, welche bislang eine quellenmäßige Darstellung und entsprechende Würdigung noch nicht gefunden hat. Letzteres mag wohl darin begründet liegen, daß schon gleich beim Entstehen der Bande, und noch mehr in der Folgezeit, Aberglaube und Romantik sich um den geschichtlichen Kern der Sache so fest ansetzten, daß es ohne genaue Kenntniß der Lokal- und Personalquellen unmöglich war, das Dunkel des Aberglaubens zu lichten und den Schleier der Romantik zu heben. Wenn wir es hier versuchen, eine durchaus quellenmäßige Darstellung der gedachten Bande zu geben, so berechtigt uns dazu vor Allem der Umstand, daß wir seit fast zwei Decennien in der Gegend leben, wo einst der Schauplatz derselben war, und somit alle Gelegenheit hatten, das erforderliche Quellenmaterial zu einer actenmäßigen Geschichte des Bockreiterthums zu sammeln und zu sichten. Ehe wir aber an die eigentliche Darstellung gehen, halten wir es für angezeigt, dem Leser eine genaue Kenntniß des von uns benutzten Materials zu geben, damit derselbe im Stande sei, die Sache selbst gehörig zu würdigen.

An erster Stelle stehen die handschriftlichen Aufzeichnungen glaubwürdiger Zeitgenossen, und unter diesen das lateinische Tagebuch des Afdener Pfarrers Heinrich Thimister, der vom Jahre 1735

bis 1759 diese Pfarrei verwaltete und über Alles genau Buch geführt hat. Der vollständige Titel dieser Handschrift lautet: *Diarium rerum præcipuarum quæ gesta fuerunt in parochia de Aeffden, a tempore quo ego Henricus Thimister Canonicus regiæ Abbatix Rodensis in illam fui introductus. 1735—1750.* Wir nennen es im Verlaufe unserer Darstellung schlechtweg *Aeffdener Tagebuch*. Diesem reihen sich die Aufzeichnungen anderer Pfarrer und namentlich die Chronik des frühern Minoritenklosters zu Aachen an, aus welcher Dr. Lersch im „*Echo der Gegenwart*“ das die *Bockreiter* Betreffende veröffentlicht hat. (1878 den 17. März.) Dann folgen die Verhör-, Prozeß- und sonstigen Gerichtsacten aus der Zeit der *Bockreiter* selbst, welche als handschriftliche Quellen der Gerichts- und Verwaltungsbehörden den meisten, wenn auch nicht unbedingten Anspruch auf Glaubwürdigkeit erheben können. Dergleichen standen uns viele, theils im Original, theils in notariell beglaubigter Abschrift, aus den jetzt meistentheils zerstreuten Archiven der alten Schöffengerichte von Heiden, Kirchrath, Herzogenrath, Schaesberg, Merksteim, Uebach u. s. w. zur Verfügung. Es bleibt leider zu bedauern, daß im Laufe der Zeit die größere Anzahl dieser Acten verloren gegangen, oder aus mißverständener Menschenfurcht vernichtet worden ist, was aber immerhin an der Hauptsache nichts zu ändern vermag, da das noch Vorhandene zur Klarstellung der Hauptpunkte vollständig ausreicht. Letzteres gilt namentlich von zwei dicken Actenbänden im Besitze des Herrn Pfarrers W. zu Sp. im holländischen Limburg, welche für die zweite Periode des *Bockreiter*unwesens ungemein viel Stoff bieten. Was die gedruckten Quellen aus der Zeit der *Bockreiter* selbst anlangt, so sind dieselben natürlich an der Hand des vorgenannten Materials auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen, und wenn sie diese Probe nicht bestehen, als zweifelhaft oder sogar als falsch zu betrachten. Von den uns bekannt gewordenen gedruckten Quellschriften möge hier der Zeitfolge nach zuerst eine geschichtliche Leistung in gereimter Sprache erwähnt werden, welche im Jahre 1744 zu Köln erschien und in sechsundfünfzig achtzeiligen Strophen die Bande, ihre Helben und deren Schicksale besingt. Der Text sowie die dazu gehörenden Anmerkungen können insofern auf Glaubwürdigkeit An-

spruch machen, als deren Angaben vielfach mit dem übereinstimmen, was die handschriftlichen an erster Stelle genannten Schriftstücke enthalten, und die Sprache der Druckschrift offenbar einen in hiesiger Gegend lebenden Mann als Verfasser vermuthen läßt. Ausdrücke wie „pflichtig“ (pflichtig) für schuldig, „hechten“ statt heften u. s. w. beweisen dies in schlagender Weise. Der vollständige Titel dieses Flugblattes lautet: „Umbständliche Nachricht dessen was sich in dem Land von Herzogenrath und in andern behliegendem Dertthern mit den Schelmen hat zugetragen, Sampt der erschrocklichen jetzt zum Theil erfolgten Execution. Biß zum Anfang dieses lauffenden Jahres 1744. Alles Keymentweiß auffgesetzt, Im Thon: Eja Phœbe, nunc serena Luco pingo faciem“ zc. Cölln, gedruckt bei Nicolās Nagel vor den P. P. Augustinern. Das Exemplar kostet Zwey albus.“ Dasselbe Gedicht erschien auch im nämlichen Jahre unter gleichem Titel ohne Angabe des Druckers zu Aachen, enthält aber bloß vierundfünfzig Strophen und die Anmerkungen in lateinischer Sprache, woraus der neue Herausgeber desselben, Joseph Ruffel zu Maestricht, glaubt auf einen Mönch der Abtei Klostrerath als Verfasser schließen zu können. Für die Melodie dagegen heißt es in der Aachener Ausgabe: im Thon: „Einz erschreckt mich hoch auf Erden.“ Das seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts unter Leitung des bekannten Abbe Feller zu Luxemburg erschienene Journal historique & littéraire redet in der Nummer vom 15. September 1774, S. 369, ebenfalls von dem Bodreiterthum, ferner in der Nummer vom 15. November 1790, S. 489, und in seinem Itinéraire ou Voyages etc. tome II, S. 399 finden sich auch unter dem Jahre 1778, Monat Juli von dem vorgenannten Gelehrten bemerkenswerthe Notizen über denselben Gegenstand.

Ferner ist der Zeit nach, soweit unsere Kenntniß geht, als nächste Quelle und zwar unter den gedruckten als Hauptquelle hier zu bezeichnen ein hundert Druckseiten starkes, sehr selten gewordenes Büchlein in klein Octav, das im Jahre 1779 ohne Angabe des Druckortes in niederdeutscher Sprache erschien mit dem Titel: „Oorsprong, Oorzæke, Bewys en Ondekkinge van en godlooze Bezwoorne Bende, Nagtdieven en Knevelærs binnen de landen

van Over Mæze en Aenpaelende Landstreeken Ontdekt met en nauwkeurig getal Der Geexecuteerde en Vlughtelingen Door S. J. P. Sleinada MDCCCLXXIX. (Ursprung, Beweggrund, Nachweis und Entdeckung einer gottlosen Bande von Verschwörern, nächtlichen Dieben und Kneblern in dem Lande von Uebermaas und angrenzenden Gegenden. An's Licht gestellt mit genauer Aufführung der Hingerichteten und Flüchtlinge durch S. J. P. Sleinada 1779.) Um den richtigen Namen des Verfassers dieses interessanten Werkchens zu erkennen, muß man die Worte S. J. P. Sleinada von hinten anfangend rückwärts lesen, so erhält man A. (Arnold) Daniels P. (Pastor) J. (in) S. (Schaesberg), einer noch jetzt bestehenden Pfarrei im holländischen Limburg, Diözese Roermund, wo der Vorgenannte schon um das Jahr 1772 und bis zu seinem Tode 1799 als Pfarrer thätig war. Im Volksmunde der hiesigen Gegend heißt der Ort Prickartsjscheid, oder einfach bloß Scheid, und war derselbe zur Zeit ein Hauptsiß der Votreiberbande, so daß der Verfasser unmittelbar an der Quelle saß. Dies sowie auch der Umstand, daß der Pseudonym Sleinada, der, wie er in der Vorrede bemerkt, im Lande „Uebermaas“ geboren war, sich als einen für seine Zeit gebildeten Mann ausweist, der in den alten Klassikern sowie in der Theologie bewandert war, geben seinem Werkchen als Quelle eine mehr wie gewöhnliche Bedeutung. Der Verfasser erzählt meist Selbsterlebtes, kannte mehrere Hauptleute der Bande persönlich, hat sogar, wie er durchblicken läßt, Einsicht von den Gerichtsacten genommen, und war als Pfarrer aus Klugheit darauf angewiesen, seinen Namen unter dem Deckmantel der Pseudonymität zu verbergen. Nach einer Angabe des schon oben angeführten Joseph Ruffel, war Johann Arnold Daniels im Jahre 1738 zu Hoensbroeck geboren, wo sein Vater das Amt eines Steuereinnehmers bekleidete. Dort war er Kaplan bis zu seiner Ernennung als Pfarrer von Schaesberg. Sein Büchlein zeigt auf dem Titelblatte als Vignette einen gekrönten Wappenschild mit einer Traube in demselben. Gerade um dieselbe Zeit lebte zu Köln in der Straße „unter Teschenmacher“ der Buchdrucker Steinbüchel „im goldenen Trauben“. Höchst auffallend ist es, daß von allen Jenen, welche im verfloffenen Jahrhundert über die Votreiber geschrieben haben, keiner das Buch des Schaes-

berger Pfarrers anführt oder auch nur kennt. Selbst der sonst in der Bücherkunde der damaligen Zeit so bewanderte Abbé Feller scheint davon nichts in Erfahrung gebracht zu haben. Ebenso verhält es sich mit einem 1781 erschienenen Werke eines Anonymus.

Der Zeit nach reiht sich nämlich an Sleinada's Werkchen ein vielleicht noch seltener gewordenes Buch über die Bockreiter vom Jahre 1781 an, ohne Angabe des Verfassers und Druckortes, welches der als Criminalist bekannte Dr. Benedict Abé-Vallemant, seinem 1880 erschienenen Werk: „Die Mersener Bockreiter“ zu Grunde gelegt hat, und dessen vollständiger Titel lautet: „Nachricht | von den | sogenannten oder sich so genennet habenden | Bockreitern | einer für unserer Zeiten unförmliche | Bande verschworener Räuber; | welche zu Herzogenrode oder S'Hertogenrade | und in den angränzenden holländischen Gegenden an der Maas aufgesucht und hingerichtet worden sind. | Nebst beygefügten unborgreiflichen Gedanken über | dieses unerhörte Beginnen.“ (1781.) Dieses Buch wimmelt von Unrichtigkeiten und Verstößen gegen die geschichtliche Wahrheit, so daß auch das darauf fußende von Abé-Vallemant: „Die Mersener Bockreiter des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Leipzig F. A. Brockhaus 1880“ in historischer Hinsicht als eine größtentheils verfehlte Leistung zu betrachten ist, wenngleich es sonst in anderer Beziehung manches Schätzenswerthe bietet. Ein Gleiches gilt von dem, was Friedrich Zimmermann in dem „Buch für Alle, Stuttgart, Heft 23“ über den Prozeß der Mersener Bockreiter veröffentlicht hat. Auch Adolph Mügelburg hat in seiner Schilderung der Herzogenrath-Neubacher Bande aus der nämlichen Quelle geschöpft und nur einen schauerlichen Roman geliefert. Geróviffe's „Die Bockreiter in der Gegend von Valkenburg“ durch N. Schüren, Aachen 1876, aus dem Blämischen übersetzt, ist gleichfalls nichts anders als ein Roman mit einem sehr fadenscheinigen historischen Hintergrund. Am besten noch ist das zu Maestricht 1877 erschienene und von uns bereits angezogene Werk „De Roverbenden in de Landen van Overmaas . . . door Jos. Russel, welches auf den ersten 64 Seiten, meist nach Sleinada, über die Bockreiter handelt. Einzelne kleinere Aufsätze über Einbrüche der Bockreiter enthalten die bei Herzog zu Eschweiler erschienenen „Beiträge zur Geschichte zc.“ auf S. 45,

73, 105, 191 und 313. Auch der zu Kempen erscheinende „Geschichtsfreund“ bietet in den Nummern 13 und 15 von 1880 Einiges über die Vorkreiter, nach Auszügen aus Eleinada und Zimmermann. Als neueste Erscheinung über unsern Gegenstand nennen wir hier noch das interessante Werk des Lütticher Seminar-Professors Daris „Notices sur les Églises du diocèse de Liège“, welches auf S. 116—165 von dem Vorkreiterunwesen in den Ortschaften Wellen, Stewort, Münsterbilsen, Maesecht und Neeroeteren handelt. Man vergleiche auch im Dictionnaire infernal par J. Collin de Plancy: La chapelle des boucs, Appendice 568—575, eine romanhafte Schilderung.

### 1. Das Gebiet der Vorkreiter.

Das Gebiet, auf welchem die Diebesbande der Vorkreiter entstand und sich ausbreitete, bildet ein unregelmäßiges Viereck, an welchem eine von dem aachener Kölnthor ausgehende, den Wurmbach entlang nach Haaren laufende, und von dort über die Pfarrdörfer Würfeln, Bardenberg, Hoengen, Freialdenhoven, Ebern bis Roerdorf sich hinziehende Linie die erste Seite bildet, während die zweite von der Roer aus über die Ortschaften Wels, Bracheln, Gereonsweiler, Immendorf, Hünshoven, Levern, Grottenrath, Sittard, Stein, Thorn bis Kessel sich erstreckt, und die dritte Seite von dort aus die Maas aufwärts, Theile des alten Fürstbisthums Lüttich einschließend, über Elslo und Mersen bis Maestricht fortläuft, die vierte oder letzte aber von hier über Valkenburg, Gölpen und Wittem bis vor Jakobs-thor der vorgenannten Reichsstadt zurückgeht. In diesem Gebiete, welches in früherer Zeit bis zur französischen Revolution von 1789 meist aus Theilen der Herzogthümer Jülich und Limburg bestand, und jetzt theils zum preussischen Regierungsbezirk Aachen, theils zur holländischen Provinz Limburg gehört, gab es damals viele kleinere Herrschaften mit selbständiger Civil- und Gerichtsverwaltung, von denen für unsern Zweck die Namen der bedeutendsten <sup>1)</sup> genügen,

<sup>1)</sup> Für weitere und nähere Kunde in dieser Beziehung verweisen wir auf die Schrift: Coswaren, Anciennes Limites et Circonscriptions de la Province de Limbourg. Bruxelles 1857.

nämlich: die jülichſche Unterherrſchaft Heiden, welche zwiſchen dem Gebiete von Aachen und der freien Herrlichkeit Herzogenrath gelegen, die Dörfer Richterich mit den Schlöſſern Schönau, Berensberg und Uerſfeld, Horbach mit den Burghäuſern Heiden und Mühlenbach, Kohlscheid mit den Weilern Bank, Pannesheide, Blyerheide und der Enclave Eigelshoven in ſich ſchloß. Die freie Herrlichkeit Herzogenrath mit Alſden hatte unter ſich die ſogeannten Banken von Kirchrath, Merckſtein, Uebach, Alsdorf, Rimburg, Sempelveld mit Bocholtz, ſowie die auf Jülicher Gebiet belegenen Enclaven Welz nebst Koerdorf und gehörte zu Limburg, reſp. zu dem Land „Uebermaas“. Au das Land von Herzogenrath ſtießen die Graſſchaft Valkenburg und die Herrſchaft Schaesberg, welche erſtere zum größten Theil an die holländiſchen Generalſtaaten gefallen war, während an letztere ſich das jülichſche Amt Geilenkirchen mit Hüinshoven und den meiſten anderen oben genannten jülichſchen Dörfern unmittelbar anſchloß. Die übrigen Theile des in Rede ſtehenden Gebietes biß zur Maas gehörten theils zu den öſterreichiſchen Niederlanden, theils zu Holland, zu Pfalz-Jülich, oder auch zum deutſchen Reich. Aus dem Geſagten wird jeder Leſer zur Genüge entnehmen können, daß auf dem Boden, wo die Boockreiter entſtanden, ein vielköpfiges und darum ſchwaches Regiment vorhanden war, welches deren Entſtehung nicht zu verhindern vermochte, vielmehr in mancher Beziehung ihren Unternehmungen nur günſtig ſein mußte. Der Rath von Aachen, der Herzog von Jülich, der Kurfürſt von Köln, der Fürſtbischof von Lüttich, der Statthalter der öſterreichiſchen Niederlande, die holländiſchen Generalſtaaten und noch eine Unzahl ganz kleiner Dynaſten theilten ſich in dieß Land. Kein Wunder, wenn unter dieſen Umſtänden dort eine derartige Diebeſbande mit zeitweiliger kurzer Unterbrechung ſich mehrere Jahrzehnte hindurch halten und ſehr fürchtbar machen konnte. Die vielen kleineren Gebietstheile ermöglichten das rasche Ueberlaufen der Verbrecher von einer Gerichtsbarkheit in die andere, wo dem Uebelthäter ſeine Ortsobrigkeit nichts mehr anzuhaben vermochte. Als Hauptknoten- und Stützpunkte der Bande müſſen wir Herzogenrath, Alſden, Alsdorf, Merckſtein, Uebach, Brochhauſen, Eigelshoven, Kirchrath, Schaesberg, Sempelveld, Heerlen, Beek, Merſen, Amſtenrath, Schinnen,

Waubach, Scherpenfeel, Geul, Witten, Tevern, Bracheln, Grotentrath, Hoensbroeck, Mecheln, Elslo und Valkenburg <sup>1)</sup> bezeichnen, obwohl sich in dem ganzen Bezirke keine einzige Ortschaft vor dem Untewesen vollständig frei erhalten konnte.<sup>2)</sup>

## 2. Vorbereitende Zeitumstände.

Noch ehe die eigentlichen Vorkreiter um das Jahr 1734 als organisirte Bande unter Leitung bestimmter Führer auftreten, war das beschriebene Terrain, und namentlich das Gebiet der Unterherrschaft Heiden, sowie Herzogenrath nebst Umgegend über volle zwei Jahrhunderte hindurch der Schauplatz, auf welchem sich fortgesetzt plündernde Kriegsschaaren, herumziehende Zigeuner und Gauner, sowie selbst kleinere Räuberbanden frei bewegen und ihr Diebeshandwerk ungestört und straflos ausüben konnten. Wir wollen dies für das eben genannte engere Gebiet an der Hand von Documenten aus den Archiven hiesiger Gegend zu belegen suchen. Wie schon die Klostrerrather Jahrbücher angeben,<sup>3)</sup> hatten die Söldner des Herzogs von Jülich, dem Herzogenrath vom Jahre 1484 bis 1543 verpfändet war, in der letzten Zeit dort großen Schaden angerichtet; nicht minder hatte auch die jülichische Unterherrschaft Heiden von diesem Raubgesindel zu leiden, so daß Ritter Wilhelm von dem Bongart, welcher ungefähr um dieselbe Zeit die verwaisete Herrschaft Heiden übernahm, kurz nach seinem Regierungsantritt zwei Missethäter auf der Haide zu Berensberg hinrichten und einen Soldaten, der einen Einwohner des Dorfes Eigelshoven mörderisch erschossen hatte, vor der Kirche zu Richterich auf's Rad flechten ließ.<sup>4)</sup> Während des spanisch-niederländischen Krieges, vom Jahre 1564 an, wurde die

<sup>1)</sup> Das obengenannte Gebicht zählt diese Namen zumeist in der 12. Strophe auf.

<sup>2)</sup> Dies sagt Sleinada mit dürren Worten, wenn er S. 15 seines Werckens schreibt: Met een woord, gen dorp in 't land van s'Hertogenraade en van Valkenburg, of het had geexecuteerden of ten minsten vlugtelingen en beschuldigde . . . .

<sup>3)</sup> Ernst, Histoire du Limbourg, Bd. V. Appendix S. 113.

<sup>4)</sup> Vergl. Schönau, das sogenannte Sonnenlehn, „Echo der Gegenwart“ v. 8. Juni 1875, Nr. 183.

fragliche Gegend zwischen Wurm, Roer und Maas, sowohl von den Geusenbanden und holländischen „Freibuyters“, als auch von den kaiserlichen und spanischen Söldnern schwer heimgesucht. Selbst die Reiter des Grafen von Mansfeld, Gubernators von Luxemburg, erscheinen zeitweilig plündernd und raubend im Gebiete der Wurm, so daß noch um das J. 1592 die Gemeinden der Herrschaft Heiden sich in einem Promemoria an ihren Dynasten um Schutz wenden, und „aengesehen die degliche Inselhe (Einfälle), plünderung der Kr. Majestät Reutter so zu den Schleden (Schleiden i. d. Eifel) und Cronenburg und daer umbtrent heun (ihr) quattier haben“, gelangen lassen, und damit „sulchs ferner verhindert mocht werden, aen den Graeffen von Manßfelt Gubernator von Lützenburch geschreiben werden möge.“<sup>1)</sup> Im Pfarrarchiv zu Simpelveld beruhen die Aufzeichnungen des Pfarrers Didden, gemäß welchen dieser, seine Pfarrei und die ganze Umgegend bis Kirchrath hin vom J. 1576—1598 unfählich Vieles von den holländischen Freibuyters, aber auch mitunter von den Spaniern zu leiden hatte. Geld, Hab und Gut, Rindvieh und Pferde raubten dieselben, und führten den Pfarrer selbst gefangen hinweg, wobei er nur mit genauer Noth dem Tod des Erschießens entging.<sup>2)</sup> Zwei Decennien vorher, nämlich in der St. Hubertusnacht des J. 1552, überfällt<sup>3)</sup> ein Bandenführer, Junker Ludwig Rangiers aus Tongern, mit siebzehn anderen Raubgenossen die vorgenannte Abtei und plündert dieselbe vollständig aus. Ein gleiches Geschick erfuhr durch dieselben Wichte auch das Kloster Keyserbosch bei Roermund. Diese Räuber wurden später fast alle eingefangen und hingerichtet. Ihr Hauptmann Ludwig Rangiers wurde zu Dieft in Flandern verbrannt; vier andere mußten zu Mofst, und ebensoviele zu Löwen den Scheiterhaufen besteigen; einige wurden auch zu Heinsberg an Leib und Leben gestraft. Mit dem Anfange des 17. Jahrhunderts beginnt aber erst recht die Leidenszeit für das Land

<sup>1)</sup> Manuscript im Richterlicher Archiv: Artikulirte Gebrechen der Nachparen des Landes zur Heyden v. 5. Febr. 1592.

<sup>2)</sup> De infortuniis et adversitatibus patris et Domini Arnoldi Didden pastoris apud Simpelveldt; auch abgedruckt in den Annales archéologiques du Limbourg von Habets, Archivar zu Maestricht.

<sup>3)</sup> Vgl. Jahrbücher von Klostersrath S. 121.

von Herzogenrath und Heiden. Auf diesem Gebiet trieben sich plündernd und brandschatzend bis zum Ausbruch des dreißigjährigen Krieges spanische wie holländische Söldner herum, und namentlich waren es entlassene Soldatenhaufen, die als Marodeurs in Banden die Gegend durchstreiften und unsicher machten.<sup>1)</sup> Dazu gesellte sich noch der Umstand, daß die Belagerung Jülichs (1610) durch die Holländer, Franzosen und Truppen der protestantischen Union, sowie die Aachener Religionsunruhen viel fremdes Kriegsvolk in und durch das bezeichnete Gebiet führten, bis endlich Ambrogio Spinola, im Auftrage des Kaisers Matthias durch dessen Bruder Erzherzog Albrecht gesandt, Aachen am 25. August 1614 besetzte und dort das katholische Regiment wieder herstellte.<sup>2)</sup> Zugleich säuberte er die Umgebung von Aachen sowie das Limburger Land von dem holländisch-französischen Raubgesindel, und vertrieb desgleichen im J. 1622 den Befehlshaber der protestantischen Unionstruppen, Pitthan, aus der Festung Jülich. Doch die als Ketter in der Noth erschienenen spanischen Söldner selbst ließen es an harte Erpressungen und Bedrückungen nicht fehlen. Als aber nach Ablauf eines zwölfjährigen Waffenstillstandes (v. 1609—1621) der Krieg Spaniens gegen die Generalstaaten im J. 1621 wieder ausbrach, erschienen von Zeit zu Zeit acht Jahre hindurch (1625—1633) die im Vortheil befindlichen Truppen der Generalstaaten, meist von Maestricht aus, im Wurmgebiet, um zu plündern, zu brandschatzen und zu fouragiren. Zwar wurde diesem wüsten Treiben zeitweilig (1636) durch das Erscheinen Johann von Werth's Einhalt gethan, allein das „Verzeichnis deren Beschwernus undt einfallenden Kriegs Volcks“ von Johannes Will, Gerichtschreiber der Herrschaft Heiden, welches vom Herbst 1632 bis 1640 nähere Aufzeichnungen enthält, weist nach, daß während dieses Zeitraumes die Herrschaft von Freund und Feind gleich hart bedrängt und ausgefogen wurde.<sup>3)</sup> Abgerechnet die Lieferungen an Lebensmitteln und Fourage, zahlte die Herrschaft

<sup>1)</sup> Haagen, Gesch. Aachens, Bd. II. S. 203, 204, 205.

<sup>2)</sup> Haagen, a. a. O. S. 228—233.

<sup>3)</sup> Dieses Verzeichniß befindet sich in einem in Pergament gebundenen Register des Richterlicher Archivs.

diesen Söldnern an baarem Geld über 1000 Rthlr. Während desselben Zeitabschnittes hatten, wie die Jahrbücher von Klostersrath S. 138 melden, Abtei und Land von Herzogenrath unsäglich Vieles von den Holländern zu leiden, welche das Ländchen rein ausfogen, während die Söldner des Herzogs Karl von Lothringen, der das Limburgerland als Pfand von Spanien in Händen hatte, wo möglich dort noch schlimmer hausten. Als aber diese Verpfändung zu Ende ging, dauerten die Lieferungen an Lebensmitteln und Fourage noch immer fort, bis schließlich die Holländer sich durch einen Gewaltstreich in den Besitz des Landes von Herzogenrath setzten, das ihnen dann bis zum J. 1622 verblieb. Die Klostersrath Jahrbücher (S. 154) schätzen den Verlust der Abtei allein während dieses Zeitabschnittes auf 30 000 Rthlr.

Wie die Umgegend von Aachen und das Land „Uebermaas“ in dem Kriege Frankreichs gegen Spanien (1666—1668) durch die Truppen des münsterschen Fürstbischofs Bernhard von Galen schwer heimgesucht, sowie auch in den drei französischen Raubkriegen bis zum Schluß des 17. Jahrhunderts, theils von französischen theils von holländischen Söldnern und Reichscolbaten auf's äußerste bedrängt und ausgeraubt wurde, beweisen die im Richtericher Archiv befindlichen Aufzeichnungen über Lieferungen an Brod, Bier, Fleisch, Hafer, Stroh, Heu und Geld mehr als genügend. Es war eine Zeit, härter selbst als die des dreißigjährigen Krieges für das in Rede stehende Gebiet. Der im J. 1697 zwischen dem deutschen Kaiser und Frankreich zu Ryswick geschlossene Friede brachte nur eine zeitweilige Ruhe; denn 1702 brach der spanische Erbfolgekrieg aus, und brachte unsere Gegend durch Einquartierungen und Truppendurchzüge, selbst englischer Colbaten, an den Rand des Verderbens, so daß jetzt viele Bewohner des platten Landes Haus und Hof verließen und sich dem Betteln und einem herumschweifenden Leben ergaben. Man nannte solche Leute Passanten oder Gängeler. Diese herumschweifende Lebensart wurde durch die nachfolgenden Kämpfe, besonders durch den österreichischen Erbfolgekrieg, in dem Lande zwischen Wurm und Maas noch mehr gefördert. Besonders waren es die Zigeuner, welche mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts in der hiesigen Gegend zuerst auftreten und das unfläthige Leben mit Stehlen und Rauben verbinden.

Auch trugen um diese Zeit die sogenannten Siechenhäuser, wie dies N. Fahne nachweist,<sup>1)</sup> ungemein zur Beförderung des vagabundirenden Lebens und Raubens bei. Kurfürst Johann Wilhelm von Pfalz-Zülich erließ bis zum J. 1711 verschiedene Edicte wegen „Abhaltung der Zigeuner, frembder Bettler und herrenlosen Gesindels aus seinen Landen.“ Auch das Archiv zu Richterich enthält von 1720 bis 1750 mehrere Erlasse des Vogtes Corneli der Unterherrschaft Heiden, durch welche die Rottenmeister der einzelnen Quartiere mit ihren Leuten angewiesen werden „alle Herbergen und andere suspectæ Häuser, Bachhäuser, Schüren (Scheunen), Stallungen genau Umbzusehen und ein nach dem andren ordentlich zu visitiren, alle frembte suspecte Persohnen anzuhalten Undt, biß dahin sich justifizirt haben werden, in gefängniß Undt Wachtthauß auff daß Hauß Heyden zu bringen Undt allda biß anderweitiger Verordtung auffzuhalten Undt zu bewahren, Undt psalz dergleichen einige frembtliche Zeigeiner Undt sunsten suspectæ Persohnen sollen willen flüchten Und sich salbiren, darauff sewr geben“, ebenso sollen sie „soforth die passanten, So mit keiner guter päß Versehen, auß dieser Herrschaft treiben“, die Diebe aber „wann solche den flüchtigen fueß nehmen, mit Schrott oder Hagel auff'm Leib Schießen können.“

### 3. Erstes Auftreten der Vorkreiterbande vom J. 1734 bis 1756.

Es darf uns gar nicht Wunder nehmen, wenn unter den oben geschilderten Orts- und Zeitverhältnissen das Gauner- und Diebeswesen im Lande „Uebermaas“ immer allgemeiner wurde und sich schließlich zu eigentlichen fest organisirten Banden herabildete. Ständige, hinreichende Polizei, sowie Militärmacht zur Bekämpfung des Räubervolkes war dort entweder gar nicht oder nur vorübergehend vorhanden. Die sogenannten Landesschützen und die geringe Ortspolizei reichten nicht aus. Das Hauptcontingent zu den Diebesbanden stellte zwar die einheimische Bevölkerung, jedoch gestellte

<sup>1)</sup> Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Bd. 10., S. 81—115.

sich zu dieser auch viel fremdes Volk, herumziehende Gauner und Bettler nebst entlaufenen Soldaten und arbeitscheuem Gesindel. Die jahnenflüchtigen Soldaten übernahmen meist die Führung und Leitung bei den nächtlichen Einbrüchen. Die erste Bande hatte es zumeist und zunächst im Lande von Herzogenrath auf die Kirchen und Pfarrhäuser abgesehen. Erst später griffen die Diebe auch die Wohnungen und das Eigenthum von Privatleuten an. So meldet die handschriftliche Pfarrchronik von Baesweiler im Jülich'schen Amt Geilenkirchen, daß am 15. Dezember 1734 Nachts ein Fenster an der Sacristei der Kirche erbrochen, der Armenstoß geplündert und zwei Kaseln entwendet wurden; im folgenden Jahr wiederholte sich der Einbruch, und jetzt wurden die silbernen Delgefäße, Monstranz und Ciborium aus der Kirche gestohlen; ferner sagt das Afdener Tagebuch, daß in der Nacht des 3. November 1735 ein Einbruch in die Pfarrkirche von Merkslein verübt wurde, wobei jedoch nur zwei Alben und ein Rößlein in die Hände der Diebe geriethen, da es denselben nicht gelungen war, die eisenbeschlagenen Kisten zu sprengen, in welchen sich das Kirchen Silber befand. Glücklicher dagegen waren sie bei ihrem Einbruch in die Kirche zu Eigelshoven am 8. Juni 1736, wo nach Angabe des dortigen Pfarrers Dauzenberg <sup>1)</sup> drei Alben, zwei Rößlein, das Kommuniontuch, ein silberner Kelch nebst Patene und silbernem Löffelchen, sowie auch das Geld aus dem Opferstoß gestohlen wurden. Am 27. Januar des folgenden Jahres wurde, wie das Afdener Tagebuch angibt, Nachts die Thüre an der St. Leonhardkapelle <sup>2)</sup> in der Pfarre Afden mit Gewalt erbrochen, die Diebe zertrümmerten die beiden darin befindlichen Opferstöcke; da aber letztere zwei Tage vor dem Einbruche geleert worden waren, mußten sie ohne Beute abziehen. Ein Jahr später, ebenfalls im Januar, wiederholten sie den Einbruch in die vorgenannte Kapelle und stahlen dort nebst dem in den Opferstöcken vorhandenen Gelde einen Altarleuchter und verschiedene Heiligenfiguren. Von Januar

<sup>1)</sup> Eigenhändiges Schreiben des Pfarrers Dauzenberg im Richtericher Archiv.

<sup>2)</sup> Diese Kapelle lag auf der Anhöhe oberhalb der jetzigen Eisenbahnstation zu Herzogenrath. Dieselbe war der Ort, wo die Bande sich Nachts versammelte und gewöhnlich die Aufnahme der neuen Mitglieder stattfand. Sie wurde deshalb später niedergelegt und in ihrer Nähe der Hauptgalgen aufgerichtet.

1737 bis Ende Dezember 1738 versuchten sie zu drei wiederholten Malen ins Pfarrhaus einzubringen; das erste Mal wurden sie bereits im Pfarrgarten entdeckt und verschleucht; das zweite Mal gelangten sie bis in den großen Saal und in das Bibliothekzimmer, wo sie ein Paar Schuhe mit Silberschnallen und zwei Stücke Hammelfleisch stahlen. Das dritte Mal endlich stiegen dieselben durch ein Fenster in ein Zimmer des Unterhauses, wobei sie eine Anzahl Gläser umstießen. Das Geräusch weckte den Pfarrer, der die schlimmen Gäste durch das Läuten eines Glöckleins vertrieb, welches sich bis vor wenigen Jahren im alten Pfarrhause befand.

Vom Jahre 1736 ab verübte die Bande in verschiedenen Abtheilungen noch weitere Einbrüche in die Kirchen zu Amstenrath, Klimmen, Hoensbroek, Schaesberg, Marienberg, Brunsum und Neuwen. Auch begannen die Diebe von jetzt an die Privathäuser mit ihren nächtlichen Einbrüchen heimzusuchen. Am 7. Januar 1740 nahm man im Brauhause zu Hoensbroek fünf Kerle und zwei Weiber fest, die geständig waren, unter Anführung eines gewissen Ernst Mistoris (Eigennamen?) vier Hauseinbrüche zu Schimmert, Klimmen, Gölpen, Abshoven verübt und auch den Pfarrer von Walhorn, bei dem sie eingebrochen, ermordet zu haben. Die Männer der Bande wurden zu Hoensbroek aufgeknüpft, die Weiber aber gestäubt und des Landes verwiesen. Ihren Hauptschlupfwinkel hatten diese Räuber zu Wittem.<sup>1)</sup> Im Lande von Herzogenrath wurden ungefähr um dieselbe Zeit zwei Personen wegen eines auf der Bleiche verübten Leinwand-Diebstahls gefänglich eingezogen. Im Verhör gelangte man durch die Aussagen der Beschuldigten zur Entdeckung<sup>2)</sup> einer vollständigen Diebesbande. Die ersten Mitglieder der Bande, welche in solcher Weise dingfest gemacht wurden, gehörten nach Kleinada unter die Gerichtsbarkeit der Bank Merckstein. Zwei derselben, die Brüder Johann und Peter Douben, wurden gemäß dem Afdener Tagebuch am 8. August

<sup>1)</sup> Geschweiler Beiträge zur Geschichte, S. 313 und 314.

<sup>2)</sup> Die oben an dritter Stelle genannte Hauptquelle Avé-Lallemant's weiß nichts von zwei der Zeit nach verschiedenen Banden. Auch führt sie nicht den wahren Entdeckungsgrund, sondern nur Fajeleien an. Vgl. A. L., S. 61 und 65 bis 69.

1741 zu Merckstein gehängt. Nunmehr beginnt das Einfangen und Hinrichten der Diebe und dauert während 15 Jahre bis August 1756 fort. Zugleich hören aber auch die nächtlichen Streifzüge und Einbrüche der Bande nicht auf. Nach den mir vorliegenden Verhörprotokollen des Richterlicher Archivs, welche Eleinada zum Theil ergänzen und auch wohl in den Zeitangaben berichtigen, wurde in den Fastnachtstagen 1741 ein Einbruch auf dem Pachthof zu Warden zwischen den Dörfern Eigelshoven und Marienberg verübt; im Oktober 1741 wird Matthias Rodelforn im Brauhaus zu Pannesheide bei Horbach ausgeplündert; im Februar 1742 macht die Bande dem Pfarrer Werden zu Marienberg einen nächtlichen Besuch und mißhandelt denselben sehr schwer; noch im Winter desselben Jahres wird auf der „Magerau“ in der Nähe von Merckstein, bei Johann Eßers eingebrochen; im Mai 1742 überfallen die Diebsgefallen das Haus des Aret Rütgens in dem Weiler Band bei Kohlscheid und plündern dasselbe rein aus; in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli wird Johann Keularts im Hause genannt „an der Loch“, auf der Straße von Horbach nach Herlen heimgesucht; im August wird die Wittve Anna Plum zu Zweibrüggen bei Frelenberg im Amte Weilenkirchen nächtlicher Weile überfallen, ausgeplündert und schwer mißhandelt; um Allerheiligen 1742 macht die Bande noch einen Anfall auf das Pfarrhaus zu Schaesberg, wird aber abgewiesen, und bricht dann in derselben Nacht bei Heinrich Daukenberg „auf'm Lichtenberg“ ein, zwischen Schaesberg und Neuenhagen, wo dieselbe ebenfalls verschwecht wird. Auch zu „Rißerfeld“ in der Pfarre Aßden verübten die Schelme einen Einbruch bei Johann Loeren.

Mit diesen zehn Einbrüchen beschäftigten sich die gerichtlichen Untersuchungen, wie dieselben vom J. 1743 an auf den Burgen zu Herzogenrath und Schaesberg und auf dem Hause Heiden bei Horbach, unter Anwendung der Folter, geführt wurden. Unter den damals eingezogenen befanden sich auch die beiden Brüder Christian und Franz Wilhelm Kirchhoff nebst Johann Binden, alle drei aus Schebeimont <sup>1)</sup> bei Kirchrath gebürtig. Diese leisteten der Justiz-

<sup>1)</sup> Schebeimont, verberbt aus Chebremont (Weisberg) war eine ursprünglich von der Abtei Klosterrath angelegte Colonie von wallonischen Bergleuten aus

behörde einen großen Dienst, indem sie „aus freien Stücken zur Entlastung ihres Gewissens“,<sup>1)</sup> wie die Acten besagen, die Namen aller ihrer Mitgesellen dem Gerichte zu Herzogenrath mittheilten. Vorsitzender dieses Gerichtshofs war der Schultheiß J. L. Poyct, dessen Schöffen aber P. C. Poyct, Dionys de la Haye und Alexander Souren. Die Stelle eines Gerichtsschreibers bekleidete Caspar Poyct. Dadurch war wie mit einem Schlage allerorts das Mittel zum Einfangen der Uebelthäter geboten. Jetzt erst wurde es allen offenbar, wie zahlreich und furchtbar die über die einzelnen Ortschaften verbreitete Bande dastand. Aus der Herrschaft Heiden allein gehörten nach Angabe des oben erwähnten Gedichtes<sup>2)</sup> sechszehn Mann zur Bande, deren Namen wir hier nach den Aussagen der bereits angeführten drei Angeber aus den Gerichtsprotokollen<sup>3)</sup> folgen lassen: Anton Konsten, Peter Muyters und sein gewöhnlich als Mann verkleidetes Weib Fey Doermanns, Simon Simons ein Nabler, Gebrüder Christian und Wilhelm Baessen, letzterer oberirdischer Arbeiter auf der Kohlenzeche Veislap,<sup>4)</sup> Martin Frohn mit dem Beinamen „General von Seckendorf“, der auf den Raubzügen stets die als Mann verkleidete Marie Kathrin Schruff mit sich führte, Martin Schruff und der Schneider Ludwig Marsch, beide aus dem Dörfchen Wand, der Scheele Matthys von Kohlscheid, Nabler, das schwarze Thysken von Pannesheide, auch ein Nabler, Christian Knauff, ebenfalls Nabler, Mathias Schull, Daem (Adam) Paffen, Peter Grümmer, ein dicker gebrungener Kerl mit braunem Krauskopf und Marie Kathrin Grünwald. Aus Eigelshoven, welches Dorf als Enclave damals zur Unterherrschaft Heiden gehörte, zählten

Chevremont bei Lüttich, gleichwie die Herren von Heiden aus ihrer Herrschaft Terblht bei Maastricht Arbeiter heranzogen, welche die dort angelegte Colonie Blyberheid nannten.

<sup>1)</sup> Das Verhörprotokoll im Richterlicher Archiv sagt: tot exoneratie van de conscientie vrijwillig verclært.

<sup>2)</sup> Strophe 17. Sechszehn sitzen auf der Heyden, Siebenzehn hat Schaesberg gehabt u. s. w.

<sup>3)</sup> Verhörprotokolle im Richterlicher Archiv.

<sup>4)</sup> Das Protokoll nennt ihn: aftrecker op den Veislaep, d. i. der Mann, welcher die durch den Schacht hinauf geförderten Kohle mit Steinkohlen von dem Förderseil losmachte. (H. A.)

nach derselben Quelle zur Bande Johannes Nelis, Alexander Roß, Simon Gysen, Simon Römgenß und noch mehrere andere. Nach dem schon mehrmals angeführten Gedichte <sup>1)</sup> hatte der zu Merkstein aufgeknüpft Peter Douven in der Folteruntersuchung auch viele seiner Genossen verrathen, so daß allein auf der Burg und dem Thorverließ zu Herzogenrath 60 gefangen saßen; zu Schaesberg auf dem Schloß befanden sich deren 17. Zählt man hierzu jene, welche zu Schinnen, Hoensbroek, Amsterrath, Valkenburg, Montfort, Jülich u. s. w. eingeschlossen wurden, so wird sich die Zahl der eingezogenen Verbrecher wohl auf 200 beziffern; denn 400, wie Einige wollen, <sup>2)</sup> verräth Uebertreibung und gränzt an's Unglaubliche.

Uebrigens zeigen Sleinada's Worte, wie groß und wie weit verzweigt die Bande war. Er schreibt nämlich: „Auf holländischem Gebiete, und von österreichisch Valkenburg bis zum Amt Montfort und im Jülicherland hörte man von nichts anderm als von Hängen, Räubern, Biertheilen, Verbrennen u. s. w.“ <sup>3)</sup> Zu Hoensbroek wurde Matthias P. gebiertheilt, sein Sohn Johann gerädert und seine Tochter verbrannt. Zu Herlen wurden zwei Galgen errichtet und in der sogenannten Herlerheide eine große Anzahl von Dieben gehangen. In Schaesberg wurde Matthias A. mit seinem Weib und seinem Eidam Johannes nebst mehreren Anderen hingerichtet. Schinnen, Spaubeck, Gleen, Rütth, Doenrab, Merkelbeck, Brunsum und Schinvelb stellten auch ihr Contingent. Kurz, es gab im Land von Herzogenrath und Valkenburg kein Dorf, aus welchem nicht der Eine oder Andere zu den Hingerichteten, Flüchtlingen oder Beschuldigten zählte; ja sogar Nieustadt, Echt und einzelne Ortschaften an der andern Seite der Maas waren davon nicht frei.“ Mit dieser Angabe stimmt vollkommen überein, was das schon mehrfach angeführte Gedicht in den Strophen 14 bis 17 bietet. <sup>4)</sup> In seinem

<sup>1)</sup> Strophe 5: Da der erst nun war gefangen, Den man Peter Douven nennt, Auf der Folterbank gespannt, Macht die ganze Sach' bekannt; Er bei zwanzig thut erklären u. s. w.

<sup>2)</sup> Strophe 11. Seynd ohn' Weib 200 Mann zc. Anmerkung: Etliche wollen sogar sagen, es seien in toto 400 Mann.

<sup>3)</sup> Sleinada, S. 15.

<sup>4)</sup> Es sind die schon oben genannten Dörfer und Ortschaften.

Tagebuch meldet der Pfarrer Chimister von Afden, daß vom 8. August 1741 bis zur Hälfte August 1756 im Ganzen 69 Mann hingerichtet wurden, wovon 3 auf Merkstein, 9 auf Uebach, 16 auf Schaesberg, 19 auf Kirchrath, 12 auf Herzogenrath=Afden, 5 auf Schinnen und ebensoviele auf Amstenvath entfallen. Einer aus Afden, Michael Wintgens, starb in Folge einer fünfstündigen Folterqual im Kerker, und wurde an der Burggartenmauer verscharrt. Seine Frau mußte die Prozeßkosten <sup>1)</sup> bezahlen. Ein anderer, Arnold Paffen aus dem Weiler Hostert bei Merkstein, seines Zeichens ein Schmied, starb auch in der Haft. Sein Leichnam wurde, da der Verdacht eines Selbstmordes vorlag, gemäß richterlicher Entscheidung bis unter den Galgen geschleift und dort begraben. Wie sowohl das Gedicht in Strophe 3, als auch besonders das Afdener Tagebuch melden, befand sich unter den Eingefangenen auch ein verwegenes Weib mit Namen Anna Barbara, <sup>2)</sup> gebürtig aus Marienberg und Gattin des im August 1741 hingerichteten Johann Douven. Als dieser aufgeknüpft wurde, erhielt sie zur Strafe das Brandmal, und wurde dann später, weil sie trotzdem von ihrem Diebeshandwerk nicht abließ, auf's neue eingefangen und schließlich neben ihrem Manne, dessen Gebeine noch am Galgen hingen, ebenfalls aufgehängt. Unter den vier, welche am 12. März 1744 zu Herzogenrath hingerichtet wurden, war einer, Peter Besch, aus Zweibrüggen bei Frelenberg, der andere Johann Hagen aus Bardenberg, der dritte Wilhelm Bahnen aus Herzogenrath und der letzte Matthias N. aus Kirchrath. Ferner wurde am 20. August desselben Jahres ein aus Garzweiler stammender Goswin Müller durch das Beil hingerichtet und dann auf's Rad geflochten. Im Dezember 1744 wurde ein gewisser Christian Seelen aus Monzen im Limburgischen, Mitglied der Diebesbande, wegen gotteschänderischem Kirchendiebstahl, Blutschande und Kindesmord strangulirt, und dann sein Leichnam verbrannt. Seine mitschuldige Stieftochter wurde enthauptet. Die vorletzte Hinrichtung fand am 7. Oktober 1755 statt, und zwar wurden

<sup>1)</sup> Das war in der Regel der Fall, und manchmal wurde auch noch Hab und Gut der Verurtheilten mit Beschlag belegt und eingezogen.

<sup>2)</sup> im Volksmund hieß das Weib Anna Bärb.

durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht Johann Joseph Offermanns von Kleick, Pfarre Afsen, Bernhard Zander aus Herzogenrath, ein Schöffe und zugleich Hauptmann der Bande. Als den zuletzt Hingerichteten aus der Zeit der ersten Bande führt das Afsener Tagebuch den Matthias Frick von Afsen an, und zwar wurde derselbe am 6. August 1756 aufgeknüpft. Außer den Vorgenannten wurden noch mehrere gestäubt; Andere wurden entweder für eine bestimmte Zeit, oder auch auf immer des Landes verwiesen; Einige wurden aus der Haft entlassen. Zu den Ersteren gehörten unter Anderen Franz Küsters aus Afsen, Franz Wilhelm Merkelbach, Wilhelm Hagen und Joseph Grevels aus Herzogenrath, zu den Letzteren der Jüngling Wonden ebendaher.

In Folge des österreichischen Erbfolgekriegs, der durch den Aachener Frieden (1748) seinen Abschluß fand, waren in die von den Vorkreiterbanden heimgesuchte Gegend viele Soldaten in Einquartierung gekommen, und dadurch war, wie Eleinada bemerkt, den Räubern einstweilen das Handwerk gelegt worden. Ihrer wurden von da ab immer weniger, und nach den vielen Hinrichtungen und Einkerkierungen verschwindet die Bande zuletzt gänzlich, oder tritt wenigstens auf mehrere Jahre von 1756—1762 vom Schauplatz ab, um dann später wieder um so gefürchteter und gefährlicher zu werden. In Betreff der Zusammensetzung und Organisation der ersten Bande bemerken wir, daß dieselbe zum größten Theil aus kleinen Handwerkern, Nablern, Schmieden, Schneidern u. s. w., aus Acker- und Müllerknechten, herumziehenden Bettlern und entlaufenen Soldaten bestand. Die Schinder oder Abdecker spielen bei derselben eine hervorragende Rolle. Nach dem oft erwähnten Gedichte<sup>1)</sup> war der alte Schinder von Hoensbroeck, Nikolaus Hermanns, einer der Hauptanführer. Neben ihm standen Andere als einflußreiche Leiter; so ein gewisser Windt, der seiner Zeit in Liedern besungen wurde. Aus den Heiden'schen Gerichtsprotokollen erhellt, daß bei den verschiedenen Einbrüchen nicht immer ein und derselbe die Leitung in Händen hatte. Bald ist es Merten Frohn, mit dem Spitznamen „General von Seckendorf“, ein früherer Soldat aus Koflscheid, der

<sup>1)</sup> Strophe 6 mit der Anmerkung b.

z. B. bei dem Einbruch zu Zweibrücken die Bande anführt; bald leitet das Unternehmen Peter Muyters; so bei der Ueberrumpelung des Brauhauses „am Steegel“ zu Panneshöhe; noch ein anderes Mal ist der Hufschmied Christian Kirchhoff von Scheveimont Anführer. Dies weist darauf hin, daß die Oberleitung in einer Hand lag, von der jedes Mal der betreffende Anführer bestimmt wurde, und sollte dieser Umstand zugleich dazu dienen, die Bande vor Entdeckung sicher zu stellen, indem die Einzelnen, aus verschiedenen Ortschaften zusammengewürfelt, sich gewöhnlich nur dem Spitznamen nach kannten. Von einer besondern Gaunersprache findet sich bei der ersten Bande keine Spur. Sich selbst nennen die Räuber nie Bockreiter; auch die gerichtlichen Verhandlungen kennen keinen andern Namen für dieselben, als „gandieven, bende van de gandieven oder auch bloß bende“. Der Volksmund aber nannte sie auch jetzt schon „Bockreiter“, weil man in dem Wahn befangen war, die Diebe ständen mit dem Teufel im Bunde, und ritten bei ihren nächtlichen Raubzügen auf demselben in Gestalt eines Bockes durch die Luft.<sup>1)</sup> So suchte man sich die Hurligkeit zu deuten, mit welcher sie ihre Einbrüche vollbrachten und dann wieder verschwanden. Natürlich waren die Räuber auf alle mögliche Weise bestrebt, diesen Volksaberglauben zu nähren, weil derselbe ihnen insofern günstig war, als er große Sicherheit gewährte. Auch ließ sich auf etwas derartiges aus dem Eid schwur schließen, durch welchen jedes Mitglied bei seiner Aufnahme in den Bund sich dem Teufel überlieferte. Indessen glaubte schon zur Zeit Sleinada's kein Gebildeter daran, und Ersterer sagt geradezu, die Räuber seien bei ihren Diebesfahrten, wie auch die Verhörprotokolle ausweisen, hübsch zu Fuß gegangen oder aber zu Pferde geritten, wiewohl die h. Schrift und die Gottesgelehrten eine Fortbewegung von einem Ort zum andern durch Satan's Hülfe nicht in Abrede stellten.

Sowohl nach Sleinada's Angabe,<sup>2)</sup> als auch gemäß dem Gedichte<sup>3)</sup> wurde der Eid unter gewissen Ceremonien in einsam gelegenen,

<sup>1)</sup> Der Bock gilt bekanntlich in mittelalterlichen Sagen vielfach als Symbol des Teufels. Im deutschen Heidenthum spielte derselbe eine große Rolle.

<sup>2)</sup> S. 15. <sup>3)</sup> Strophe 38.

sogenannten Feld- oder Waldkapellen abgelegt. Sleinada kennt für Herzogenrath und Umgegend nur die St. Leonhardkapelle; das Gedicht nennt für das Land von Herzogenrath noch eine zweite auf dem Frauenberge bei Afsden, welche dem h. Johann Baptist geweiht war.<sup>1)</sup> Zu Schaesberg wurde der Eid in einer Waldkapelle geleistet; zu Echt in der St. Joostkapelle; zu Sittard in der Kapelle der h. Rosa, und dann in einer Kapelle zu Urmond an der Maas. Was den Inhalt des Eides angeht, so stimmen die beiden genannten Quellen darin überein,<sup>2)</sup> daß bei der Bande der Betreffende „Gott und seinen Heiligen ab, dem Teufel aber zuschwören mußte, mit dem Versprechen, alle nur mögliche Schlechtigkeit in Einem fort zu vollbringen“, was die mir zu Gebote stehenden Gerichtsprotokolle ebenfalls bestätigen, welche den Eid als „abscheulich und gotteslästerlich“ bezeichnen. Ferner mußte Jeder feierlichst versprechen, Niemand von seinen Genossen zu verrathen, und lieber die härtesten Folterqualen zu erdulden als Namen zu nennen. In Bezug auf das Verfahren bei der Aufnahme in den Bund erzählt uns Sleinada,<sup>3)</sup> daß bei derselben ein Hauptmann in langem schwarzen Talar vor dem Altar der Kapelle stand, und neben ihm ein anderer Vockreiter mit einem Buche in der Hand. Auf dem Altare selbst befanden sich zwei brennende Kerzen und vor demselben lag ein Crucifix oder ein Muttergottesbild. Der Aufzunehmende trat rückwärts in die Kapelle ein, nannte seinen Namen, sein Alter, seinen Stand, Wohnort zc., setzte dann den rechten Fuß auf das Bild des Gekreuzigten oder der Mutter Gottes, hob zwei Finger der linken Hand in die Höhe und sprach die oben ihrem Inhalte nach angegebene Eidesformel laut nach, mit dem Zusatz, nie auf eigene Faust und bei Tage zu stehlen, auch dem äußern Scheine nach sich als guter Christ durch Beiwohnung des Gottesdienstes und Empfang der Sacramente zu geben, nie von den Zusammenkünften der Bande fern zu bleiben, ausgenommen im Falle einer Krankheit. Darauf wurde ihm ein Trunk warmen Branntweins gereicht,

<sup>1)</sup> Vielleicht hat man unter dieser Kapelle jene zu verstehen, welche die Klosterrather Jahrbücher (Bütticher Abdruck S. 94) erwähnen. Letztere war aber nicht Johann Baptist, sondern dem Evangelisten Johannes geweiht.

<sup>2)</sup> Sleinada, S. 15 u. Gedicht, Strophe 35.

<sup>3)</sup> l. c. S. 15.

die Mitantwesenden spieen das Crucifix an und der so aufgenommene Bruder trug seinen Namen in das Verzeichniß des Mitglieder ein. Mag nun das vorbeschriebene Ceremoniell, welches in einzelnen Zügen an die bei anderen Geheimbünden gebräuchliche Aufnahmeweise erinnert, an verschiedenen anderen Stellen der Bockreitergegend beobachtet worden sein, in dem Lande von Herzogenrath scheint es nicht gebräuchlich gewesen, wenigstens selten in Anwendung gekommen zu sein. Das sonst sehr umständliche und auf Einzelheiten eingehende Gedicht thut dessen keine Erwähnung und in den mir vorliegenden Verhörprotokollen kommt sogar mitunter der Fall vor, daß einzelne ohne weiteres in den Bund aufgenommen werden, indem dieselben in einem Privathause vor Zeugen den gebräuchlichen Eid leisten und wenn sie, was gewöhnlich der Fall ist, nicht schreiben können, ein Anderer ihren Namen für sie in das Verzeichniß einträgt. Auch habe ich nirgends in den Verhörprotokollen über den sogenannten „warmen Trunk“ etwas gefunden, wohl aber war es nach Ausweis der Acten bei der Bande gebräuchlich, ehe dieselbe auf Raub auszog, sich dem Genuß des Branntweins stark hinzugeben. Die Namen der Aufgenommenen wurden ebenfalls in ein Buch eingetragen, aber von einer Unterschrift der Mitglieder mit ihrem eignen Blute ist nirgends die Rede. Auch Steinada sagt dies nirgends, nur Kuffel erwähnt es. Es scheint uns, als habe der Volksaberglaube, nachdem er einmal die Diebesbande als Bockreiter mit dem Teufel in nahe Verbindung gebracht hatte, auch noch diesen Firlefanz als gewöhnliche That des Hexenglaubens bei der Teufelsverschwörung den Räubern angedichtet, um ihr böses Treiben desto fürchterlicher darzustellen. Auch der in den „Nachrichten zc.“ bei Abé-Lallemant angeführte, offenbar untergeschobene Räubercontract redet von einer solchen Unterschrift, die dazu noch unter einer Art von magischer Beleuchtung stattgefunden haben soll.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Der bei Abé-Lallemant S. 107—111 angeführte Räubercontract ist untergeschoben, was schon daraus sich ergibt, daß derselbe im 2. Artikel die Aufnahme von Weibspersonen streng verbietet, während in Wirklichkeit die Weiber bei der ersten sowohl als auch bei der zweiten Bande eine bedeutende Rolle spielen, bei den nächtlichen Streifzügen in Mannskleidern mitgehen, Posten stehen, die gestohlenen Sachen mit forttragen helfen, und überhaupt an Allem theil-

Der Ursprung des Namens „Bockreiter“ ist wohl darin zu suchen, daß die Diebesbande, nach Art der alten Zünfte und Bruderschaften, welche bei ihren Versammlungen das Bild ihres Patronen oder Schutzheiligen aufstellten, bei ihren Zusammentünften und Versammlungen als Wahrzeichen ein gewöhnlich silbernes Bocksbild <sup>1)</sup> in ihrem Kreise aufstellte. Der Volksaberglaube übertrug dann den sogenannten „Bocktritt“ des Herenwesens der vergangenen Jahrhunderte auch auf die Herzogenrathen Diebesbande. <sup>2)</sup> Das ist der eigentliche Kern der ganzen Sache, die man nachgehends in fabelhafter Weise aufgebauscht hat, so daß den Bockreitern nächtliche Fahrten bis nach Lothringen und sogar über den Kanal nach England zugeschrieben wurden, <sup>3)</sup> während in Wirklichkeit als die entferntesten unter den nächtlichen Einbrüchen der Bande die im Nonnenkloster zu Copen <sup>4)</sup> und im Brauhause zu Winandsrath bei Falkenburg sich herausstellten. Wenn wir die Art und Weise, in welcher die Bockreiter der ersten Periode bei ihren Raubzügen und Einbrüchen verfahren, in's Auge fassen, so sehen wir, daß selbige schon alle jene Kniffe und Kunstgriffe in Anwendung bringen, welche später die mit Recht so sehr gefürchteten Banden in den Niederlanden und am Rhein während der französischen Revolution von 1789 unter Anführung der beiden Bockbeck, des

nehmen, weshalb dieselben auch gerichtlich verfolgt und bestraft werden, ebenso wie die männlichen Mitglieder. Auch das im Artikel 7 des beregten Contracts über die Fortschaffung und Vertheilung der Beute trifft nicht zu, indem die gestohlenen Sachen bei der ersten Bande gewöhnlich im Freien vertheilt wurden, während bei der zweiten Bande dieselben zuerst in die Wohnungen geschafft und dann an Juden verschachert wurden.

<sup>1)</sup> Die von J. Hüffel verfaßte Schrift *De Rooverbenden etc.* sagt auf S. 11 unten und S. 12 oben diesfalls ganz bestimmt: „Wij kunnen ten stelligste verzekeren, dat de dieven en zilveren bok in hunne vergaderingen tertafel bragten, en dat dit zinnebild als het wapen hunner broederschap betracht wurd. Onze particulieren inlichtingen, wærover wij hier niet gevogelijk zouden kunnen uitwijden, zyn daaromtrent buiten tegenspraak.“

<sup>2)</sup> Man lese bei *Abé-Lallemant* S. 27—47 die Mittheilungen über den Teufel in Bocksgestalt (S. 28 und 30), über den Bocktritt (S. 39 ff.) u. s. w.

<sup>3)</sup> *N.-L.* I. c. S. 115.

<sup>4)</sup> *Schweizer Beiträge* S. 105.

Königs der Nacht Picard und des verschlagenen Fesker so geschickt und erfolgreich zu verwerthen wußten.<sup>1)</sup> Bald gelangen die Vorkreiter auf eine listige Weise in das Innere des Hauses, welches sie auszuplündern gedenken; so öffnet ihnen eine Magd in später Stunde auf dem Hofe bei Essers in Magerau die Hausthüre auf das Anklopfen eines jüngern Mitgliedes der Bande, worauf denn der ganze Schwarm nachbringt; ein andermal am Pfarrhofe zu Schaesberg mißlingt derselbe Versuch, indem die Magd sich weigert, ihnen das Thor zu öffnen und laut um Hülfe schreit. Auch bei Heinrich Dauzenberg auf Lichtenberg<sup>2)</sup> öffnet ihnen der Schäfer auf ihr Anklopfen die Thüre; sie stürzen in's Haus hinein, werden aber durch das Hülferrufen einer Tochter des Hauses, welche in Folge des Lärms erwachte, verschreckt und fliehen vor den herbeieilenden Nachbarn. Gewöhnlich ist bei jedem Einbruch ein Mitglied der Bande mit den betreffenden Lokalverhältnissen genau bekannt. Auf dem Hofe zu Warden ist es ein Wilhelm Quadflieg, der vermittelt eines im Felde entwendeten Pflugeisens, des sogenannten Kolters, neben der Hausthüre ein Loch in die Mauer bricht, hindurch kriecht und dann den Uebrigen den Eingang öffnet. Ganz dasselbe Mittel wenden Christian Knauß und Andries Konzen zu Bant bei Aret Lütgens an, worauf dieselben dann ihren Mitgesellen die Thür öffnen. Dagegen brechen sie auf dem Pfarrhofe zu Marienberg ein Loch in die Scheunenwand und gelangen so zur Küchenthüre, gleichwie bei Kockelkorn zu Pannesheide ebenfalls von zwei Mitgliedern der Bande, Anton Konzen und Peter Muyters, mit einem Brecheisen eine Oeffnung an der hintern Scheunenwand gebrochen wird, wodurch sie auf den Hof und weiter in's Haus gelangen. Sauerer wird den Räubern die Arbeit bei Keularts, „an den drei Vögeln“, bei Speckholzerheid, wo Christian Kirchhoff in Verbindung mit Jakob Kreuden an der Küche mittelst eines Pflugeisens durchbricht und dann den Anderen Eintritt durch die Hausthüre verschafft. Bei Wittwe Anna Plum zu Zweybrüggen, steigt ein Dieb, der „Snaggejan“ genannt, auf einer Leiter bis

<sup>1)</sup> Actenmäßige Geschichte der Räuberbanden zc. Zweyter Theil von Dr. Keil. Köln bei Keil 1804.

<sup>2)</sup> Name eines Häusercomplexes zwischen Schaesberg und Neuenhagen.

an's Speicherfenster,<sup>1)</sup> drückt dasselbe gewaltjam ein und gelangt dann von oben die Treppe hinab in's Unterhaus, wo er seinen Genossen ebenfalls die Thüre öffnet.

Ehe die Diebe mit dem Einbrechen beginnen, werden, um sicher und ungestört operiren zu können, ringsum zahlreiche Wachtposten in gemessener Entfernung von einander aufgestellt, welche bis zum Ende ausharren müssen. In's Innere des Hauses dringen gewöhnlich nur die ältesten und kühnsten Räuber, welche meist mehr oder weniger verummumt sind, oder auch das Gesicht geschwärzt haben. Ihr erstes Geschäft besteht dann darin, daß sie die Bewohner des Hauses aufsuchen und mit Knebelstricken an Händen und Füßen binden. Dabei reden sie nach Aussage der Beraubten eine diesen unverständliche Sprache, ein Gemisch von Hochdeutsch und Französisch, und suchen dieselben durch Anwendung von allerhand Gewaltmitteln zur Angabe des Ortes, wo das Geld versteckt liegt, zu zwingen. Dabei ist Schlagen, Stoßen, mit Füßen treten das Gewöhnliche. In einzelnen Fällen halten sie ihren Opfern auch ein brennendes Licht<sup>2)</sup> an den Leib, oder begießen sie mit flüssigem Harz;<sup>3)</sup> noch weitere Grausamkeiten hier anzuführen verbietet der Anstand.<sup>4)</sup> Dies gethan, geht es ans Ausrauben des besetzten Hauses, wobei zunächst das Geld, dann aber auch alles Andere, was nicht nagelfest ist, mitwandern muß. So entführen die Diebe beim Einbruch auf dem Wardener Hofe 1741 mehrere Säcke Frucht sowie das Fleisch von zwei geschlachteten Schweinen, wobei sie zum Fortschaffen des Raubes zwei Pferde gebrauchen. Der bedeutendste Raub wurde von der Bande im Brauhause „am Steegel“ zu Panneshöhe vollbracht. Dort knebeln sie Frau, Kinder und Mägde, werfen dieselben die Treppe hinab in den Keller, wo der sie bewachende Vockreiter aus mehreren Viertonnen den Zapfen schlägt, sodas die armen Wesen in der Flüssigkeit buchstäblich

<sup>1)</sup> Vgl. Eschweiler Beiträge S. 45. — Kleinada erzählt, man habe die Wittwe Plum auch im Schornsteine aufgehängt, wovon das mir vorliegende Verhörprotokoll des Kurfürstlichen Hofraths Lünenschloß nichts weiß.

<sup>2)</sup> Gedicht, Str. 29 und Eschweiler Beiträge S. 74 unten.

<sup>3)</sup> Eschweiler Beiträge S. 46 unten.

<sup>4)</sup> *Mulierum ubera arripientes præcidere minitabantur itemque virorum genitalia.*

schwimmen. Dann geht's zum Pferdestall; Mitglieder der Bande bewältigen dort die beiden Knechte und binden sie mit Stricken. Die Vertheilung der beträchtlichen Beute findet dieses Mal ausnahmsweise im Brauhause selbst statt, nachdem dem Eigenthümer Matthias Kockekorn zuvor noch die Augen verbunden worden waren. Einer der Räuber erhält daraus für seinen Antheil an Geld 11 Spezies Pattacons,<sup>1)</sup> zusammen nach heutigem Geldwerth ungefähr 46 Mark 20 Pfg., welche er nach seiner Angabe in Schnaps vertrunken hat, während er z. B. beim Raub im Pfarrhose zu Marienberg und zu Band bei Aret Rütgens nur 3 Rthlr., bei Johann Keularts „an den drei Vögeln“<sup>2)</sup> dagegen, wo die Diebe unter anderm auch ein ganzes Stück Leinwand stehlen, 6 Rthlr., bei Eßers in Magerau 2 Rthlr., zu Zweibrüggen nur 7 Spezies Schilling bekommt. Gewöhnlich vertheilen sich die Diebe die gemachte Beute im Freien; so in den Afdener Wiesen nach dem Einbruche zu Magerau, in der Wiese an der „Nachtigall“ bei Merkstein den Raub vom Wardener Hof, bei welcher Gelegenheit Christian Kirchhoff sich zwei Faß Korn und Weizen nimmt. Die Zweibrügger Beute wird im Marienberger Busch vertheilt und der Raub zu Band hinter dem Hause von Kochs Margriet ebenfalls; die zu Marienberg und bei Keularts „an den drei Vögeln“ gestohlenen Sachen dagegen werden meist von den zur Bande gehörigen Weibern, erstere zu Johann Pennarts, Nachbar des Pfarrers, letztere zu Johann Kersten, Nachbar des Keularts, ins Haus getragen und dort vertheilt. Natürlich wurden diese Diebstähle stets von Einwohnern der betreffenden Ortschaften bei Christian Kirchhoff angebracht, und wie er selbst im Verhöre aus sagt, zuvor mit den Anderen überlegt und besprochen. Die Bande war bei der Ausführung selbst immer sehr zahlreich und fand sich in verschiedenen Abtheilungen an einem bestimmten Punkte zur festgesetzten Zeit zusammen. So gehen für den Einbruch bei Keularts die Kirchrather nach Speckholzerheide, wo sie mit den dortigen Bodreitern zusammentreffen. Unterwegs stoßen zu ihnen die „Gülker“, d. h. die Mitglieder der Bande aus dem Zülcher Lande, dann die aus dem Ländchen zur Heiden und schließlich

<sup>1)</sup> Der Lütticher Pattacon galt 1 Thlr. 12 Sgr.

<sup>2)</sup> Name eines Hauses zu Speckholzerheide.

die von Herlen, sodaß man wohl nicht fehl geht, wenn man bei den bedeutenderen Einbrüchen die Zahl der Räuber auf 60 bis 80 Mann ansetzt. Ihre Bewaffnung war in der ersten Periode eine ziemlich mangelhafte. Neben Stöcken, Messern, Brecheisen, Hämmern, welche die Mehrzahl bei sich trägt, führen einige Räuber sogenannte Sackpistolen, Hirschfänger und auch einen alten Stutzen mit sich. Der jeweilige Anführer ist gewöhnlich durch eine auffallende Kopftracht (Soldatenmütze) oder durch ein sonstiges militärisches Kleidungsstück kenntlich und hat im Hause, während gestohlen wird, das Commando. Das Weibervolk tritt bei den Raubzügen fast immer in Mannstracht auf.<sup>1)</sup>

Wir schließen unsere Mittheilungen über diese erste Periode mit Angabe der Gefängnisse, Gerichtshöfe und Nichtstätten. Zu Kirchrath stand ein Galgen zu Schebeimont, der zweite zu Speckholzerheide; für Herzogenrath auf dem sogenannten Beckeberg nach Straß<sup>2)</sup> hin, zu Uebach und Merksteim auf einer Anhöhe abseits der beiden Ortschaften. Das Gericht auf der Burg zu Herzogenrath bestand aus einem Vorsitzenden Schultheiß J. L. Poyck, drei Schöffen P. C. Poyck, Dionys de la Haye, Alexander Souren und einem Gerichtsschreiber Peter Caspar Poyck, zu welchen je nach Bedürfniß noch drei Schöffen der anderen zu Herzogenrath gehörenden Gerichtsbänke hinzutraten. Das Heiden'sche Gericht setzte sich zusammen aus dem Vogt G. W. Heyden als Vorsitzenden und aus drei Schöffen Leonhard Joisten, Anton Lütgens, Wilhelm Prickarts und dem Gerichtssecretair Rüssel. Zu Schaesberg führten das Gericht Dortant als Vorsitzender, Dauzenberg, Demaeker und Kremers als Schöffen, und Peter Dauzenberg als Gerichtsschreiber. Die Gefangenen saßen auf der Burg und dem obern Stadthor zu Herzogenrath, auf dem Kasteel zu Schaesberg und auf dem Hause Heyden. Beide letztere liegen jetzt in Trümmern.

<sup>1)</sup> Das Vorhergehende über die Einbrüche und die Diebstähle mit allen Nebenumständen ist fast wörtlich nach den Bekentnissen des Christian Kirchhoff erzählt, welche in den Protokollen des Richterlichen Archivs sich vorfinden.

<sup>2)</sup> Straß, eine Ortschaft der Gemeinde Herzogenrath zwischen Kohlscheid und dem vorgenannten Städtchen gelegen.

Wie uns eine in der lateinischen Chronik des Klosters der Minderbrüder zu Aachen befindliche Notiz (vgl. oben S. 22) belehrt, waren es meist Franziskanergeistliche aus Aachen, welche den zum Tode Verurtheilten zu Kirchrath, Herzogenrath und Schaesberg, im Ganzen zweiundfünfzig, den geistlichen Beistand leisteten und dieselben auch zur Nichtstätte begleiteten. Der Verfasser der genannten Aufzeichnung ist nicht durchweg von der Schuld aller Hingerichteten überzeugt und äußert deshalb seine Bedenken in folgender Weise: „Durchgängig betheuert die Verurtheilten (plerumque omnes) bis zum letzten Lebensmomente ihre Unschuld und widerriefen, was sie vorher in der Tortur bekannt hatten. Dessenungeachtet fanden die Executionen in vorschriftsmäßiger Weise statt. Wie sich aber die Sache in Wahrheit verhalten hat und ob nicht wenigstens Einige in einigen Punkten der Anklage unschuldig waren, ist dem gerechten, allmächtigen Richter bekannte.<sup>1)</sup> Im Uebrigen stimmen die Angaben dieser Notiz,

<sup>1)</sup> Die sogenannte „Relation“ bei *Abé-Lallemand*, S. 2, 3, 70, 74—77 u. s. w., legt die ganze Procebur gegen die Vorkreiter den Klostergeistlichen zur Last, während doch nach der actenmäßigen Geschichte diese den Verurtheilten bloß den geistlichen Beistand leisteten und, wie die Notiz der Aachener Franziskaner-Chronik bezeugt, sich nichts weniger als einverstanden mit den Entscheidungen der weltlichen Gerichte erklärten. Letzteres bezeugt auch *Sleuada* in Bezug auf die Mehrzahl der Weltgeistlichen der dortigen Gegend. Hier also gewissermaßen an eine „heilige Hermandad geistlicher Inquisition“ zu denken, ist geradezu ungereimt. Deshalb sind auch die im vorgenannten Werke den Klostergeistlichen in dieser Beziehung gemachten Vorwürfe und Verdächtigungen als geschichtlich unbegründet und haltlos zurückzuweisen. Dabei darf an die Abtei Klösterath (S. 3 bei *Abé-Lallemand*) noch am wenigsten gedacht werden, insofern die damals sehr mächtige und einflußreiche Familie *Bohck*, welche das Herzogenrath'sche Oberschultheißen-Amt nebst Gericht in ihren Händen hatte, zur selben Zeit wegen Kohlengerichtsame mit der vorgenannten Abtei in fortwährenden Prozessen lag, den Geistlichen von Klösterath wohl schließlich irgend welchen Einfluß auf den Gang des Vorkreiterprozesses gestattet haben wird, der ihnen von Rechtswegen auch gar nicht zustand. Im Uebrigen werden wir weiter unten auf die Sache zurückkommen und zeigen, daß der Prozeß nichts weniger als formlos, mit unglaublicher Kurzsichtigkeit und Willkür geführt worden ist (N.-L. S. 3), daß vielmehr dabei nach den damals im Limburger Lande geltenden Rechtsnormen und Gesetzen verfahren wurde, wiewohl nach heutiger Anschauungsweise der ganze Verlauf des Prozesses von Härte und Grausamkeit nicht frei ist. — *Abbé Feller* bemerkt

was Zahlen und Zeit angeht, genau mit den Aufzeichnungen des Afdener Tagebuches überein; nur werden in der Aachener Franziskaner-Chronik, die blos von den Hinrichtungen der Jahre 1743, 1744 und 1745 redet, zwei Hinrichtungen mehr erwähnt, eine am 10. September 1743 von zehn Personen zu Herzogenrath und eine zu Rimburg am 14. October desselben Jahres, wo nur einer hingerichtet wurde, dem der Beichtvater der Klarissen von Aachen beistand. Ueber die Todesart berichtet die in Rede stehende Notiz, daß, abgesehen von vorgängigen Martern, theils gehenkt, theils geköpft und gerädert wurde.

#### 4. Zweites Auftreten der Bockreiterbande; Entdeckung und Unterdrückung derselben 1762—1776.

Während der ersten Periode der Geschichte der Bockreiter fanden wir zwei Brüder Kirchhoff aus Scheveimont bei Kirchrath, welche, obgleich Mitglieder und Leiter der berüchtigten Bande, diese jedoch zum größten Theil durch ihre eigenen Aussagen den Händen der Justiz überlieferten. Während der zweiten Periode sind es wieder drei Brüder Kirchhoff, nämlich Joseph, Balthasar und Peter,<sup>1)</sup>

in seinem Itinéraire (p. 449) das ungleichmäßige Verfahren gegen die Bockreiter in den verschiedenen Gegenden, welche von ihnen heimgesucht wurden, habe die Unterdrückung der Bande sehr erschwert und verhindert. Mit Recht; denn während man auf holländischem Gebiete viel zu scharf und strenge verfuhr, begnügte man sich im Reich von Aachen mit mehrjähriger Einferkerung, und im Jülich'schen war die Haft eine noch leichtere. Auch habe ich nirgends gefunden, daß in der Jülich'schen Unterherrschaft Heiden ein Bockreiter am Leben gestraft worden sei. Erklären läßt sich dies vielleicht daher, daß die zu Löwen gebildeten Juristen des Landes „Uebermaas“ bei der Urtheilspredung streng nach der „Carolina“ Karls V. verfuhrten, während die an der Universität zu Köln ausgebildeten Rechtsgelehrten des Jülicher Landes einer freieren Richtung huldigten.

<sup>1)</sup> Kleinada und nach ihm Joseph Rüssel kennen nur zwei Brüder Joseph und Baltus Kirchhoff; der Gewährsmann des Abé-Lallemant sogar nur einen, den Hauptmann der Bande, Kirchhoff, ohne sonst nähere Bezeichnung; jedoch legt dieser letztere in auffallender Verwechslung diesem einen Hauptmanne bald Handlungen bei, die dem Baltus zukommen, bald solche, die dem Joseph angehören. Das Nähere folgt weiter unten.

aber aus Herzogenrath gebürtig, welche die Bande aufs Neue organisiren und mit einer raffinirten Klugheit bis zu ihrem Untergang leiten. Das Geschlecht der Kirchhoff war in der Gegend von Uebermaas ein weit verzweigtes, dessen Mitglieder, namentlich im Lande von Herzogenrath, Jahrhunderte hindurch öffentliche Aemter, geistliche sowohl als weltliche, mit Erfolg und Verdienst bekleideten. So gab es gegen die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts einen würdigen Geistlichen dieses Namens an der alten Pfarrkirche zu Kirchrath, und zu Herzogenrath wurde, nach Ausweis der im dortigen Schützenarchiv befindlichen Listen, während mehrerer Jahrzehnte das nicht unbedeutende Amt eines Schützenmeisters Mitgliedern der Familie anvertraut. Baltes Kirchhoff <sup>1)</sup> war vom J. 1721—1748 viermal nacheinander Schützenmeister; zugleich mit Simon Bey war auch Johann Kirchhoff vom J. 1724—1725 Schützenmeister. Wenn darum in einer so großen und weitverbreiteten Familie vier bis fünf Mitglieder zu Schurken und Spitzbuben ausarten, so darf dies in einer durch fortgesetzte Kriege heimgesuchten Gegend nicht sehr befremden. Der erstgenannte dieser drei Brüder, Joseph, trat beim Chirurg seiner Vaterstadt, J. J. Wagener, in die Lehre und wurde von diesem im J. 1743 mit einem schönen Zeugnisse entlassen, worauf er nach dem Gebrauch der Zeit zu weiterer Ausbildung in die Fremde ging und zuletzt als Feldscherer in das zu Brüssel garnisonirende Infanterieregiment Herzog Karl von Lothringen eintrat, um nach dreijähriger Dienstzeit im J. 1753 mit belobendem Abschiedszeugniß des Regiments-Obersten Christian Jakob von Vogel-sang versehen, sich als Chirurg in Herzogenrath niederzulassen, wo er sich Vertrauen und Achtung erwarb. Sein Bruder Balthasar hatte das Schusterhandwerk erlernt, sich mit Maria Rotermanns von Schinnen verheirathet und zu Merkstein niedergelassen, indem er einen einträglichen Schuhwaarenhandel bis ins Jülicherland hinein betrieb. Der dritte der Brüder, Peter, nach den Aussagen seiner Diebesgenossen von ungewöhnlicher Statur, bekleidete die Stelle eines Rüstlers an der Pfarrkirche zu Höngen im Jülich'schen Amt Aldenhoven.

<sup>1)</sup> So schreiben wir nach den beiden Hauptactenstücken im Schützenarchiv zu Herzogenrath und den Taufbüchern zu Kirchrath statt Kerkhoff.

Wir haben oben erzählt, wie im J. 1756 zu Herzogenrath die letzte Hinrichtung eines Vockreiters stattfand. Zu Kirchrath wurde sogar noch, wie Sleinada mittheilt, wegen eines in die Kirche zu Alt-Balkenburg verübten Einbruchs am Ende des J. 1760 der sogenannte „Pannendeivel“ aufgeknüpft. Unterdeß war im J. 1756 der siebenjährige Krieg ausgebrochen, welcher gegen sein Ende hin viele entlaufene Söldner der verschiedenen Heere in hiesige Gegend führte. Dazu raffte eine Hornviehseuche zu Anfang des J. 1757 einen großen Theil des Rindviehs im Reich von Aachen sowohl wie im Lande „Uebermaas“ hinweg und vermehrte so noch Armuth und Elend. Zu der Zahl von fahnenflüchtigen Soldaten, welche neben arbeitslosem Gefindel aus Aachen die neue Bande verstärkten, gehörte unter Andern auch ein Leonhard Plum, beigenannt Mit der lahmen Hand, der nach seiner eignen Aussage unter den kurpfälzischen Truppen gedient hatte und bei einem Treffen in der Nähe von Meiningen an der Hand verwundet und verabschiedet worden war, worauf er einige Monate zu Berensberg als Knecht diente und sich dann zu der Vockreiterbande schlug. Ein Anderer, Joseph Plum, mit dem Spiznamen Der Hähr van de Sandel, war, wie sein Beinamen verräth, ebenfalls von Aachen gekommen und auch Joseph Keyser, der sich durch seinen Verrath einen schlimmen Namen machte, war aus Aachen gebürtig. Von der frühern Bande waren noch Manche übrig, entweder auf flüchtigem Fuße oder im Versteck gehalten. Diese schlossen sich auch wieder der neuen Bande an. So begreift es sich, daß gleich bei den ersten Haupteinbrüchen dieser letztern sich vielfach Leute aus dem Zülicherland und aus der Gegend von Herlen befinden.<sup>1)</sup>

### 5. Haupteinbrüche der Bande.

In der Nacht vom 19. auf den 20. Januar 1762 vollbrachte die Bande einen bedeutenden Einbruch, den ersten, in der zwischen

<sup>1)</sup> Unsere Darstellung schöpft für die zweite Periode zumeist aus den oben schon erwähnten zwei Foliobänden in Manuscript, welche Verhöre, Protokolle und sonstige Gerichtsakten enthalten. Für deren Benutzung stellen wir dem Herrn Pfarrer Deßels zu Sp. hiermit öffentlich unsern Dank ab. Wird im Texte keine andere Quelle genannt, so stützen sich unsere Angaben auf diese beiden zusammen über 550 Seiten starken Bände.

Nichterich und Laurensberg gelegenen Bauerschaft „an der Handt“, bei dem dortigen Ackerwirth Martin Schröder. Wie das am 5. Februar 1762 durch den Vogt der Herrschaft Heiden und die dortigen Schöffen mit den Hausbewohnern vorgenommene Verhör ausweist, war unter den Räubern nach Angabe der Magd M. K. Langohr einer, welcher Tags zuvor noch im Hause gewesen und dort Bier getrunken hatte. Nach Aussage des Hausherrn hatte derselbe zwischen zwölf und ein Uhr Nachts plötzlich die durch einen schweren Balken verriegelte Hausthür aus den Angeln fallen und zu Boden stürzen hören, worauf er hinzueilend bereits acht Mann im Vorhause gewahrte und darum in seine Schlafkammer zurücklief und deren Thür verrammelte. Auch diese versuchten die Diebe mit einer schweren, im Hause vorgefundenen Bank einzurennen, was ihnen aber nicht gelang. Darauf griffen sie zu einer schweren Hacke, um die Thüre einzuschlagen. Mittlerweile war die Magd auf einen an's Fenster gerückten Tisch gestiegen und schrie aus Leibeskräften um Hülfe. Daraufhin liefen die vorgenannten Räuber, fünf an der Zahl, wieder zur Schlafkammer der Hausmagd, kneten dieselbe, schlugen und traten sie mit Füßen über den ganzen Leib, selbst über das Gesicht. Unterdeß hatten die Uebrigen (nach Schröder's Aussage waren ungefähr 20—25 Mann im Hause thätig) die Thür seiner Schlafstube nach mehr als halbstündiger Arbeit zerschlagen, drangen ein, und jetzt wurde auch er selbst und seine Frau gefesselt. Nun begann die Plünderung. Alle Schränke, Kisten und Kasten im ganzen Hause wurden geöffnet oder zerschlagen, und nach Aussage der Frau nahmen sie ihr und ihrer Hausmagd die silbernen Ohrringel und Haarnadeln ab, stahlen an Goldmünzen spanische und französische Pistolen, Louisd'or und Dukaten, dazu alles Silbergeld. Die Gesamtsumme vermochte die Frau nicht mehr genau anzugeben, „wäre aber viel und schönes Geld gewesen.“ Außerdem raubten dieselben drei goldene Ringe, drei mit Silber beschlagene Gebetbücher, Kette, Kreuz, Schnallen, Schnupftabakdose von Silber, verschiedene in Silber gefaßte Agnus Dei, Leinwand, Tischtücher, Servietten, Handtücher, mehrere seidene Taschentücher, Halstücher, hirschlederne Beinkleider nebst Filzhut, zinnerne Teller und Schüsseln und auch ein Viertel Speck. Als die Diebe eben mit

dem Rauben fertig waren, ertönte im Kirchturme zu Laurensberg die Sturmglocke, worauf dieselben rasch abzogen, aber noch eine Flasche Schnaps aus der Küche mitnahmen. Nach den Aussagen der dabei beteiligten Räuber mochten wohl 60—70 Mann an diesem Einbruch theilgenommen haben. Wie die Bestohlenen selbst aussagten, waren unter denselben bloß zwei mit Röcken Bekleidete, welche die Leitung des Ganzen hatten. Der Eine trug einen grauen, der Andere einen blauen Rock mit braunem Kamisol. Letzterer hatte das Gesicht theilweise verhüllt. Ein dritter trug als Kopfbedeckung eine französische Soldatenmütze, alle Uebrigen trugen blaue Kittel.

Drei Monate nachher, in der Nacht vom 19. auf den 20. April 1762 wagte die Bande einen Einbruch in's Brauhaus zu Winandsrath im Baltenburgischen bei Heinrich Rixen. Gemäß dem unterm 7. Mai von den dortigen Schöffen L. Quir, H. Goffin und J. H. Dullens angestellten Verhöre hatte der Bewohner des Brauhauses um Mitternacht durch heftige Stöße gegen die Küchenthür aus dem Schlafe geweckt, seine Magd Aldegundis Drummen angerufen, und war dann mit einem Schießgewehre bewaffnet zur Stelle geeilt, wobei er einen Schuß durch die Thür auf die Räuber abfeuerte. Diese ließen sich dadurch nicht abschrecken, stießen die Thür mit dem Kennbaume vollends ein, und sandten dann dem sich in seine Kammer flüchtenden Manne drei Pistolenschüsse nach, worauf dieser in ein drittes Zimmer lief, dessen Thür er gehörig verrammelte. In dieser Stube befand sich auch schon seine Frau, welche zugleich mit der Magd versucht hatte ein Fenster zu öffnen und um Hülfe zu rufen. Es wurden aber von außen her durch dort als Wachtposten aufgestellte Räuber auf die Fensterläden derart heftige Schläge geführt, daß den beiden Frauenzimmern die Glassplitter in's Gesicht flogen. Inzwischen ramnten die Räuber, deren 15—20 sich jetzt im Hause befanden, auch diese letzte Thür ein, knebelten die drei Personen, warfen sie auf das Angesicht zur Erde nieder und mißhandelten dieselben, besonders den Mann, in grausiger Weise, um das Versteck ihrer Baarschaft zu erfahren. An Geld stahlen sie eine ganze und sechs halbe Karolin, fünf Kronenthaler, sechs Patacons, ungefähr acht Reichsthaler in Münze, zwei goldene mit Edelsteinen besetzten Kreuze und ein silbernes mit Kette; im Bettstroh versteckt fanden sie

noch achtzehn Reichsthaler. Dann räumten sie den im Hause vorhandenen Ellenwaarenladen, sowie Kleider- und Leintwandschränke aus, im Ganzen im Werth von 1500 Gulden. Der Frau nahmen sie ihr seidenes Kleid, dem Manne seinen Tuchrock nebst Weste, Hut und hirschlederner Hose. Nach Aussage der drei Hausbewohner sprachen die Räuber untereinander ein gebrochenes Hochdeutsch und gaben sich so den Anschein, französische Soldaten zu sein, indem sie sich auch wechselseitig als General, Colonel, Capitän anredeten. Als sie die im Hause aufbewahrte Schützenfahne entdeckten, sprachen sie ihr Bedauern darüber aus, daß der Fähnrich ihres Regiments nicht mitgekommen sei. Während des Raubens hatten sie das ganze Haus durch mitgebrachte Wachslichter erleuchtet. Dem Hauswirth hatte man die Augen verbunden; nichtsdestoweniger will er Einen von der Bande an der Stimme erkannt haben; einen gewissen Andries, wohnhaft zu Herlen an der Linde, Sohn der dortigen Hebamme, den er von früher her gut kannte und der ihn trotzdem am ärgsten mißhandelte. Seine Frau, welche auf dem Gesichte zu Boden lag, wagte es einmal umzuschauen und vermeinte einen von den Banditen als den Abdecker von Lommersberg bei Valkenburg erkannt zu haben, ohne dies jedoch ausdrücklich als gewiß behaupten zu wollen, da er ihr in dem besagten Moment den Rücken zkehrte. Vor wenigen Tagen, so sagte ferner der Mann aus, habe er in Wyck, Vorstadt von Maestricht, bei einem Tröbler den ihm gestohlenen Filzhut aufgefunden, welchen letzterer vorgab im Lager (in de baracken) von einem Soldaten gekauft zu haben. Zu Palenberg zwischen Herzogenrath und Geilentkirchen fand wenige Tage nach dem Einbruch ein Weib das Quittungsbuch des Heinrich Rixen, und er selbst an der bezeichneten Stelle noch mehrere Packetchen aus dem Laden entwendeten Lactmus. Tags nach dem Diebstahle Morgens frühe erzählte ein gewisser Heinrich, bei der Bande Schinder Drikes geheissen, der zu Herlen bei Winand Merkelbach wohnte, dort den in der Nacht vollbrachten Raub ausführlich, indem er beifügte, Heinrich Rixen habe sich selbst verrathen, sonst würde man nicht seine ganze Baarschaft gefunden haben.

Der Zeit nach folgt jetzt als nächster Diebstahl der am zweiten Samstage nach Ostern 1763 verursachte Einbruch auf der Abtei zu

Klosterrath. Bei diesem Unternehmen leistete ein Merksteiner, der damals auf der Abtei als Küfer arbeitete und mit zur Bande gehörte, als Wegweiser wesentliche Dienste. Zur Ausführung waren, in der Hoffnung auf eine beträchtliche Beute, außerordentliche Vorbereitungen getroffen und der größte Theil der Bande aufgeboden worden. Man versammelte sich nächtlicher Weile an der St. Leonharduskapelle, oberhalb der jetzigen Herzogenrathen Eisenbahnstation, wo zuvor Balthasar Kirchoff eine Ansprache hielt, worauf alle Mitglieder der Bande ihren Eid feierlich erneuerten. Dann zog man, sich vertheilend, auf verschiedenen Wegen über die Würm und ging an's Werk. Nicht ohne große Anstrengung gelangten die Räuber in das Innere der Abtei, vermochten aber nicht, trotz aller Bemühungen, die Thüre zur Schatzkammer, wo die silbernen und goldenen Kirchengewächse aufbewahrt wurden, zu sprengen, sodaß sie schließlich unverrichteter Sache abziehen und sich mit etwas Leinwandstücken begnügen mußten.<sup>1)</sup>

Noch in demselben Jahre brachen sie im Spätsommer bei Johann Reinartz „am Feld“ zu Uebach ein, wo ihnen der Raub nur theilweise gelang, indem sie durch aus dem Hofe abgefeuerte Flintenschüsse und Läuten der Sturmglocke zu Uebach verschreckt, die Flucht ergriffen.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember fand ein großer Raub bei Stephan Hintgens und Johann Wilhelm Görz zu Würm, in der Nähe der jetzigen Eisenbahnstation Lindern, statt, wo fast die ganze Bande sich betheiligte und die Beute eine sehr beträchtliche war. Leonhard Plum war nach seiner Verwundung bei Meiningen zuerst ins Feldlazareth gekommen, dann geheilt zu seinem Regiment zurückgekehrt. Da aber seine rechte Hand steif blieb, erhielt er seinen Abschied nebst Paß, ging zuerst nach Mannheim, kam dann nach Berensberg und gerieth zuletzt unter die Bande. Dieser frühere Soldat legte nach seinem eignen Geständnisse drei Tage vor dem Raubzug nach Würm im Hause des Baltes Kirchoff zu Merkstein den bei der Bande gebräuchlichen Eid in der Weise ab, daß er

<sup>1)</sup> Aussage des Räubers Joseph Breuer im Verhör vom 14. Mai 1773. Derselbe diente als Knecht zu Ebern.

unter Anrufung Satans die linke Hand erhob, Gott feierlich ab, dem Teufel aber zuschwor, auch dabei versprach, Niemand von der Bande zu verrathen und lieber die größten Folterqualen bis zum Tod über sich ergehen zu lassen. Dabei sagte ihm Baltes, wenn er den Eid je bräche, so würde ihn der Teufel holen. Während der Ceremonie stand auf dem Tisch ein noch mit Haaren versehener Todtenkopf, von dem Baltes dem Plum gegenüber behauptete, es sei der Teufel, den nähme er auf ihren Diebesfahrten mit, auf daß die zu bestehlenden Leute nicht erwachten.<sup>1)</sup> Dabei war auch des Kirchhoff's Weib als Zeuge anwesend, und als grade eine Frau aus Eiersdorf mit ihrem Knaben ins Haus trat, um Schuhe zu kaufen, verbarg sie den Todtenkopf unter ihrer Schürze. Baltes schrieb dann den Namen des Plum in ein in braunes Leder gebundenes Buch in Quart, und Plum, der nicht schreiben konnte, machte ein Kreuz darunter. Als man nach Würm abzog, nahm Baltes Kirchhoff's Weib mit, und unweit Würm, an einer Stelle, wo die einzelnen Theile der Bande sich zusammenfanden, zog derselbe eine Blendlaterne oder Diebesleuchte aus der Tasche und verlas zuvor die Namen, um zu sehen, ob auch alle Berufenen erschienen seien.

Um dem Leser einen Begriff von der räumlichen Ausdehnung der Bande und der Zahl ihrer Mitglieder zu verschaffen, lassen wir die Namen der an diesem Einbruch Betheiligten meist in der Sprache der Bande hier folgen: Baltes Kirchhoff<sup>2)</sup> und sein Weib Maria Notermanns, Doctor Johannes und der schwarze Peter von

<sup>1)</sup> Wer erkennt hier nicht den verschmitzten Schuster, der mit großer Gewandtheit die abergläubische Gesinnung der gewöhnlichen Leute zu benutzen und auszubeuten versteht? Fast gewinnt es den Anschein, als hätten in der Bockreiterbande verschiedene Grade bestanden und sei demnach auch die Eidesleistung eine verschiedene gewesen. So viel ist gewiß, daß die Zahl der eigentlichen „Wissenden“ bei der Herzogenrather Bande eine sehr beschränkte war, höchstens 20 bis 30 Personen.

<sup>2)</sup> Die im Letzte genannten Räuber, 31 an der Zahl, sind die Hauptführer der Bande, welche gewöhnlich in die Häuser eindringen und rauben, die Uebrigen stehen Posten und leisten nur Handlangerdienste, so namentlich Leonhard Plum. Der schwarze Peter wohnte in einem kleinen Wirthshäuschen an der Kirche zu Weggendorf und war der Unterhändler der Bande mit den Juden.

Beggenborn, Peter Müller mit seinem Vater, zwei von Gereonsweiler in blauem Kittel, ein Schuster und ein Tagelöhner, beide von Hünshoven, mehrere von Scherpenseel, Albert Schleipen von Merkstein, wohnhaft zu Horbach, noch drei große Kerle von Merkstein in blauem Kittel und mit Flinten bewaffnet, die drei Steins, Adolf der Vater und seine zwei Söhne Heinrich und Leonhard, sowie sein Eidam Peter Joseph Plum, Wilhelm Plum aus dem Vivat,<sup>1)</sup> Peter Plum, Leonhard Plum mit der „lahmen Hand“, Martin Plum Bürgermeister zu Merkstein, Jakobus der Buß (Kothkopf), Derick und Johannes Jaspers, Koen (Konrad) Kern ein Weber, gebürtig von Hostert, wohnhaft zu Uebach, Jakob Osten, Christian Frins Schuhmacher zu Uebach, ein Fremder, der „Prunß“ geheißen, von Uebach, Heinrich mit ausländischer Sprache. Zu diesen kamen fünf Verittene: Gabriel Keiners auf einem Fuchs, Johannes von Immendorf auf einem Rothschimmel, der Küster von Höngen Peter Kirchhoff und Krichel von Merkstein in blauem Kittel auf schwarzbraunen Pferden, und der Feldscherer Joseph Kirchhoff in blauem Mantel ohne Aermel auf einem kleinen schwarzbraunen Pferde mit Reitfattel und Pistolen im Halfter. Sodann Peter Meyers, Peter Scheyen von Horbach, drei Schiefers von Merkstein, Johann Matthias, beigenannt der Buckel, Albert, Wilhelm beigenannt der Weckenbäcker, und Thyß ihr Nefse, Baltus Holthausen, Gottfried Pauels, Keiner Engelen, der alte Rotkranz mit seinem Sohne Nikolaus, Matthias Hermanns, Schöffe Neulen, Franz Wilhelm der Schlächter von Broichhausen mit seinem einäugigen Sohne, Esser aus der Scherpstraße in Merkstein, Jakobus Hanseln, Johannes Everz, Schuyrman, drei Gefellen von Herzogenrath, einer mit rothen, der zweite mit schwarzbraunen Haaren, der dritte trug eine grüne Mütze oder einen Sommerhut. Endlich noch Leonhard Luppen, Dionys Scheuren von Merkstein, Johannes van de Weyde, mehrere Gefellen aus der Bank Kirchrath, namentlich aus Hahnrath, Keiner Krampen, die drei Hammacher (Sattler), Johann, Derick und Peter, Peter der Kupfer von Merkstein, Matthias Engelen ebendaher, Peter Kessels an der

<sup>1)</sup> Name eines in freiem Felde zwischen Uebach und Merkstein gelegenen Wirthshauses.

Kleid, Joseph Dammers, Anton von Eigelshoben, Keespeter von Worfen, Nikolaß Krumbach von Herzogenrath, Willem Juchams von Uebach, Alexander Roß, Johannes Boymanns, Johannes Kreßer, Peter Hoetmans, Johannes Bruer, Joseph Keyser beigenannt der Jong, das Klarinettenmännchen, und noch manche andere aus dem Lande von Jülich und Herlen.

Gemäß dem oben angezogenen Verhörprotokoll des kurfürstlich pfälzischen Vogtes Montz vernahmen die beiden in zwei nebeneinander liegenden Häusern wohnenden Ackerwirth Stephan Rintgens und Johann Wilhelm Görz zu Würm zwischen zwölf und ein Uhr Mitternacht ein gewaltiges Getöse. Die Hofthüren an beiden Wohnungen wurden mit einem Kennbaum eingestoßen, und noch ehe die Hausleute von ihrem Lager sich erhoben hatten, waren die Räuber schon im Hause und drangen in die Schlafzimmer. Stephan Rintgens, ein Greis von 67 Jahren, wurde mit den Haaren aus dem Bette gerissen, mit Füßen getreten und dann geknebelt, sein Weib, 65 Jahre alt, aber im Bette liegend gebunden und mit Kissen überdeckt. Dann ging man ans Plündern. Schränke, Kisten und Kasten wurden erbrochen oder zererschlagen, und an Werthsachen geraubt zwei silberne Löffel, ein silbernes Niechfläschchen, drei goldene Ringe, eine seltene große Silbermünze, die Hochzeit zu Kanaan darstellend, zwei Paar silberne Schuhschnallen, zwei silberne Ohreisen, ein silberbeschlagenes zu Nachen für zwölf Rthl. gekauftes Gebetbuch, an baarem Geld in Speiesthalern, französischen Gulden, Kronenthalern und Ducaten über hundert Thaler, außerdem viele Kleidungsstücke, Leinwand und Hausgeräthe. Die Diebe redeten die oberländische Sprache, d. i. hochdeutsch und feuerten während des Plünderns ununterbrochen ihre Gewehre ab. Bei Wilhelm Görz gingen die Spitzbuben noch viel grausamer vor. Ihn schleppten sie mit den Haaren durchs Zimmer, traten ihn mit Füßen, knebelten ihn und hielten ihm sogar eine brennende Lunte an den Unterleib. An baarem Geld, meist in Gold- und Silbermünzen, fanden sie dort über vierhundert Thaler. Der geknebelten, erst fünfundzwanzigjährigen Frau des Görz, geborne Anna Maria Peters, drohten sie die Brüste abzuschneiden, verwundeten sie, rissen ihr das goldene Kreuz vom Hals und zwei goldene Ringe von den Fingern. Die beiden Mägde wurden ebenfalls geknebelt,

ihrer Kleidungsstücke und ihres wenigen Geldes beraubt. Der 78jährigen Wittve Sibylla Dohmen wurde, weil sie um Hülfe geschrieen, die härteste Mißhandlung zu Theil, und der Jungfrau A. Maria Sistermanns, welche auch nach Hülfe gerufen, raubten sie ihr goldenes Kreuz, goldene Ohr- und Fingerringe, fünf Ducaten, eine doppelte Goldpistole, einen sogenannten Schildlouisd'or, elf Thaler in Silbermünzen, zwei silberne agnus Dei, silbernes Petschaft und Fingerhut, ein halbes Duzend silberner Hemdknöpfe und neunzehn schöne Kopftücher im Werthe von 33 Rthl. Dazu nahmen sie dem Wirth noch seine Flinte. Nach Aussage der vor- genannten Frauen trugen die im Hause thätigen Räuber blaue Kleider, französische Husarenmützen, Einer Reitstiefel, einzelne waren verummmt, und alle bedienten sich untereinander der Soldaten- sprache d. i. militairischer Ausdrücke. Als einer beim Stehlen eine bedeutende Summe Geldes bei Seite schaffen wollte, wurde er von Anderen dabei ertappt und mußte das Geld herausgeben, worauf es gezählt und in den allgemeinen Sack gethan wurde. Im Dorfe wurde während des Einbruches häufig geschossen, so daß die beim Rauben Beschäftigten mehrere Male ihre Arbeit unterbrachen, hinausliefen und dann wieder zurückkamen, bis schließlich Alles ausgeraubt war. Die berittenen Räuber jagten dann auf ihren Säulen davon, die Uebrigen zerstreuten sich nach allen Richtungen. Dabei geriethen Viele in die Sümpfe des Wurmbaches, noch Andere fielen in den Koth. Der Raub wurde gewöhnlich, nachdem Alles zu Geld gemacht, mehrere Tage nach dem Einbruche von den Führern unter die Einzelnen vertheilt, wobei selten viel abfiel, weil die Mitgliederzahl zu groß und die Brüder Kirchhoff zu sehr auf ihren eignen Nutzen bedacht waren, worüber sich Leonhard Plum selbst vor Gericht beklagte.

Kunmehr werfen sich die Räuber auf die Pfarrhäuser. In der Nacht vom 28. auf den 29. Mai 1770 statten sie dem Pfarrer zu Hünshoven bei Geilenkirchen einen Besuch ab, wobei aber die Beute nur sehr gering ausfiel. Der Pfarrherr Matthias Heyndal war während des Einbruches nicht einmal erwacht und ebensowenig die Hausgenossen. Am 21. Juni desselben Jahres unternahm die Bande einen Einbruch ins Pfarrhaus zu Höngen, wobei der dortige

Rüster Peter Kirchhoff hülfreiche Hand leistete und die silberne, reich mit Edelsteinen und emailirten Medaillen versehene gothische Monstranz stehlen half. Der Haushälterin stahlen die Diebe bei dieser Gelegenheit einen goldenen Ring, ein silberbeschlagenes Gebetbuch, verschiedene Kleidungsstücke und einige Thaler an Geld. Auch bei diesem Einbruch erwachte von den Hausbewohnern Niemand. Die Monstranz trugen die Spitzbuben in den Höngener Busch, wo sie sich lagerten, und einige der Ruchlofesten unter ihnen das „defensor noster aspice“ anstimmten; der Sattler Peter Müller trieb die Profanation so weit, daß er mit der Monstranz den Segen gab. Dann entkleideten sie dieselbe ihrer Schmucksachen und trugen sie andern Tags über Linnich ins sogenannte Flachland, wo dieses werthvolle Kunstwerk vor einem Dorfe nahe bei Rheindahlen durch Vermittlung des schwarzen Peters von Beggendorf, der bei der Bande den Unterhändler spielte, einem alten Juden für 20 Rthl. verschachert wurde. So nach der gerichtlichen Aussage der dabei betheiligten Räuber, namentlich des 18jährigen Jungen Joseph Keyser.

In der Nacht vom 19. auf den 20. September fand ein erfolgreicher Einbruch zu Immendorf, Amt Geilenkirchen, statt, bei der Wittve Jansen und deren Miteinwohnerin, der Hofkammerräthin Wittve Püg. Auch hier war Niemand von den bloß weiblichen Hausgenossen erwacht. Gemäß der in Abwesenheit des Vogtes Krey von den drei Schöffen Joseph Cronenberg, Theodor Schröder und Franz Matthias Wondenhoff am 20. September 1770 an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchung wurden der vorgenannten Hofkammerräthin an Leinwand und Kleidungsstücken ungefähr 28 Rthl. gestohlen. Den schwereren Eichentisch, welcher die Werthsachen enthielt, hatten die Spitzbuben nicht zu öffnen vermocht. Das dazu verwendete Pflugeisen war ihnen bei der Arbeit in zwei Theile zerbrochen. Reicher fiel die Beute bei der Wittve Jansen aus. Hier entwendeten sie elf Schlüssel, neun Gabeln, sechs Messer, ein Salzfaßchen nebst einer Zuckerdose, Alles von Silber und zusammen achtzig Thaler an Werth; außerdem noch verschiedene Leinwand und Kleidungsstücke im Werthe von 170 Rthl.

## 6. Entdeckung, Prozeß und Hinrichtung.

Außer diesen Einbrüchen und Diebstählen verübten die Räuber noch manche andere, wurden auch verschiedene Male bei ihren Unternehmungen gestört und vertrieben, wie z. B. im Beginn des Jahres 1770 bei ihrem Anschläge auf den Hof zu Drinhausen (Uebach) bei Heinrich Martin Pelzer, wo die Leute noch nicht schlafen gegangen waren, und ebenso ungefähr um dieselbe Zeit bei ihrer Unternehmung gegen einen andern Hof unterhalb Uebach, den damals der Ackerwirth Johann Reinartz bewohnte. Verhängnißvoll sollte dagegen für die ganze Bande ein kühner Streich werden, den der verwegene, kaum 18jährige Junge Joseph Keyser (angeblich aus Aachen gebürtig) gegen die sonstige Gewohnheit der Bande in Verbindung mit den drei Steins, sowie mit Peter Müller und Leonhard Plum nächtlicher Weile ausführte. Der Bauersmann Heinrich Schütz von Waubach hatte sich im Wirthshause öffentlich und laut gerühmt, wer sein wildes Pferd aus dem Stalle zu holen vermöchte, dem solle dasselbe geschenkt sein. Die Vorgenannten gingen nach Waubach und stahlen Nachts wirklich das Pferd aus dem Stalle, welches der junge Keyser dann nach Jülich auf den Markt zum Verkauf brachte. Hier zu Rede gestellt, wie er in den Besitz des Pferdes gekommen, entfloß derselbe, wurde aber ergriffen und dingfest gemacht. Im peinlichen Verhör verrieth er viele seiner Genossen, welche eingezogen, wieder Andere angaben. So kam es, daß aus den Dörfern Uebach, Alsdorf, Merkstein u. s. w. eine große Anzahl von Räubern der Justiz in die Hände fiel und vor die dortigen Schöffengerichte gestellt wurde. Unter diesen war auch der Sattler Peter Müller aus dem Jülicher Land, aber zu Uebach wohnhaft, der eine bedeutende Rolle bei der Bande spielte. Auf die Folter gespannt, legte er wichtige Geständnisse ab. Natürlich verursachten diese Einkerkelungen unter den Bockreitern eine gewaltige Aufregung.

Noch vor Einkerkelung des Müller fand zu Merkstein (bei Baltes Kirchhoff?) eine Zusammenkunft statt, wo der vorgenannte Baltes und sein Weib Marie den Vorschlag machten, man solle den Joseph Keyser aus dem Gefängnisse herausholen und tödten, ehe derselbe weitere Geständnisse mache. Andere waren der Ansicht, derselbe müsse im Gefängnisse selbst durch einen vom Chirurgen

Kirchhoff bereiteten Giftrant<sup>1)</sup> aus der Welt geschafft werden; die Meisten aber beklagten sich bitter darüber, daß man einen so unreifen Burschen wie Joseph Keyser aufgenommen und in die Geheimnisse der Bande eingeweiht habe. Es wurde beschlossen, daß der Müller in sein Heimathland, das Zülcher Land, fliehen solle, was ja ohne Aufsehen geschehen könne.<sup>2)</sup> Die Gerichtsbehörde zu Herzogenrath, welche bis dahin die eingezogenen Vockreiter durch abwechselnden Wachtbienst von Paueröleuten auf der Burg und dem Oberthor zu Herzogenrath in Gewahrsam hielt, schöpfte mit Recht Verdacht gegen diese Wächter, von denen einzelne selbst zur Bande gehören mochten, und ließ deshalb von der Festung Limburg-Dolhain an der Vesdre, nach in Brüssel geschehener Anfrage, eine Abtheilung österreichischer Invaliden als Besatzung kommen. Daraufhin verließen viele Mitglieder der Bande das Land. Es waren übrigens diese Maßregeln zur richtigen Zeit getroffen worden, denn im Spätsommer 1770 wagten die noch Zurückgebliebenen einen Angriff auf die Burg, wurden aber von den kaiserlichen Soldaten und mehreren gutgefinnten Bürgern mit Flintenschüssen gehörig empfangen, sodaß sie die Flucht ergriffen und unter dem Dunkel der Nacht entkamen. Als auch dieser Anschlag mißlungen war, machten zwei berüchtigte Mitglieder der Bande, Peter Plum und Leonhard Loeppen, den Vorschlag, das Städtchen Herzogenrath Nachts in Brand zu stecken und in der dadurch entstandenen Verwirrung ihre auf der Burg gefangen gehaltenen Mitbrüder zu befreien. Der Feldscherer Kirchhoff widersprach und beraumte eine neue allgemeine Zusammenkunft auf dem St. Leonhardsberge an der bekannten Kapelle<sup>3)</sup> an. Diese fand

<sup>1)</sup> Man vergleiche mit unserer nach *Steinada*, S. 25 ff. und den Gerichtsacten gegebenen Darstellung bezüglich der Entdeckung der Bande, die Erzählung *Abé-Lallemand*, l. c. S. 66 ff., um sich zu überzeugen, daß durch Hörensagen Erfahrenes nach Art der Romanschreiber aufgebauscht ist.

<sup>2)</sup> *Steinada*, S. 25—27. *Rüffel, Roberbenden*, S. 16, 17 ff.

<sup>3)</sup> In dieser kleinen, armseligen Feldkapelle, die kaum einige Menschen zu fassen vermochte und keine eigene Sakristei hatte, läßt der Anonymus bei *Abé-Lallemand*, S. 111, 112, die Vockreiter, welche sonst froh waren, wenn sie Mehlbrei, Brod und Kartoffeln mit Schnaps zu verspeisen hatten, ein lucullisches Mahl halten, wobei von einem alten Einsiedler die herrlichsten

auch kurz darnach statt und wurde dort der Antrag gestellt, man möge die ganze Bande aufbieten und sich gehörig bewaffnet um die Burg herum in den Gärten und hinter den Zäunen verborgen halten, bis in den Ortschaften Hahnrad und Asden Feuer angelegt wäre. Sobald letzteres geschehen, solle man, wenn die Bevölkerung von Herzogenrath den Asdenern zu Hülfe eile, aus dem Versteck hervorbrechen, die Besatzung der Burg überrumpeln und die Gefangenen befreien. Auch gegen diesen Plan erklärte sich der Feldscherer, indem er geltend machte, es würde dann die große Mitgliederzahl der Bande aller Welt offenbar und bei etwa vorkommenden Verwundungen oder Tödtungen die Sache noch viel ärger werden. Uebrigens, so fügte er bei, könne kein ehrlicher Mann durch noch so viele Spitzbuben überführt werden und, da sie ja Alle fest daran hielten nichts zu verrathen, so könne ein Richter sie nicht so leicht verurtheilen, zumal sie in den Augen ihrer Mitbürger als ehrliche Leute daständen. Dies leuchtete den Meisten ein und so wurde nichts anderes ausgemacht, als daß Alle den Eid feierlich wiederholten.

Unterdeß gingen die Gerichte vor. Zu Uebach und Merkstein wurden im Laufe des Jahres 1771 Viele dingfest gemacht, unter Anderen Balthasar Kirchhoff und sein Weib. Dem Erstern vermochte man trotz wiederholter Anwendung der Folter kein Geständniß zu entlocken. Er scheint an einer Erschütterung der Eingeweide und Zerreißung des Bauchfelles auf der Folter verschieden zu sein. Derselbe war zweifelsohne einer der verschmiztesten und gefährlichsten der ganzen Bande und neben seinem Bruder Joseph der einflußreichste Anführer der Bockreiter im Lande von Herzogenrath.<sup>1)</sup>

Leckerbissen und ausgesuchtesten Weine aufgetragen werden aus einer Sakristei, die gar nicht existirte und bei einer magischen Beleuchtung, welche in der Kapelle keine Decoration von einem blau gestirnten Himmel nebst Vollmond vorfand.

<sup>1)</sup> Man vergleiche mit dieser und der folgenden actenmäßigen Darstellung, was *Abé-Lallemant* nach seinem Gewährsmann an verschiedenen Stellen seines Buches, namentlich von S. 119—128, über den Hauptmann, sein Verhör und Ende meldet. Man wird dann die fortwährende Verwechslung der beiden Persönlichkeiten Joseph und Baltus Kirchhoff leicht herausfinden und namentlich, wie der eigentliche Räuberhauptmann Joseph Kirchhoff nicht auf der Folter gestorben, sondern regelrecht am Galgen aufgeknüpft worden ist.

Sein Weib Maria Notermanns, gebürtig aus Schinnen, einer Ortschaft im jetzigen holländischen Limburg, saß unterdessen auf der Burg zu Herzogenrath eine geraume Zeit in Haft, bis dieselbe in der Charwoche 1771 von dort, wie man glaubt, durch Einverständniß mit der Burgwache, entkam und weiter nichts mehr über ihr späteres Verbleiben verlautete. Dieselbe war eine große, starke Person, eine Art Mannweib, und pflegte bei den nächtlichen Raubzügen als Mann verkleidet zu erscheinen. Als sein Bruder Balthasar Kirchhoff gefangen gesetzt wurde, heuchelte der Feldscherer Joseph Kirchhoff dem Pfarrer Daniels gegenüber in einer Unterredung sein Bedauern mit den Worten: „Ach! ich weiß leider schon zu lange, daß der Mensch nicht auf guten Wegen wandelt, und darum ist er mir auch schon seit zwei Jahren nicht mehr unter die Augen gekommen. Was mich persönlich betrifft, so mache ich mir nicht viel daraus, wenn er auch gehenkt werden sollte, nur beklage ich meine Frau und Kinder. Für einen ehrlichen Mann, wie ich bin, ist es gleichwohl sehr hart, zumal ich, wegen meines Berufes als Arzt, mit aller Welt verkehren muß.“ Nichts desto weniger wurde das Gerücht immer stärker, daß der Chirurg zur Bande gehöre und eigentlicher Hauptmann sei. Schon während der Monate Juni und Juli 1771 kam ihm dieses Gerücht selber zu Ohren, weshalb er sich an verschiedene Rechtsgelehrte um Rath wandte, die ihm alle zur Flucht rathen. Dazu aber konnte er sich nicht entschließen und blieb.

Eines frühen Morgens, im Monat August, als er eben nach der Frühmesse aus der Kirche trat, wurde er verhaftet und auf die Burg abgeführt. Dabei blieb er, wiewohl etwas ergriffen, ganz ruhig, sprach keine Silbe und ließ sich ohne Widerstand die Fesseln anlegen. In den verschiedenen Verhören und Confrontirungen mit anderen Gefangenen gab er vor, von Allem nichts zu wissen, zeigte sich gegen Jedermann freundlich und antwortete den Inquirenten mit auffallender Gelassenheit und Ruhe. Indessen wurde beschloffen, die Folter anzuwenden, wozu aber zuerst die Genehmigung des hohen Gerichtshofes zu Limburg eingeholt werden mußte. Dieselbe bestand im Anlegen von Daumschrauben an den Händen, von sogenannten spanischen Stiefeln an den Beinen und im Aufziehen des ganzen Körpers an der Rolle, wobei besonders das Rückgrat in Mitleiden-

schaft gezogen und die Füße des Hängenden mit Gewichtsteinen beschwert wurden. Die Anwendung dieser Tortur geschah im Limburgischen genau nach den Vorschriften der sogenannten „Carolina“ oder „peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karl V.“ Diese harte Folterqual ließ Kirchhoff dreimal über sich ergehen, ohne auch nur das geringste Geständniß zu machen. Endlich wurde über denselben, nachdem er fast ein halbes Jahr in Haft gesessen und der schwersten Verbrechen durch Zeugenaußagen überführt worden war, am 22. April 1772 das Todesurtheil ausgesprochen, welches auf Hinrichtung durch den Strang lautete. Zuzolge des Spruches sollte er noch ein letztes Mal auf die Folter gebracht werden. Als geistlicher Beistand wurde ihm ein Jesuitenpater Namens „Zünder“<sup>1)</sup> zugewiesen, welcher während der Folter die Kinder des Städtchens für seine Bekehrung beten ließ. Doch vergebens! Joseph Kirchhoff blieb verstockt und war zu keinem Geständniß zu bringen. Als ihn dann der Büttel losband, um ihn der Zusprache des Paters zu überlassen, wandte er sich an seine Richter mit den Worten: „Meine Herren! ist ihnen jetzt Genüge geschehen? Wo nicht, so möget ihr meinen Leib in Stücke zerreißen und die einzelnen Theile in's Feuer werfen lassen; darum sollt ihr aber doch nichts weiter herausbringen.“ Dann fragte er den neben ihm stehenden Pater nach seinem Namen und als dieser ihm antwortete, er heiße Zünder, sagte Kirchhoff gelassen: „So seid Ihr zur rechten Zeit gekommen, denn ich bin auch ein großer Sünder!“ — Der Geistliche blieb eine geraume Zeit mit ihm allein und sprach ihm auf eindringliche Weise in's Gewissen; allein Kirchhoff behauptete ununterbrochen seine Unschuld bis zum Augenblicke, wo der Scharfrichter ihn zum letzten Gange abholte. Zitternd stieg er die Leiter hinan zum Galgen, man legte ihm den

<sup>1)</sup> Pater Joseph Zünder war geboren zu Ehrenbreitstein im Jahre 1717. Er bekleidete die Stelle eines Predigers und Beichtvaters am Liebfrauenmünster zu Aachen und behielt auch diese Stellung bei nach Aufhebung des Jesuitenordens. Paris, histoire du diocèse de Liège I, 277. Diese sowie manche andere schätzbare Mittheilung und namentlich auch die Benutzung des seltenen Büchleins von *Sleynada* verdanken wir der Gefälligkeit des um die Geschichte des Limburger Landes hochverdienten Pfarrers Habets, der unlängst von der holländischen Regierung zum Staatsarchivar für Limburg ernannt worden ist.

Strick um den Hals und während er mit bebender Stimme die Worte aussprach: „Jesus! dir lebe ich, Jesus! dir sterbe ich“, stieß ihn der Henker von der Leiter hinab, ohne daß er den Ausruf ganz vollenden konnte.

So starb der Hauptanführer der Bande, ohne den geschworenen Eid selbst im Tode zu brechen. Was aus seinem andern Bruder Peter, dem Küster zu Hoengen, geworden, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Derselbe scheint aus dem Jülich'schen geflohen zu sein. Jedenfalls ist er nicht hingerichtet worden. Außer dem Feldscherer und seinem Bruder Baltus, legten alle eingefangenen Vockreiter auf der Folter mehr oder minder eingehende Geständnisse ab. Der Chirurg soll vor seiner Gefangennehmung eine sehr rege Correspondenz über Aachen, Maestricht und Sittard durch die Post mit den Brüdern an den beiden Ufern der Maas unterhalten haben. Unsere handschriftlichen Quellen reden dagegen nur von einem Einverständnis und Zusammengehen der Herzogenrathen mit der Herleener Bande, welche letztere aber nachweislich wieder mit den Abtheilungen am Maasufer in Verbindung stand. Was die Schuld des Feldscherers anlangt, so gründete sich seine Verurtheilung zum Tode in letzter Instanz auf die wiederholten Zeugenaussagen seiner mitgefangenen Raubgenossen. Noch am Morgen des Tages, an dessen Abend seine Hinrichtung stattfand, begab sich der Oberschultheiß von Limpens in den Kerker zu den einzelnen Gefangenen, welche in der Gerichtsverhandlung wider den Feldscherer ausgesagt und ihn als Hauptmann der ganzen Bande bezeichnet hatten; er beschwor sie, wenn ihr Zeugniß unwahr sei, dasselbe zurückzunehmen, sonst müsse Kirchhoff sterben und sie hätten seinen Tod zu verantworten. Alle aber hielten ihre Aussagen aufrecht; ja, Einige sagten sogar frei heraus, der Spitzhube werde sich sicher hängen lassen, ohne ein Sterbenswörtchen zu bekennen, wie er es ihnen als Hauptmann selbst immer eingeschärft habe. Andere klagten laut, er sei an ihrem Unglück schuld, denn sie seien durch ihn verführt und zum Eintritt in die Bande verleitet worden. Uebrigens haben wir bereits erzählt, wie nach den Aussagen mehrerer Vockreiter der Chirurg alle Einbrüche zu Pferde mitmachte, und nach der Angabe des später auch gehenkten Leonhard Blum war derselbe so geizig, daß er diesem, welcher ihm gewöhnlich

beim Einbringen in die Wohnungen das Pferd anzuhalten pflegte, nicht einmal den dafür versprochenen Lohn zahlen wollte.

Nach der Hinrichtung des Hauptmanns war die Stimmung des Publikums, wie gewöhnlich bei derlei Vorkommnissen, eine sehr getheilte. Einige, und zwar namentlich die noch in Freiheit lebenden Mitglieder der Bande, rühmten laut die Standhaftigkeit ihres Hauptmanns und priesen ihn als Märtyrer der guten Sache; Andere waren der Ansicht, man habe mit der Hinrichtung des Kirchhoff nicht so eilig vorgehen, vielmehr abwarten sollen, ob er nicht in sich gehen und die ganze Bande verrathen würde, wie seine zwei Namensvettern von Schebeimont bezüglich der ersten Bande gethan hatten. Wie dem aber auch sein mag, der Prozeß gegen ihn war regelrecht geführt worden und der beste Beweis für die Richtigkeit der Handlungsweise der damaligen Gerichtsbehörden liegt auch wohl darin, daß jetzt die größere Anzahl der Bockreiter heimlich das Land verließ und weiter keine Einbrüche mehr vorkamen. Sleinada führt der Flüchtlinge 24 namentlich an. Aus dem Gefängnisse auf der Burg entschlüpften außer der Frau des Baltes Kirchhoff noch 7 andere Bockreiter. Einer, Jakob Henseler mit Namen, welcher auf dem Oberthorverließ gefangen saß, entkam, indem er sich Nachts mittelst eines Strickes auf die Straße hinabließ.

Mit dem siebenten Tage des Octobermonats 1771 beginnen die Hinrichtungen im Ländchen von Herzogenrath und dauern bis zum 12. August 1776. Während dieser Zeit wurden dort 65 Personen gehängt, darunter auch der Bürgermeister von Merkstein, Martin Plum. Am Galgen zu Nimburg starben drei; der frühere Schöffe Martin M. erwürgte sich selbst im Kerker, kam nichtsdestoweniger aber gemäß Landesbrauch mit einem Bein todt an den Galgen zu hängen. In Folge von Folterqualen oder an Krankheiten starben im Kerker zu Herzogenrath 13 Bockreiter, darunter auch der Schöffe Mathias D. von Merkstein. Zu Alsdorf wurden deren 12 hingerichtet, und 3 flüchteten ins Ausland, sodaß die Zahl der im Kerker Gestorbenen, Entschlüpfen und Ausgewanderten zusammen gerechnet sich auf 129 Individuen beläuft. Wer die Namen von Allen genauer kennen lernen will, mag sie bei Rüssel, der dieselben nach Sleinada gibt, nachsehen. Die vorgenannte

Zahl 129 stimmt bis auf zwei Namen genau mit der Aufstellung überein, welche wir auf Grund der uns zu Gebote stehenden handschriftlichen Quellen angefertigt haben. In der ersten Zeit wurden die einzelnen Räuber noch in den betreffenden Ortschaften wie Uebach, Merckstein, Misdorf, Nimburg u. s. w. hingerichtet. Da aber die Auslagen<sup>1)</sup> für einen derartigen Zweck den einzelnen Gemeinden fast unerträglich wurden, so wandten sich die Stände des Landes von Herzogenrath in einer besondern Eingabe nach Brüssel an den Statthalter Herzog Karl von Lothringen, der denselben dann auch durch ein Antwortschreiben, datirt Brüssel, den 11. Dezember 1772,<sup>2)</sup> erlaubte, die mehrgenannte St. Leonardskapelle abzubrechen, und in deren Nähe die Richtstätte zu verlegen, wo von diesem Zeitpunkt ab die Hinrichtungen für das ganze Land von Herzogenrath vorgenommen wurden. Am 12. August 1776 wurde zu Herzogenrath der letzte Vockreiter aufgeknüpft. Es war ein junger Mann mit Namen Christian F., welcher während der Haft in Wahnsinn verfiel.

Die einzelnen Abtheilungen der Vockreiterbande, welche in dem Lande von Valkenburg und die Ufer der Maas entlang von Merfen bis Stein und Kessel ihr Untwesen trieben, standen sämmtlich unter Kirchhoffs Oberleitung und wurden erst gegen Ende des Jahres 1772 entdeckt und der Reihe nach eingefangen. Ein Diebstahl von Mehl, der in der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember in der sogenannten Caumermühle bei Herlen begangen wurde, lieferte einige Mitglieder der Bande in die Hände der Justiz. Diese verriethen ihre Genossen zu Herlen, Beek, Elslo, Geul, Münsterbilsen und anderen Ortschaften an beiden Ufern der Maas. So kam es, daß vom April des Jahres 1773 bis zum März 1776 an verschiedenen Stellen im holländischen Limburg eine große Anzahl von Vockreitern eingezogen und hingerichtet wurde. Zu Herlen traf dieses Loos während des Jahres 1773 sieben und dreißig Mann. Zwei Weibspersonen wurden des Landes verwiesen. Zu Beek auf

<sup>1)</sup> Die Stadt Maestricht, um ein Beispiel anzuführen, mußte dem Scharfrichter allein für seine Dienstleistungen 653 Gulden zahlen. Auch die Schützen von Hoensbroel erhielten 6 Gulden 15 Stüber.

<sup>2)</sup> Eine deutsche Uebersetzung dieser Antwort befindet sich im Kirchenarchiv zu Koblischeld.

der Graatheide wurden in den Jahren 1773 und 1774 deren 22 aufgeknüpft. Der Kosten wegen beschloß man auch dort eine gemeinjamme Richtstätte zu errichten und wählte dazu den sogenannten Lommersberg bei Valkenberg, wo vom Dezember 1773 bis zum Januar 1776 sechs und fünfzig Personen hingerichtet wurden. Außerdem waren 7 im Gefängniß gestorben, sie wurden unter dem Galgen begraben; 16 waren aus dem Kerker entkommen und 2 Frauenpersonen traf Stäupung und Landesverweisung. Aus dem Land von Valkenburg waren auf flüchtigem Fuß 32 Mann, aus der Bank Herlen 14, und aus dem Gefängniß entschlüpfen deren 5. In der freien Herrlichkeit Geul wurden 9 aufgehängt und 3 des Landes verwiesen. Zu Elso wurden im Ganzen 19 gehenkt, darunter auch ein Bürgermeister Peter B.; zwei, die im Gefängnisse zu Tode gekommen, wurden unter dem Galgen begraben, und 12 waren landesflüchtig; zu Kessel, zu Thorn, zu Berg bei Maestricht, zu Amstenrath, Nüth und zu Stein wurde im J. 1773 bezm. 1774 je einer gehangen, zu Mecheln (Dorf) deren zwei, zu Maestricht und Herlen je einer, zu Margraten zwei, zu Gülpn drei. Als Centralgefängniß wurde das Schloß Amstenrath gepachtet und ein weiterer Richtplatz in der Nähe von Brunsum errichtet. Dort wurden vom J. 1774 bis 1776 acht Personen aus verschiedenen Ortschaften aufgeknüpft, darunter auch der Polizeinnehmer von Schin an der Geul, Caspar van G., und der dortige Gerichtsbote Jakob Dß. Auf dem linken Maasufer zu Wellen bei Münsterbilfen wurden im Laufe des Jahres 1774 neun Personen theils erwürgt, theils enthauptet und dann ihre Leichname den Flammen übergeben. Einer, Peter Wilhelm S., wurde lebendig aufß Rad geflochten, weil er eine junge Frau auf offener Landstraße zwischen Nüth und Maestricht ermordet und beraubt hatte. Endlich wurden zu Wellen am 7. September 1774 von 11 Personen 6 erwürgt und dann verbrannt, 5 aber traf bei lebendigem Leibe der Feuertob, weil sie als Kirchenräuber und Heiligthumschänder überführt waren, auf welche Vergehen nach der damaligen Gesetzgebung der Feuertob gesetzt war.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Nach Sleinada, S. 46—55, und Rüssel, S. 27—41. Die Bodreiter von Wellen im Fürstbisthum Lüttich hatten, wie Sleinada, S. 56, und Rüssel, S. 41, erzählt, verschiedene Sacrilgien sich zu Schulden kommen

## 6. Prozeßverfahren gegen die Wockreiter, Zweck und Ziel der Bande.

Um dem Leser einen klaren Einblick in den Gang der Procebur zu verschaffen, lassen wir hier im Auszug die Hauptpunkte der Gerichtsverhandlungen gegen den von Grünstraß bei Waubach gebürtigen Wockreiter Leonhard Louppen folgen, welche, beiläufig gesagt, 28 Sitzungen erforderten, und in dem ersten Bande der Gerichtsacten 87 Folioblätter füllen. Vor den Schöffen Streifels, Baessen, Reinarts und Rinkens der Bank von Uebach, wo Louppen verheirathet und ansässig war, beschuldigt ein anderes Mitglied der Bande, Peter Müller, denselben, bei der Ermordung des Hensgen Brüll von Uebach mitgewirkt zu haben. Der als Staatsanwalt fungirende Schultheiß von Uebach J. F. A. von Limpens beantragt von Amtswegen auf bestimmte Aussagen und vorgelegte Indicien hin, gegen Louppen gefängliche Inhaftnahme sowie Inventarisirung seiner Habseligkeiten auszusprechen. Die Schöffen beschließen, darüber das Gutachten von zwei unparteiischen Rechtsgelehrten einzuholen. Da die Meinung der Rechtsverständigen zustimmend lautet, so ersucht der vorgenannte Staatsanwalt das Gericht, den Beschuldigten, welcher in der Absicht, außer Landes zu fliehen, sein Eigenthum bereits veräußert habe, in Civilhaft zu nehmen. Das Gericht beschließt engere Haft mit Fesselung an Händen und Füßen sowie Inventarisirung seiner beweglichen und unbeweglichen Güter. Dieser Beschluß wird dem Louppen noch am 14. October 1771 durch den Gerichtsboten Peter Göbbels zugestellt. Darauf beantragt der Staatsanwalt den Leonhard Louppen nach einem vorgelegten Fragebogen über sieben Diebstähle zu verhören und seine Aussagen aufzuzeichnen. Das Gericht gewährt dies, aber Louppen stellt seine Betheiligung an diesen Diebstählen, sowie überhaupt an der Bande in Abrede und ruft zu seinen Gunsten den bereits in Haft befindlichen Peter Pauwels und zehn andere, und die drei Schieffers, Wilhelm, Johann und Thyß, als Schutzzeugen an. In der Sitzung vom 30. October bringt von Limpens auf

---

lassen und namentlich die heiligen Gefäße mißbraucht und geweihte Hostien unter die Füße getreten. Derartige Verbrechen wurden nach der „Carolina“, Artikel CLXXII, mit dem Feuertode bestraft.

Confrontirung des Leonhard Louppen mit den Vorgenannten. In einer weitem Sitzung vom 8. November wird die Aussage des am 15. October desselben Jahres hingerichteten Jakob Otten zu den Acten genommen, in welcher derselbe am Tage vor der ihm angekündigten Hinrichtung sich ganz zu Gunsten des Leonhard Louppen geäußert hatte. Diese steht aber in grellem Widerspruch mit den früheren Ansagen desselben, worin er den Angeklagten schwer beschuldigte, während er jetzt schließlich angibt, er habe solches nur aus reiner Bosheit gethan. Darauf macht der Staatsanwalt den wohlbegründeten Einwurf, der Otten habe den Louppen in seiner ersten Aussage positiv beschuldigt, bei den Einbrüchen zu Würm, Hünshoven, am Feld zu Uebach, beim Complot gegen den Hof Drinhousen theilhaftig gewesen zu sein, und wie er meine, auch bei den Einbrüchen zu Winandsrath und „an der Handt“ zwischen Richterich und Laurensberg. Wenn er nun die erste Aussage aus Falschheit oder Böswilligkeit gethan hätte, so würde er doch sicherlich nicht den merklichen Unterschied zwischen den zwei letzten Diebstählen und den vier anderen gemacht haben, indem er die Theilnahme an den vier ersten als gewiß und ausgemacht hinstellte, dagegen aber in Bezug auf die zwei anderen durch den Ausdruck: „wie er meine“ einen Zweifel aussprach. Dieser Einwand des Staatsanwalts wird als erheblich und überzeugend ad acta genommen. In der Sitzung vom 9. November beantragt der Staatsanwalt die Vorladung und Vernehmung eines gewissen Dreschers durch Commissarien und am 26. November die Confrontirung mit Peter Müller, was der Gerichtshof genehmigt. Endlich legt der Staatsanwalt dem Gerichte, welches auf der Burg zu Herzogenrath tagte und als Beisitzer die Scheffen Waessen und Reynarts von Uebach, als Gerichtschreiber A. Fr. Cox hatte, in der Sitzung vom 27. November seine umfangreiche Anklageschrift gegen Louppen vor, bittet zugleich die Richter, den vorgeführten Delinquenten zu fragen, ob und was er gegen die Anklagepunkte zu erwidern habe, welche Entlastungs- bezw. Schutzzeugen er angeben könne, ob er weiter im Stande sei, den Alibi-Beweis zu erbringen, d. i. seine Abwesenheit zur Zeit der Diebstähle zu beweisen. Louppen, der sich während der ganzen Verhandlung als ein schlauer und durchtriebener Mensch zeigt, sagt zunächst, er sei

in der Nacht des Diebstahls zu Immendorf in Gesellschaft des Schöffen Klöter und noch mehrerer Anderer ausgezogen, um den in der Kühgasse zu Uebach wohnenden Boctreiter Peter Müller mit einfangen zu helfen, und am nächsten Morgen habe er bei vorgeanntem Schöffen auf der Tenne mitgedroschen. Dann nannte er im Ganzen 14 als seine Schutzzeugen, darunter auch die Schöffen Klöter und Rinkens, sowie den Bruder des Staatsanwalts Johann Wilhelm von Limpens, Oberschultheiß des Landes von Herzogenrath. Bis zum 11. Februar 1772 waren in Uebach schon 9 Boctreiter hingerichtet, mit denen Louppen nicht confrontirt worden war, vier andere, Peter Müller, Leonhard Plum, Peter Weyers und Wilhelm Schieffers, hatten entschieden gegen ihn ausgesagt. Er verlangte mit allen Gefangenen zusammengebracht zu werden, was der Staatsanwalt ihm bestritt. Auch widerlegte letzterer Alles, was die angerufenen Zeugen zu seinen Gunsten aussagten, stieß den versuchten Alibi-Nachweis um und stellte dann hauptsächlich auf die Aussagen der von ihm producirten Belastungszeugen hin seinen Schlußantrag, wie folgt: „Mit Bezug auf die in den Gerichtsacten erbrachten Beweise und alle daraus sich ergebenden und gegen den Beschuldigten sprechenden Rechtsvermuthungen verlangt der öffentliche Ankläger von Amtswegen, daß geschehe, was Rechtens ist.“ Darauf beschließt das Gericht, die Sache zwei unparteiischen Rechtsgelehrten zur Begutachtung und Aeußerung vorzulegen und demnach die Entscheidung zu treffen. Dies Gutachten lautete nicht zu Gunsten des beklagten Louppen, der, wie aus den Verhandlungen sich ergibt, häufig als seinen Rechtsbeistand den zu Monzen bei Eupen wohnenden Advocaten Schillings aufsuchte und zu Rathe zog. Hier folgt in möglichst wörtlicher Uebersetzung das Formular eines derartigen Gutachtens des hohen Gerichtshofes zu Limburg seinem ganzen Wortlaute nach: „Wir Endesunterschriebene rechtsgelehrte Schöffen des Hauptgerichtes zu Limburg sind nach reiflicher Untersuchung der Criminal-Acten in Sachen von N. N., wie dieselben vor dem Magistrat von Uebach festgestellt und demnach in das darüber bestehende Verzeichniß am verfloffenen 27. Juli eingetragen worden sind, der Meinung, daß es nunmehr an der Zeit sei, in dem vorliegenden Falle ein entscheidendes Urtheil zu fällen, was nachstehend folgt:

### Definitives Urtheil in Criminalsachen gegen den beklagten N. N.

„Nach Einsicht der uns von dem Gerichte der Bank Uebach  
 „vorgelegten Acten . . . . ., nach reiflicher Ueberlegung und Einholung  
 „der Meinung von zwei unparteiischen, rechtsgelehrten Schöffen des  
 „Hauptgerichts zu Limburg, auf Erfordern des Vorfizenden, erklären  
 „die Schöffen in endgültiger Weise, daß der verhaftete N. N. sowohl  
 „durch sein eigenes Bekenntniß als auch durch andere rechtmäßige  
 „Mittel überführt ist, als Mitglied einer bedeutenden Diebesbande  
 „den bei derselben gebräuchlichen abscheulichen Eidschwur gethan und  
 „theilgenommen zu haben an nachfolgenden Einbrüchen, Knebelungen  
 „und Räubereien . . . ., (folgt die detaillirte Anführung der oben näher  
 „erzählten Einbrüche: „an der Handt“, zu Winandsrath, zu Kloster=  
 „rath, zu Würm u. s. w.). Als Genugthuung und Ersatz für alle diese  
 „abscheulichen Verbrechen und Mißthaten verurtheilen sie den vorge=  
 „nannten N. N. dazu, auf einem öffentlichen Plage dieses Gerichts=  
 „bezirks durch den Henker an den Galgen geknüpft und dort erwürgt  
 „zu werden, demnach soll der Leichnam mit Ketten an den Galgen  
 „festgeschmiedet werden, anderen zum abschreckenden Beispiel. Die  
 „beweglichen und unbeweglichen Güter des Verurtheilten verfallen  
 „nach Abzug der Gerichts- und Hinrichtungskosten der Beschlagnahme  
 „durch den Fiskus. Also bestimmt und festgesetzt in der außer=  
 „ordentlichen Sitzung den . . . . . In sothaner Weise entschieden  
 „d. 25. September 177 . . . J. J. F. Ernst. J. D. Thielen.<sup>1)</sup> Als  
 „Honorar für jeden der beiden unterschriebenen Urtheiler bei einem  
 „Zeitaufwand von 26 Stunden werden berechnet 13 Lütticher Patacons  
 (44 Mart).

So mußte jedesmal die Sache zuerst zur Begutachtung nach Limburg gehen und dann brauchte das Gericht zu Herzogenrath dieses Schlußurtheil nur anzunehmen, zu unterschreiben, zu publiziren und vollstrecken zu lassen.

Zu der Zeit war Johann Wilhelm von Limpens Oberschultheiß des Landes von Herzogenrath und Simpelveld, N. Poyck von Grenstein Schultheiß der Bank Merckstein, Johann Ferdinand Anton von Limpens

<sup>1)</sup> Das vorstehende Verurtheilungsformular ist den Acten des früher genannten Joseph Plum, genannt Fähr van de Sandel, entnommen.

Schultheiß der Bank Uebach, Herr Greeffens Droft der Herrlichkeit und Bank Kirchrath, Herr N. Corneli Schultheiß zu Rimbürg. Ein dritter von Limpens, Carl Lothar, Bruder der beiden Vorgenannten<sup>1)</sup>, war Advokat und Droft zu Hoensbroek.

Wenn man Sleinada Glauben schenken darf, so war auch bei einem großen Theile der Bockreiterbande die Weibergemeinschaft eingerissen, wie denn überhaupt in den betreffenden Gegenden manche Erscheinungen auf tief gesunkene Moralität schließen lassen. Nach Sleinada's Berechnung (S. 98), die nach unserm Dafürhalten eher zu niedrig als zu hoch ist, zählte im Lande von „Uebermaas“ die Bockreiterbande in ihrer Blüthezeit um das Jahr 1770 an 500 Mitglieder, wobei die aus dem Jülicher Land gar nicht in Berechnung gebracht sind. Offenbar mußten die obersten Führer und Leiter der Bande außer dem nächtlichen Rauben und Stehlen auch noch andere Zwecke im Auge halten und verfolgen. Für ihre Einbrüche und zum bloßen Rauben genügte vollständig eine Anzahl von 20—30 Mann; eine größere Zahl stand sogar der Eintracht im Wege und gefährdete die Sicherheit. Ferner erhielten die untergeordneten Mitglieder der Bande, welche das Gros bildeten und bei den Einbrüchen gewöhnlich bloß Posten standen, gemäß ihrer eigenen Aussage durchschnittlich nur 3—4 Schillinge von der Beute, kaum 2—3 Mark nach heutigem Geldwerth. Man begreift nicht, wie sonst gut situirte Leute für einen so geringen Lohn die ganze Nacht mit herumziehen und einen weiten Weg, z. B. von Ebern bei Aldenhoven bis „an der Handt“ bei Aachen, unternehmen konnten. Der bloße Reiz und das Gefallen am Abenteuerlichen genügt zur Erklärung derartiger Erscheinungen nicht. Man nehme ferner hinzu, daß mehrere Bürgermeister, verschiedene Schöffen, Zolleinnehmer, ja sogar zwei Adelige, ein Junker von Gabrelle und ein Herr von Prö, ebenfalls zur Bande gehörten, und man wird es

<sup>1)</sup> Man vergleiche über die genannten Herren von Limpens Poswieck, *histoire de la noblesse limbourgeoise*, S. 190, 6. Dieselben stammten aus Nüth und die Sage erzählt, der gewaltige Droft von Uebach, Johann Ferdinand Anton von Limpens, der die Bockreiter im Lande von Uebermaas arg zu Paaren trieb, sei nach mehreren Anschlägen auf sein Leben zuletzt von denselben durch einen vergifteten Brief umgebracht worden.

erklärlich finden, wenn schon *Steinada* unter dem Deckmantel der Dieberei noch andere verborgene und geheime Absichten der Hauptanführer wittert, über welche die Gerichtsverhandlungen nichts an den Tag gebracht haben. Die Führer der Bande haben dies Geheimniß mit sich in's Grab genommen. Man könnte höchstens vermuthen, daß der Hauptmann *Joseph Kirchhoff*, welcher mehrere Jahre in österreichischen Diensten zu Brüssel gelebt hatte, dort in die Umsturzpläne der schon damals unzufriedenen Belgier <sup>1)</sup> eingeweiht worden wäre und dann in seine Vaterstadt zurückgekehrt, die schon früher als bloße Diebesbande in dortiger Gegend bestehende *Bockreiter-Gesellschaft* für diesen politischen Zweck reorganisirt hätte. Dazu würde denn auch stimmen, was die sogenannte „*Relation*“ bei *Abé-Vallemant*, S. 126, über einen Waffenankauf für die Bande zu Lüttich meldet. Indeß bleibt dies Alles doch nur bloße Vermuthung, die sich durch keine historischen Belege irgend welcher Art stützen läßt. Was sich nach den noch vorhandenen handschriftlichen und gedruckten Quellen als sicher und ausgemacht herausstellt, ist dieses: Die *Bockreiter* waren gewöhnliche Räuber und Diebe, welche ihr Handwerk mit vieler Verschlagenheit und großer Grausamkeit nächtlicher Weile betrieben, es hauptsächlich auf die reichen Leute abgesehen hatten und ihre schlimmen Tendenzen vor den Augen der Welt zu verbergen wußten, bis dieselben schließlich in die Hände der Gerechtigkeit geriethen. Die Flüchtlinge der Bande schlugen sich später nach *Mersen* bei *Maestricht* und bildeten dann mit den aus *Nord-Holland* und *Flandern* herübergekommenen Räubern, meist Juden, die berühmte „*Mersener Bande*“, welche zur Zeit der großen französischen Revolution bis 1803 die Gegend zwischen *Maas* und *Rhein* schrecklich heimsuchte, und erst später durch den Bürger *Keil*, einen geborenen *Köln*er, welcher in seiner Vaterstadt als öffentlicher Ankläger fungirte, zu Paaren getrieben wurde.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. *Jos. Habets*, *Les gouverneurs du Limbourg*, S. 11 und 12.

<sup>2)</sup> Die Geschichte dieser letztern Bande ist zuerst im Jahre 1804 zu *Köln* bei *Keil* von *B. Becker* erschienen, einen Auszug daraus lieferte *Johann Wilhelm Spitz*, *Köln*, im Selbstverlage des Verfassers, ohne Jahresangabe. Auch *Küssel* und *Abé-Vallemant* haben über diese Bande geschrieben.

## Beilagen.

### I.

**Diarium rerum præcipuarum quæ gesta fuerunt in parochia de Aeffden,  
a tempore, quo Ego Henricus Thimister Can. Reg. Abbat. Rødens.  
in illam fui introductus.**

(Geführt von 1735 im Juni bis 1759 im Mai.)

**1735, 3. Novemb.** Hac præterita nocte fures intrarunt in ecclesiam de Merckstein, nihil tamen deportaverunt nisi duas albas ibi pendentes cum superpelliceo; tentarunt perfringere ianuam turris, ubi calices erant absconditæ, sed res non successit.

**1737, 27. Januarii.** Hoc mane inventa fuit per vim aperta janua chori sacelli s. Leonardi, nihil tamen inde fuit ablatum, sed tantum duo trunci per vim reserati, unius scilicet perfracta sera, alter totus confractus; in neutro tamen potuerunt esse oblata, eo quod duobus diebus ante inde sumpta fuerint.

**1737, 19. Februarii.** Hac nocte, cum mansissem Aquisgrani, circa medium undecimæ auditi sunt fures vagari circa domum pastorem in horto, et cum œconoma esset in parvo meo cubiculo et curasset perspicere per fenestram, etiam visus fuit unus ambulare per hortum, sed per excitatum interius tumultum discesserunt, post quod de nocte semper lumen tum in uno tum in alio cubiculo collocari iussi.

**1738, 5. Novemb.** Hac nocte circa secundam intrarunt fures in magnam aulam nostram, in qua cum nihil invenirent, neque etiam ex ea ad alia loca penetrare possent, iterum exierunt et dein perfrugerunt per fenestras in musæum, ubi præter aliquos libros non erant nisi tria paria calceorum, quorum duo cum annulis asportarunt, relicto uno pari in mensa, quod audito strepitu quem excitavi deserere debuerunt. Abstulerunt etiam duo frusta carnis vervexinæ, quæ coqua mea extra ad fenestram in horto appenderat ad illam melius conservandam. Intraverunt in hortum, ubi anno præterito, scilicet ex platea per tectum secreti, et ianuam ad plateam sera fracta iterum aperuerunt. Benedictus Deus, qui nos et hac vice præservavit. Eadem nocte adhuc intrarunt duas domos in opposito, sed ubique turbati nihil acceperunt.

**1738, 20. Decemb.** Hoc mane circa tertiam intrarunt fures in pastorem domum. Cum enim absterriti fuissent illud maturius facere, per lumen quod usque ad primam in cubiculo meo servaverunt accensum, illo extincto inceperunt ascendere per murum sive per parvum tectum

secreti versus plateam, et existentes in horto aperuerunt ianuam horti, quæ ducit ad plateam; deinde aperuerunt fenestram parvi cubiculi ibidem forti ligno — extrahentes et omnino excurvantes unum ex duobus ferris — intrarunt duo aut tres in cubiculum non sine strepitu excitato per lapsa et contracta ibidem pocula, qui strepitus me excitavit aut saltem attentum fecit. Cum vero nihil ibidem invenissent, intrarunt ambitum tentantes aperire ianuam horti, quam cum ita invenissent clausam, ut non nisi vi aperire potuissent, venerunt usque ad cubiculum, quod vocatur Salette, illud aperientes, ex quo strepitu ego stans intus ad ianuam cubiculi mei firmiter collegi esse fures, et sic pulsando et vocando ancillas et deinde pulsando campanulam meam coëgi illos fugere et exire per eandem fenestram, per quam intraverant, absque eo quod quidquam asportaverint aut fuerint in parvo hypocausto meo, ubi erat calix, quo quotidie utor. Benedico Deo, qui me custodivit et gratias ago angelo meo custodi, qui me excitavit. Eadem nocte tentarunt aliqui etiam intrare in pastorum Rodensem et in aliam domum in oppido.

**1739, 24. Januarii.** Hac nocte perfregerunt fures magnam januam sacelli s. Leonardi et aperuerunt truncum eidem ianuæ affixum, auferentes inde oblata, quæ non potuerunt esse alicuius momenti. Abstulerunt quoque ex altari unam ex candelis, sicut et aliquas figuras tum ex cetero tum ex ferro factas, quæ ibidem pendebant; ceteroquin nullum quod sciatur intulerunt damnum.

**1741, 8. Augusti.** Suspensi fuerunt Joannes et Petrus Douven sub Merckstein.

**1743, Jan.** Captus fuit 12. huius de mandato D. Drossardi certus Michael Windgens parochianus meus apud vivarium ducis, inclusus carceri in castro regio accusatus de infractionibus et furtis diversis.

**2. Aprilis.** Michael Windgens a duobus aliis modo convictis et confessis nominatus ipsorum complex, post quæstionem durissimam quinque horarum depositus post quadrantem horæ sine sacramentis et confessione obiit. Cadaver per servum carnificis 4. huius de muro horti castri regii deiectum nudum sarcophago inclusum ibidem terræ defossum fuit in vim sententiæ contra ipsum latæ, vidua in omnes sumptus condemnata.

**13. Augusti.** Certus quidem Arnoldus Paffen, faber ferrarius ex Hostert sub Merckstein, accusatus a multis complicitibus de variis etiam sacrilegis furtis in carcere obiit, et quia etiam testes erant contra ipsum, quasi se ipsum tentasset interimere etc., per sententiam damnatus fuit, ut traha veheretur et sub patibulo sepeliretur, quod hodie factum fuit.

**31. Augusti.** Certa Anna Barbara oriunda ex Marienberg, uxor Joannis Louven, qui 8. Augusti a. 1741 suspensus fuit sub Merckstein, quando et ipsa stigmatibus notata fuit, post hæc iterum apprehensa et convicta de novis infractionibus et furtis suspensa fuit ex eodem patibulo prope ossa mariti sui.

**16. Septemb.** In Scheidt decem fures de societate illorum, qui sub dominio de Uebach octo ante diebus eandem sortem habuerunt numeroque novem supplicio affecti sunt.

**9. Octob.** Hodie novem fures, omnes ex Kirchrode oriundi, extremo supplicio affecti fuerunt.

**21. Octob.** In Scheidt iterum suspensi sunt sex fures, omnes eiusdem ferme loci incolæ.

**12. Novemb.** Hodie in Hønsbroik iterum sex malefactores de societate priorum extremo supplicio affecti sunt.

**14. Decemb.** Hodie in Schinnen quinque fures et sacrilegi extremo supplicio affecti fuere, uti nuper etiam totidem in Ambsterrode.

**1744, 12. Martii.** Quatuor malefactores ex oppido Rodensi, scilicet Petrus Pesch, oriundus ex Zweenbruggen, Joannes Hagen, oriundus ex Bardenberg, Wilhelmus Bahnen Rodensis, et Matthias N., oriundus ex Kirchrode, extremo supplicio affecti fuerunt, nimirum omnes securi decapitati et in rotam acti.

**20. Augusti.** Certus quidam Goswinus Winandus Müller, ex Gartzweiler oriundus et per plures annos hic in oppido uxoratus, abjurata hæresi fidem catholicam amplexus, capite securi præciso in rotam actus fuit in loco, ubi quatuor alii in Martio præcedenti extremo supplicio affecti fuere, utpote qui et ipse erat de eorum societate.

**1744, 16. Decemb.** Certus Christianus Geelen oriundus ex Montzen, habitans sub Kirchrode, et Anna Barbara . . . . ., filia uxoris ipsius, extremo supplicio affecti sunt, ille convictus, quod suscitaverit prolem ex dicta persona et dein natam enecaverit, item de novis furtis sacrilegis Ecclesiarum, strangulatus igne crematus fuit; hæc quod cooperata fuerit executioni dictæ prolis decapitata fuit. Ambo se bene disposuerunt ad mortem.

**28. Januar.** Octo iterum fures, omnes ex Kirchrode, qui adhuc erant de societate eorum, suspensi fuerunt in erica de Speckholtz, una femina dicta Anna Rütten, ceteri viri et adolescentes.

**26. Febr.** Oblitus fui notare, quod 22. huius certus quidam Jacobus N. ex Gruenstrass sub Uebach suspensus fuerit.

**1752, 14. Martii.** Hodie certus Franciscus Küsters ex hac parochia oriundus, in parvo furto aliqua die Novembris a. præcedentis Rodæ de nocte commisso post aliquot horas deprehensus, cum hucusque in castro vinculis constrictus in carcere detentus fuisset, virgis cæsus publice et pro 50 annis ex hac communitate exulatus fuit.

**1755, 24. Aprilis.** Hac nocte fures conati sunt perfringere portam chori sacelli s. Leonardi, attamen absque effectu; quid intenderint, nescitur. Deus scit.

**28. Junii.** Captus et ductus ad castrum fuit certus Leonardus Zander ex Herzogenrode, etiam accusatus de furtis cum aliis.

**8. Junii.** Hac Dominica duo ex hac parochia capti et incarcerati sunt, scilicet Jøss Jos. Offermanns an der Kleick, qui mane hic et in Uebach acceperat primam proclamationem in ordine ad matrimonium cum Anna Gerards ex Uebach, et Matthias Frick ex Ruyff, accusati de infractionibus et furtis.

**7. Octob.** Hodie tres homines, omnes ex ditione Rodensi, in monte de Beckenberg suspensi fuerunt, de infractionibus et furtis convicti, nimirum Joan. Jos. Offermans an der Kleick, adolescens ex nostra parochia, Joannes Henricus . . . . . ex oppido, et Leonardus Zander, itidem ex oppido, hic cum scedula: Schepen ende medeoverster van de gaudieven.

**9. Decemb.** Certus Andreas N. extraneus, convictus de infractione cum sociis in domum sub Kirchrode prope Crombach, ac aliis diversis furtis, postquam per tredecim menses sedisset in castro nostro incarceratus, hodie suspensus fuit e patibulo in erica de Schevemont.

**1756, 15. Aprilis.** Ante duos dies certus Josephus Voncken ex Hertzogenrode, adolescens . . . annorum ex carcere Castri, ubi per quinque circiter menses captivus detentus fuerat, lucratus litem, per sententiam dimissus fuit, præstito tamen iuramento se sistendi toties quoties.

**16. Augusti.** Hodie Matthias Frick, parochianus noster, qui a Junio anni præcedentis sederat in castro captivus, ob infractiones et furta suspensus fuit cum optima ad mortem dispositione. Duo ex oppido, Wilhelmus Hagen et Josephus Greivels, relegati ad tempus, Franc. Wilhelm. Merckelbach ad 10 annos, duo cognati Crombach ad 8 annos.

---



---

## II.

Das Original des nachstehend abgedruckten Gebichtes bildet ein Heftchen von 8 Quartseiten. Der Titel füllt die ganze erste Seite, die Vorrede folgt auf der zweiten. Die Verse sind in zwei Columnen gedruckt, auf dem untern Rande stehen die Anmerkungen. Die vom Herausgeber zu einzelnen Anmerkungen gemachten Zusätze, sowie die selbständigen Noten des Herausgebers sind mit dem Buchstaben M. bezeichnet und in edige Klammern gesetzt.

Umständliche Nachricht dessen, was sich in dem Land von Herzogenrath und in anderen beyliegenden Dörthern mit den Schelmen hat zugetragen, Sampt der erschrocklichen jetzt zum Theil erfolgten Execution. Bis zum Anfang dieses lauffenden Jahres 1744. Alles Meynen weiß aufgesetzt, Im Thon: Eja Phoebe! nunc serena Luce pinge faciem etc. Cölln, gedruckt bei Nicolao Nagel vor den P. P. Augustinern. Das Exemplar Kost Zwey albus.

### Geneigter Leser!

Man beliebe vorläufig anzumerken, daß in diesen Blättern nur von etlich wenigen Missethaten dieser Schelmen-Bande, doch mit glaubhaftem Grund

Melbung geschehe. Denn nebst dem daß man zweifelt, ob eine ausführliche Beschreibung auch nach völlig vollbrachter Sache zum Vorschein kommen werde, so sind dieselben so viel in der Zahl und so grausam an sich selbst, daß von einer Seite die Abzählung derer vielmahl größer ist als dieses Lieb, andrenseits aber deren Grausamkeit ein christliches Ohr nicht würde erdulden, wie aus den erschrecklichen Justizen der meisten, unangesehen sie weit unter ihren Verdiensten abgestraft worden, und denen vielleicht noch schärfere erfolgen dürften, genugsam abzunehmen. Sollte indeß hinführo was mehreres bezgleichen an Tag kommen, und mir solches von geehrten Gönnern großgünstig communicieret werden (weßhalb mich dann freundlichst recommendire) werde solches ebenfalls in Druck herauszugeben nicht ermangeln.

1. Keiner kann es gnug beschreiben,  
Wär's eine überfliegend Hand;  
Soll es bei der Nachwelt bleiben,  
Was man sieht allhier zu Land.  
Schrecklich ist es zu erzählen,  
Vielsältig die Missethat,  
Eh'bruch, Blutschand, Mord und Stehlen,  
Zur Straf' Galgen, Feuer und Rad.

2. Man hat schon vor langen Jahren  
Viel gehört von Raub und Mord;  
Ja, daß auch viel Schelmen waren  
Außer und an diesem Ort;  
Keiner doch hat können glauben,  
Daß's ein' solch erschrecklich' Band',  
Die mit Morden, Stehlen, Rauben  
So geschändet dieses Land.

3. Vor zwey Jahr' sind schon gefangen  
Zwey Gebrüder von der Band'  
Dort zu Merckstein aufgehangen,  
Beide wurden Douven genannt.  
Man thät auch ein Brandmerk geben  
An des einen Manns sein Weib,  
Die hernach herum thät schweben,  
Jetzt beim Manne hängt ihr Leib.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Dieses Weib nennt sich Anna Verb und ist zuerst besonders aufgehent worden, womit die Execution des vorigen Jahres angefangen.

4. Einer doch von diesen beyden  
Thät verrathen sein Genannt,  
Ungestrafft nicht wollte leiden,  
Obschon ihm war anverwandt,  
Doch sind zwey Jahr' bald verfloßen,  
Eh' dann dieser von der Band'  
Ward im Kerker eingeschlossen,  
Jetzt zu Kirchrath ist verbrannt.

5. Da der erst' nun war gefangen,  
Den man Peter Douven nennt,  
Auf der Folterbank gespannt,  
Macht die ganze Sach' bekannt;  
Er bei zwanzig thut erklären,  
Meistens aus der Nachbarschaft,  
Daß es sein' Complicen wären,  
Werden alsbald eingehafft.

6. Langsam also man entbedcte,  
Eine noch viel größere Schaar,  
Die in ihren Häusern steckte,  
Ohne Scheu vor solch' Gefahr.  
Unter andern ist zu wissen,  
Daß ihr General den Bind<sup>1)</sup>  
Man zu fangen war beflissen,  
Das geschah' mit einer Fint'.

<sup>1)</sup> Es ist zwar etwas zweifelhaft, wer das meiste zu sagen gehabt, ob dieser Bind, oder der alte Schinder von Hunsbroich, Nicolas Hermanns, der am 10. Dezember 1748 gerädert wurde; sein Sohn Philipp

7. Da man ihn nun hat gebunden  
Zu Herzogenrath auf'm Schloß,  
Hat er selbst eine Fint' erfunden,  
Daß er fortzog frei und los.  
Ich gön'n' ihm, daß er noch lebe,  
Doch mit einem bekehrten Herz,  
Daß er Gott die Ehre gebe,  
Und mit ihm nicht treibt den Scherz.

8. Demnach wurden viel' verrathen  
Und gefangen überhauvt,  
Durch das Feuer schon viel gebraten  
Sind ansezt nur Asch' und Staub.  
Ueber hundert, wie man saget,  
Sind verstrickt an Fuß und Hand.  
Urias Brief <sup>1)</sup> auch einer traget,  
Gleich man ihm legt an die Band'.

9. Man hat sich auch sehr verwundert,  
Wie verblendet so es scheint;  
Daß gefangen über hundert,  
Dabon viel gewarnt seind.  
Etlich' sind zum Richter gangen,  
Sanz stolz, frech und unverschämt,  
Als wenn sie nichts Böß's begangen,  
Auf der That sind eingeklemmt.

wurde schon am 20. Juli 1743 gehentt,  
sein Bruder Derich, Schinder zu Beet, wurde  
ebendasselbst am 24. September 1743 ge-  
hentt; gleichviel, weil einer der Schelmen,  
welcher zu Schaesberg vulgo Scheib oder  
Fridarthscheib gefangen saß, selbst ein Lieb  
gemacht, worin er den Vind „General“  
nennt, so hat man ihm auch den Tittel  
geben wollen.

<sup>1)</sup> Dieser Dieb, den man zuvor gesucht,  
wurde mit einem Briefe an den Herrn  
Schultheissen W. J. de Limpens, welcher  
bazumal zu Herzogenrath zugleich mit an-  
dren die Untersuchung gegen die Verbrecher  
führte, abgeschickt. Da nun der Criminal  
ankam, reichte er den Brief zufolge der Ordre  
an gedachten Herrn selbst ein, welcher den-  
selben nach Verlesung des Briefes, wiewohl  
er den Schelmen nicht von Ansehen kannte,  
gleich mit Klausern belegen und einschließen  
ließ. So hatte dieser sein eigenes Urtheil  
getragen.

10. Zwar unschuldig ward geschlossen  
Einer, womit man gerirt;  
Wenig Tag' nur sind verlossen,  
Da man ihn hat confrontirt;  
Gleich sein Unschuld man entdeckte,  
Drum er wurd' gelassen los.  
In den Band man selben steckte,  
Der damit die Andren schloß.

11. Der das Protokoll gesehen,  
Der Schelmen Zahl auch wissen kann,  
Muß es recht heraus gestehen,  
Seynd ohne Weib zweyhundert Mann,<sup>1)</sup>  
Durch viel Dörfer sind zertheilt,  
Nicht allein in einem Land.  
Drumb die Offiziers geeilet,  
Sie zu legen in die Band'.

12. Hör' die Wohnplätz dieser Grausen,  
Kirchrath, Herzogenrath und Kleid,<sup>2)</sup>  
Aeffden, Grünstrah und Bruchhausen,  
Heyden, Bracheln, Merckstein, Scheit,<sup>3)</sup>  
Scherpenseelen, Teberen, Schinnen,  
Uebach, Herlen, Amstenrath,  
Eigelshoven, und mit ihnen,  
Hunsbroch, Postert, Grotenrath zc. zc.<sup>4)</sup>

13. Bald wird man auch noch er-  
kennen  
Ziel' in dem Limburgerland,  
Andre mehr nicht thue nennen,  
Weil sie mir sind unbekannt;  
Wo man Schelmen hat ertappet,  
Ober noch ertappen mag,  
Sorg', daß keiner doch entschnappet,  
Bis zum End' vollbracht die Sach'.

<sup>1)</sup> Etliche wollen sogar sagen, es seien  
in toto 400 Mann.

<sup>2)</sup> Kleid gehört zur Pfarre Aßden.

<sup>3)</sup> Scheit b. i. Fridarthscheib oder Schaes-  
berg.

<sup>4)</sup> [Außer den genannten Ortschaften,  
welche zum größten Theil im jetzigen hol-  
ländischen Limburg und theilweise auch in  
den Landkreisen Aachen und Seidentirchen  
liegen, gehörten noch manche andere zur  
Bockreiterbande; daher das zc. W.]

14. Doch von Dörfern keins gefunden,  
Wo der Schelmen größ're Zahl,  
Als zu Kirchrath sind gebunden,  
Bei die dreißig für diesmal.  
Ihrer mehr wird man noch fangen,  
Um zu legen in die Bänd',  
Wann nur diese sind gehangen,  
Oder anders bracht zum End'.

15. Nun nach Ordnung will anzeigen  
Wie man ihre Kerker nennt;  
Herzogenrath sich erst thut zeigen,  
Hat bald sechszig eingeklemmt.<sup>1)</sup>  
Nach einander, nicht zusammen,  
Denn zu klein der Kerker war;  
Ettlich that man erst verdammen  
Zur Gerichtsfahrt mit der Kar.

16. Der Hauf' wird noch größer werden,  
Nachdem neun im Kerker tobt,<sup>2)</sup>  
Schon verscharrt sind in der Erden  
Und dem Leib nach ohne Noth.  
Davon die sind zu beklagen,  
Die gestorben ohne Buß',  
Und man wohl mit Grund kann sagen,  
Sie sind in der Finsternuß.

17. Sechszehn sitzen auf der Heyden<sup>3)</sup>  
Siebenzehn hat Schaesberg<sup>4)</sup> gehabt,

<sup>1)</sup> Es ist zu wissen, daß aus diesem Kerker 20 durch den Nachrichter sind getödtet worden. 1 junges Mädchen ist gezeigelt und gebrandmarkt worden, 6 sind entkommen, 9 sind gestorben, davon 4 in Folge der Folter, wovon zwei unter dem Galgen begraben wurden; es sitzen ihrer jetzt noch bei 20 fest; es ist auch noch eine Frau wegelaufen, die in ihrem eignen Hause gefangen war, macht also 58.

<sup>2)</sup> Siehe unter <sup>1)</sup>.

<sup>3)</sup> [Es ist das alte Schloß Heyden bei Horbach, Landkreis Aachen, gemeint, von welchem die jülichische Unterherrschaft Heyden ihren Namen entlehnt hat. Nach den mir vorliegenden Verhörprotokollen (Richterlicher Archiv) stimmt die Zahl 16 ganz genau. Bgl. oben. Nr.]

<sup>4)</sup> Diese sind diejenigen, so auf dem Scheit gefangen worden, 2 sind davon entronnen,

Hunsbroch wird es ja nicht leiden,  
Wenn da weniger wären ertappt.  
Gülich, Kleifen, Montfort, Schinnen,  
Fallenburg, Amst'rath dabey,  
Halten auch ein Theil darinnen,  
Werden keinen lassen frey.

18. Es sind viele schon gerichtet,  
Und jetzt in der Ewigkeit,  
Alle waren sehr verpflichtet,  
Doch wünsch' ihnen die Seligkeit.  
Sechszig haben schon empfangen  
Das gemeine Schelmenrecht,  
Mit dem Eisen, Feuer und Zangen,  
Durch den Henker und sein Knecht.

19. Ettlich thät man ganz verbrennen,  
Da man sie gewürgt hat;  
Andren wohl die Hand versengen,  
Ettlich auch gelegt aufs Rad.  
Einige man mit ihrem Rücken  
Auf ein Kreuz gebunden hat,  
Arm' und Bein' gehackt in Stücken,  
Dann den Kopf ab und auf's Rad.

20. Vater, Kinder, Mutter henken  
Sah ihr eigenes Töchterlein,<sup>1)</sup>  
Dem thät man das Leben schenken  
B'kam die Ruth und Brandmark allein.  
Andre thät man nur allein henken  
Geschwind auch andern helfen wollt,  
Thät also ihre Seel' bedenken,  
Die mehr werth als Geld und Gut.

21. Aber schärfer sind verfahren  
Scheit, Hunsbroch und auch Montfort,

die anderen sind alle gerichtet, 8 sind noch zu fangen, davon schon einer kürzlich verhaftet worden.

<sup>1)</sup> Nämlich daß sie nicht verzeiweln sollten durch schärfere Peinen, welche sie zwar verdient hatten. Das ist die erste Execution, nachdem die Anna Verb gerichtet, auf welcher als etwas Denkwürdiges, über 30 000? Zuschauer sich besunden haben sollen. — [Das zu Aachen im Jahre 1744 gedruckte Gedicht nennt nur die Zahl 3000. Nr.]

Etliche dort geviertelt waren,  
 Neustadt nenn' den letzten Ort.<sup>1)</sup>  
 Mit ein glühend Zang' zerquetschet  
 Burden die Brustwärzelein;  
 Der die Keuschheit sehr verletzet  
 Mußt also gestrafet sein.

22. Man thät die zwei Fingerbrennen  
 Dessen der geschworen hat,  
 Nur den Teufel zu erkennen,  
 Wurd gestraft auch zu Neustadt.  
 Dort thät man auch einen sehen,  
 In den Flammen hint'n und vor;  
 War gebunden, konnt' doch gehen,  
 Drum entseßlich sprung empvor.<sup>2)</sup>

23. Daben auch (wie Viel im Leben)  
 Wurd geschwärzt ihr Angesicht,  
 Um das auch an Tag zu geben,  
 Eh' sie wurden hingericht;  
 Es ist auch hiebei zu nennen,  
 Daß, die man gewiertheilt hat,  
 Ihren Leib zwar thut verbrennen,  
 Doch die Viertel gehecht an's Rad.

24. Da nun Alles dieß geschehen,  
 Höre was vernommen hab':  
 Silends die Verwandten gehen,  
 Schneiden Viel' vom Galgen ab;  
 Sie die Körper schlecht bedecken,  
 Werden fressen durch die Hund',  
 Dieß thut sicher vielmehr schrecken,  
 Schaut die Glieder in ihrem Mund.

25. Viele noch gefangen sitzen,  
 Die noch nicht genug bekennet,  
 Werden sicher noch sehr schwiigen,  
 Eh' sie kommen an ihr End'.

<sup>1)</sup> Zu Montfort war der Kexer, zu Neustadt [Holländisch Limburg N.] der Richtplatz.

<sup>2)</sup> Dieser war zwar an einen Pfahl gebunden, doch dergestalt, daß er darum gehen konnte; acht Fuß vom Pfahl lag rings herum Holz; nachdem solches angezündet, wurde er dergestalt davon gepeinigt, daß er so hohe Sprünge machte, daß man ihn über dem Pfahl und über den Flammen sehen konnte.

Was es wird mit ihnen geben,  
 Dieß die Zeit uns lehren mag;  
 Wenn uns Gott nur schenkt das Leben,  
 Um zu sehen jenen Tag.

26. Einige sind dem Strick entronnen,  
 And're gemacht sich aus dem Staub,  
 Haben zwar die Freiheit gewonnen,  
 Einstens werden doch zum Raub.  
 Etlich' hier und dort h'rum schweben,  
 Mit dem Rauben, Stehlen, Mord,  
 Führen fort ihr böses Leben,  
 Kommen endlich an ihr Ort.

27. Doch von Allen, so erblichen,  
 (Wie der Richter erklärt hat,)  
 Nicht bei weitem ist verglichen  
 Die Straf' mit der Missethat.  
 Drum man leichtlich kann muthmassen  
 Wie erschrecklich diese Dieb'  
 In den Häusern, Kirchen, Strassen  
 Gehaufet ohne Herz und Lieb.

28. Wie die Schelmen sich verhalten,  
 Kommt bei wemem nicht an's Licht,  
 Doch so weiß man was gestalten,  
 Hier und dort dieß klar ausbricht.  
 Unter Andren zu Zweybrücken  
 Haben eine Frau traktirt,  
 Daß das Fleisch abfiel mit Stücken,  
 So mit brennend Pech beschmiert.<sup>1)</sup>

29. In dem Ländchen von der Heyden,<sup>2)</sup>  
 Fielen in ein Haus, wie kund,  
 Thäten dort den Mann viel leiden,  
 Grausam mit ein brennend Lunt';

<sup>1)</sup> [Nach dem mir vorliegenden Verhörprotokolle des Thürpälzischen Hofraths Lünenschloß hieß die Wittwe Anna Sapekotten und hatte man ihr brennenden Schwefel über den nackten Leib geschüttelt. W.]

<sup>2)</sup> [Es war zu Pannesheide im sogenannten Brauhause „am Steegel“ bei Matthias Kockelkorn. Das Haus ist jetzt zerfallen. Das Nähere über diese beiden Einbrüche bieten die Beiträge zur Geschichte von Eichweiler und Umgegend, S. 45 und S. 73. N.]

Da sie alle festgebunden,  
Nahmen sie nach ihr Manier,  
Geld und Meubeln, so sie funden,  
Zogen hin nach ihr'm Quartier.

30. In der Gegend nicht viel besser  
Stachen grausam einen Mann,  
Nach viel Schlägen mit dem Messer,  
Thäten ihm den Tod bald an,  
Wollten so die Leut' betrüben,  
Nahmen ihn'n ihr Hab und Gut;  
Und ihre Vubenstück' verüben  
Mit dem größten Frevelmuth.

31. Zu Marienberg<sup>1)</sup> all die da waren,  
Bunden sie in der Pastorey;  
Thäten auf das ärgst' verfahren,  
Keiner war vor ihnen frey;  
Was sie funden, hinwegnahmen,  
Drohten dem Pastor den Tod;  
Pacten Alles schnell zusammen,  
Ließen ihn in höchster Noth.

32. Wie ein Hirt bewacht die Schafen  
Vor dem Wolf, also bei Nacht  
Man nicht konnte ruhig schlafen,  
Stets auch halten muß' die Wacht.  
Drum die Dieb sich oft betrogen,  
Wenig oder nichts geraubt,  
Eilends sind davon gegangen  
Und gemacht sich aus dem Staub.

33. Es ist artig zu erzählen,  
Wie auch oft probiret ist,  
Da man frei war von dem Stehlen  
So gebraucht wird diese List.  
Dem Dieb selbstn wurd' befohlen,  
Daß er halten mocht' die Wacht,  
Damit nichts doch wurd' gestohlen,  
Ruhig war nun so bei Nacht.

<sup>1)</sup> [Dieser Einbruch fand am 20. Juni 1742 statt; der damalige Pfarrer von Marienberg hieß Werben. Auch auf dem Pfarrhose zu Schaesberg versuchten die Diebe einzubrechen, wurden aber vertrieben. W.]

34. Von den Kirchen man soll reden,  
Ist kein' Sach' von einem Tag,  
Gott woll' ihnen Nachlaß geben  
Von der recht verdienten Plag;  
Unter ihnen sind zu holen  
So viel heilig Ding' geschänd't.  
Bey die dreißig Kirch' bestohlen,  
Das Göttlich' in Teuffisch verwend't.

35. Ja so böß' sind sie gewesen,  
Von solcher Vermessenheit,  
Wie im Protokoll zu lesen,  
Daß sie thaten solchen Eid:  
„Christum Jesum ich ablage,  
„Und dem Teufel falle zu,  
„Christi Mutter von mir jage  
„Jezt frey morden, stehen thu'.“

36. Sie versprechen zu empfangen  
Sacrilegisch bis an's End'  
Sollt' ihr Leben auch dran hangen,  
Alle heiligen Sacrament'.  
Soll' dies Keinem offenbaren,  
Noch verrathen sein Gespan,  
Sonst auf's schärfst' würd man ver-  
fahren,  
Der här't'ste Tod auch angethan.

37. Soll es einem widerfahren,  
Daß gefangen, er aus Zwang  
Und aus Reid was würd' erklären  
Auf der scharfen Folterbank,  
Sollt's beständig unterdessen  
Widerrufen, so verspricht  
Binck, zu lesen lassen Messen  
Neun, für jeden der gericht.

38. Daß nichts an der Bosheit fehlet,  
Um zu thuen diesen Eid,  
Haben zwei Kapell' erwählet,  
Die den Heil'gen sind geweiht:  
Johann Baptist man eine nennet,  
Sie liegt auf dem Frauenberg,<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die Kapelle auf dem Frauenberge, Pfarre Aßben, war dem h. Johannes Baptist geweiht.

Sanct Leonard die andre bekennet,  
Die ist auf Sanct Leonardsberg.<sup>1)</sup>

39. In der ersten ein Schinder gewesen,  
Bist dich in der andren befand,  
Die thaten den Eid verlesen,  
Auf blauem Tuch ein Christus stand.  
Der Schwörer mußt' zwei Finger aus-  
strecken,

Wann er fehlte, man ihn schlug  
Auf die Finger mit einem Stecken,  
Ach! Ach! still, es ist genug!

40. Frommer Christ, dein Ohr ver-  
schließe

Ob der größten Mißthat,  
Ganze Bäch' der Jahr' vergieße,  
Bitte Gott um seine Gnad'.  
Er sie dir und ihnen verleihe,  
Nach seiner Barmherzigkeit,  
Dir und ihnen all' Sünd' verzeihe,  
Nicht straf' nach Gerechtigkeit.

41. Da man thät den Tod ansagen,  
Biel, gemäß an ihrem Eid,  
Thäten schreien, heulen, klagten,  
Wären keineswegs bereit  
So zu sterben; drum verneinen  
Was bishero sie bekannt,  
Es war wegen denen Peinen  
Der so scharfen Folterbank.

Wie ein schiefer Extrakt lautet, stand in derselben neben einem Crucifix auch ein Muttergottesbild auf einem blauen Tuche nebst einer brennenden Kerze; es geschieht aber keine Meldung von dergleichen Bild in der andren Kapelle und habe *W i n d* das Crucifix aus seinem Hauje mitgebracht.

<sup>1)</sup> [Diese andre Kapelle, welche auf dem Sct. Leonardsberge an der jetzigen Eisenbahnstation Herzogenrath lag, wurde auf Antrag der Stände des Landes Herzogenrath, gemäß einer Ordre des königlichen kaiserlichen Stadthalters Karl von Lothringen, datirt Brüssel 11. Dezember 1772, niebergelegt und dort ein Galgen errichtet. M.]

42. Ach was Arbeit, Beten, Schwitzen  
Hat's den Beichtvätern gemacht,  
Tag und Nacht doch blieben sitzen,  
Endlich sie zur Beicht gebracht,  
Doch zu N. N. hat's gefehlet,  
Man nicht hören wollt von Beicht;  
Schlecht sich haben eingestellt,  
Gott weiß, wie sie sind erbleicht.

43. Grausam sind auch die Mord-  
thaten,  
Ungelücklich in ihr' Händ'  
Biele Menschen sind gerathen,  
So gebrannt, gemord't, geschänd't.  
Einer mußt' rundaus bekennen,  
So gefoltert dergestalt,  
Daß er wohl bei neun thät nennen,  
Die von ihm gemacht sind kalt.

44. Unter ihnen selbst befunden  
Diese Mordthat, Platz und Statt,  
Sie ermord'ten gleich zur Stunden,  
Davon wer nur Argwohn hat,  
Daß er etwas würd' entdecken;  
Konnt' auch einer nicht mehr fort,  
Thät ihr Bosheit sich erstrecken,  
Daß bisweilen wurd' ermord't.

45. Ist des Bösen noch kein Ende?  
Neues kommt noch auf die Bahn,  
Wenn mich zu den Jungfern wende:  
Sie mit Schand' sind angethan.  
Dabei sie's nicht lassen bleiben,  
Verübten Ehebruch ohne Schen,  
Sogar Blutschand' dabei treiben  
Nicht hatten sie die geringste Reu.

46. Ihre Weisheit nicht konnt' leiden  
Daß die Jungfern ungeschwächt,  
Frei von ihnen sollten bleiben,  
D'rum entstand ein groß Gefecht,  
Endlich mußten sich ergeben,  
Da gebunden Arm' und Bein'.  
Höchster Gott, soll dieses Leben  
Allzeit ungestraft seyn?

47. Da ein Böswicht auf dem Acker  
 Ueberfallen wollt' ein Weib,  
 Dieß hat sich gewehret wacker,  
 Daß von ihm frey blieb ihr Leib.  
 Doch so hat's dem Andern gelungen,  
 Der eine Frau allein ertappt,  
 Mit Gewalt auch hat gezwungen  
 Daß er sie geschändet hat.

48. Noch ein That will hier entdecken,  
 Wär' sie blieben in der Still!  
 Sie einjaget großen Schrecken  
 Jedem der es hören will.  
 Ein schön' Tochter wird befruchtet  
 Von dem Vater, doch geschwind,  
 Weil er die Entdeckung fürchtet  
 Gehet hin und mord't das Kind.<sup>1)</sup>

49. Muß ein gleiches hierbey reiden,  
 Nicht ein Mensch so weit gedacht,  
 Wie ein Mutter mit dem Eidem,<sup>2)</sup>  
 Jämmerlich kapott gemacht  
 Ihre Tochter, so beschwängert  
 Dieser Böswicht, jetzt genannt,  
 Drum ihr Leben nicht verlängert,  
 Daß die Sünd' nicht würd' bekannt.

50. Weil ich fürchte zu verlegen,  
 Mit dem was erzählen thu',  
 Viele fromme keusche Herzen,  
 Meiner Jung' gebiet die Ruh.  
 Und sub rosa laß still bleiben,  
 Vieles, so noch insgeheim  
 Diese Böswicht thäten treiben,  
 Und bei ihnen war gemein.

<sup>1)</sup> Dieser Mord ist von einem begangen worden, der noch wirklich zu Herzogenrath gefangen sitzt; er hat diese erschreckliche That von sich selbst bekannt und den Platz angezeigt, wo er das Kind begraben; man ist dazugegangen, hat nachgesehen und es also befunden; er hat auch viele aus dem Limburgerland verrathen.

<sup>2)</sup> Dieser Mord ist von Zweyen betrieben worden, so beiden auf dem Scheit gerichtet worden sind; der Eidam ist gevierfelt worden. — [Reiden = reden. Ein Provinzialismus der Gegend an der Worm. R.]

51. Ja die Sach' war so weit kommen,  
 Daß die Dieb gesamnter Hand,  
 Viele Jüngling hingenommen  
 Auch mit Klimpf in ihre Band,  
 Also thäten einverleiben  
 Durch Unzucht und Trunk verführt,  
 Mußten so bei ihnen bleiben,  
 Doch Gottlob! es ist gestört.

52. Es ist Zeit, muß endlich schließen,  
 Obwohl noch nicht All's erzählt,  
 Laß' das Uebrig' forthin fließen,  
 Für einen andren was hier fehlt;  
 Der dies Lied am erst thut singen  
 Und den Ton darauf geleht,  
 Wünschet nicht damit zu springen,  
 Sondern zu haben Herzeleid.

53. Blinde Jugend! recht betrachte,  
 In was Unglück stürzt die Welt,  
 Zu bereuen nicht verachte,  
 Wann du jemals hast gefehlt.  
 Denn der Tag wird einmal kommen,  
 Da zu wirken nicht mehr Zeit,  
 Und dein' Seel' wird hingenommen,  
 Drum halt' dich doch stets bereit.

54. Flich' das Spielen, Unzucht,  
 Sausen,  
 Böf' Gesellschaft, so behend'  
 In das Unglück hat mit Haufen  
 Viel gestürzt und geschänd't,  
 Richter, Herren, all beisammen,  
 Laßt das Böf' nicht fassen statt,  
 So bedürft nicht zu verdammen  
 Durch das Recht die Missethat.

55. Eltern! Eltern! thut bei Zeiten,  
 Eure Jugend, so noch zart,  
 Auf den guten Weg stets leiten,  
 Daß sie nicht zum Galgen fahrt,  
 Werb't ihr durch die Finger sehen,  
 Und nicht halten in der Zucht,  
 Kann's auch ihnen so ergehen,  
 Von der ganzen Welt verflucht.

56. Lieber Christ! nicht thue lachen Mit dem was dir vorgestellt, Es sind die erschrecklichsten Sachen, So man findet in der Welt;	Schändlich sie das Leben kürzen, Und gar in der Hölle Schlund Sie die Seele thuen stürzen, Sie verfluch' mit Herz und Mund. <sup>1)</sup>
---	--

## III.

### Beygnisse über Joseph Kirckhoff, Hauptauführer der Bockreiter.<sup>2)</sup>

## 1.

Ich Bürger undt Approbirter Chyrurgus der statt Herzogenrath Thue Kundt Undt füge Hiemit Jedermänniglichen Zu wissen: wasgestalten der fromme Undt Tugendthäftige Jungeling Joseph Kirckhoff Von den Viel Ehr- Undt Achtbahren Eheleuten Nicolaus Kirckhoff Undt Catharina Douveren (. . . . . die statt Herzogenrath) geböhren, Undt in Tugendt, forth gute Manieren auff- erzogen Bey mir als LehrJunge gebienet, derselbe sich auch in währrender Zeit, wie Einen Rechtschaffenen Lehrling wohl anstehet, Verhalten Undt auff- geführet hatt, dergestalt, daß sowohl alle Bürger dieser statt als ich Ein satt- sahmes Vergnügen ahn ihm gehabt haben; Indeme aber derselbe sein fortuin anderweitig zu suchen Vorhabens ist, Und dahero Von mir ein Testimonial schein seines Verhaltens Verlanget hat, als habe demselben darinnen nicht Entgegen seyn können, sondern gegenwärtigen Testimonial schein auff geziemen- des Ersuchen Ertheilen wollen. — Glangt dahero an alle Hohe Undt Niedrigen standtspersonen sowohl Civil als Militair Bediente mein Respective dienst- Undt freundliches Ersuchen obgemelten Joseph Kirckhoff Nicht nur aller orthen pass- Undt repassiren, sondern auch denselben zu forthsetzung seiner in anderen weegen suchende fortun allen geneigten willen, vorschub Undt beförderung wider- fahren zu Laßen; Welches ich in dergleichen fällen, Undt andern Vorfallensheiten gegen Einen jeden nach standts gebühr zu Erwideren Erbiethig bin. Zu Wahrheits Urkundt habe ich diesen Lehrbrieff mit zuziehung Bürgermeister, Undt Zweyer Scheffen dieser Staatt Herzogenrath äigenhändig Unterscrieben Undt mit meinem Pitttschafft Signirt.

also geschehen Herzogenrath.

Johannes Jacobus Wagener  
Chyrurgus in Hertzogenrath.

Joës De La haye scheffen  
W. panhausen schepen p. m.

<sup>1)</sup> [Die zwei letzten Strophen 55 und 56 finden sich nicht in dem zu Aachen gedruckten Exemplar, das auch sonst noch mehrere, aber unbedeutende Abweichungen zeigt und die Anmerkungen in lateinischer Sprache wiedergibt. Auch heißt es abweichend in der Ueberschrift: „Alles reimenweis angelegt im Thon „Eins erschreckt mich hoch auf Erden.“ M.]

<sup>2)</sup> Urkunden auf Pergament aus dem Schützen-Archiv zu Herzogenrath.

Daß Johan Jacobus wagner feldtscheer Untd Chyrurgus hiesiger Stadt Untd freyheit Herzogenrath, Welcher dieser in gegenWARTH meiner Eigenhändig Unterscrieben hatt, solches Wirdt hiermit bescheinet Zu Herzogenrath den 13 martij 1743

H. Thyssen Burgemeister.

Siegel fehlt.

2.

Dero Römisch Kayserl: in Germanien, auch zu Hungarn und Böhheim Königlich Majestät zc. Würcklicher Obrister und des Lößl: Herzog Carl Lothringischen Regiments zu Fuß Commandant. Ich Christian Jacob de Vogelsang Urkunde hiermit und in Krafft dessen, daß Vorzeiger dieses Joseph Kirchofs bey gedachten Lößl: meinem Commando anVertrautten Regiment Sechs und Dreissig Monat lang als Feldscherer gebienet, während dieser Zeit seine Kunst und Wissenschaft Bey Vorgefallenen occasionen mit Verbinden und Curiren in Quarnison- und dem Regimentsparticular-Spittal dermassen gezeiget und practiciert, auch sonst also Getrau= Redlich und Rechtshaffen Sich aufgeföhret, daß jedermann ein sattames Genügen darob getragen, da nun aber gedachter Feldscherer Joseph Kirchofs zu Verbesserung seines Glücks umb seine dimission geziemend gebetten, diesertwegen auch Ihme zu willfahren kein Bedenken obwaltet.

Als wird Ihme solche in Ansehung seiner wohlerlerneten Kunst und guten Aufführung hiermit ertheilet, und Männiglich nach Stands Gebühr höfflichst ersuchet, mehrgedachten Feldscherer Joseph Kirchofs in Betracht des sich erworbenen Lobs aller Orten frey, sicher und ungehindert passiren auch zu seiner Beförderung allen geneigten Vorschub angegehhen zu lassen. Welch gültigste Willfahung man hierorts in berley und anderen Vorfällenheiten zu demeriten ohnermanglen wird. Zu mehrerer Bekrafftigung dessen habe gegenwärtigen Abschied unterschrieben und mein angebohrnes Signet Vorgebrucket. So Beschehen in der quarnison zu Brussel in denen Oesterreichischen Niderlanden den lezten Monath's Tag Februarij, des Ein Tausend Sibenhundert, Drey und Fünffzigsten Jahrs.

Vidit (L. S.) Carl Jos: Pfanfelter (L. S.) C. De Vogelsang m. p.  
Ober-Commandant.

Papierseegel mit eingedrükter Oblate; drei Bäume im Wappenschild.

Familienseegel in Rothlack; drei Vögel im Wappenschild.

IV.

**Feller, Itinéraire ou Voyages &c., T. II, p. 499,**  
(en 1778, mois de Juillet).

Cette petite ville (Rolduc) est aujourd'hui malheureusement fameuse par cette espèce de conjuration de voleurs et de sacrilèges, qui depuis

plusieurs années troublent ces provinces et dont j'ai parlé dans le Journal historique et littéraire du 15 Sept. 1774, p. 369.

Dès l'an 1740 le mal avait fait des progrès considérables: on s'y opposait d'une manière trop molle et trop peu conséquente pour le détruire entièrement. Il reparut donc durant ces dernières années par les soins d'un chirurgien de Rolduc nommé Kerkove, qui fut pendu, après avoir bien multiplié ses adhérents et les avoir confirmés dans leur scélératesse, par les impiétés les plus révoltantes et les plus incroyables. On voit au haut de la montagne les ruines de la chapelle où ces horreurs s'exerçaient, et qui fut démolie par ordre du gouvernement Autrichien. (Voyez ceci mieux développé dans le Journal histor. & littér. 15 Nov. 1790, p. 489, et 15 Janvier 1791, p. 159.)

Ce qui paroît vraiment mystérieux dans l'histoire de ces scélérats, c'est le sangfroid avec lequel ils allaient au supplice, c'est l'obstination avec laquelle ils niaient les faits, dont ils étaient le plus évidemment et le plus démonstrativement convaincus, la sécurité surtout avec laquelle ils attendaient le moment de leur emprisonnement. Mais on ne doit pas ignorer la stupidité qui hébète toujours les auteurs des grands crimes, l'aveuglement que Dieu répand sur les âmes qui ont atteint une certaine mesure de scélératesse et de méchanceté et enfin le pouvoir du démon sur des hommes, qui ont abjuré formellement Jésus-Christ pour se dévouer à cet ange de ténèbres. La Théologie et les Saintes-Écritures fournissent souvent des explications très-satisfaisantes, lorsque les autres sciences laissent dans l'étonnement et dans la nécessité de nier des choses incontestables.

La petite ville de Fauquemont que j'ai vue le 14 du même mois, est aussi très-renommée dans l'histoire de ces malfaiteurs: il s'y est fait des exécutions sans nombre.

---

**Extrait du journal historique tome 3, page 489,  
livraison du 15. Nov. 1790.**

Il faut convenir, à la decharge des autrichiens, que ce qui les rend si odieux dans le Limbourg, ce sont particulièrement les hordes de volontaires dont ils ont grossi leur armée. Ces gens, la plupart sans aveu, et initiés aux trop fameuses abominations de la société du bouc (a) ne sont arrêtés par aucune considération. S'ils n'étaient gênés par les

---

(a) Voyez des détails aussi certains qu'incroyables sur cette association dans le journal du 15 Septembre 1774, page 369. . . . Les exécutions qu'on fit de ces malheureux dans le Limbourg, tant hollandais qu'autrichien, à Maestricht et dans le pays de Liège, sont innombrables. On les cessa enfin, fatigué ou effrayé du nombre des coupables, qui depuis est toujours allé en augmentant.

Allemands, il y a longtemps qu'ils auraient mis toute la province à feu et à sang.

**Extrait du même, 15 Janv. 1791. Note à la page 159.**

J'ai reçu le *billet fraternal* du brave et fidèle citoyen du pays de Fauquemont hollandais, qui m'assure que les progrès de la fameuse société du bouc ont été moins étendus et moins alarmans que j'ai paru le supposer dans le journal du 15 Nov. 1790, p. 489. Je serais toujours charmé d'apprendre que les maux qui désolent l'humanité, ou les crimes qui la déshonorent, sont au-dessous de l'idée, que j'en ai. Du reste, cette société ne porte pas plus de préjudice à l'honneur du bon peuple Limbourgeois, que celle de Mandrin et de Cartouche n'en ont porté à l'honneur de la nation française.



## Genovefa, ein Aachener Schuldrama.

Von Prof. Anton Birlinger in Bonn.

---

Ob und wann es eine Genovefa, wie sie die Sage überbracht, gegeben hat, geht uns hier nichts an. Darüber haben schon seit langer Zeit gelehrte Männer Untersuchungen angestellt. Daß aber diese Genovefa Gegenstand dramatischer Behandlung ward, wissen wir noch von der höhern Schule her, wo uns gesagt worden ist, der Kreuznacher Dichter, der sog. Maler Müller, hätte ein Stück Solo und Genovefa gebichtet und die Romantik anticipiert. Doch daß die Schuldramen auch ein besonderes Wohlgefallen an der Geschichte der Pfalzgräfin gefunden haben, wissen die wenigsten Litterarhistoriker, geschweige denn die übrigen Leute.

Nach dem alten Satze eines Kirchenlehrers, „der Geistliche schaue die Schrift, der Laie die Bilder an,“ den auch der mittelalterliche Dichter Thomasin von Zirkläre wieder aufgenommen, hat man dem Volke (die Armen genannt) die Hauptereignisse der Bibel bildlich vorgeführt; daher die sog. Biblia Pauperum stammt. Dieser Zug offenbart sich so recht gegen das 14. und 15. Jahrhundert hin, in welch' letztem demselben die Krone mit den sog. Delbergen außen an Leutkirchen und Münstern, Kapellen aufgesetzt ward. Die Jesuiten griffen Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts zu der wirkungsvollen Aufführung der alt- und neutestamentarischen einander entsprechenden Heilsgeschichten und erzielten gewaltige Erfolge. Von da sah man sich für gelehrte Schulen nach Stoffen in der Weltgeschichte und der Legende um. Ein solcher fruchtbarer Griff war Dietrich von Bern, den der Teufel holte und in den feuerspeienden Berg auf Sizilien führte, nicht minder ähnliche Feinde der Kirche,

Verfolger heiliger Männer u. s. w. Vor allem zog die Geschichte der hl. Genovefa, die man kannte und deren Leben so herrliche dramatische Anhaltspunkte bot, ich erinnere nur an den bösen Solo, die unschuldstrahlende Verfolgte, das um alles nichts wissende Kind. Ein Jesuit Staudacher gab schon a. 1560 das Leben Genovefas heraus, um ein wahres Betrachtungsbuch damit zu schaffen und die Unsitten seiner Zeit zu strafen; sittengeschichtlich höchst wichtig. Zur Mitte des vorigen Jahrhunderts ward ein Genovefa-Drama für die Kreuznacher Schule aufgeführt; wahrscheinlich ist der oben benannte Dichter J. Müller auf diese Weise ursprünglich zu seinem Drama geführt worden, wie Goethe zum Faust durch das Frankfurter Puppenspiel.

Auch zu Aachen begegnen wir zu Anfang des vorigen Säkulums einem Schuldrama, das sittengeschichtlich werthvoll und litterarhistorisch beachtenswerth ist. Die Jesuiten nahmen den Stoff, wie das Kreuznacher Spiel desgleichen, aus des Historikers Freher Buch *De Orig. Palat.*, aus Molanus, Raderus, Puteanus. Das Spiel ist gedruckt in 4<sup>o</sup> „*Coloniæ Typis Viduæ Petri Theodori Hilden*“, zählt 19 Seiten zweispaltig, trägt auf dem Titelblatt das Wappen der gleich zu erwähnenden Abtissin <sup>1)</sup> in Kupferstich. Der Titel heißt:

Dominus Providebit. *DEI HONORI WIRTD FÜRSEHUNG  
LHM.* In Genovefa Demonstratum Honori Reverendissimæ  
ac Perillustris Dominæ D. Annæ Carolæ Margarethæ De

<sup>1)</sup> Dieses Wappen befindet sich auch mit einer großen Inschrift an der 1730 vollendeten Abteikirche und an dem früher zur Abtei gehörigen Bürgermeisteramt. Herr Ernst von Dittmann hat die Güte gehabt, es wie folgt zu bestimmen: von Roth geviertet, im ersten und vierten Felde, welches mit goldenen Schindeln bestreut ist, ein einwärts gewendeter goldner Löwe, im zweiten und dritten Felde fünf silberne Becken nebeneinander. Herzschilde: in Silber drei schwarze Sparren. Das Feld mit dem Löwen ist das Stammwappen Keneffe. Zwei Löwen als Schildhalter tragen Krummstab und Schwert, die Zeichen der geistlichen Fürstin. Die jetzigen Grafen Keneffe-Breibach führen das Wappen etwas anders: geviertet, im ersten Felde das Stammwappen, im zweiten in Silber ein rother Drache (Breibach), im dritten in Silber drei blaue Querbalken, im vierten die fünf Becken, Herzschilde wie oben; auf dem gekrönten Helm ein silberner Büffelkopf mit goldenen Hörnern grabeaus sehend. (Ann. der Reb.)

Renesse Ex Elderen, Dei Gratiâ Abbatissæ Liberæ et Imperialis Abbatiae Porcetanae,<sup>1)</sup> Ejusdem Domini et in Vylen Dominæ &c. Quando bene meritæ juventuti Studiosæ Gymnas. Mariani S. J. Aquisgrani 1723 præmia largiebatur, Dedicatum: a Rhetoribus Ejusdem Gymnasii Theatro datum. (Kupferstich-Wappen.)

Auf der Rückseite des Titelblattes steht das Argumentum lateinisch und deutsch, d. h. kurze Inhaltsangabe des Dramas. Dieses folgt, hat einen kurzen lat. Prolog oder Vorrede von 16 Zeilen, drei Actus, der erste hat sechs Szenen oder Auftritte, der zweite sieben, der dritte sechs.

Im 1. Actus streitet die Gerechtigkeit Gottes für die Unschuld wider die Ehrschänderei und überwindet sie.

- E. Wer mit nahmen mich will nennen,  
 Schæue an mein Liberch: <sup>2)</sup>  
 Auß den Wapffen thut man kennen,  
 Wo von dann mein Stamm-Haus seh:  
 In der Höll bin ich erzogen,  
 Hoffart meine Mutter ist;  
 Auß derselben hab gesogen  
 Neid und Zorn, Haß und List.  
 Mein Handthierung ist beliegen,  
 Schänden, Schmähen und betriegen;  
 Ich die Unschul nicht kan leiden,  
 Muß ihr stets die Ehr abschneiden,  
 Tring sie in die höchste Noth,  
 Stürz sie endlich in den Tod:  
 Genovesa hats erfahren u. s. w.
- G. Die Straff ist schon vorhanden.  
 Bliß, Donner fall! in einem Knall  
 Das Böhwicht mach zu schanden.  
 Ehr-Schänderei zu Boden ligt.  
 Victoriam laß singen:  
 Die Unschul hat nun obgesigt.  
 Triumphe laßt erklingen.

<sup>1)</sup> Burttscheid, urfundiich Burcithum, Porcit, Porchetom u. s. w.; „scheid“ (Grenze) ist also nur volksetymologisch und lehnt an die vielen damit gebildeten Ortsnamen an, während wir es mit einem romanischen Worte zu thun haben.

<sup>2)</sup> Kleidung.

Fürscheidung hat der Herr gethan,  
 Der Herrscher aller Schahren:  
 Er seine nicht verlassen kan,  
 Steht bei in all Gefahren.

Der 2. Auftritt läßt uns in lateinischen Worten die siegreiche Rückkehr Graf Siegfribs aus dem Kriege gegen die Mohren wissen. Der 3. Auftritt ist erst volksthümlich. Der Meister-Koch schickt den Unterkoch zu Markte, um Einkäufe zu machen für die Festtafel. Seine Rede enthält jedesfalls Anspielungen, welche die Gymnastasten im Institute verstehen:

Archimagirus oder Meister-Koch:

Ist auch ein so schlechter Handel  
 In der Welt und mühsam Wandel!  
 Ein so schwer und stätes Joch  
 Als das Leben eines Koch!  
 In dem Rauch muß allzeit stehen,  
 Auß der Küchen darf kaum gehen;  
 Wann dann meyn, es sey gethan,  
 Fängt ein neues Gastmahl an.  
 Was dann koch'n, niemals allen,  
 Obschons best ist, thut gefallen:  
 Diesem ist die Supp zu süß,  
 Dem zu saur ist das Gemüß;  
 Heut geht wieder an das Kochen,  
 Braten, sieden, blasen, stochen:  
 Dann heut wieder kommt mein Herr,  
 Wie man saget, ist nicht ferr.  
 Drum in Gala muß tractiren,  
 Meine Kunst muß heut probiren.  
 Jung, wo bleibst du? Fluxs heraus,  
 Heut sollst haben einen Schmaus.  
 Nach dem Markt sollst eilends lauffen,  
 Viele Sachen einzutauffen:  
 Junge Hühner, Hasen, Würst,  
 Heut tractir ich unsern Fürst.  
 Näglein, Zucker und Melonen,  
 Sieben Täublein und Citronen,  
 Kälber-Köpf vier an der Zahl:  
 Doch aus vielen hast die Wahl.

Unterkoch: Dieses all kann nicht behalten,  
 Mir der Kopf darvon möcht spalten,  
 Will es schreiben in mein Hut,  
 Wie der Narr und Bauers-Mann thut.

Nun geschwind zum Markt ich lauffe,  
 Damit Alles wohl einkaufe,  
 Ob ich schon kein Geld bring mit,  
 Hat mein Meister doch Credit.

Die 4. Scene schildert uns der verstoßenen Pfalzgräfin Schmerzen, sie wird von oben gestärkt (lat.).

Heiße Augen aus den Augen  
 Fliehet ohne Underlaß,  
 Leid und Schmerzen, Pein des Herzen  
 Drücken mich ohn Ziel und Maas.  
 O ihr Sternen, nah und fernen,  
 Sonn, Mond schaut diese Dual!  
 Nicht mehr scheint, sondern weinet,  
 Trauert auch ihr Berg und Thal u. s. w.

Eine Stimme vom Himmel tröstet, die Unschuld könne kein zu lang währendes Glend tragen, die lange Ewigkeit folge den kurzen Leidenstagen, wo Fröhlichkeit sei. Die Stimmen der Heiligen fallen ein. Genovefa kommt wieder zu sich:

Wo bin ich, was hab ich gesehn?  
 Was g'hört? Das Leid soll heut vergehn u. s. w.

Jetzt kommt mit Scene 5 der Unterkoch auf den Markt.

Ein Wirth: <sup>1)</sup>

Kommt ihr Herren seht meine Gäste,  
 Sie tractir ich auch das Beste:  
 Geb die Mahlzeit guten Rauff:  
 Für ein Gulden setz ich auff  
 Braten, Torten, Fleisch-Pasteten  
 Und dergleichen Raritäten,  
 Mit Gefrid <sup>2)</sup> und Rinder-Würst,  
 Die tractire wie ein Fürst.  
 Junge Hühner mit Citronen,  
 Ein Potage mit Melonen;  
 Wetten will um all mein Gelt  
 Schmächt nichts bessers auff der Welt.  
 Thée, Café und Chocoladen  
 Hab ich hier in meinem Laden.  
 Zapff auch Wein in abundant  
 Roth und Weißen allerhand.  
 Für zwei Schilling, keinen Heller  
 Bringer hab in meinem Keller,

<sup>1)</sup> Erinnert an die Frauen- und die Salbenhändler-Scenen in den Osterspielen, die Hirtenauftritte in den Weihnachtsspielen.

<sup>2)</sup> Zerhacktes Kalbfleisch?

Der so glantz in diesem Glas  
Ist auß meinem besten Faß.  
Schaut, er leucht gleich wie ein Sterne,  
Schmäckt im Mund wie Mandelkerne.  
Kommt Messieurs für geringes Gelt,  
Eßt und trinkt, wanns Euch gefelt.

Mezger, ein Jud: Ey mein, wacker kommet alle,  
Jetzt steht offen meine Halle:  
Allerhand Fleisch hier verkauff,  
Wenns beliebet tritt herauff!  
Kälber, Lämmer jung von Jahren  
Hab ich da mit vielen Paaren  
So ganz lecker, rein und fein,  
Um darbei gekaufchert sein.  
Geißen, Ochsen, Rinder, Hammel  
Die verkauff bei meiner Schammel  
Kälber-Köpf und Lämmer-Fuß  
Schmäcken all wie Milch so süß.  
Wer will handeln, fort nur eile,  
Dann ich hab nicht lang die Weile.  
Bis sechs Uhr noch schailen kan,  
Alsdann fängt der Schabbes an.

Ein andrer Jud: Wilt ihr etwas von mir kauffen?

Unterloch: Drum komm ich hiehin gelauffen.

Jud: Sih da Schaf- und Ochsenfleisch:  
Für das Pfund gar wenig heisch.

Unterloch: Was begehre will ich sagen,  
Muß doch erst mein Hütlein fragen,  
Darin steht verzeichnet all  
Was soll bringen aus der Hall.

Er liest aus seinem Hut: sieben Teufflen und vier Ragen-Köpf.

Schlapperment! was wird das geben  
In dem Düppen für ein Leben?  
Sieben Teuffel, ein Galge voll,  
Mit vier Ragen kochen soll.  
Habt ihr Teuffel zu verkauffen?  
Sieben nimm ich aus dem Hauffen:  
Ragen-Köpf vier an der Zahl,  
Gibt das nicht ein köstlich Mahl?

Der Jud: Ey du Schalk, pack dich von hinnen,  
Sonsten werd ich dir beginnen  
Anzumessen einen Rock  
Auff dem Rück mit diesem Stock.

Unterkoch: Habt ihr dann nit in der Hallen  
Teuffel und gepelzte Fallen?  
Hab sie doch in meinem Hut,  
Dies mich noch erfreuen thut.

Schären-Schleiffer; Schornstein-Fäger u. f. w.

Schärenschleiffer: Schär, Schlip, Schlip u. f. w.  
Alles fein schleift mein Stein,  
Wer hie will geschliffen sein  
Kom heran hie bei mir stahn:  
Schir, Schir, Schir komt zu mir,  
Alles schleift für ein Maas Bier u. f. w.

(Dazu) Schornsteinfäger Aria:

Jo sono maestro Martino  
Figlio di Spazio Camino etc.

Unterdessen kommt der Unterkoch wieder zum Meisterkoch.

- 1 Meisterkoch: Wo bist du so lang geblieben?  
2 Unterkoch: Man hat mir den Rücken gerieben.  
1 Hast du alles, so ist es gut,  
2 Alles steht in meinem Hut.  
1 Sieben Täublein hab befohlen  
Mit vier Rälber-Köpf sollst hohlen.  
2 Sieben Teuffen für die Köpf  
Sind hie und vier Ragen-Köpf.  
1 Täublein sagt ich sollst du hohlen,  
2 Teuffen hat mein Hut befohlen,  
1 Rälber-Köpf ich hab begehrt,  
2 Ragen-Köpf der Hut bescheert,  
Hie steht Teuffen.  
1 Ich sag Tauben.  
2 Mehr dem Hut als dir thu glauben,  
1 Rälber-Köpf ich hab gesagt.  
2 Frag den Hut: er Ragen sagt.  
Nie hat mich mein Hut betrogen  
Niemand hat er mich belogen.  
Ragen-Köpf, hie steht es ja:  
Sieben Teuffel seynd auch da.

Scene 6 läßt die Unterthanen den Grafen feierlich empfangen, wobei Golo, Sigfried, der Chorus redet. Darauf folgt der Schluß des II. Aktus: Der Chor lehret, daß kein Rath sei wider den Herrn, wobei (deutsch) das ganze Alte Testament seine Sünden gegen Gottes Rath aufführen muß: Goliath und David, Pharao u. f. w. Golo

werde es heute auch übel bekommen. Im zweiten Aktus steigert sich der dramatische Gang: Sigfried schöpft Argwohn. Sigfried, Golo, Philindus im Gespräche, zum Theile deutsch. In der 2. Scene erfährt Sigfried, daß Genovesa unschuldig gewesen sei; in der 3. Scene beschließt Golo aus Gewissensbissen seinem Herrn Geständnisse zu machen (lat.). 4. Scene führt uns zu Genovesa, wie sie sich in Gott erfreut, hört ihr Kind beten. Die ganze Scene erinnert uns so recht an gewisse Partien der Trutz Nachtigall Spees.

Wann mich Leid und Angst bestreiten,  
Tröstet Jesus mich allein:  
Wann ich Jesum thu umhalsen,  
Küssen seine Wangen beid,  
Fliehet mir, gleich aus einem Felsen,  
Brunn und Bach der Süßigkeit u. s. w.  
Ade Schmerz und Traurigkeit!  
Aber wo ist unterdessen  
Gangen hin mein liebes Kind:  
Sie liegt es und schläft gelind.

Schlaff mein Söhnlein, schlaff ohn Sorgen,  
Schlaff bis Abend, schlaff bis Morgen:  
Laß die Wässer unten fausen  
Und die Blätter oben brausen:  
Laß die Thierlein um dich springen  
Und die Vöglein brunter singen.  
Schlaff mein Söhnlein, schlaff ohn Sorgen,  
Schlaff bis Abend, schlaff bis Morgen!

Nun betet die Mutter mit dem Kinde das Vaterunser, jeder Bitte ist eine Erklärung beigegeben. Scene 5 bekennt Golo seine Schandthat. Scene 6 sagt von den Jägern, die Genovesa verschont haben, die da beschließen, zu schweigen. Scene 7 ordnet Sigfried der vermeinten Toten ein Begräbniß an. Im dritten Aktus Scene 1, kommt der Bote mit der Kunde, Golo sei hingerichtet worden, „auf was Maniere“, und der Chor singt deutsch die Geschichten von Jezabel gegen Elias, von Daniel in der Löwengrube, den drei Jünglingen im Feuerofen. 2. Scene Leichenbegängniß für Genovesa. 3. Scene: zwei Jäger dichten und erzählen Sigfried die Weise, wie sie Mutter und Kind getödet haben. In der 4. Scene unterweist Genovesa ihren Sohn, empfiehlt ihn Maria und bereitet sich, zu sterben.

Diese pädagogischen Abschnitte sind vortrefflich gelungen. Der Kleine antwortet auf die Fragen: Wo ist dann Gott? Ist überall. Wo ist die Mutter? Ueberall.

Genovefa: Auf ganzer Erd und Himmels-Sal.  
 Außer diesem Busch sind Wälder,  
 Mehr und größer, weite Felder;  
 Breite Wässer, Berg und Land,  
 Vieh und Menschen, allerhand:  
 Diese kauffen und verkaufen,  
 Werben, schalten, handeln, walten.  
 Jene hin und wieder schweben,  
 Andre hier und dorten leben,  
 In Häuser klein, in Ballast groß,  
 Im Elend oder Wollust-Schoß,  
 In der Armuth oder Pracht,  
 In Bedrängniß oder Macht u. s. w.

Scene 5 bringt den jagenden Siegfried; Scene 6 oder letzter Auftritt die Wiederfindung der Gräfin.

Was hör ich? Genovefa bist?  
 Die gestorben ist vor langer Frist?  
 kehr wieder Siegfriede mein,  
 Es lebt noch Genovefa dein.  
 Genovefa! Freud und Schmerz  
 Ueberschwemmen mir das Herz!  
 Genovefa sollst du es sein  
 Oder ist's der Schatten dein? u. s. w.

Der kurze Epilog, der dem längern Dialog Siegfrieds und Genovefas folgt: der Herr wird Fürscheidung thun, ermahnt nochmal, daß man stets bei Gott sich halten muß.



## P. P. A. Pocholle.

Eine Erinnerung an die Napoleonische Aera.

Von A. v. Reumont.

---

Das französische Verwaltungssystem der republikanischen und napoleonischen Zeit, welches wesentlich das heutige ist, verleiht den General-Secretären der Departemente bedeutende Autorität und weist ihnen im Grunde nach dem Präfecten den wichtigsten Platz an, während die Präfecturräthe nur beschränkten Wirkungskreis haben. Gewöhnlich vertreten sie auch die Präfecten in Abwesenheitsfällen. Das Roer-Departement hat zwei General-Secretäre gehabt, die eine Erinnerung zurückgelassen haben; der Eine größtentheils wegen seiner persönlichen Geschicke, die mit seiner hiesigen amtlichen Stellung nichts zu schaffen hatten, der Andere wegen seiner Thätigkeit in dieser Stellung, die in gutem Andenken geblieben ist und ihm während seiner späteren Beziehungen zu Aachen unter völlig veränderten Umständen fortwährend freundliche Aufnahme gesichert hat. Dieser war der Coblenzer M. Körfggen, welchem Aachen die Initiative der im Jahre 1807 begonnenen Umwandlung des öden Loußberges verdankt, an dessen Fuße das noch lange Jahre nach der französischen Zeit von ihm, dann von seiner Wittve besessene, gegenwärtig völlig umgewandelte Landgut „Die Mösch“ liegt. Der Andere, sein Vorgänger, war Pierre Pomponne Abbé Pocholle. Je mehr die persönlichen Erinnerungen an die Napoleonische Zeit schwinden (wir danken Gott, daß wir sie hinter uns haben, aber sie hat auch ihr Gutes gehabt!), um so eher mag es gestattet sein, einige derselben festzuhalten, die doch auch ein Stück Geschichte sind.

Pocholle war geboren am 30. September 1764 zu Dieppe, wo sein Vater, Advocat beim Parlament der Normandie, Bailli war. Nachdem er bei den Oratorianern studirt, trat er in ihre Congregation,

lehrte Humaniora und Rhetorik zu Angers und in seiner Vaterstadt, und documentirte geringen kirchlichen Sinn, indem er, mit vielen seines Ordens, beim Durchbruch der Revolution den Bürgereid des Clerus leistete, dann das geistliche Gewand einfach ablegte. Zum Maire von Dieppe ernannt, wurde er zum Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, dann des Nationalconvents gewählt. In letzterer Eigenschaft hat er für den Tod des unglücklichen Königs gestimmt. Er war damals neunundzwanzig Jahre alt, kein Exaltirter und kein Blutmensch, sondern ein ordnungsliebender, literarisch gebildeter Mann — ein Beweis der entsetzlichen Verwirrung der Verhältnisse und Verwirrung der Ideen, die in jener furchtbaren Zeit selbst Solche zum Verbrechen trieben, die unter anderen Umständen Mäßigung und tüchtige Gesinnung und Haltung zeigten. Mit verschiedenen Commissariaten beauftragt, u. a. in Lyon und in der Touraine und Bretagne, ließ Bocholle ein gutes Andenken zurück, indem er mit Besonnenheit und Gerechtigkeit verfuhr, Ordnung hielt und die Excesse der Exaltirten, welcher Farbe sie sein mochten, mit fester Hand, aber ohne Grausamkeit unterdrückte. Die Stadt Lyon ließ seine Marmorbüste ausführen, welche man gegenwärtig in der Bibliothek zu Neuchâtel sieht. Während seines Commissariats in der Touraine wurde er eines Acts des Vandalismus angeklagt; es hieß nämlich, er habe in dem Castell von Loches, dem Gefängniß des an König Ludwig XII. ausgelieferten Herzogs von Mailand, Lodovico Sforza il Moro, das Grab der schönen Geliebten König Karls VII., Agnes Sorel, öffnen lassen und deren sterbliche Reste zerstreut. Die Sache kam vor den Convent, der jedoch zur Tagesordnung überging. Die Vertheidigung hatte ein Mann übernommen, der noch bis zu Louis Philippe's Sturze eine politische Rolle gespielt hat, Doulcet de Pontécoulant, der Girondist, derjenige, welcher eine andere Vertheidigung zu führen verweigert hatte, die der Charlotte Corday, welche noch im Moment, wo man sie zur Hinrichtung abführte, einen Zettel an ihn richtete, der mit den Worten begann: Doulcet de Pontécoulant est un lâche. Die Wahrheit ist übrigens, daß Bocholle, in einer keineswegs zu rechtfertigenden Anwandlung historisch-poetischer Curiosität, den Sarg der „Demoiselle de Fromenteau“, welcher schon im Jahre 1777 mit Genehmigung des Erzbischofs von Tours geöffnet und an eine andere

Stelle gebracht worden war, wieder öffnen ließ und eine Haarlocke zum Andenken behielt, während er sonst die armen Ueberreste weniger fürte, als in unserer Zeit die strenge historische Kritik das Andenken der Lobten gestört hat.

Im Jahre 1797 sandte das Directorium Bocholle als Commissar zu der italienischen Armee, dann in gleicher Eigenschaft nach Corfu, wo er bis zu Ende des Winters 1799 als Verwalter der vormals venetianischen Ionischen Inseln blieb. Die Revolution vom 18. Brumaire (9. November 1799) nahm ihm seine Stellung, während seine mühsame Arbeit auf den Inseln durch deren neuen Geschickeswechsel, ein Freistaat unter russisch-türkischem Schutz, vernichtet wurde. Nicht lange Zeit verging jedoch, bevor Bocholle gleich den meisten Republikanern sich mit der Größe Bonaparte's ausöhnte. Die Stelle, die er erhielt, konnte im Vergleich mit denen, die er schon bekleidet hatte, nicht gerade glänzend scheinen, aber die Mitglieder des Convents wurden unter dem Consulat nicht eben besonders begünstigt. Im Jahre 1802 wurde er General-Secretär des Roer-Departements, welches bekanntlich schon zu Anfang 1798, somit vor der definitiven Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich, constituirt worden war und mit dem Herzogthum Jülich einen Theil des Kurfürstenthums Cöln, das Fürstenthum Wörs und die Herzogthümer Gelbern und Cleve umfaßte.<sup>1)</sup>

Präfect des Roer-Departements war um dieselbe Zeit ein Mann von gebildetem Geiste und gemäßigter Gesinnung geworden,

<sup>1)</sup> Die drei übrigen linksrheinischen Departemente waren: Rhein und Mosel, mit dem Hauptort Coblenz, gebildet aus Theilen der Kurfürstenthümer Trier und Cöln und verschiedenen benachbarten Fürstenthümern und Herrschaften, Donnersberg mit dem Hauptort Mainz, einen Theil des Kurfürstenthums dieses Namens, die Bisthümer Speier und Worms, Theile der überrheinischen Pfalz und des Herzogthums Zweibrücken und angrenzende Herrschaften umfassend, endlich Saar, Hauptort Trier, mit dem Rest des Kurfürstenthums gleichen Namens und des Herzogthums Zweibrücken nebst benachbarten Territorien. Man sieht, wie hier die Landschaften theils auseinandergerissen, theils bunt zusammengewürfelt waren, um die neuen amtlichen Circumscriptionen zu bilden. Mit der neuen geistlichen Eintheilung war es ebenso bestellt. — Die vier Arrondissements des Roer-Departements waren Aachen, Cöln, Crefeld, Cleve.

der nachmalige Baron Alexandre Edme Mèchin, Sohn eines der angesehensten Beamten im Kriegsministerium in Ludwigs XV. und XVI. Zeit, und Zögling der Pariser Hochschule. Die Grundsätze von 1789 hatten in ihm einen Anhänger gefunden, aber sein guter Stern bewahrte ihn davor, wie Pocholle unter den Conventsmitgliedern zu sitzen. Erst unter dem Directorium hatte er sich mehr bemerklich gemacht, war eine Zeitlang Cabinetschef im Ministerium des Innern gewesen, dann zum Nachfolger Regnaud's de St. Jean d'Angely im Civilgouvernement des von Bonaparte unblutig eroberten Malta bestimmt worden, ein Amt, das er nicht antrat, da während seiner Reise durch Italien die Unglücksfälle des Jahres 1799 für die französischen Waffen begannen, Malta dann für die Franzosen verloren ging. Nach dem achtzehnten Brumaire wurde er Präfect des Département des Landes in der alten Gascogne, aber schon im folgenden Jahre in gleicher Eigenschaft nach Aachen versetzt. Präfect und General-Secretär, Beide Literaten! Jener übersezte in seinen Mußestunden Juvenals Satiren in glatte französische Verse, dieser hat den Studien seiner Jugend nie ganz Lebewohl gesagt und Prosa und Poesien geschrieben, obgleich er nichts drucken gelassen zu haben scheint.

Aachen hat jedoch in dieser Zeit eine Frau von nicht gewöhnlichem literarischen Talent mehre Jahre hindurch zu seinen Bewohnerinnen gezählt, Sophie Gay. Sie war von guter Familie, Tochter eines zum Hause Monsieur's, nachmals Königs Ludwigs XVIII. gehörenden Finanzmannes, Richault de Lavalette. Herr Gay, den sie im Jahre 1799 nach der, wie man weiß, damals nicht schweren Auflösung einer ersten Ehe heirathete, war Banquier von ursprünglich englischer Herkunft, und erlangte unter dem Consulat den einträglichen Posten eines General-Empfängers des Roer-Departements. Im Jahre 1776 geboren, hatte Madame Gay sich frühe schon durch ihre Bewunderung für Madame de Staël, die sie in der Presse vertheidigte, bemerklich gemacht, und im Jahre 1802, ohne sich zu nennen, einen Roman *Laure d'Estoll* herausgegeben, der einiges Aufsehen erregte. Ihr Aufenthalt in Aachen fiel in eine glänzende Zeit. Sie kam mit der kaiserlichen Familie in Berührung und schloß sich an die schöne und graziose Prinzessin Pauline Borghese an, welche bekanntlich länger

hier verweilte. In Spa, damals in Folge der politischen Stürme und der Ausschließung der Engländer von einem großen Theile des Continents, nicht mehr das Weltbad des vorigen Jahrhunderts, aber immer noch ein fashionabler Versammlungsort, verkehrte sie ebenso wie in Aachen mit der vornehmen Welt, in welcher die literarische aber verhältnißmäßig wenig repräsentirt war. Ihre Feder scheint hier ziemlich unthätig gewesen zu sein, denn erst in den letzten Zeiten des Kaiserreichs sind wieder Schriften von ihr erschienen, und ihre bedeutendsten Romane, wie *Un mariage sous l'Empire* und *La Duchesse de Châteauroux*, sind unter der Julimonarchie erschienen, deren Sturz nebst einem neuen Kaiserreich sie noch erlebt hat. In Aachen ist kaum eine andere Erinnerung an sie geblieben, als daß ihr Schlafzimmer auf allen Seiten mit Spiegeln ausgestattet war! Hier ist am 22. Januar 1804 ihre Tochter Delphine geboren worden, auf den Namen der Heldin eines Romans von Mme. de Staël getauft, Repräsentantin der Heldin ihres berühmtesten erzählenden Werkes; die Muse der Restaurationszeit, deren Schönheit und ungewöhnliche Geistesgaben ihr wohl ein schöneres und glänzenderes Loos hätten bereiten dürfen, als Emile de Girardin zu heirathen, der bei allem Talent und aller Gewandtheit in der Literatur wie im Leben den Abenteuerer nicht abstreifen konnte. Wie und was sie war, haben Jules Janin und Sainte Beuve geschildert. Sie starb 1855, drei Jahre nach ihrer Mutter. Ihre Schwester, Madame D'Donnell, und ihre Cousine, die gleichfalls in der Schriftstellerwelt bekannte Madame Hortense Allart de Méritens, haben noch Beziehungen zu Aachen gehabt. Doch kehren wir zu Baron Méchin zurück. Daß dieser mit Pocholle und Mme. Gay auf literarische Form und Geschmack in Aachen, wo die französische Sprache nachgerade vom administrativen Terrain aus auch das des Schulunterrichts occupirte (eine höhere Schule gab es noch nicht — die *École secondaire* im vormaligen Augustinerkloster, das nachmalige Gymnasium, ist von 1804), günstigen Einfluß geübt hätte, läßt sich nicht behaupten. Offizielle Prosa ist auch anderwärts nicht immer classisch, aber die Banalitäten und Plattitüden nebst dem erstickenden und ekeleregenden Weisbrauchqualm des Premier Empire übersteigen doch das gewöhnliche Maß. Clerus und Laienstand schienen sich darin über-

bieten zu wollen. Davon geben die Neben bei der Instillirung des gegen Ende des Jahres 1801 errichteten Bisthums Aachen vollgültiges Zeugniß. Daß die bis zum Ueberdruß auch in unseren Tagen wiederholte Behauptung, der Rhein sei Frankreichs Naturgrenze, eine fable convenue war, mußte Méschin selber naiverweise offiziell gestehen, indem er in seiner Empfehlung der Maßregeln zur Verbreitung der französischen Sprache bemerkte, die Sprache sei der einzige Unterschied zwischen den Bewohnern dieser Landestheile und denen der alten Provinzen. Als wenn der Sprachunterschied eine Kleinigkeit wäre! Wer übrigens den centnerschweren Druck ermüht, unter welchem die reglementirte Buchdruckerei und der Buchhandel lagen, begreift leicht, daß von literarischem Aufschwung nicht die Rede sein konnte.

Das Lob eines Vorgesetzten im Munde von Untergebenen hat immer einen Beigeschmack. Wenn aber der Departementsrath in einem Bericht an den Minister des Innern den neuen Präfecten pries, so war dies nicht unverdient. Méschin hat mit Lezay-Marnesia und ein Paar Anderen zu den höheren Verwaltungsbeamten gehört, die ein ehrenvolles Andenken im Rheinlande hinterlassen haben. Ueberhaupt nahm die Administration der Consulatsperiode einen von jener der vorausgegangenen theils anarchischen, theils arbiträren Zeit ganz verschiedenen Charakter an, den sie von da an behielt. Mochten immerhin, in Folge der unnatürlichen Verhältnisse des linksrheinischen Landes, abgesehen von den Menschenopfern der letzten napoleonischen Jahre, manche Maßregeln und Zustände der Bevölkerung drückend erscheinen, so verfehlten doch, nach der Zerrissenheit und Verrottung vorsündfluthlicher Zeiten und dem furchtbaren Elend der Revolutions-Epoche, geordnete und straffe Verwaltung in allen Zweigen und gute Geseze ihren wohlthätigen Einfluß nicht.

An der rühmenswerthen Thätigkeit der Verwaltung Méschin's, welche in die ruhigste und im Ganzen glücklichste Zeit der napoleonischen Herrschaft, die vom Luneviller Frieden bis zur dritten Coalition, 1805, fiel, hat Pocholle, der den Präfecten während dessen Reisen in den Bezirken vertrat, nicht geringen Antheil gehabt. Die Arbeit ist in diesen rheinischen Departementen keine geringe gewesen, denn wenn das administrative System im wesentlichen das schon unter

dem Directorium eingeführte blieb, so gaben die neuen Justiz-Einrichtungen wie die Regelung der gänzlich umgeschaffenen kirchlichen Verhältnisse viel zu thun. Am 3. Brumaire J. XIII (25. October 1804) wurde Bocholle's Ernennung zum Unterpräfecten von Neuchâtel bekannt gemacht. Seine Uebernahme des Postens scheint Eile gehabt zu haben, denn er reiste ab, ohne den zum Nachfolger ernannten Körfggen zu erwarten, so daß der Bureauchef Dubigt ihn vertrat. Auch in dem neuen Wirkungskreise hat er eine nützliche Thätigkeit entwickelt und ein gutes Andenken hinterlassen. In einer Stadt, welche mancherlei literarische Hülfsmittel besitzt, mußte es ihm gefallen; die öffentliche Bibliothek bewahrt, wie gesagt, seine Marmorbüste. Das Jahr 1814 machte seiner amtlichen Thätigkeit ein Ende. Er kehrte in seine Heimat zurück, blieb während der Hundert Tage ohne Anstellung, wurde aber durch das Gesetz vom 12. Januar 1816 betroffen, welches Alle, die für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt oder nach Napoleons Rückkehr von Elba der Verbannung der Bourbonen zugestimmt hatten, vom französischen Boden verwies.

Gleich seinen meisten Schuld- und Schicksalsgenossen wandte Bocholle sich nach Brüssel. Man weiß, daß König Wilhelm die Verbannten, es waren illustre Namen unter ihnen, großmüthig aufnahm — ob es seinem Lande zum Heil gereicht hat, mag dahingestellt bleiben. Bocholle wünschte Nachen wiederzusehen; die preussische Regierung gewährte ihm die Erlaubniß, aber unter polizeilicher Aufsicht. Es war, wenn ich nicht irre, im Jahre 1817. Mein Vater, der als Mitglied der medicinischen Jury des Roer-Departements und später als Bade-Inspector und in anderen Stellungen mit der französischen Verwaltung vielfach in Beziehung gestanden war, hatte mit dem General-Secretär häufig verkehrt. So kam dieser wiederholt in mein elterliches Haus, auch als Gast beim Mittagstisch. Ich erinnere mich seiner sehr wohl; der ihn begleitende Soldat blieb während des Essens — es war im Sommer — auf der an der Gartenseite des Hauses stehenden Bank sitzen, nachdem mein Vater sich für seinen Gast verbürgt hatte. Zur Zeit, als dieser in Nachen thätig gewesen war, hatte der Name eines Regicides nicht den Klang, den er für Spätergeborene bewahrt. Man vermied es beinahe, jene Art von Schleier zu lüften, welchen die Napoleonische Epoche mit

ihrem Sturm großer Ereigniſſe und theils glänzender, theils ſolider Schöpfungen über die Schreckenszeit gebreitet hatte. Der Charakter des Einzelnen gab den Ausſchlag — Viele haben das blutige Votum vergeſſen machen, wie immer es in ihrem Innern damit ſtehen mochte.

Pocholle iſt nach der Juli-Revolution nach dem veränderten Paris zurückgekehrt, wo er im Jahre 1832 achtundſechzigjährig geſtorben iſt.

Ein ruhiger, harmloſer Mann unter militäriſcher oder polizei-licher Aufficht in einer Stadt, in welcher er Jahre lang in bedeutender amtlicher Stellung gelebt hatte und noch bei Vielen in gutem Andenken ſtand. Man darf nicht vergeſſen, wie ängſtlich man, nicht in Preußen und in dieſer Grenzprovinz allein, in Bezug auf Alle war, die mit franzöſiſcher Revolution, Napoleon und Napoleoniden zuſammenhingen. Die Beforgniſſe waren übertrieben; vereinzelt, waren die Meiſten ungefährlich, wenn man wenige Intriganten ausnimmt, die jedoch außerhalb Frankreich auch ohnmächtig waren, ſelbſt des Erkaifers Brüder, von denen Lucian manche Jahre hindurch nicht aufgehört hat, der päpſtlichen Regierung, die ihm ein Aſyl gewährte, und, par ricochet, auch anderen, Unruhe zu verurſachen. Ein auffallendes Beiſpiel der Ängſtlichkeit bot in Nachen der Fall des Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely, des durch ſeine Thätigkeit als Staats-Secretär des kaiſerlichen Hauſes und ſeine engſten Beziehungen zu Napoleon bekannten Staatsmannes. Er war an revolutionären Greueln unbetheiligt, aber die während der Hundert Tage von ihm geſpielte Rolle hatte ihn der Abneigung der Royaliſten mehr noch als ſeine frühere Stellung und Wirkſamkeit bloßgeſtellt, und am 24. Juli 1815 war er durch eine königliche Ordonnanz mit zweiunddreißig Anderen aus Paris entfernt worden. Fouché, dem die Bourbonen noch die Polizei gelaffen, hatte veranlaßt, daß er ruhig in ſeinem Landhauſe bleiben konnte, aber die Steigerung der Reaction gegen den Geiſt der vorausgegangenen Epoche ſchloß ihn in die Verbannungsdecrete vom Januar 1816 ein, und er ging nach den Vereinigten Staaten, von wo er jedoch ſchon im folgenden Jahre nach Europa zurückkehrte. Seine Frau (Mlle de Bonneauil) beſand ſich in Nachen und wohnte längere Zeit bei Maſſardo auf dem Comphausbade, über den Arcaden der

neuen Redoute, wo sie in der ärztlichen Behandlung meines Vaters war und freundliche Beziehungen zu dessen Familie unterhielt. Eines Tages vernahm man zu großem Erstaunen, daß die Polizei Haus-suchung nach dem Grafen Regnaud gehalten habe, der heimlich von Belgien aus seine Frau besuchen gekommen war und sich durch Flucht über das Dach der Verhaftung entzogen hatte. Erst zu Anfang 1819, nach Wiederherstellung der normalen Zustände in Frankreich in Folge der auf dem Aacheuer Congreß beschlossenen Räumung durch die verbündeten Truppen, wurde den Verbäntten, die nicht Königsmörder waren, die Heimkehr durch das neue Ministerium Decazes gestattet. Regnaud, der lange vergeblich um die Erlaubniß nachgesucht hatte, kehrte sterbend zurück und verschied, siebenundfünfzigjährig, in der Nacht nach seiner Ankunft in Paris, am 10. März gedächten Jahres, sodas es in der Inschrift des von der Wittve auf dem Friedhofe des Père Lachaise gesetzten Grabmals mit Recht heißt: *Un même jour a vu finir ses maux, son exil et sa vie.*

Weshalb man gegen Regnaud, der weniger als manche Andere compromittirt und im Grunde ein schmiegsamer Geist war, mit solcher Härte verfuhr, ist unaufgeklärt geblieben. Aachen hat einen berühmtern Mann der Napoleonischen Epoche in seinen Mauern gesehen, Cambacérès, den zweiten Consul, Herzog von Parma und Erzkanzler des neuen Kaiserreichs. Auch er, der in der That kein Regicide, aber begreiflicherweise durch seine Haltung im Prozesse Ludwigs XVI. dem Hass der Royalisten blosgestellt war, hatte sich von den Ordonnanzen von 1816 betroffen gesehen und zwei Jahre in Brüssel verweilt, bis er im Jahre 1818 zurückgerufen und in seine bürgerlichen und politischen Rechte wieder eingesetzt wurde, deren er sich in großer Zurückgezogenheit nach einem so bewegten Leben noch sechs Jahre lang erfreut hat. Er starb einundsiebzig alt zu Paris am 8. März 1824. Der eminente Rechtsgelehrte, bei dem die Jurisprudenz gewissermaßen ererbt war (er gehörte einer durch mehre tüchtige Männer bekannt gewordenen Magistraten-Familie von Montpellier an), scheint auch hier, wo er nicht lange vor seiner Rückkehr in die Heimath das Bad brauchte, durch seine gelinde gesagt übertriebene Sparsamkeit sich unbeliebt gemacht zu haben.

Es ist, um noch einmal zum Roer-Departement zurückzukehren, ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß drei Präfecten der Napoleonischen Aera literarisch gebildete Männer waren. Méchin vertauschte im Jahre 1805 — es heißt wegen des Mißfallens des Kaisers in Folge seines Verhaltens bei einem öffentlichen Verkaufe — seine Stellung mit der eines Präfecten der Aisne (Raon), dann von Calvados (Caen), wurde 1814 abgesetzt, während der Hundert Tage zur Präfectur von Ille et Vilaine (Rennes) berufen, bei der zweiten Rückkehr der Bourbonen wieder abgesetzt, von seinen alten Administrirten von Rennes in die Deputirtenkammer gesandt, in welcher er als Mitglied der liberalen Opposition durch energisches Rednertalent und administrative Kenntnisse sich eine geachtete Stellung machte. Unter der Juli-Monarchie verwaltete er das wichtige Departement des Nord (Lille), wurde Präsident der Münzcommission, erlebte die Republik vom Jahre 1848 und starb im folgenden Jahre siebenundachtzig alt. Seiner Uebersetzung des Juvenal, welche wegen Präcision und Lebendigkeit gerühmt wird und im Jahre 1823 in neuer Auflage erschien, geschah schon Erwähnung; neben derselben ließ er verschiedenes Literarische und Politische drucken. Sein Nachfolger war der Staatsrath und nachmalige Graf Laumont, ein aus Flandern stammender tüchtiger Finanzmann, einst Generalconsul in Smyrna und Commissar bei der italienischen Armee, welcher bis dahin das Departement des Niederrheins (Straßburg), dessen Statistil er veröffentlichte, verwaltet hatte und von hier nach Versailles (Seine et Oise) versetzt, dann zum Generaldirector der Bergwerke ernannt wurde. Auf Laumont folgte im Jahre 1806 Graf Alexander Lameth, der vom Rhein- und Mosel-Departement kam, ein zu bekannter Mann, als daß es nöthig wäre, länger bei ihm zu verweilen. Er hat hier den Höhepunkt der Napoleonischen Macht, 1807 bis 1809 erlebt, der aber schon den Keim des Ruins in der Schrankenlosigkeit der Herrschsucht in sich trug. Der Mann, welcher mit zweien seiner Brüder gleich Lafayette und Fersen im amerikanischen Freiheitskriege unter Rochambeau gekämpft, dann an der literarischen und journalistischen Thätigkeit der ersten Revolutionszeit sich betheiligte hatte, ließ noch in den Jahren 1828 bis 1829 eine Geschichte der Constituanten erscheinen, kurz bevor er in letztgedachtem Jahre neunundsechzigjährig starb.

Als Lameth im Jahre 1809 das Departement des Po (Turin) erhielt, wurde sein Nachfolger der Baron J. Ch. Fr. Laboucette, im Jahre 1770 zu Metz als Sohn eines Oberchirurgen in der Armee geboren. An der Akademie von Nancy gebildet, in seiner Jugend unter dem Einflusse seines Verwandten Mercier, dessen Tableau de Paris in und außerhalb Frankreich eine Verbreitung und einen Ruf erlangte, wie sie nicht vielen der größten Meisterwerke zu Theil geworden sind, bereiste er als junger Mann die Schweiz und Deutschland, ohne zu ahnen, daß die Reise, wesentlich zu literarischen Zwecken unternommen, ihm einst in anderer Beziehung zu Nutzen kommen würde. Im Jahre 1802 ernannte der erste Consul Bonaparte den zweiunddreißigjährigen Literaten zum Präfecten des Departements der Hautes-Alpes (Gap). Er hat sich hier als trefflicher und energischer Verwalter gezeigt und ihm ist namentlich zu verdanken, daß die im Jahre 1804 inaugurierte Straße über den Mont Genèvre gebaut wurde, welche das Dauphiné mit Piemont verbindend, von Briançon aus das Gebirgsjoch übersteigt, um sich dem Laufe der Dora folgend in das Thal von Susa hinabzusinken, wo sie mit der Montcenisstraße zusammentrifft. Im Frühling 1809 wurde Laboucette nach Aachen versetzt. Im Mai trat er sein neues Amt an, dem es während beinahe fünfjähriger Dauer an anerkennungswerther Thätigkeit nicht gefehlt hat. Daß er sich angelegen sein ließ, das seiner Verwaltung anvertraute Land genau kennen zu lernen, hat er in dem im Jahre 1818 zu Paris erschienenen Buche: Voyage fait en 1813 et 1814 dans les pays entre Meuse et Rhin, welches jedoch wesentlich Beobachtungen seiner letzten Zeit enthält, an den Tag gelegt. Für die Badeanstalten ist unter ihm manches geschehen; daß das Eigenthum der Bäder der Stadt genommen und auf den Staat übertragen wurde, hat nicht an ihm gelegen. Der Bau eines großen Badehauses auf der Stelle des heutigen Theaters, gleichwie der eines Präfecturpalastes auf jener des ehemaligen Regulirherren-Klosters zwischen Alexander- und Sandkaulstraße, unterblieben in Folge der politischen Veränderungen. Das Unterbleiben der Ausführung des erstern Planes ist in doppelter Beziehung ein Glück gewesen, sowohl wegen der zu großen Entfernung von den Quellen, als um des Umstandes willen, daß die Localität frei blieb, von wo die großartige

Stadterweiterung, ein Decennium nach jener Zeit, den Ausgang nahm. Die Administration Laboucette's würde in Aachen einen durchweg guten Ruf hinterlassen haben, erinnerte sein Name nicht an die Vernichtung der Bogenstellung am Münster-Parvisium, die er um bequemerer Gala-Auffahrt willen abtragen ließ — für einen Litteraten, der auch Alterthumsforscher war, ein unbegreiflicher Act des Vandalismus, wäre zu jener Zeit auch bei den Antiquaren (und zum Theil gerade bei diesen!) der Sinn für das Mittelalter nicht wie geschwunden gewesen.

Am 17. Januar 1814 verließ der vierte und letzte napoleonische Präfect Aachen, ging durch Belgien nach Paris, übernahm während der Hundert Tage die Verwaltung des heimathlichen Mosel-Departements (Metz), die er unter schwierigen Umständen mit großer Umsicht führte, ist jedoch später nicht wieder in das öffentliche oder politische Leben getreten, ausgenommen als Mitglied der Deputirtenkammer unter der Julimonarchie. So zu dieser Zeit wie vorher unter der Bourbonischen Dynastie, hat er in Paris eine allgemein geachtete Stellung gehabt und sich namentlich mit literarischen Arbeiten beschäftigt. In frühen Jahren hatte er Wieland's Agathon frei bearbeitet, in vorgerücktem Lebensalter ließ er ein Bändchen Fabeln drucken, die zum Theil Lessing und Pfeffel nachgeahmt waren. Für seine tüchtigste Arbeit gilt die über Topographie, Gebräuche und Dialect des Dauphiné, das er lange verwaltet hatte und wo er am meisten heimisch geworden war. Er starb achtundsiebzigjährig im Jahre 1848. Gleich ihm hat sein Sohn, Senator unter dem zweiten Kaiserreich, sich der Aachener Beziehungen der Familie mannsfach erinnert.



# Ein Bruderschaftsbuch der ehemaligen Pfarrkirche St. Stephan zu Cornelimünster (1423—1553).

Von Emil Pauls.

---

Wie groß das Gebiet war, mit welchem Ludwig der Fromme das um 816 durch Benedikt von Aniane in öder Wilbniß gegründete Kloster Tnden, die nachherige berühmte Reichsabtei Cornelimünster, ausgestattet hat, steht urkundlich nicht fest. Die Tradition und zahlreiche Gründe sprechen dafür, daß zu diesem Gebiete die ganze Gegend gehörte, welche das Kloster eine Stunde weit in der Runde umgab.

Thatsächlich standen bis zur französischen Revolution sämtliche Orte der heutigen vier Bürgermeistereien Cornelimünster, Walheim, Brand und Büssbach unter der Landeshoheit der Abtei und bildeten gleichzeitig einen Pfarrbezirk, dessen schöne, dem hl. Stephan geweihte Pfarrkirche nordöstlich des abteilichen Gebäudes auf einer weithin sichtbaren Anhöhe sich erhob. Erst zu Anfang dieses Jahrhunderts zerfiel der große Bezirk, wobei in Cornelimünster selbst die ehemalige Benediktiner-Abteikirche unter dem Patronate des h. Cornelius zur Pfarrkirche erhoben wurde. Ueber die dadurch verwaiste St. Stephanskirche brach am Abend des 5. Februar 1835 das Verhängniß herein. Ein Brand brachte sie dem Untergange nahe, und nur mit Noth wird sie seitdem vor dem gänzlichen Verfall geschützt.<sup>1)</sup>

Von älteren Archivalien des Cornelimünsterer Pfarrarchivs ist leider fast nichts auf uns gekommen, überdies bietet das Wenige,

---

<sup>1)</sup> Ihrer baulichen Gestaltung nach stammt diese Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Eine Beschreibung der immerhin noch recht bemerkenswerthen Ruinen lieferte das Organ für christliche Kunst im Jahrgange 1869, sowie das zweite Heft der durch von Fisennc herausgegebenen Wandentmale des Mittelalters. Aachen 1880.

das sich erhalten hat, in historischer Beziehung meist keine besonders werthvollen Anhaltspunkte. Es überrascht daher angenehm, daß die königliche Bibliothek zu Berlin unter Ms. borussic. oct. 74. eine wichtige Pergament-Handschrift birgt, welche zweifelsohne aus dem alten Kirchenarchive stammt und deren Inhalt für die Geschichte des ehemaligen Ländchens Cornelimünster von bedeutendem Interesse ist. Dem nachfolgenden ersten Abdrucke lege ich eine genaue Copie des Originals zu Grunde und berichte zunächst über das Aeußere und den Inhalt der Handschrift.

Das Manuskript besteht aus 28 Pergament-Blättern in Octav von etwa 11 Cm. Breite und 20 Cm. Höhe. Zwei alte, abgesehen von ein paar Zahlen, ganz unbeschriebene Pergamentblätter dienen als Deckel. Die Blätter 11, 12 und 18 sind ganz unbeschrieben, nur auf einer Seite beschrieben sind die Blätter 5, 6, 8, 9, 17 und 28. Alle anderen sind auf beiden Seiten beschrieben, auf der ersten Seite des 9. Blattes ist durch Rasure die vorhanden gewesene Schrift unkenntlich gemacht. Leichte Beschädigungen finden sich bei dem 9. und 22. Blatte; im Uebrigen ist das verschiedenartige Pergament gut erhalten.

Die Schriftzüge rühren von mehreren Händen her, zeigen viele Abbreviaturen, sind aber meist klar und deutlich. An manchen Stellen ist durch Verbleichen der Dinte die Schrift unleserlich geworden, was ich durch Punkte oder in den Anmerkungen hervor gehoben habe.

Das Alter der Handschrift läßt sich ohne Schwierigkeit ziemlich genau bestimmen. Entsprechend dem Charakter der Schriftzüge, die in der Regel auf das Ende des 15. und das erste Drittel des 16. Jahrhunderts deuten, gehören alle verzeichneten Personen der Zeit zwischen 1423 und 1553 an. Eine einzige, leicht erklärliche Ausnahme liegt bei der Series- der Aebte auf dem 7. Blatte vor, wo von 1322 bis 1745 alle Aebte verzeichnet sind. Augenscheinlich haben der erste und einer der letzten Besitzer des Heftchens es der Mühe werth gehalten, alle ihnen bekannte Aebte einzutragen, womit es stimmt, daß sämtliche Namen dieser Würdenträger aus der Zeit zwischen 1582 und 1713 von derselben Hand geschrieben sind.

Auf dem letzten Blatte bilden die Jahreszahlen 1547 und 1553 den Schluß. Daß 1553 als äußerster Termin für die Beendigung der Handschrift anzusehen ist, kann auch aus anderen Gründen nicht bezweifelt werden. Wie nämlich ein Blick auf den Inhalt des Manuscriptes ergibt, handelt es sich fast ausschließlich um das Verzeichniß der Renten und Mitglieder einer Bruderschaft zum hl. Kreuz und Blut, es liegt also ein sogenanntes Bruderschaftsbuch vor. Laut Angabe auf dem 7. Blatte stammt diese Bruderschaft aus Wilsnack und nahm im Jahre 1423 ihren Anfang. Dies ermöglicht die Gewinnung genauerer Daten. Bekanntlich wurde im Mittelalter das hl. Blut an verschiedenen Stellen, besonders zu Brügge in Flandern, zu Wallbürrn in Baden, zu Lemgo und zu Gerresheim verehrt.<sup>1)</sup> Auch Wilsnack im heutigen Regierungsbezirk Potsdam gehörte zu den Wallfahrtsorten, welche zur Verehrung des hl. Blutes in den Zeiten des auslaufenden Mittelalters stark besucht wurden. Im Jahre 1383 soll man dort unter dem Schutte einer abgebrannten Kirche drei unverfehrt gebliebene Hostien mit Blutstropfen gefunden haben, welche 1552 durch einen evangelischen Prediger verbrannt worden sind. Es begreift sich daher, daß die aus Wilsnack stammende Bruderschaft ihr Ende fand, als theils infolge der Reformation, theils infolge der Vernichtung der 3 Hostien Wilsnack als Wallfahrtsort nur wenig mehr in Betracht kam.

Innere und äußere Gründe stellen es somit außer Frage, daß die vorliegende Handschrift im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts begonnen und gegen 1553 beendet worden ist. Füglich und mit leichter Mühe läßt das Ganze sich in einen jüngern und einen ältern Theil sondern. Der Schreiber, welchem die Anlage des Verzeichnisses zu verdanken ist, lebte zu Zeiten des Abtes Binsfeld (1491—1531), da bis zu diesem Abte von seiner Hand die Namen der Abte eingetragen sind. Aus einem Vergleiche mit einzelnen Angaben und Namen in den bis jetzt ungedruckten alten Rechtsdenkmalen des Cornelimünsterer Rändchens ergibt sich ferner, daß die Thätigkeit des ersten Schreibers spätestens in den ersten drei Jahren nach 1510

<sup>1)</sup> Vgl. die Angaben in der Pich'schen Monatschrift, 2. Jahrg., S. 484 und 629; 3. Jahrg., S. 345; 4. Jahrg., S. 116.

ihre Ende gefunden hat.<sup>1)</sup> Ob vor 1510—1513 außer der ersten noch eine andere Hand thätig gewesen, ist stellenweise nicht ganz sicher zu bestimmen, weil viele ältere Eintragungen zu verschiedenen Zeiten mittelst verschiedenen Schreibmaterials erfolgt sind. Nach 1510—1513 haben mehrere Schreiber eingetragen, auch ist es sicher, daß ein großer Theil der älteren Eintragungen von einer jetzt nicht mehr vorhandenen Liste aus dem 15. Jahrhundert abgeschrieben ist. Letzteres folgt unzweifelhaft aus der durchaus gleichmäßigen Schrift und Tinte, sowie aus der regelmäßigen Aufeinanderfolge der einzelnen Eintragungen.

Man kann also unbedenklich zwei Hauptgruppen annehmen. Die eine derselben entstand gegen Ende des 15. Jahrhunderts und reicht bis etwa 1513, sie ist von einer Hand oder höchstens von zwei Händen geschrieben. An der zweiten Gruppe, welche mit 1553 abschließt, haben manche Schreiber gearbeitet. Im Nachfolgenden sind alle Einzeichnungen, welche aus der Zeit nach 1513 herzurühren scheinen, mit kleinerer Schrift gedruckt.

Es dürfte überflüssig sein, über die Echtheit des kleinen Coder viele Worte zu verlieren. Der Zweck der Anlage schließt den Gedanken an die Möglichkeit von Fälschungen um so mehr aus, als bekanntlich derartige Verzeichnisse der Aufsicht der Bruderschaftsmeister und Mitglieder unterlagen.

Ueber andere Bruderschaften im ehemaligen Ländchen Cornelmünster ist nur wenig bekannt. Einer Cornelius-Bruderschaft in der Abteikirche geschieht bereits am 5. Mai 1507 in einer päpstlichen Ablassbulle Erwähnung.<sup>1)</sup> Am Schluß des 16. Jahrhunderts taucht in der Pfarre eine Bruderschaft zu unserer lieben Frau auf, vielleicht identisch mit der Rosenkranz-Bruderschaft, welche nachweislich von 1660—1828 bestanden hat. Außerdem wurde 1713 eine St.

<sup>1)</sup> Damit stimmt es, daß auf Blatt 3 des Bruderschaftsbuches eine jüngere Hand eine Thatfache aus dem Jahre 1513 verzeichnete, sowie daß eine jüngere Hand auf Blatt 10 das Jahr 1515 als Todesjahr des Junkers von Kettinis anführt.

<sup>1)</sup> Copie im M. borussic., fol. 759., Königl. Bibliothek zu Berlin.

Michaels-Bruderschaft gegründet, die zur Zeit der Aufhebung der Abtei noch bestand.<sup>1)</sup>

In sehr vereinzeltten Fällen hielt es schwer, zu bestimmen, ob im Texte auf den Vornamen der Familien- bezw. Spitzname oder die Bezeichnung des Standes folge. Zur Entscheidung derartiger Fragen gibt das Original nicht immer die genügende Richtschnur. Es ist daher möglich, daß einzelne von mir mit großen Anfangsbuchstaben geschriebene Zunamen richtiger einen kleinen Anfangsbuchstaben erhalten hätten, oder umgekehrt. Die Genauigkeit des Ganzen leidet durch diesen unvermeidlichen und dabei sehr seltenen Umstand nur unwesentlichen Abbruch.

Ueber den Inhalt der kleinen Handschrift und die Bedeutung der darin gemachten Aufzeichnungen ist folgendes zu bemerken. In mehr als einer Hinsicht ist das Bruderschaftsbuch für die Geschichte des ehemaligen Ländchens Cornelimünster und damit für einen großen Theil des heutigen Landkreises Aachen von Wichtigkeit. Außer den zahlreichen Flur-, Orts- und Familiennamen verdienen namentlich die *series abbatum et parochorum* sowie das Verzeichniß der Junker Beachtung. Die vorliegende Zusammenstellung ist um so wichtiger, als die Urkunden und Rechtsdenkmale des 15. und 16. Jahrhunderts verhältnißmäßig wenige Namen bringen und Kirchenbücher der alten Pfarre Cornelimünster aus der Zeit vor 1590 nicht mehr vorhanden sind. Ehe ich auf manche Details näher eingehe, gestatte ich mir, einige allgemeine Punkte hervorzuheben.

Die für Cornelimünster gültig gewesenen Statuten der Bruderschaft zum h. Kreuz sind nicht bekannt, einzelne Rechte und Pflichten der Mitglieder gehen indes indirekt aus den Angaben der Handschrift hervor. So findet sich an manchen Stellen vermerkt, daß Jemand für sich und seine zwei Frauen bethheiligt war, und ferner fällt es auf, daß fast nie der Verfallstag der Bruderschaftsrenten genannt wird. Es folgt hieraus, daß unter Umständen die kirchlichen Vortheile der Bruderschaft den Verstorbenen zugewandt werden konnten und

<sup>1)</sup> Vermuthlich die am 8. Mai 1693 durch den Kölner Erzbischof gestiftete St. Michaels-Bruderschaft. Vgl. Podsch, Geschichte der Erzdiöcese Köln. S. 465.

daß wahrscheinlich an einem bestimmten Termine, vermuthlich um Kreuzerfindung, statutenmäßig viele Renten fällig waren. Bei einer großen Anzahl der von den älteren Händen eingetragenen Renten fehlt aber der Zahlungstag offenbar deshalb, weil der Schreiber ihn bei der Einzeichnung nicht kannte und ihn später nachtragen wollte, was dann aber unterblieben ist. Das ist der Fall überall, wo es heißt: und gevilt, gevallende, und si gevallen, oder ähnlich, ohne daß die Angabe des Tages folgt; so z. B. öfters auf dem ersten Blatte.

Die Getreiderenten wurden fast ausschließlich in Hafer (even, avona) geliefert und die Verpflichtung, dieselben zu entrichten, ging als eine den Grundstücken, auf welche sie gelegt waren, anklebende Reallast auf alle späteren Eigenthümer über. Hafer wurde damals weit mehr im Ländchen cultivirt als heutzutage, ein Monat führte sogar den Namen Hafermonat.<sup>1)</sup>

Manche in der Handschrift häufig genannte Vornamen sind heute nur wenig gebräuchlich, so namentlich Beatrix (Bætz) und Judith (Gutghen).

Unter den vielen angeführten Ständen fehlt auffallender Weise ein Lehrer. Man könnte annehmen, das Amt des Küsters und Lehrers sei in einer Person vereinigt gewesen und nur der Titel Küster verzeichnet worden. Viel wahrscheinlicher ist es, daß im 15. und 16. Jahrhundert eine Volksschule im Ländchen Cornelimünster überhaupt nicht existirt hat. Die in politischer und finanzieller Beziehung seit 1400 fast stets ungünstig situirte Abtei konnte dem Volksschulwesen niemals besondere Aufmerksamkeit widmen und erst gegen 1600 taucht eine einzige, unter dem Titel Landschule in Cornelimünster bestehende Anstalt nachweislich auf.

In alphabetischer Ordnung gehörten zur alten Pfarre Cornelimünster die Ortschaften: Brand, Breinig, Breinigerheide (die Haide), Buesbach, Cornelimünster, Dorf, Friesenrath, Freund, Hahn, Krauthausen, Niederforstbach, Nütheim, Oberforstbach, Rollef bei Brand, Schleckheim, Schmitthof, Venntwegen, Walheim.

<sup>1)</sup> Vgl. Loersch, Aehener Rechtsdenkmäler, S. 250. Ein altes, von mir aufgefundenes Kalendarium nennt den September evenmond.

Schwieriger als die Bestimmung der Ortsnamen ist in der Regel die Bestimmung der durch Flurnamen bezeichneten Grundstücke, obgleich in alten Zeiten, wo der Grundbesitz noch nicht zersplittert war wie heute, die Flurbezeichnungen nicht nach Hunderten und Tausenden zählten. Manche der in dem unten folgenden dritten Excurs bestimmten Flurnamen sind auf Grund des heutigen Katasters, sowie der bei Quix, Geschichte der Reichsabtei Birtscheid, S. 70, erwähnten Karte des Cornelimünsterländchens vom Jahre 1646 angegeben worden.

Auf dem 7. Blatte der Handschrift beginnt ein Verzeichniß der Aebte mit dem um 1336 durch einen unglücklichen Zufall beim abteilichen Hofe Neerscheid in der Nähe von Schleichheim getödteten Abte Arnold von Mülenark. Nach der Ueberschrift dieses Verzeichnisses müßte man annehmen, daß alle hier aufgeführten 24 Aebte Mitglieder der Bruderschaft gewesen seien. Dies ist schon deshalb unmöglich, weil die series abbatum von 1322—1745 reicht, während die Kreuzbruderschaft in die Zeit zwischen 1423 und 1553 fällt. Zudem ist die Reihenfolge der Aebte für das 14. Jahrhundert eine bunt durcheinander gewürfelte und überdies bleibt es auffallend, daß kein einziger der adeligen abteilichen Stiftsherrn als Mitglied der Bruderschaft verzeichnet sich findet. Augenscheinlich sind die Aebte, deren Series bis zum 15. Jahrhundert hier auf unverbürgter Tradition beruht, nur wegen ihrer Eigenschaft als geistliche Landesherren angeführt worden. Weshalb grade mit Arnold von Mülenark begonnen wird, kann nur vermuthet werden. Für wahrscheinlich halte ich folgenden Grund. Im Jahre 1310 hatten die Nachener Bürger das Kloster und dessen Kirche in Cornelimünster zerstört, mußten infolge kaiserlichen Machtspruches das Zerstörte wieder aufbauen. Der vermuthlich unter Abt Arnold vollendete Neubau hat viele Zeit in Anspruch genommen, da 1324 die fälligen Zahlungen noch nicht ganz gedeckt waren.<sup>1)</sup> Die Annahme liegt also nahe, daß noch lange nachher die Tradition an den Namen des Abtes von Mülenark den Beginn eines neuen Abschnittes der Geschichte Cornelimünsters

<sup>1)</sup> Vergl. die Urkunden bei Quix, Codex diplomaticus Aquensis, No. 285 und 297, S. 194 und 204.

anknüpfte. Ein möglichst genaues Verzeichniß aller seit Arnold regierenden Aebte habe ich im ersten Exkurs zusammengestellt.

Das Verzeichniß der Pfarrer und Priester auf dem 8. Blatte kann durch den auf Blatt 4 genannten Pfarrer Wilhelm Brant von Brisem noch vermehrt werden. Außer den in der Pfarrkirche und im Kloster thätigen Priestern war zu damaligen Zeiten ein Priester an dem in Cornelimünster vorhandenen Spital angestellt. In der Reihenfolge der Geistlichen steht der Dechant und Oberpfarrer Johann von Wachtenbont an vorletzter Stelle. Dieser wurde 1531 Abt in Cornelimünster, woraus geschlossen werden darf, daß die Reihe der Pfarrer mindestens von 1470—1530 reicht. Eine weitere Series für die Zeit von 1660—1802 gab ich in einer Abhandlung über die früheren hiesigen kirchlichen Einrichtungen, welche im Februar 1876 im Echo der Gegenwart erschienen ist.

Wie es scheint, war in den ältesten Zeiten die Pfarrkirche der Abtei incorporirt, wenigstens behauptet dies der Convent in einer Urkunde vom Jahre 1465.<sup>1)</sup> Bis zur Aufhebung der Abtei hatte der Abt hinsichtlich der Pfarrkirche in Cornelimünster das Patronatrecht und ernannte unter Vorbehalt der bischöflichen Genehmigung den Pfarrer. Letzterer wurde von der Abtei besoldet, doch war das fixe Einkommen nicht groß. Dasselbe belief sich, wie aus einer zur Zeit der Fremdherrschaft eingereichten Steuer-Reklamation hervorgeht, im Jahre 1795 auf 22 Malter und 3 Faß Korn, 25 Malter und 2 $\frac{1}{2}$  Faß Hafer, 12 Tonnen Bier und 2 Faselchweine. „Dabei muß ich, so schreibt der damalige Pfarrer, bei der stark bevölkerten Pfarre einen Kaplan auf eigene Kosten verpflegen und besolden.“<sup>2)</sup>

Das Verzeichniß der Ritter und Junker auf dem neunten und zehnten Blatte beweist, daß der Adel des Pfarrbezirks in der h. Kreuz-Bruderschaft nicht besonders zahlreich vertreten gewesen ist. Im Ganzen gehörten zur Abtei Cornelimünster auf deutschem Boden seit alten Zeiten etwa 30 Ritter- und Lehengüter. Die ältere Geschichte derselben ist dunkel, weil es an urkundlichen Quellen mangelt. Ueber die einzelnen Namen vgl. den zweiten Exkurs.

<sup>1)</sup> Copie in M. borussic., fol. 759 in der Königl. Bibliothek zu Berlin. Vergl. auch die Urkunden bei Lacomblet, Urkundenbuch II., No. 368 und 439, S. 195 und 238. <sup>2)</sup> Gemeinbeachiv zu Cornelimünster.

### Excurs I.

Regierungszeit und Familiennamen der Äbte von Abt Arnold von Mülentark bis zur Aufhebung der Abtei.

1) Arnold von Mullenark. (Mülenark) 1322—1336. Fahne, Köln. Zül. Geschl.

2) Rykalt. (Rychalbus) 1336—1355 (alias 1356). Abstammung unbekannt.

3) Johann von Leuendael 1355(56)—1381. Fahne, Köln. Zül. Geschl.

4) Winrich von Ringweiler 1381—1392. Fahne, Köln. Zül. Geschl.

5) Bawinus Barm von Merzenhausen 1392—1399.

6) Petrus von Rotheim <sup>1)</sup> (Rotten; Roden) 1399—1415.

7) Winand von Roire 1415—1428 (alias 1434). Fahne, Köln. Zül. Geschlecht.

8) Heinrich von Gerzen 1428(34)—1450. (Nach verschiedenen alten Verzeichnissen der Äbte.)

9) Herbert von Lülßdorf 1450—1480. Ueber die Genealogie dieser Familie vergl. Genealogische Forschungen über die Edlen von Lülßdorf. Engelskirchen bei Schallert, 1881. Herausg. von Georg von Lülßdorf.

10) Wilhelm von Goer 1480—1491. Fahne, Köln. Zül. Geschl., Butkens, Trophées du Brabant II, 2; Strange, Herren und Grafen von Velbrüggen, S. 34.

11) Heinrich von Binsfeld 1491—1531. Fahne, Köln. Zül. Geschl., Strange, Beiträge, I, 44.

12) Johann von Wachtendonck 1531—1534. Kobens; Fahne, Bosholz I, 2.

13) Rutger von Anstell 1534—1548. Fahne, Köln. Zül. Geschl.

14) Albert von Wachtendonck 1548—1573. Kobens.

15) Niklas von Bopheim 1573—1582.

---

<sup>1)</sup> Nach drei Serien aus dem vorigen Jahrhundert hat dieser Abt bis 1400 regiert und ist dann an der Pest gestorben. Man vergl. dagegen die Urkunde bei Quig, Reichsabtei Burtzheim, S. 405, Nr. 169.

16) Johann von Hammerstein 1582—1597. Ausführliche genealogische Angaben hat Herr Oberst von Hammerstein zu Stralsund an verschiedenen Stellen, zuletzt in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins veröffentlicht.

17) Johann Heinrich von Gerken 1597—1620. Fahne, Köln. Jül. Geschl., Strange, Beiträge I, S. 37; Strange, Nachrichten II, S. 39.

18) Hermann von Einatten 1620—1645. Fahne, Köln. Jül. Geschl., Annuaire généalogique des Pays-Bas de l'an 1875.

19) Franz Heinrich von Friemersdorf genannt Püschelb 1645—1652. Fahne, Köln. Jül. Geschl.; Ahnentafel im deutschen Herold Vierteljahresschrift 1877.

20) Isaak Hirsch von der Landscron 1652—1669. Fahne, Köln. Jül. Geschl.; total irrig ist Fahne's Angabe, daß dieser Abt 1657 geheirathet habe.

21) Johann Balduin von Berg-Dürfendall 1669—1675. Wappen bei Fahne, Köln. Jül. Geschl.

22) Johann Theodor von Horn-Cartiels 1675—1686. Wappen bei Fahne, Köln. Jül. Geschl.

23) Bertrand Goswin von Gevershagen 1686—1699. Fahne, Köln. Jül. Geschl., Biographie in der Aachener Zeitung vom 15. November 1874.

24) Rutger Stephan von Neuhof-Ley 1699—1713. Genealog. Stammtafel im deutschen Herold, Vierteljahresschrift 1877.

25) Hyacinth Alphons Graf von Suys 1713—1745. Genealog. Notizen im deutschen Herold, Vierteljahresschrift 1877.

26) Carl Ludwig von Sickingen-Ebernburg 1745—1764.

27) Mathias Ludwig von Plettenberg-Engsfeld. Erwählt 1764, wurde drei Jahre später wahnsinnig und starb zu Neuf 1801.

28) Carl Caspar von der Horst-Boisdorf. Administrator 1768—1802.

Die Genealogie der letzten drei Würdenträger ist bis jetzt nicht genau ermittelt.

## Excurs II.

Ebelleute; Ritter- und Lehengüter; abtheilige Höfe.

Bl. 9'. Wilhelm von Staelberg und Dries von Brandenburg. Das Edelherren-Geschlecht von Staelberg oder Stahlburg, ansässig zu Stolberg bei Aachen, ist im 14. Jahrhundert erloschen. Ein Dries von Frankenburg bei Aachen kommt 1470 urkundlich vor und lebte noch 1519. (Fahne, Salm-Weiserscheid, 1, 2, S. 111.) Damals war die Burg Frankenberg bereits an die Merode übergegangen, die sich in Folge dessen Merode-Frankenberg nannten. Quix, der über die Burg eine besondere Monographie geschrieben, hat die Geschlechter nicht gehörig von einander getrennt.

Reinart von Livendale. Die Handschrift hat Eynendale. Ein Rittergeschlecht dieses Namens giebt es nicht, das Wort scheint daher verschrieben zu sein. Ein Ritter Reynart von Livendale kommt im Jahre 1434 urkundlich vor. (Copiar des Klosters Grevenbroich im Staatsarchiv zu Düsseldorf.)

N. von der Heiden. Ritterlehngut die Heidt bei Breinig; um 1600 in Besitz der Familie von Abenaw.

Stoekum (Stoekem). Ritterlehen bei Breinig; um 1600 in Besitz der Familie Brewer zu Jülich, Ende des vorigen Jahrhunderts an die Familien Esser-Minderjahn zu Cornelimünster übergegangen.

Heinrich von Kruthausen. Lehngut Krauthausen bei Cornelimünster; zwischen 1600 und 1800 waren Besitzer: Stroven in Lüttich, von Wilre resp. Wittwe von Garzweiler geb. Neuborf in Aachen, von Heistermann, de Grang und Palm.

Reinart von Berge. Dieser von Berge stammt aus der Familie, welche Blens bei Nideggen besaß. „Blenß boven Nideggen uf dem Rhoren“ war um 1602 Ritterlehen der Abtei Cornelimünster. (Lehensregister.)

Bl. 10. Gobel von Notum, Johann von Weims, W. von Hasselholz. Notum ist Nütheim bei Cornelimünster; Burghof daselbst 1464 verkauft, wobei die Namen Weims und Hasselholz vorkommen. (Quix, Kreis Eupen, Urkunde Nr. 18, S. 23 ff.)

N. von Starzenborgh. Ritterlehen Schwarzenburg zu Dorf bei Cornelimünster; 1600 im Besitz der von Byland, 1700 im Besitz der von Hompesch; 1688 gestürmt und theilweise zerstört. (Cornelimünster-Sterbebuch 1644—1698.)

Bl. 10'. N. von Sleckum. (Sleckheim, Sleckheim.) Schleckheim bei Cornelimünster. Vergl. die Urkunden bei Quir, Bernsberg, Nr. 44 und 45, S. 157 ff. Die angeführten Junker Lulsdorf und Binsfeld waren jedenfalls Verwandte der gleichnamigen Aebte.

Bl. 17. Johann Dislinger. Diese Familie war um 1600 im Besitz des Ritterlehengutes Eich bei Niederforstbach. (Lehenregister.)

Bl. 20. L. von Hardenberch. Vergl. Fahne, Köln. Jül. Geschl. unter Olesheim. Diese in Ober- und Niederforstbach begüterte Familie wird im Verzeichnisse theils mit, theils ohne das Adelsprädicat „von“ geschrieben.

Bl. 25. Hassenberg. Ehemaliger abtheilicher Hof bei Buesbach.

Bl. 26'. Up der Loicht. Lusterhof, ein früherer abtheilicher Hof bei Cornelimünster.

Bl. 27'. Reischeit. Früher abtheilicher, jetzt der Ritscheiderhof bei Oberforstbach.

Bl. 27. Von Weienhoeffen. Ein Johann von Weienhofen war im 16. Jahrhundert über 40 Jahre Schultheiß in Cornelimünster; näheres über diese Familie ist nicht bekannt.

### Excurs III.

Orts-, Flur-, Häuser- und Familiennamen.

Bl. 1. Sterrenbart. Sternensfahrt zu Steinebrück bei Cornelimünster. Van deme Sifen. Ein Weiler bei Raeren.

Bl. 1'. Roimberch zo Sleckem. Gut Kommerich bei Schleckheim. Stennghenberg. Steingesberg bei Freund.

Bl. 2. Rehaghen. Zwischen Breinig und Buesbach (Karte von 1646). Pingsheim. Ein Weiler bei Walheim.

Bl. 3. Uff der Bugßstrassen, in der Bezelt Kameren. Zwei Flurstücke bei Freund in der Nähe des Quinberg.

Bl. 3'. In deren Gerdäuben. Gedau bei Buesbach. Glais zo Breisenraedt. Vermuthlich der lange Clois (Niklas)

zu Friesenrath; urkundlich 1543 und 1552 bei Quir, Karmeliten, S. 74. Isteren. Isterenbergerhof bei Cornelimünster; urkundlich bereits im 15. Jahrhundert erwähnt. M. borussic. fol. 749.

In der Clocken. Ein Haus in Cornelimünster.

Bl. 4. Uf sint Gangülf. St. Gangolfsberg bei Cornelimünster. In der Lainen. Flurparzelle Lahn bei Schleckheim.

Bl. 4'. Van den Huninckgen. Der Höningerhof bei Bennwegen.

Bl. 5. Op dem Sneppenber. Hügel Schnepfenberg bei Bennwegen.

Bl. 6'. Uf dem Dich. Stammhaus der Patricierfamilie Minderjahn in Cornelimünster.

Bl. 13. In dem Efsich. Ein Theil des Dorfes Breinig.

Bl. 13'. Tzwivel und Raedern. Zweifall bei Stolberg, Raeren bei Eupen. Bilstein. Bilstermühle bei Cornelimünster.

Bl. 15. Goirt Barbt und dessen Frau Grete. Urkundlich 1526. (Gem.-Arch. Cornelimünster.)

Bl. 15'. Von der Hutten, Heuten. (Bl. 16'.) Dorf Mulartshütte bei Bennwegen. Von Queckbor. Queberspütz und Quebersanden bei Niederforstbach.

Bl. 19. Van Sluisen. Vermuthlich die Schlausermühle bei Cornelimünster. Van der Koeweiden. Die Kuhheide bei Schleckheim.

Bl. 19'. Van Boillinghen. Der uralte Ort Büllingen im Kreise Malmedy.

Bl. 20'. Ven deme Berghe. Ein Ort innerhalb Cornelimünsters.

Bl. 22. Up deme Pannacker. Flur bei Cornelimünster.

Bl. 27. Heitvelt. Hittfeld in der Bürgermeisterei Forst bei Aachen.

Bl. 28. Van der Smitten. Dorf Schmitthof bei Walheim.

Bl. 1.] Die <sup>1)</sup> renten der brøderschaf des hilghen bloitz und hilghen kruitz, die gekomen is van Vilsnaken zo Munster, und wirt ghehalden in sint Stevens kirch, sint hie unden beschreven.

Item die brøderschaf des hilghen kruitz zo Munster in <sup>5</sup> sint Stevens kirch heeft zwein sester even erfrenten up einen bent gheleghen æn der Sterren vart neist her Ræpentz bent. Datz nu Hermeis Jan.

Item Tilman Treiris ein mudde even, unde darzo is underpant Bætzen haifstat wie die gheleghen is mit dem bent <sup>10</sup> der dærain is gheleghen, ind zwein morghen lantz ind bent in deme Vuilen velde geleghen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Die Wortschreibung des Originals ist, namentlich in den jüngeren Einträgen, eine sehr willkürliche und wurde nach dem von Loersch und Reifferscheid, zwei Achener historische Gedichte (bei Haagen, Geschichte Achens, Bd. II) S. 565 und 620 f., beobachteten Verfahren wie folgt geregelt. Alle Abkürzungen sind aufgelöst, für y und ij wurde i, im Anlaute j (z. B. jar) gesetzt, u wurde nur als Vocal, v nur als Consonnant gebraucht (z. B. uxor für vxor, even für euen). Die doppelte Consonnanz wurde in folgenden Fällen vereinfacht. Für ff steht f in aff, off, uff, hoff, wiff, brøderschaff, steiffson, halff, halffen, vunff, erff, gelæfft, jouffer, Gangolff, Wolff, Wulff. Für ck steht k in gedinck, juncker, stuscken, vindinck, Ailck, Erncken, Gotchalck, Hilcken, Franck, Hincken, Wincken. Für ll steht l in Geill, Gobell, Mettell. Für nn steht n in den Infinitivformen der Zeitwörter, ferner in enn (= und), innd, unnd, vann, anderenn, priesterenn, straissenn, werdichtenn, dechenn, kirchenn. Einfaches s statt ss in dess, diss, iss, ass, loiss, loissen, huiss, Claiss, Driess, Igneiss (= Agnes) Petersse, Thiss. Für mudt steht das regelmässig gebrauchte mud, t für dt in bendt, goidt, hadt, Goirdt, Greidt, Gertruidt, für tt in Albertt. Für anlautendes tz wurde z geschrieben in tze, tzo, tzu, tzwei, tzwen, tzit, getzit, tzimmerman, tzins, tzwentzich, veirtzich, Tzei. Für Heintz steht Heinz. Das bisweilen als Genitivform vorkommende tzs wurde auf tz reducirt. Für ithem und Thrin, item und Trin. Bei Familien- und Ortsnamen ist, abgesehen von der Umwandlung der Vocale und den oben angeführten Formen Gangolff, Wolff, und Wulff keine Aenderung vorgenommen worden.

<sup>2)</sup> Die hs. hat noch einige verblichene Worte von anderer Hand zur Seite.

Item Hein Houft vunft sester even van zwein benden an den Wesch bi Kauenberch gelegen.

Item Dederich van Røloff seeste half sester even up alle sin guet und erve.<sup>1)</sup>

5 Item Gobbel van Roloff vier sester even up huis und hof ind erve dar weder geleghen.

Item Johan Fauerman zwei sester even van eime halven morghen baten sime hæve gelegen.

Item Luitghen van den Dorren vunft sester even van alle  
10 sins vader erve vur ein jair gezit vurschrive und gevilt. Datz nu die . . .

Item Tiel van deme Sifen ein half mud even van sime huse ende hæve zo Nothum ghelegghen ind up all sin erve gevallende. Datz nu . . . . .

15 Bl. 1.] Reinart van Vriesenræt iiii sester even van huse ende hove end einen morghen lantz dar achter gelegen und die gevallen. Datz nu Vrinnss wif Greit. Hentz Kurtleuen . . . . sester even van der alder <sup>2)</sup> haifstat zo Venwegen gelegghen und si  
gefallen.<sup>3)</sup> Gilt Peter Eisser Herman Portleuins idem.

20 Item Hasen Werner dri sester even van huse und hove ind zween morghen ind bent dar achter gelegghen ghevallende. Datz nü Wilhen van Vinwegen.

Item Gerart Puilghen ein sester even van huse ind huse end hove zo Breidenich gelegen. Datz nu Jan Peltzer.

25 Item Gobbel wever van Dorp ein sester even van eime bent bi Kouenberch ghelegghen. Datz nu Peter Schab zo Boisbach.

Item <sup>4)</sup> Mettel van Roimberch ein sester even van erem guede zo Sleckem.

Item Hilman Paff ein sester even van ein stuck bentz bi  
30 den Stenngghen bergh.

Bl. 2.] Thomas Schröder van Breidenich ein mud even van vunft vierdel lantz ind bentz ain des Pelsers huis ain deme Pøel, ind van derde half vierdel lantz in der Rehaghen

<sup>1)</sup> Item bis erve durchstrichen, eine von anderer Hand übergeschriebene Zeile erloschen. <sup>2)</sup> hs. zweimal alder. <sup>3)</sup> und si gevallen durchstrichen. <sup>4)</sup> Von hier bis zum Ende der Seite alles durchstrichen.

neist Bernartz lande ghelegghen, ind van einen halven morgen lantz tusschen Peter Pontz lande ind Gotzdalen lande ghelegen, und dit mud gevilt.<sup>1)</sup>

Item Gobbel Wegobrøet ein half quart olichs van huse ind hæve zo Munster in der Gassen. Gilt Lentz Schönmecher. 5

Item meister Johan schrøeder zo Wælhem eine quart aillichs up eine haifstat zo Pingsheim entgheghen des Swartzen huis, zo der lampen vur den kør. Gilt Kerstgen <sup>2)</sup> dass . . .

Item meister Herman smit van der Heiden ein quart olichs zo der lampen vur den kør, underpant is ein bent bi 10 deme Wolfs born. Gilt Kirstgen uf der Heiden.

Item Heinikens Hein ein quart olichs van huis ind hof zu Venweghen [Bl. 2'] neist Hannes Buters guet, und men heeft si. Gilt Hein Stra.sz.

Item Simon Pintzghen eine halfe quart <sup>3)</sup> olichs, up den 15 Luisbuichgen gelegen, zu onderpande, zo der lampen vuir den koir. Datz nu Herman Werris son Beelgens eidom zo Walem.

Item <sup>4)</sup> noch zwei sester even up Johan Tzimpen guet zo Breidenich alre neist Frøennis guet gelegen, up huis ind hof wie dat gelegen is, und men heeft si. Diesse vurschriuen ii sester 20 even gilt Geit zo Breinich einer ind den anderen . . . . . son Wilhem.

Item dat mud even Tilman Trelich gilt der brøderschaf vurschriuen mit den onderpenden vurschriuen sal bliven stæn in sinre macht, doch hænt die brødermeister Keris Mure ind Johan van Notum mit willen der brøder gegont Thomas Hein Threrich son, dat die ii 25 morgen in dem Vuilen veld gelegen neit me underpant sin sullen, doch hait Thomas gelæft, wer sæche die ander underpende zo licht <sup>5)</sup> [Bl. 3] wurden ind die brøderschaf zø der bezalunge neit en kunte komen, hait Thomas gelæft, van sime gøde ander underpende dar vur zo setzen. Datz nū der douve Goirt zo Dorp. 30

Item <sup>6)</sup> junker Gort van der Heiden hait gegeben ein mud lois paichten van eime stusken lans umbtrint iiii morgen min of me, licht zo Venwegen ain de Niteger pait genant ain Willemkail, steit zo loisen mit x gulden . . . . .

<sup>1)</sup> Thomas bis gevilt durchstrichen. <sup>2)</sup> Kerstgen getilgt. <sup>3)</sup> Ursprünglich eine quart, dann quart getilgt und halfe quart übergeschrieben. <sup>4)</sup> Vor Item, jedoch getilgt Item Hein Heuft. <sup>5)</sup> Unter licht ein Strich und mit anderer Dinte Geirart Zill i quart aillich up huis ind hof. <sup>6)</sup> Der ganze Absatz durchstrichen.

Daim van Nothem, mister Richer Gorgen smit, . . . . . wever,  
Willem Schoinmecher, Hinrich Krins ind vort veil suister ind broder, is  
gescheit up des hilge cruitz dach vindinken anno xv<sup>e</sup> ind xiii.

Item <sup>1)</sup> Zillis uf der Buisschstraisen gilt alle jair dri mud even, des  
5 is pant ind underpant vi morgen lantz ghelegen uf dem Duinberg ind ii  
morgen bentz in der Betzelt Kameran etc., steint af zo loisen mit dri  
inde drissich gulden. Anno etc. 20.<sup>2)</sup> hait Zillis dit vurschreven af gloist.

[Bl. 3'.] Item gilt Tilman Schoell jars i sester even.

Item her Welter van Boessbach gilt jars i sester even, ind haint  
10 underen inen beiden zo underpande gesatzet iiii morgen bents gelegen  
in deren Gerdaüwen neist dem Steingensberch.

Item gilt Hintzen søen Hænn ein mud even af ze luesen mit xiii  
gulden ind vii buschen.<sup>3)</sup> Dis is underpant huis und høf neist den høf  
und einen morgen lantz geleghen zo Venweghen an dem Vauwer.

Item geilt Critzgen ein mud even erf pachtz, de ist underpant alle  
15 sin goet wie dat geleghen is zo Freisenrædt, datz nu dant Clais zo  
Vreisenrædt ind sin broder Wilhelm.

Item gilt Johan <sup>4)</sup> alle jæren veir muid even, des is pant ind  
underpant de Loimœlen umbtrint dri morgen hinder Iteren mines wirdigen  
20 hern hof glegen, stait af zo loisen veir ind veirzich gulden. Ind des  
sullen de brødermister veir malder vür eder ein müed heven, macht  
jairs 16 malder. Anno . . . . . hait Jan in der Clocken . . . . .<sup>5)</sup>

[Bl. 4.] Item gilt der her Thill uf sint Gangülf van veir morgen  
lantz in der Lainen ein müid even, gift man evenwail so mach man  
25 veir malder heuen neime, wan si gein even geven.

Item gilt Bruin Jan zo Nedervorsbach alle jair dri sester even  
van her Hilgers wegen.

Item Peret Schönmechen heit des hilge cruitz brodersaf jairlich  
gegeven ein half müd even lois paichtz up Pauwels Beeden huis ind  
30 hof in der Gassen, nist Pauwels Schroden huis ain ein siden ind Winken  
leiendecker ain de ander siden, maich loisen mit v gulden . . . . .

Item <sup>6)</sup> gilt Thilman im Zeinhof jairs der broderschaf van huis ind  
hof zo Dorp, Hein Treris goit gnant iiii gulden lois pacht, steit eder  
ein gulden mit xv gulden af zo losen, dar van man . . . . . sal  
35 hernæ beschreven steit . . . . . Item dis vurschreven iiii gulden hait  
. . . . . af geloist <sup>7)</sup> . . . . .

[Bl. 4'.] Item <sup>1)</sup> in den jæren uns herren xv<sup>e</sup> ind xxvi, inventionis  
sancte crucis hait Loi van Wælem vuir dem pastoir her Wilhelm Brant

<sup>1)</sup> Der ganze Absatz durchstrichen. <sup>2)</sup> Ueber der durchstrichenen Zahl 19.  
<sup>3)</sup> † hs. b mit Querstrich durch die obere Hälfte. <sup>4)</sup> hs. Joha. <sup>5)</sup> Das übrige  
verblichen. <sup>6)</sup> Von hier bis zum Schluss der Seite alles durchstrichen. <sup>7)</sup> Das  
übrige unleserlich.

van Vrisem, her Johan van Hænen, meister Lens schomecher ind Jan in der Clocken ghegeven in des hilgen cruitz broderschaf alle jairs einen Aicher gulden vur ein erflich jargezit, zo halden alle jairs mit zwen priesteren des anderen dags næ des hilgen cruitz dach inventionis, ind den vurgeantenden gulden hait Loi vurschreven geloift zo belegen of af 5 zo losen mit zwenzich Aicher gulden.

Item dat half müd even lois pachtz Peter Piret schomecher dem hilgen cruitz gegeben hat, as vurschreven steit up underpant Pauwels Bæden in der Gassen etc., hait Dries nailsmit af geloift mit vunft gulden 10 as vurschreven. Ind die vurschreven v gulden hait Jan in der Clocken 10 erfangen as zer zit brodermeister. Dairvan hait Jan vurschreven afgedain iiij gulden, (dem dechen vur <sup>1)</sup> herengelt gegeben van der gedink Jan <sup>2)</sup> erfangen hait van wegen des hilgen cruitz van Herbert dem sone van den Huninckgen, Jan Moilners eidem zo Vinwegen). So hait Jan in der Clocken noch in der hant ix mark van den vurschreven v gulden. 15

Bl. 5.] Item gilt Herpet zo Feinwege Jan Muller eim dem hilge crois jors ii gulden, ind fallen op sint Steffen dach na des hilgen Kris dach,<sup>3)</sup> des is onderpant iii morgen op dem Sneppenber schoist op mins eirwedegen here lant, alsulch zins stit aif ze legen mit xxxvi gulden, 20 heren gelt iiij gulden.

Item Arnt schoultes zu Breinich van sein soins wegen i quart cëllichs.

Item Winants Wilhelm i quart cëllichs van sein soins wegen.

Bl. 6<sup>4)</sup>.] Ist <sup>4)</sup> zo wissen, so we de brodermister des hilgen cruits zo allen quateremperen dri missen sullen laissent doin vur Willem uf dem Dich selige, dær van de broderschaf jaire gelden hait dri müd even, 25 æn Zillis uf der Buischstraissen, uf pant ind underpant seess morgen lantz glegen uf den Duenberge ind anderhalven morgen bentz in der Betzeltz Kameran glegen, steit af zo loisen mit dri ind drissich gülden Eixhscher pæiement <sup>5)</sup>, steit nu ze sehen up Thilman van Dorp.

Ist zo wissen so we de broederschaf des hilgen cruitz alle vridach sullen 30 ein miss bestellen zo doin vur Loies son Derich zo Vrunde selige, dær van de broderschaf jairs gelden hait veir müd even, uf pant ind underpant umbtrint dri morgen gnant de Lœmüllen ghelegen hinder Iteren uns werdichsten here hof, steint de veir müd jairs mit 16 marken zo bezalen.

Is zo wissen, we de broderschaf alle quateremperen iii missen 35 laissen doin als wege vur Hupert Baltges steifson zo Vrunde, dair van de broderschaf gegelden hait . . . . . zo Dorp, underpant hoifs . . . . Dorp gnant her Treriss goit.

<sup>1)</sup> Vur *über durchstrichenem* zo. <sup>2)</sup> Nach Jan *durchstrichen* gedoin. <sup>3)</sup> *hs.* Koisdach. <sup>4)</sup> Von hier bis pæiement *durchstrichen*. <sup>5)</sup> *hs.* pæyenn.

Bl. 7.] Item dit sint brøder und susteren der brøderschaf des hilghen kruitz in sint Steffens kirch zo sent Cornelis Munster, van wilcher brøderschaf sal men vinden schrift in dissen bœch of henden der brør meisteren, daer men <sup>1)</sup> inne  
 5 vinden sal die renten und guede, die ghegheven sint in die selve brøderschaf, die ere begin nam in dem jær ons heren gheboirt 1423.

Primus <sup>2)</sup> abt Arnolt. 1336. Reinolt. Rikalt. Wirich. Peter. Winant. Heinrich. Herbert. Wilhelm. Heinrich van Binsvelt.  
 10 Johan van Wachtendonck. Ruther van Anstella. Albert van Wachtendonck. . . . . van Vorstein. <sup>3)</sup> Hammerstein. Seintzig. Einatten. Putzfeld. [Bl. 7'.] von der Lantz Cronen. von Durffendahl. von Hœn. von Gertshaan, ist jamerlich zwischen Aachen erschossen den 18. Juli 1699  
 15 auf einen nachmittagh; an dessen platz ist erwehlt worden der her prior von Lei zum prælaten. Der her prælat Hiacintus Alphonsus, graf von Suis.

Bl. 8.] Her Mathis Mart pastør disser kirchen. <sup>4)</sup> Wilhelm Røde pastør disser kirchen. Cœnræt van Blense pastør. Heinrich van Gladebach pastor. Raelman van Kendenich sengher. Johan van Bødebach. Wilhem van Stockum priester. Godart  
 20 priester. Wilhem Vøderpont priester. Johann van Wachtendonck dechen ind øverste pastoir deser kirchen. Jæris Døellart.

Bl. 9'.] Her <sup>5)</sup> Dries van Vranckenburgh ritter. Wilhem van Stælberch. Gerart van der Heiden. Wirich van der Heiden. Frank van der Heiden. Renart van der Heiden. Heinrich van  
 25 Kruithusen en sine vrouwe Lutgart. Reinart van Berge. Reinart van Livendale. <sup>6)</sup> Godart van Holtzheim cum domina sua vrouwe Hilgunda van der Heiden vidua. Vrouwe Oda van Stockum. Johan van Vranckenburgh en sine huisfrouwe Cristina.

<sup>1)</sup> *hs. uen.* <sup>2)</sup> *Am Rande der beiden ersten Namen tricesimus primus. In der hs. vor jedem Namen das Wort abt und für jeden Namen. eine besondere Zeile.* <sup>3)</sup> *Der in der hs. unleserlich gewordene Vorname ist Nicolaus.* <sup>4)</sup> *In der hs. vor jedem Namen das Wort her und für jeden Namen eine besondere Zeile.* <sup>5)</sup> *In der hs. das Wort her vor, das Wort ritter hinter jedem Münnernamen, für jeden Namen eine Zeile.* <sup>6)</sup> *Vgl. oben S. 122.*

Bl. 10.] Jonker <sup>1)</sup> Johan van der Heiden et Kuna uxor eius. Gobel van Notum. Johan van Weims. Wilhem van den Hasselholz cum uxore Greta. Godert van di Heiden et uxor eius Eva. Reinart Swartzeberch et uxor eius Maria. Karselis van Swartzenborgh et uxor eius Katherina cum suis. Dederich van Weims. Johan, abt Herbertz broder. Reinart van Weims et uxor eius Girtruit. Godart van Stockum cum suis et uxor eius Katherina cum prolibus. Joufer Gøda van der Heiden. [Bl. 10'] Vrank van Sleckum cum patre et matre. Kerris van Slechheim cum suis. Johan van Stockum cum uxore eius Margareta et pueris. Hirghen van Stockum. Johan van Lulsdorp. Bertram van Binsvelt. Werre van Binsvelt cum suis. Joufer Greta van Stockum cum filia. Joufer Berbe van Dorp, ere man, vader und moder. Johan van Sleckheim. Zander van Ketnis, obiit 1515.<sup>2)</sup> Philiptz van Aldenhøwe cum uxore. Jøfer Eltz Gurtzgen. Hinrich van Binsvelt cum suis. Her Wilhelm Rød prister ind sinen vader Johannes Rød ind sin møder Tringen Karsins. Joufer Trin van Wevelkøeven ind ire nicht Figen. Item jonker Bertram van Binsvelt.

Bl. 13.] Keris <sup>3)</sup> Steimetzter et uxor eius Bilie. Steffen Breuwer et uxor eius Katherina. Væs Bruwer van Vorsbach cum uxoribus Baitzgen et Elghen. Michiel van Vorsbach cum uxore et prolibus. Der jonge Dæm van Nothum cum uxore Katherina de Ketnis. Meister Johan Snitzeler van Hasselt cum uxore Grietghen. Wilhem Scauert van Vriesenræde cum uxore sua Hill. Ernken Montinck vel Peter Berten son. Hinken Taupert ind Lisa uxor eius. Johan Sterre cum uxore Katherina. Hein Burchman. Johan Becker van der Viecht. Wilhem des Duselen son. Gerart Puitghen. Thomas Schroder. Hennes in deme Essich. Heine Venngge. Meister Tiel cum uxore. Køn Schrøder. Otghen Louwerkens son. Fie Massenblesers. Hennes Wilhems son. Lambert Massenblesers knecht. Meister Herman van der Heiden. Peter Greue cum uxore. Peter Vrøom. Tzeighen

<sup>1)</sup> In der hs. vor jedem Männernamen das Wort jonker und für jeden Namen eine Zeile. <sup>2)</sup> Das Datum von einer neuern Hand. <sup>3)</sup> Auch hier ist in der hs. regelmässig jedem Ehepaar, vielfach auch jedem einzelnen Namen eine Zeile eingeräumt.

Reinart Peutz dochter. Hoin Tzei van Breidenich. Ailk meister  
 Pauwels wif was van Breidenich. Huntis van Wailhem. [Bl. 13'.]  
 Daimghen van Buesbach. Der junge Tilman van der Heiden.  
 Mettel Idis dochter. This Burchman. Peter van den Tzwivel  
 5 des massenblesers vader. Godart Kauwerschins son. Peter ind  
 Godart ghebrøder van Venwegen. Wilhem Junge. Ernken  
 Dreseler. Klais Dreseler. Tilman Scholghen. Jacob van der  
 Viecht cum uxore. Kristiæn van Hasenburg. Iwain van Bues-  
 bach. Tiel Taupert. Der junge Tilman van Buesbach. Meister  
 10 Hannes van Breidenich. Barbara Klais Poilgens dochter. Henz  
 Ficker et Lisa uxor eius. Der alde Tilman van Buesbach.  
 Bela Røelantz cum marito suo Gerard. Walburch Sporichs  
 dochter. Johan Beck van Sleckhem. Bele Muntincks. Houeren  
 Wilhem uxorque eius Katherina. Stine van Hane tes langen  
 15 Heirichs wif. Erken Junghen. Klais Kruisgen. Reinart Høen-  
 ghen. Jacob Engels son. Druitghen Wilhem Schaluins dochter  
 van den Ræderen. Meisghen Simons son. Lisghen Hammans  
 dochter. Johan Vanbilstein.<sup>1)</sup> Der junge Wilhem Taupert.  
 Dederich van Leien. Hein van Bilstein. [Bl. 14.] Meister Lam-  
 20 bert van Gressenich. Meister Hennis van der Viecht cum suis.  
 Johan Rencker van den Tzwivel cum suis. Wilhem Becker  
 van den Tzwivel cum suis. Zillis van Vrunde cum suis. Lentz  
 van Wæhlem. Wilhem Hensghen van den Tzwivel cum suis.  
 Meister Væs massenblesser. Gerart Jacobs son van deme hove  
 25 cum suis. Joris in der Mecher van Wæhlem cum uxore.<sup>2)</sup>  
 Vais Breuwer van Wailhem cum suis ind sine sone Peter  
 Breuwer und Heinghen. Keris huisfrauwe Tringhen. Wilhem  
 Notum cum suis. Peter van Marscheit cum suis. Lisghen  
 Mettelen dochter van deme Brande. Barber van Iteren ind  
 30 ere dochter Tringhen. Heinrich smit van Hane. Schalentin  
 Henz Notghens son. Geirtghen Dæmen tochter van Nothum.  
 This Platz van Sleckum cum suis.<sup>3)</sup> Heinrich Krein van  
 Sleckum cum suis. Junttus van Sleckum cum suis. Hilman  
 Moir van Buesbach cum suis. Zillis van Nothum cum suis.

<sup>1)</sup> So die hs. <sup>2)</sup> Durchstrichen. <sup>3)</sup> suis fehlt in der hs.

Werner van Waelhem cum suis. Meister Hanz Meelre. Der junge Johan mullener cum prolibus et cum suis. Neisghen Zillis dochter van Notum. Joris Peter Schartmans son. Hilman Paffen.

Johan van Noithem ind sine huisfrawe. [Bl. 14'] Leinne van Brein-  
denich. Conrat Swartz cum suis. Herbert van Wailheim cum suis. Loi 5  
Herbartz son van Wailheim cum suis. Elsz Poillachtz van Wailheim.  
Tillman van deme Brande cum suis. Jøest junker Gødertz knecht. Scheiffer  
van der Veicht cum suis. Clais van Vrissenrade cum suis. Der wilte van  
Nothem ind sin swæ huisfruen, sin dochter Katrin ind sin ander kinder.  
Johan van Appervuit mit sine suster Leenen. Item Lambert koppersleger 10  
ind sin huisfrawe Maria. Item meister Wilm Hepis ind sin huisfrawe  
Naelgen. Item Gretgen Dæmen doichter van Noithem ind ire doichter  
Engen. Item Bartholmels ind sin huisfrawe. Item Petersche Jacobs dochter  
van Freisenraid. Item Koen van Notum ind sin huisfrawe Dilken ind sin  
kinder. [Bl. 15.] Item vuer Arret van Brenich ind sin huisfrawe Tringen ind 15  
ir kinder ind sin moder. Miiss Gram cum . . . Meister Johan Klinckhæmer  
cum uxore Margaretha <sup>1)</sup> et pro parentibus et pueribus. <sup>2)</sup> Johan der  
jonghe Kœot cum uxore Katherina. Theis kœeffersleger cum parentibus  
et uxore et prolibus. Clais Kurtleuen ind sine huisvrawe Metz. Gramtz  
Jacop cum suis. Peter Eisser ind sine vader ind moder ind sinre huis- 20  
vrauwen vader ind moder. Vür mister Pirot schoinmecher ind sin vader  
ind moder ifd sinre huisvrauwen vader ind moder ind irre beider kinder.  
Vür This Müisschen son ind sin vader ind moder ind sinen steif vader  
Johan. Vor Goirt Bardt ind sine huisvrawe Greit ind irre beider alderen.  
Vür Kerstgen uf der Heiden ind sin vader ind moder ind vür sine huis- 25  
frawe Lise ind ire moder Gütghen ind ire beider kinder. [Bl. 15'.]  
Vür Büchoultz van der Hutten ind sine huisfrawe Merien <sup>3)</sup> cum pueribus. <sup>2)</sup>  
Vür Mosseler van de Tzwivell. Vür Thomis Brower up dem Tzwivell.  
Vür Lambert Scheit ind sine huisfrawe Metz. Vür Hupert Oislinger ind  
sine hûisfrawe Guetgen ind nû sine hûisfrawe. Item vür Peter schröder 30  
van Buissbach ind sine huisfrawe Geirtgen ind oer kinderen. Item vür  
mister This Møre ind sin huisfrawe ind kinder. Item Henrich van  
Siffenborch. Maria uxor una cum parentibus ind ire neicht Tringen.  
Item vür Lambert mister Thilmans sün op dem Tzwifuell ind sin swæ  
hûisfrüen gehissen bid Trin. Item vür Kertzgen van Queckbor ind sin 35  
huisfrawe Greitgen ind eirre bider kinder. Item Peter schröder Reinart  
Beckers søen ind Gutgen ind Hinrich sin søen. [Bl. 16.] Item vür Jan  
van Gronincken ind sin huisfrawe Hilken ind eire bider kinder ind frauele.  
Item Thoms Sluch cum sua uxore Katherina et utriusque parentibus.  
Item Wilhelm Hennis cum sua uxore Metz et utriusque parentibus. Item 40

<sup>1)</sup> *hs.* Magaretha. <sup>2)</sup> *So die hs.* <sup>3)</sup> *hs.* Meryenn.

Hennis van der Veicht cum sua uxore Maria et utriusque parentibus. Item Beckchen van Frundt una cum uxoribus et suis. Item mister Hanz van Uisskirchen meeler uxora <sup>1)</sup> sua Tringen. Bochouls van der Heuten und sin houisfrauwe Mergen und ere beider keinder. Teilman van der Heuten und sin houisfrauwe Heilgen und ere beider keinder . . . Thonnis van der Heuten und sin houisfrauwe Geirtgen. [Bl. 16'.] Jan Jacobs soin van der Heuten und sin huisfrauwe Mergen. Jan van der Hutten ind sin huisfrauwe Tereingen und ere beider kinder etc. und Jan si vater. Helmen Moir et Metze uxor eius cum suis prolibus. Robert S . . . et Juthen uxor eius. Hein up dem Brande inde sein housvrau inde sein keinder. Weiner Klein leiendecker inde sein hausfrauwe Feigen. Dreis van Vorsbach inde sein hausfrauwe inde sein keinder. Item vur Ulrich van Wallem ind sin zæ hoesfrauen gewest sint Beilgen ind Engel <sup>2)</sup> ere bider kinder. Item vur Jan uf dem Dich ind sin vater ind moder etc. ind iren housfrauen . . . Item vur Geil Vroinn van Breinich ind sin huisfrauwe Tringen ind ire beider kindern.

Bl. 17.] Her <sup>3)</sup> Winer van Breidenich, scheffen, cum suis. Heinen van Breidenich. Klais Brant. Tilman van Venweggen. Wilhem van Vorsbach. Bernart van Breidenich cum uxore. Peter Pout. Reinart up sent Gangolf cum uxore. Mathis van Breidenich. Weinerus cum uxore. Heinzen van Vriessenrode cum suis. Jacob van Vorsbach cum suis. Herman van deme Stege cum suis. This Koie van Wælhem cum uxore Bilia.<sup>4)</sup> Loidewich van Boisbach et uxor eius Katherina. Peter Paitzen cum suis et filiis eiusdem. Hilgart van Vorstbach cum uxoribus suis Mareigen. Bernart van der Heiden. Heins van Vriesenræde. Johan Oislinger. This Schol cum suis. Hill . . . van Forsbach cum ux . . . .<sup>5)</sup> Joriss zo Vrinde.

Bl. 19.] Johan Franbach und Katherina sine huisfrauwe. Heirich Blæsbalch. Marsilis van Venweghen. Frederich van Queckborne. Clais van Queckborne ind Peter sin bræder. Karsillis van Bilsteine. Johan van Frunde cum uxore. Arnolt van Bilsteine cum uxore. Pauwels van Hermensborn. Reinart

<sup>1)</sup> So die hs. <sup>2)</sup> In der hs. Engcl mit übergeschriebenem Abkürzungszeichen.

<sup>3)</sup> In der hs. steht her vor, scheffen, ausser bei Hilgart u. Hill . . . , hinter jedem der hier verzeichneten Namen, das Wort ist mehrfach nur durch s angedeutet. <sup>4)</sup> Bilia unter der Zeile. <sup>5)</sup> Durchstrichen.

van der Heiden. Heinrich van Sluisen. Bertradt. Katherina  
 van der Kœweiden. Wilhem der gantze. Fie van sent Gangof.  
 Gerart Mildeman van Hæne. Cœnræt van Dorp. Katherina  
 Snauels van Breidenich. Meis van Kœneren hofstat. Gerart  
 martmeister. Philips van Sleckheim. Arnolt Munteburne. Gerart 5  
 Cœst van Eswilre et Geertruit eius uxor. Wilhem Wolf et  
 eius uxor. Katherina Kruitghens van Dorp. Johan Weuer van  
 Dorp. Winant Boitzghens cum suis. Swæger van Venweghen  
 cum suis. Reinart an deme Ende cum suis. [Bl. 19'.] Clais  
 van Dorp cum uxore et cum suis. Reimar van Vrunde cum 10  
 suis. Meister Pauwels scrœder van Breidenich cum suis. Maria  
 Eselmans. Heinrich Kreitz cum suis. Henken van Haene cum  
 suis. Clais Ruggghenbrœt cum matre et uxore suis. Meister  
 Heinrich van der Vicht cum uxore. Gerart van Moilberch cum  
 uxore. Johan van der Heiden cum uxore. Henken Tilmans cum 15  
 uxore. Reinart Eckbertz son. Griet Hermans wif up der Heiden.  
 Henken Hardenberch cum uxore. Heinrich van Bilstein cum  
 uxore. Klais Kreitzen Vœs cum uxore. Wilhem Weuer van  
 Dorp. Conræt Brant cum suis. Tilman Fans cum suis. Hein  
 Bortghen. Mettel This Eckbertz wif, ir son Johan cum uxore. 20  
 This van Boillinghen cum uxore. Henken Albertz cum uxore.  
 Wilhem Minreman cum uxore. Erken Korman cum uxore.  
 Heine Kremer van Hane cum uxore. Tilman Buissche cum  
 uxore. Peter Dreseler. Gerart Kuiten cum uxore Katherina  
 Kœmen. [Bl. 20.] Ailke Cillis. Hens Vrank van Wænhem. 25  
 Katherina peschmeisterssche ind ere snor. Heinman vleishouwer  
 cum uxore. Wilhem Keulart cum uxore. Ailke Bremersche.  
 Gœde van Hane. Ailke Hermans van Venweghen. Cœne Buter  
 cum uxore. Lenart van Hardenberch. Berta van Dorp. Nese  
 Vrœmœlen wif was. Gerart van me Schrœue cum uxore. 30  
 Gœbbel van Vrunde cum uxore Bela et cum suis. Godart  
 van Mirlo cum uxore. Jacob van Mirlo cum uxore. Henken  
 Lumpendei. Peter Heuft cum uxore. Katherina Mertens in  
 dem Brœch. Heinrich Jonghen cum uxore. Lise Grœt Johans.  
 Bele van sent Gangolf. Henken Vuiss van Breidenich. This 35  
 Spærenveggher cum uxore. Hennis wif was van der Viecht

- Guetghen. Item vergueden van Wælheim: Herman Elsen son cum uxore. Nese Heinmans dochter cum marito. Henken Ivers cum uxore. Griet Klinckenberch. [Bl. 20'.] Wilhem Munich. Lise Wirichs. Welter Krane cum uxore. Gerart Lamperder  
 5 cum uxore et filia. Katherina Lambertz cum filio. Lambert van Eltzenmølen cum uxore. Hille in der Gassen cum matre. Jutgen æn deme Berghe cum matre. Werner Ruckuis cum uxore. Clais Poilghen cum uxore. Kristiæn Poilghen cum uxore. Wilhem smit van Dorp cum uxore. Wilhem smit van  
 10 Venweghen cum uxore. Godart Kokot cum uxore et pueris. Clais Nicol van Hane cum suis. Hein an me Kruitz cum uxore. Peter Karnobis cum uxore. Bätz Meeldenmans ind Peter ir brøder. Berbe van Hane. Katherin van der Bruggen et eius filia. Hupert van Bilsteine cum uxore. Mettel Tøff-  
 15 ghens van Dorp cum sua filia. Peter van Bilstine cum uxore. Berbe Bøstz dochter. Wirich van Muilberchs son. Meis Gram cum uxore. Godart Peut cum uxore. Wilhem Junghen son cum uxore. Kedels moder van Oersbach. Theus in der Gassen cum sorore. [Bl. 21.] Maria van Iteren' cum suis. Junker van  
 20 Sleckheim. Johan Schiffelart. Junkers son cum uxore. Jacob van Vorsbach cum uxore. Meister Clais smit cum uxore et pueris. Hupert Krutghen cum uxore. Arnolt Kixhorn cum uxore. This Flugge cum uxore. Heinzghen Bæde cum uxore. Henken Muisken cum uxore. Katherina kremersche cum filia.  
 25 Henken Roisghen. Meister Johan zimmerman van Vorsbach cum uxore.<sup>1)</sup> Meister Thiel van Breidenich cum uxoribus Paulina et Bela. Schauart cum uxore. Tilman Heimmes son up der Veicht ind sin mæn. Wilhem Dutzelbier cum uxore. Lisa Buschmans dochter. Jutta Kleicks und ire man. Wilhem  
 30 Buschman cum parentibus. Klais Poutt cum uxore et cum suis. Wilhem Louwerken. Peter smit van Bredenich uxorque eius. This Hardenberch cum suis. Reinart Knippel cum uxore. Winant Vainsbecker cum suis. Wilhem Dreseler cum uxore. Bele van Stælberghe. Stine van Hane ind Peterse ere dochter.

<sup>1)</sup> uxore über der Zeile.

[Bl. 21'.] Lisa Wirichs cum filiis. Jacob Becker cum uxore Mettel.  
 This Engel cum suis. Dæme Klusener. Lise Simelghens van  
 Notum. Kreitzghen van Dorp cum uxore. Peter Wisheuft  
 cum uxore et prolibus. Lens Bortghenbach cum uxore et cum  
 suis. Meister Loi cum uxoribus et pueris. Dederich Becker 5  
 cum uxore. Item Meis Gobbels son van Vrunde cum uxore  
 et puer. Peter Pinsghen cum suis. Dederich van Roloff cum  
 suis. Cillien Hardenberchs. Katherina Swartzen snoir. Johan  
 Tzimp cum uxore. Han Buter cum suis. Henken van Kœn-  
 berch. Der junghe Peter van Bilstein cum uxore. Evert van 10  
 Blense cum uxore. Thomas van Breidenich cum uxore. Gir-  
 truit Boutzen wif. Dæm van Breidenich cum uxore. Peter  
 Gotwaltz cum uxore et prolibus Johan ind Fieghen. Peter  
 Greuen cum uxore. Girtruit Ghusen dochter. Henz Verkens  
 eidem. Ernken van Queeckborn. [Bl. 22.] Metz Hermen Hoin- 15  
 ghens wif. Etghen van Venweghen. Winant Vemeister. Erken  
 Schorestein cum uxore. Peter Prick cum suis. Reinart Poute  
 cum uxore. Tilman Korman cum uxore. Bætz Koichens wif.  
 Meister Johan massenbleser et Fie uxor eius cum suis. Hein-  
 rich up deme Panacker cum uxore. Henken Kister cum uxore 20  
 et cum suis. Werner van Venweghen cum uxore. This Roips  
 cum suis. Item Peter Jannen son. Peter Ghedanck cum uxore.  
 Johan Sterre cum uxore. Lutghen van Vorsbach cum uxore.  
 Christiaen Schefer cum uxore. Lise Wisheuftz. Peter Roips.  
 Nese Paffen. Enghel van Vorsbach. Peter Ralantz son. Neisghen 25  
 Aelbertz wif. Die mullennersche van Dorp. Welter up der  
 Heiden et uxor eius. Mettel cum prolibus. Godart Vercken.  
 Item Lentz Vrœmule. Die pocketighe Hanne. Heine Kouerschin  
 cum uxore. This Erwen cum uxore Hilla. Dæme van Bueisbach  
 cum suis. Katherina kremersche. Katherina Gherartz Dederichs 30  
 wif was. Johannes van Stockum et uxor eius Greta cum pueris.  
 [Bl. 22'.] Winant Schrick. Katherina This Engels wif. Wilhem  
 Eisser cum uxore et cum suis. Johan Greue. Itghen Hasen.  
 Godart schrœder cum uxore et prolibus. Johan van Monjauwen.  
 Heinnerikens Hein cum uxore. Heineriken van Venweghen. 35  
 Wilhem Scriuer cum suis. Pauwels Tzimp. Wilhem Krutghen

et Itghen uxor eius cum prole. Marie die weverssche. Johan  
 up der Haifstat et uxor eius Metza cum prolibus. Reinart  
 Vieman cum uxore. Herbert van Wailhem cum uxore. Johan  
 Neuelert cum suis. Ver Lene <sup>1)</sup> in der Gassen. Johan luitens-  
 5 legher cum suis et Katherina eius uxor. Hennes van Hane  
 cum suis. Clais arbeider cum suis et uxor eiusdem Katherina.  
 Joris Pinsghen cum uxore Mettel. Henze Pinsghen cum suis.  
 Johan Wilde cum uxore. Hupert Oislingher cum uxore. Johan  
 Becker cum suis. Dries ind Druitghen des kisters kinder.  
 10 Dries kisters cum uxore. Henken Roisghen cum uxore. Greta  
 Tzeps van Hane. Johan Hæren cum uxore. Tilman Treirer  
 cum uxore. Henken Hanentzale. [Bl. 23.] Henz Vile van  
 Wailhem. Meister Wilhem Hannes son cum uxore et cum  
 suis. Wisheutz son Peter cum uxore. Meister Winen van dem  
 15 Tzwivel cum uxore et prole. Goiswin ind Katherina eius uxor.  
 Wilhelm becker cum suis. Heitghen Mure cum uxore. Dilken  
 van Vorsbach et filia Vitghen. Peter alde Heuck et Bela eius  
 uxor. Johan Wischeustz son ind Aekel eius uxor. Johan van  
 der Hæfstat. Tilman Scholghen ind Mettel eius uxor ind  
 20 Tilman sin son. Heine Heuft cum suis. Godart van Lenders-  
 torp. Gobbel wever van Dorp cum suis. Meister Herman smit  
 van der Heiden. Der alde Tilman Trerich et eiusdem uxor  
 Nesa. Ernken Wincken et uxor eius Katherina Munttincks.  
 This in deme Bachuis, Girtruit uxor eius et proles. Wilhem  
 25 Dresscher et Aekel uxor eius et proles. Herman Becker up  
 der Viecht et uxor eius Lisa. Wilhem van der Heiden et  
 uxor eius Barb. Henken Roisghen et Druda eius uxor. Der  
 alde Peter up den Brande et Peterse eius uxor et eius filia  
 Cillie. Heiman Paff van Buisbach cum uxore Mettel et cum  
 30 suis. Simon van Wailhem. Katherina des kisters dochter. Gillis  
 massenbleser cum uxore Mettel. [Bl. 23'.] Walburch van Bues-  
 bach cum pueris. Katherina Tzimpen cum suis. Henz Vois van  
 Nothum. Meis Krutghen, Katherina uxor eius. Heine Wilhem  
 Krutghens son. Mettel her Wimers wif was. Michiel van

<sup>1)</sup> *hs.* Verlene; ver, vor, vro *abgekürzte Form für* vrouwe.

Vorsbach et Johana uxor eius. Henz Hicks et Itghen uxor sua. Jacob Sporrich et uxor eius Greta et proles. Wilhem Duiselen et uxor eius Kuna. Jutghen van Duren ind Lisghen uxor sua. Nesa Tzimpfen Pauwels wif. Gerart Pelser cum uxore Katherina. Wilhem Wolf cum uxore Alande. Henz Sluichbier cum uxore sua Lisghen. Bleesghen van Kœlant et uxor eius Stina. Johan Rulant cum uxore Girtrude. Johan Stïue van Vorsbach et Lisa uxor eius. Johan Buschman. Zillis Busman. Henz Kurtleuen et Mettel uxor eius cum pueris. Reinart van Hardenberch cum uxore. Henz Kirsvincken cum uxore sua Guetghen. Gerart Mæter cum uxore sua Etghen. Johan Bloisœuent et Katherina uxor eius. Rine in deme Brœch. Heine Vrancken cum suis. Lenart Beggart et Lena uxor eius. Herman Waffelart et Girtruit. [Bl. 24.] Lisghen Gansars wif was. Kœn van Breidenich et Katherina eius uxor et pueri. Peter van deme Steghe <sup>1)</sup> et Greta uxor eius et pueri. Aekel Bentzheinen wif en ere son Heinghen. Johan schroder van Wailheim et uxor eius Itghen. Peterken et uxor eius Johanna. Peter Rœmer et Bela uxor eius et Bela eorum filia. Klais Rœmer et Katherina uxor eius. Lentz ver Gœden <sup>2)</sup> van Wælhem. Gerart Dederich en Cillie sin huisfrauwe. Gerart et Heimann ind ere dochter Nesa. Lutgart Peter Platz dochter. Clais Hennes son van Hane. Johenner van Hane. Baitz Winantz. Heinrich Bœchultz. Meister Segenent et uxor eius Mettel. Reinart Joncker van Breidenich et uxor eius Mettel. <sup>3)</sup> Johan Muntinck. Johan Merten. Iten Moisken. Gort van Vriesenræde et Guetgen eius uxor. Gerart Lerselman cum Nesa uxore eius et cum suis. Klais Knebel et Bela uxor eius. Tilman Huislinck et Katherina uxor eius. Tilman Gansær. Peter Sœerman. Hupert Simons et uxor eius Cilken. Juten van Bœsbach et uxor eius Katherina. Johan van Bilstein cum uxore et pueris. Katherina Schorensteins dochter. Thiel van deme Sifen et Heisghen uxor eius. Johenne Krutghens wif. [Bl. 24'.] Leinghen Taupertz en ere man Wilhem. Rœlant schrœder. Til-

<sup>1)</sup> *hs. zweimal* van deme Steghe. <sup>2)</sup> *Vgl. oben S. 138, Anm. 1.* <sup>3)</sup> Mettel durchstrichen.

man in der Gassen. Peter van der Heiden, Mettel uxor eius cum prole. This Vois ind Druitghen uxor eius, Simon unde Aekel ere kinder. Reimar up deme Brande, Katherina uxor eius. Lisghen cum suis. Gerart Brœchgurdel. Wilhem Wael, Girtruit  
5 uxor eius cum suis. Johan Vanderman et uxor eius cum suis. Heine Echtschillinck et Lisghen uxor eius cum suis. Dat welsche Jutghen van Waelhem cum viro. Driesghen van Venweghen et uxor eius Eva. Gobbelghen van Vriesenrode cum suis. Thonis up deme Brande et uxor eius Aekel. Gobbel van  
10 Vriesenræde et Beatrix uxor eius et proles. Nesa in der Gassen. Werner Becker et Johanna uxor eius et pueri. Johan Schefer et uxor eius Mettel cum prole Joanne et Cillia. Wilhem Dronckeman et uxor eius Katherina. Maria van Elendorp, Wilhem Hentzgens wif. Engelbert Wisskorn et uxor eius cum  
15 prolibus. Peter man van Dorp cum uxore Peterse. Meis up der Hœ et uxor eius Dilken. Meister Jacob van der Vrecht et uxor eius Fia. Peter van Kauenbach. Henz Valck et uxor eius Cillia. Guitghen Kousch dochter van den Roderen. Peter Joncker van den Tzwivel et uxor eius Guetgen. Emerich van  
20 Stailberch et uxor eius Girtruit [Bl. 25.] end Johan, Mettel und Lisgen, proles eorundem. Erken Roips et uxor eius Hilla. Merten Klein et uxor eius Eva. Peter Kœheitghen et uxor eius Maria. Druitghen Clais Hannas wif cum pueris. Clais Hannas son, Nesa Hannas cum prolibus. Heinghen des smitz  
25 van Dorp et uxor Johengen. Clais van Hane et uxor eius Bela cum prolibus Johan videlicet, Peter, Kerstien, Klais et Katherina. Kristiæn van Vriesenræde cum uxore Nesa. Heinrich Weier grever cum suis. Tiel mullener et uxores eius Johanna et Nesa. This kufferslegher et uxor eius Nesa. Meister  
30 Johan smit et uxor eius Maria. Johan scheffer van Vorsbach et uxor eius Nesa. Lambert van den Tzwivel et uxor eius Feigen cum suis. Griet wevers dochter cum suis pueris. This Pinsghen et uxor eius Aekel et proles. Tilman Fans cum filio suo Henken et filia Ailke. Peter Pinsghen et uxor eius  
35 Itghen cum prolibus. Johan Murre uxorque eius Maria et proles. Cristiæn Nœ cum uxore et cum suis. Klais van Hassen-

berch. Peter Guse van deme Brande cum uxore Mettel. Katherina Greuen cum filio. Item Loie van Vrunde. Johan Ruser cum uxore sua Mettel. Arnolt et uxor eius Bilie cum prolibus. Peter Human et uxor eius Neisghen. [Bl. 25'.] Gerken van Hane et uxor eius Richmœt et proles. Johan Niemansvrunt 5 et uxor eius Mettel et proles. Johan Hollant cum filio suo Joanne. Eibel van Stockum cum suis. Johan Kurt Johans son. This Grœt et uxor eius cum suis. Johan Kurtleuën et Zeighen uxor eius cum suis. Griet Klein Jans wif. Winant Kræen Vœs et eius uxor. Clais van Rœmberch cum uxore. Clais 10 Tzimp et uxor eius Katherina et Jennet. Johan Loicht van Venweghen et uxor eius Nesa. This Roips cum parentibus suis, cum uxoribus suis atque parentibus et prolibus earundem. Hein Treris van Dorp. Peter Mure et uxor eius. Peter Emmerich van Buisbach. Peter vorster van Breidenich cum suis. 15 Peter Dæmen son Nothum. Peter Seger van Buesbach. This Schollen van Buesbach cum uxoribus, cum pueris et cum patre et matre suis. Reinart Offerman et uxor eius Jenghen cum pueris, cumque patre et matre eorundem amborum et cum prolibus amborum. Winant Krutghen, Elsghen sine 20 huisfrawe. Katherin This Pinsghen dochter. Gorius son Johan in der Gassen ende sin mœder Itghen ende Gorius swegerfrawe van der Sleien. Gerart Mæter van Dorp. Karl Vasbender cum uxore Katherina.

[Bl. 26.] Peter Vœlkens, Pætz sin huisfrawe. Item vur Leins ind 25 sin hoisfrauen Figen ind bidder vader ind moder. Item Thonnis Breucher van Tzier ind sin huisfrawe. Tzie van Wiswiler ind sin huisfrawe. Trin van Walem ind Hein Geuoch. Item Peter Hamecher van Hain ind sin huisfrawe Mergen ind Peters vader Kalt van Hain. Item Jan Becker van Hæn ind sin huisfrawe Metzgen Zillis dochter van Notheim. 30 Hermeis Jan van Elendorp ind sin huisfrawe Tringen. Clais Loicht ind sin zwæ huisfrawen.<sup>1)</sup> Item Jan im Wulf und Etgen sin huisfrawe und ere kinder. Item Gerart van Nederforsbach ind sin zwæ huisfrawen. Item Cœppert Snitzeler ind sin dri huisfrawen. [Bl. 26'.] Meis Peltzer ind sin hœsfraw Engen ind ere beider kinder. Clæs schoemetger, Peter 35 Vleisetz scen van Walhem. Item Arnolt Vœs, Lies sin huisfraw cum prolibus.

<sup>1)</sup> *Es folgen drei erloschene Zeilen.*

Item Peter Ghir ind sin huisfraw Mettel ind kinder. Item Volcher van Doiebbich ind Zie sin huisfrauen cum amicis. Item Clais Schabol ind Barbara sin huisfrauen cum prolibus. Item Trin Steffens huisfrauen in der Clocken. Item Peter man ind halven up der Loicht. Item Lambert  
 5 Vett van Ketniss. Item Peter Moilner und sin huisfrauen Trine und ire beider kinder. Item Erken Swetzer cum uxore et prolibus. Item Koch van Walem cum uxore et prolibus. Item Nellis im Hanen mit seiner huisfrauwen Tringen. Item Girart op sint Gangolf ind sin hois-  
 10 fraue Leis ind eir bieder kinder. [Bl. 27.] Item Wilhelm Oislinger van Dorp, Trin sin huisfraue, ire beider kinder. Item Gerart Mæter van Dorp, Eitgen sin huisfraue, ire beider kinder. Item Jan Cuiurstgen son an der Heiden, Greit sin huisfraue, ire beider kinder. Item Jacob Oislinger van Heitvelt, Len sin huisfraue, ire beider kinder. Item This  
 15 Koch zo Reischeit, Jen sin huisfraue, ire beider kinder. Item Steiffen in der Clocken ind sin hoisfraue Trin ind eir beider vader ind moder. Item Winken Peiltzer, Lein sin huisfraue. Item Peter Moir ind sin hoisfraue <sup>1)</sup> Greit, eirer bidder kinder ind Geitgen vader ind moder. Item Jæris Loit ind sin hoisfraue Greit. Item meister Herman Koch und Gert sein hoisfraw. [Bl. 27'.] Item Jan Krietz zo Dorp, Druit uxor.  
 20 Item Geisgen zo Dorp, Peitzgen ind Girtgen sin huisfrauen ind beider kinder. Item Gotschalk van Veihenhœffen. Item Jan Gobbel wevers sein. Item Jannes Koge van Wælem, Fie sin huisfraue ind ire beider kinder. Item Jan van Hane und sein huisfraw Trein van Aiche zum Raven. Item Mewus halven zo Freisenrait und sein huisfrawe Merghen cum prolibus.  
 25 Item Heitgen van Breinich und sein huisfrawe Trein etc. Item Jan Muvus Bæden son zu Frunde mit seiner huisfrauwen Belen. Item Steuen Jan und Treingen sein huisfraue.

Bl. 28.] Anno 1547. Item Zillis nailsmit und sein huisfrawe Allet und ire beider kinder. Item Peter des douven Gortz son van Dorp  
 30 und Merghen sein huisfrawe und ire kinder. Item Jan Gobbel wevers son, Jan wevers enkl und Margreit sein huisfrawe und ire beider kinder. Item Tilman vurspregher der liefkeif und Bill sein huisfrawe und ire kinder. Item Lens van der Smitten mit <sup>2)</sup> siner dren huisfrauen Dringen inde Eitgen unde Eingen mide sin vader in moder. Item Linnart Gobbel  
 35 Wifess son van Røelloff. Item Laurens Bæd und Igneis sin housfraw und eir beider kinder. Item Heinrich schroder, Kereis Dæmen son und Zilgen Muschen sein huisfrawe und ire beider kinder, inventionis crucis, anno 53.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Fraue über der Zeile. <sup>2)</sup> Vor mit ein Wort getilgt. <sup>3)</sup> S. 120 bezieht Anm. 1 sich auf den Abt Merzenhausen; der 22. Abt (S. 121) hiess Hoencartuels.

Ueber

## das Verfahren des Birtscheider Schöffengerichts

in schwierigen Criminalfällen  
und bei der Exekution zum Tode verurtheilter Verbrecher.

Von P. St. Känzeler.

---

Herr Oberlehrer Dr. Scheins hat im 2. Bande unserer Zeitschrift nach einer Handschrift der Königl. Bibliothek zu Berlin aus dem Nachlasse des Oberlehrers und Stadtbibliothekars Quir Auszüge gebracht unter dem Titel „Das Gerichtswesen zu Birtscheid im 16. Jahrhundert.“ Ein diese Auszüge vielleicht ergänzendes, wenigstens das faktische Verfahren in Criminalfällen und die Exekution der gesprochenen Urtheile schilderndes Folioboppelblatt von der Hand des Nachener Stadtarchivars Meyer d. Aelt. fand ich unter alten Papieren, die lange im Granusthurne gelegen. Als früherer Geschäftsführer der Birtscheider Abtissin (wenn ich nicht irre), Sekretär und kaiserlicher Notar, kannte er genau das Birtscheider Gerichtswesen. Das zeigen auch zwei dicke Foliobände, welche in der Abtheilung der Manuskripte im Quir'schen Kataloge der Nachener Stadtbibliothek verzeichnet stehen unter dem Titel: „Miscellanea porcetano-aquisgranensia oder Sammlung verschiedener die Reichsstad Nachen und die Herrschaft Birtscheid betreffenden Urkunden nebst Beifügung einiger am leztrem Ort vorgewesenen und ins gemeine Weesen einschlagenden merkwürdigen Rechtspflegen.“ Das Manuskript ist eigentlich eine Birtscheider Chronik zu nennen, wie es denn auch wirklich auf dem Rücken der beiden Bände benannt ist.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Eine wirklich kalligraphische Abschrift, wohl für die Abtissin verfertigt und im Besitze der Familie Pastor, sahen wir einst beim Prof. Saagen, bevor wir noch das Original in der Stadtbibliothek auffanden.

Unser Meyer'sches Aktenstück betrifft einen Rechtsfall in der Criminal-Justiz, wo, wie bei dem von Herrn Scheins gebrachten Civil- und rechtswidrigen Gerichtsverfahren des Burtzfelder Vogtes, von den Burtzfelder Schöffen auf eine „Heufftfahrt“ — provocatio ad curiam superiorem nach Halktaus' Glossar, sagt Herr Scheins — Bezug genommen wird. „In besonders schwierigen Fällen, heißt es auf Seite 85, wo die eigene Rechtskenntniß nicht ausreichend erschien, wandte man sich an eine höhere Instanz und holte dort ein Rechtsgutachten ein. Für Burtzfeld war der Schöffensstuhl der nahen Reichsstadt Aachen der Oberhof, an welchen man appellirte.“ Dies stimmt nicht ganz mit der Meyer'schen Angabe, wo der Fall der Appellation an das Aachener Schöffengericht genau bestimmt ist, wie wir im Folgenden sehen werden.

Ein am 23. Mai 1785 von diesem erlassenes Urtheil lautet: „In Criminal Sachen peinlichen Anwalts Kläger eins, gegen und wider den zugegen stehenden zu Buchholz in der Bank Sempelfeld wohnenden Wilhelm Nievelstein peinlich beklagten andern Theils wird auf Verlesung der Inquisition's Prothocollen und hinc inde gepflogenen Handlungen dem alten Brauch und Herkommen zufolge durch uns Scheffenmeistern und Scheffen des Königl. stuhls und freyen Reichsstadt Aachen zu recht erkannt, daß peinlich Beklagten wegen am 14<sup>n</sup> 9<sup>bris</sup> 1783 an den Juden Nathan Seeligmann vollbrachten Straßen-Raub's und dabey erfolgter Ermordung des Landmessers Hommelsheim, sodann wegen von ihm unterm 14<sup>n</sup> August 1784 an Anna Catharina Buchbinder und Anna Hillemanns—, fort weiter unterm 4<sup>n</sup> 7<sup>bris</sup> 1784 an Maria Josepha Rilles und Gertrud Greiß auf öffentlicher Heerstraße begangenen und bekannten Raubereyen, zu seiner wohlverdienten strafe und andern zum abschreckenden Beyspiel mit dem Schwerd vom Leben zum Tod hinzurichten -- der todte Körper aber auf das Rad zu flechten -- und der Kopf auf eine Stange öffentlich aufzurichten und zu stellen — wie nicht weniger derselb in allinge bei dieser peinlichen Sache aufgegangenen Kosten zu condemniren sey, inmaßen Wir Scheffenmeister und Scheffen hiermit zu recht erkennen und condemniren. Urkund unserer hervorgebrachten Insiegelen ad Causas;“ Also erlassen Aachen den 23<sup>ten</sup> May 1785.

(Zusatz von Meyer.) Den 30. May ist dieses Urtheil auf der Gerichtsstadt zu Burttscheid durch den Aachenschen Scharfrichter exequirt worden.

Meyer hat zu vorstehendem Urtheil folgendes „Promemoria“ verfaßt: Wenn und so oft ein Criminal-Proceß bey dem Gericht zu Burttscheid instruirt ist, so werden die Akten nach Willkür entweder zu einer Juristen-Facultät <sup>1)</sup> oder andere Rechtsgelehrten zum Urtheil-sprechen versandt; das eingehende votum wird beim versammelten Gericht vorgelesen und selbiges, wenn sich hierin nichts weiteres als eine Landesverweisung, Geißlung, Brandmaal oder eine andere poena corporis afflictiva findet, alsobald zur Exekution gestellt; ist aber eine Todesstrafe darin vorgeschrieben, so werden die Akten *semota relatione* durch die zweyen jüngsten Scheffen zum Stadt-Aachenschen Scheffenstuhl überbracht; welche Ueberbringung aber die beiden Burttscheider Herren Meyer und Statthalter ignoriren und nur von den dortigen Scheffen veranlaßt wird, um sich entweder zufolge ihres Verbund-Briefes vom Jahr 1367 <sup>2)</sup> oder auch nach Vorschrift der peinlichen Halsgerichts-Ordnung Caroli V. de a. 1532, art. 7 et 222 Rath's zu erholen. Der Aachensche Scheffenstuhl liest alsdann den ganzen Verfolg, spricht auf eigenem Namen das Urtheil gratis und sendet die Sache durch seinen Kammerboten

<sup>1)</sup> Auch das Aachener Bürgermeistergericht pflegte häufig bis in die jüngste Zeit seines Bestehens bei schwierigen Rechtsfällen von einer deutschen Juristen-facultät Gutachten zu begehren, wie ich deren mehrere aufgefunden habe, was natürlich die Prozeßkosten sehr vermehrte.

<sup>2)</sup> Diesen Verbundbrief über die von Dr. Scheins auf S. 87 und 97 angeführte „Heufftfahrt“ bringt uns Quig in seiner Schrift: Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Burttscheid, Aachen 1832, nach einer Copie, bemerkt aber dabei, ob die Urkunde ächt sei, könne er nicht verbürgen. Meyer spricht in seinen Aachenschen Geschichten, Seite 338, von dieser Vereinbarung. Er bezeichnet zur Seite die Urkunde mit CXLII für den 3. Theil seiner Chronik. Ich habe sie weder im Archiv-Repertorium noch in den zahlreichen von mir aufgefundenen Abschriften der Urkunden von Meyer für seinen 3. Theil finden können. Uebrigens wüßte ich nicht, warum man an der Richtigkeit der Urkunde zweifeln sollte. (Die Vereinbarung ist trotz der von Meyer und Quig geäußerten Zweifel nicht im Mindesten bedenklich oder auffällig; schon Roppius hat sie drucken lassen: Aacher Chronik, III, S. 64 f., Nr. 24, und Lünig hat sie im Reichs-Archiv XIII, S. 1444 wiederholt. Anm. d. Reb.)

an das Burtſcheider Gericht verſchloſſen zurück; allenfalls nun hiebey eine Aenderung, id est mutatio pœnæ, geſchehen ſein ſollte, ſo läßt Jenes es doch bei der erſt eingeholten Sentenz bewenden und publiciret dieſelbe unter dem Namen: Erkennen Wir Scheffen- meiſter und Scheffen des Gerichts zu Burtſcheid zu Recht ꝛc. Dem armen Sünder wird ſonach das Ende ſeines Lebens durch den Gerichts-Secretarium im Beyſeyn der zween jüngſten Scheffen angekündigt, ihm auch das Urtheil bei ſeiner Ausfüh- rung am dritten Tage bei der Dingbank bei ſitzendem Gericht vorgeleſen, wobey von beyden Herren Meyer oder Statthalter Jener, in deſſen Dingzeit dieſes juſt eintritt, den Vorſitz, auch ſonſt bei der Hin- führung und auf der Gerichtsſtätte den Rang hat; ein zeitlicher Meyer aber dem Secretär ein Reitpferd auf ſeine Koſten an- ſchaffen; und wenn ein neuer Galgen oder anderes Gerüſt aufzu- richten, ſo giebt Burtſcheid hierzu das Materiale, die Stadt Aachen aber den Taglohn her. Nach verrichteter Exekution wird ein ſoge- nanntes Galgenessen in einem beliebigen Wirthshauſe zu Burtſcheid gehalten, wozu die beiden Herren Meyer und Statthalter, ſieben Scheffen, Secretär, dann die beiden Herren Stadtbaumeiſter wie auch die beiden Procuratores Fisci et Defendens essentialiter gehören, und welches auf Koſten der Stadt Aachen und der Ge- meinde zu Burtſcheid gehalten wird, ſodaß ein jeder Theil die Hälfte darin beitragen müſſe; der Scharfrichter aber wird von Burtſcheider Seite allein bezahlt und überkömmt allemal doppeltes Gebühr, weil derſelbe allda nicht beſoldet iſt; gleich er dann dießmal für die Fol- terung des

Wilhelm Nievelſtein . . . . .	Rthlr.	10	—	„
Für deſſen Enthauptung . . . . .	—	20	—	„
Für deſſen Radſtechtung . . . . .	—	10	—	„
Für ſeinen Gehülſen . . . . .	—	10	—	„
	Rthlr.	50	—	„

erhielt.



## Kleinere Mittheilungen.

### Die Donau in Aachen.

Die untere Strecke der Adalbertstraße, von der in dieselbe einmündenden Adalbertsbergstraße und dem gegenüber gelegenen, die Pletschmühle genannten Hause bis zur Adalbertskirche, heißt die Donau, im Volksmund Dunau. Sie liegt im östlichen Stadttheile in einer ehemals häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzten Niederung, durch welche die mit dem Paubach vereinigten Gewässer der Stadt unter dem Wasserthurm hin dem nahen Wurm- oder Wormbach zufließen. Die außerhalb der Altstadt gelegene Adalbertstraße bildet mit der Donau den Zugang zu dem auf einem Grauwackelfelsen von Otto III. im Jahre 1000 gegründeten Collegiatstifte, der heutigen Pfarrkirche zu St. Adalbert, deren Thurmspitze nach gewöhnlicher Annahme mit dem Sockel der alten, im Westen der Stadt belegenen St. Jacobskirche im gleichen Niveau liegt. Wie sich schon hieraus die tiefe Lage der sog. Donau ergibt, so läßt sich zugleich die sumpfige Bodenbeschaffenheit derselben daraus entnehmen, daß man bei Anlage der städtischen Wasserleitung im Mai 1879 einen Knüppelbaum gefunden hat, welcher aus vorrömischer Zeit herrühren soll.

Seit welcher Zeit die gedachte Straßenstrecke den Namen der Donau führt, läßt sich urkundlich nicht feststellen. In einem Beschlusse des Stiftscapitels vom Jahre 1265 wird sie *via lapidea* genannt, woraus erhellt, daß sie damals schon gepflastert war. (Vergl. Haag in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. I, S. 50, Anm. 2.) Was den Ursprung und die Bedeutung des Namens anlangt, so ist die zweite Worthälfte wohl ohne Zweifel das alt-hochdeutsche *Au*, welches nach Grimm's Wörterbuch ein wasserumflossenes Land, einen feuchten Grund bezeichnet, vom gothischen *ahva*, Wasser. *Au* kommt zwar als selbständiges Wort im hiesigen Dialekte nicht mehr vor, findet sich aber noch in der Zusammensetzung *Landau* (mit dem Ton auf *au*) für *Landstrich* oder *Gegend* und in vielen Ortsnamen der Umgegend und der

benachbarten Landkreise, wie Regau, Burgau, Gebau, Kreuzau, Niederau, Schönau, Wenau (am Wehbach) u. s. w.

Den ersten Worthheil leitet Prof. Haagen (an der oben angeführten Stelle) wohl von dominus oder dem spanischen Don ab, indem er Donau durch Herrenau erklärt und erläuternd bemerkt, daß einzelne Stiftsherren in dieser Straße gewohnt hätten. Die Stiftsherren hatten aber ihren ordentlichen Wohnsitz auf dem Stifte selbst in unmittelbarer Nähe der Kirche. Noch weniger ist diese Erklärung sprachlich zu begründen. Der Geistliche wird im Volke deutsch und kurzweg Her (Herr) genannt und das spanische Don ist dem Dialekt völlig fremd, so viele Ausdrücke auch sonst die spanischen und italienischen Truppen bei ihren Durchmärschen nach den Niederlanden und ihrem oft längern Aufenthalte in Aachen hier zurückgelassen haben.

Eine andere Erklärung bietet sich in dem keltischen und angelsächsischen Dun, Hügel, welches Wort sich in Lugdunum und anderen alten Städtenamen des Keltenlandes findet und als Düne, holländisch duin, jezt nur noch einen Sandhügel an der Meeresküste bezeichnet. Donau wäre hiernach die Hügelau oder die Niederung vor dem Felsihügel, auf welchem das Abalbertsstift nebst Kirche erbaut ist. Wenn aber auch die Aachener Gegend noch zu römischer Zeit von Kelten bewohnt war und manche Ortsnamen der Umgegend keltischen Ursprungs sein mögen, so ist doch die Zusammensetzung des deutschen Wortes Au mit einem keltischen Worte ebenso unwahrscheinlich, wie die vorgedachte Verbindung von Au mit einem spanischen Worte.

Vom sprachlichen Standpunkte dürfte eine dritte Erklärung, wonach beide Worthälften deutsch sind, als die annehmbarste Lösung unserer Localen Donaufrage erscheinen. Die hiesige Mundart stößt, wie das Niederländische, in vielen Wörtern das d und das t aus. Athem oder Odem wird in O'm, Boden in Bo'm, Bruder in Bru'r, Knoten in Kno', rathen in ro'ne verwandelt und analog kann auch Donau oder Dunau aus Todtenau (vulgo Dubenau) zusammengezogen sein. Diese Erklärung findet zugleich ihre thatsächliche Begründung in dem Umstande, daß man bei den neuen Straßenanlagen in dem hügeligen Terrain zur Seite der untern Abalbertsstraße zwischen der Abalbertsberg- und der Harscampstraße eine Menge verwester Schädel und menschlicher Gebeine gefunden hat, welche ein Leichenfeld aus karolingischer Zeit vermuthen lassen.

Wurtscheid.

B. Weiß.

### In Frage 1. Band III, S. 335.

Es ist in der That sehr auffallend, daß weder Quij etwas über die Quelle, aus welcher er den betreffenden Vers entnommen, hinterlassen hat, noch die gelehrten Germanisten und Geschichtschreiber denselben haben nachweisen können. Deshalb ist es sehr erfreulich, daß es dem Herrn Canonicus Dr. Kessel gelungen ist, die beiden ersten Verse der Eingangstrophe in dem Evangelien-Codex von Kaiser Otto III. und zwar in Noten gesetzt, aufzufinden. Dadurch ist die ursprüngliche Abfassung desselben in althochdeutscher Sprache festgestellt; die Sprache wird aber verschiedene Aenderungen erfahren haben, insbesondere auch von Seiten des Niederdeutschen. Das Original in seiner Vollständigkeit wird sich hoffentlich einmal im Städtischen Archiv finden; es könnte auch im niederdeutschen, rheinischen Dialekt verfaßt worden sein. Zu bemerken ist der Unterschied in der Form zwischen den beiden aufgefundenen Versen und dem Texte von Quij; jene lauten:

Syt willekommen heirre Kirst  
want du unser alre here bis.

Bei Quij: Nun siet uns willekomen hero Kerst,  
die ihr unser aller hero siet.

Das nun (= nū, nu, nuo) fehlt also wie das uns im Codex, an dessen Text auch der Wechsel zwischen der Anrede ir und du auffällt, was wohl auf Versehen beruht. Es muß also wohl entweder sist oder sis gelesen werden oder wis, jenes (sist) stände zwar dem verschriebenen syt (= sit) näher, ich möchte aber das wis wegen des alliterirenden w mit willekomen und want vorziehen. Das willekomen bei Quij ist besser als das willekommen des Codex. Das hero ist auch älter als das heirre, welches an das Niederdeutsche, den Aachener Dialekt, anklingt. Dagegen ist das want, das bei Quij fehlt, passend, hatte aber im Althochdeutschen die Form wanta, kommt (in der Form want) jedoch auch im 14. Jahrhundert in Aachen vor, jedenfalls ist es mehr mittelhochdeutsch, und so ist es auch mit der Form alre = aller; letztere ist älter, erstere mittelhochdeutsch und niederdeutsch.

Die Anrede ihr bei Quij mag die ursprüngliche gewesen sein. Die Wörter Kerst und Kirst sind auch niederdeutsch.

Hoffmann von Fallersleben in seiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit, dritte Ausgabe, bespricht auf S. 29 unsern Vers. Auch er bedauert, daß Quij seine Quelle nicht genannt hat und

theilt folgende Wiederherstellung des Gesanges mit, dessen Formen seiner Ansicht nach auf den Schluß des elften Jahrhunderts hinweisen:

Nu sis uns willekomen hërro Crist  
 du unser aller hërro bist!  
 nu sis uns willekomen lieber hërro,  
 der du in den kirchen stâst scõno!

Kyrieleison.

Nu ist got geborn unser aller tröst,  
 der die hellischen porten mit sim kriuze úfslöz.  
 diu mûter ist geheizen Marjá,  
 also in aller Kristen buchen stât.

Ich bemerke hierzu, daß der Hersteller des altdeutschen Textes die Lesart aufsthoes oder aufstoës bei *Quig* für irrtümlich gehalten hat, und er mag Recht haben, da durch die Correctur úfslöz die Assonanz mit tröst gewahrt wird; denn das Präteritum von úfstözen ist ufstiez. Dem Sinne nach ist úfstözen eben so passend hier, als úfsliezen, und möchte ich es sogar letztem vorziehen. So enthält das mittelhochdeutsche Wörterbuch von Benecke-Müller die folgenden Stellen: wolton im sin hûs hân úf gestözen. — die tür stiez er mit der hant úf. — mit sinen fûzen die phorten er úf stiez. Ich möchte aber sogar in aufstoës eine niederdeutsche Form versteckt sehen. So steht im Reinfke de Vos, Ausgabe von Lübben, S. 171, V. 5135: unde stotte eme twei grote bulen (und stieß ihm zwei große Beulen). Stotte ist das praeter. von stoten = stoßen. Im hiesigen Dialekt ist das praet. von stoessen = stösset. So wäre die Assonanz da, welche im Texte von *Quig* überhaupt fast ganz verwischt ist. Eine Versend-Assonanz (gekrenzt) entstünde in der ersten Strophe bei *Quig*, wenn Kerst hero gelesen würde, wie got horro z. B. im *Zwein* und *Tristan* steht. Der Sprache des Leis nach, ist auf einen niederdeutschen (vielleicht Nacher) Verfasser zu schließen.

Nachen.

Silgers.

Aus welcher Quelle *Quig* den Text des alten Weihnachtsliedes entnommen hat, habe ich nicht ermitteln können, fand aber den Wortlaut in noch mehr modernisirter Fassung im Tagebuche des Nacher Stadtshindikus Peter

Fell (geb. 1729, gest. 1795). Uebereinstimmend geben Quig und Fell an, daß der älteste Schöffe das Lied intonirt habe. Saagen (Gesch. Nchens II, S. 405) läßt auffallender Weise diese Ehre dem jüngsten Schöffen zu Theil werden. Form und Inhalt des Liedes legen die Erinnerung an zwei Thatfachen aus der Geschichte des Kirchenliedes nahe. Nach manchen Autoren war von Alters her das Kirchenlied lateinisch, die Gemeinde beschränkte sich darauf, zum Schluß jeder Strophe das Kyrie eleison zu intoniren. Auf einen dergleichen Schluß stoßen wir auch hier, doch läßt der kindlich einfache Text schwerlich auf die Uebersetzung eines uralten lateinischen Weihnachtsliedes schließen. Wahrscheinlich liegt hier ein religiöses Kinderlied aus der Zeit zwischen 1200 und 1500 vor, welches unter Beibehaltung der Sitte des Kyrie-Schlusses als Kirchenlied Jahrhunderte hindurch sich erhalten hat. Von Wintefeld erzählt nämlich in seinem Werke über den Kirchengesang, daß es zwischen dem 13. und dem 16. Jahrhundert eine große Reihe religiöser Kinderlieder gab, mit denen die Kleinen in kindlicher Freude sich am Weihnachtsfeste beteiligten. Die Kinder sangen diese Lieder bei der Frühmesse und der Vesper, wobei sie fröhlich in die Händchen klatschend um das Kripplein hin und her sprangen. Im Fell'schen Tagebuche heißt es wörtlich:

#### Christ-liedlein

welches der älteste scheffen auf Christ-nacht im Chor anfanget und so dan von dem Chor musiciret wird.

##### 1.

Nun seydet uns willkommen lieber hero Kerst

Die ihr unser aller hero seydet.

Nun seydet uns willekommen lieber hero

Die ihr in der Kirche<sup>1)</sup> also schöne seydet. Kyrie cleyson.

(Dieses wird gantz wiederhohlt.)

##### 2.

Nun ist Gott gebohrn unser aller trost

Der die höllische pforten mit seinem Creutz aufstost .

---

<sup>1)</sup> Die Handschrift ist nicht ganz deutlich, vielleicht Kirch.

Die Mutter hat gehieschen Maria

Wie in allen Kersten-bücheren geschrieben stehet. Kyrie eleyson.

(Dan folget das Te Deum laudamus.)

Corneliumünster.

Pauls.

### In Frage 6. Band III, S. 335.

Das Wort helusen findet sich nur in der Ausgabe-Rechnung von 1385/86, hier aber an sechs Stellen, welche ich vor allem nach Laurent's Ausgabe wörtlich mittheile:

1. S. 327, Sp. 1, Z. 29: (unter der Rubrik: Ditz dat geschencke des 9den moyntz) Item den weychteren, du sy dat helusen verboden 3. (Lewerck.)

2. S. 330, Z. 19: (unter der Rubrik: Ditz dat uyssgeven des 11den moyntz) Item den vikeerisen van heluyssen 12 s.

3. S. 332, Sp. 1, Z. 8: (unter der Rubrik: Ditz dat geschencke des 11den moyntz) Item der stede gesinde vur yr heilusen 4.

4. S. 332, Sp. 1, Z. 27: (unter derselben Rubrik wie 3) Item des meyers kneichten vur ir helusen 1.

5. S. 333, Sp. 1, Z. 31: (unter derselben Rubrik wie 3) Item meister proffioin, meister Tiemann, heylussen 2 (cum sociis).

6. S. 334, Sp. 2, Z. 9: (unter derselben Rubrik wie 3) Item unse heren die scheffenen heyluyssden 2.

Die in diesen Stellen verzeichneten Ausgabeposten sind, wie gleich hier festzustellen ist, von zweierlei Art. In Nr. 2 wird von Seiten der Stadt Geld gezahlt, der Posten ist mit zwölf Schillingen unter das ussgeven gestellt. In allen übrigen Stellen ist bei den einzelnen Zahlen das Wort „Quart“ zu ergänzen, denn es handelt sich hier überall um Weiuspenden, welche von der Stadt gereicht werden, und wofür die Rechnungen den technischen Ausdruck „Geschenk“ gebrauchen.

Helusen oder heilusen (die Schreibung heluyssen hat selbstverständlich weiter keine Bedeutung), in der dritten Person der Mehrzahl des Imperfectums heiluisden, ist das althochdeutsche heilison, das mittelhochdeutsche heilsen. Vergl. Müller-Benede, Mittelhochdeutsches Wörterbuch I, S. 653, Sp. 1; Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch I, Sp. 1215; Birlinger

Memannia I, S. 162; Birlinger in Neusch, Theologisches Literaturblatt, Jahrgang 1875, S. 164.

Ein u statt anderer Vocale in nebetonigen und tonlosen Silben kommt, wie mich mein College Herr Dr. Joh. Franck belehrt, häufig vor, meistens allerdings vor Nasalen, aber auch in anderen Fällen. Beispiele bei Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik § 52 und § 88 am Ende, ferner um in Ortsnamen aus heim. In den Aachener Stadtrechnungen steht fast immer scholtus (aus scultheiz) für scholtis oder scholtes, ebenso eydum für eidem (S. 326, Z. 1, und 388, Z. 7). So auch helusen aus helösen, wo das l mitgewirkt haben kann.

Das Zeitwort bedeutet so viel als Glück wünschen und wird selbstverständlich an den sechs Stellen in derselben Bedeutung angewandt. Laurent legt ihm im Register zwei verschiedene Bedeutungen irrtümlich bei. Daß in der That der eben angeführte Sinn überall damit verbunden ist, lehrt eine genauere Betrachtung der einzelnen Stellen und des Zusammenhanges, in welchem sie in der Rechnung auftreten. Zum bessern Verständniß dieses letztern ist an die Organisation des Rechnungswesens der Stadt Aachen im 14. Jahrhundert zu erinnern. Das Rechnungsjahr fiel zusammen mit dem Amtsjahr der Bürgermeister, fing, wie dieses, mit dem 26. Mai, dem Tage nach St. Urban, an und hörte mit dem 25. Mai des folgenden Jahres auf. Es zerfiel in Monate zu je vier Wochen, hatte deren also stets dreizehn.<sup>1)</sup> Mehrere der uns erhaltenen Rechnungen — nicht alle — sind auch nach Monaten aufgestellt und unterscheiden dann in jedem Monate, wie oben bemerkt, die Geldausgaben und die Weingefchenke. Das ist denn namentlich der Fall bei der Ausgaberechnung vom 25. Mai 1385 bis 25. Mai 1386, und wir können somit feststellen, in welche Zeit des bürgerlichen Jahres die Posten fallen, welche sich auf das helusen beziehen. Dabei ist aber zu beachten, daß, wie eine genauere Vergleichung zeigt, die Rechnungen nicht absolut exact in der Begrenzung

<sup>1)</sup> Vergl. Laurent, S. 404, Anm. \*) Hier hat Laurent im Hinblick auf die Rechnung von 1383/84, welche die Tage vom 26. bis 31. Mai ausdrücklich auführt (wie sie überhaupt jeden Tag fast einzeln erwähnt), den Anfang des Rechnungsjahres, für das 14. Jahrhundert wenigstens, richtig festgestellt, während er S. 428 (im Register unter der Rubrik: andach keyser Karls aach) den Anfang ohne Berufung auf ein bestimmtes Zeugniß auf den 1. Juni verlegt. In der Registernotiz ist noch ein anderer Irrthum enthalten. Laurent meint nämlich, das Wort andach komme, wie Lacomblet angenommen hat, sowohl für den Festtag selbst wie für die Octave vor; in den von ihm citirten Stellen bedeutet es aber immer die Octave, wie es denn überhaupt nie eine andere Bedeutung hat. Vergl. Loersch in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 37, S. 193, Anm. 3.

der Monate sind, und wohl auch geringfügigere Posten nicht gerade stets unter dem Monat eingetragen sind, dem sie eigentlich angehören, sondern gelegentlich auch nachgetragen wurden.

Die erste Stelle gehört zum neunten Monat. Es werden den Wächtern drei Quart Wein gespendet, weil sie das Glückwünschen verboten haben. Das eingeklammerte Wort „Lewerck“ zeigt, daß dieses Verbot in einer Beziehung stand zu dem vor St. Adalberts-Thor gelegenen städtischen Steinbruche. Vergl. Laurent, S. 427 und 441. Höchst wahrscheinlich wurde den hier beschäftigten Leuten das belästigende Glückwünschen bei den städtischen Behörden oder sonst hervorragenden Persönlichkeiten am Neujahrstage unterjagt. Gerade in einer auf diesen Tag bezüglichen Stelle kommt unser Wort nämlich andernwärts vor: des tages (am ersten Januar) sich diu liute geilsent (= sich freuen) und ouch ein ander heilsent mit gäbe manger hande. Vergl. Müller-Benedek, a. a. O. Heilsöt ist der Neujahrswunsch. Vergl. Leyer, a. a. O.

Der neunte Monat des Aachener Rechnungsjahres reicht vom 6. Januar bis zum 2. Februar, die letzten Posten, die über Weingefenke handeln, beziehen sich denn auch auf die mit dem Feste Mariä Lichtmeß verbundenen Spenden und officiellen gemeinsamen Mahlzeiten (Laurent, S. 327, Sp. 2), der Anfang dieses Monats ist aber in der Rechnung von 1385/86 etwas verschoben, indem der Dreikönigtag und das darauf folgende Bogtgebing schon im achten Monat erwähnt werden. Vergl. Laurent, S. 324 (wo Sp. 1, Z. 35 ff. zweimal raitgedinge statt vaitgedinge steht). Diese Abweichung von der vorgeschriebenen Ordnung macht auch das Nachtragen eines einzelnen Postens nicht unwahrscheinlich. Aber es ist nicht einmal nöthig, die verbotenen Glückwünsche und Begrüßungen auf das Neujahr zu beziehen, in den neunten Monat fallen Festtage, an welchen jene eben so gut angebracht werden konnten, nämlich das eben besprochene Purificationsfest, an welchem das gesammte Personal der städtischen Regierung und Verwaltung von den Bürgermeistern, Rathsherrn und Schöffen bis zum letzten Diener, wie dies auch bei anderen Festen (den sog. Hochzeiten) der Fall war, mit Wein beschenkt wurde, und der in Aachen hochgefeierte Karlstag (28. Januar), von welchem unsere Rechnung dasselbe meldet (Laurent, S. 327, Sp. 1).

Die, wie ein Blick in die Rechnungen zeigt, ganz regelmäßig bei bestimmten festlichen Gelegenheiten wiederkehrenden Weingefenke wurden eben von den Beschenkten mit einem Spruch und Wunsch abgeholt oder entgegengenommen;

das ist die Bedeutung des helusen, insofern die Spende gleichsam als Gegenleistung für dieses erscheint.

Zu einem am Niederrhein und in den Niederlanden mit besonderm Eifer gefeierten Fest stehen denn auch die fünf anderen Stellen in Beziehung. Der eilfte Monat, welchem sie alle angehören, beginnt mit dem 3., endet mit dem 30. März. In diesen Zeitraum fallen die verschiedenen Fastnachtstage: cleyn vastoevent, der Donnerstag vor Estomihi, groys vastoevent, der letztere Sonntag oder der Sonntag Invocavit (welcher von beiden Tagen in Aachen als Groß-Fastnacht bezeichnet wird, ist noch nicht festgestellt) und Fastnacht-dienstag — im Jahre 1386 der 1., 4. oder 11. und der 6. März. In diese Tage fällt nun das helusen der vikeerisen, das wahrscheinlich den Bürgermeistern gilt und mit einer kleinen Geldspende vergolten wird, die nach heutigem Gelde etwa 2 Mark 50 Pfg. beträgt, und das helusen der gesammten städtischen Dienerschaft, der Knechte des Meiers, des bei den städtischen Arbeiten die Aufsicht führenden Beamten (meister proffkoin) und des städtischen Zimmermeisters (meister Tiemann) mit ihren Gefellen, endlich der Schöffen. Wenn man erwägt, wie im Mittelalter Hoch und Niedrig um Fastnacht sich begrüßte und vereint Kurzweil trieb, wie für die jüngeren, die armen, abhängigen und dienenden Leute die Begrüßung der höher gestellten auf das Einsammeln von Gewaren, Geld, Wein hinauslief, woran heute noch unser Fastnachtslied „Fastelovvend es bestovvend“ mit seiner Bitte um Eier oder Pfannkuchen anklingt, so wird das Austheilen von Wein aus den städtischen Kellern grade bei dieser Gelegenheit nichts befremdendes mehr haben. Insbesondere ist darauf hinzuweisen, daß die Rechnungen bei unzähligen ernsten wie heiteren Veranlassungen das Verabreichen von Wein an die Schöffen erwähnen. Das Wort heilsen aber wird für jede Art von Glückwunsch gebraucht, ist also auch bei dem zu Fastnacht dargebrachten durchaus am Plage.

Handelt es sich hier, wenn wir von der ersten Stelle, welche sich an eine einmalige, vorübergehendem Bedürfniß entsprungene, polizeiliche Maßregel anschließt, absehen, um Gaben und Spenden, die auf einem Herkommen auf lange geübtem Brauche beruhen, so liegt der Gedanke nahe, Parallelstellen in den anderen Rechnungen aufzufuchen. Da ist aber gleich hervorzuheben, daß in der Rechnung von 1385/86 häufiger als in anderen der Grund für die einzelnen Ausgaben ausdrücklich erwähnt wird, daß also in den anderen Rechnungen die nämlichen Posten sehr wohl vorkommen können, ohne daß darum des helusen's gedacht würde. Schon oben wurde hervorgehoben, daß viele Rechnungen nicht nach

den einzelnen Monaten gruppiert sind, vielmehr Ausgaben und Beingefenke des ganzen Jahres unter einer Rubrik zusammenfallen, was natürlich die Feststellung des Zeitpunktes, wo eine bestimmte Ausgabe gemacht worden ist, erschwert, wenn nicht völlig ausschließt. Endlich sind von einzelnen Rechnungen, welche namentlich für eine Vergleichung in Betracht kommen würden, leider nur einzelne Monate oder gar nur die von dem Herausgeber ausgewählten Posten veröffentlicht, so von den Ausgabe-Rechnungen 1391/92, 1394/95. Nicht zu verwundern ist es demnach, wenn das Wort, das uns hier beschäftigt, oder dessen lateinische Uebersetzung nicht in den übrigen älteren oder jüngeren Rechnungen wiederkehrt; die Spenden, welche zu seiner Anwendung Veranlassung gaben, lassen sich mehrfach nachweisen. So kommt in der Ausgabe-Rechnung von 1346/47 der Posten vor: Item vicariis beate Marie in carnisprevio dat. 3 s. (Laurent, S. 195, Z. 32, wo aber falsch gelesen wird carnisprevio), der genau unserer zweiten Stelle entspricht und, wenn man den höhern Werth der Mark berücksichtigt, nicht einmal erheblich von der hier genannten Summe von 12 Schillingen abweicht. In der Ausgabe-Rechnung von 1391/92 wird (S. 377, Z. 18) unter den Gelbtausgaben des neunten Monats die Zahlung von 12 Schilling an die vikeerisen aufgeführt, in Verbindung mit einer viel bedeutendern Summe, welche einem gewissen Gerart Molneir van luden, vom Läuten der Glocken, entrichtet wurde, und unmittelbar hinter einem auf die octava Karoli (4. Februar) bezüglichen Posten. Hier würde es sich also um ein helusen um diese Zeit handeln, wenn der Posten überhaupt mit dem helusen etwas zu thun hat. Ob die vicarii und vikeerisen nur Mesdiener seien, wie Laurent meint, lasse ich dahingestellt. Die genannte Rechnung führt denn auch eine Reihe von Weinspenden auf, welche um Fastnacht gereicht worden sind (Laurent, S. 193 ff.) insbesondere aber folgende: Item sociis ferentibus munera in carnisprevio (Laurent, S. 193, Sp. 2, Z. 33, wo auch irrig carnisprevio). Hier werden wir deutlich an das helusen der socii des meister proffioin erinnert, das ja leicht mit der Ueberbringung einer kleinen selbstverfertigten Gabe an die Bürgermeister verbunden gewesen sein kann, denn nicht bloß das Glückwünschen, auch das Schenken steckt in diesem Worte: wer höchzit haben wil ald ein bruitgom ist, daz der ze siner höchzit nit mē haben sol ob tisch denn achtzehen menschen, si heilsen im oder nit. Vergl. Leger a. a. D.

Donn.

Loersch.

### Literatur.

Genealogische Forschungen über die Edlen von Lülßdorf, herausgegeben von G. von Lülßdorf, Hauptmann a. D. Engelskirchen 1881. Druck von R. Schallert. 48 (64) S. 8° mit zwei Wappen- und einer Münztafel.

Der Verfasser hat dem Quellenmaterial zur Geschichte des bisher nur höchst ungenügend dargestellten Geschlechtes von Lülßdorf mit anerkenntnswerthem Fleiße nachgeforscht und dasselbe dann zu einer anschaulichen Darstellung verwertbet. Außer der Genealogie nebst Stamm- und Ahnentafeln bringt das Werkchen Abbildungen von Wappen und Münzen; letztere (nach Grote's Münzstudien) sind die der unter dem Siegburger Abte Wilhelm von Lülßdorf geschlagenen Stücke. Abt Wilhelm ist der einzige, welcher, soweit bekannt, das seinem Kloster bereits 1069 bewilligte Münzrecht wirklich ausgeübt hat. An Werth, namentlich für den Nicht-Genealogen, würde das Werkchen bedeutend gewonnen haben, wenn es über Burg, Dorf, Vogtei und Amt Lülßdorf etwas ausführlichere Nachrichten brächte. Im Einzelnen sind mir ungewöhnliche oder geradezu unrichtige Schreibungen verschiedener Orts- u. a. Eigennamen aufgefallen, welche den Lokalforscher leicht zu Irrthümern verleiten können. Auf S. 24 steht z. B.: Puißen statt Poußem; auf S. 25: Dombachant von Gyschen (?); S. 27: Gubersheim statt Gödersheim (alte Burg in der Gemeinde Bollersheim, Kreis Düren); S. 33: Hünenbroich statt Frohnenbruch (Kreis Mörs), und Bergen statt Bergheim (Kreisort); S. 41: Echtern statt Echter; S. 38: Winkelem ist jedenfalls Winkelheim (bei Wedburg). Auf Seite 22 ist jedenfalls statt „Katharina von Horne“: K. von Harve (Harff) zu lesen.

Von einer Wappengleichheit auf Stammesgemeinschaft zu schließen, ist eine Lieblingsidee namentlich Fahne's; abgesehen davon, daß meistens doch noch Standesgleichheit und Gleichheit der Heimat bei einem solchen Schlusse sehr in Betracht kommen müssen, wäre auf S. 8 noch darauf hinzuweisen gewesen, daß Vasallen und Ministerialen eines Territorialherrn vielfach gleiches Wappen und zwar das ihres Herrn oder ein ähnliches führten. Nicht nur bei den bergischen, sondern auch bei den jülich'schen, heinsberg'schen u. a. Dienstmannen ist dies nachzuweisen.

Auf der Abbildung der Grabplatte (neben S. 16) ist das Schönrath'sche Wappen unrichtig wiedergegeben; der Blatten'sche Helmschmuck (Tafel neben S. 39) ist falsch, auch ist dort „Ruckem“ statt „Ruckeren“ zu lesen. Auf S. 23

hätte gesagt werden können, daß Johann von Merobe Amtmann zu Gaster war und daß Holzweiler zum Amte Gaster gehörte. Auf S. 27 ist der Ausdruck „Landesgüter“ jedenfalls ein ungewöhnlicher. Der Ausdruck auf S. 28 könnte den Leser fast verleiten zu glauben, die Lülisdorf hätten Glesch besessen, während sie doch nur einen Hof in diesem Dorfe hatten; ich glaube auch nicht, daß die Familie jemals im Besitze des Hauses Niederzier war (S. 38), welches im 16. Jahrhundert die Herren von Hochsteden inne hatten. Ganz unrichtig war es, in der Stammtafel (bei S. 40) den Johann von Lülisdorf „Herrn zu Oberauffem“ zu nennen. Herr zu Oberauffem war der Abt von Cornelimünster und Johann hatte, wohl durch seine erste Frau, nur ein abtheiliches Lehnsgut im Dorfe erworben. Auf S. 42 dürfte Wilhelm, der Stammvater des Verfassers, nicht ohne weiteres: Wilhelm von Lülisdorf genannt werden, da er, gemäß Anlage 9, Wilhelm zu Luylstorp hieß. Bei Anlage 6 war zu sagen, wo die Probantin Stiftsdame gewesen; auch durften ihre väterlichen Ahnen nicht weggelassen werden. Meine Bemerkungen sind allerdings vielfach sehr untergeordneter Natur, die gerügten Fehler fallen aber gerade in einer derartigen Monographie besonders auf.

Hartff.

Graf von Mirbach.



## Nachrichten.

---

Die im Sommer des letzten Jahres erfolgte Gründung der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, welche, mit nicht unbedeutenden und hoffentlich stetig wachsenden Geldmitteln ausgerüstet, die Herausgabe Rheinischer Geschichtsquellen in einer den Anforderungen der Wissenschaft entsprechenden Form als alleiniges Ziel verfolgt, ist für die einzelnen Geschichtsvereine der Rheinlande von großer und erfreulicher Bedeutung, weil ihnen neuer Stoff in möglichst vollkommener Gestalt zugeführt und manche mit den localen Kräften nicht zu erfüllende Aufgabe abgenommen wird. Die Gesellschaft, welche außer Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin 57 Patrone mit einem Jahresbeitrage von wenigstens hundert Mark (darunter die Stadt Aachen und deren beigeordneter Bürgermeister Freiherr von Geyr zu Schweppenburg) und einen Stifter mit einmaligem Beitrage von 3000 Mark zählt, welcher als Mitglieder 116 auf dem Gebiete Rheinischer Local- und Provinzialgeschichte bewährte Forscher angehören, hat vor Kurzem den in der Jahresversammlung vom 28. Dezember 1881 durch den Vorsitzenden des Gelehrten-Ausschusses <sup>1)</sup> erstatteten Bericht über die bereits in Angriff genommenen wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht. Die Mitglieder des Aachener Geschichtsvereins werden unzweifelhaft um so lieber Kenntniß von diesem Schriftstücke nehmen, als es auch eine für die Aachener Geschichte bedeutsame Publication in Aussicht stellt. Die Redactions-Commission läßt deshalb den Wortlaut desselben hier folgen:

<sup>1)</sup> Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus den Herren: Dr. Becker, Oberbürgermeister, Köln, Vorsitzender; Dr. Höhlbaum, Stadtarchivar, Köln, Stellvertreter des Vorigen; Commerzienrath E. vom Rath, Köln, Kassirer (Adresse: Rhein. Actien-Verein für Zucker-fabrication, Köln, Holzmarkt 37—47); Stadtrath Michels, Köln, Stellvertreter des Vorigen; Dr. Bone, Gymnasiallehrer, Köln, Schriftführer; Dr. Lamprecht, Privatdocent, Bonn, Stellvertreter des Vorigen.

Dem Gelehrten-Ausschuß gehören an die Herren: Geh. Regierungsrath Dr. Schaefer, Professor, Bonn, Vorsitzender; Dr. Höhlbaum, Stadtarchivar, Köln, Stellvertreter des Vorigen; Dr. Becker, Kgl. Staatsarchivar, Coblenz; Dr. Carbauns, Redakteur, Köln; Dr. Creelius, Professor, Elberfeld; Dr. Eckerly, Professor, Köln; Geh. Archivrath Dr. Harleß, Kgl. Staatsarchivar, Düsseldorf; Dr. Lamprecht, Privatdocent, Bonn; Dr. Loersch, Professor, Bonn; Dr. Maurenbrecher, Professor, Bonn, Dr. Wenzel, Professor, Bonn; Dr. Ritter, Professor, Bonn.

1. Weisthümer. Der Gelehrten-Ausschuß hat beschlossen, eine vollständige Sammlung aller Rheinischen Weisthümer herauszugeben. Es soll dabei mit den Weistümern des vormaligen Erzstifts Trier der Anfang gemacht, die Vereinigung des Materials und die Vorbereitung der Herausgabe überhaupt jedoch sofort auf das ganze Gebiet ausgedehnt werden. Professor Loersch hat die Leitung der Ausgabe der Trierischen Weisthümer übernommen, Professor Creelius wird zunächst die Vorarbeiten für den nördlichen Theil der Rheinlande in seine Hand nehmen.

Die Denkschrift über die Aufgaben unserer Gesellschaft hat bereits die Bedeutung und die Nothwendigkeit einer Rheinischen Weisthümer-Sammlung hervorgehoben (§. 5, 10 und 29). Der Gelehrten-Ausschuß hat es für seine Pflicht erachtet, ohne Säumen an diese Arbeit heranzutreten, da nothwendiger Weise die Vorbereitungen hier geraume Zeit in Anspruch nehmen. Nur zum Theil sind nämlich Originale oder Abschriften dieser Art von Rechtsquellen in größeren Massen an denselben Orten vereint, die meisten befinden sich vereinzelt und zerstreut in den Händen der verschiedensten Besitzer. So wird nur allmählich und durch Veranstaltungen besonderer Art das Auffuchen und Herbeischaffen des handschriftlichen Materials sich vollziehen können, während gerade hier aus einer Verzögerung des Beginnes der Arbeit leicht die nachtheiligsten Folgen erwachsen würden, weil die Möglichkeit der Vernichtung oder Verschleppung einzelner Stücke nur zu nahe liegt.

Aus praktischen und sachlichen Gründen konnte die Veröffentlichung der Kurtrierischen Weisthümer zunächst ins Auge gefaßt werden. Das archivalische Material für diese Gruppe wird, soviel sich bis jetzt übersehen läßt, verhältnißmäßig am leichtesten zu erreichen und am raschesten zu bewältigen sein. Der größte Theil der hier in Betracht kommenden Aufzeichnungen ist nämlich in dem Königl. Staatsarchiv zu Coblenz, in dem Capitelsarchiv und in der Stadtbibliothek zu Trier und in einer geringen Zahl kleinerer Archive vereinigt. Für die übrigen Gebiete der Rheinlande bietet zwar das Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, aus dessen Beständen ja schon eine große Zahl von Weistümern veröffentlicht worden ist, jedenfalls noch eine reiche Ausbeute; neben ihm kommt aber eine ungleich größere Zahl von städtischen, kirchlichen und Privat-Archiven in Betracht als für den Süden der Provinz, so daß hier die Vereinigung des handschriftlichen Materials voraussichtlich einen sehr viel bedeutendern Aufwand von Mühe und Zeit erfordern wird, wenn, wie es der Gelehrten-Ausschuß für unbedingt erforderlich hält, absolute Vollständigkeit der

Sammlung erreicht werden soll. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse werden denn auch die Vorarbeiten für den Norden ohne jeden Verzug ebenfalls in Angriff genommen.

Es sei gestattet, darauf hinzuweisen, daß bei keiner der von der Gesellschaft zu verfolgenden Aufgaben in höherm Maaße als hier eine thätige Mitwirkung aller unserer Freunde und Mitglieder möglich und erforderlich ist. An den entlegensten Stellen, nicht selten in Verbindung mit durchaus anders gearteten Schriftstücken, bei Personen, in deren Besitz man am wenigsten wissenschaftlich werthvolle Aufzeichnungen vermuthet haben würde, sind erfahrungsmäßig außerordentlich oft Weisthümer gefunden worden, bisweilen sogar das einzige erhaltene Exemplar. Auf solche zufällige Entdeckungen werden auch die Herausgeber unserer Sammlung um so mehr rechnen dürfen, als sich selbst der sorgfältigsten und systematischsten Erforschung manches nothwendig entzieht. Wir glauben uns daher an alle Patrone und Mitglieder unserer Gesellschaft, an die Leiter der historischen Vereine unseres Gebietes, ja an alle Freunde unserer Provinzial- und Localgeschichte die dringende Bitte zu richten, bei der Ausgabe der Rheinischen Weisthümer fördernd mitwirken zu wollen. Insbesondere ersuchen wir sie, das Vorhandensein von Aufzeichnungen dieser Art im Privatbesitz festzustellen und Mittheilungen darüber zu machen, auch das Interesse für unsere Arbeit bei den Eigenthümern solcher Schriftstücke zu wecken, so daß deren Benutzung den Bearbeitern der Sammlung nicht, wie dies gelegentlich immer noch vorkommt, ver sagt werde. Alle, insbesondere aber die oben genannten Mitglieder des Gelehrten-Ausschusses sind bereit, Originale oder Abschriften von Weisthümern, für deren unverehrte Rückgabe unbedingte Gewähr geleistet wird, so wie Nachrichten, die sich auf das Vorhandensein von Weisthümern beziehen, entgegen zu nehmen.

Sind wir in diesem Punkte allseitiger Unterstützung sicher, so darf der Gelehrten-Ausschuß hoffen, in nicht zu ferner Zeit eine den Anforderungen der Wissenschaft entsprechende Sammlung aller Rheinischen Weisthümer herstellen zu können.

2. Urbare. Der Gelehrten-Ausschuß hat ferner beschlossen, die Rheinischen Urbare herauszugeben, in zwei Abtheilungen, deren Gebiete im Allgemeinen durch den Umfang der rheinischen Gegenden der Erzdiöcesen Köln und Trier bezeichnet werden. Jene ist von Professor Creelius in Elberfeld, diese von Dr. Lamprecht in Bonn übernommen worden.

Die Urbare oder Zinsregister bilden die wichtigste Quellengattung für die Zeit der Naturalwirtschaft und damit eine wesentliche Grundlage für die Wirtschaftsgeschichte überhaupt. Sie sind von nicht geringerer Bedeutung für die Rechtsgeschichte und für die Localgeschichte (vgl. S. 33 der Denkschrift).

Die Sammlung des Materials für diese Publication ist nahezu abgeschlossen. Sie hat einen bisher kaum vermutheten Reichthum an Urbarial-Aufzeichnungen ergeben, gegen 70 derselben gehören allein dem achten bis dreizehnten Jahrhundert an.

3. Aechener Stadtrechnungen. Der Gelehrten-Ausschuß hat ferner beschlossen, die Rechnungen der Reichsstadt Achen aus dem Mittelalter herauszugeben. Professor Loersch hat die Besorgung der Ausgabe übernommen.

Daß die Veröffentlichung der noch vorhandenen mittelalterlichen Rechnungen, wenn möglich aller, jedenfalls der wichtigeren Städte unseres Gebietes aus den verschiedensten wissenschaftlichen Rücksichten außerordentlich wünschenswerth ist, unterliegt keinem Zweifel (vgl. Denkschrift S. 5, 38 und 39). Die Gesellschaft wird deshalb auch die Herausgabe einer möglichst umfassenden Reihe dieser wichtigen Quellen anstreben. Wenn der Anfang derselben mit den Aechener Rechnungen gemacht wird, so beruht dies nicht auf der Verfolgung eines die Reihenfolge der Städte bestimmenden Planes, denn von einem solchen kann gerade hier ohne jedes Bedenken abgesehen werden, sondern auf rein thatsächlichen Verhältnissen. Ein Theil der Aechener Rechnungen ist nämlich bereits herausgegeben, ohne die für die wissenschaftliche Benutzung wünschenswerthe Behandlung und Bearbeitung gefunden zu haben; er harret der Ergänzung, und diese ist ohne Schwierigkeit möglich, weil die noch nicht gedruckten Rechnungen, im Gegensatz zu den meisten übrigen Beständen des Aechener Stadtarchivs, mit leidlicher Genauigkeit verzeichnet sind und vereinigt besonders aufbewahrt werden. Der Gelehrten-Ausschuß glaubt aber durch diese Arbeit auch die durch den thätigen Aechener Geschichtsverein beschlossene Herausgabe eines Urkundenbuches für die Städte Achen und Burtscheid mittelbar ebenso zu fördern, wie er seinerseits aus den Vorarbeiten für jenes Unternehmen eine Förderung für seine Arbeit erwarten kann. Eine solche Wechselwirkung würde durchaus unserer Auffassung von der Stellung der Rheinischen Geschichtsgesellschaft zu den zahlreich in den Rheinlanden bestehenden localen Vereinen entsprechen. Der Gelehrten-Ausschuß gibt sich der Hoffnung hin, daß schon in nächster Zeit sich die geeigneten Kräfte für die Veröffentlichung der Rechnungen

anderer Rheinischen Städte finden werden, und würde sich freuen, hierauf bezügliche Anträge zu erhalten.

4. Das Buch Weinsberg. Der Gelehrten-Ausschuß hat auf Antrag des Dr. Höhlbaum beschloffen: von der Cölnner Chronik des Hermann von Weinsberg die wichtigeren Abschnitte herauszugeben und seine Mitglieder Dr. Carbons, Professor Cferg und Dr. Höhlbaum als Commission mit der Prüfung der Chronik betraut.

Auf die hohe Bedeutung dieser Chronik für die politische und die Culturgeschichte des 16. Jahrhunderts ist früher des öftern aufmerksam gemacht worden, besonders von Ennen in seiner Geschichte der Stadt Köln und in zahlreichen Artikeln der „Kölnischen Blätter“, zuletzt in der „Denkschrift über die Aufgaben der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde“ S. 25. Es fehlt bis zum heutigen Tage an einer vollständigen Bekanntmachung des Werks, die allein seine Stellung in der stadtkölnischen Geschichtsschreibung und in der des Zeitalters charakterisiren und seine Bedeutung für das Interesse gelehrter und nicht gelehrter gebildeter Kreise veranschaulichen kann. Eine unverfälschte Publikation stößt jedoch auf Schwierigkeiten erheblicher Natur, die sich aus dem außerordentlichen Umfang der Chronik (ca. 2000 eng beschriebene Folioblätter) und aus der innern Beschaffenheit des Werkes selbst ergeben. Es wird deshalb auf eine sachgemäße, vorsichtige Auswahl Bedacht zu nehmen sein. An einzelnen Stellen wird die Edition sich zu einer summarischen Bearbeitung verstehen müssen. In der Hauptsache jedoch bleibt die vollständige Mittheilung des Textes Princip.

Dies gilt insbesondere von dem ersten Buche der Chronik, deren Veröffentlichung zunächst ins Auge gefaßt worden ist. Nach dem Urtheil der Sachverständigen ist eine Kürzung hier unzulässig. Es handelt sich zuvörderst um das Werk eines hervorragenden Vertreters des deutschen Humanismus, dem überall dort uneingeschränkt das Wort zu überlassen ist, wo er in seinen charakteristischen Anschauungen und Aeußerungen den Ideenkreis der classisch gebildeten Mitwelt wieder spiegelt. Es handelt sich hier ferner um den Bericht über Ereignisse in der Geschichte seiner Familie, seiner Stadt und des Reichs, welche der Verfasser als Zeitgenosse und als vielgewandter Mann in Würden aufgezeichnet hat. Das erste Buch, die Juventus, umfaßt die Zeit vom Tage seiner Geburt i. J. 1518 bis zum Jahre 1578. Auch scheinbar geringfügige Mittheilungen werden durch die Interpretation gebührend beleuchtet und danach von der Forschung

und der allgemeinen Theilnahme der Leser nicht mehr als entbehrlich betrachtet werden.

Die Edition stellt sich die Aufgabe, die in dem ersten Buch behandelten Personen und Ereignisse aus den Akten und Urkunden des kölnischen und der Düsseldorf'schen Archivs und aus der gleichzeitigen Litteratur knapp zu erläutern. In einer Einleitung wird der Herausgeber das Leben des Verfassers nach allen zugänglichen Materialien vorführen und den Werth der Chronik prüfen und feststellen. Register und Wort-Glossar sollen beigegeben werden.

Die Bearbeitung wird nicht allein das gelehrte, sondern auch das für die Geschichte der Rheinlande überhaupt interessirte Publicum im Auge behalten.



Zeitschrift

des

Nachener Geschichte



Vierter Band

3. und 4. Heft.



Nachen.

In Commission bei Venrath & Co.

1882.



# Aus der Geschichte Aachens im XV. Jahrhundert.

## Vortrag

gehalten in der General-Versammlung des Geschichtsvereins am 4. September 1882  
von A. v. Reumont.

Der am Neujahrstage 1845 in München verstorbene Fürst Eduard Maria Lichnowski handelt in dem 8. Bande seiner unvollendeten Geschichte des Hauses Habsburg von der römischen Königswahl Maximilians I., welche am 16. Februar 1486 in der königlichen Kapelle des Frankfurter Bartholomäus-Münsters erfolgte. Seit acht und einem halben Jahre hatten Kaiser Friedrich und sein Sohn einander nicht wiedergesehen, als sie zu Ende 1485 in Aachen zusammentrafen, wo der Kaiser, von Frankfurt kommend, vor dem Erzherzog angelangt war, welcher aus den unruhigen Niederlanden kam, wo er seinen Sohn aus der Ehe mit Maria von Burgund, Erzherzog Philipp, zurückgelassen hatte. Maximilian war über Antwerpen, Herzogenbusch und Roermonde nach Aachen gereist, vor dessen Thoren er vom Herzoge Wilhelm von Jülich empfangen wurde, den er sodann mit dem Kaiser versöhnte, welcher ihm die Belehnung mit Jülich und Berg ertheilte. Vater und Sohn feierten hier das Neujahrsest, und zogen sodann nach Köln, wo sie prächtig empfangen wurden und den Rest des Januar zubrachten. Die Belehnung Herzog Johannis II. von Cleve erfolgte bei dieser Gelegenheit. Mit großem Gefolge fuhren beide nun rheinaufwärts und langten zu Anfang Februar über Mainz in der Wahlstadt an.

Der wichtige Akt, um den es sich in erster Linie handelte, und die übrigen Geschäfte des Reichstags nahmen Kaiser, König, Fürsten und Abgeordnete bis gegen Ende März in Anspruch. „Dann“, so fährt der habsburgische Historiker in seiner Erzählung fort, „begaben

sich der Kaiser, der König und die Kurfürsten (der von Brandenburg war im Aachener Bade gestorben) zu Schiff und fuhren über Mainz nach Rense, wo Maximilian den alten Königstuhl einnahm.“ Woher die falsche Angabe in Betreff des Todes des Kurfürsten Markgrafen stammt, ist nicht zu sagen. Nicht in Aachen, welches im Lauf der Zeiten von mehreren seines Stammes besucht wurde, als noch Niemand daran dachte, daß es einst zu den Staaten des Hauses von Hohenzollern gehören werde, ist Albrecht Achilles gestorben, sondern im Dominicanerkloster zu Frankfurt. Seine 72 Jahre und die Mühseligkeiten eines in Kampf und Sorgen verbrachten Lebens hatten seine Kraft erschöpft, doch hoffte er noch heimzugelangen. Es war ein anderes Heim, dem er nahe stand. „Am Samstag nach dem Sonntag Vätare (11. März),“ sagt ein alter Bericht, „ließ sich der hochgeborne Fürst aus seiner Herberge auf seinem Stuhl nach seiner Gewohnheit in das Predigerkloster tragen. Und des selbigen Tages um die vierte Uhr nach Mittag starb er seliglich in demselben Kloster, dem Gott genade.“ Kaiser Friedrich, sein Sohn und die Fürsten wohnten dem Trauer-Gottesdienste bei und geleiteten die Leiche nach dem Main, auf welchem sie ihrer Ruhestätte in der Klosterkirche von Heilsbronn, zwischen Ansbach und Nürnberg, zugeführt wurde.

Die niederrheinischen Lande kannten den tapfern Kurfürsten wohl. Er hatte das Heer befehligt, welches Carl den Kühnen hinderte, sich der Stadt Neuß zu bemächtigen, aber der langwierige Kampf, der den Beginn des Ruins des burgundischen Herzogs bezeichnet, hatte ihm keine neuen Lorbeern gebracht, und die Unbotmäßigkeit des Reichsheeres, in welchem es nicht an Tapferkeit, umsomehr aber an Ordnung und Zusammenhalten fehlte, war gleichsam der Reflex der Verstäörung im Reiche selber. Die einzelnen Truppenkörper schlugen noch auf eigene Hand, als die Waffenstillstands-Bedingungen beinahe vereinbart, Kaiser und Herzog in Betreff der Vermählung ihrer Kinder fast einig waren, und nicht der wider ihn vereinten Kraft des Reiches wich Letzterer, sondern dem Angriff des Königs von Frankreich und des Herzogs, von Lothringen auf seine eignen Staaten. Albrecht Achilles sah sich hier denselben Abzeichen und der Kette des Goldenen Vlieses in der Schlacht gegenüber, die

er eilf Jahre später bei Maximilians Königswahl von diesem und seinem Gefolge getragen sah. Die Geschichte der Belagerung von Neuß constatirt ein Factum, das wie eine Vorbedeutung späterer Ereignisse erscheint. Brandenburgische Truppen — Albrecht war im Jahre 1470 seinem Bruder Friedrich II. in der Kurwürde nachgefolgt, obgleich er in der Hauptstadt seiner angestammten fränkischen Lande, Ansbach, zu residiren fortfuhr — haben damals zuerst am Niederrhein gekämpft.

Der Achilles des Zollernhauses, das so manche tapfere Kämpfer aufzuweisen hat, ist nicht im Aachener Bade gestorben. In Aachen aber ist der Mann gewesen, von dem der hellenische HelDENname stammt, wenngleich nicht als Badegast, wie sein Name, hier in Marmor eingegraben, glauben lassen könnte, und wie ihm zu gönnen gewesen wäre, da diese Schwefelquellen ihm vielleicht wirksamere Hülfe gebracht hätten, als diejenigen seines Heimathlandes, an welche er sich wiederholt gewandt hat, nicht abgeschreckt durch die unwirthliche Umgebung und die mangelhaften Einrichtungen. Dieser Mann war Enea Silvio Piccolomini. Während seines langen und wiederholten Aufenthalts in Deutschland hatte er den damaligen Markgrafen in seiner Kraft und militärischen Tüchtigkeit, wenngleich auch in seiner zornigen Hestigkeit, kennen zu lernen Gelegenheit gehabt — er hat ihm den heldenhaften Beinamen gegeben, der ihm geblieben ist wie die Namen Nestor, Hector, Alcibiades, Cicero Andern des Hauses. Er hatte ihm die Leitung des Kreuzzuges zugebacht, dessen Idee nach dem Falle Constantinopels aufs Neue die Welt erfüllte, so sehr auch der Unfriede der Christenheit die Ausführung ins Reich der Unmöglichkeit verwies; eine Idee, an welche er, zur höchsten Würde erhoben, seine ganze geistige Kraft gesetzt hat und die der Leitstern seiner letzten Tage war.

Es war der Sommer 1435, in welchem Aachen drei bedeutende Männer, von denen zwei den Stuhl Petri bestiegen haben, in seinen Mauern sah. Der langwierige verheerende französisch-englische Krieg, durch das arge Zerwürfniß zwischen Frankreich und Burgund genährt, bot den Anlaß zu der Reise, welcher die drei in oder richtiger durch die deutsche Reichsstadt führte. Die Siege und das Martyrium des Märdchens von Orleans (1430) hatten dem Kampfe und

der Uneinigkeit noch kein Ziel gesetzt, noch hatten sie dem Könige Carl VII. die Willenskraft nicht gegeben, welche nöthig war, seiner Regierung Einheit und Stärke zu verleihen. Aber sie hatten das Volk geweckt und in den Herzen der französischen Unterthanen des Herzogs von Burgund das Bewußtsein gekräftigt, daß sie für eine fremde Sache fochten, indem sie zu den Engländern hielten. Im Herbste 1431 hatte Herzog Philipp der Gute Waffenruhe mit Carl VII. geschlossen, und vergebens hatte der Herzog von Bedford, der für seinen jungen Neffen Heinrich VI. die Regentschaft führte, durch dessen Krönung in Paris den schwindenden Eifer der englischen Partei zu beleben, dem nachtheiligen Eindruck der burgundischen Neutralität zu begegnen gesucht. Im folgenden Jahre hatte König Heinrich seine bisherige Residenz in Frankreich, Rouen, verlassen, und die Waffen der gegnerischen Heere wie die des aufständischen, den englischen Erpressungen müden Landvolks, ließen die Waagschale sich immer mehr zu Gunsten der Sache neigen, für welche Jeanne d'Arc gestorben war.

Die Dinge konnten nicht ferner in der Schwebel bleiben. Die Mißstimmung in Paris, wo die Engländer noch Herren waren, und die vielen Verluste ließen diese wünschen, zu einem Abschluß zu gelangen, und im Frühling 1435 wurde beschloffen, zu Arras, welches zu Burgund gehörte, einen Friedenscongreß zu halten, welcher die beiden streitenden Könige und den mächtigen Herzog mit einander versöhnen sollte. Zu diesem Congreß sandte die ganze Christenheit, von Papst und Kaiser an, Vertreter, denn Alles erkannte die Wichtigkeit des Moments, in welchem die Türkenmacht nahe daran war, dem letzten schwachen Rest des griechischen Reichs ein Ende zu machen, während der Unfriede der beiden großen Monarchen, deren Ahnen vereint gegen den Erbfeind des christlichen Namens gekämpft hatten, die Kraft des Occidents lähmte. Papst Eugen IV., welcher im Jahre 1431 auf Martin V. gefolgt war, hatte das lebendigste Interesse, diesem Hader ein Ende zu machen, denn der Zustand des ruhelosen Italiens und derjenige Deutschlands, welches durch die Hussitenkriege in beständiger Aufregung erhalten wurde, gefährdete für sich allein schon den Südosten Europa's in bedenklichem Maße, während die Dpposition des zu Basel versammelten Concils gegen das Papstthum

die Kirche mit einem neuen Schisma bedrohte. Sowohl der Papst wie das Concil beschloffen, Legaten nach Arras zu senden. Das Concil ernannte den Cardinal Hugo von Lusignan, Bruder des Königs Janus von Cypern, Papst Eugen den Bischof von Bologna, Cardinal Niccolò Albergati.

Die Wahl hätte keine glücklichere sein können. Niccolò Albergati war Sprößling einer angesehenen bolognesischen Familie, welche noch heute blüht. Mitglied des strengen Carthäuserordens, seit dem Jahre 1417 Bischof seiner Vaterstadt, im Jahre 1426 von Martin V. mit dem Cardinalspurpur geschmückt, war er das Muster eines Oberhirten. Mit aufrichtiger Frömmigkeit, größter Einfachheit des Lebenswandels, Leutseligkeit und Bescheidenheit verband er Liebe zur Wissenschaft und zu wissenschaftlich gebildeten Männern, eindringliche Beredsamkeit und gewinnendes Wesen, so daß er überall Vertrauen und Zuneigung weckte. Er war schon zweimal zu Missionen in Frankreich gebraucht worden. Zum ersten Male ging er als päpstlicher Nuntius im Jahre 1422, zum zweiten Male als Cardinal-Legat 1430. Seine Anstrengungen wurden nicht von Erfolg gekrönt; die Waffenruhe, die er erlangt zu haben glaubte, wurde bald gebrochen. Während seiner Abwesenheit starb Papst Martin, und auf das Geheiß seines Nachfolgers nahm Albergati seinen Rückweg durch Deutschland, in welchem Lande er, namentlich in Basel und Nürnberg, lange verweilte, so daß er erst nach zwei Jahren die Alpen wieder überschritt. Nicht ohne Grund nimmt man an, daß sich damals in seinem Gefolge ein Mann befand, dessen Name unter denen der Epoche der Wiederbelebung des classischen Alterthums, auf beiden Gebieten, dem literarischen wie dem künstlerischen, in der Vorderreihe glänzt. Es war Leon Batista Alberti, der Sohn eines hochstehenden, aber vom Schicksal hart getroffenen florentinischen Geschlechts, im Exil geboren, wie es scheint längere Zeit im Dienste Albergati's, bevor er zu unabhängigerer Stellung gelangte, als Humanist und moralphilosophischer Schriftsteller in der italienischen Vulgarsprache gleich ausgezeichnet, der erste, heute nach mehr denn vier Jahrhunderten noch bedeutende Kunsttheoretiker und bewunderte Architekt der Renaissance, in der erfindungsreichen Universalität seines Wissens ein Vorläufer Leonardo's da Vinci. Daß er in Frankreich,

Belgien, Deutschland war, ergibt sich aus seinen Schriften, welche jedoch leider keine näheren Anhaltspunkte bieten.

Wie gesagt, ging Albergati, den man nach seiner römischen Titeltirche Cardinal von Santa Croce in Gerusalemme zu nennen pflegte, im Frühling 1435 zum dritten Male über die Alpen. In seiner Begleitung befanden sich die beiden Männer, durch welche der Humanismus gewissermaßen den heiligen Stuhl eingenommen hat, Tommaso von Sarzana und Enea Silvio Piccolomini, zwei von einander sehr verschiedene Naturen, deren Lebensgang aber manches Ähnliche gehabt hat. Tommaso, mit dem Familiennamen Parentucelli, der Sohn eines Arztes aus dem ligurisch-toscanischen Grenzstädtchen, als armer Magister Lehrer in vornehmen florentinischen Häusern, dann Familiar und Hausmeister Albergati's, bei dem er bis an dessen Tod blieb, in engen Beziehungen zu dem florentiner Gelehrtenwesen, das sich gerade zur Zeit, als der durch die wüste Unordnung in Rom aus dem Vatican vertriebene Papst Eugen sich mit der Curie in Florenz befand, zu schöner Blüthe entwickelte. Enea Silvio, aus alter aber nicht reicher Adelsfamilie Siena's, die durch ihn große Stellung und welthistorischen Namen gewann, einer der glänzendsten Geister des Jahrhunderts, der jedoch der Zeit und des Kampfes mit Welt und Geschick bedurfte, um sich zu klären und eine sichere Richtung einzuschlagen, wozu seine kurz vor Albergati's Abreise nach Frankreich angetretene Stellung als Secretär, obgleich sie nicht dauernd gewesen ist, nicht wenig beigetragen hat.

Am 23. April 1435 ließ der Papst die Vollmachten für den Cardinal-Legaten ausstellen, der seinen Weg von Florenz über Mailand und den Sanct Bernhard nach Savoyen nahm, wo, zu Ripaille am Genfersee, der als Ritter-Einsiedler lebende vormalige Herzog Amadeus VIII. von Savoyen-Piemont mit seinen Genossen vom Sanct Maurittiusorden verweilte, er der, einst ein tüchtiger Fürst, irdischer Größe Lebenswohl gesagt zu haben schien, und bald das traurige und unwürdige Schauspiel des letzten Gegenpapstes im Dienste des mit dem rechtmäßigen Statthalter Christi zerfallenen Baseler Concils geben sollte. Vom Genfer See ging's nach Basel, wo Albergati sich diesmal nur kurz aufhielt, da die bevorstehende Eröffnung des Friedenscongresses zur Eile mahnte. „Nach Begrüßung

des Herzogs“, heißt es in den Commentarien über Enea Silvio's Leben, seinem eignen Werke, obgleich es unter dem Namen eines Abschreibers, des Clerikers Johannes Gobellinus, oder Göbel, aus dem rheinischen Linz, Vicar zu Bonn, bekannt ist, „begab der Cardinal sich nach Basel und gelangte von dort zu Schiffe auf dem Rhein bis Eöln, wo er wieder zu Pferde stieg und über Aachen, Lüttich, Löwen, Tournai, Douai in Arras ankam.“ Leider enthält der Bericht nichts anderes als diese kurze Angabe, und wir können nur lebhaft bedauern, daß der Mann, der wie kein anderer seiner Zeit mit feinstem Sinn für landschaftliche Schönheit und Eigenthümlichkeit begabt war und uns so anziehende Schilderungen hinterlassen hat, sich in diesem Falle mit Nennung der vornehmsten Orte begnügt, durch welche er gekommen ist. Die Eile, mit welcher der Cardinal-Delegat reiste, hat ihn vielleicht gehindert, wie Petrarca wenigstens ein Bad zu nehmen.

Selbstverständlich liegt ein Eingehen in die Geschichte des Friedenscongresses außerhalb der Grenzen der gegenwärtigen kurzen Darstellung. Es genüge zu bemerken, daß Albergati vor Herzog Philipp ankam, der bei seinem Eintreffen am 30. Juli ihm sogleich einen Besuch abstattete, während der zweite Besuch dem Cardinal von Lusignan galt. Selten hatte man eine glänzendere Versammlung von Fürsten, Botschaftern, Clerikern gesehen, und in der That war es ein Anlaß von höchster Wichtigkeit. Albergati spielte die erste Rolle und seiner Beredtsamkeit ist es wesentlich beizumessen, daß der Herzog von Burgund, welcher nicht übel Lust hatte, den englischen Bevollmächtigten zu folgen, als diese, da sie die dem französischen Könige angekommene arge Demüthigung nicht erlangten, die Unterhandlungen abbrechend den Congreß verließen, von seiner Absicht zurückkam. So erfolgte am 21. September die Versöhnung zwischen ihm und Carl VII., ein Schritt, welcher der englischen Sache den härtesten Stoß versetzte, obgleich erst im Jahre 1444 der Waffenstillstand von Tours geschlossen, erst neun Jahre später die Befreiung Frankreichs vollendet wurde. Albergati begab sich von Arras nach Basel, wohin nach ihm auch Enea Silvio gelangte, den er mit einem geheimen Auftrage nach Schottland gesandt hatte. Die Rückreise hat

Beide wahrscheinlich nochmals über Aachen geführt, aber keine genaueren Nachrichten sind über dieselbe vorhanden.

Von den drei Reisenden, welche im Juli 1435, wahrscheinlich in einem Kloster, in Aachen rasteten, ist der Eine, Niccolò Alberti, nach einem gottseligen Leben im Jahre 1443 im Augustiner-Kloster zu Siena gestorben und drei Jahrhunderte später von Papst Benedict XIV., seinem Nachfolger auf dem bologneser Bischofsstuhl, selig gesprochen worden. Tommaso von Sarzana ist auf Eugen IV. 1447 als Nicolaus V. gefolgt, nachdem auch er Bischof von Bologna gewesen war, Einer der besten Päpste, der den Wissenschaften, welche die Freude seiner Jugendjahre gewesen waren, in Rom, das sich wenig um sie gekümmert, glänzenden Empfang bereitete, wofür er, wie die nach ihm kamen, nicht immer nach Verdienst gelohnt worden sind. Enea Silvio Piccolomini endlich hat nach manchen Stürmen, die ihn aus einem in's andere Lager trieben und seine nachmalige Größe nicht verkündeten, den Hafen erreicht, und als Pius II. unter den Päpsten des 15. Jahrhunderts den glänzendsten Namen hinterlassen.

In der Zeit, von welcher hier die Rede ist, hat Herzog Philipp von Burgund vornehmlich die Geschicke Frankreichs in seiner Hand gehabt. Hätte er an dem englischen Bündniß festgehalten, so wäre die Entscheidung immer noch zweifelhaft geblieben. Er befand sich damals in raschem Fortschreiten zu der Stellung, die ihn zu einem der mächtigsten Herren in Europa machte, weit mächtiger als Manche, die Königskrone trugen. Es war auch die Zeit, in welcher diese Stellung für das römisch-deutsche Reich in seinen westlichen Marken verhängnißvoll geworden ist. Der Letzte der Luxemburger, Sigmund, saß auf dem Kaiserthron, ein Mann von Geist und großen Entwürfen, denen weder seine Kraft noch seine Ausdauer immer gleichkamen, hochverdient um die Christenheit durch die Wiederherstellung ihrer Einheit, nach zu vielen Seiten hin abgezogen durch die gesunkene Kaisermacht in Deutschland, ihre Ohnmacht in Italien, die Hussitenkriege, die Thronwirren Böhmens und Ungarns, die Fortschritte der Osmanen. Dem lose zusammenhängenden deutschen Reiche, dessen Zersplitterung und enger Territorialismus immer mehr Fortschritte machten, stand im Südwesten ein großer Staat mit starker,

nur zeitweilig zurückgebrängten centralisirenden Tendenz, Frankreich, gegenüber, während nördlich von diesem, gleiche Tendenz, nicht vom Lande, sondern vom Fürstenhause ausgehend, sich mehr und mehr in den Niederlanden kundgab, die mehr dem Namen als der That nach zum Reiche gehörten. Ein französischer Prinz, Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, Enkel des ersten französischen Königs aus dem Hause Valois, hatte im Jahre 1384 als Gemahl der Erbtochter des letzten Grafen von Flandern, Ludwig von Male, dessen Staaten geerbt, und sein gleichnamiger Enkel, der Gute, d. h. der Tüchtige, vereinigte allmählich fast die gesammten südlichen Niederlande, die bis dahin eine Menge mit einander wie in ihrem Innern habender kleiner Staaten gebildet hatten, unter seinem Szepter. Als im Sommer 1430 der Herzog von Brabant und Limburg, Philipp von St. Pol, kinderlos starb, wußte er sich durch Verständigung mit den Landständen in den Besitz dieses ansehnlichen Staates zu setzen, obgleich Agnaten vorhanden waren, die gegen seine Macht nichts ausrichteten, und nicht lange darauf vereinigte er mit den südlichen Provinzen auch die nördlichen durch Vertrag mit der Gräfin Jakobaa von Holland, deren unstäter Sinn seiner politischen Consequenz unterlag. Kaiserliche Bestätigung für die vom Reich abhängigen Landschaften nachzusehen, hatte er verschmäht, während er dem Kaiser auch in dem Erbstreit um Lothringen entgegentrat, der bei dem 1431 erfolgten Tode des Herzogs Carl zwischen dessen Eidam René von Anjou Grafen von Provence, und seinem Neffen, dem Grafen von Baudemont ausbrach. Ueberall fand Sigmund den Burgunder auf seinem Wege, und diesem ist es nach des Kaisers Tode gelungen, selbst dessen Stammland Luxemburg halb durch Waffengewalt halb durch Vertrag mit seinen Staaten zu vereinigen, die nun ganz Belgien mit Ausnahme des Fürstbisthums Lüttich umfaßten. So lange diese Valois in den Niederlanden herrschten, ist von einer Oberhoheit des Reiches factisch nicht wieder die Rede gewesen, hingegen hat die Französisirung des Landes nicht geringe Fortschritte gemacht. Hinwider hat allerdings die Macht, zu welcher die vier thatkräftigen Herzoge von Burgund gelangten, den großen Vortheil gehabt, dem Jahrhunderte lang währenden Vorrücken Frankreichs gegen die deutschen Flußmündungen, welches

in der alten Zerstückelung der belgisch-batavischen Lande Aufforderung und Förderung fand, durch entschlossenes Zusammenhalten einen Damm entgegenzustellen, welchen die Zwietracht späterer Jahrhunderte geschwächt, ja theilweise zerstört hat.

Die Nacher haben an Philipp dem Guten nicht immer einen bequemen Nachbar gehabt. Der große Aufschwung, welchen namentlich die südlichen Provinzen unter seiner thätigen, kräftigen, vorsorglichen, wenngleich nicht selten harten und gewaltsamen Regierung nahmen, ein Aufschwung, welcher Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaften umfaßte und das Land zu einem der blühendsten und reichsten Europa's machte, ist jedoch auch ihnen zu gute gekommen. Bei einem ernstern Anlasse ist offenbar geworden, daß sie keine Lust hatten, mit dem großen Herzog anzubinden.

Als im Jahre 1437 in Flandern einer der in diesen Landen nur zu häufigen, namentlich um der städtischen Freiheiten willen entstandenen Tumulte gegen den Herzog tobte, schien es Kaiser Sigmund an der Zeit, die vielen von dem Burgunder erfahrenen Unbilden zu rächen. Ein zu Eger in Böhmen gehaltener Reichstag stimmte ihm zu, und der Landgraf Ludwig von Hessen, nach salischem Gesetz Erbe von Brabant und Limburg, sollte das Unternehmen leiten. Am 27. Juli wurde ein kaiserlicher Aufruf gegen den Herzog an dessen Untertanen zu Eger erlassen. In diesem Aufruf wurde Philipp vorgeworfen, die durch den Abgang ihrer vormaligen Beherrscher dem Reiche heimgefallenen Landschaften Brabant, Holland, Zeeland, Hennegau, Antwerpen, Friesland und Limburg widerrechtlich und zum Nachtheil des Reiches mit Gewalt an sich gerissen und die kaiserlichen Rechte mißachtet zu haben, so daß dem Landgrafen der Auftrag ertheilt werde, so unrechtmäßigem Beginnen entgegenzutreten, und die Bewohner dieser Lande unter Zusicherung ihrer alten Freiheiten und Privilegien aufzufordern, ihrem gegenwärtigen unrechtmäßigen Herrscher abzusagen und sich ihm, dem Vollstrecker der kaiserlichen Befehle, gegen denselben anzuschließen.

Gegen Mitte August rückte Landgraf Ludwig mit vierhundert Reifigen in Nachen ein, von wo er Abschriften der kaiserlichen Gewaltbriefe an die vornehmsten Städte Löwen, Brüssel, Antwerpen,

Herzogenbusch in versiegeltem Schreiben sandte, mit der Aufforderung, Abgeordnete nach Aachen zu bestellen, mit Vollmacht zur Erörterung der in dem Kaiserbrief enthaltenen Beschwerden und Fragen. Die Bürgermeister, Schöffen und Beamten gedachter Städte antworteten dem Landgrafen einzeln aber übereinstimmend, Herzog Philipp sei ihr rechtmäßiger Herr als Erbe des Herzogs von Brabant und Limburg, dem sie treu und pflichtig seien, und ohne dessen Geheiß sie die vom Landgrafen verlangten Boten nicht senden würden. Auf diese ablehnende Antwort hin rückten am Morgen des Lambertusfestes, 17. September, der Herr von Reifferscheid und der Herr von Reyde <sup>1)</sup> mit mehr als 500 Reifigen in das Limburgische ein, mit Verheeren, Singen und Morden, das in die Nacht hinein fortgesetzt wurde. Bei so gewaltsamem Treiben rottete das Landvolk, von wenigen vom Adel unterstützt, sich zusammen, und griff die Feinde an, wo es sie fand, namentlich in Hohlwegen, wo Menschen und Pferde verwundet, ergriffen und niedergemacht wurden, so daß der Haufen die Flucht ergriff. Von den Limburgern verfolgt, wurden viele der Reifige theils gefangen und nach der Weste Limburg gebracht, theils erschlagen, wie denn in der Nähe Aachens vierzehn getödtet wurden. Als nun viele theils um die Mauern, theils in die Stadt selbst sich zu retten suchten, drangen die Limburger mit den Flüchtlingen in Aachen ein, wo sie eine Menge gefangen oder getödtet haben würden, hätten nicht Stadtobrigkeit und Bürger sich in's Mittel gelegt, und einundreißig der Reiter verhaftet, während Andere durch ein entgegengesetztes Stadttthor entkamen. Drei Reifige sprangen an der Thüre der Marienkirche von den Pferden, eilten mit gezückten Schwertern in das Gotteshaus und kletterten auf den Altar, wo die Verfolger sie schwerlich verschont haben würden, hätten nicht die im Chöre psalmodirenden Stiftsherren sie in die Sakristei gerettet. Mehr als vierhundert Limburger füllten lärmend die Straßen der Stadt, nach den Feinden suchend, was der Magistrat ihnen aus Rücksicht auf den Herzog von Burgund nicht wehrte, so daß sie auch die Nacht hier selbst zubringen und am nächsten Tage

<sup>1)</sup> So hat Dyonter's Brabantische Chronik. Voersch, Aachener Chronik nennt nur Reifferscheid.

nach Hause zurückkehren konnten. An diesem Tage beerdigte man vierzehn der Gefallenen auf einem der städtischen Kirchhöfe.

Nach zwei Tagen zog der Landgraf ab. Die Kunde des mißlungenen Unternehmens traf Sigmund in seiner letzten Krankheit. Fast siebzig alt, starb er zu Znaim in Mähren am 9. Dezember desselben Jahres 1437.

Zwei Jahre später ist Herzog Philipp in Aachen gewesen, wo er das Heiligthum besichtigte und mit der Stadt Unterhandlungen in Betreff einer Grenzberichtigung anknüpfte, welche auch das Eigenthumsrecht des Galmeiwerts Altenberg bei Moresnet feststellen sollte, das seit der Mitte des 14. Jahrhunderts zwischen Limburg und der Stadt streitig war. Die Unterhandlungen zerfielen, und der Herzog lohnte der Stadt die ihm bewiesene Vorliebe, indem er sich mit Gewalt in Besitz des Bergwerks setzte, das somit an die burgundischen Staaten kam, dessen Zugehörigkeit jedoch in Folge streitiger Auslegung der in der Wiener Schlußakte vom Juni 1815 enthaltenen Grenzbestimmungen heute noch, als neutrales Gebiet, unentschieden ist. Bei der in Aachen am 17. Juni 1442 stattgefundenen Krönung Friedrichs III. wurden dem Herzoge von Burgund die im Widerspruch mit dem Reich besetzten Reichslehen bestätigt. Statt sich dem Reiche pflichtig zu erweisen, hat dieser während der fernern Dauer seiner Regierung, die bis zum Jahre 1467 währte, das Reich auf alle Weise geschädigt, durch die Feindseligkeiten gegen die Hanse, durch Vergewaltigung des Hochstifts Utrecht, durch Schmälerung der Freiheiten von Besançon, auf andere Weise noch, was hier nicht ausgeführt zu werden braucht. Längst war der Anlauf zu einem burgundischen Königreich genommen, welches wie einst das carolingische Lotharingien die linksrheinischen Lande von den Mündungen des großen Stromes bis nach Lothringen hinauf umfassen sollte, und Aachen wäre ohne Fehl der Macht Karls des Kühnen verfallen, der schon im zweiten Jahre seiner Regierung einen für die Stellung der Stadt zum Reiche bedenklichen Vertrag mit derselben zu Gent schloß. Wenn ihm bei seinem hiesigen Aufenthalt im Jahre 1472 unter anderen Ehrenbezeugungen die Stadtschlüssel überreicht wurden, so konnte dies wie eine Vorbedeutung künftiger Dinge erscheinen. Es braucht wohl kaum daran erinnert zu werden,

daß Aachen ein kostbares Denkzeichen an die Glanzzeit des Herzogthums Burgund bewahrt, die von der Herzogin Margarethe von York, Königs Eduard IV. von England Schwester, dem Münster geschenkte Krone. Philipps und Carls hochstrebende Pläne hatten alle Aussicht zu gelingen, da Kaiser Friedrichs Schwäche und Rücksicht auf Steigerung der eigenen Hausmacht ihnen die Wege ebnete, wenn nicht das Ungefüg Carls des Kühnen verbarb, was des Vaters Kluge und berechnende Politik zuwege gebracht hatte. Die Belagerung von Neuß, welche auch Aachen vielfach in Bewegung versetzte, war der erste Akt des blutigen Dramas, welches im zweiten folgenden Jahre, am 6. Januar 1477, mit des Herzogs Tode vor den Mauern von Nancy endete. Schon fünf Jahre später starb die Erbin von Burgund, Maria, Erzherzog Maximilians Gemahlin. Auch unter dem Hause Habsburg sind die Niederlande, staatsrechtlicher Formen ungeachtet, niemals wieder ein wirkliches Glied des Reiches geworden, während die fortwährende Schmälerung ihres südlichen Theiles Frankreich seinem Endziel, dem Rhein, näher und näher gebracht hat.

Die gegenwärtige kurze Darstellung, die eine bloße Erinnerung an auswärtige Beziehungen sein soll, ist zu den Zeiten zurückgekehrt, von denen sie ausgegangen war. Möchte sie eine Einladung sein, sich eingehend mit der innern Geschichte Aachens in dem Jahrhundert zu befassen, das mit der Herrschaft der Gemeinde und der Zunftverfassung geendet hat.

Bei der Ausarbeitung wurden benutzt:

G. M. Sichnowski, Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. VIII. --  
 R. Stillfried, Kunstdenkmale und Alterthümer des Hauses Hohenzollern.  
 — Df., Geschichte des Klosters Heilsbrunn. — J. G. Droysen, Geschichte  
 der Preussischen Politik, Bd. II. — Ciacconii Vitæ pontificum etc.  
 Bd. II. — Christophé, Histoire de la Papauté pendant le XV<sup>m</sup>e siècle,  
 Bd. I. — G. Voigt, die Wiederbelebung des classischen Alterthums, 2. Aufl.  
 Bd. II. — G. Mancini, Vita di Leon Batista Alberti, Flor. 1882. —  
 G. Voigt, Enea Silvio Piccolomini als Papst Pius II., Bd. I. — Aschbach,  
 Geschichte Kaiser Sigmunds, Bd. IV. — Fr. v. Löher, Kaiser Sigmund und  
 Herzog Philipp von Burgund, in: Münchener historisches Jahrbuch 1866. —  
 Barante, Histoire des Ducs de Bourgogne de la maison de Valois, passim.  
 — Chronica nobilissimorum ducum Lotharingæ et Brabantia ac Regum  
 Franciæ auctore Mag. Edmundo de Dynter, ed. P. F. X. de Ram,  
 Bd. III, Brüssel 1857. (In der Sammlung der Chroniques belges, heraus-  
 gegeben von der Königl. Geschichts-Commission.) — H. Loersch, Aachener  
 Chronik, aus einer Handschrift der Königl. Bibliothek in Berlin, in: Annalen  
 des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft XVII, 1866. — Fr. Doß,  
 Karls d. Gr. Pfalzkapelle, Th. I. — R. Reinick, Statistik des Regierungs-  
 bezirks Aachen, Th. I. S. 38, 40 ff. — Müller, das neutrale Gebiet von  
 Moresnet, in: Archiv für die Landeskunde der preussischen Monarchie Bd. V,  
 1858. — De Corswarem, Mémoire historique sur les anciennes limites  
 et circonscriptions de la province de Limbourg, in: Bulletin de la com-  
 mission R. de statistique, Bd. VII, Brüssel 1857.

Die Stelle in (Gobellinus) Commentarii Aenæ Sylvi, Frankfurt 1614  
 S. 3 lautet: Eo (Duce Sabaudia) salutato, Cardinalis Basileam venit inde  
 per Rhenum Coloniam Agrippinam navigavit, ubi rursus equis conscensis  
 per Aquigrani Leodiumque atque Lovanium, Duacum et Tornacum in  
 Atrebatas descendit.

Fr. Haagen giebt in der Geschichte Aachens Bd. II. nur vereinzelte  
 Nachrichten, aus denen der historisch-politische Zusammenhang nicht ersichtlich  
 ist. Ueber die Ereignisse des Jahres 1437 hat er (II, 44) nur die Aufzeich-  
 nungen der Loersch'schen Chronik, welche S. 90 des hessischen Landgrafen  
 gar nicht erwähnen und die in das Limburgische eingefallenen Reiter im  
 Vergleich mit Dynter verdreifachen, übrigens den Hergang lebendig schildern.  
 Die auch für Aachen wichtigen Beziehungen des Herzogthums Burgund in den  
 Tagen seiner höchsten Macht und Blüthe zum deutschen Reiche sind in dem  
 Löher'schen Aufsatz anschaulich dargestellt. Wohl und Wehe dieser politischen  
 Verhältnisse, welche sich theilweise auf das Haus Habsburg vererbt haben,  
 wären übrigens immer noch einmal eingehend zu erörtern.

# Eine Römische Villa bei Stolberg.

Von Frik Berndt.

(Mit einem Grundriß.)

---

Bevor die Rheinische Eisenbahn gebaut war, befand sich unweit der Stelle, die das heutige Stationsgebäude Stolberg einnimmt, im Propsteinalbe eine Terrainwelle, welche von dem höher gelegenen Theil der Berglehne bis zur Ende hinabließ. Beim Bau der Eisenbahn wurde diese Bodenerhebung durchschnitten, es wurden alte Mauern gefunden, aber man wußte entweder nicht, daß dies römische Baureste waren, oder man legte kein Gewicht darauf, denn weitere Nachforschungen wurden nicht angestellt.

Von der Bodenerhebung, einem mit Gras bewachsenen und mit Waldbäumen besetzten Trümmerwall, ist nach dem Bau der Bahn nur der obere Theil übrig geblieben; heute erinnern sich aber noch ältere Leute aus Stolberg und Röhe der frühern Ausdehnung des lang gestreckten Hügel im Walde, von dem die Sage ging, daß er eine Teufelsburg gewesen sein sollte. Diese in Deutschland häufig auftretenden aus dem frühen Mittelalter herstammenden Sagen beziehen sich immer auf ein prähistorisches oder ein römisches Bauwerk.

Es ist erwiesen, daß die Römer in Gressenich Erzbergbau betrieben hatten; zwischen Gressenich und Stolberg ist streckenweise eine Römerstraße gefunden worden; hier und da in dieser Gegend sind mancherlei Dinge römischen Ursprungs zu Tage gebracht worden; eine neue Bestätigung der römischen Ansiedelung bei Stolberg ist durch die Aufgrabung des genannten Trümmerwalles und die Blosslegung der Reste einer römischen Villa beigebracht worden.

Der Wald, in dem die Villa liegt, gehört dem Eschweiler Bergwerks-Verein. Ein Forstbeamter des Vereins lockerte auf der Stelle der Villa im Sommer 1876 mit seinem Stoß zufällig ein Stück

behauenen Sandsteins aus dem Boden, das bei näherer Besichtigung den Untertheil einer sitzenden Figur erkennen ließ und 30 zu 30 zu 20 cm in seinen cubischen Dimensionen maß. Sachverständige hielten diesen Fund für römisch, die alte Teufelsburg wurde vom Publicum zu einem römischen Castell umgestempelt, und da man Schätze darin vermuthete, so machten sich Leute mit Schippen und Hacken auf, danach zu graben. Man machte hier ein Loch und da ein Loch, ohne Zusammenhang, ohne System, man fand Ziegelbrocken, Steine, Knochen, Topfscherben: von Schätzen nichts. Die Gräberei wurde bald wieder eingestellt.

Gegen Ende des Jahres hörte ich davon. Eine Ortsbesichtigung machte es mir sehr wahrscheinlich, daß die aufgewühlten Stücke von Ziegeln und Töpfen sowie das anstehende Mauertwerk einem im Boden verborgenem Römerbau angehörten.

Mancherlei Gründe, die hier nicht zu erörtern sind, ließen es nicht zu, sogleich zur Aufdeckung des Verborgenen zu schreiten: ich verlor die Sache aber nicht aus dem Auge. Im Sommer 1880 waren endlich nach Beseitigung mancher Hindernisse die Vorbereitungen soweit gediehen, daß am Montag den 9. September der erste Spatenstich zur Ausgrabung gemacht werden konnte.

Es handelte sich zunächst darum, durch eine Versuchsarbeit festzustellen, ob das in der Erde steckende Bauwerk in einer gewissen Vollständigkeit des Umfangs und Zusammenhanges vorhanden wäre, ob sich die Grabung voraussichtlich überhaupt lohnen würde? Schon am Schluß der ersten Woche, am 15. September, nach sechs Arbeitstagen ließ sich diese Frage unbedingt bejahen, man sah die Oberkante der Umfassungsmauer eines länglich viereckigen Gebäudes von etwa 38 Meter Länge und 20 Meter Breite. Die Umfassungsmauern wurden im weitem Verlauf bis auf die Fundamentsohle freigelegt, das Innere des Baues aber vorläufig unberührt gelassen, da der vorgerückten Jahreszeit wegen eine Beendigung der Grabung in diesem Jahre nicht mehr zu erwarten war. Im Juli 1881 wurde die Arbeit wieder aufgenommen und in stetigem Fortschritt bis zur völligen Klarlegung der Baureste beendigt.

Die beigelegte Zeichnung stellt den Zusammenhang der aufgedeckten Mauern im Grundriß dar. Die Mauern sind aus behauenen

Kohlensandstein, der in unmittelbarer Nähe gebrochen war, hergestellt, in ungleichen Stücken zwar, aber in regelmäßigen Lagen mit gutem Fugenverband aufgeführt. Die Fugen sind beworfen, geglättet und mit dem Holz nachgezogen, die so hergestellte Mauerfläche war mit einer mehrere Centimeter dicken Schicht Kalkputz bedeckt, der glatt geschliffen und in verschiedenen Farben, weiß, ockergelb, braunroth und schwarz bemalt war. Es wurden von diesem Putz einige Stücke von 1 qm Größe bloßgelegt, an denen sich die Bemalung dunkler und heller, am Sockel und an der höhern Wandfläche zeigte; leider war es nicht möglich, größere Stücke im Zusammenhang zu erhalten, sie zerbröckelten bei der geringsten Berührung, um sie von der Wand abzulösen, daselbst gelassen, fielen sie nach einiger Zeit von selbst ab. Die in kleinen Theilen vielfach bewahrten Stücke zeigen eine große Aehnlichkeit mit den Fragmenten von Wandputz, welche 1877 bei der Aufgrabung der römischen Bäder in der Edelstraße zu Nachen gefunden worden sind.

Der mit scharfem Sand und Kies angemengte Kalkmörtel ist derselbe, wie wir ihn in Nachen an verschiedenen Stellen als charakteristisch für römisches Mauerwerk in unserer Gegend kennen gelernt haben, so auch die Dachziegel von länglich viereckiger Gestalt mit den verdickten Rändern und die zur Bedeckung der Fugen zwischen den Dachziegeln bestimmten Hohlziegel. Außer diesen Dachsteinen wurden noch quadratische Fußbodensteine von gebranntem Thon, runde Platten für den Feuerraum des Hypocaustums und die hierzu gehörigen Kastenziegel gefunden. Auf keinem Ziegel wurde ein Stempel oder ein Zeichen bemerkt, nur die zufälligen Eindrücke von Thierfüßen, nebst den wellenförmigen und zickzackförmigen Eintragungen der Töpfer.

Die Beschaffenheit der Mauer, des Putzes und der Ziegel lassen einen Zweifel an dem römischen Ursprung des Gebäudes nicht aufkommen.

Die Anordnung des Grundrisses, die Abmessungen des Ganzen sowie der einzelnen Räume lassen die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß der Bau eine ländliche Wohnung, eine Villa gewesen ist. Wie der Meridian auf dem Plane zeigt, ist die Villa nahezu nach den Himmelsgegenden orientirt. Der Bergabhang fällt von Nord nach Süd, der südliche Theil des Gebäudes, die Sohle der

mit A, A<sub>I</sub>, B, C und Q bezeichneten Räume, liegt um 2 m tiefer, als die Sohle der anderen nördlich gelegenen Räume. Wenn wir auf dem Plan die ganze Anlage überschauen, so bemerken wir eine symmetrische Gruppierung der Räume um einen Centralraum D; dem südlich gelegenen langen Raum A entspricht ein nördlich gelegener von gleicher Form, E. Den östlich von D gelegenen F und f entsprechen westlich G und g von gleicher Gestalt und Größe. Dieser Centralgruppe sind an den Ecken wieder in symmetrischer Lage die Räume B und C südlich, H und I nördlich angefügt. Weiter läßt sich eine Symmetrie nicht mehr erkennen, da die östlichen Räume K, L von den westlichen M, N, N<sub>I</sub>, N<sub>II</sub> in Gestalt und Größe verschieden sind. Die ganz am westlichen Rande mit O, P, Q bezeichneten Räume haben nicht zur ursprünglichen Anlage gehört, sondern sind später angebaut worden, so auch der Kreisbogen bei R, der hoch auf angeschüttetem Boden steht. Diese Theile sind zwar ebenfalls römisch dem Material-Befunde nach, die Mauern sind aber im Vergleiche zu den anderen so nachlässig und unordentlich ausgeführt, auch stehen sie da, wo sie an die älteren Mauern stoßen, mit diesen so wenig im Verbande, — an der Südmauer zwischen C und Q nicht einmal in derselben Flucht — daß diese Theile später hinzugefügt sein müssen. An den in der Zeichnung durch wagerechte Striche bei I und g bezeichneten Stellen wurde fester, wohl erhaltener Kalk-Estrich mit eingeschlossnen Ziegelbrocken gefunden. Irgend eine Spur musivischer Verzierung war nicht zu entdecken.

Der Centralraum D ist ein Hof gewesen, gegen den sich die umliegenden Räume F, f, G, g und E, wie noch zu sehen, mit Thüren öffneten. E ist vielleicht eine gegen Nord geschlossene, gegen Süd in der Mitte nach dem Hof zu offene, bedeckte Halle gewesen, die auch zur Verbindung zwischen den östlichen und westlichen Räumen gebient haben mag und durch eine Thür in der Nordwand in's Freie führte. In I an der nordöstlichen Ecke war vielleicht die Küche gelegen, denn hier haben sich außerhalb und innerhalb der Mauer besonders viele Knochenreste von Schlachtthieren, Rind und Schaf gefunden, nebst vielen Topfscherben und einigen Schalen von Austern. Nahe bei der Küche an dem mit Z bezeichneten Punkte fand sich ein

vollkommen erhaltener Mühlstein von Eifeler Lava, 75 cm im Durchmesser, wonach sich in dem der Küche zunächst gelegenen Theil der Halle E vielleicht das sogenannte „pistrinum“ befunden hat, der Raum, in welchem die Mahlmühle aufgestellt war, der in keiner römischen Behausung fehlte und der immer der Küche benachbart war.

In dem Raum M ließ sich deutlich eine Heizanlage „hypocaustum“ erkennen. Wie auf der Zeichnung angegeben, fanden sich dort noch einzelne von runden und viereckigen Ziegelplatten aufgeführte Säulen in regelmäßigen Abständen, welche den Feuerraum des Hypocaustums anzeigten; die beiden mit x, x bezeichneten Durchsetzungen der Mauer zwischen M und g sind Rauchabzüge gewesen. Die halbkreisförmige Ausbuchtung der westlichen Mauer von M ist ein Resultat späterer Zerstörung und läßt nichts Ursprüngliches mehr erkennen, die bogenförmige Mauer von N ist aber in ihrer fundamentalen Anlage noch wohl erhalten. Die Räume N, N<sub>I</sub>, N<sub>II</sub> in unmittelbarer Nähe des Hypocaustums enthielten wahrscheinlich die Badeeinrichtung des Hauses, und möglich, daß sich bei Y, einer vor dem Winde sehr geschützten Stelle, die Oeffnung befunden hat, um den Feuerherd der Heizanlage mit Brennmaterial zu beschicken.

Wir sind zu dieser Annahme durch einen bemerkenswerthen Fund gekommen. Am Südrande der dicken, N und N<sub>I</sub> trennenden Mauer fand sich in der Tiefe des Fundamentes, eingeschlossen in dem aus der Zerstörung der Mauer resultirenden Schutt, ein Stück Steinkohle von der Größe einer Faust. Eine sachverständige Untersuchung constatirte, daß dieses Kohlenstück von dem hangenden Flöz der Centrumsmulde herrühre, einem in der Nähe der Villa zu Tage gehenden Kohlenflöz. Da das Kohlenstück an seine Fundstelle später als bei der Zerstörung der Villa nicht hat hin gelangen können, so müssen die römischen Bewohner der Villa die in der Nachbarschaft ohne Mühe gewonnenen Steinkohlen zum Heizen verwendet haben. Die Anlage der Hypocausten war zwar auf die lange Flamme von Scheitholz berechnet, immerhin mag aber hier zugleich mit dem Holz Steinkohle verbrannt worden sein, von der sich in der Umschließung des Mauerstuttes ein Stück an der Stelle, wo das Brennmaterial verwendet wurde, vorgefunden hat. Die dicken

Mauern bei N, N<sub>I</sub> und N<sub>II</sub> sind so tief abgebröckelt, daß sich von einer Vorrichtung, die mit dem Hypocaustum in Verbindung stand, nichts erkennen läßt.

Zwischen R und Q fanden sich die Anfänge von zwei Abzugskanälen, in der Zeichnung punktiert angegeben; der eine lief zwischen den beiden Mauern nördlich von Q nach West hin ins Freie, der andere, tiefer gelegene, mit einer mehr südlichen Richtung fand sich im Innern von Q eingedrückt. Der mit Vorsicht entnommene Inhalt der Kanäle zeigte, geschlämmt und gestiebt, nur Sand und Kalkschutt mit Wurzelfasern gemischt.

Westlich von Q und südlich von I fanden sich — q und i — zwei lange, schmale, kastenartige Raumabschlüsse. Der bei q war 70 cm hoch an den Wänden sowie auf der Sohle mit viereckigen Thonplatten bekleidet, eine in der nördlichen Schmalwand befindliche Öffnung setzte ihn mit dem westlich ausgehenden Abzugskanal in Verbindung.

Die südlich gelegenen Räume A, A<sub>I</sub>, B, C, deren Sohle, wie erwähnt, 2 m tiefer liegt als die der übrigen Räume, sind wahrscheinlich überdeckte Kellerräume gewesen, über denen sich Wohn- und Speisezimmer befunden haben. Sie hatten von allen Räumen die beste Lage, sie befanden sich auf der Südseite und gewährten eine weite Aussicht in das Indethal, dessen Hänge damals gewiß mit Wäldern bedeckt gewesen sind. Gewölbeansätze oder Böcher in den Mauern für die Balkenköpfe zur Eindeckung der Keller haben sich nicht gefunden, denn die Mauern sind bis unter die Linie der alten Balkenlage abgebröckelt. Bei W befand sich eine Eingangstür für A, eine die Mauer bei T durchsetzende viereckige Öffnung könnte vielleicht zur Aufnahme eines Vorlegebalkens für einen Thürflügel gebient haben. Die Räume B und C standen ursprünglich durch Thüröffnungen mit A in Verbindung, diese Türen S, s sind dann aber vermauert worden, so daß in diesem Zustande diese Räume nur von oben her zugänglich gewesen sein können.

Die geringe Stärke aller Mauern macht es wahrscheinlich, daß die Villa nur ein Bau im Erdgeschoß gewesen ist. Die Bedachung bestand in den länglich viereckigen Ziegeln, deren schon gedacht wurde. Von diesen Ziegeln, die viel schwerer sind als die

heutigen, sind so viele gut erhalten gefunden worden, daß eine Reconstruction des Dachziegel-Verbandes auf dem Erdboden in D hat vorgenommen werden können.

Von den kleineren Fundobjekten ist keins von anderm Interesse gewesen, als daß sich jedes als römisch documentirt hat: so die Scherben von Gefäßen verschiedener Art und Größe, von Schalen und Vasen aus braunem Thon und aus terra sigillata, von großen Vorrathsgefäßen u. a. m. Leider nur Scherben, kein einziges Gefäß wurde unversehrt zu Tage gebracht! Auf den Henkeln zweier Amphoren fanden sich die beiden vermittels eines Stempels aufgedrückten Inschriften, welche wir in genauer Abbildung in Zweidrittel der Originalgröße auf unserm Plane — mit 1 und 2 bezeichnet — dargestellt haben.

Eiserne Nägel bis 30 cm Länge, zum Theil von trefflicher Arbeit und guter Erhaltung, wurden gefunden, ferner ein eisernes Gitter, das zum Verschuß einer Fensteröffnung gedient hatte, eine Schmiedezeuge, so gut erhalten, daß sich beide Arme noch im Scharnier bewegen lassen, zwei eiserne Aexte, ein Hammer, eine Scheere, von der Gestalt, wie sie noch heut bei der Schaffschur benutzt wird. Ein runder Knopf von Rothkupfer, 5 cm im Durchmesser, oben flach gewölbt, unten mit zwei Ansätzen versehen, einem modernen Manschettenknopf nicht unähnlich, war vielleicht eine Verzierung für einen Gürtel oder ein Pferdegeschirr. Einige formirte Bleiklumpen hatten zur Befestigung von Eisen in Stein gedient. In der nordwestlichen Ecke des Raumes H wurde, wie in der Zeichnung angegeben, ein Stück Bleirohr von 80 cm Länge nebst einem kupfernen Verschußhahn aufgefunden. Das Rohr war aus einer Platte zusammengebogen und verlöthet worden, sein Durchschnitt ist daher nicht kreisrund, sondern rund mit einem Grat.

Eine Münze nur fand sich. Sie zeigt auf dem Avers einen Kopf mit der Strahlentkrone, in der Umschrift läßt sich der Name Valerianus erkennen. Der Revers zeigt eine Fortuna. Die Münze ist von Billon, einer geringwerthigen Legirung. Da Valerian 253—260 n. Chr. regierte, so muß unsere Villa noch nach dieser Zeit bewohnt gewesen sein, denn die Münze fand sich in einer tiefen Bodenschicht in K.

Der Luxus der Glasfenster ist den Bewohnern der Villa bekannt gewesen, wie die zahlreich gefundenen Fragmente von flachem Fensterglas nachweisen; ganz ohne architektonischen Schmuck kann der Bau auch nicht gewesen sein, denn außer der eingangs erwähnten Figur fand sich eine zweite in gleichem Zustande der Zerstörung, sodann ein glatter Säulenschaft von 1 m Höhe und 90 cm Umfang, ein Pilasterkapitäl von 1,10 m Höhe und mehrere kleine skulptirte Architekturtheile, alle aus Sandstein von Nieberau bei Düren.

Die Ausbeute an mobilen Funden ist geringer gewesen, als es bei Ausgrabung von Römerbauten im Rheinlande meist der Fall war; auffallend war auch, daß die im Schutt gefundenen losen Mauersteine nur ein so geringes Quantum ergaben, daß sich mit ihnen die vorhandenen Mauerreste kaum um 1 Fuß hätten erhöhen lassen. Beide Erscheinungen finden in der Annahme ihre Erklärung, daß die Villa gänzlich ausgeraubt und verbrannt worden ist — vielfach gefundene Holzkohlen lassen darauf schließen —, daß danach aber die Steine des zerstörten Gebäudes von den Nachbarn nach Bedürfnis zu Bauzwecken benutzt worden sind.

Bei der Abräumung des Waldbodens und Schuttes in C, welche Erdmasse, von den Wurzeln einer großen hundertzwanzigjährigen Buche umklammert, sich von Süden her wie ein Teig abschneiden ließ, ohne daß der Baum zu wanken begann, fand sich eine scharf geschiedene Lagerung von Schichten. Auf der Sohle des alten Compartiments lag, 50 cm stark, eine Schicht von römischem Kalk und MauerSchutt; darüber, 1 m stark, eine Schicht abgeschwemmten, thonigen Bodens, so zähe, fest und dicht, daß ihn jeder Bautechniker für gewachsenen Boden angesprochen haben würde; darüber eine 50 cm dicke Schicht von Kalk und SteinSchutt, ebenfalls wieder römischen Ursprungs; und hierauf endlich eine Schicht von Waldboden, in welcher die Buche als junge Pflanze ihre Wurzeln geschlagen, welche aber später die ganze obere Schuttschicht durchdrungen hatten.

Die unterste Schicht rührt von der Zerstörung des Gebäudes, vielleicht im vierten Jahrhundert n. Chr. her. Die darauf folgende Schicht ist ein Resultat der durch Regen und Schnee im langen

Lauf der Jahrhunderte erfolgten Abschwemmungen der höheren Theile der Berglehne. Eine Bestimmung, welche Zeit zur Bildung dieser Schwemmschicht erforderlich gewesen, ist nicht zu treffen, ihre Bildung an der bezeichneten Stelle ist erklärlich, weil der Raum C durch seine tiefere Lage dem abfließenden Wasser Gelegenheit gegeben haben wird, sich zu sammeln und die von oben her mitgebrachten Bodentheile abzusetzen, während das Wasser selbst verdunstete. Wenn auf diese Weise eine Schicht von 1 m Dicke gebildet werden sollte, so kann dies wohl nur im Lauf vieler Jahrhunderte geschehen sein. Die dritte Schicht beweist, daß eine zweite Zerstörung, oder richtiger eine Aufräumung der alten Baureste stattgefunden hat, vermuthlich um, wie oben bemerkt, Bausteine zu gewinnen. Danach, scheint es, haben die Reste der Villa ohne Störung bis zur Gegenwart geruht, es haben neun große Buchen, die auf den Ruinen standen, der Ausgrabung wegen gefällt werden müssen, diese Bäume hatten aber dem, was unter ihren Wurzeln verborgen war, Schutz gewährt.

Zum Schluß einige Notizen über die praktische Ausführung der Grabungen.

Beide Arbeitscampagnen wurden zusammen in 58 Arbeitstagen mit 462 Tagesarbeiten für 1244 Mark an Arbeitslöhnen geleistet. Es wurde in runder Summe eine Bodenmenge von 900 Kubikmeter zum Durchschnittspreise von 1.30 Mark pro Kubikmeter bewegt, das Doppelte, was bei Ingenieurbauten in letzter Zeit hier gezahlt worden ist. Der Grund dieses Unterschiedes liegt in der Beschaffenheit des Bodens. Dieser war fast durchgehends ein zäher Thon, in den zahlreiche Steine und Ziegelbrocken eingebettet waren, durchsetzt mit den Wurzeln der Waldbäume, welche weitverzweigt Steine und Mauern umklammert hielten. Fünf- bis zehnmal mußte der Arbeiter mit der Kreuzhaue zuschlagen, ehe er einen Spatenwurf Boden gelockert hatte. Der Boden mußte mit Schieblarren fortgeschafft werden, womit die Hälfte der Mannschaft beschäftigt war. Als im Juli 1881 eine vierzehntägige Regenzeit eintrat, wurden die Schwierigkeiten der Bodenbewegung fast unüberwindlich: die Räder der Schieblarren versanken zuweilen mit den Laufbrettern, die Spaten mußten nach einigen Würfen immer wieder von der zähen Erde gereinigt werden. Einen erheblichen Zeitaufwand verursachte

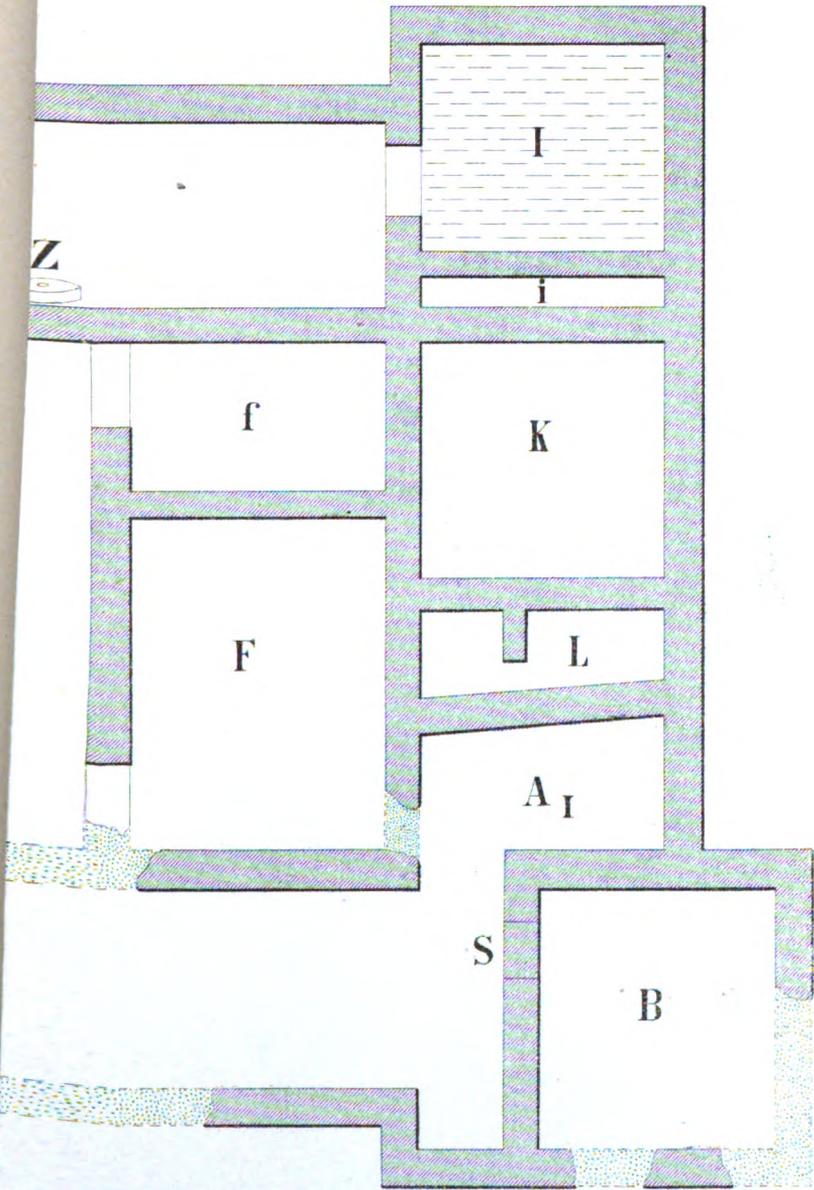
endlich noch das Fällen der Bäume und das Fortschaffen der Wurzelstöcke.

Die Kosten für die erste Campagne wurden durch einen Beitrag des Museums-Vereins in Aachen und des Aachener Geschichts-Vereins von je 150 Mark, im Ganzen 300 Mark, gedeckt. Für die Arbeiten des Jahres 1881 war es mir im Winter 1880/81 gelungen, im Verein mit einigen wissenschaftlichen Freunden durch öffentliche Vorträge die Summe von 1100 Mark aufzubringen, womit alle Ausgaben bestritten werden konnten.



1.

2. **IIIVNAELISSI**  
**ETMELISSEI**



Aufgenommen von Veith





# Fränkische Wanderungen und Ansiedlungen vornehmlich in Rheinland.

Von R. Lamprcht.

(Mit einer Karte.)

---

Nachdem schon Waitz (Das alte Recht der sal. Franken S. 53 f.) auf die Wichtigkeit der Ortsnamen für das Vordringen der salischen Franken hingewiesen hatte, hat Arnold in seinem Werke über die Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme zumeist nach hessischen Ortsnamen (erste Aufl. Marbg. 1875) zum ersten Male diese Quelle historischer Kenntniß systematisch eröffnet. Aber während Arnold auf der einen Seite umfassend zeigt, wie in der Erhaltung ursprünglicher Ortsnamen ein Moment vorliegt, das weit hinaus über die Entstehung der jetzt vorhandenen localen Dialektunterschiede und weit hinaus über alle Vermutungen aus späteren territorialen Einteilungen für die Frühzeit unseres Volkes beweisend wirkt, hat er auf der andern Seite den Kreis seiner Forschungen local beschränkt. Es sind die hessischen Verhältnisse, von denen aus er operirt. Ob die Lösung des Problems der Wanderungen grade von diesem Punkte aus besonders leicht war und besonders übersichtliche Resultate zur allgemeinen Anschauung über die Art deutscher Volksbewegung zuließ, wird man bestreiten dürfen. Die Hessen befinden sich im Centrum der deutschen Völkerschaften; nach allen Seiten hin ergießen sich ihre Wanderungen, wie der Vulkan seine Lava entsendet: mehr in Folge verschiedenartiger und mit der elementaren Macht einer Naturkraft wirkender Völkerstöße von Norden, Osten und Westen her, als von einer einzigen nachhaltigen Richtung beeinflusst. Arnold hat Recht, zu betonen, daß diese neutrale Stellung der Hessen, ihr Standort in den Bergen

zwischen Sahn und Fulda, die Ueberlieferung besonders alterthümlicher Ansiedlungsformen ohne fremde Unterbrechung bis auf unsere Tage verbürgte: aber man darf diesem Vorteil den großen Nachteil gegenüberstellen, daß die Wanderungen der Hessen in ihrer bunten, ziellosen Divergenz, deren die historische Ueberlieferung der Römer kaum gedenkt, sich am wenigsten zu einheitlicher Betrachtung und zur Aufstellung allgemeiner Grundsätze über die Wanderungsart der deutschen Stämme eigneten.

Diesem Zweck wird weit mehr die Geschichte derjenigen Stämme dienen können, welche peripherisch in die Verschiebung der deutschen Völkerschaften nach Westen eingriffen und schon dadurch zum Vorgehen in einer einheitlichen Richtung gezwungen waren. Irre ich nicht, so liegt die Eigenthümlichkeit der nordfränkischen Wanderungen gerade in dieser Betonung einer einheitlichen Richtung. Das Land zwischen Schelde und Maas und zwischen Maas und Rhein schien zunächst erstrebenswerth, nur nach diesen Seiten drangen die fränkischen Schaaren vorwärts, in diesen Theilen errichteten sie ihre neuen Sitze. Massenhaft geschah das namentlich in den westlichen Gegenden um die Schelde herum. Man kann hier ohne große Mühe im Verfolg der von Waitz a. a. O. gemachten Andeutungen und unter Zuhülfenahme der fränkischen Ortsendung — nach das Gebiet abgrenzen, auf dem sich die Salier niederließen (s. Karte I), und bei der engen Gliederung der hier vorhandenen fränkischen Wohnsitze wird man behaupten dürfen, daß die ganze Völkerschaft fast einmüthig oder wenigstens zum großen Theil zu gleicher Zeit in diesen neuen Sitz gewandert sein muß. Dem entsprechen die uns bekannten Thatsachen: die genau fixirte Grenzangabe der lex Salica nach Süden, die frühe Codifizirung der Gerichtsgewohnheiten in der lex Salica unter Ausschließung fremdrechtlicher Beimischungen, der staatliche Antagonismus eines dichtgeschlossenen Volkes gegenüber der Entfaltung eines souveränen Königthums, wie er sich ebenfalls in der lex Salica ausspricht.

Viel weniger durchsichtig ist die Entwicklung der Besiedlung zwischen Maas und Rhein. Zunächst scheint es, daß man hier mit einer nicht unbedeutenden vorfränkischen Besiedlung des Landes weit mehr zu rechnen habe, als im Gebiete der Schelde. Wenigstens ist das

Eine gewiß, daß die Spuren dieser frühern Ansiedlung sich überall in weit verstreuten Ortsnamen aufdrängen. Weiterhin aber ist die Abgrenzung des nordfränkischen Vordringens am Rhein nach Süden hin schwierig; ist sie bei den Saliern leicht genug im allmählichen Ueberwiegen romano-keltischer Schichten gegeben, so verläuft sie demgegenüber bei den Ripuariern unmerklich und leise in die Besiedlungsgebiete anderer deutscher Stämme.

Daher wird sich eine allgemeine Erforschung der nordfränkischen Stammesansiedlung vor Erledigung beider Punkte: des zeitlichen in der Vorbefiedlung durch die Kelten, Römer und Deutschen der Völker-schaftsperiode, und des räumlichen in der Bestimmung des fränkischen Besiedlungsgebietes gegenüber dem thätischen und alamannischen Vordringen nicht durchführen lassen.

Für die Erforschung der vorfränkischen Besiedlung der Rheinlande ist bisher Größeres nicht geschehen, sogar kleinere direkt hierauf bezügliche Arbeiten mangeln mit einer Ausnahme. Eine der wichtigsten Vorbedingungen für diese Arbeit ist die Kenntniß des römisch-rheinischen Straßenplans. Hier ist durch die Forschungen des Oberstlieutenants Schmidt (Bonner Jahrbücher 31), des Professors J. Schneider (Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande, bisher in 13 Folgen) und des Generals von Veith (in zerstreuten Aufsätzen der rheinischen Zeitschriften, und „Votera castra“ 1881) das wesentlichste geleistet, wenn auch eine abschließende Arbeit noch aussteht. Viel besser steht es mit der räumlichen Abgrenzung der fränkischen Ansiedlungen gegenüber dem Ueberschwemmungsgebiet der Alamannen und Chatten (Oberfranken); hier kann es nur darauf ankommen, zu den ausgedehnten Forschungen Arnolds Stellung zu nehmen. Nach diesen Vorarbeiten ist dann der Verlauf der fränkischen Ansiedlung selbst festzustellen. Man hat den Arnold'schen Untersuchungen zum Vorwurf gemacht, daß sie ein allzu flüßiges, zu wenig definirbares Material zur Grundlage haben: ein Vorwurf, der bei den thätischen Studien tatsächlich begründet scheint und nur in der maßvollen Persönlichkeit und der intuitiven Sicherheit des Forschers seine Widerlegung findet. Für die Geschichte der fränkischen Ansiedlung liegen die Dinge besser; wir brauchen keine persönlichen Garantien, denn wir besitzen, im Gegensatz

zu den kaum überlieferten gallischen Zügen, eine fortlaufende Controle durch die historischen Quellschriften wenigstens in den allgemeinsten Zügen. Und so wird es denn nur darauf ankommen, durch die Zuleitung der neuen Quelle der Ortsnamen zu den bisher benutzten Quellen eine Gruppe von weiteren Resultaten zu erzielen.

Zur Erforschung der römischen Ansiedlungen am Rhein kann zunächst eine Fundkarte römischer Alterthümer als einfachstes und sicherstes Mittel erscheinen. In der That würde eine solche Karte mit der für unsere Zwecke ausreichenden Genauigkeit durch Kartographirung des Bomeschen Registers zu den Bonner Jahrb. 1—60 (Bonner Jahrb. 65) unschwer herzustellen sein. Aber es wäre, glaube ich, damit nichts gewonnen. Denn einmal sind die meisten Fundgegenstände transportabel; ihr Fundort kann also keineswegs als gleichbedeutend mit ihrem Standort genommen werden. Ja, nicht einmal die Annahme, daß Römer sie an den jetzigen Fundort gebracht haben, hat immer viel Wahrscheinlichkeit für sich; es ist bekannt und vielfach constatirt, daß die Franken bei ihrem Eindringen nicht bloß im gewöhnlichen Sinne plünderten, sondern in roher Zerstörungswuth alles Vorhandene, soweit sie konnten, verwüsteten und verschleppten. Es würde also nur eine Karte monumentaler Funde für unsere Aufgabe Werth haben können. Aber hier mehren sich die Bedenken. Geben die vielfachen römischen Willensfunde die Bürgerschaft benachbarter römischer Ansiedlungen, oder nicht? In wiefern können die Kastelle als römische Ansiedlungen in dem hier anzuwendenden Sinne gelten? Zieht man alle Orte, welche allein durch diese Frage zweifelhaft werden, ab, so wird man etwa auf die Ortsnamen der Tabula Peutingeriana oder der Notitia dignitatum zurückkommen und bedarf keiner Karte mehr. Und mit der Tabula bleiben denn auch die wichtigsten Fundgruben römischer Besiedelung, die Straßenzüge. Freilich ist auch hier zu warnen. Die Römerstraßen sind militärische Etappenstraßen. Sie führen mit strategischer Folgerichtigkeit auch durch die unwirthlichsten Gegenden; eine Abhängigkeit von den bestehenden Ansiedlungen dürfte höchstens in sofern anzunehmen sein, als die bedeutendsten Orte an strategisch wichtigen Punkten lagen, und man für die leichte Ernährung der Landesbewohner bedacht sein mußte, welche in römischer

Staatsfrohnbe unter der Bewachung der Legionare die Straßen erbaut haben.

Diese letzten Worte führen zu der weitern Frage, ob überhaupt an eine genaue Trennung der vorfränkischen Ansiedlungen in römische, keltische und deutsche gemäß dem vorhandenen Quellenmaterial gedacht werden kann. Ich glaube nicht. Die wenigen Orte mit deutscher Endung, welche unter römischer Herrschaft links vom Rheine entstanden sind, mögen sich leicht ausscheiden lassen <sup>1)</sup>: aber grade diese Arbeit würde bei den directen Nachrichten, welche wir über Versetzung deutscher Völker auf das linke Rheinufer besitzen, von keiner weitern Bedeutung sein. Dagegen wird es nur schwer gelingen, römische und keltische Ansiedlungen zu unterscheiden. Geht man von der Etymologie aus, so stößt man auf die keltischen Sprachversuche mit ihren mißlichen Erfolgen; und wer bürgt nach wirklich erfolgter Scheidung dafür, daß die Ortschaften keltischen Namens nicht von Römern occupirt waren?

So bleibt nichts anderes übrig, als sich bei dem Gedanken zu beruhigen, daß wirkliche römische Landbesiedlungen in dem rauhen Coloniaallande nicht allzu häufig gewesen sein werden, — aus der Zahl der rheinischen Ortsnamen diejenigen herauszusuchen, welche urkundlich und sprachlich nicht deutschen Ursprungs sind — dann der Umwandlung dieser Ortsnamen durch die Jahrhunderte hin bis auf die neuere Zeit zu folgen — weiter die allgemeinen Gesetze dieser Umwandlungen aufzustellen — endlich aus diesen gefundenen allgemeinen Gesetzen Rückschlüsse zu machen auf andere notorisch nicht deutsche, aber nicht urkundlich in früheren Lautformen belegte Ortsnamen. Das soll im Folgenden versucht werden. Zu Grunde gelegt werden die ersten Bände der rheinischen Urkundenbücher von Beyer und Lacomblet bis 1170 resp. 1200; aus den hier erhaltenen Urkunden werden Ortsnamenreihen nicht deutscher Natur aufgestellt, deren erste nachweisbare Form dem jedesmal nachgeschriebenen Jahre angehört.

<sup>1)</sup> Hierhin gehören z. B. die auf —uba; vgl. Gelduba Tac. hist. IV passim; Plin. XIX,5; Geldapa Lac. z. J. 904 Gellep Gelb; ein ubischer Ort mit der Endung —ap entspr. skr. ap, lat. aqua statt des am Rhein

- a) auf—*a* Binga Biguia Bingin Bingun Bingen 868 MRUB.  
Liba Liva Leiwen 802 MRUB. — Cannis Canna Kenn  
634? MRUB. — ? Bleida Plaidt 1147 MRUB.
- b) auf—*ia* Cervia Zerf 802 MRUB. — Crovia Crova Cröv  
752 MRUB. — Loavia Lovia Luovun Lovena Löf 634?  
MRUB. — Nussia Nussa Neuss 1131 LAC. — Duria  
Dura Diura Düren 888 LAC. — Nevim Nevin Neve Neeß  
1139 MRUB. — Olivia Olewig 1038 MRUB.
- c) auf—*eia* Alceia Alzei 1072 MRUB. — Taulegius Tholeio  
Tholey 636 MRUB. — Legia Leie Ley 1109 LAC. — ?  
Edegrei Edeger 1097 MRUB. — Cureya Curha Curei  
Chür 1045 MRUB. — Falaveia Valevei Valwig 886 MRUB.  
— Altreia Altrich 962 MRUB.
- d) auf—*eda(um)*—*ida(um)*[*e(i)tum*] Caneda Canida Canit 1030  
MRUB. — Keimeta Chemita Kaimt 1097 MRUB. —  
Condedo Cond 1051 MRUB. — Commede Cond 1078  
MRUB. — Roseda Roes 1121 MRUB. — [Castanidum 816]  
Cstheneith Kesten 981 MRUB. — Astanit Astaneid Astene  
(bei Maastricht) 888 LAC. vgl. Astnithe Assnide Assindia  
Essen 874 LAC. — — Callido villa Kehlen 636 MRUB.  
— — \*) Purcetum Borcido Burtscheid MRUB und LAC.
- e) auf—*ela*—*ola*—*ula*—*allium*—*ilium*—*ullia*. Egela Igel 1052  
MRUB. — Moncella Monzel 1127 MRUB. — Casella Casel  
973 MRUB. — Rigidola? Riola Riol 634? MRUB. —  
Cordula Cordel 1138 MRUB. — Insula Issel 893 MRUB.  
— Bredallio Bredal Brethal Briedel 893 MRUB. — Bu-  
diliium Büdel Buel 779 LAC. — ? Agullia Igel 929 MRUB.
- f) auf—*ana*—*ina*—*ena* (—*onia*) Lemana Lehmen 865 MRUB.  
— Trabana Traben 1098 MRUB und LAC. — Platana  
Platten 1084 MRUB. — Sulmana Sülm 981 MRUB. —  
Fulina Viulna Fula Feulen 893 MRUB. — Kerpinna  
Kerpenne Kerpen 865 MRUB. — Megina Megena Meina

Später gewöhnlichen aha. Vgl. Förstemann, Namenbuch II s. v. AP.  
Hierzu sind noch zu ziehen Hanapha Hanefa Hanefe; Hunnippe Haanipe;  
Hunefeh Hunnefa; Honnef Lac. 1084. 996. — Witapa bei Berben Lac. 801.

\*) Anomale Bildung unter deutschem Einfluß.

Mayen 943 MRUB. — Modena M<sup>o</sup>thena M<sup>ü</sup>den 1100 MRUB. — Encena Entzen 1166 LAC. — Grucena Gr<sup>ü</sup>ten 1155 LAC. — Palligenna Pallien 1098 MRUB. — Colonia Cöllen Köln.

- g) auf—*era* Bevera Bivera Biwer 929 MRUB. — Rubera Ruovera Ruwer 646 MRUB. — Pumera Pumere Pommern 1100 MRUB. — Uuavera Wavere Wabern 1030 MRUB.
- h) auf—*esa—is(s)a* Covesa Covese Cues 1030 MRUB. — Camesa Canzem 1030<sup>1)</sup>. — Gulesa Gulisa Gulsa G<sup>ü</sup>ls 928 MRUB und LAC. — Domnissa Denzen 995 MRUB.
- i) auf—*erna* Cuberna Coverna Kobern 980 MRUB. — Durna D<sup>ü</sup>ren (bei Ittersdorf) 1069 MRUB. — \*)Thabernae Dauborn 790 MRUB.
- k) auf—*entia—ontia* (—*inza—ins*) Valdentia Veldenz 1086 MRUB. — Alson<sup>t</sup>ia Alsenz 893 MRUB. — Alson<sup>t</sup>ia, die Alzette Alzich 963 MRUB. — — Alisinza Allenz 1103 MRUB. — Herclinze Erkelenz 996 LAC. — Elenze Ellenz 1100 MRUB. — Loncins Lontzen 1076 LAC.
- l) auf—*entum* Monumentum Munemunte M<sup>ö</sup>rnter 1115 LAC. (Seltene Form.)
- m) auf—*ingum* Marningum M<sup>ö</sup>rningo M<sup>ö</sup>rrinche Mehring 752 MRUB. (Seltene Form.)
- n) auf—*magum* Rigomagus Riogomaga Rigemagon Remagen 856 MRUB und LAC. — Duromagus Turremage Dormagen 1155 LAC. — Noviomagus Neomaga Nijmegen 856 MRUB. — \*)Bumaga Bombogen 940 MRUB. — — Ueber Neumagen, das nicht in diese Reihe gehört, s. unten.
- o) auf—*dunum* Virdunum Virten. — Cloduna Coteno Clothena Clotten 1051 MRUB. — Karadona Cardono Carden 926 MRUB.
- p) auf—*acus(m)* Lacus Laach 1093 MRUB. — Anturnacum Andernacum Andernacha Andernach 1008 MRUB. — Cruciniacum Crucinaha Kreuznach 835 MRUB. — Soiacum Sueyge Schweich 752 MRUB.

<sup>1)</sup> Vgl. Vinza Winzhem [was nicht mit Lac. zu tilgen] Vingst 1003 LAC. —

<sup>2)</sup> Anomale Bildung unter deutschem Einfluß.

- q) auf-*icus* (*m*) Sericum Sirke Sierck 1036 MRUB. — Valdrica Veldorich 997 LAC. — Embrica Embrick Emmerich 996 LAC. — Lorreke Lorchen Lorrich 975 MRUB. — Lorich Lorecha Lorch 1104 MRUB. — Glesike Glesch 973 LAC. — Kirsiche Kirsch 1150 MRUB. — Enciche Ensce [Einsceith] Ensck 1033 MRUB. — Coladih Coeltiche Kollig 816 MRUB. — Lidiche Lideche Litgen 1152 MRUB. — Lindiche Linniche Lindtgen 896 MRUB. — —<sup>1)</sup> Bidobricum Bobardon Boppard 820 MRUB.
- r) auf-*iacus* (*m*) Sentiacum Sencicho Synzeche Sinzig (Kr. Ahrweiler und Kr. Saarburg) 762 und 1147 MRUB. — Tolbiacum<sup>1)</sup> [Tolpetum] Zülpich 760 MRUB. — Bessiacus Bessich Biske Besch 893 MRUB. — — Auf — *niacus*: Albinicum Elvenich 855 MRUB. — Antinich Endenich 1004 LAC. — Casnec Chesnich Kessenich 856 MRUB. — Corniche Corriche Körrig 646 MRUB. — — Auf — *liacus*: Budeliacum Budelicha<sup>1)</sup> [Bodelaha] Büdlich 643 MRUB. — Bessilich Besselich 1168 MRUB. — —<sup>1)</sup> Martiliaco Mertilacha Mertlo(*a*)ch 964 MRUB. —<sup>1)</sup> Noviacum Novium Novimagium Numagum Neumagen 752 MRUB.

Nach diesen Abwandlungen einzelner Ortsnamen sprechen bei nicht deutlich nachweisbarer deutscher Herkunft für vordeutschen Ursprung folgende Endungen der Ortsnamen: — f. — v; — lm. — ln. — ls; — ch mit vorhergehendem Consonant; — sch; — es in einsilbigen Wörtern mit vorhergehendem Vocal; — ei; — len; — el. — en. — er. — ern bei zweisilbigen Wörtern; — enz; — ich. — ig, namentlich die sehr häufigen — (e)lich. — (e)nich. — (e)rich. — (e)wig; — nach; — magen.

Informirt man sich nach diesen Anzeichen auf der Generalstabskarte der Rheinlande (oder ebenso gut auf der großen Liebenow'schen Karte), so ergibt sich eine geographische Verbreitung vorfränkischer Ortsnamen, welche auf der beifolgenden Karte I mit schwarzen Streifen wiedergegeben ist. Wir finden demnach die Bevölkerung der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung namentlich im Moselthale angestiebt, wo die Punkte größter Dichtigkeit um Trier und im Maifelde erreicht werden.

<sup>1)</sup> Anomale Bildung unter deutschem Einfluß.

In die Eifel hinein laufen — entgegen einer sehr verbreiteten Meinung von der hohen Kultur dieser Landesstrecken zur Römerzeit — nur sehr sparsame Ansiedlungen, welche im Wesentlichen den Flußthälern folgen und nur in der Nähe der Mosel, etwa auf der Linie der Römischen Staatsstraße Trier-Mayen-(Andernach?) zu größerer Bedeutung anwachsen. Sehr charakteristisch ist das fast vollständige Fehlen der Ansiedlungen am Rheinufer zwischen der Brohl- und der Ahrmündung. Aber nördlich von der Ahr, namentlich von Bonn ab, nimmt die Besiedlung wieder ungemein zu und lehnt sich in der Richtung auf die Maas hin an den Nordabhang der Eifelberge an. Größte Dichtigkeitspunkte dieser Besiedlungsfläche, welche sich zu der der Mosel in Parallele setzt, sind das linke Rheinufer Köln-Bonn und die Gegend um Zülpich. Und wie sich von der Mosellanischen Fläche kleine Ansiedlungen die südlich herabfallenden Flüsse des Eifelplateaus hinaufziehen, so begleiten von der Nordfläche aus einzelne Orte den Mittel- und Unterlauf der Flüsse, welche dem Nordabhang der Eifel entspringen. Weiter nach Norden hin werden dann die Ansiedlungen immer spärlicher, sie halten sich schließlich ängstlich und vereinsamt am Rheinufer.

Diese Gruppierung vorfränkischer Ansiedlungen wird sich jetzt vor einer Reihe andertweit bekannter Thatfachen zu rechtfertigen und als durchaus möglich sowie den Verhältnissen aufs Beste entsprechend zu erweisen haben. Denn erst mit diesem Nachweis, der als Correlat neben die durch die Ortsnamen erhaltene Besiedlungsstatistik zu treten hat, halte ich den Beweis für die Richtigkeit der kartographischen Darstellung für völlig erbracht.

Zunächst muß es auffallen, daß sich im Norden so wenig Ansiedlungen vordeutscher Art finden. Hier grade saßen ja die keltischen Menapier besonders dicht, als Caesar in Gallien erschien, während die Ufer des Mittelrheins bis mindestens zur Sieg herab schon vor mehr als einem Menschenalter von den deutschen Schaaren der Lungrer-Germanen und Nervier überschritten waren.<sup>1)</sup> Hier also

<sup>1)</sup> Vgl. Lamprecht, „Zwei Notizen zur ältesten deutschen Geschichte: II Ptolemaios und Strabo als Quellen zur deutschen Geschichte.“ *Ztschr. des Berg. G. V. XVI*, 181 f.

folgte man die meisten keltisch-römischen Namen erwarten. Dem gegenüber ist an das uralte Hofsystem dieser niederrheinischen Gegenden zu erinnern, das sich schon aus Caesars B. G. namentlich für die Menapier belegen läßt<sup>1)</sup> und noch jetzt die herrschende Besiedlungsform des Landes bildet. Dieses Hofsystem schließt aber eine Tradition von Ortsnamen durch Jahrhunderte hin aus, wie man schon aus der geringen Bestimmbarkeit der Hofnamen des Mittelalters in Lacomblets UB. ersehen kann, die eine beständige Schwierigkeit für den Herausgeber bildete. Daß für die spärliche Ausbeute an römisch-keltischen Namen am Niederrhein thatsächlich die Existenz des Hofsystems den Anlaß bildet, zeigen die aus gleichen Ursachen sich ergebenden gleichen Folgen in der Gegend südlich von Aachen. Auch hier, im Lande der Eburonen, galt die Ansiedlung im Hofsystem, von dem sich noch jetzt um Eupen und Aachen spärliche, enclavenartige Reste erhalten haben, und auch hier sucht man vergebens nach römisch-keltischen Ortsnamen. Für den Niederrhein linken Ufers könnte man vielleicht noch ein anderes Moment geltend machen; hier wurden, zwischen Ubiern und Batavern, im Jahre 8 v. Ch. 40000 Sigambem angesiedelt — es fällt also für diese Gegenden die vorfränkische Zeit fast mit der vorgeschichtlichen zusammen. Aber ich betrachte diese Thatsache nicht als ausschlaggebend; auch die Nervier, die Eburonen, Condrusen, Pömanen, Segner, Caeroesen, die Abuatuler, die Ubiere wohnten links vom Rheine, und dennoch zeigen ihre Sitze einen ganzen Vorrath fremder Ortsnamen. Man wird also annehmen müssen entweder, daß diese Stämme rodeten, oder daß sie in schon bestehende Ortschaften einrückten, deren alte Namen unter dem Einfluß römischer Verwaltung unverändert blieben. Für die letzte Alternative spricht, daß die Theilnamen der Tungren: Condrusen, Pömanen u. c. erst in Gallien angenommene ursprünglich keltische Localnamen sind.

Betrachtet man aber im ganzen die Vertheilung der vordeutschen Bevölkerung abgesehen von jener Unvollständigkeit, welche das Vorhandensein des Hofsystems am Niederrhein und südlich von Aachen

<sup>1)</sup> Vgl. Lamprecht, „Die ältesten Nachrichten über das Hof- und Dorfsystem, speziell am Niederrhein.“ *Ztschr. des Berg. OB.* XVI, 192—200.

für sie zur Folge hat, so wird vor Allem die Frage auftreten: war diese Vertheilung natürlich? Und diese Frage läßt, wenn bejaht, eine getheilte Beantwortung zu. Entweder: die Vertheilung entsprach den Verhältnissen der römischen Kultur, also den drei ersten Jahrhunderten unserer Aera; oder: sie entsprach dem primitiven Kulturzustand der Zeit vor dem Eingreifen Roms, also mindestens den drei letzten Jahrhunderten vor Christus. Im erstern Falle müßten die Einwirkungen einer überlegenen Kultur, namentlich eines entwickelten Verkehrs den allgemeinen Charakter der Ansiedlungen bestimmt haben, im letztern die roheren Bedürfnisse des Lebens, namentlich die Möglichkeit guten Anbaus.

Im erstern Falle müßten die Ansiedlungen namentlich den römischen Straßenzügen gefolgt sein. Wir finden hiervon Nichts. Im Süden liegen die Ansiedlungen im Moselthal, die Römerstraße führt über die plateauartigen Höhenzüge nördlich vom Flusse; im Centrum findet sich ein nicht unbedeutendes Straßennetz Namur-Bastogne (? Wasserbillig); Maastricht-Büllingen (? Brüm-Rattenheim); Bastogne-Büllingen-Köln; Bavaix (?) -Limburg-Köln und doch keine dichtere Ansiedlung; die Straße Maastricht-Nymwegen linken Maasufers scheint endlich jeder gleichzeitigen Ansiedlung entblößt zu sein.

So gilt die andere Alternative: es muß der Beweis geführt werden, daß die vordeutsche Bevölkerungsvertheilung in der That den Bedürfnissen eines Volkes entspricht, das auf der Kulturstufe des bloßen Ackerbaues steht. Ist er geliefert, so ist noch der etwaige Antheil der Römer an diesen Ansiedlungen zu bestimmen.

Die Zeit der Frühjahrbestellung fällt im Moselthale Anfang März, bisweilen schon Ende Februar, das Klima ist ein sehr günstiges. Auf der Eifel dauert in schlechteren Lagen der Winter bis zum April, überall ist das Frühjahr sehr kurz, rasch und plötzlich tritt der Sommer ein. Die Frühjahrbestellung beginnt Anfang April und dauert bis Mitte Mai; auf der hohen Venn beginnt sie erst Mitte Mai, Nachfröste giebt es hier noch im Juni. Gebaut werden zumeist Hafer, Kartoffeln, Haidekorn, in guten Lagen Roggen, Weizen und Erbsen, der Boden ist rauh, feucht, graswüchsig. In der Ebene nördlich von der Eifel (Regierungsbez. Köln und Aachen außer Malmedy, Montjoie, Schleiden), beginnt die Bestellung im Kölnischen,

namentlich im Erftthal, Anfang März, für Gemüse oft noch im Februar, weiter im Westen Mitte bis Ende März, in den schlechteren Lagen auch wohl erst Anfang Mai. Häufig wird hier in den Grenzgebieten Belgiens und Deutschlands schon die Hoffnung des Landmanns getäuscht, der Gebirgshang von der hohen Venn bis Jülich leidet unter den klimatischen Extremen der hohen Venn: Hagel, Wolkenbruch, Orkane. Am Niederrhein endlich fängt die Bestellung Ende März bis Anfang April an.

Abgeerntet ist: im Moselthale bis Mitte August; in der Eifel und hohen Venn bis Ende September, Mitte Oktober und später; im Kölnischen (Köln, Bonn, Rheinbach, Zülpich) in der zweiten Hälfte des August; um Aachen Mitte August bis Ende September; am Niederrhein Mitte September.

Die Herbstbestellung dauert: im Moselthale bis in den November; in der Eifel und hohen Venn Ende August bis höchstens Ende September; im Kölnischen bis in den Dezember; um Aachen Mitte September bis Mitte Oktober; am Niederrhein bis November und Dezember.<sup>1)</sup>

Man sieht, die begünstigtesten Gegenden Rheinlands sind das Moselthal und die nordöstlichen Abhänge um Erft und Roer: d. h. jene Gegenden, welche wir der dichtesten Besiedlung der ältesten Zeit unterworfen sehen. Auch heute noch gilt namentlich die Erft-Roergegend (Zülpich) für besonders fruchtbar; die Pellenz im Maifeld ist die rheinische „Vorrathskammer“; die milde Fruchtbarkeit des Trierer Thalleffels drängt sich jedem Reisenden auf. Gerade diese Punkte sind aber zugleich die Stellen größter Ansiedlungsdichtigkeit in den ersten Jahrhunderten rheinischer Geschichte: es war ein ackerbauendes Volk, nicht Rom, welches der Besiedlung die Signatur gab.

Will man aber den direkten Antheil der Römer an der agrarischen Entwicklung der Rheinlande durch Ansiedlung kennen lernen, so wird man vom Moselthal auszugehen haben. Hier treffen wir wirklich römische, nicht keltische Ortsnamen (s. oben), und wir wissen, daß der Weinbau unter römischem Einfluß sich verbreitete. Ist so

<sup>1)</sup> Nach Meitzen „Der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staates“ I, 137 und vielfachen persönlichen Erkundigungen.

im Moselthal ein Einfluß der Römer sicher, so wird er am Rhein schon zweifelhaft. Der Weinbau mußte bis auf geringe Anfänge wegfallen, denn die guten Lagen waren östlich, rechtsrheinisch, deutsch. Indeß tritt hier am Rhein, etwas landeinwärts, für die Bestimmung des römischen Einflusses ein anderes Hilfsmittel, freilich precärer Natur auf, der Character des Agrarsystems. Im Allgemeinen herrschte bis zur Einführung des Fruchtwechsels in den Rheinlanden Dreifelderwirthschaft, wie das der vorzüglich glaubwürdige v. Scherz in seiner Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen und Rheinpreußen Theil 2 (1836) vielfach bezeugt. Aber neben der Dreifelderwirthschaft fanden sich noch andere Systeme, Feldgraswirthschaft namentlich im Außenland oder absolute Feldgraswirthschaft, dann ein zwischen Fruchtwechsel und Dreifelderwirthschaft stehendes System, endlich Zweifelderwirthschaft. Mittlerweile ist der Fruchtwechsel in den reichen Gegenden allein herrschend geworden, die weniger nuzbaren Systeme finden sich nur noch auf den Höhen, namentlich eine sehr reine und primitive Dreifelderwirthschaft in der Eifel (Hillesheim-Abenau). Die Zweifelderwirthschaft kenne ich nur in der Umgegend von Schloß Elz (Moselthal) durch Autopsie, vielfache Erkundigungen an Ort und Stelle haben keine sicheren und zusammenhängenden Nachrichten über ihre sonstige Verbreitung ergeben. v. Scherz dagegen spricht von Zweifelderwirthschaft zwischen Erft und Roer (S. 75, 102) von Erkelenz bis herauf nach Zulpich — jetzt im Wesentlichen Fruchtwechsel; um Honnef (S. 213), endlich im Maifeld (S. 173) und die Mosel von Koblenz herauf bis etwa Wittlich (S. 182, 173—174, S. 218—221) — jetzt im Wesentlichen Fruchtwechsel. Das heißt: v. Scherz kennt die Zweifelderwirthschaft grade an den von vordeutscher Kultur durchtränkten Gegenden, mit Ausnahme der Umgebung von Trier<sup>1)</sup>. Nun ist die Zweifelderwirthschaft kein deutsches System, war aber den Römern und Kelten bekannt. Soll man einen Zusammenhang annehmen, und spricht er, einmal angenommen, zu Gunsten der Römer oder der Kelten?

Es ist bei der bisherigen Kenntniß der allgemeinen Geschichte der Agrarsysteme unfruchtbar, diese Frage weiter zu verfolgen: als

<sup>1)</sup> Hier hat sie auch nach meinen Erkundigungen nie existirt.

sicher glaube ich bisher bewiesen zu haben, daß die durch die außerdeutsche Etymologie bezeichneten Ortsnamen sich über ein Gebiet verbreiten, das in der That als ein für primitive und erstmalige Kultur besonders geeignetes angesehen werden muß, daß mithin die Glaubwürdigkeit der reinen Ortsnamenforschung in diesem Falle durch die Lage der natürlichen Verhältnisse sehr gewinnt.

Als zweite Vorbedingung zur Lösung der vorfränkischen Ansiedlungsfrage habe ich aber die Feststellung der Besiedlungsgebiete der Alamannen und Chatten (Oberfranken) nach Nord und West zu bezeichnen. Arnold handelt hierüber S. 146—209. Nach ihm begannen die Alamannen zuerst zu wandern und zu colonisiren, und zwar wahrscheinlich von zwei Seiten aus. Einmal von Lothringen und dem obern Flußgebiete der Saar herab in das Mosel-Saarthal, namentlich auch nach Luxemburg zu. Zum Andern von Nassau her, das damals in ihrem Besitze war, nach dem Rheinthal zu und über dasselbe hinweg in der Richtung auf die Rheinzustüsse des linken Ufers und die Maas. Diese Besiedlung begann schon vor dem Abzug der Burgunder 440 (S. 161), ihr Ende erreichte sie durch die Schlacht von 496. Dieser alamannischen Wanderung begegnet nun seit etwa der Mitte des 5. Jhdtz. eine oberfränkische<sup>1)</sup>, die namentlich von den rechten Seitenthälern des Mittelrheins ausgeht. Das Grundelement zu dieser oberfränkischen Wanderung liefern die Chatten, die schon seit etwa 370 und von da ab über 4 Generationen lang (S. 177) in das Land zwischen Rhein, Mosel und Nahe vorzubringen suchten. Einen Markstein auf dieser Wanderung bildet die definitive Einnahme von Trier 418; in der zweiten Hälfte des fünften und der ersten des sechsten Jahrhunderts ist ihre größte Ausdehnung bis Toul-Metz-Dieenhofen, weiter in einer Linie von Dieenhofen etwa über Luxemburg nach St. Vith und von da über die Gegenden südlich von Zülpich und über Ehrweiler bis zum Siebengebirge erreicht.

Um die genauere Ausdehnung der alamannischen Wanderungen nachzuweisen, verfolgt Arnold die Verbreitung der Ortsnamen auf

<sup>1)</sup> Es drückt sich das sogar local aus: vgl. die Villa Hefingas Hefingen bei Luxemburg 842 [Frankingun Frenkingen, Kreis Wittburg 993], beides alamannische Bildungen zur Bezeichnung stammesfremder Orte.

=weiler, subsidiär und erweiternd derer auf =hofen und =ingen. Von diesen ist =weiler fast ausschließlich alamannisch, und deshalb aufs Entschiedenste beweisend. Daß diese Endung den Franken nicht sympathisch war, sieht man aus einzelnen von ihnen vorgenommenen Umwandlungen des =weiler in fränkische Endungen, z. B. Blitgereswilere Lac. I, 87 = Plittersdorf (Ahrgau). Fraglicher steht es mit den Endungen =hofen und =ingen. =Hofen findet sich auch in zweifellos reinfränkischen Gegenden, vgl. z. B. Belhoven bei Hamont, Forshoven und Ophoven bei Maaseyk; Neroven und Ophoven westlich Maaseyk; Romershoven, Wintershoven, Gniehoven, Schalhoven westlich Maastricht; Mettelhoven, Manshofen, Gutshoven bei Loos; Bogenhoven, Gutfenhoven, Goibsenhoven bei St. Trond und Thienen; Mordhofen südlich Herenthals; Herlinkoven südlich Mlost; Etichoven südlich Dudenarde. Die angeführten Namen würden, wären sie alamannisch, eine Ausbreitung der Alamannen bis zur Schelde voraussetzen, die durchaus unwahrscheinlich ist. Man wird daher von Schlüssen aus dem Vorkommen der Endung =hofen wohl abstrahiren müssen. Etwas besser steht es mit =ingen. Zunächst muß es den Franken fremd gewesen sein, denn sie haben es nicht selten unterdrückt; vgl. Duncchinga Dunicshenheim bei Kaisersesch 1097 und 1140 MRUB; Frankingun Frenkinka Frankenheim, jetzt aber wieder Frenkingen bei Bettingen (Bittburg) 998 MRUB; Lutefinga Lucchesingen Luzem bei Wittlich 1023 MRUB. Diesen Beispielen, welche sich leicht vermehren ließen, stehen meines Wissens nur zwei gegenüber, wo das Gegentheil eingetreten ist: Casloaca, Casleaca, Kestlige, Kestlingen bei Ahenau, in von Alamannen stark bevölkerter Gegend, 762 MRUB, und Natuga Fretinga ?Katingen 848 Lac. Weissen-Weffeling 1073—1075 Lac. ist zweifelhaft, da die Urk. nur aus den Farragines Gekens bekannt ist. Wo aber das ursprüngliche =ingen sich am Ende gehalten hat, da ist es in den mittelalterlichen Formen ungemein häufig umgelautet, namentlich im Norden; so Worunch Worringen 1153 Lac., Sullengen (Geldern) 11. Jh. Lac., ein Embrungen, das nicht auffindbar, 11. Jhdt. Lac. An der Mosel tritt gern der Umlaut in a ein: Maranch Maranc Maring bei Lieser (Berncastel) 1152 MRUB, Gumelanch Commlingen bei Conz 975 MRUB; Corland Corlingen bei Trier 975 MRUB;

Obolvinga jetzt Ubfelfangen Kr. Trier 1045 MNUB; Walbervinga jetzt Wallerfangen 962 MNUB. Die Verkürzung der Endung zur Monosyllabe tritt auch sonst häufig ein, wo der Vocal i sich hält: Celbinc Zeltingen 1148 MNUB [Celtchanç Lac. I, 279, 500]; Euginc Lüzingen bei Burgbrohl Kr. Mayen 1051 MNUB; Pellinc Pallinç Pellingen Kr. Saarburg 973 MNUB. Alle diese Veränderungen weisen keine besondere, etwa dem fränkischen Stamme charakteristische Form der Endung =ingen auf, sondern zeigen uns, wie die fränkische Zunge die unverständene oder wenigstens ungewohnte Endung sich zurechtlegte.

Man wird daher gestützt auf das jetzige Vorkommen der Ortsnamen auf —weiler und —ingen sehr wohl zu einem übersichtlichen Bilde der alamannischen Ansiedlungen gelangen können (s. Karte). Hierzu kommen berichtend und erklärend die Notizen aus Urkk. bis ca. zum Jahre 1200, wie sie den Urkkb. von Beyer und La comblet zu entnehmen sind. Da findet sich denn für die Namen auf —weiler ein doppeltes Verbreitungsgebiet, einmal um Trier, wo das MNUB 10 Ortsnamen auf —weiler aufweist, dann um die Ahr und nördlich davon bis Köln (9 Namen, theils aus dem Lac., theils aus dem MNUB). Dagegen ist ein Verbreitungsgebiet, das auf der Karte der Gegenwart hervortritt, die Gegend um Aachen und Jülich, nur mit 3 Namen vertreten: ein starkes Argument für die Annahme, daß eine Reihe der hier liegenden Orte auf —weiler erst spätem Ausbau ihre Entstehung verdankt. In der That scheinen die Ortsnamen der Gegend diese Vermuthung zu bestätigen; es finden sich Namen wie Mariaweiler, Arnoldswweiler, Brauweiler, Hasselweiler, Weilerswift. Für die Ausbreitungs-Anzeichen aus der Endung —weiler gewinnt man an den Ortsnamen auf —ingen eine Controle. Hier weisen die Urkk. für das Saarthal und Moselthal oberhalb Trier fast 50 Orte auf —ingen auf, wovon die Hälfte auf das luxemburgische Gebiet entfallen. Diese Ortsnamensbildung setzt sich dann über das Trierische bis in den Kreis Bitburg fort (6 Ortsnamen). Es erbreitert sich also das alamannische Verbreitungsgebiet der Ortsnamen auf —weiler um Trier ganz beträchtlich, es füllt Mosel- und Saargegend und reicht auf der Römerstraße Trier-Köln bis über Bitburg hinaus.

Auch für das Ohrgebiet lassen sich, entsprechend den Namen auf —weiler Ortsnamen auf —ingen, wenngleich viel geringer (4 in Lac. und dem MNU) nachweisen; dagegen ergibt sich nun eine sehr weite sporadische Verbreitung der Endung am Rheine hin bis Holland (in Lac. um Düsseldorf 2, Mülheim a. d. Rh. 1, Mörs 2, Gelbern 2). Aber für die Umgegend Aachen-Zülich kennen die Urff. wieder nur einen Ort auf —ingen.

Das Alles scheint nun darauf hinzuweisen, daß, abgesehen von versprengten Ansiedlungen namentlich an der Mosel, mit Arnold in der That zwei Gebiete alamannischer Einströmung anzunehmen sind: einmal die Saar und Mosel hinab nach dem Becken von Trier und dem luxemburgischen Lande, wo eine massenhafte Ansiedlung stattfand, und von dort die Trier-Kölnische Straße entlang; weiter aber eine Einwanderung vom rechtsrheinischen Ufer zunächst in die Ohrgegenden, und von dort dem Rheine folgend bis zu dessen Theilung in Holland. Schwer bestimmbar bleibt dabei die Entstehung des Verbreitungsgebietes Aachen-Zülich; vielleicht daß hier ursprünglich geringe alamannische Massen sich zerstreut in dem bestehenden Hoffsystemgebiete anbauten und dieses System durch eine weitergreifende Besiedlung später umwarfen. So würde sich wenigstens das vielfache Vorkommen jüngerer alamannischer Wortbildungen neben dem Mangel zahlreicher fränkischer Bezeichnungen erklären. Daß jedenfalls die Alamannen auch im Norden später noch ihren Colonisationen alamannische Namen gaben, sieht man an dem sehr hohen Procentsatz der eingegangenen Orte auf —ingen im Urkundengebiete von Lac. (ca. 36 %).

Schwieriger als das Verbreitungsgebiet ist die Besiedlungszeit der Alamannen festzustellen, obwohl mit 496 ein unüberschreitbarer Terminus ad quem gegeben ist. Die Frage läßt sich nur in Verbindung mit dem Nachweise über das Vordringen der Uferfranken lösen und wird daher erst später von mir zu berühren sein.

Das alamannische, wesentlich nördlich gerichtete Besiedlungsgebiet wird von dem hessischen westlich gerichteten gekreuzt. Arnold spricht über das letztere S. 177—209. Um seine Ausdehnung nachzuweisen, geht er von zwei Grundsätzen aus: einmal von der auch sonst angewandten Methode der Erforschung der Orts-

endungen (s. S. 177), dann aber von dem Vergleiche der transrhenanischen Ortsnamen mit gleichlautenden des hessischen Stammlandes. Aber er betritt diese beiden Forschungswege nicht getrennt, sondern gleichzeitig (S. 178 ff.). Die Folge ist, daß eine gegenseitige Stützung oder Verbesserung der beiderseitig gewonnenen Resultate durch einander wegfällt: man findet nur einen combinirten Beweis, nur ein auf einem Wege erreichtes Resultat. Eine Nachprüfung der Arnoldschen Resultate freilich wird nicht umhin können, beide Beweismethoden getrennt zu untersuchen.

Ich beginne mit dem Beweise durch Vergleichung der über-rheinischen Ortsnamen mit den identischen der hessischen Heimath. Arnold folgert aus einer Häufung dieser Identitäten in einer gewissen Gegend links des Rheines eine Besiedlung dieser Gegend durch Hessen. Der Beweis wäre stricte gegeben, wenn die Ortsnamen etwas durchaus Individuelles, jede zufällige Wiederholung Ausschließendes hätten. Aber es leuchtet ein: je mehr sie dieser Eigenschaft ermangeln, um so mehr fällt die Stärke des Identitätsbeweises. Arnold verschließt sich dieser Wahrnehmung nicht und sieht sich dabei geradezu zur Vertheidigung seiner doch noch von Niemand behelligten Methode gezwungen (S. 206 f.); aber diese Vertheidigung liefert nur Wahrscheinlichkeitsgründe. Die Frage ist in Wahrheit nur durch den Gegenbeweis zu entscheiden; — behauptet Arnold eine Identität der über-rheinischen Ortsnamen mit hessischen, so muß natürlich diese Identität eine weitere durchgehende Identität mit anderswo vorkommenden Ortsnamen ausschließen; wird die letztere bewiesen, so fällt Arnolds Methode. Nun kann aber diese letztere Identität in den meisten Fällen bewiesen werden.

Ein Beispiel wird genügen. Gegenüber der von Arnold S. 184—185 gegebenen ersten Identitätsreihe links des Rheins können folgende andere Reihen geliefert werden: Zu Hasselbach (Hasselbach bei Kastellaun, bei Neuland-Malmeby; Hasselbeck bei Hubbelrath, bei Velbert); zu Ahlbach (Ahlbach bei Mettendorf, Albach bei Bitburg, bei Konz; Albachermühle bei Welschbillig); zu denen auf —lar viele Orte im Geldernschen und in Brabant; zu Krumbach (bei Prüm, bei Hubbelrath); zu Limbach (Lembeck bei Necklinghausen, bei Bochum; Limbeck bei Langendreer; Limbach bei

Becherbach, bei Münstereifel, bei Bettingen); zu Hirzbach (Hirschbach bei Dudweiler, bei Sulzbach); zu Asbach (bei Rhauen, bei Morsbach; Asbeck bei Altendorf, bei Lengden, bei Balve, bei Wolmarstein, bei Menden; Aschbach bei Eppelborn, bei Gerstweiler); zu Wilberg (bei Richterich-Nachen); zu Schöneberg (bei Hörter, Stromberg, Flammersfeld; Schönenberg bei Sonnborn, Klüppelberg); zu Buchholz (mir 33 Mal in den Rheinlanden bekannt); zu Stockhausen (bei Lübbete; Stöckerhaus bei Warburg); zu Elsass (Elsoff, Kreis Wittgenstein); zu Heisterbach (bei Barop-Dortmund); zu Blankenbach (bei Eckenhagen-Waldbröl); zu Breitscheid (bei Bacharach, Abenau, Neuerburg, Mintard-Düffelbors); zu Steinbach (18 mal; Steinbeck 6 mal; Steinbete 2 mal in der Rheinprovinz und in Westfalen); zu Dasbach (Dasbeck bei Ahlen-Beckum); zu Strödt (Struht bei Wissen, Struthbach bei Arfeld, Struthhof bei Wallhausen-Kreuznach); zu Rosbach (Rosbach bei Dattenfeld; Rossenbach bei Morsbach, Waldbröl, Gürten); zu Buchenau (bei Boppard); zu Breitbach [fehlt bei Arnold Rhein-Breitbach] (bei Altenkirchen; Breitenbach bei Simmern); zu Hausen (16 mal in den Rheinlanden); zu Melzbach (Mellbach bei Berghausen, Hagen); zu Heimbach (Kreis Schleiden, St. Wendel bei St. Goar, Kirchberg-Simmern; Hembach bei Olpe; Hembek bei Hemer; Hembete bei Ennepe). Es finden sich also alle genannten Orte mit Ausnahme von zwei<sup>1)</sup> vielfach auch sonst in den Rheinlanden und in Westfalen; und es würde nicht schwer sein, andere als die von Arnold gegebenen localen Identitätsreihen aufzustellen. So würde es sich denn nur noch darum handeln können, nachzuweisen, ob sich solche Identitätsreihen nicht doch am genügendsten grade für Hessen aufstellen ließen. Ich glaube, diese Frage darf bei der an sich so delikaten Natur des Beweismittels, der Ortsnamen, gar nicht aufgeworfen werden: ihre Lösung würde nur noch geringe und schwankende Wahrscheinlichkeiten liefern.

<sup>1)</sup> Diese sind Ziegenhahn bei Flammersfeld (Arnold Seite 184 vergift das benachbarte Ziegenhain bei Weherbusch) und Meisenbach, deren es auch 2 gibt (bei Neunkirchen und bei Mederath), von denen Arnold nur eines kennt.

Ich meine also, daß man an dieser ersten Beweismethode Arnolds wird vorbeigehen müssen; es bleibt dann nur noch die zweite, gewöhnliche, der Ortsnameneudungen. Hier stellt Arnold (S. 177) als Oberfränkisch (Hessisch) auf: —bach —dorf —feld —heim —hausen —scheid. Diese Endungen lasse ich nach Süden (gegen die Alamannen) und nach Westen (gegen die Welschen) theilweise als entscheidend gelten, denn dort sind sie sonst ungebräuchlich oder selten; nach diesen Richtungen liegen auch andere Beweise vor <sup>1)</sup>. Aber uns berührt hier nur die Frage der Abgränzung nach Norden gegen die Uferfranken. Hier ergeben sich nun sofort Schwierigkeiten: —heim ist allgemein fränkisch; —scheid und —feld kommt erst in einer spätern Periode in bestimmtem Zusammenhang mit der Landesconfiguration auf (b. Karte II und unten). Es bleiben also nur noch —hausen, —dorf, —bach. Betreffs ihrer wird eine genauere Untersuchung nach den UBB. nöthig sein.

Zunächst über —hausen. Hier finde ich die Thatsache, daß diese Endung in Lac. für den Bezirk des U.B. 48 mal vertreten ist, wogegen in MNUB bis 1170 überhaupt nur 19 Orte auf —hausen vorkommen. Und von diesen 19 Ortsnamen entfallen nur 9 auf die rechtsrheinischen und Mosellande, 3 gehören dem Nahe- thal und Rheinbaiern an, 6 Hessen, 2 sind unbestimmt. Die ersten 9 aber, welche hier allein in Betracht kommen, vertheilen sich zu je einem auf die Gegend von Meckenheim, Münstereifel, Kaisersesch und St. Goar, die übrigen 5 fallen in den Kreis Simmern (Bliesenhusa, Liebeshusen, Razzenhusen, Ruocheshusen, Sauereshusen). Man darf demgemäß von vornherein behaupten, daß die Endung —hausen bis zum 12. Jhdt. in den Moselgegenden eine sehr seltene war und für die hessischen Ansiedlungen nicht in Betracht kommen kann. Wenn sich nun später mehr Ortsnamen auf —hausen — es sind auch jetzt deren relativ wenige — finden, so müssen sie den späteren Perioden des Ausbaues angehören. Die Ansicht scheint sich in der That an der Namensform Husenrode (1103 MNUB) bei

<sup>1)</sup> S. Arnold S. 203 unten: südlich von Saarburg ein Dorf Hessen und ein Hessenwald; für Westen vgl. oben über Haffingas. S. auch noch Hezdorf Heisdorf bei Luxemburg MNUB 1150, und ? Hestnesheim, Hekheim bei Frankenthal (Rheinbaiern) MNUB 1023.

Kaisersesich zu bewahren. Keinenfalls aber ist die Endung —hausen speciell hessisch; den Gegenbeweis liefern die 48 —hausen des Lac. UB, welche meistens ripuarischen Gegenden entstammen. Immerhin aber erklärt sich mit dieser Bemerkung noch nicht das Ueberwiegen der Endung —hausen im Norden der Eifel (Lac.) und ihr Wegfall in der Eifel (MNUB): denn in der Eifel haben sich ja zweifelsohne nordfränkische Schaaren angesiedelt, sie hätten also die Endung ihrer Heimath mitbringen müssen. Dem gegenüber verweise ich auf die Thatsache, daß von den —hausen des Lac. UB. 2 in der Zeit vor dem 10. Jhdt., 6 im 11. Jhdt., 40 aber erst im 12. Jhdt. nachweisbar sind. Vergleicht man damit die Nachweisreihe der Orte auf —hoven bei Lac., welche nachweislich dem spätern Ausbau der ersten Hälfte des Mittelalters angehören: vor dem 10. Jhdt. 3, im 10. Jhdt. 2, im 11. Jhdt. 5, im 12. Jhdt. 32 Orte — so ist der Schluß gerechtfertigt, daß auch im Norden wie im Süden die Endung —hausen einer spätern Zeit angehört und für die Erforschung der Stammeswanderungen und Stammesansiedlungen nicht in Betracht kommt.

Es bleiben also aus den von Arnold für bezeichnend gehaltenen Endungen noch die auf —dorf und —bach. Von ihnen läßt sich die Endung —dorf kurzer Hand ablehnen; sie ist die allgemein gebräuchliche, ganz abgesehen davon, daß neben den im MNUB überlieferten 70 Ortsnamen auf —dorf in der Rhein- und Moselgegend 124 in Lac. verzeichnet stehen; wo denn nicht einzusehen ist, warum nicht von Norden her aus dem Lande der 124 Orte auf —dorf die Moselgegend ebenso gut besiedelt sein soll, wie von Hessen aus.

So komme ich zum letzten Anhaltspunkt, den Ortsnamen auf —bach. Hier endlich gewinnt man einigermaßen festen Boden. Den 46 Orten auf —bach bei Lac. stehen 87 des MNUB gegenüber: die Annahme einer Colonisation von Norden her würde also für den Bezirk des MNUB schon wegen dieses numerischen Verhältnisses Schwierigkeiten begegnen. Außerdem aber ist die Vertheilung der Ortschaften auf —bach innerhalb des Gebietes des MNUB eine sehr bestimmte, es kommen nämlich vor: im Bonngau 1, um Nrweiler 1, um Akenau 2, um Wittlich 3, um Prüm 3, um

Luxemburg 2, aber zwischen Mosel, Rhein und Nahe bis gegen St. Wendel 68, und noch in der Linie Merzig=Saarlouis=Saarbrücken 7. Hält man mit dieser Verbreitung das ungemein häufige Vorkommen der Namen auf — bach im Hessischen zusammen, — sogar das MNB erwähnt nebenher deren 19 in Nassau und Hessen — so wird man den Zusammenhang nicht bezweifeln. Die hessische Einwanderung nahm einen wesentlich südwestlichen Zug; sie streifte die Lande nördlich der Mosel nur nebenher, ihr eigentliches Gebiet war das südliche Moselufer und namentlich das Nahethal bis zum Saarthal hin; von hier aus kam es dann zu gelegentlichen Ausläufern nach Nordwesten bis ins Luxemburgische.

Diese Begrenzung der hessischen oder oberfränkischen Ansiedlungen weicht freilich in ihrer Ausdehnung sehr von der durch Arnold in seinem Beweisgang aufgestellten ab. Allein diese weite Begrenzung wird von Arnold selbst am Schlusse seiner Untersuchungen kaum festgehalten. Hier (S. 193) hält er vielmehr an der Mosel als der allgemeinen Nordgrenze der oberfränkischen Wanderungen fest, wenn sich auch einzelne Abtheilungen gelegentlich nördlich derselben niedergelassen haben. Der Hauptzug der oberfränkischen Einwanderung ging jedenfalls in das Moselthal selbst und die südlicheren Gegenden: dieser Satz Arnolds gibt im Ganzen das rein aus der Untersuchung der Ortsnamen auf — bach gewonnene Resultat wieder; zu seiner Aufstellung bedurfte es keines weitem und wenig zuverlässigen Apparates.

Durch die Bestimmung der oberfränkisch-hessischen Wanderungen im Süden, wie durch die Feststellung der ungefähren Verbreitung vordeutscher Ansiedlungen im Rheinlande selbst ist jetzt die locale und materielle Begrenzung für die Untersuchung der eigentlich fränkischen Ansiedlungen an den Ufern des Nieder- und Mittelrheines gegeben. Aber wer waren die Franken?

Die alte Frage, welche schon eine ganze Geschichte von den Ansichten des Bobinus und Pontanus bis auf die jüngsten Aufsätze Müllenhoffs und R. Schröders aufweist, kann hier nur kurz beschäftigen. In der That ist sie auch auf verhältnißmäßig kleinem Raum zu bewältigen, sobald man sich nur an die geringen Quellen

selbst hält, statt den etymologischen Standpunkt den Quellen gegenüber als den richtigeren und unfehlbaren herauszukehren oder gar nur von den Ansichten der modernen Forscher unter geringfügiger Benutzung des sicher gegebenen Quellenmaterials auszugehen. Man wird dann ein in den großen Zügen sicheres Resultat um so weniger verfehlen, als mit der Abweisung der fränkischen Gelehrten- und Volksfrage und der tiefen Erfassung der deutschen Entwicklung in Verfassungsleben und Nationalität das Räthsel der Stammesbildung gelöst scheint. Wenn alle früheren Untersuchungen an das Aufkommen des Namens Franken anknüpften, und jedesmal irgend ein bestimmter geschichtlicher Vorgang für das Ereigniß geltend gemacht wurde, so darf man jetzt als festgestellt ansehen, daß die Stammesbildung, welche potenziell schon in der weiteren Entwicklung den Völkernschaften zur Nationalität gegeben war, bei deren faktischem Erscheinen nur als Symptom dienen kann für eine gewisse nun eingetretene Höhe der Gesamtentwicklung. Darum vollzieht sie sich nicht plötzlich, sondern im Laufe von vielen Geschlechtern, gerade so wie das politische Bewußtsein der Nationalität trotz des vorhergehenden karolingischen Universalreichs sich nur langsam im Laufe des 10.—12. Jhdts. entwickelt hat. — Der Uebergang von Völkernschaften zu Stamm ist also ein allmählicher und langwieriger; wenn es aber nun gerade bei den Franken noch möglich ist, ihn in seinen einzelnen Phasen zu verfolgen, so ist damit die Aufgabe gegeben, welche sich eine Untersuchung nach dem Entstehen der Franken allein stellen kann.

Das früheste Auftreten der Franken führt an den Niederrhein, theilweise in eine Gegend, welche von jeher das Durchzugsthor und das Kampffeld der verschiedensten Völkernschaften gewesen war. Hier am rechten Rheinufer zwischen Pfel und Lippe finden wir zu Cäsars Zeit bastionsartig noch die äußerste keltische Position nach Osten; Cäsar selbst erzählt vom Eindringen der Usipeter und Tencterer an dieser Stelle; Tacitus weiß von weiterem Gedränge der Völkernschaften an gleichem Ort zu berichten. Die Völkernbewegung am Rheinknie war also von jeher sehr stark; es wäre deshalb falsch, mit der Untersuchung über die rheinischen Völker an dieser Stelle einzusetzen. Hierzu eignen sich vielmehr die Flügel der deutschen Position, das Rheindelta und der Mittelrhein, denn hier finden wir

von früher historischer Zeit an bis ins 4. Jhdt. n. Chr. sesshafte Völker, die Bataver und ihr Muttervolk, die Chatten. Die Chatten sind als etwa im Hessenlande sitzend schon von Posidonius erwähnt<sup>1)</sup>. Dagegen kennt Posidonius die Bataver im Rheindelta noch nicht; es bleibt unentschieden, ob in Folge ungenügender Information, oder weil sie wirklich dort noch nicht saßen. Wahrscheinlicher ist das Letztere, einmal, weil sich von der Einwanderung der Bataver noch bei Tac. (H. 4, 12; G. 29) eine feste Ueberlieferung findet, die wohl schwerlich in allzufrüher Zeit zurückführt, dann, weil die sonstige ethnographische Schilderung des Posidonius von der Caesarschen so abweicht, daß nothwendiger Weise starke Erschütterungen der Völkerverhältnisse zwischen den Berichten Beide liegen müssen, zu denen auch die Auswanderung der Bataver gehört haben wird.

Diese Erschütterungen werden durch den Zug der Cimbern und Teutonen, das einzige große Ereigniß, welches zwischen der Berichterstattung des Posidonius und des Caesar liegt, bewirkt sein. Ein Vergleich der kartographisch festzustellenden Ansichten des Posidonius und Caesar lehrt<sup>2)</sup>, daß sie im Wesentlichen folgende Veränderungen herbeigeführt haben werden:

1. Die Sugambrer, bisher an der Pfel, werden nach Süden gedrängt, stoßen auf die Gambrivier (und die von Posid. nicht genannten, von Caes. BG. 4, 18 wohl unter „civitates variæ“ mitverstandenen Marser) und nehmen deren Gebiet unter theilweiser Vermischung mit ihnen ein. Der Name der Gambrivier verliert seinen realen Inhalt; der Name der Marser verschwindet auf so lange, bis er nach der Uebertragung der Sugambrer auf das linke Rheinufer (Tac. A. 13, 39: excisi et in Gallias traiecti) mit der neuen Selbständigkeit des Volkes wieder auflebt (zuerst A. 1, 50; 14 n. Chr.). Die Erinnerung an das theilweise Verschwinden dieser großen Völker lebt noch, so scheint es, in Sagen fort (G. 2),

<sup>1)</sup> S. Lamprecht, „Zwei Notizen zur ältesten deutschen Geschichte.“ Zeitschr. d. Berg. WB., XV, 174 f.

<sup>2)</sup> S. die dem angef. Aufsatz beigegebenen Karten.

- welche Tac. dahin kritisirt, daß wenigstens die Völkernamen in ihnen echt seien: *eaque vera et antiqua nomina*.
2. Dieser sugambriſche Stoß nach Süden ſcheint auch auf die Chatten gewirkt zu haben; damals werden die chattiſchen Völker des Rheindeltaſ (Bataber und Cannineſaten) ausgewandert ſein: *seditione domestica*: H. 4, 12; G. 29. Plin. 4, 100 erwähnt im Rheinmündungsland neben den Batabern und Cannineſaten die Marsaci — die Vermuthung liegt nahe, daß dieſe als ein Spliß der Marſer mit den chattiſchen Völkern ausgewandert ſeien <sup>1)</sup>.
  3. Den nach Süden abrückenden Sugambem folgten die Chamaben, welche Poſid. nördlich von den Sugambem kennt; ſie werden das Land zwiſchen Oſſel und Lippe, abgeſehen von einem noch zu Caesars Zeiten menapiſchen rechtsrheiniſchen Uferſtreifen in Beſitz genommen haben. Einen direkten Beweis liefert Tac. Nach ihm war dieſes Land ſeit ca. 90 n. Chr. im Beſitz der Chamaben und Angrivarier: G. 33; von etwa 60—80 n. Chr. in dem der Bructerer: G. 33 <sup>2)</sup>; etwa 56—59 n. Chr. in dem der Friſen und Amſivarier: A. 13, 54. Wenn nun Tac. A. 13, 55 nach Angaben der Amſivarier erzählt: *Chamavorum quondam ea arva, mox Tubantum et Usipetum fuisse*, ſo fällt dieſe Angabe zweifellos vor 56 v. Chr. Nun kamen aber die Uſipeter (und Tencterer) unter Caesar in den Beſitz dieſes Landes; vorher alſo, in der 1. H. des 1. Jhdtſ. müſſen es die Chamaben beſeſſen haben.

Man mag ſich nun die ethnographiſchen Schiebungen, welche vor Caesars Zeit liegen, in der eben angegebenen namentlich die biſher unſterſtandenen Stellen G. 2 und A. 13, 55 erklärenden Weiſe denken oder nicht, man mag über das zweifelhafte Verhältniß der Völkernamen Gambrivier, Marſer, Sugambem abweichender Anſicht ſein: eins iſt mit dem Jahre 60 v. Chr. ſchon ſicher ent-

<sup>1)</sup> Daß die Chattuarier ein Volk chattiſcher Abſtammung waren, iſt nicht überliefert, jedoch nach allen Indicien anzunehmen; ſ. unten.

<sup>2)</sup> Vgl. H. 4, 26, 70 n. Chr., wonach die Bructerer ſaſt Nachbarn der Bataber geweſen zu ſein ſcheinen.

schieden: das Uebergewicht des Chattischen Stammes am Mittel- und Niederrhein. Das Rheindelta, wie die herrschenden Berge am Mittelrhein sind und bleiben in seinem Besiß; die zwischen seinen Abtheilungen am Rheinknie noch stattfindenden Verschiebungen einzelner Völkerschaften ändern an dieser Thatsache nichts mehr.

An diesen geringfügigen Verschiebungen nahmen im 1. Jhrdt. n. Chr. besonders Theil die Chamaven, Angrivarier, Chattuarier, Bructerer, Usipeter, Tencterer, Tubanten. Die Gründe für das fortwährende Drängen dieser Völker waren sehr verschieden; bald sollten gegenseitige Streitigkeiten ausgefochten werden, bald wich man einem römischen Angriff aus, nicht selten auch griffen die Römer mit mächtiger Hand ordnend ein. Uebrigens beruht unsere ganze Kenntniß über diese Vorgänge nur auf zerstreuten Notizen und Andeutungen bei Tac. und reicht deshalb ohne größere Lücken überhaupt nur bis zum Schlusse des 1. Jhdts. n. Chr. Da stellt sich denn heraus, daß bis gegen Schluß dieser Zeit das mächtigste Volk wohl die Bructerer waren; ursprünglich von dem Raum zwischen Weser und Lippe (A. 1, 60, 15 n. Chr.) nach Westen zu sitzend, waren sie bis zum Rhein vorgeedrungen (ca. 60 n. Chr., G. 33 comb. m. A. 13, 54 f.) und hatten wahrscheinlich auf diese Weise ein Weiterücken der Tencterer (gegenüber den Ubiern: H. 4, 64, 71 n. Chr.) und der südlich von diesen sitzenden Usipeter (H. 4, 37, 71 n. Chr., vgl. Flor. 30) den Rhein hinauf veranlaßt. Sie scheinen dann gegen 90 n. Chr. zunächst von den Römern (Plin. ep. II, 7, 2), dann auch von den Deutschen, Chamaven und Angrivariern (G. 33) gedemüthigt worden zu sein und haben sich in das Innere des Landes zurückgezogen. Indes waren sie doch sehr bald wieder bedeutend, später sitzen sie sogar offenbar wieder bis zum Rhein. (Inc. paneg. Constantin. d. 12 Baehrens S. 169; 306 n. Chr.) — Neben den Bructerern sind namentlich die Chamaven erwähnenswerth; nach Tac. (G. 33) waren sie um 100 n. Chr. der eigentlich herrschende Stamm des Rheinknies. Spätere positive Nachrichten, welche eine weitere Verfolgung ihrer Geschichte im 2. Jhd. gestatteten, fehlen.

Sedoch ist die Theilgeschichte dieser Völkerschaften für die Entstehung der Franken weniger von Bedeutung; mehr Gewicht wird man dem allgemeinen Bilde, welches die Quellen ergeben, beilegen

müssen. Da ergibt sich als nothwendig, daß durch die fortwährenden Verschiebungen der kleinen Völker, mochten sie nun auf gut Glück, aus den Motiven des Hasses, der Beutegier oder der Gastfreundschaft erfolgen, eine Amalgamierung der Theile zu einem großen Ganzen allmählich eintreten mußte. Die Auswanderung der einzelnen Stämme war gewiß selten eine ganz vollständige, manche Bestandtheile blieben zurück und vermischten sich mit den einziehenden Fremden. So bildete sich bei den ungemein häufigen Auswanderungen Schicht auf Schicht; je länger dieser Zustand dauerte, um so homogener mußte die ganze Masse werden. Es mußte aus dem Vorhandenen allmählich ein einheitlicher Anschauungskreis, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit erwachsen. Ein Stamm oder mehrere Stämme mußten sich bilden.

Allein während diese Entwicklung den Völkerschaften des Rheinkniees für das 2. und 3. Jhdt. bevorstand, bildeten Chatten und Bataver schon im Wesentlichen homogene Massen. Bei ihnen mußte es sich daher um dieselbe Zeit, wo das Rheinknie erst eine Bildung im Sinne großer Völkerschaften sah, schon um die Interessen einer politischen Einheit handeln. Namentlich in ihrem Benehmen gegen Rom. Und hier schlugen nun Bataver und Chatten seit dem 2. Jhdt. n. Chr. verschiedene Wege ein.

Im 1. Jhdt. hatte der batavische Aufstand noch einmal die ungebrochene Kraft des chattischen Tochtervolkes gezeigt; obwohl besiegt, erlangte das Volk äußerst günstige Bedingungen, fast die volle Freiheit von Rom. Das war für die batavische Entwicklung ausschlaggebend; sie verlief seitdem durchaus ruhig, Rom freundlich (vgl. die Leidener Inschrift des Sept. Severus; auch wol Herodian. 8,6 über das Heer des Pupienus, ca. 235).

Anders die Chatten. Schon um die Mitte des 1. Jhdts. hatten sie in Gemeinschaft mit den Marsern Einfälle in Gallien gemacht.<sup>1)</sup> Am Ende des 1. Jhdts. schlugen sie dann die Cherusker aufs Haupt (G. 36), seitdem hatten sie den Rücken bei Einfällen nach Westen hin frei. Sie begannen deshalb jetzt die fast regelmäßigen Raubzüge

<sup>1)</sup> Hierher ist auch Suet. Claud. 160, 16 zu ziehen, wo statt Cauchi Catthi zu lesen.

(vgl. z. B. Capit. V. Aur. 8; Spart. V. Julian. 1), bei denen ein bestimmtes System wenigstens in der ersten Hälfte des 3. Jhds. vorlag; vgl. Herodian. 6,7: sunt enim Germani pecuniæ in primis avidi, nunquamque non auro pacem Romanis cauponantur. Um diese Zeit tritt nun zum ersten Male die Bezeichnung Franci, Francia auf: beidemale offenbar auf die Chatten angewandt. Zuerst, nach Mannert um 230, in der Tab. Peutinger., wo die Gegend südlich von den Chamaven, d. h. das Chattenland, einfach Francia heißt; dann Vopisc. V. Aurel. 7, nach welchem Franci apud Moguntiacum geschlagen werden, worunter nur Chatten verstanden werden können. Jeder Zweifel an der erstmaligen Anwendung des Namens Franci für die Chatten erlischt aber gegenüber der Notiz der Tab. Peutinger.: „Chamavi qui et Franci“: offenbar erblicken wir hier das erste Uebertragungsstadium des Namens Franci von den Chatten auf die erste nördlicher wohnende Völkerschaft, die Chamaven.

Der Name Franci entwickelt sich mithin zuerst bei jenem Stamme, der die kräftigste und früheste Initiative gegen Rom ergriffen hatte; damit wird Grimms Etymologie (von frank), welche das Volk als die Freien, die Reifigen bezeichnet, mit Hinblick auf die fortwährenden Einfälle in Gallien historisch wahrscheinlich und bildet eine Analogie zu dem Namen der Suebi (die Schweifenden). Ueber das spätere allmähliche Vordringen der Chatten-Franken nach Westen liegen wenige historische Notizen vor; wie weit sie mit dem Beginn des 5. Jhds. gekommen sind, zeigen die Nachrichten über den siegreichen Kampf der Franken mit den Alanen in Germania prima (um Mainz): Profut. Frigerid. bei Gregor. Tur. 2, 9, und Salvian. de gub. Dei 7, 150. Hier können unter den Franken nur die Oberfranken gemeint sein; wir sehen sie als gleichsam rechtmäßige Vertheidiger von Germania prima, das sie als ihr Colonisationsgebiet in Anspruch nehmen. Wie tief sie sich hier eingemischt hatten, geht 50 Jahre später auch aus ihrer Parteinahme für Attila hervor (Sidon. Apoll. Paneg. in Avit. 7, 233; vgl. Prisci frgt. 16 bei Müller Frgt. hist. Gr. 4, 98 f.), ganz im Gegensatz zu den anderen auf Aëtius Seite stehenden Franken (Jordan. de r. get. 36); zu diesem Abweichen von der Politik der Nordvölker kann sie nur ihr

Landbesitz, der nach Sid. Ap. bis zum Neckar ging, veranlaßt haben.

Während so bis um die Mitte des 5. Jhdts. die Oberfranken ein großes Gebiet besiedelten, dessen Grenzen ich oben in einer Beurtheilung der Arnoldschen Forschungen nach Norden zu genauer abzugrenzen suchte, hatten auch die beiden anderen großen Abtheilungen der Franken, die Salier und Ripuarier, ihre Expansivkraft entwickelt. Am leichtesten läßt sich das Colonisationsgebiet der Salier abgrenzen. Ihr Ausgangspunkt war die batavische Insel; die Schranken bildeten nach Westen das Meer, nach Osten eine Kette von fast gleich unwegsamem natürlichen Hindernissen. Diese Kette beginnt mit dem Maasknie südlich Nymwegen; von hier zieht sich links der Maas bis über die Mündungshöhe der Roer hinaus eine zusammenhängende Reihe von Sümpfen, welche das Maasthal mit seiner Römerstraße Maastricht-Nymwegen von dem westlich liegenden Lothandrien trennt. Weiter nach Süden zu, zwischen Maastricht und Lüttich, begegnet ein Uebergangsland, allein auch dieses war auf dem rechten Ufer der Maas durch unüberwindliche Sümpfe und Wälder geschlossen; vgl. Regino 3. J. 891. Diese Wälder scheinen, wie der große Wald zwischen Löwen und der Sambre, den Namen „Kohlenwald“ geführt zu haben, denn nur hier, in der Gegend von Aachen und Eupen kann die Schlacht apud Carbonariam 388 (Sulpit. Alex. bei Gregor. Tur. 2, 9) geschlagen sein; auch finden sich hier die Namen Kohlberg bei Herzogenrath, Kohleweis bei Eupen, Kohlscheid bei Aachen und besonders viele Ortsnamen auf -rath, welche auf einen einstigen großen Wald hinweisen. Daß Benennungen nach der Kohlengewinnung in den Wäldern aber nicht selten waren, zeigt der jetzt noch existirende Ausdruck „Kohlenstraße“ für einen der ältesten, immer trocken bleibenden Straßenzüge der stark bewaldeten Eifel. Jenseit Maastricht und Lüttich schloß sich an den Kohlenwald sofort der Ardennenwald an. Caesar beschreibt ihn in einer Ausdehnung, die noch Aimoin Præf. 4 wieder aufnimmt und weiterhin erklärt: *Silva. Ardenna, quæ est totius Galliæ maxima atque a ripis Rheni finibusque Trevirorum millibus amplius 500 in longitudinem patet.* Erst Zülpich lag in fruchtbarer Ebene jenseits des Waldes (Aimoin 3, 97); dagegen wurden Stablo und Malmedy

„in vasta eremi Ardennensis“ angelegt (Notgeri V. S. Remacli c. 20)<sup>1)</sup>. Und südlich von beiden Klöstern kam man erst recht in die vasta Ardinna, vgl. MRUB Register 3. d. W. Ardennensis saltus und Notgeri V. S. Remacli c. 11 und 12. Damit schloß der große Ardennwald das Land nördlich und westlich der Sambre und Maas aufs Bestimmteste von den östlichen und südlichen Gegenden ab; er schied Ripuarien oder Auster von Neuster und theilte Neuster wieder in ein inferior (Brabant) und superior (Lothringen): Nizonis V. Basini c. 8. Ueber den Ardennwald sind die salischen Franken nicht hinausgedrungen, ihre letzte südöstliche Station ist wohl Franchimont bei Spa, Francimontes MRUB I, 426, 1069.

Hält man an diesen natürlichen Grenzen fest, so ergibt sich als Ansiedlungsgebiet für die Salischen Franken Torandrien und das Flußgebiet der Schelde. Dies Gebiet mußte für das 3. und 4. Jhd. als ein äußerst günstiges Angriffsobject bezeichnet werden. Es war von den Römern strategisch so gut wie unbeachtet gelassen; keine einzige Staatsstraße durchstrich es. Die nächsten Militärstraßen, welche Rom zur Verfügung hatte, waren die Routen Rheims-Bavais-Tournai-Cassel-Boulogne und Rheims-Bavais-Tongern-Maastricht-Nymwegen-Batavische Insel, vgl. Tab. Peut. ed. Desjardins. Von ihnen kam die erste erst dann in Betracht, wenn die Franken schon das Scheldegebiet gewonnen hatten, d. h. wenn es zu spät war; die zweite aber war von dem Westen zuerst durch den linksmaasischen Kohlenwald, später durch die linksmaasischen Sümpfe fast ganz abgeschnitten. Werthvoll war also für die Römer nur das Nordende dieser zweiten Straße, der Auslauf in die feste Position der batavischen Insel, welche zugleich auch durch die Rheinuferstraße erreichbar war.

Diese militärische Lage erklärt es, wenn die Römer sich nun dem ersten Auftauchen der Franken, namentlich der Vergewaltigung der batavischen Insel aufs energischste widersetzten, später aber, als Batavia für sie verloren war, der Entwicklung fast freien Lauf ließen, bis sie zur obern Schelde gelangte. Hier machten sie noch-

<sup>1)</sup> Man liebte das für Klöster; schon Salvian. de gub. Dei 8, 22 spricht von den eremi sancta secreta.

maß einen Widerstandsversuch, der aber bei ihnen nur noch geringen Kräften erbärmlich genug ausfiel.

Der Andrang der Franken in der batavischen Insel erfolgte etwa in den Jahren 285—310, wahrscheinlich unter dem Einbruche sächsischen Vordringens von Osten und Norden (Aurel. Vict. 39—41; Eutrop. 9, 22)<sup>1)</sup>. Sollen wir den Panegg. (VII Inc. paneg. Constantino d. 5; Inc. paneg. in Maximian. et Constantin. d. 4; Eumen. 6, 5) glauben, so wären „*diversæ Francorum gentes*“, „*multa Francorum milia*“ in das Land eingebrungen. Allein es ist nicht abzusehen, welche Völkerschaften das gewesen sein sollten; es wird sich wohl nur um ein Vortwärtsschieben der schon ansässigen, namentlich der Canninesaten und Bataver gehandelt haben. So sieht auch Procop. de b. g. 1, 12 die Dinge an: *λίμναι τε ἐνταῦθα* [an den Rheinmündungen], *οὗ δὲ Γερμανοὶ τὸ παλαιὸν ἤκηντο, βάρβαρον ἔθνος οἱ νῦν Φράγγοι καλοῦνται*. Die Römer suchten sich der eindringenden Massen durch Gewalt oder durch Ansiedlung im Innern des Reichs zu erwehren (Eumen. paneg. 4, 21 vgl. 6, 5; v. Sybel in den *VJZ.* 4); und es ist bezeichnend, daß sie sich der größern Gefahr so wenig bewußt waren, daß sie den Saliern fast in unmittelbarer Nähe der Heimath, bei Trevirern und Nerviern, Unterkunft gaben. Indeß diese kleinen Mittel halfen nichts, schon etwa 295 war die batavische Insel verloren, das Land zwischen Schelde und Rhein (Toxandrien) besetzt: Eumen. paneg. 4, 7—9; 6, 5; hierher ziehe ich auch, gegen Fauriel, *Hist. de la Gaule mérid.* I, 166, Ammian. 17, 8, 3: *Francos... ausos olim in Romano solo apud Toxiandriam locum habitacula sibi figere prælicenter* (3. J. 358). Damit war der Hauptschritt gethan; Constantius' Kämpfe und Circusgreuel konnten das Verlorene nicht retten. Julian, der nächste große Feldherr, sah ein, daß gegen diesen Theil der Franken, der jetzt schon unter dem Namen Salier ein selbständiges Volksthum entfaltetete (358, Ammian. a. a. D.) nichts mehr zu thun sei; er ließ die Entwicklung ungestört. Diese Anschauung blieb nun maßgebend, bis die Salier die Spitze stärkern Römerthums (Bavais, Tournai, Arras) erreichten;

<sup>1)</sup> Wie allseitig dieser Druck wirkte, sieht man an dem Vorkommen ausgewandeter Franken in London um diese Zeit (293; Eumen. paneg. 4, 17).

ihren Ausdruck erhält sie namentlich durch die römische Grenzlinie *Jamars-Longern* im Anfang des 5. Jhdts. (Notit. dignit. 229). Erst später, als nun 430 die *Salier* bis *Arras* drangen, kam es zu einem letzten, aber in seinen Resultaten erfolglosen Angriff der Römer unter *Majorian* und *Aëtius* bei *Hédin-le-vieux* a. d. *Canche*: *Panog. Sidon. Apoll. in Maior. 5, 212 ff.* Seitdem aber stehen die *Salier* zu *Rom* in dem eigenthümlichen Verhältniß aufdringlicher Freunde und zu früher Erben.

Bei diesem Vordringen der *Salier* bis zur *Canche* wurde nun keineswegs die ganze durchmessene Strecke auch von ihnen colonisirt. Das geschah vielmehr nur in der *Schelde*gegend, hier finden sich massenhaft und in sonst nirgends vorkommender Dichtigkeit die Orte auf —hem, deren echt fränkische Endung durch den ältern *Prol.* der *L. Sal.* legitimirt wird. *Wais* (*D. a. R. S. 35 f.*) hat zuerst auf sie hingewiesen; in der beifolgenden Karte findet sich ihre Ausdehnung nebst der der *franzöf.* Orte auf —in, —ain, —eng, —ing, —aing, meist *deutschem* —hem, —heim entsprechend, angegeben; ebenso sind die *Ortsnamen* auf —bete, —bed =bach als *fränkisch* verzeichnet. Unter dem Eindruck dieser massenhaften Ansiedlung *salischer* *Volks*genossen um die *Schelde*, *Senne* und *Dyle* und in dem Lande südlich der *Demmer* entlang bis fast nach *Longern* und nördlich der *Silba Carbonaria* wird sich nun das Verständniß für *Greg. Tur. 2, 9* ergeben müssen: (*Francos*) . . . primum quidem litora Rheni amnis incoluisse, dehinc transacto Rheno Thoringiam transmeasse, ibique iuxta pagos vel civitates reges crinitos super se creavisse . . . tunc Chlogionem utilem ac nobilissimum in gente sua regem Francorum fuisse, qui apud Dispargum<sup>1)</sup> castrum habitabat, quod est in termino Thoringorum. Dann nimmt *Chlogio* *Kamerich* „in qua paucum tempus residens usque ad Suminam fluvium occupavit“; auch erobert er *Doornik* (*G. Franc. 5*). Für *Chlogio* war also *Duisburg* die letzte Station und der Ausgangspunkt für seine Eroberungen im *SW.*; er entwickelte von hier aus

<sup>1)</sup> *Duisburg* zwischen *Brüssel* und *Löwen*; der Wortform *Dispargum* stellt sich die gleiche für das *rheinische* *Duisburg* zur Seite: *Duispargo Lac. UB I, 109, 966 Mz. 1.*

seine Macht im Schutze des südlich vorliegenden Kohlenwaldes, bis er in Doornik und Kammerich auf römische Emporien und Straßenkreuzungspunkte stieß. Er that das zugleich gedeckt durch die Macht des gesammten salischen Stammes, der in seiner rechten Flanke dicht aufgeschlossen saß. Diese Ereignisse fallen etwa 410—430; vgl. Sid. Apoll. 5, 211 mit Chron. Idat. z. J. 431 (ed. Roncalli 2, 23). Um 400 dürfen wir also die Salier in den oben angegebenen Gegenden sitzend annehmen; hinter ihnen lag ein Land, das Gregor. Tur. Thoringia nennt und dessen Grenze er für seine Zeit auf Duisburg setzt. Nun kamen aber die Salier bestimmt aus Lothandrien (Ammian. 17, 8, 5; Eumen. panog. 4, 7—9; 6, 5): hier haben sie mindestens von etwa 300—360 (Julian trifft sie noch hier: Ammian. a. a. D.) geseßen, dann mögen sie in das Schelbegebiet gewandert sein. Aus der Combination dieser Nachrichten ergibt sich, daß Lothandrien und Thoringien wenigstens theilweise identisch sind, daß der Name Thoringien aber ein jüngerer, frühestens mit dem 5. Jhdt. eintretender ist; und es wird wahrscheinlich, daß er dem Auftauchen von Thoringern nach dem Abzuge der Salier seine Entstehung verdankt.

Wer waren aber diese Thoringer? Die Streitfrage ist alt; ich nähere mich ihrer Lösung von der Betrachtung der Lex Angliorum et Werinorum, hoc est Thuringorum aus. Dieses kurze, am Besten bei Gaupp, d. alte Gesetz der Thüringer 1834 gedruckte Gesetz wird jetzt allgemein den Thüringern in Mitteldeutschland zugeschrieben (vgl. Stobbe *RD.* 178), obgleich man ebenso allgemein seine große Verwandtschaft mit der L. Sal. und namentlich der L. Rib. anerkennt, und obgleich ihm ein Weisthum evident friesischen Charakters beigegeben ist, dessen Existenzberechtigung für das mittlere Deutschland noch Niemand hat nachweisen können. Es liegt auf der Hand, daß eine Fixirung des Gesetzes auf lothandrischem Boden sofort alle diese Bezüge erklärt: dann steht das Gesetz geographisch zwischen salischem und ribuarischem Volksthum, dann wird ein friesischer Einfluß vom Norden her sofort begreiflich. Dieser Eindruck verstärkt sich durch die einzige locale Beziehung im Wortlaut des Gesetzes, welche bisher noch nicht aufgefallen ist. Tit. 17, 1 heißt es: qui quadrupedia alterius in sepem cuiuslibet seu fossam minaverit,

ibique vel mortua fuerint, vel damnum aliquod pertulerint, is qui eam minavit, damnum emendet. Die Sitte, die Felder mit Gräben statt der Zäune zu schließen, ist m. W. in Thüringen unbekannt und auch durch die Landesbeschaffenheit wenigstens theilweise ausgeschlossen, dagegen ist sie grade in der flandrischen Campine sehr verbreitet (Schwerz Belg. Landwirthsch. 1, 174 f.) und schon im M., 1350, gebräuchlich (Nosser System 2<sup>7</sup>, 610). Bemerkenswerth ist, daß sie sonst namentlich im Lande der eigentlichen Angels, in England, vorkommt (Thaer Engl. Landwirthsch. 1, 209).

Weitere Beweise für den rheinischen Character der L. Thor. ergeben sich aus ihrer Zusammensetzung und ihrem Verhältniß zu den sonstigen rheinischen Volksrechten, der L. Sal., Rib., Chama-vorum. Die L. Thor. ist keineswegs einheitlich entstanden, es lassen sich vielmehr 3 Theile sonderu: 1) Tit. 1—5<sub>11</sub>, eine Compositionen-tafel für Tödtung und Körperverletzung, zweifellos der älteste Bestand-theil des Gesetzes; 2) Tit. 6—Schluß, ein Weisthum über einzelne Rechtsmaterien („iudicatum est“ Tit. 7<sub>1</sub>, 10<sub>6</sub>); 3) die Zusätze des Wlomarus Tit. 5<sub>11</sub>—6, der nach allgemeiner Annahme auf dem Reichstage zu Aachen 802 thätig war (Stobbe R. 183). Theil 1 und 2 fallen damit, weil sicher früher entstanden, als die iudicia Wlomari, — haben sie doch ein ganz anderes Compositionensystem — noch vor das 9. Jhdt. Einen weitem Anhalt zu ihrer Zeitbestimmung bietet folgende Compositionentafel der fränkischen Volksrechte:

L. Sal. Solidi:	1	3	(7)	15	30	35	45	60	(62. 63)	100	200.
L. Rib.	1	3	9	[15] <sup>1)</sup>	[30]	36	[45]	50	[60]	100	200.
L. Cham.	2	6	8	12				50	[60] <sup>2)</sup>	100	200.
L. Thor.	2	10			30			50	[60] <sup>3)</sup>	[80]	100 200.

Es zeigt sich hier, daß Theil 1 der L. Thor. von dem Com-positionensystem der L. Sal. noch unberührt ist; nicht so Theil 2<sup>4)</sup>, der außerdem in einer Compositions-summe von 80 resp. 100 sol. einen wahrscheinlich friesischen Einfluß aufweist. Nun drang aber

<sup>1)</sup> Die eingeklammerten Ziffern geben Compositionensätze aus den unter Ein-fluß der L. Sal. entstandenen Theilen der L. Rib., vgl. Stobbe in Zeitschr. f. Rechtsgesch. 5, 380 f. — <sup>2)</sup> Der salfränkische Königsbann. — <sup>3)</sup> Nur in Theil 2. — <sup>4)</sup> Tit. 8 spricht von fredus zu 60 sol.; Tit. 10<sub>6</sub> nennt 60 sol. direct bannus regis.

das salische Compositionensystem etwa gegen die Mitte des 6. Jhdts. in die anderen Volksrechte ein (vgl. Stobbe a. a. O.); mithin wird Theil 1 der L. Thor. vor, Theil 2 nach dieser Zeit entstanden sein. Mit dieser Annahme stimmen die von Gaupp (D. alte Gesetz der Thüringer S. 234) geltend gemachten Gründe, namentlich die immerhin bemerkenswerthe Thatsache, daß die ganze Lex noch nicht eine Spur vom Christenthume zeigt.

Stimmt so Zeit und Inhalt der Lex sehr wohl zu ihrer Fixirung auf Torandrien, so noch mehr der Character und Gesamteindruck. Würde die Lex wirklich nach Torandrien gehören, so würde sie in der Reihe der fränkischen Rechte etwa eine ähnliche Stellung einnehmen, wie die lex Francorum Chamavorum. Es fragt sich nun, welches die Stellung der letzteren ist und wie sich zu dieser die der L. Thor. verhält. Die L. Cham. ist ein wahrscheinlich 802 entstandenes Weisthum, in welchem gemäß einer vorgelegten Reihe von Fragen die Franken des Hamalandes Auskunft geben über die Abweichungen ihres Rechtes vom gemeinfränkischen Recht. Das zeigt namentlich der Anfang des Gesetzes; ja es ist noch möglich, aus der Reihenfolge der §§ sich die Reihenfolge der gestellten Fragen, welche § 43 und § 45 sogar ganz offen hervortreten, wieder zu vergegenwärtigen<sup>1)</sup>. Die lex Cham. ist also im eigentlichsten Sinne Subsidiarrecht, sie bestrebt sich gar nicht, den ganzen Rechtsstoff auch nur einigermaßen zu erschöpfen, sie gibt nur chamavische Besonderheiten. Daher setzt sie fremdes Recht zu ihrem Verständniß voraus — z. B. spricht sie § 12 von Freilassung a) per chartam b) per hantradam, beschreibt aber vorher in § 11 nur das speciell-chamavische Verfahren sub b, während sie das andere, weil gemeinfränkisch, als bekannt annimmt —, und wie sie ohne Kenntniß des gemeinfränkischen

<sup>1)</sup> Es waren etwa folgende: 1) causæ ecclesiæ et clerus (§ 1); 2) bannus dominicus (§ 2); 3) weregildi (§§ 3—9); 4) libertas condicionum (§§ 10—14); 5) processus ? (§§ 15 und 16); 6) compositiones excl. furtis (§§ 17—23); 7) furta (§§ 24—29); 8) opera dominica (§§ 30—41); 9) hereditas (§ 42); 10) officia ingenuorum iudicialia (§§ 43 und 44); 11) raptus (§§ 45. 47); 12) scelera lidorum (§§ 45. 48). Die letzten §§ sind verwirrt.

Rechts nicht verstanden werden kann, so konnte ohne gemeinfränkisches<sup>1)</sup> Recht auch nicht nach ihr Recht gesprochen werden. Ganz denselben Charakter trägt aber auch die L. Thor., auch sie ist nur Subsidiarrecht zu einem schon vorhandenen fränkischen Gemeinrecht, nicht aber das Recht einer selbständigen Völkerschaft. Ursprünglich nur aus einer Compositionstafel bestehend, wuchs sie später um einige Titel buntesten Rechtsinhalts ohne jeden weitem innern Zusammenhang und Abschluß: für ihr Entstehen war eben nicht der Drang eines Volkes zur Fixirung seines Rechtes maßgebend, sondern vielmehr das Bedürfnis, neben dem gemeinen Recht eine Uebersicht der particulären Gebräuche zu haben. Schon dieser Character der Lex verbietet es, sie als Volksrecht im vollen Sinne des Wortes anzusehen — ja schon ihre äußere Kürze hätte das verbieten sollen. Ist aber die L. Thor. ein Volksrecht nur im Sinne der L. Cham., dann gehört sie auch an den Niederrhein, nach Torandrien, in das Land der alten Thoringer.

Die Lex bietet nun für den Namen der Thoringer die Erklärung: Angli et Werini, hoc est Thuringi. So schreiben beide Editionen (Herold und Lindenbrog), welche selbständige H<sup>SS.</sup> benutzt haben; die Corveyer H<sup>S.</sup> hat nur: Lex Thuringorum. Nimmt man hierzu das Citat des Gesetzes in R. Canuts Const. de Foresta § 33 (Schmid, D. Gesetze der Angelsachsen S. 321): secundum legem Werinorum, i. e. Thuringorum, so kann man zweifelhaft sein, ob sich der Name Thuringi nur auf die Werini oder auf beide Völker bezieht. Wohin der Entscheid fällt, kann sich nur aus der Zusammenstellung der wenigen Notizen ergeben, welche auf das Erscheinen der Angeln und Weriner in Torandrien einiges Licht zu werfen geeignet sind.

So weit die Ueberlieferung über die Geschichte der Rhein- und Scheldemündungen zurückreicht, finden wir diese Gegenden fast stets im Besiz von Ankömmlingen zur See, von Völkerschaften, deren

<sup>1)</sup> D. h. in diesem Falle ripuarisches, vgl. Schröder in Bid's Zeitschr. 6, 497, der nach v. Richthofens Vorgang (MGL III 639 n. 17) dies aus der Urf. Lac. UB. I 65 855 ganz richtig entwickelt; nur daß er durch Uebersetzung von „ripa orientalis rheni“ mit „rechtes Rheinufer“ auch für den nördlich, nicht östlich, des Rheins liegenden Gau Flethetti ripuarisches Recht zu erschließen sucht.

Grundstock an den Gestaden der Nordsee wohnt. Das Auftreten der Römer am Niederrhein hat an dieser Erscheinung so gut wie nichts geändert; wir sahen schon oben, daß ihnen das Gestade südlich der batavischen Insel bis fast nach Boulogne hin strategisch — und damit überhaupt — gleichgültig geblieben ist. So erklärt sich das Auftauchen von Chauca an Rhein- und Scheldemündung schon 47 n. Chr. (Tac. A. 11, 18); weiterhin erzählt Plinius von Frisiabonen und Torandren unter verschiedenen Namen an derselben Stelle. Derartige zerstreute Nachrichten lassen sich auch durch das 2. Jhdt. hin verfolgen; höheres Interesse gewinnen sie aber für uns erst mit Eutrop. 9, 21: *per tractum Belgicæ et Aremorici mare . . . quod Franci et Saxones infestabant*. Seit dieser Stelle hören die Notizen über Ansiedlung der Sachsen an der Scheldemündung nicht mehr auf; etwa 360 spricht Julian (orat. 1, 34, 35) über die *Θράγγοι καὶ Σαζονες τῶν ὑπὲρ τὸν Πήγον καὶ τὴν ἐσπερίαν θάλατταν ἐθνῶν τὰ μαχιμώτατα*; 368 klagt Ammian (27, 8, 5) über die Einfälle der Franci et Saxones isdem confines; und zu 373 erzählt Hieronymus (vgl. Oros. 7, 32) Saxones caesi Deusone in regione Francorum. Auf eine etwas spätere Ueberwindung unter Honorius (395—425) bezieht sich wohl Claudian. 18, 390:

..... domito . . Saxone Tethys  
mitior . .

..... humili Franco tristisque Suevo  
perfruo et nostrum video, Germanice, Rhenum.

Mag man nun in Deuso statt des bisher vermutheten, aber ganz unbrauchbaren Deus bei Köln, Duisburg zwischen Löwen und Brüssel, das Dispargum des Greg. Tur. sehen oder nicht: sicher ist, daß mit dem Ende des 4. Jhds., also um die Zeit, wo sich die Salier im Flachgebiet der Schelde definitiv niedergelassen hatten, recht bedeutende Schaaren von Sachsen — Angeln — nördlich von ihnen ausgebreitet waren. Diese Schaaren werden immer mehr angewachsen sein; treten wir doch erst mit dem 5. Jhdt. in die eigentliche Wanderepoche der Angeln nach dem Westen ein, namentlich nach England. Daß sie auf solchen Fahrten auch in Belgien landeten, steht fest, noch jetzt zeugen hierfür eine Reihe von Ortsnamen des Gestades, vgl. *W a i k*, *D. a. Recht*, S. 56; Warnkönig, Flandr.

St. u. RG. 1, 91. Schon um 470 machten sie von diesem neuen festen Punkte aus weitere Eroberungen (Greg. Tur. 2, 18), wahrscheinlich nahmen sie die Inseln an der Bretagne in Beschlag (so Loebell, Greg. v. Tours<sup>2</sup> S. 440), vielleicht sogar die vor der Loiremündung (so Junghans, G. d. fr. K. Child. u. Chlob. S. 16 N. 3) und beherrschten von hier aus Angers. In die Zeit dieser größten Machtentfaltung nach Süden, etwa um 471 (vgl. Pétigny, Études s. l'ép. mérov. 2, 232, 243; Loebell a. a. O.) fällt nun ein Ereigniß, das Greg. Tur. 2, 19 mit den Worten erwähnt: Adovacrius (Führer der Sachsen) cum Childerico foedus iniit Alamannosque, qui partem Italiae pervaserant, subiugarunt. Hier liegt in dem Wort Italiae offenbar ein Fehler, es wird, wie schon öfter vorgeschlagen: Galliae oder vielleicht auch Belgicae oder terrae Salicae zu emendiren sein. Dem Sinne nach kann sich diese Nachricht von einem gemeinsamen Kampf der Angeln und Franken gegen die Alamannen nur auf einen geographischen Punkt beziehen, denn nur von einer Seite aus begannen die Alamannen damals Sachsen und Franken zugleich unbequem zu werden. Es war das von der Gegend von Aachen (Eschweiler u. s. w.) her: bis dahin hatten die Alamannen schon colonisirt; ein Weiterbringen mußte ihnen abgeschnitten werden. Es geschah das um 470 in dem von Greg. Tur. 2, 19 gemeldeten Kampfe, der also ein Vorspiel des Chlobobech'schen Sieges von 496 ist. Ist dem aber so, so müssen die Angeln damals die ganze Breite zwischen Schelde und Maas (Lothandrien) bewohnt haben: nur so konnten sie ein Interesse an der Verdrängung der Alamannen haben.

Sind wir über die Ansiedlung der Angeln nördlich der Salier leidlich unterrichtet, so fehlen für die Warnen fast alle vollgiltigen Zeugnisse. Zunächst spricht Procop. d. b. got. 4, 20 in sehr merkwürdiger Weise von ihnen. Aus seinen halb sagenhaften Bemerkungen läßt sich aber doch so viel entnehmen, daß er sich etwa um 530 ein engeres Verhältniß zwischen Franken und Warnen denkt, das namentlich in folgenden Worten seinen Ausdruck findet: *ἀνὰ πᾶν ἔτος κατὰ πολλοὺς ἐνθένδε μεταστάμενοι ζῆν γυναιξί καὶ παισίν ἐς Φράγγους χωροῦσιν οἱ δὲ αὐτοὺς ἐνοικίζουσιν ἐς γῆς τῆς σφετέρως τὴν ἐρημοτέρων δοκοῦσαν εἶναι.* Außer Procop

spricht nur noch Fredegar c. 15 z. J. 595 von den Warnen: eo anno exercitus Childeberti cum Warnis, qui rebellare conati fuerant, fortiter dimicavit, et ita Warni trucidati dicti sunt, ut parum ex his remansisset. Ich beziehe diese Nachricht mit *W a i ß* *W. 2, 76 N. 4* auf die Werini hoc est Thuringi der *L. Thor.*, und folgere demgemäß, daß die etwa mit Beginn des 6. Jhdts. in das Land nördlich der Salier einwandernden Warner spätestens um die Mitte des 6. Jhdts. zu festen Sizen gekommen sein müssen. Ueber die Lage dieser Sitze kann nur der Zusatz: hoc est Siza Thuringorum in Verbindung mit der Angabe Gregors, daß Dispargum in termino Thoringorum liege, Auskunft geben. Da nun westlich von Dispargum die Salier besonders dicht saßen, so kann das Gebiet der Thoringe nur nach Norden oder Osten zu gelegen haben. Unter diesen Umständen liegt es denn doch nahe, an die alten fines Tungrorum um Tongern herum zu denken, deren Name sich jetzt im 6. Jhd. unter sehr wohl begreiflicher Assimilation an den Namen der Thüringer in die Form Thuringi umgestaltet haben würde. Gesteht man dieser Vermuthung einige Berechtigung zu, so würden also die Warnen oder Weriner von Norden her in das von den Franken verlassene Gebiet der Tungrer eingerückt sein und daher den Namen Thoringe empfangen haben; in diesem Falle würde der Name Thoringi zunächst den Warnen, erst im weitern Sinne auch den Angeln gegolten haben.

Mit diesen Bemerkungen schließe ich die Untersuchung der salischen Wanderungen; ich möchte als ihr festes Ergebniß ansehen: das Ausgehen der salischen Wanderung von der batavischen Insel und vom batavischen Stamm, das wanderungsartige Durchziehen von Lothandrien, die definitive Fixirung des Volksstammes in dichter Masse namentlich im Scheldegebiet; weiterhin das Nachrücken von Angeln und Warnen vom Mündungslande der Schelde und Maas nach Lothandrien und in das Gebiet der Tungrer, ihre Fixirung in diesem Gebiet mit dem 6. Jhd., ihre Unterwerfung unter salische Herrschaft und salisches Recht, das nur durch die particuläre Gesetzgebung der *L. Thor.* beschränkt ward.

Was diese gallische Wanderung und ihre Folgen kennzeichnet, ist das Fernbleiben jedweden Einflusses von Osten her mit Aus-

nahme der späten und unbedeutenden alamannischen Störung; der geringe römische Widerstand von Süden, der sich fast nur zuerst geltend machte und da kräftig überwunden ward; endlich das Fehlen aller natürlichen Hindernisse auf dem Wanderwege. Es war das günstigste langsame Vorwärtsschieben, das ein deutscher Stamm nur erlebt hat. Die Lücken, welche er hinter sich ließ, wurden sofort von neuen deutschen Stämmen, aber unter seiner Botmäßigkeit, gefüllt; er selbst aber drang wie ein Keil, kräftig, in festgeschlossener Masse in die romanische Kulturwelt, um sie zu unterwerfen und zu beherrschen.

Weniger leicht wurde den Mittelfranken die Wanderung gemacht; von ihnen wird jetzt, nachdem ihr Expansionsgebiet durch Bestimmung der oberfränkischen und salischen Wanderungen allseitig begrenzt ist, allein noch zu sprechen sein.

Der Ausgangspunkt ihrer Kämpfe gegen Rom war im Wesentlichen das Rheinknie von Emmerich bis Wesel, weiterhin noch die Rheinlinie von Wesel bis zur Ruhrmündung und bis Düsseldorf: von dieser geographisch nur wenig ausgedehnten und noch dazu nach Westen gerichteten Linie galt es sich nach Süden zu in das Gebiet der ganzen heutigen Rheinprovinz und namentlich auf Köln zu entwickeln. Die ersten Anfänge zu dieser Bewegung finden sich 267 und 275 (Treb. Poll. 30 tyr. c. 15, der von den „Franci inviis strati paludibus“ redet: das sind die Mittelfranken, vgl. Capit. Maxim. c. 12; Flav. Vop. Prob. c. 12; — Flav. Vop. Tac. c. 3; Prob. c. 13; Zosim. 1, 68). Die Römer schlugen diese Angriffe leicht zurück, indeß scheint es doch schon 275 zur Verpflanzung fränkischer Massen ins Innere des Reiches — dem ersten Schritt zur Nachgiebigkeit — gekommen zu sein, s. Zosim. 1, 71. Sicher geschah dies dann gelegentlich des Constantinischen Zuges von etwa 293, vgl. Eumen. paneg. in Constant. c. 5 u. 6; es waren Chatten und Attuarier, welche in dem Gebiete der Lingonen angesiedelt wurden, wie Zeuß S. 582 (s. Prudent. ann. 3. J. 839, SS I, 435, 11) nachgewiesen hat, wahrscheinlich auch Friesen (Inc. paneg. Constantino d. c. 9 Baehrens S. 138). Indeß waren alle diese Verwicklungen für Rom noch nicht gefährlich; auch der Aufstand von etwa 307—312, welchen Constantin dämpfte, ist das nicht

gewesen, trotz aller gegentheiligen Versicherungen der Panegyriker, deren Uebertreibungen sich selbst richten<sup>1)</sup>. Immerhin dauerte aber dieser Zustand schon längere Zeit; er veranlaßte Constantin zum Bau einer festen Brücke bei Köln und scheint namentlich im Lande der Bructerer wiederholt Nahrung gefunden zu haben (vgl. Paneg. 8, 21—23, Inc. paneg. c. 12 Baehrens S. 169).

Wahrhaft bedeutend, schwer besiegbar und auf die Dauer un-  
widerstehlich aber wird der Andrang der Mittelfranken erst mit der  
Mitte des 4. Jhdts. Die Jahre 340 und 341 bezeichnen den An-  
fang dieser neuen Epoche, die etwa mit der Sturm- und Drang-  
periode der Alamannen zusammenfällt. In diesen Jahren fielen  
Oberfranken (Chatten) und Mittelfranken so tief in Gallien ein,  
daß die Bischöfe von ihrer Reise zum Concil von Antiochia abgehalten  
wurden<sup>2)</sup>. Diese Einfälle wiederholten sich nun von Jahr zu Jahr  
(Ammian. 15, 4, 2), Silvanus, der ihnen von Köln aus entgegen-  
treten sollte, scheiterte an den Intriguen des Hofes, (355: s. Dünker  
WJB. 8, S. 76 f., von den Quellen namentlich Julian. orat.  
2 p. 98 D.). Nach dem Tode Silvans war man nahe daran,  
mindestens das nördliche Gallien als verloren aufzugeben (Ammian.  
15, 8, 1: Constantinum exagitabant adsidui nuntii deploratas  
iam Gallias indicantes), Köln war im Besitz der Mittelfranken,  
am Rheine von Mainz abwärts hatten die Römer Besatzungen  
nur noch in Remagen und in einer Warte bei Köln, das Haupt-  
quartier der ständigen Rheinarmee war von Köln nach Reims ver-  
legt (Ammian. 16, 2, 8).

Gleichwohl konnte eine kräftige Initiative noch Alles ändern.  
Es hing das mit der Art und Weise zusammen, in welcher die  
Franken ihre Invasionen ausführten. Zunächst gingen sie auf bloße  
Blünderung, nicht auf Eroberung aus (Salvian. de gub. Dei 7, 50:

<sup>1)</sup> Nazar. paneg. 9, 16: Aufstand der Bructeri, Chamavi, Cherusci, Vangiones, Alamanni, Tubantes! Constantin geht (309) über den Rhein in das Gebiet der Bructerer und schlägt alle!

<sup>2)</sup> Vgl. Socr. hist. eccl. 2, 10, 13; Sozom. hist. eccl. 3, 6; Idatii Chron. z. b. J. Fauriel 1, 166 bezieht diese Nachrichten auf die Salier, wie ich glaube, mit Unrecht, da die Salier ungemein weit hätten vorgehen müssen, um zahlreiche Bischofssprengel zu überschwemmen.

gens. . de loco ad locum pergens, de urbe in urbem transiens universa vastaret); wo man sich auf längere Zeit niederließ, da blieb man doch im offenen Lande und vernachlässigte die Sicherung der militärischen Positionen in den Städten (Ammian. 16, 2, 12; Julian. ep. ad Athen. ed. Hertlein S. 359: *πόλεις τινές ἐρημοῦ τῶν ἐνοικούντων, αἷς οὐπω παρῴκουν οἱ βάρβαροι*). Und zeitweilig zog der größte Theil der Eroberer sogar wieder zur Heimath, nur ein Theil blieb im eingenommenen Lande zurück als Etappe für neue Ausfälle (Sulp. Alex. bei Greg. Tur. 2, 9). Diese Etappen mögen dann namentlich an solchen Stellen geblieben sein, wo sich schon aus der Römerzeit her Genossen fanden, und so rächte sich in diesem Falle die römische Ansiedlungspolitik auf das Bitterste. An einer Stelle läßt sich dieser Zusammenhang aus den vorhandenen Quellen noch erschließen. Im Jülich'schen müssen noch zur Zeit der vollen Römerherrschaft Chattuarier, Chamaven und Bataver angesiedelt worden sein, wie zahlreiche zu Embken (Kr. Düren), Bettenhofen (Kr. Jülich), Altdorf, Güsten und Koebingen bei Jülich gefundene Inschriftensteine der Matronæ Etterahenæ, Hamavohæ und Vatuia beweisen (Brambach, CJRh. 577, 607, 610, 611, 617, 621, 626). An dieser Stelle treffen wir nun 357 ein völliges Standquartier der Mittelfranken, zu dessen Sprengung ein besonderer Winterfeldzug und die Belagerung von zwei Castellen an der Maas (Dec. und Jan. 358) nöthig ward (Ammian. 17, 2).

Jedoch das war eine Ausnahme, im Allgemeinen bedurfte es, wie gesagt, nur eines starken Willens, um den Andrang der Mittelfranken noch einmal zu stauen. Er fand sich bei Julian. Schon 356 hatte er Köln wiedergewonnen und befestigt, und zugleich die Thakraft der „reges Francorum“ durch temporisirende Verträge gelähmt. Den Hauptschlag führte er 358 (Ammian. 17,8): er galt dem bedeutendsten Volk der Mittelfranken, den Chamaven. Von ihnen erzählt Zosimus (Müller, Fgta hist. gr. 4,19, wo immer statt *Κομάδοι Χαμάβοι* zu lesen; vgl. v. Sybel WJB. 4,20) eine räthselhafte und unsichere Vorgeschichte, aus der nur das eine klar wird: *ἐπὶ τὴν ὑπήκοον Ῥωμαίοις ὠρμίσθησαν*. Julian's Feldzug zeigt nun, wo diese *ὑπήκοος Ῥωμαίοις* lag. Julian zieht auf der Römerstraße des linken Maasufers gegen die Chamaven, er schlägt sie, gibt

ihnen Frieden hoc pacto „ut ad sua redirent incolumes“, d. h. daß sie über den Rhein, die Grenze ihres Landes, (Eunap. p. 41, 1) zurückgingen<sup>1)</sup>. Zugleich stellte er gegen ihren Andrang 3 Castelle an der Maas wieder her; es waren das nach Tab. Peut. als nächste Stationen nach Nymwegen, Couclum (Cuidf), 6 $\frac{1}{2}$  km von Nymwegen, Blariacum (Bleerid) 52 km von Cuidf, Catualium (bei Roermonde), 26 $\frac{1}{2}$  km von Bleerid, 66 $\frac{1}{2}$  km von Atuatuca. Mithin war der Einfall der Chamaven bis weit über die Hälfte der Maaslinie zwischen Nymwegen und Tongern zu befürchten: das Land zwischen Maas und Rhein bis nach Roermonde lag ihrem Angriff offen. Ja sie hatten schon ihre Heerden in diesem Landstrich (s. Note unten) und bauten das Land an, denn Julian hofft, die Nationen der Soldaten ex Chamavorum segetibus . . suppleri posse“.

Nachdem so die Chamaven einigermaßen gebemüthigt waren, suchte Julian 360 noch das zweite am Rhein wohnende Volk der Mittelfranken, die Attuarier, heim. Er ging von Kellen (Tricesimæ) in ihr Land, das mithin gegenüber Kellen, südlich Emmerich, gelegen haben muß.

Indes die größten Vorteile erwartete Julian offenbar nicht von einigen Heereszügen, sondern von einer neuen festen Organisation der militärischen Etappen und der Heeresdislocation. Daher hatte er schon die Straße des linken Maasufers wieder mit Etappen versehen, dasselbe that er 359 mit der Militärstraße am linken Rheinufer (Ammian. 18, 2, 4). Damit wurden diese Straßen zu dem eigentlichen Bindemittel römischer Herrschaft in Germania secunda; sie treten an die Stelle der früheren limites des rechten Rheinufers, welche Posthumus (—269) zum letzten Male zu halten gesucht hatte (s. Huschberg, G. d. Fr. u. Alam. S. 130 f.). Von nun an heißen deshalb beide Straßen, namentlich die Rheinstraße limes (Ammian. 20, 10, 1 [360]; Sulp. Alex. bei Greg. Tur. 2, 9), die letztere wird noch einmal 369 durch Valentinian wieder hergestellt (Ammian. 28, 2, 1). Wie die Etappen, so ordnete Julian

<sup>1)</sup> Julian selbst berichtet das ep. ad Athen. mit den Worten: *Χαμάβους δὲ ἐξήλασε πολλοὺς βόους καὶ γυναῖκα συλλαβών.*

die militärischen Commandos, statt des bisherigen in Köln wurden jetzt zwei Provinzialcommandos zu Mainz und Trier geschaffen.

Diese Anordnungen Julians haben in der That die Franken eine Zeit lang zur Ruhe gebracht, und als sie 388 wieder einfielen, funktionirten die neuen Einrichtungen zunächst gut. Die beiden römischen Heere kamen bei Köln zusammen, die Franken wurden im Kohlenwalde bei Aachen (s. oben S. 151) geschlagen. Allein als es zur Ausnutzung der Erfolge kam, trat Uneinigkeit ein; das Mainzer Heer zog ab, das Trierer verfolgte allein den Feind, es ging bei Neuß über den Rhein und wurde vollständig geschlagen. Diese Niederlage war für Rom verhängnißvoll; zwar kam es noch zu wiederholten Zügen römischer Heerführer in das Frankenland (namentlich Arbogast's im Winter 392), zwar mußte Stilicho's kluge Politik innere Entzweigungen herbeizuführen und die Herzöge der fränkischen Völkerschaften zu stürzen (Claudian. passim, die Stellen gesammelt bei Richter, Ann. d. fränk. Reichs S. 15 z. J. 396) — allein das waren nur momentan helfende Mittel. Als Stilicho 403 die Legionen vom Rhein nahm, drangen die Franken unaufhaltsam vor, die Not. dignit. kennt keine Germania secunda mehr, Köln wird definitiv fränkisch (Salvian. de gub. Dei 6,39; Epist. 1,57). Und der ungemessene Anspruch, den die Franken auf Germania secunda und prima machten, äußert sich schon 406 darin, daß sie die Länder als ihren Besitz gegen den Angriff der Alanen vertheidigten (Prof. Frig. bei Greg. Tur. 2,9; Salvian. de gub. Dei 7,150; vgl. Weismann, de Fr. primord. S. 34 u. 35). Seitdem sind die Mittelfranken in der Entwicklung ihrer Besitzungen fast ungestört, ein letzter Versuch des Aëtius um 430, sie zurückzudrängen, blieb resultatlos<sup>1)</sup>. Im Gegentheil, die Ansiedlung muß sich ziemlich rasch vollzogen haben, denn schon um 450 finden wir zum ersten Male den Namen Ribuarier (Jordan. de reb. get. 36).

Mit dem Beginn des 5. Jhdts. fällt also im Allgemeinen der hemmende Druck Roms für die mittelfränkische Ansiedlung hinweg; es gilt nun zu sehen, in welcher Weise sich dieselbe vor und nachher

<sup>1)</sup> 428 und 432; Cassiod. z. d. J. J., vgl. Prosper. Mit Weismann S. 39 beziehe ich diese Nachrichten auf die Mittelfranken.

aus sich, von innen heraus entwickelt hat: eine Aufgabe, welche nur unter vorheriger Feststellung des chronologischen Rahmens der römischen Angriffe zu lösen war.

Zwei ethnographische Bestandtheile treten in dem spätern Rheinland des 6.—9. Jhdts. besonders hervor, die Chamaven und die Ribuvarier; sie allein werden häufiger genannt, sie allein haben es zu besonderen Rechtsaufzeichnungen gebracht. Die Untersuchung wird daher von ihnen und zwar von dem nördlichen der beiden Völker auszugehen haben; denn von Norden aus ging die Besiedelung unter Widerstand von Süden her vor sich, die nördlichste Colonisation wird also die früheste gewesen sein.

Ueber die Sitze der Chamaven im 3. und 4. Jhd. läßt sich den römischen Schriftstellern nur ein ganz allgemeines Bild entnehmen, sicher ist nach ihnen, daß sie bis zum Rhein um Emmerich reichten, weiterhin, daß ihr Gebiet nach Nordosten sich bis zu den *ulteriora collium iugera* erstreckte (Sulp. Alex. bei Greg. Tur. 2,9). Diese rechtsrheinische Hügelreihe kann nur die von Schermbeck aus sich über Bocholt, Bredevoort, Groenlo und Neede bis Goor erstreckende Kette einzelner Erhebungen sein. Diese geringen Angaben genügen doch für die Wahrnehmung, daß die Sitze der Chamaven in der Gegend des Rheinnies noch nicht die Ausdehnung des mittelalterlichen Hamalandes nach Süden zu hatten (s. über diese Deberich, Gau der Attuarier, Mittheil. d. Ver. f. Gesch. u. Alterth. zu Frankfurt. a. M., 2, S. 18 f.; Gaupp, Lex Fr. Chamav. S. 16 f.; van den Bergh, Handboek der middelnederl. Geogr.<sup>2</sup>, S. 182 f.; Schnöber, Die Heimath der lex Cham. Bid's Zeitsch. 6, 492 f.). Südlich von den Chamaven saßen die Chattuarier, etwa von Emmerich bis zum Mündungsland der Lippe (Ammian. 20, 10, 1); vielleicht sind sie hier schon in dem Anhang des Verz. der röm. Prov. v. J. 297 genannt, wo mit Müllenhoff (N. d. B. N. d. W. 1862, S. 492) Franci Chattuari für Gallovari zu lesen sein wird. Der Rheinübergang für ihr Gebiet lag bei Kellen (Ammian. a. a. O.), es muß demgemäß ihr Gebiet dem später vereinzelt genannten Hattera-Gau um die Lippe und nördlich derselben entsprochen haben (Ukert, Germ. S. 891 N. 8; Zaufß S. 336 N.), an den noch jetzt ein zwischen Nees und Emmerich gelegener Distrikt, die Hetter,

erinnert (Deberich, Feldz. d. Druf. u. Tiberius S. 117). Südlich von den Chattuariern endlich saßen dicht am Rheinufer hin noch um 392 die Bructerer, der Rheinübergang zu ihrem Gebiete lag am bequemsten bei Köln. Im Osten der Chamaber und Chattuarier aber finden sich um diese Zeit die Ampsuarier, von denen nach Süden zu die Chatten nicht allzuweit entfernt wohnten<sup>1)</sup>.

Während so durch die Sitze der Ampsuarier die Grenzen des Chattuarischen und Chamabischen Gebietes nach Osten hin bestimmt sind, findet sich über die Abgrenzung des Chamavenlandes nach Nord und Nordwest in den römischen Quellen keinerlei Notiz. Hier lassen sich also nur spätere Grenzen aufstellen, und es muß unentschieden bleiben, in wiefern diese die ursprünglichen sind oder den Fortschritt späterer Ansiedlungen wiedergeben. R. Schröder hat die hier aufzuwerfenden Fragen in seinen Untersuchungen zu den fränkischen Volksrechten II (zuerst als Würzburger Festschrift zur Feier des 50j. Doctorjubiläums Heinrich Thöls, dann mit einigen Zusätzen in Bid's Zeitschr. 6) vortrefflich gelöst, er hat nachgewiesen (Bid 6, S. 492—499), daß gemäß den L. Cham. 44 genannten 3 comitatus das Verbreitungsgebiet der L. Cham. und damit des Chamabischen Volkstums auf sämtliche fränkische Gaue zwischen Rhein und Zuiderzee, weiterhin auf das eigentliche Hamaland, den pagus Salon Twente und Drenthe auszudehnen ist. Weniger glücklich scheinen mir die dann folgenden Untersuchungen Schröders (S. 499—502) über die Verbindung der L. Cham. mit dem Maasgau zu sein; aber sie gerade interessieren uns hier näher, weil nur von ihrer Betrachtung aus die Frage der Colonisation der Chamaven nach Süden zu zu lösen ist.

Die §§ 26—29 der L. Cham. enthalten Bestimmungen über Diebstahl, welche je nach localen und völkerschaftlichen Beziehungen

<sup>1)</sup> Das schließe ich aus Sulp. Alex. bei Greg. Tur. 2, 9, wo ich nicht mit Deberich, Jul. Caes. am Rhein, S. 87 Chattuariis für Chattis lesen möchte. Es ist sehr wohl denkbar, daß die Bructerer soweit nach dem Rheine zu aufgerückt waren, daß die Chatten vom Oberlauf der Ruhr her bis zu dem Grade Fühlung mit den Ampsuariern halten konnten, um ihnen zu Hilfe zu kommen.

differiren<sup>1)</sup>. In § 26 handelt es sich um Diebstahl zwischen Chamaven im Hamalant, in § 27 um den gleichen Diebstahl im Mashau: beide Male mit den gleichen Folgen. In § 28 und 29 handelt es sich um Diebstahl, der einem Chamaven gegenüber einem Sachsen oder Friesen zur Last fällt. Da kann es doch keine Frage sein: in § 26 und 27 sind die Fälle zusammengefaßt, welche als Interna der Chamaven gelten, in § 28 und 29 dagegen die externen Fälle. Mithin muß als interner Geltungsbereich der L. Cham. Hamalant und Mashau gedacht sein. Wenn nun Schröder unter Mashau den friesischen Gau Marsum oder Masalant versteht, so ist nicht abzusehen, in welchem Verhältnisse der § 27 zu dem § 28, der ebenfalls von den Friesen handelt, stehen sollte. Es ist vielmehr, entsprechend den bisherigen sonstigen Anschauungen, an den fränkischen Maasgau (Mosaland, Mosagao) zu denken, der sich zu beiden Seiten der Maas ausbreitet und in seinem nördlichen Theile, östlich von der Maas, westlich von den linksmaasfischen Sümpfen begrenzt, sich bis zum Rheine in der Gegend von Rynwegen gegenüber dem Hamalant erstreckt<sup>2)</sup>. Als Geltungsbereich der L. Cham. ergibt sich damit rechts des Rheins das Hamalant mit seinen 3 comitatus, links des Rheins der Maasgau: zusammen wird dieser Bereich L. Cham. 44 als ducatus bezeichnet, und der Maasgau den 3 comitatus als der sonstige, übrige Ducat (in ipso comitatu

<sup>1)</sup> § 26. (Gaupp S. 34) Quicquid in Amore in alterum furatum habent, in duos geldos componere faciat, in wirdira uncias duas, in fredo solidos quatuor. — § 27. Et quicquid in Mashau furaverit, duos geldos componere faciat, in wirdira uncias duas, in fredo dominico solidos quatuor. — § 28. Quicquid in Amore Fresiones injuste tulerint, per aliud tantum componere faciat, in fredo solidos quatuor. — § 29. Quicquid ad Saxones contra rectum tulerint, cum alio tantum eum emendare faciat, in fredo solidos quatuor. — Schröder S. 500 N. 1 will § 28 in Amore streichen und ad lesen, event. mit cod. Navarr. Fresionis. Unter Festhalten an dem von Schröder angenommenen Sinne — die Chamaven bestehlen Friesen und Sachsen — möchte ich § 28 einfach Amore streichen. In steht dann im Sinne von § 26: in alterum und wechselt in § 29 mit ad, wie § 28 per aliud tantum mit § 29 cum alio tantum wechselt.

<sup>2)</sup> Ueber diese nördliche Ausdehnung handelt richtig Schröder a. a. O. S. 501.

— in alio comitatu — in tertio comitatu — in alio ducatu)  
gegenüber gestellt.

Im Maasgau liegt also das Besiedlungsgebiet der Chamaven nach Süden zu vor; hierauf ließ schon die Einfallsrichtung der Chamaven unter Julian, wie dessen Befestigung der Maasstraße schließen (s. oben); hierauf weist auch eine merkwürdige Thatsache der Ortsnamenforschung hin, welche zugleich die bisherigen Resultate erweitert. Die häufigste Ortsnamendung im Gebiete der Chamaven ist die auf —lo, —le (—el), =ahd. löh, lat. lucus (Förstemann z. d. St.). Ursprünglich nur im eigentlichen Sinne zur Waldbezeichnung angewandt (z. B. finden sich 1129 bei Emmerich 4 foreste: Steenrewalt, Muffet, Wethamerlohon, Fledeglo: Lac.) erscheint die Endung doch schon sehr früh zur Bezeichnung von Ansiedlungen (bei Lac. 820. 855. 888. 898. 970), so daß man ihre Ausbreitung und Ausnützung in dieser Richtung schon der Zeit der Stammesansiedlungen wird zuschreiben müssen<sup>1)</sup>. Nun ist es bemerkenswerth, daß diese chamavische Endung zwischen Maas und Rhein fast ganz fehlt, dagegen im fränkischen Maasgau wieder in außerordentlicher Häufigkeit auftritt und von dort aus sich langsam nach Westen durch das ganze Gebiet hin verliert, welches die Salier bei ihrer Wanderung nach Süden frei ließen (s. Karte I.). Der Schluß aus dieser Erscheinung ergibt sich von selbst: die Chamaven haben von der Rheintheilung aus über Nymwegen die Maas herauf colonisirt, haben den Maasgau mit ihrem Volkselement dauernd erfüllt<sup>2)</sup> und sind dann vereinzelt weiter nach Südwesten in das von den Saliern verlassene, von den Angeln und Warnen eben erst beanspruchte Gebiet eingewandert.

Zweifelhaft dagegen bleibt es zunächst, in wie weit sich die chamavische Ansiedlung des östlich vom Masalant gelegenen Gaues Moilla bemächtigt hat. Wir finden hier zwar auch eine Anzahl von Ortsnamen auf —lo, indeß doch nicht in so beträchtlichem Maße, um daraufhin die Behauptung einer vollen chamavischen Colonisation wagen zu können. So kann es sich denn nur um die Untersuchung handeln, in wie fern dieser Gau, der nie sehr bedeu-

<sup>1)</sup> Ob auch Arnold, Anstiedl. u. Wanderungen S. 117.

<sup>2)</sup> Auf Grund der Ortsnamen.

tend war, — er wird 866 *MRII* 1 *Nrd.* 105<sup>1)</sup> zum ersten Male genannt und schon 1209 mit Jülich vereinigt, *Lac.* 2 *Nrd.* 27 — in späterer Zeit mehr in Bezug zu den östlichen oder westlichen Gauen gestanden hat. Und hier deutet denn Alles auf einen Anschluß nach Westen an den Maasgau<sup>2)</sup>. Vor Allem die kirchlichen Verhältnisse. In späterer Zeit gehört das Mühlgau theils zum Bitticher, theils zum Kölner Sprengel (s. Binterim und Mooren 1, 240): dem war aber ursprünglich nicht so. Chr. Gladebac. c. 20 21 ca. 999 (SS. 4, 77) heißt es: (Evergerus Coloniensis) *episcopus* *vovit votum . . locum sanctum (Gladebacensem) . . ad suam diocesim ab episcopo Leodiensi mutandum . . . Sed et parochiam non distulit mutuare pro duabus ecclesiis, id est pro Gladebach et Reithe, donans tres: Tegelon, Ludebracht et Vennelon (Tegeln, Lobberich, Venlo).* Also erst am Schlusse des 10. Jh'ts. kam die Osthälfte der Moella an Köln, vorher gehörte der ganze Gau zu Bittich. Es ist das namentlich wichtig im Gegensatz zu dem nördlich angrenzenden Chattuariergau, der zu Köln gehörte: ein früherer Anschluß an diesen Gau und dessen Volkstamm seitens der Moella ist damit unmöglich. Da nun aber die Moella auch sicherlich nicht zum *ducatus Ribuariensis* gehörte (s. unten S. 174), so bleibt nur die eine Möglichkeit, sie an die Gegend anzuschließen, nach der sie auch kirchlich gravitirte, an die Maasgegend und den Maasgau. Man wird demgemäß annehmen müssen, daß die Moella einst einen Untergau vom Masalant bildete, wie Flethetti, Felbe u. s. w. Untergauen des Hamalandes waren, und wird sie in den Stellen der L. Oham. S. 27 und 44 als im Maasgau eingeschlossen zu denken haben.

Bei den Wanderungen der Chamaven, welche wir nun voll übersehen, fällt es auf, daß sie nicht das nächste ihnen nach Süden hin offenliegende Gebiet, die Landschaft zwischen Rhein und Maas, besetzten. Hierin wurden sie von Chattuariern verhindert. Wie wir oben sahen, saß dieses Volk ursprünglich am Rheine hin etwa von Emmerich

1) Hier ist, statt *pagus vallensis*, *pagus moellensis* zu lesen, wie die spätere Wiederaufnahme mit *in moella* zeigt.

2) Anders Mooren, *Ann. des hist. Vereins f. d. Niederrhein* 86, 8.

bis um das Mündungsland der Lippe; von hier aus erhielt seine Auswanderung eine zunächst direct westliche Richtung. Die Chattuarier waren es daher, welche den Zipfel zwischen Maas und Rhein einnahmen; hier findet sich wohl schon 715 (Ann. Fuld. Ann. S. Amand. 3. d. J.) der neue Attuariergau Hattuarias, wie er Hinem. ann. 3. J. 870 (SS. 1, 488, 18) heißt und definitiv auftritt. Trotzdem aber wurde das Heimathland rechts des Rheins nicht ganz aufgegeben; noch i. J. 1067 liegt Stirum bei Mülheim a. d. Ruhr in pago Hettero (Lac. 1 Nro. 207). Ueber die weitere Verbreitung der Chattuarier gibt wieder die Ortsnamenforschung Auskunft. Aller Vermuthung nach sind die Chattuarier ein Abspiß der Hessen (Chatten), es ist bezeichnend, daß die hessischen Ann. Fuld. 3. J. 715 sie Hazzoarii nennen in offenbarem Anklang an das Volk der Hezzi, Hazzi. Weiterhin beweist für den chattischen Ursprung der Umstand, daß bei den Chattuariern wohl salisches Recht galt, wie H. Schröder, Herkunft der Franken, v. Sybels Zeitschr. 43, 49—50 wahrscheinlich gemacht hat. Für hessische Derivation endlich sprechen auch noch die Eigenheiten der Ortsnamen in dem alten und neuen Hetterogau. Auf sie hat Arnold, Ans. und Wanderungen, S. 149 zuerst aufmerksam gemacht, freilich hält er diese Eigenheiten für numerisch zu wenig stark ausgeprägt, um sie zur Erforschung der chattuarischen Ansiedlungen zu benutzen. Indes ist das von Arnold gesammelte und S. 115 und 141 enthaltene Material bedeutender Ergänzungen fähig. Es handelt sich hier namentlich um die althessischen Ortsendungen —lar und —mar, welche am Niederrhein im Gebiete der Chattuarier in überraschender Menge auftreten. Eine Durchmusterung der Liebenowschen Karte ergibt für das Attuarierland und benachbarte Gegenden folgende Liste (vgl. Karte I): Laar bei Ruhrort, (Laar bei Hamont), Laer bei Erkelenz, Laer bei Watten-scheid, Laer bei Bochum, Laer bei Löwen, Larenberg bei Wachten-dont, Laren bei Lochem, Boplar bei Jülich, (Bottelaere bei Welle), Corlar bei Jülich, Gelfelaer bei Lochem, Goslar bei Jülich, Hanse-laer bei Calcar, Honfelaers Holz bei Capellen, Hunzelaer bei Hommersum, Kettler bei Bocholt, Rebelaer, bekannter Wallfahrtsort und Bauerschaft bei R., (Vanklaar bei Stockheim), Viblar bei Köln, Lindlar bei Jülich, Lindlar zwischen Wipperfürth und Neustadt,

Miblar bei Gennepe, (Detelaar bei Hertogenbosch), (Pettelar bei Hertogenbosch), (Konklaere bei Brügge), Wittlar bei Kaiserswerth. — Weiterhin auf — mar: Mehr bei Marnick, Marnick gegenüber Xanten, Bormar bei Gennepe, Heumer bei Bocholt, Horstmar bei Lünen, Leegmeer bei Emmerich, Schliemer bei Bocholt, Sekmar zwischen Wipperföhrt und Neustadt, Weitmar bei Bochum, Wethmar bei Lünen.

Es fällt sofort in die Augen, daß die Mehrzahl der genannten Namen den früheren und späteren Sizen der Chattuarier angehört; außerdem macht sich eine Verbreitung noch die Maas hinauf geltend; bei Jülich, am Siebengebirge bis Deuz herab und ganz sporadisch bei Köln und Bonn; endlich südlich von Malmédy<sup>1)</sup>. Auf die Enclave an der Siegmündung besonders hat Arnold a. a. D. S. 149 schon aufmerksam gemacht; sie ist zweifellos sehr alt, ihr Auftreten bleibt räthselhaft. Leichter zu verstehen sind die beiden anderen von Arnold nicht präcisirten Enclaven; von ihnen hängt die um Jülich offenbar mit dem Auftreten der matronæ Etterahenæ (s. oben S. 164) in dieser Gegend zusammen, weist also auf noch römische Zeit zurück, die andere dagegen verdankt entweder einer römischen Ansiedlung oder einem versprengten Wanderzuge der Chattuarier ihr Entstehen.

Fasse ich das bisher Gesagte zusammen, so ergibt sich für die Ansiedlung der Chattuarier namentlich in ihrer compacten Masse die eigenthümliche Bedeutung, daß sie im Wesentlichen die Ansiedlungsgebiete der nördlichen Mittelfranken (Chamaven) und der südlichen Mittelfranken (Ribuvarier) trennt. Wie die Mittelfranken in beiden Flanken von salisch- und oberfränkisch-hessischen Elementen umgeben waren, so bargen sie auch in ihrem innersten Ausbreitungsgebiete ein chattisches Ferment, das sich ganz gegen die sonst nord-südliche Richtung der mittelfränkischen Wanderungen west-östlich zwischen die Haupttheile des Stammes einschob. Die Folge dieses Zwischentretens war für die Chamaven eine doppelte; einmal wurde ihre Ansiedlung energisch der Richtung nach Norden (Zuiberzee) zugebrängt;

<sup>1)</sup> Die zu den letzteren Enclaven gehörigen Namen bei Arnold a. a. D. S. 141.

dann aber wurde sie, soweit sie sich doch nach Süden ergoß, zu einem vorläufigen Ausweichen nach Westen (im untern Naasgau) gezwungen, an dessen Stelle erst von Venlo aus eine behaglichere Ausbreitung im Mühlgau, im obern Naasgau und weiter nach Südwesten hin eintrat.

Weniger wurde die Ausbreitung der südlichen Mittelfranken, der eigentlichen Ribuarier, von den Chattuariern gehindert. Freilich sind wir gerade über diese Colonisation besonders schlecht unterrichtet. Keine schriftliche Nachricht gibt über sie directe Kunde bis auf die Zeit, wo die Ribuarier als fertiger Stamm in der Geschichte auftreten (c. 450, Jordan. de reb. got. 36), namentlich die Zeit ihrer eigentlichen Ausbreitung 400—450 bleibt ohne jede Ueberlieferung. Daher ist es nöthig, auch hier wieder von den späteren Gestaltungen auszugehen.

Es gehören nach späteren Nachrichten zum pagus bezw. ducatus Ribuariensis: Hospelt (MNUB 1. 105, 866) und Münster-  
 eifel (MNUB 1. 147, 898) im Eifelgau; Rheinbach (MNUB 1. 16, 762), (müßt) Crachilnheim (wie auch MNUB 1. 64, 836 für Cranheim zu lesen) zwischen Ahrweiler und Sinzig (MNUB 1. 118 880), Kessenich (Trad. Corb. § 357 ca. 843) im Bonngau; Köln im Köllngau (Einh. transl. ss. Petr. et Marc. vgl. Gærk, Ann. d. h. B. f. d. Rhein, 1, S. 21); Heimbach (Pardessus Dipl. 2, 395, 673—691), Elbenich (MNUB 1. 91, 855), Flammersheim (Hincm. ann. SS. I. 488, 582) im Zülpihgau; Wiffersheim (MNUB 1. 64, 736), Giften (MNUB 1. 93, 859), Wiel (Vac. I. 326, 1138) und Düren (Frebeg. 3. J. 761) im Zülhigau; Welbi (Spruner-Menke, Einleltg.) im Gau Nievenheim; Werben, Fischladen u. a. (Vac. I. 31, 815; 37, 819; 47, 834; 53, 838; Cloet OB No. 37, 38) im Ruhrgau. Mit diesen Nachrichten sind diejenigen Gaue gewonnen, welche Gærk, Das fränkische Ripuarland auf der linken Rheinseite, Ann. d. h. B. f. d. Rhein. 1, 1 f., definitiv als allein zu Ripuarien zugehörig nachgewiesen hat. Dieselbe hier bewiesene Anschauung findet ihren Ausdruck in einer unberechtigter Weise von Gærk<sup>1)</sup> ver-

<sup>1)</sup> Gærk bestimmt die Gaugrenzen genauer nach der kirchlichen Einteilung späterer Zeit und rechnet dieser folgend S. 34 den *districtus Osnice*

worfenen Stelle des *Regino* z. J. 881: (Nortmanni) Ribuariorum finibus effusi caedibus rapinis ac incendiis cuncta devastant, Coloniam Agrippinam, Bunnam civitatem cum adiacentibus castellis scilicet Tulpiacum Juliacum et Niusa igne comburunt. Post haec Aquis palatium Indam Malmundarias et Stabulaus monasteria in favillam redigunt. Demgemäß nahm der ducatus Ribuariensis einen Umfang ein, der durch eine Linie ausgedrückt wird, welche südlich vom Ahrthal über die Hohe Acht geht, dann mit einer Ausbiegung nach Südost nördlich von Brüm vorbeiläuft, von hier dicht östlich an Aachen vorbei bis Herzogenrath nach Norden führt, und endlich von hier unter verschiedenen Krümmungen ihre Richtung auf Neuf-Gellep nimmt. Rechts vom Rheine gehört zu Ripuarien nur das Mündungsland der Ruhr, der Ruhrgau.

Dies war der Umfang des ethnographischen Gebietes Ripuarien; daneben aber findet sich in den Quellen noch ein geographischer Bezirk Ripuarien, der das ganze Gebiet zwischen Maas und Rhein bis mindestens tief in die Eifel umfaßte; er findet sich namentlich bei nicht localen und späteren Quellen (vgl. *Ann. Fuld.* z. J. 881 SS. 1, 394 im Gegensatz zu der oben angef. Stelle des *Regino*; *Ann. Rodens.* SS. 16, 693 z. J. ca. 1021), und man muß sich hüten, ihn in locale Untersuchungen hinein zu ziehen.

Allein auch der engere Begriff Ripariens ist keineswegs ein rein ethnographischer, vielmehr entspricht er, abgesehen vom Ruhrgau, fast durchweg dem frühern Gebiete der Ubier (s. *Eckertz* a. a. O. S. 41). Es ist bei der Einwanderung germanischer Schaaren in Länder mit geordneter römischer Verwaltungseintheilung fast selbstverständlich, daß die alte Ordnung nicht sofort umgestürzt wurde, sondern die Ansiedlung sich vielmehr in ihrem Rahmen vollzog — so entspricht z. B. auch der pagus Hattuaris im Wesentlichen dem Gebiete der alten Gugerni —: allein gerade diese That-

---

zum Jülpichgau. Nun können aber diese späteren Nachrichten gegenüber *Regino* in der oben angeführten Stelle, der, diesen Punkt ausgenommen, ganz zu *Eckertz*' Untersuchungen stimmt, nicht in Betracht kommen; statt also *Regino* zu verwerfen, muß man vielmehr aus ihm die Folgerung ziehen, daß der distr. Osnine im 9. Jh., wo er übrigens nahezu unbefiedelt war, noch nicht zum Jülpichgau gehörte.

fache mindert die Bedeutung der späteren Grenzen für die Geschichte der Ansiedlung beträchtlich. Sie zeigt, daß in Gegenden mit schon vorhandener starker Bevölkerung nicht die neuen Ankömmlinge für die territoriale Gestaltung tonangebend wurden, sondern sich innerhalb der vorhandenen Bezirke verließen. Später konnte es wohl vorkommen, daß für Theile mit überwiegend neuer Bevölkerung eine neue Benennung eintrat, welche von dieser Majorität sich herleitete; aber die Ausbreitung dieser neuen Bevölkerung selbst wird durch diese Benennung weder begrenzt noch direct gekennzeichnet. So steht es nun in der That mit den Namen Ribuarier, Ribuarien. Nach einer zuerst von Zeuß aufgestellten und später allgemein gebilligten Vermuthung bilden die Ampsuarier den Grundstock der deutsch-ribuarischen Bevölkerung. Sie müssen sich spätestens gegen Ende des 4. Jhdt. bis an den Rhein gedrängt haben, haben diesen dann in der Gegend der Ruhrmündung — daher der spätere ribuarische Ruhrgau — überschritten und sich zunächst in das ubische Land ergossen. Ihren alten Namen Ampsuarii Amsivarii — Leute an der Ems — mußten sie dabei nothwendig einbüßen; er hatte jetzt keinen Sinn mehr, an seine Stelle trat der neue: Leute vom Ufer, vom (Rhein-)Ufer her kommende, Ribuarii.

Schon das ubische Gebiet war für die Ampsuarier ein sehr großer Verbreitungsbezirk, gleichwohl haben sie ihn bestimmt überschritten. An der Mosel um Trier nahm man noch um 900 Bezug auf ribuarisches Recht<sup>1)</sup>; es müssen also bis hierher Ribuarier gedrungen sein. Und diese außerordentlich große Ausdehnung ribuarischer Ansiedlungen erklärt sich allerdings sehr leicht unter Berücksichtigung der Thatsache, daß die Franken hier nicht in ein noch wenig bewohntes, sondern in ein dicht bevölkertes Land drangen, unter dessen keltischer, römischer und deutscher Bevölkerung sie sich nur mühsam und zerstreut Platz schaffen konnten.

<sup>1)</sup> Vgl. Regino de caus. synod. I 416 u. 417, die sich auf L. Rib. 58, 1, 4, beziehen. H. Schröder, Forschungen 19, 139, folgert hieraus Geltung des ribuarischen Rechts um Brilm, allein als Regino 906 etwa sein canonistisches Werk verfaßte, war er schon längst Erabt von Brilm und befand sich wieder in Trier, für den Gebrauch von Trier aus sind auch seine causas synodales bestimmt.

Unter diesen Umständen gewinnt die Ortsnamenforschung hier eine besondere Bedeutung: sie wird zum einzigen präzisen Auskunftsmittel. Zur Verfügung stehen für sie folgende besonders fränkische Endungen: —bach, —dorf, —hausen, —feld, —scheid, —heim (vgl. Arnold, S. 177). Unter ihnen werden nun diejenigen auszuwählen sein, welche als wirklich sichere Kriterien für die erste Ansiedlung der Ribuarier gelten dürfen. —Bach ist nicht hierher zu rechnen, weil es speciell oberfränkisch ist (s. oben), also ein Verlaufen der ribuarischen Wanderung nach Süden grade am Wenigsten erkennen läßt. Auch —dorf schließt sich durch seine Vertheilung (Zac. 1. 124mal, MNUB 1. 75mal) aus: es ist offenbar mehr Lieblingsendung der nördlichen Mittelfranken, als der Ribuarier gewesen. Ebenso muß gegen die drei folgenden Endungen —hausen, —feld, —scheid Verwahrung eingelegt werden. —H a u s e n ist zunächst ebenfalls nur im Norden besonders gebräuchlich (Zac. 1. 48mal gegenüber 17mal im MNUB), außerdem aber gehört sein Aufkommen wesentlich erst der eigentlich mittelalterlichen Epoche an; Zac. 1. hat es vor dem 10. Jhdt. 2mal, im 11. Jhdt. 6mal, im 12. Jhdt. 40mal, besser steht es im MNUB 1.: 10. Jhdt. und früher 5mal, 11. Jhdt. 6mal, 12. Jhdt. 6mal. Noch energischer muß diese Einwendung spätern Aufkommens gegenüber den Endungen —scheid und —feld geltend gemacht werden, bei denen sonst freilich eine Präponderanz im Süden gegenüber dem Niederrhein auf's Deutlichste zu bemerken ist. Schon ein Blick auf die Karte II beweist, daß die Endung —scheid im Wesentlichen der Zeit des Ausbaues im Stammlande, nicht der Ansiedlung angehört, denn sie findet sich überall in den zweitgünstigen Lagen, in den höher gelegenen Flußthälern, am Abhang der Berge, aber nicht in den primitiven Standorten einer ersten Besiedelung. Das ergibt sich auch aus der Etymologie, welche den Begriff Grenze, namentlich Wasserscheide — in dieser Zusammensetzung haben wir das Wort noch erhalten —, nach Förstmann II 1237 u. d. St. involvirt. Daß in der That besonders an Wasserscheiden zu denken ist, zeigt Trierscheid am Trierbach (Bia's Zeitschr. 4, 222); Sconenseit am Sconenbach bei Prüm (MNUB 3. J. 816); Salsheit, Hof bei Selbach in Nassau (MNUB 3. J. 1146). Daneben kommt wohl auch der einfache Begriff Grenze vor: Uel-

scheit neben dem Orte Uelreche (Fellerich) im Kreise Saarburg (MNUB z. J. 1165). Wenn diese Grenzdistrikte nun angebaut wurden, so blieb ihnen ihre bisherige Bezeichnung, sie wurde aber zum Ortsnamen; ein deutliches Beispiel des Ueberganges ist das bifangum Abucheseit, Kreis Guskirchen (MNUB z. J. 856). Ganz ähnlich aber stellt sich auch die Bedeutung der Endung —felt; es finden sich z. B. im Prümer Wald Folkeseit und Sturenseit (MNUB z. J. 816) offenbar zur Bezeichnung von unbebauten Grenzdistrikten. Daher kommen denn auch Fälle vor, wo neben einem Orte auf —scheid unmittelbar ein gleichgebildeter auf —feld steht (Winterscheid und Winterfeld, dicht zusammen im Kreise Prüm, MNUB z. J. 893), und die Karte zeigt eine merkwürdige Verwandtschaft der Verbreitungsgebiete der Ortsnamen auf —feld und —scheid.

Steht es so schon durch die Etymologie der Endung fest, daß wir bei den Ortsnamen auf —scheid und —feld an Orte zu denken haben, welche zur Zeit ihrer ursprünglichen Bezeichnung noch uncultivirt erst später dem Anbau unterworfen werden, so wird diese Wahrnehmung durch das allmähliche chronologische Auftauchen der Namen bestätigt. MNUB und Lac. haben für das 8. Jhdt. 2 und 0, für das 9. Jhdt. 10 und 2, für das 10. Jhdt. 4 und 1, für das 11. Jhdt. 6 und 3, für das 12. Jhdt. 11 und 8 neue Namen auf —scheid. Ähnlich lautet das Ergebnis für die Namen auf —feld; hier haben MNUB und Lac. für das 7. Jhdt. 2 (resp. 1, da eine Urkunde zweifelhaft) und 0, für das 9. Jhdt. 12 und 0, für das 10. Jhdt. 5 und 1, für das 11. Jhdt. 4 und 4, für das 12. Jhdt. 3 und 8 Namen auf —feld. Es ergibt sich also, daß der Ausbau wohl schon vom 6. bis zum 13. Jhdt. sich für seine neuen Ansiedlungen der Endungen bedient hat; zugleich zeigt sich, wie der Gebrauch beider Endungen, ursprünglich dem Süden eigen, im Norden erst mit der Zeit immer mehr zunimmt. Die frühere Anwendung beider Endungen im Bereich namentlich des MNUB hängt aber keineswegs von ethnographischen Verhältnissen ab, sondern vielmehr von der Landesbeschaffenheit. Wo es Berge gab, da gab es auch —scheid und —feld; nur so erklärt sich die Thatsache, daß auch schon im südwestfälischen Berglande beide Endungen früh auftreten.

Bedarf es aber noch eines weitem Beweises für das spätere Auftreten der Endungen —scheid und —feld, so wird er durch die correlate Stellung der Endungen —rath, —rod, —rode im Norden erbracht (s. Karte II). Denn im Großen und Ganzen kann man sagen: wo die Ortsnamen auf —scheid und —feld aufhören, da beginnen die auf —rath; ein sicheres Zeichen, daß beide demselben Bedürfniß des weitem Ausbaues ihre Entstehung verdanken.<sup>1)</sup> Freilich stehen die Ortsnamen auf —scheid, —feld und —rath, so sehr sie sachlich harmonieren, sich doch chronologisch nicht correlat; hier fallen die Namen auf —rath vielmehr später. MRUB und Vac. haben zum 9. Jhdt. 10 und 0, zum 10. Jhdt. 9 und 0, zum 11. Jhdt. 7 und 11, zum 12. Jhdt. 21 und 43 Namen auf —rode. In diesen Zahlen drückt sich eine Thatsache aus, welche sich auch schon in den Angaben für —scheid und —feld, wenn auch nicht gleich deutlich, verfolgen ließ: der schon bei Weitem cultivirtere Süden der Rheinprovinz ist viel früher zum Ausbau des Landes gezwungen worden, als der Norden; die Robe-epoche des Südens fällt etwa um 5 Generationen früher, wie die des Niederrheins.

Mit dem eben Gesagten erhärtet sich definitiv die Behauptung, daß die Endungen —scheid und —feld für die Erforschung des ribuarischen Besiedlungsgebietes im Allgemeinen nicht verwendbar sind; und so reduciren sich denn alle Kriterien auf die Endung —heim. Und diese ist glücklicherweise stichhaltig. Für die Salier ist schon oben ihr Alter und ihre Brauchbarkeit dargethan, die hieraus für die Ribuarier herzuleitende Präsumtion läßt sich durch directe Beweise stützen. Wie sehr die Endung —heim den Ribuariern überhaupt mit dem Begriffe bewohnter Ort identisch erscheint, zeigen Souverbisvilla neben Sueuirbesheim: Schwerzheim bei Prüm (MRUB z. J. 944), und Uualamarvilla mit den deutschen Formen Uualamaresthorpf und Uualamarestheim, von denen die letztere schließlich siegte: Wallersheim bei Prüm (MRUB z. J. 777). Wohin die Mittelfranken kamen, da zeigten sie außerdem das Be-

<sup>1)</sup> Für —rath vgl. das instructive: Werichonis sartis (= exartum, Brandland, s. Lamprecht, Beitr. z. G. d. franz. Wirthschaftslebens, S. 21) Uerifenroth, Welcherath, Kreis Akenau, MRUB z. J. 943.

streben, ihnen fremde Ortsendungen zu —heim zu assimilieren; es geschah das nicht minder bei deutschen wie bei fremden Ortsnamen, vgl. Dalon, Dalem bei Wittlich (MRUB z. J. 867); Dunehinge, Dunichenheim, Dünchenheim bei Kaisersesch (MRUB z. J. 1097 und 1140); Frankingun, Frenkinka, Frankenheim, jetzt wieder Frenkingen bei Bettingen, Kreis Wittburg (MRUB z. J. 993); Herisbesbanefeth, Hermansbanebe, Hermenbanenem, Hermesband bei Prüm (MRUB z. J. 1103); Lufesinga, Luchesingen, Lurem bei Wittlich (MRUB z. J. 1023) — für nichtdeutsche Ortsnamen: Chebenich, Cheivenheim (Lac. 1. 117, N. 2); Cuchuma, Cochem; Camefa, Ganzem (MRUB z. J. 1030); Palatiolum, Palcele, Palzem, freilich schon Kreis Saarburg (MRUB z. J. 1036); vielleicht auch Zercene, Garzem, Kreis Euskirchen (MRUB z. J. 895). Die höchste Vorliebe für die Endung —heim aber ergibt sich aus ihrem ganz unorganischen Anhängen an Ortsnamen, welche außerdeutsch und darum dem Verständnis des Volkes nicht mehr zugänglich waren. Beispiele hierfür sind Engerheim für Engers am Rhein (MRUB z. J. 1162) und Lovenichheim für Lövenich (Lac. z. J. 1155). Diese letzteren Bemerkungen schließen zugleich die Möglichkeit aus, daß die Endung —heim erst einer spätern Epoche des Ausbaues angehören könnte, denn es wäre ungereimt gewesen, alten Orten eine Endung anzuhängen, deren Gebrauch für Neugründungen ein alltäglicher war. Da nun zugleich die Endung —heim bei den Oberfranken nur selten vorkommt, also eine Verwechslung der hierher gehörigen Ortsnamen mit etwaigen oberfränkischen ausgeschlossen ist, so ist in der Verbreitung der Endung —heim in der That ein sicheres Kriterium für die Ausbreitung der Ribuarier gewonnen.

Karte I gibt das unter die Orte —heim fallende Besiedlungsgebiet an; es zeigt sich, daß die Ribuarier weit über die Grenzen des ducatus Ribuariensis hinaus nach Süden zu colonisirt haben, und daß sie in südwestlicher Richtung im Ganzen der Römerstraße von Köln nach Trier gefolgt sind. An diese reißen sich etappenartig die fränkischen Ansiedlungen, ab und zu wachsen sie wohl zu größerer Dichtigkeit an, so namentlich um Prüm und um Wittburg. Freilich das Hauptbesiedlungsgebiet der Ribuarier blieb doch immer der fruchtbare, schon dicht mit Ortschaften besäte Nordabhang der Eifel,

hier im Rülpih- und Bonngau war das Kernland der Ribuarier. Am Rhein ist die ribuarische Ansiedlung nur sehr zerstreut vor sich gegangen, ein deutlicher Beweis dafür, daß die Ribuarier nicht Leute am Rheinufer, sondern vom Rheinufer sind. Ebenso treffen wir an der Mosel nur sporadische Ansiedlungen, eine dichtere Colonisation macht sich nur im Maifeld bemerkbar, indeß muß es hier zweifelhaft bleiben, ob wir mittel- oder oberfränkische Ansiedlungen vor uns haben. Sehr bemerkenswerth ist die geringe Verbreitung ribuarischer Ansiedlungen am rechten Rheinufer: sie stimmt zu der zunächst auffallenden Thatsache, daß kein rechtsrheinischer Gau außer dem Ruhr-gau jemals als ribuarisch bezeichnet wird. Wahrscheinlich haben sich hier im Wesentlichen Oberfranken (Hessen) niedergelassen (vgl. Arnold, Ansiedlungen und Wanderungen, S. 184 f.), dazwischen mögen einzelne ribuarische Ansiedlungen mit untergelaufen sein. Sollten wirklich nach Pohl (Pica's Zeitschr. 4, 220 f.) die beiden Reiferscheid im Kreise Altenkirchen und im Siegtreife auf den Stamm RIPARII RIBUARIi zurückgehen, was indeß mit Förstemann II S. 1253 zu bezweifeln ist, so würden sie solche vorgeschobene Colonien, aber nicht wie Pohl will, die Gensorte eines compacten Ribuarierlandes sein. Dasselbe gilt von den beiden Reiferscheid, von Rescheid und Ripsdorf in den Kreisen Schleiden und Ahenau.

Mit der Feststellung der ribuarischen Besiedlung ist der Kreis der Untersuchungen über die fränkischen Ansiedlungen namentlich im Rheinlande geschlossen; es sei gestattet, diejenigen Resultate noch einmal hervorzuheben, welche sich speciell für die Wanderungen der Salier und Mittelfranken ergeben haben. Für beide Stämme macht sich zunächst die sehr verschiedene Lage und der sehr abweichende Zustand der vor ihnen liegenden Besiedlungsgebiete geltend. Die Salier finden nur am Beginn ihrer Wanderung den organisirten Widerstand Roms; so wie sie ihn gebrochen haben, liegt ein weites Land vor ihnen, das ein fest aufgeschlossenes Vorrücken gestattet, da erst nach einer langen Zeit der Ruhe und Sammlung, nach einem weit durchmessenen Raume fernere Kämpfe zu erwarten sind. Den Mittelfranken dagegen tritt schon im Beginn ihres Andrangs die auf's Neue organisirte militärische Macht Roms entgegen; vor ihnen liegt eine reiche, widerstandsfähige, durch Grenzwälle verwahrte

Provinz, deren Bevölkerungsdichtigkeit ein geschlossenes Vorgehen des ganzen Stammes nicht gestattet. Und die Mittelfranken waren auch thatsächlich kein compacter Stamm, einheitlich und fest, wie die Salier, sie zerfielen vielmehr in Völkerhaufen von verschiedener Herkunft, verschiedener Größe und verschiedener Colonisationsrichtung.

So waren zunächst alle Vortheile auf Seiten der Salier. Ohne viel Beschwerden, mit elementarer Sicherheit sinken sie langsam nach Süden, und das Land hinter ihnen füllt sich mit neuen deutschen Stämmen fremder Herkunft und Splissen mittelfränkischen Blutes, denen die Salier Gesetz und Herrschaft auferlegen. Als aber der salische Stamm im Süden gegen die reiche Cultur der Römervwelt an der Sambre und von da zum Meere stieß, da staute er sich, brachte es zur festen und dichten Ansiedlung, consolidirte diese politisch und war so im Stande, eine einheitliche Initiative nach außen hin zu ergreifen. Das waren die Zeiten Chlogios und Chilberichs, auf ihnen fußte Chlodovech.

Aber zu derselben Zeit, wo die Salier in dieser Weise befähigt wurden, in die Geschichte des Römerreichs und der gallischen Lande einzugreifen, kamen die Mittelfranken eben erst zur Ruhe. Von fester Organisation konnte bei ihnen um so weniger die Rede sein, als grade der Drang der Ansiedlung die einzelnen Theile des Stammes in die divergentesten Richtungen geworfen hatte. Die Chamaben hatten statt der natürlichen südlichen Richtung im Wesentlichen eine nördliche und westliche eingeschlagen; die bisher so bemerkenswerthe, den Römern stets furchtbare Kraft des Volkes war damit für die Ansiedlung auf römischem Culturboden lahm gelegt. Zwar schauten die Chamaben über den Maasgau und den Mühlgau noch nach Süden, aber die hierher gelangenden Volkskräfte zersplitterten sich einerseits nach dem anglisch-merinischen Südwesten, anderseits hielten sie nur die Chattuarier, den zweiten mittelfränkischen Bestandtheil ab, sich nach Süden und Westen zu wenden. So blieben für ein wirklich fruchtbringendes Eindringen in die römische Provinz nur die Ansivarier, die späteren Ribuarier, übrig. Aber auch ihnen standen die wesentlichsten Hindernisse im Wege; von der geringen und ungünstigen Basis des Ruhrgaues aus mußten sie sich entwickeln, und vor ihnen lag ein weites Land, in dem ihr Volks-

thum und ihre Bevölkerungsmaße sich nothwendig zersetzen mußten. Daher kam es in dem neuen Gebiet zu keinem einheitlichen Staat, zu keiner festen und sichern Zusammenfassung der germanischen Kräfte; die Germanisirung selbst, die Arbeit im Innern, mußte zunächst die ganze Thätigkeit des Stammes in Anspruch nehmen und vereinzeln. Und doch wurde auch dies Ziel nur sehr unvollkommen erreicht, der Vergleich der Stände der L. Rib. mit denen der L. Sal. oder L. Cham. hinterläßt entschieden diesen Eindruck.

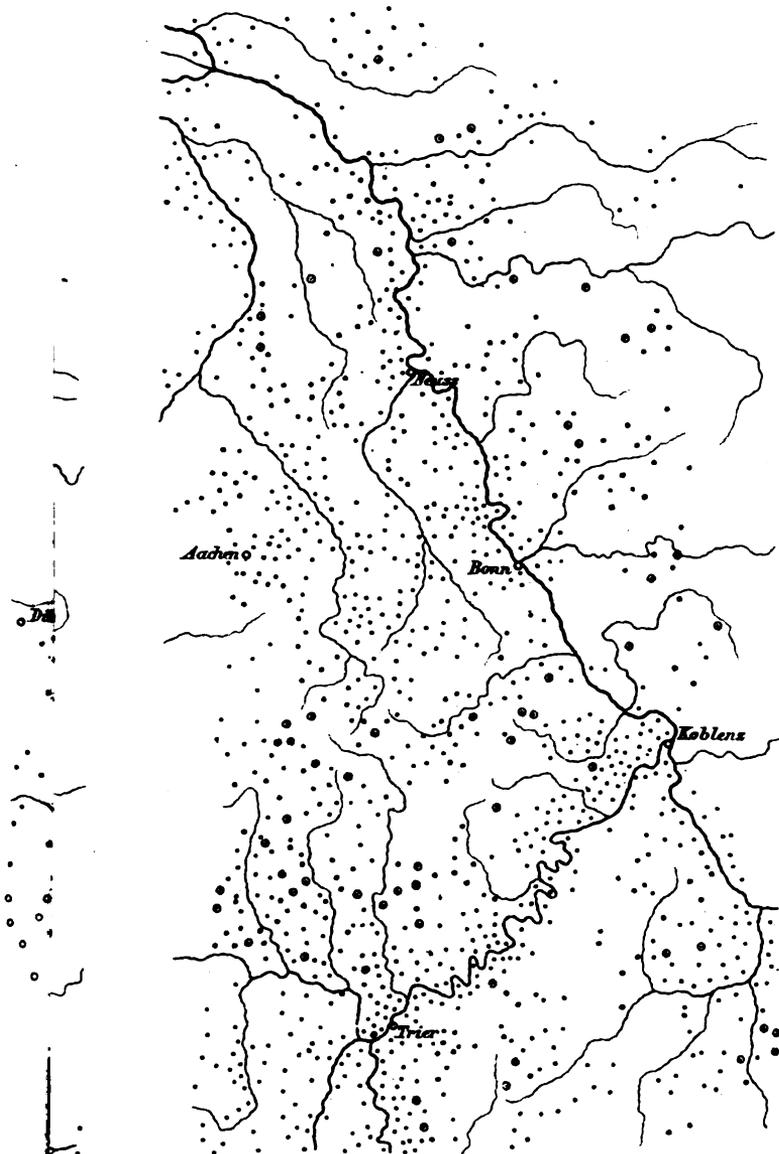
Mit dieser ungleichen Kraftentwicklung der Salier und Mittelfranken war die Zukunft entschieden: sie gehörte dem Westen, den Saliern. Es war ein Glück, daß mit ihnen das reinste Deuthum, das sich noch unter den Franken erhalten hatte, emporkam, und daß es bald jene ribuarischen Elemente unterwarf, welche sich in der Folgezeit ohne fremde Hülfe schwerlich der halben Romanisirung hätten entziehen können.

20. Juni 1880.

Vorstehender Aufsatz war schon abgeschlossen, als ich mit dem neuesten Aufsatz H. Schröders: „Die Franken und ihr Recht“ (Zeitschr. der Savignystiftung, II Germanist. Abth. S. 1—82) bekannt wurde. In ihm faßt Schröder seine mehrjährigen Studien über altfränkische Geschichte und altfränkisches Recht, wie dieselben von mir citirt sind und a. a. D. S. 1 N. 2 von Schröder selbst bezeichnet stehen, zum ersten Male zu einem vorläufig abschließenden Bilde der vollen Entwicklung zusammen. Obwohl es demnach natürlich ist, daß die bisherigen Anschauungen Schröders in dem neuen Aufsatz wiederkehren, finden sich doch auch eine Reihe neuer Aufstellungen, von denen ich, hätte ich nicht mit Schröder zeitlich ganz parallel gearbeitet, mit großem Nutzen Akt genommen haben würde. So namentlich die Forschungen über das Vorrücken der Chattuarier (a. a. D. S. 134, 15, vgl. S. 34), die Vermuthungen über den Verbleib der Eugerner (S. 14) wie über das allmähliche Vordringen der Ribuarier nach Süden (S. 17 u. 18, vgl. S. 29 u. 30). Andere Punkte freilich, namentlich das Nachrücken einer anglißmerinischen Bevölkerung im Rücken der Salier und damit die Entstehung der L. Thoringorum, bleiben auch nach Schröders neuesten Ausführungen für mich discutabel und Schröders Meinung un-

annehmbar. Ja der Nachweis, daß die Salier zunächst keinen Geltungsbereich nördlich des Kohlenwaldes hatten (S. 38, 40 u. 41), ist ein neuer Grund für mich, an meiner räumlichen Fixirung der L. Thor. festzuhalten. Im Ganzen aber darf ich die freudige Wahrnehmung constataren, daß unsere beiderseitigen Forschungen, obwohl von ganz verschiedenem Beweismaterial ausgehend, doch in den Hauptresultaten übereinstimmen, mithin gerade bei der Divergenz der Methode für die historische Wirklichkeit der erschlossenen Entwicklung ein unverächtliches Zeugniß ablegen.

Auf die wirthschaftsgeschichtlichen Untersuchungen Schröbers gehe ich an dieser Stelle nicht ein, da ich — wiederum völlig parallel mit Schröder — in fränkischer Wirthschaftsgeschichte gearbeitet habe und meine hier gewonnenen Ansichten in später herauszugebenden agrarhistorischen Studien über die Rheinlande zu veröffentlichen gedenke.



## Karte II Ausbau des Landes.

- *Vordutsche Orte und Orte erster Ansiedlung*
- *Ausbau auf -scheid (siede)*
- *Ausbau auf -feld*
- *Ausbau auf -rath (roide)*

*Entw. Anst. v. C. Wilsbacher, Earmstadt.*



## Memorienbuch des Klosters Wenaau.

Von E. von Dittman.

Wenaau, ein Prämonstratenser-Kloster, am Wehbache im frühern jülich'schen Amt Wilhelmstein gelegen, wurde im Jahre 1122<sup>1)</sup> von den Herren von Heinsberg gegründet und der Aufsicht des ersten Abtes von Floresse<sup>2)</sup>, Richard, unterstellt. Derselbe sandte dorthin Norbertinerinnen unter dem Titel der hl. Catharina, welche einen Probst in spiritualibus et temporalibus von Floresse aus erhielten. Die Zahl der Nonnen konnte dreiundzwanzig betragen. Im Jahre 1181 oder 1183<sup>3)</sup> erhielt der Convent des Klosters von Heinrich, Herrn zu Limburg, das Patronatsrecht der Kirche zu Gevenich. Auch die Besetzung der Kapelle zu Kozendorf<sup>4)</sup> soll in diesem Jahre dem Kloster verliehen worden sein. Nach späteren Urkunden war hingegen die Kapelle zu Kozendorf ein Appendix des Patronatsrechtes der Pfarrkirche Remelsberg. Es heißt in einem 1508 ausgestellten Revers des Pfarrers Nicolaus zu Langerwehe: „magistra totusque conventus monasterii Sæ Catharinæ in Wenaugia parochialis ecclesiæ collatrices in Reymelsberg et suæ capellæ in Kotzendorff prædictæ parochiali subjectæ“<sup>5)</sup>. Arnolt, Herr zu Limburg,

<sup>1)</sup> J. Barbier, Nécrologe de l'abbaye de Floresse, S. 33, und *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, IX. S. 487 ff. —

<sup>2)</sup> Die Prämonstratenser-Abtei Floresse liegt an der Sambre, zwei Stunden von Namur entfernt. Graf Godfried von Namur und seine Gattin Ermesinde gründeten 1121 die Abtei. — <sup>3)</sup> Beiträge zur Geschichte von Eschweiler, S. 220 ff., 256, 272, und Bonn, Geschichte des Klosters Wenaau, S. 10. — <sup>4)</sup> Kozendorf ist das jetzige Conzendorf, ein Dörfchen von etwa 64 Seelen bei Merode. Gevenich lag bei Altdorf an der Inde und ist die Kirche erst zu Anfang dieses Jahrhunderts abgebrochen worden. Beiträge zur Geschichte von Eschweiler, S. 220, und Kaltenbach, Regierungsbezirk Aachen. — <sup>5)</sup> Bonn, Geschichte

Markgraf von Arlon und seine Gattin Meibis schenkten 1185 dem Catharinen- Convent zu Wenau das Patronat der Kirche zu Berg (Nimmelsberg), das jetzige Langerwehe<sup>1)</sup>. Im Jahre 1317 schenkte Reinold, Herr zu Montjoie und Falkenburg, mit seiner Gattin Maria das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Berg (dem heutigen Nothberg) mit allen Einkünften. Die betreffende Urkunde<sup>2)</sup> enthält die Bestimmung, daß ein Theil der Einkünfte zur Stiftung einer vierteljährlichen Memorie für das Seelenheil der Aussteller und ihrer Vorfahren verwendet, der andere Theil am Tage der hl. Catharina an den Convent vertheilt werde. Im Laufe der Jahrhunderte erwarb das Kloster noch folgende Güter und Gerechtsame<sup>3)</sup>. Es kaufte vor dem Jahre 1215 den 16. Theil einer Mahlmühle und einen Zins von 4 Kölner Mark von einem gewissen Jonathas in Nachen. Für diesen Theil der Mahlmühle erhielt es durch Tausch 1222 einen angrenzenden Wald von der Abtei Burtscheid<sup>4)</sup>. Der vorgenannte Jonathas und seine Gattin Hildegunde schenkten im Jahre 1215 dem Kloster ein Haus außerhalb des Burtseider Thores<sup>5)</sup>. Ritter Amilius von Owe vermachte 1255 dem Kloster, in welchem seine Schwester Nonne war, einen Zins von 18 Schilling aus seinem Hof zu Burheim<sup>6)</sup>. Im Jahre 1272 verkaufte Franco Ritter von Halle dem Convent einen Wald in der Diöcese Köln<sup>7)</sup>. Werner von Merode verzichtete 1314 mit seiner Gattin Lora zu Gunsten des Klosters auf 20 Mark Rente von 30 Morgen Land zu Hüchelheim in der Pfarre Weisweiler<sup>7)</sup>. Gerhard Castermann nebst seiner Tochter Catharina verkauften ihm 1348 eine Jahresrente von 2 Morgen Land zu Hüchelheim<sup>7)</sup>. Johann von Eynenberg, Besitzer des Schlosses Lauenburg, und seine Gattin Margaretha von Mülenard vermachten nach 1419

---

des Klosters Wenau, S. 161, sagt, Heinrich von Limburg habe 1181 Güter der Kirche in Kogendorf geschenkt und dieselben dem Kloster Wenau übertragen, im Jahre 1191 dem Kloster auch das Patronatsrecht der Kirche Kogendorf verliehen. — <sup>1)</sup> Vgl. Anhang Nr. 1 und Beiträge zur Geschichte von Eschweiler, S. 176, 205, 220 und 237. — <sup>2)</sup> Anhang Nr. 2. — <sup>3)</sup> Das Memorienbuch selbst enthält eine Anzahl Schenkungen, die hier nicht besonders angeführt werden können. — <sup>4)</sup> Quiz, Königl. Kapelle, S. 105, Urk. 23. — <sup>5)</sup> Quiz, Königl. Kapelle, S. 87. — <sup>6)</sup> Quiz, Reichsabtei Burtscheid, S. 246. — <sup>7)</sup> Vgl. den Anhang.

dem Kloster einen jährlichen Erbpacht von 4 Malter Roggen aus den Loubenberger Zwangmühlen im Stütgerloch<sup>1)</sup>. Abt Johann von Armitre und der Convent des Gotteshauses Steinfeld verkauften 1520 der Frau Meisterin und dem Convent von Wenau die Weinrenten, Weingärten, den Busch und die Zinsen, welche sie zu Bornheim oder Hoerborp besaßen<sup>2)</sup>. Der Besitz in Bornheim wurde noch im Jahre 1553 vergrößert durch Ankauf eines Hauses und einer Hofstatt zu Bornheim von den Eheleuten Johann Strumb und Meid<sup>3)</sup>. Die ganze Besitzung zu Bornheim heißt späterhin in Zinsverzeichnissen: Uhrweiler Hof<sup>3)</sup>. Victor van Lynen, Caplan zu Wenau, vertauschte im Auftrag des Klosters 1533 einen Hof und Güter zu Troisdorf im Amt Raster gegen einen Theil des Wolfshofes zu Eberen mit den Eheleuten Arnt von Hochsteden, Bewahrer des Schlosses Hambach, und Catharina Bodt<sup>4)</sup>.

Weitere Besitzungen des Klosters, welche noch ermittelt werden konnten, sind: 1. die Mühlen den Wehbach entlang<sup>4)</sup> bis Langertwehe, größtentheils Kupfermühlen; Catharina von der Mohr-Losheim ließ drei solcher Kupfermühlen anlegen; 2. ein größerer Waldcomplex<sup>5)</sup> rings um das Kloster, 3. der Wenauer Hof zu Holzheim<sup>6)</sup> im Amt Nörvenich, 4. gewisse Erbrenten zu Eich<sup>7)</sup>, 5. der Ulligsdrescher Hof zu Jüngerödorf mit 28 Morgen Ackerland, mit Wiesen und dem Zehnten von 18 Morgen zu Luchem<sup>8)</sup>, 6. ein Haus zu Düren, welches Heinrich von Gressenich dem Kloster vermacht hatte<sup>9)</sup>, 7. der Frohnhof im Stütgerloch<sup>8)</sup>, 8. ein Hof zu Kozendorf an der Kirche<sup>10)</sup>. Eine bedeutende Erwerbung war endlich der Ankauf eines Waldes, des sogenannten Gürzenicher Broichs oder des Schlagbusches, von 484 Morgen, nebst dem Weyerhöfchen, der Wohnung des Buschförsters<sup>10)</sup>. Die Meisterin Maria Agnes Clara von Wittman kaufte ihn 1767 von der verwitweten Gräfin von Schellard-Gürzenich, geborene Gräfin von Deblin.

<sup>1)</sup> Vgl. Bonn, Geschichte des Klosters Wenau, S. 42. — <sup>2)</sup> Vgl. den Anhang. — <sup>3)</sup> In der jülich'schen Fehde 1543 wurde der Uhrweiler Hof eingeeßert und zerstört. — <sup>4)</sup> Bonn, Wenau, S. 62. — <sup>5)</sup> Nach Bonn über 2000 Morgen groß (?). — <sup>6)</sup> Zinsverzeichniß des Klosters Wenau im Düsseldorf'schen Staatsarchiv. — <sup>7)</sup> Urkunde ebendasselbst. — <sup>8)</sup> Bonn, Wenau, S. 108. — <sup>9)</sup> Memorienbuch des Klosters Wenau. — <sup>10)</sup> Vgl. den Anhang und Bonn, Wenau, S. 108 und 109.

Von der Geschichte des Klosters Wenau in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens ist uns mit Ausnahme der oben erwähnten Schenkungen und Rechtsgeschäfte nur bekannt, daß 1425 in den Streitigkeiten, welche zwischen dem Steinfelder Abte Christian von Ziern und dem Erzbischofe Dietrich von Köln entstanden waren, der Probst von Wenau mit dem Prior des freiadeligen Klosters Weer und den Aebten von Knechtsteden und Hamborn entschiedenen Partei für den Abt gegen den Erzbischof ergriff; denn es galt die Eingriffe abzuwehren, welche Dietrich in des Ordens Privilegien und Freiheiten gemacht hatte. Der Pabst, welchem die Entscheidung vorgelegt wurde, entschied zu Gunsten des Ordens und des Abtes. Erst von der Zeit der Meisterin Margaretha Fleck von Kalkum an, welche um 1489 und 1508 lebte, beginnen zuverlässige Nachrichten<sup>1)</sup>. Herzog Wilhelm von Jülich beantragte im Jahre 1489 beim Abt von Floresse, daß eine strengere Zucht im Kloster Wenau eingeführt werde. Rainer Hund von Euskirchen, Abt zu Steinfeld, wurde vom Abt Gerhard von Eick mit der Reform des Klosters beauftragt. Diese erstreckte sich hauptsächlich auf folgende Punkte<sup>2)</sup>: 1. Strikte Clausur mit Ausschluß jeder fremden Person, 2. statutenmäßiges Silentium, 3. Innehalten der gewöhnlichen Ordensgelübde, 4. Abschaffung des Probstes, statt dessen künftig ein Prior in spiritualibus fungiren soll, 5. Wahl der Vorsteherin durch die Nonnen, gemäß den kanonischen Satzungen. Sämmtliche Punkte erhielten am 21. März 1489 vom Abt zu Floresse und am 23. Mai 1492 vom General-Kapitel des Prämonstratenser-Ordens ihre Billigung. Abt Gotfried Martini von Floresse gestattete im Jahre 1542 den Wenauer Nonnen, ihren Prior selbst zu wählen und behielt sich nur dessen Bestätigung vor. In der Folge jedoch verzichteten die Schwestern auf dieses Privileg und baten 1606 wieder um Besetzung des Priorats durch den Abt von Floresse. Ein großes Unglück traf das Kloster am 19. Mai 1561, indem sämmtliche Klostergebäude abbrannten. Um einen Neubau zu ermöglichen, mußten manche Besitzungen und Rechte

<sup>1)</sup> Einen großen Theil derselben verdanke ich der freundlichen Mittheilung des Freiherrn von der Borst-Bombach-Gudenau auf Ziadowitz in Mähren. —

<sup>2)</sup> Concorbat vom 15. Juli 1489.

veräußert werden; so gingen die Zehnten zu Gevenich, die Gerechtigkeiten zu Nothberg, Volkenrath, Scherpenseel, Hastenrath, Bohl, Bergrath und Welben, sowie das Patronatsrecht der Pfarre Nothberg verloren. Für die letzterwähnten Gerechtigkeiten u. erhielt das Kloster von Johann von Palant, Amtmann zu Wilhelmstein und Eschweiler, 38 Malter Roggen, 6 Malter Hafer Erbrente in Lamersdorf, die Fischgerechtigkeit auf der Inde ebendasselbst und 20 Malter Roggen, lastend auf einem Hofe zu Koffern<sup>1)</sup>. Catharina von Zevel, welche Meisterin zur Zeit des Brandunglücks war, erlebte nicht die Vollendung des neuen Klosters, sie starb 1574. In diesem Jahre klagten die Schwestern in einem Briefe an den Abt zu Floresse bitter über die schlechten Zeiten. Als im Jahre 1606 ein neuer Prior ernannt werden sollte, baten die Nonnen den Abt zu Floresse, darauf Rücksicht nehmen zu wollen, daß derselbe im Orgelspiel bewandert sei, denn sie seien zu arm, um noch einen besondern Organisten besolden zu können. Der Abt unterließ 1616 die bei der Neuwahl der Meisterin ihm zustehende Reise nach Wenau, um den Schwestern die Reisekosten zu ersparen. Das Kloster verarmte in den späteren unruhigen Zeiten, zumal im dreißigjährigen Kriege, immer mehr; dies geht auch daraus hervor, daß es sogar im Jahre 1642 die Abtei Floresse um ein Darlehen von 300 Patacons anging. Zu dieser Zeit, unter der Meisterin Christine von Lövenich (1617 — 1657), welche den Neubau der Klostergebäude vollendete, trafen das Kloster schlimme Kriegsdrangsale. Franzosen, Hessen und Weimaraner suchten Wenau heim. Lothringische Truppen plünderten es völlig aus, die Schwestern entflohen nach Jülich; nur Prior und Caplan blieben zurück. Die Nonnen wollten nicht mehr in ihr schutzloses Kloster zurückkehren. Am 18. März 1642 frug die Meisterin in Floresse an, ob die Schwestern, welche alle zu ihren Eltern und Angehörigen entflohen seien, sich nicht vielleicht einem andern Gotteshause incorporiren sollten. Zugleich bat sie dringend um eine Geldunterstützung. Letztere scheint indessen nicht erfolgt zu sein, denn 1653 beklagt sich der Prior Haymans darüber, daß Wenau von Floresse nicht unterstützt werde. Im Sommer 1643 waren die Schwestern

<sup>1)</sup> Der Vertrag vom 31. Mai 1563 ist abgedruckt in Beiträge zur Geschichte von Eschweiler, S. 332 ff.

nach Wenau zurückgekehrt; ihre Armuth geht aus dem Ansuchen hervor, welches sie an den Abt von Floresse stellten, den Caplan abzuberufen, da sie nicht im Stande seien, denselben zu unterhalten.

Die klösterliche Zucht scheint während der unruhigen Zeiten gelitten zu haben, denn 1615 fühlte sich der Abt Roberti von Floresse aus verschiedenen Gründen bewogen, eine Reform in Wenau vorzunehmen; er behielt sich, wie es scheint, die Ernennung eines Priors vor. Neben diesem treten seit dieser Reform besondere Capläne auf. Den Nonnen wurde auf ihr Ansuchen gestattet, ihre liegenden Güter zweimal im Jahre besuchen zu dürfen; auch erhielten sie die Erlaubniß, sich mit ihren Angehörigen in Gegenwart der Priorin oder deren Bevollmächtigten von 1 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags am Sprachgitter zu unterhalten. Der Erfolg der Reform scheint ein wenig erfreulicher gewesen zu sein; bereits 1621 suchte die Meisterin Christina abermals um eine kanonische Visitation nach. Dieselbe erfolgte am 26. Januar gedachten Jahres, und 1627 wurde das darauf bezügliche Dekret vom Abt von Floresse den Nonnen in Erinnerung gebracht. Jedoch kehrten sich die Schwestern wenig an die Clausur. Schon im Jahre 1656 ergriff Abt Charles Sebery neue Maßregeln, um die Ordnung wiederherzustellen. Diese häufigen Reformen und Visitationen erbitterten die Schwestern, sie suchten sich der Aufsicht von Floresse zu entziehen und beabsichtigten, sich dem Abt von Cornelimünster zu unterstellen. Lekturer, Heinrich Franz von Büßfeld, richtete am 26. Juni 1657 an den Abt zu Floresse ein darauf bezügliches Schreiben. Als Antwort und um den Intriguen ein Ende zu machen, wurde von Floresse aus sofort der Studienpräsekt Peter Willemaerts, Vorsteher des Collegium Floressense zu Löwen, nach Wenau abgesendet. Meisterin und Convent mußten am 26. Juli 1657 zwei Protokolle unterzeichnen. In dem einen wurde die Erklärung abgegeben, daß die Klosterjungfrauen weder jemals gewünscht hätten, noch daß es jetzt ihr Wunsch sei, sich der Oberaufsicht des Abtes von Floresse zu entziehen. Das andere enthielt die Erklärung, daß der Convent von einem Schreiben an den Abt zu Cornelimünster keine Kenntniß gehabt habe.

Die klösterliche Zucht war aber auch in der Folge keine musterhafte, da zahlreiche Visitationen in den Jahren 1687, 1696, 1702,

1706 und 1710 von Floresse aus stattfanden. Im Jahre 1714 wurde von Seiten des Abts Michael von Steinfeld, damals Generalvikar des Prämonstratenser-Ordens in Westfalen, an den Abt zu Floresse das Ansuchen gestellt, möglichst bald eine Visitation in Wenau vorzunehmen; geschähe dieselbe nicht bald, so würde er sie vornehmen. Die Visitation ging im Mai 1715 durch den Abt Laperle von Floresse vor sich. Einige Monate später erschien auch der Ordensgeneral in Wenau. Den Schwestern wurde gestattet, bis 9 Uhr Abends am Sprachgitter zu verweilen; alle 4 Jahre konnten sie ihre Eltern auf 3 Wochen besuchen. Weitere Visitationen nahm 1721 der Abt von Floresse und 1748 in dessen Auftrag der Abt von Steinfeld vor; die Statuten vom Jahre 1492 waren bei letzterer Visitation maßgebend. In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts waren Einkünfte und Vermögen des Klosters verhältnißmäßig groß; wie oben erwähnt wurde, konnte es 1767 für 24 000 Reichsthaler einen Wald erwerben.

Im Jahre 1795 werden die Besitzungen des Klosters Wenau wie folgt angegeben<sup>1)</sup>: „Länderei zu Holzheim 209 Morgen, zu Stütgerloch 45 Morgen, zu Konzendorf 62 Morgen, in der Herrschaft Gürzenich 68 Morgen, zu Langertwehe 254 Morgen, zu Burheim 160 Morgen, zu Kirchberg 6 Morgen, zu Altdorf 15 Morgen, zu Ebern 73 Morgen; Zehnten zu Luchem 280 Morgen, zu Junkersdorf 380 Morgen, zu Konzendorf 250 Morgen, zu Altdorf 1000 Morgen, zu Langertwehe 380 Morgen, zu Weistweiler 45 Morgen; Büsche zu Junkersdorf 300 Morgen, in der Herrschaft Merode 50 Morgen, in der Wehrmeisterei 878 Morgen, in der Herrschaft Gürzenich 400 Morgen, auf den Heistern 72 Morgen; ferner drei Mühlen zu Langertwehe, welche zusammen an Pacht 120 Reichsthaler eintragen.“

Die Meisterinnen des freiadeligen Klosters Wenau waren vom 15. Jahrhundert ab folgende<sup>2)</sup>:

<sup>1)</sup> Koch, Gesch. d. Stadt Schweiler, S. 367—68. — <sup>2)</sup> In den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft III, S. 107, sowie bei Bonn, Geschichte des Klosters Wenau, sind theilweise andere Daten angegeben, indess wird wohl das Memorialbuch in diesem Punkte als durchaus zuverlässige Quelle gelten dürfen.

1. Margaretha Fleck von Kalkum, 1489; sie lebte noch 1508 (Geschweiler Beiträge, S. 257).
2. Elisabeth Hoen von dem Fesck, starb 28. August 1516.
3. Catharina von Bestoltz, starb 25. Juli 1540.
4. Maria von Streithagen, starb 1559 (Bonn, Wenau, S. 67).
5. Catharina von Zebel, starb 27. April 1574.
6. Margaretha von Loevenich, starb 7. Mai 1588.
7. Agnes von Lülßdorff, starb 3. Dezember 1604.
8. Catharina von der Mahr, genannt Losheim, starb 13. Dezember 1616.
9. Christina von Loevenich, starb 11. September 1657.
10. Maria von Beel, starb 21. Dezember 1662.
11. Anna Catharina von Blittersdorf, starb 19. November 1677.
12. Anna Catharina von Mockell, starb 4. Februar 1698.
13. Anna Regina Josefa von Jaenzen, starb 24. Januar 1706.
14. Maria Agnes von Rohe, starb 3. Dezember 1726.
15. Johanna Catharina Elise von Wymar, starb 25. August 1747.
16. Agnes Clara von Wittman, starb 9. November 1779.
17. Maria Justina von Waldmann, starb 7. Januar 1799.
18. Maria Josefa Franziska von Bachoven, genannt Echt, bis zur Aufhebung des Klosters 1802.

Bei der Aufhebung durch die Franzosen 1802 wurde die Klosterkirche für die nahegelegenen Ortschaften Heistern und Hamich Pfarrkirche; die Besitzungen des Klosters wurden verkauft. Ein Complex von 240 Morgen nebst einem Theile der Klostergebäude besteht noch gegenwärtig als Landgut, der andere Theil der Klostergebäude dient zur Wohnung des Pfarrers, Küsters und zu Schulzwecken.

Das Memorienbuch des Klosters Wenau, dessen Inhalt wir nachstehend wiedergeben, enthält 366 beschriebene Seiten. Das Format des Buches ist groß-octav; der Einband besteht aus schwarzem Leder mit silbernem Beschlag und Krampen. Am untern Rande des Einbanddeckels ist ein silberner Ring zur Befestigung des Buches am Gürtel angebracht. Die letzte Seite enthält die Namen von Mitgliedern der Familie von Schönrrath, als besonders hervorragender Wohlthäter des Klosters. Es steht nämlich dort folgende Notiz:

Annæ<sup>1)</sup> a Schönrrath, priorissæ nostræ, quæ quidquid ex patrimonio ei contigebat in usus cœnobii nostri benevolentissime in vita sua dedit, ex quo adhuc dum annuatim habemus centum et quinquaginta taleros pro perpetua sui memoria et suorum, scilicet Weneri a Schönrrath de Heiden et Alheidis a Pesch uxoris ejus, Joannis a Schönrrath et Mariæ uxoris ejus, Henrici militis dicti Hœn a Pesch et Mechtildis uxoris ejus et parentum et puerorum eorundem, de quibus habuimus plura beneficia. Wœnau, anno 1691, 25. Augusti. Ora pro sorore Maria C. de Pleuren.

Es nennt sich hier diejenige Nonne, welche die ältesten, theilweise sicher bis in das Ende des 13. oder den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückreichenden Aufzeichnungen aus einem ältern Memoriën- buch übertragen, spätere selbst gemacht hat, die Schwester Maria Cornelia von Pleuren, Tochter Ostwalbs von Pleuren und der Cornelia von Meyns. Dieselbe starb den 13. Februar 1692, also bald nachdem sie das Memoriënbuch vollendet hatte.

Von anderen Händen sind später noch Eintragungen hinzugefügt worden; beim Abdrucke ist vor denselben ein Punkt als Abschluß der vorhergehenden ältern Reihe gesetzt. Auch zahlreiche Jahreszahlen sind im Laufe des vorigen Jahrhunderts am Rande der Handschrift nachgetragen, um das Todesjahr einzelner Personen anzugeben. Beim Abdrucke sind diese Jahreszahlen in Klammern hinter diejenigen Namen gesetzt worden, zu welchen sie entsprechend ihrer Stellung am Rande gehören. Sie sind übrigens nicht immer als zuverlässig anzusehen, wie zum 25. November bei Pelouffy und zum 22. Dezember bei Brienen nachgewiesen ist. Unverändert gelassen sind einzelne fehlerhafte lateinische Worte und die Bezeichnung der Monate und Tage nach dem römischen Kalender. Die willkürlich angebrachten großen Anfangsbuchstaben sind im Abdrucke durch kleine ersetzt, alle Abkürzungen aufgelöst. Das bei jedem Tage wiederholte Wort commemoratio ist fortgelassen.

Das Memoriënbuch gehörte bis vor kurzem Herrn Dr. Enger in Aachen, mit dessen bereitwilliger Erlaubniß es hier veröffentlicht wird; es ist im November 1882 durch Kauf an die Stadt Düren gelangt, deren Bibliothek es jetzt aufbewahrt.

<sup>1)</sup> Zu ergänzen ist Commemoratio.

## Kalendas Januarij.

1. A. Commemoratio domicellæ Evæ laicæ, quæ legavit nobis decem  
marcas, Elisabeth sororis nostræ. Juttæ de Anstelen <sup>1)</sup> sororis nostræ,  
Reynardi Golstein laici et Sophiæ uxoris eius, Winrici de Moderstorff  
laici, Fretzwindis laicæ, Margaretæ de Hambach sororis nostræ. Gerardi  
5 Kylen laici et Gertrudis uxoris eius.
2. B. iiij. Mechtildis laicæ de Tulpeto, Nicolai laici, Tilmani et  
Petri laicorum, Wilhelmi sacerdotis, Catharinæ de Duenraht <sup>2)</sup> sororis  
nostræ. Joannis et Antonii laicorum, Weneri de Schönraht <sup>3)</sup> et Alheidis  
uxoris eius. Joanis Grön et Annæ uxoris eius.
- 10 3. C. iij. Juttæ de Hetzingen sororis et priorissæ nostræ, Mech-  
tildis et Juttæ sororum nostrarum, Theodoricus sacerdotis, Wilhelmi de  
Flordorff <sup>4)</sup> et Odiliæ uxoris eius, de quibus habemus decem et septem  
floreos.
- 15 4. D. ij. Gertrudis sororis nostræ, Beatricis laicæ de Juliaco, quæ  
dedit nobis annuatim septem marcas. Prænobilis domicellæ Mariæ Rosæ  
de Wylre, quæ dedit semel capellæ Sancti Anthonij de Padua triginta  
imperiales pro lampade argentea et viginti alios.
- 20 5. E. Nonas. Catharinæ de Coirentzich <sup>5)</sup> sororis nostræ, Weneri de  
Mercede, qui dedit nobis centum marcas. Domini Philippi de Wittman <sup>6)</sup>  
et Maria Franzisca de Brackel uxoris eius.

---

<sup>1)</sup> die von Anstelen, van den Anstelen, von der Anstel kommen im 14. Jahr-  
hundert in Aachen und Umgegend vor (vgl. Haagen, I, S. 271). Dieses  
Geschlecht führte in rothem Schilde ein weisses Schlangenkreuz; ein weisser,  
rechtsgewendeter Schlangenhals war Helmschmuck. — <sup>2)</sup> Wappen der Duen-  
raht oder Doenrath war in grünem Felde ein ausgezacktes Kreuz. Helm:  
eine weisse und eine grüne Feder (vgl. Richardson, Merode, I, S. 8). —  
<sup>3)</sup> er starb den 20. Oktober 1542, seine Gattin war eine geborene Haen von  
der Pesch (vgl. Strange, Bongart, S. 17 f.). — <sup>4)</sup> d. i. Flohdorff, merk-  
würdiger Weise steht stets im Memorienbuch Flordorff. Wilhelm von Floh-  
dorff, Herr zu Dalenbroich und Odenkirchen, lebte 1631 und war vermählt mit  
Odilia von Haemen und Odenkirchen. — <sup>5)</sup> Wilhelm von Coirentzich verkaufte  
1443 das Heinsbergische Lehn Gansbroich an Henrich Udman von Erkelenz. —  
<sup>6)</sup> Philipp von Wittman starb 3. April 1797, heirathete 24. Februar 1732  
Maria Franziska von Brachel, Tochter Heinrich Ferdinands von Brachel zu  
Angeldorf und Wiedenfeld und der Maria Cath. von Holtz zu Königshoven.

6. F. Vij. Arnoldi præpositi huius ecclesiæ, Alheidis laicæ, Tilmanni laici, Idæ sororis nostræ, Gertrudis laicæ. Domini Joannis Arnoldi de Kerckhem et Annæ Sibillæ de Blitterdorff <sup>1)</sup> uxoris eius 1673.

7. G. Vij. Gerardi militis dicti Trost, qui dedit nobis centum quinquaginta marcas et decem libras ceræ, Petri Berks sacerdotis. Agnetis Inden sororis nostræ conversæ 1759. Domicellæ Annæ Joannæ de Pfeuffer sororis nostræ, reverendæ dominæ Mariæ Justinæ de Waldmann magistræ huius monasterij per annos novendecim summa cum laude 1799. 25

8. A. VI. Piæ memoriæ dominæ Alheidis de Selheim, de qua habemus annuatim octo maldra siliginis. Sophiæ Schor, quæ dedit nobis septem imperiales. 30

9. B. V. Mechtildis sororis nostræ, Petri sacerdotis et pastoris in Capellen, Belæ laicæ, Henrici laici.

10. C. iij. Nicolai in palude et Hilgundis uxoris eius, Arnoldi laici, Gerardi laici et Alheidis uxoris eius. 35

11. D. ij. Catharinæ laicæ, Petri et Matthiæ laicorum, Jacobi laici, Jacobi laici dicti Sturm et Sophiæ uxoris eius. Domini Werner Heuschreiver <sup>2)</sup> canonici Knechstedensis, quondam prioris nostri.

12. E. ij. Georgii præpositi huius ecclesiæ, Wyse et Alheidis laicarum. Elisabeth sororis nostræ, Hadewigis et Catharinæ sororum nostrarum, Wilhelmi militis de Mercède, Reinardi laici. Petri Wolff laici et Agathæ uxoris eius, qui dederunt nobis octo florenos, domini Caroli de Brienen <sup>3)</sup> (1700) et Mariæ Margarethæ Valzolio uxoris eius (1709). 40

13. F. id. Leifmodis sororis nostræ, Frederici abbatis Steinfeldensis, Joannis et Elisabeth laicorum, Rutgeri, Engelberti, Everardi laicorum, Cunegundis et Alheidis laicorum, Henrici et Jacobi sacerdotum, Catharinæ laicæ de Kaldenbach. Catharinæ Homel sororis nostræ. 45

14. G. XIX. Hermannii militis de Eynenberg <sup>4)</sup> de quo habemus sexaginta marcas et annuatim quatuor maldra siliginis, Gerlaci militis de Wachtendorff <sup>5)</sup>, Matthiæ militis de Eynatten <sup>6)</sup>. Domini Adami de Løvenich et Christinæ uxoris eius, Gerardi Schutgen et Mariæ uxoris eius. 50

---

<sup>1)</sup> Tochter Johann Wilhelms von Blitterstorff zu Birgeln und Wildenrath, Wittve des lothringischen Obersten von Trazdorf, in dritter Ehe mit Werner Ehrn. von Pallant zu Stotzheim vermählt. — <sup>2)</sup> lebte 1559 und 1560; vgl. Beiträge zur Geschichte von Eschweiler, S. 272 ff. — <sup>3)</sup> waren mit den Gütern Müschenberg und Clörath im Clevischen angesessen. — <sup>4)</sup> erklärt 1366 mit seiner Gattin Cunegunt von Landscron sich mit der Theilung, welche Ritter Gerhard von Landscron vornahm, einverstanden. — <sup>5)</sup> lebte 1353. — <sup>6)</sup> Mathias, genannt Mallean von Eynatten Knappe, 1317 Zeuge; vgl. den Anhang.

15. A. XVijj. Laurentii Trixen laici et uxoris et puerorum eorundem laicorum, Agnetis et Juttæ laicorum, Frederici militis de Schleiden<sup>1)</sup>, Godefridi militis de Hall<sup>2)</sup>, Rutgeri laici, Gertrudis sororis nostræ, Odiliæ, Elisabeth et Catharinæ laicarum.

16. B. XVij. Joanis de Wese laici, Bertæ laicæ, Wilhelmi abbatis Steinfeldensis,<sup>3)</sup> Theodori Kempis laici. Joannis de Deuren sacerdotis (1567).

17. C. XVI. Officiæ laicæ, Petri laici, Beatricis laicæ, Godefridi abbatis Floreffiensis. Joannis Meisenberg et Odiliæ uxoris eius, qui tempore belli Lottaringici maximas gratias præstitit transferendo nostras religiosas Juliacum (1674).

18. D. XV. Dominæ Schwenoldæ de Merode laicæ<sup>4)</sup>, Wilhelmi laici, Dionisii laici et Christinæ uxoris eius, Joannis laici et Gertrudis uxoris eius, Judoci de Wachtendorff<sup>5)</sup> et Luciæ uxoris eius.

19. E. Xijj. Weneri militis de Merode et Elisabeth<sup>6)</sup> uxoris eius, de quibus habemus ducentas marcas, Reinoldi militis de Vredendaldenhoven, Joannis Kelner laici et Gertrudis uxoris eius, Arnoldi laici et Alheidis uxoris eius et puerorum eorundem laicorum. Elisabeth de Schollen laicæ.

20. F. Xijj. Hilgundis de Gladbach sororis et conversæ in Lanquaden, Everardi laici et uxoris eius, Carsillii militis de Eschweiler<sup>7)</sup>, Winandi et suorum. Tilmanni et Agnetis uxoris eius. Sibillæ Jøessen novitiæ nostræ necdum vestitæ (1670).

---

<sup>1)</sup> Friedrich Herr zu Schleiden, 1317 Zeuge, vgl. den Anhang. — <sup>2)</sup> Herr zu Ophoven, starb 1607. — <sup>3)</sup> Wilhelm Harper, † 1439. — <sup>4)</sup> es wird dies Swenolda v. Harff, zweite Gattin Philipps v. Merode, sein, welche Eheleute 1368 noch lebten. — <sup>5)</sup> lebte um 1500; seine Gattin hiess Lucia v. Hersel. — <sup>6)</sup> beide wurden in der Kirche zu Wenau begraben. Dasselbst hängt eine Tafel, worauf Werner in goldener Rüstung vor der Mutter Gottes kniet, mit einer Hand eine Standarte, welche die Merode'schen Pfähle zeigt, haltend. Hinter ihm steht ein Engel und deutet auf die Mutter Gottes. Auf der andern Seite erblickt man den hl. Mathias mit Beil und Buch. Die lateinische Inschrift besagt, dass hier der Frhr. Werner v. Merode und Andrimont, Gründer des Kreuzherrenklosters Schwarzenbroich, † im Januar 1341, ruht. Auf der Tafel ist das Merode'sche Wappen abgebildet, auf dessen Helm ein offener Flug, zwischen welchem eine wie der Schild bezeichnete Standarte steht. Die Inschrift lautet: Hic jacet nobilis baro dominus Wenerus, dominus de Merode et Andermont, fundator claustris crucifigorum in Nigro Palude infra dominium de Merode, qui obiit anno Domini 1341 mense ianuarii. Eius anima requiescat in pace. Das Oelgemälde ist 1600, 1717 und 1841 renovirt worden. — <sup>7)</sup> lebte um 1330.

21. G. Xij. Wilhelmi Flør et Irmgardis et Mechtildis uxorum eius, Elisabeth laicæ et Wolteri filii eius, Elisabeth Colen, Jacobi laici et uxoris eius, Alheidis et Catharinæ laicarum, Bertæ et Mechtildis laicarum, Drudæ laicæ de Lyngen. Reverendi domini Jacobi a Panhausen abbatis Steinfeldensis <sup>1)</sup>, domini Joanni Martini de Cüntzer et Mariæ Magdalena de Førster uxoris eius (1763). 80

22. A. XI. Theodorici et Henrici laicorum, Margaretæ laicæ et puerorum eius, Tilmanni laici, Simonis Joannis et uxoris eius laicorum, Godefridi laici, Sophiæ sororis nostræ, Wilhelmi canonici sanctæ Mariæ Aquensis et doctoris. Domini Gerardi de Braun et Irmgardis Mechtildis de Mockell uxoris eius (1677). 85

23. B. X. Joviani laici, Elisabeth laicæ, Barbaræ laicæ de Stockem <sup>2)</sup>, Claræ de Pomerio <sup>3)</sup> sororis nostræ. Elisabethæ Mers, quæ dedit nobis triginta imperiales. 90

24. C. IX. Catharinæ laicæ de Reifferscheid, Agnetis sororis nostræ, Gertrudis Bogen sororis nostræ, Annæ a Schœnraht sororis nostræ. Domini de Weibel quondam vicegubernator in arce Juliacensi, qui dedit pro novo ædificio quatuor imperiales (1621), reverendæ Annæ Reginæ Josephæ de Jænzen dominæ magistræ huius monasterii dignissimæ, quæ cum maxime charitate prudentia virtutum et exemplis tam spiritualibus quam temporalibus indefesse in vigilando octo annis fidelissime præfuit et pro tribus cereis in choro sub summo sacro in honorem Jesu, Mariæ et Josephi accendendis et absumendis legavit tredecim imperiales in specie et decem pro oleo ante sacellum sancti Antonii aliaque varia ornamenta ecclesiæ nostræ donavit (1706). 95 100

25. D. Viiij. Domini Reinardi decani Adelberti in Aquis, Sophiæ laicæ de Hasenvort. Joannæ Mondenschein sororis nostræ (1640). —

26. E. Viiij. Christinæ sororis nostræ, dominæ Richardæ laicæ de Stolberg <sup>4)</sup>, Petri Bestols <sup>5)</sup> de Aquis laici et Catharinæ uxoris eius et puerorum eorundem, qui contulerunt nobis multa beneficia. 105

27. F. VI. Henrici laici, Alheidis laicæ de Alsdorff, Goswini et Gisilberti laicorum. Petri Botterman, qui legavit nobis sexaginta tres florenos et dimidium, Mariæ Bontwolff <sup>6)</sup> sororis nostræ.

28. G. V. Elisabeth, Henrici, Elisabeth cum pueris eorundem laicorum, Joannæ de Eyl sororis nostræ. Catharinæ Duppengeissers sororis nostræ. 110

<sup>1)</sup> erwählt 1640, starb 22. Januar 1682. — <sup>2)</sup> vom Hause Stockheim im Kreise Eupen. Die Familie hieß vollständig v. Hasselholz, gen. Stockheim, und führte einen von je drei Steinen begleiteten Sparren im Wappen. — <sup>3)</sup> Tochter Johanne von dem Bongart, † 1520, und der Elisabeth v. Arckenteil. — <sup>4)</sup> eine Richardis domina in Stoßburch kommt im Necrologium der Abtei Burtcheid unter dem 10. Februar vor. — <sup>5)</sup> 1633 Bürgermeister der Reichsstadt Aachen, Vater der Meisterin. — <sup>6)</sup> vgl. 10. November.

29. A. iiij. Joannis barbi tonsoris laici et uxoris et puerorum eius, Wilhelmi laici et uxoris eius, Caroli laici de Kolenberg et Wilmodis uxoris eius.

115 30. B. iij. Joannis laici de Senden et Sophiæ uxoris eius, Arnoldi militis et Alheidis uxoris eius, Mechtildis sororis nostræ de Hemmersbach. Domini Joannis Merckensis <sup>1)</sup> prioris nostri fidelissimi, de quo habemus centum taleros pro memoria (1627) Mariæ Catharinæ de Codonæus sororis nostræ (1678), domini Jacobi Hammel canonici Steinfeldensis, capellani

120 quondam nostri (1795).  
31. C. ij. Elisabeth laicæ, Simonis et Juttæ laicorum, Meyneri dicti Flizart laici, Jacobi Kreutgen et uxoris eius, qui diversa servitia nobis præstitit.

### Kalendas Februarii.

125

1. D. Joannis dicti Busch abbatis Steinfeldensis, <sup>2)</sup> Herkæ sororis nostræ, domine Idebergæ laicæ, Mechtildis de Nideggen sororis nostræ. Lucie de Kaldenburgh subpriorissæ nostræ, Reineri Inden et Helenæ Schroten uxoris ejus (1660).

130 2. E. iiij. Margaretæ et Agnetis laicarum, Wilhelmi Vrippenninck et Ninnæ uxoris eius laicorum, Conradi laici et Barbaræ uxoris eius. Laurentii Straten et Sybillæ Hermkes uxoris eius (1719).

3. F. iij. Joannis laici de Wels, Christiani fabri laici, Claræ laicæ de Velbruggen et filiorum ejus laicorum, Joannis Mülferich laici et Richardæ uxoris eius, Nataliæ Høngen sororis nostris conversæ.

135 4. G. ij. Elisabeth de Bur sororis et priorissæ nostræ et Agnetis sororis eius. Custodis nostræ Claræ Schütgen sororis nostræ, domini Antonii quondam capitanei Ducis Lottaringiæ, qui fideliter et strenue monasterium defendens propriam vitam periculo exposuit (1631), reverendæ Annæ Mariæ Catharinæ de Mockell<sup>3)</sup>, huius cœnobii dominæ ma-

140

<sup>1)</sup> Er hiess Esser und war aus Merken gebürtig. (Bonn, Wenau, S. 59.) —

<sup>2)</sup> Joannis dictus Busch, d. h. Johann Buschmann, † 1464 oder 1465. —

<sup>3)</sup> ihr Grabstein in der Klosterkirche zeigt das Familienwappen anders, wie es Fahne, Kölnische Geschlechter, angibt: ein Schuppenkreuz, an der Herzstelle mit einer Eichel belegt, der obere Kreuzarm von je einer Eichel begleitet. Der mit einem Wulst versehene Helm trägt 3 Eicheln neben einander. Inschrift: Lapis hic tegit ad<sup>m</sup> Rd<sup>m</sup> virtutibus prænob. hujus Cœnobii D<sup>nam</sup> Magistram Annam Mariam Catharinam de Mockell ætat. 68, profess. 41, regiminis 20; requiescat in pace. Der Grabstein-Inschriften geschieht deshalb hier Erwähnung, weil die Grabsteine in der Klosterkirche fast gänzlich unkenntlich geworden sind. Bonns Werkchen über das Kloster Wenau, welches die Inschriften aufbewahrt hat, ist verhältnismässig selten, und daher wohl eine Wiederholung der Inschriften an dieser Stelle angebracht. Wie viele gradezu

gistræ meritisimæ, quæ cum maxima charitate et mansuetudine inter continuos bellorum tumultus tam religiosæ disciplinæ quam spiritualibus et temporalibus viginti annis indefesse in vigilando præfuit, non solum adustas a Gallis villas reedificavit verum tam intus quam foris extractis novis etiam antiqua restauravit ædificia et pro missa in honorem sancti Antonii de Padua viginti et pro oleo decem imperiales æternum legavit (1698). 145

5. A. Nonas. Theodorici et Gertrudis laicorum, Gertrudis laicæ de Nörvenich, Marthæ de Trostat sororis nostræ. Reverendissimi domini patris abbatis nostri Floreffiensis Caroli de Severy (1662). 150

6. B. Viiij. Petriissæ et Petriissæ, Margaretæ, Alheidis, Catharinæ laicorum, Joannis laici, Catharinæ ab Heimbach sororis nostræ, reformatricis et magistræ monasterii Ellensis. Domini Petri de Codonæus (1656)<sup>1)</sup> et Reginæ de Jæntzen uxoris eius (1673).

7. C. Vj. Lamberti quondam præpositi huius ecclesiæ, Joannis laici de Koslar<sup>2)</sup> et Margaretæ uxoris ejus. Belæ Stütz de Juliaco sororis nostræ, Francisci Græffen et Evæ uxoris eius, reverendissimi domini patris abbatis nostri Floreffiensis Clementis Feraille (1764). 155

8. D. VI. Conradi laici, de quo habemus unum maldrum siliginis annuatim, Conradi laici et Christinæ uxoris eius, de quibus habemus annuatim duos solidos. 160

9. E. V. Sophiæ sororis nostræ, Udonis de Bornheim laici, Hilgundis de Walhausen sororis in Lanquaden, Margaretha de Weda sororis nostræ conversæ. Arnoldi Tummermoit<sup>3)</sup> et Mariæ uxoris eius, domini Isfridi Colin vicarii nostri fidelissimi (1784)<sup>4)</sup>. 165

10. F. iij. Mechtildis sororis nostræ, Alardi laici, Hilgundis de Scheven et Mechtildis de Möntz sororum in Lanquaden. Reverendi domini Henrici Westhusing canonici Steinfeldensis prioris nostri fidelissimi, domicellæ Mariæ Catharinæ de Braun sororis nostræ (1742).

---

*schön ausgeführte Grabsteine gehen durch Hinüberschreiten zu Grunde, während sie mit geringen Kosten an den Kirchwänden aufgerichtet, der Kirche zur Zierde gereichen und dem Genealogen ein wichtiges Hülfsmittel sind. — 1) nach der v. d. Ketten'schen Sammlung †, 16. November 1679; er war iur. utr. licent. kurpfälzischer Rath und Schultheiss zu Jülich. — 2) Johannis „filius Loif darscharwatz de Coslar“ und seine Gattin Margaretha schenkten 1351 2 Mark jährlich der von neuem erbauten Capelle zu Lintzenich. — 3) der Name Tummermoit, Dummermoit kommt in Lendersdorf vor. 1563 empfing Gerhard Domermoits von Lendstorff den Hof zu Rulstorff mit 30 Morgen Ackerland als jülich'sches Lehn. — 4) steht unter demselben Tage im Necrologium der Abtei Floreffe: Com. fratris Isfridi Colin, sacerdotis ac canonici nostri, supprioris in Wenau.*

- 170 11. G. iij. Hilgundis sororis nostræ. Hermanni Schollen laici et Elisabeth uxoris eius, Elisabeth sororis nostræ de Pomerio, Domini Joannis Wernerii de Bergh<sup>1)</sup> et Catharinæ de Kreps uxoris eius.
12. A. ij. Henrici laici, Rommel laici, Guede laicæ de Glimbach, Joannis laici in villa nostra Wedana et Bertæ uxoris eius, de quibus  
175 habemus unum maldrum siliginis annuatim.
13. B. Id. Agnetis et Gertrudis laicarum, quæ dederunt nobis annuatim quatuor solidos, Petri Pommenich et Catharinæ Esers uxoris. Domicellæ Mariæ Cornelisæ de Pleuren sororis nostræ (1692).
14. C. XVI. Mathiæ fabri de Weda et uxoris et filiorum eius, Alheidis  
180 de Wyss priorissæ in Lanquaden. Domini Joannis Cox ex Pattern, qui dedit novo ædificio quinque maldra siliginis.
15. D. XV. Sophiæ et Elisabethæ laicarum, Gerlaci et Gertrudis laicorum, Wernerii militis de Mausbach laici. Reverendi domini Schroff quondam pastoris in Weda, qui dedit pro novo ædificio quinque taleros  
185 colonienses, domini Joanni de Schwartzenberg<sup>2)</sup> et Mariæ Annæ Menicken uxoris eius.
16. E. Xiiij. Mechtildis sororis nostræ, Conradi de Wyss<sup>3)</sup> laici, qui dedit nobis annuatim quatuor maldra siliginis.
17. F. Xij. Mechtildis sororis nostræ, Irmgardis conversæ, Tilmanni  
190 sacerdotis et canonici. Amplissimi domini Henrici de Harbico quondam pastoris nostri in Gewenich et Coslar nec non decani ruralis, qui dedit pro novo ædificio quinque imperiales et pro una fenestra sex.
18. G. Xij. Antonii laici de Heisteren, Christiani abbatis Steinfeldensis, Joannis laici de Nœrvenich et Catharinæ uxoris eius, Franconis  
195 de Berchem et Joannæ uxoris eius et puerorum eorundem. Henricæ Graffen sororis nostræ conversæ (1671).
19. A. XI. Catharinæ laicæ, Læticis laicæ. Elisabeth Wels quondam priorissæ nostræ, Belæ Konnincks laicæ, domini Henrici Wilhelmi de Mockell<sup>4)</sup> consulis Marcodurani, qui pro una fenestra dedit sex imperiales.  
200
20. B. X. Hantz Quinker, fratris nostri, Salomæ laicæ, quæ dedit nobis annuatim tres solidos, Jacobi laici, Joannis Sunn laici et Elisabeth uxoris eius et suorum, Magdalensæ Haus sororis nostræ conversæ, quæ multa bona fecit monasterio nostro inter quæ est quod capellam st. Annæ

---

<sup>1)</sup> *anderwärts heisst er Johann Hermann von Berg, war jülich'scher Rath und Bürgermeister zu Düren, vermählt seit 11. Juni 1655 mit Catharina von Kreps, welche 1674 starb.* — <sup>2)</sup> *Besitzer eines Gutes zu Raeren 1776, seit 1771 vermählt. Die Familie stammt von dem Hofe Schwarzenburch im Lande Cornelimünster und führte ein Schuppenkreuz im Wappen, auf dem Helm einen offenen Flug.* — <sup>3)</sup> *Cuntz von Wyss lebte 1407—1451.* — <sup>4)</sup> *starb nach 1689.*

et st. Patri Norberti curavit ædificari propriis expensis. Deinde capellæ sancti Antonii de Padua semel dedit quadraginta imperiales et fundavit anniversarium pro ipsius vel domicellorum et sororum huius monasterii casu quonon indigeat dando semel quinquaginta imperiales cum licentia superiorum. 205

21. C. IX. Jacobi Bussen laici et Evæ uxoris eius, Henrici Schellart laici et Bertæ eius uxor, Hermanni de Brünninghausen laici et Barbaræ uxoris eius, Joannis de Kirberg laici et Sophiæ eius uxor. Hantz Dietzen laici et Catharinæ eius uxoris. Catharina Keylen soror nostræ et conversæ, Catharinæ Kronendreich sororis nostræ conversæ, Agathæ Durstensis sororis nostræ (1516). 210 215

22. D. Viiij. Henrici laici, Joannis laici de Kolenburg et Evæ uxoris eius, Alveradis de Kolenberg sororis in Lanquaden, Appolloniæ de Tulpeto sororis nostræ. Wilhelmi de Streithagen et Joannæ <sup>1)</sup> uxoris eius. Domicellæ Mariæ Richmudis de Streithagen <sup>2)</sup> priorissæ nostræ fidelissimæ (1615). 220

23. E. Vj. Joannis laici, Wilhelmi læici dominæ Cunigundis de Eynenberg laicæ. Domini Wilhelmi ab Hagen et Mariæ uxoris eius, domicellæ Annæ Adelheidis de Mülstræ sororis nostræ, quæ dedit cum licentia superiorum pro oleo lampadis ante sacellum sancti Antonii quinque imperiales. 225

24. E. VI. Hilwigis et Margaretæ sororumstrarum dominæ Richardis de Frentzen <sup>3)</sup> laicæ, quæ dedit nobis quatuor maldra siliginis annuatim, Reinardi dicti Proist fratris nostri, Belæ de Wyss sororis in Lanquaden, Pauli de Aquis laici. Henrici de Gressenich et Beatricis uxoris eius. Henrici Bæwmers et Annæ Beiger uxoris eius (1739). 230

25. G. V. Cudæ de Hasenvort sororis et priorissæ nostræ, dominæ Joannæ de Schleden laicæ, quæ dedit nobis annuatim dimidiam marcam, Gertrudis de Kalkum sororis nostræ. Domicellæ Mariæ Franziscæ de Caub suppriorissæ nostræ, quæ nobis reliquit de licentia suppriorum centum sexaginta duos imperiales pro duobis sacris annue legis. 235

26. A. iijj. Alveradis sororis nostræ. Margaretæ de Schönenberg laicæ, Sophiæ laicæ de Aquis. Dominæ de Beecks <sup>4)</sup> dictæ Rolshausen, quæ dedit nobis quindecim imperiales, Edmundi Willckens et Magdalensæ Knorr uxoris eius (1684). Gerardus Lentz et Annæ Margaretæ Walle uxoris eius (1754). 240

<sup>1)</sup> von Eiss-Beusdøl, 1657 Wittve. Mutter der Priorin Maria Richmudis. — <sup>2)</sup> † nach 1644; also wird die Jahreszahl 1615 wohl 1645 lauten müssen; m. vgl. Beiträge zur Geschichte von Eschweiler, S. 78—80. — <sup>3)</sup> Tochter Wilhelms, Edelherrn zu Frenz, 1324 Gattin Cunos von Müllenarck. — <sup>4)</sup> wahrscheinlich aus der Linie der Beeck zu Kipshoven.

27. B. iij. Godefridi, Vulperti, Thomæ, Reinardi laicorum. Victoris Botterman sacerdotis quondam œconomi nostri, qui legavit nobis triginta septem florenos.

245 28. C. ij. Wilhelmi militis de Momfort, domini Luctarii comitis de Weda, Godefridi militis. Domini Laurentii Colen, qui nobis tempore belli et necessitatis plurima bona fecit.

### Kalendas Martii.

1. D. Goswini laici, qui dedit nobis annuatim tres solidos, Mechtildis sororis nostræ, Godini fratris, Henrici laici.

250 2. E. VI. Richardis laicæ de Birgel de qua habemus annuatim dimidiam marcam, Winandi de Brach laici.

3. F. V. Dominæ Margaretæ de Lovenberg, quæ dedit nobis septuaginta marcas, Joannis laici, Hermanni, Alberonis, Christianæ laicorum.

265 4. G. iiij. Alheidis sororis nostræ, Petri laici de Hühelen et uxoris eius, Hermanni laici et uxoris eius. Reverendi domini Laurentii Minet, canonici Floreffiensis prioris huius donus bene meriti (1705).

5. A. iii. Godefridi Grin<sup>1)</sup> de Aldehoven et Catharinæ uxoris eius, de quibus habemus annuatim quatuor mensuras tritici, Michaelis laici, Beatricis ab Emendorff sororis nostræ conversæ, domicellæ Mariæ Theresiæ Leers sororis nostræ (1797).

6. B. ii. Mechtildis, Elisabeth, Catharinæ Sporen sororumstrarum. Helenæ laicæ. Beatricis de Glabbach sororis in Lanquaden, reverendissimi domini patris abbatis nostri Floreffiensis Christophori de Heest (1686).

265 7. C. Nonas. Carsilii de Raht laici, Mariæ laicæ, Godeschalci quondam præpositi huius ecclesiæ, Philippi laici. Catharinæ Salms sororis nostræ, Mechtildis de Marburch et Catharinæ Hartmans sororis nostræ Joannis decani abbatis Floreffiensis, domicellæ Mariæ Josephæ de Proff<sup>2)</sup> sororis nostræ (1756).

270 8. D. Viij. Odiliæ sororis nostræ, Joannis laici de Müntz, Weneri et Godeschalci<sup>3)</sup> filiorum eius, Belæ laicæ de Singh. Tilmanni de Gelenn sacerdotis et pastoris in Remelsberg, Joannæ Kræborn sororis nostræ, domini Bartholomæi Gothardi de Keверberg dicti Meven<sup>4)</sup> (1676) et

<sup>1)</sup> ein Gœdert (Gort, Godert) Gryn von Aldenhoven lebte in den Jahren 1481 und 1497 zu Aldenhoven. — <sup>2)</sup> Grabstein in der Kirche zu Wenau, der Maria Cœcilia Josefa von Proff, worauf aber nur noch Namen und Wappen kennlich. —

<sup>3)</sup> Jordan von Müntz, Gottschalks Sohn, wurde 1425 mit einem Hof zu Müntz und mit einem Buschgewelde vom Herzog von Jülich belehnt. (Jülich'sche Lehnregister, Staats-Archiv Düsseldorf.) — <sup>4)</sup> Genealogie dieser Familie in *Annuaire de la noblesse de Belgique* 1865.

Annæ Elisabethæ de Collart uxoris eius (1692), domicellæ Annæ Mariæ Theresiæ de Wolffskeel<sup>1)</sup> sororis nostræ (1740).

9. E. Vij. Barbaræ de Eynenberg sororis nostræ, Danielis laici de Gæstorff, Joannis laici, Elisabeth et Agnetis laicarum, Sophiæ sororis nostræ. Veronica a Kaldenburg sororis ac sacristæ nostræ (1632). 175

10. F. VI. Henrici laici, Catharinæ Sophiæ de Scheyda quondam sororis nostræ et Hermelinæ sororis nostræ.

11. G. V. Juttæ laicæ de Düren, quæ contulit nobis annuatim tres solidos, Joannis de Raht laici et Alheidis uxoris eius, Wilhelmi laici. Petri Sever (1746) et Mariæ Weimbs uxoris eius (1748). 230

12. A. iij. Idæ sororis nostræ, Joannis militis de Raht, Gertrudis laicæ, Franconis et Godestudis laicorum, Alheidis de Nörvenich et Gertrudis de Büssen sororum nostrarum. Sybillæ Schrörs sororis nostræ conversæ (1780), domini Joanni Wilhelmi de Bachoven et Mariæ Carolinæ de Deuren uxoris eius<sup>2)</sup>. 185

13. B. ij. Hermanni laici et Gertrudis de Weda, Justinæ sororis nostræ, domini Conberg civis Trajectensis, qui tempore belli tam monasterio quam villis nostris multum profuit, domini Joanni Wilhelmi Gesen et Annæ Elisabethæ Pøel uxoris eius (1801). 240

14. C. ij. Dominæ Elisabeth de Pomerio, quæ dedit nobis quadraginta duo libras ceræ, Annæ a Schönraht<sup>3)</sup>, priorissæ nostræ, quæ quidquid ex patrimonio ei contingebat in usus cœnobi nostri benevolentissime in vita sua dedit ex quo et annuatim habemus centum et quinquaginta taleros, Cecilïæ Wachtendorff sororis nostræ (1604). 295

15. D. Idus. Alheidis sororis nostræ Hilgundis sororis in Borceto<sup>4)</sup>, Ingrami laici, Theodorici de Dürsten laici et Annæ et Catharinæ uxorum eius.

16. E. XVij. Nobilis Wilhelmi ducis Juliæensis et duorum filiorum eius Wilhelmi et Rolandi, Frederici militis, Winrici militis de Stolberg, Weneri de Merøde et filii eius, Weneri et fratris eius, Karsilli et duorum filiorum eius, Wilhelmi de Tulpeto, Reineri de Weisweiler, Wilhelmi de Pomerio, Reinardi de Mersen, Reinardi de Linsenich et omnium qui in eodem comitatu interfecti sunt<sup>5)</sup>. 300 305

<sup>1)</sup> Tochter Johann Jakobs von Wolffskeel, Bürgermeister der Reichsstadt Cöln und der Maria Elise von Liskirchen. Sie war geboren im October 1660. —

<sup>2)</sup> wohl die Eltern der letzten Meisterin. — <sup>3)</sup> Genealogie der Schönraht bei Strange, Genealogie der Herren von Bongart, S. 16 und ff. — <sup>4)</sup> so das Original für Porceto. — <sup>5)</sup> alle zu Aachen 1278 erschlagen, als Graf (der Herzogtitel ist natürlich fälschlich gesetzt) Wilhelm mit angeblich 468 Rittern die Stadt überrumpeln wollte. Vgl. Armin di Miranda, Wilhelm der IV. von Jülich, Leipzig 1875, Weigel.

17. F. XVI. Mathei quondam præpositi huius ecclesiæ, Catharinæ laicæ, Petri laici de Norpenraht<sup>1)</sup> et Claræ uxoris eius.

18. G. XV. Dominæ Margaretæ laicæ de Mirica, Joannis militis de Harff<sup>2)</sup>, Agnetis de Kolenberg sororis nostræ. Egidii de Wyssenberch  
310 laici, Christianæ de Efferen sororis nostræ.

19. A. Xiiij. Richardi de Gastborn, Theodorici laici. Christianæ et Mechtildis laicarum. Catharinæ Græffen, quæ dedit nobis quinquaginta taleros, domini Florentini du Monceaux et Isabellæ de Cox uxor eius.

20. B. Xiiij. Wilhelmi laici, Joannis et Hilgundis laicorum, Mechtildis laici. Reverendi domini Huperti Freins, pastoris in Gressenich, qui  
315 p̄o novo ædificio dedit decem imperiales.

21. D. XI. Wilhelmi militis dicti Bove van der Heiden<sup>3)</sup> de quo habemus octoginta marcas et triginta libras ceræ.

22. D. XI. Agnetis laicæ, Winrici et Hilgundis laicorum, Margaretæ  
320 de Gluel, sororis nostræ, Rudolphi et Mechtildis laicorum, Richmodis et Mechtildis laicarum. Domini Hugonis de Pelouse dicti Matha et Judith de Pleuren uxoris eius.

23. E. X. Elisabeth sororis nostræ, Mechtildis de Goderaht laicæ, Henrici et Catharinæ laicorum, Philippi laici de Hasenfort, Annæ de  
325 Hokirchen sororis nostræ. Christianæ de Mawbach<sup>4)</sup> sororis nostræ (1575).

24. F. IX. Alheidis de Wyss sororis nostræ, Wimari laici, Wilhelmi militis de Hochsteden de quo habemus octoginta florenos et decem maldra siliginis. Margaretæ Pawen sororis nostræ conversæ (1762).

25. G. Viiij. Nobilis domicelli Walrami de Valckenburch, Ludowici  
330 et Wilhelmi laicorum. Domicellæ Mariæ Theresiæ de Wylre sororis nostræ (1745).

26. A. Vij. Margaretæ et Gertrudis sororum nostrarum, Margaretæ  
335 de Kirkenraht, Margaretæ sororis nostræ de Nerisheim. Leonardi Bodden et Alheidis uxoris eius, nobilis domini Philippi de Ognies et Margaretæ de Hammens uxoris eius, domini Ricaldi de Meræde ab Frentzen<sup>5)</sup> et Margaretæ de Ongnies<sup>6)</sup> uxoris eius, qui dedit nobis viginti octo florenos.

---

<sup>1)</sup> lebten vor 1442. — <sup>2)</sup> wohl Johann von Harff, Ritter, welcher als jülich'scher Rath und Hofmeister vor 1384 starb. — <sup>3)</sup> starb nach 1342, war Besitzer von Bovenberg, seine Gattin hiess Druda. Die Tochter heirathete Heinrich von Hüchelhoven, Schultheiss zu Eschweiler. Vgl. Beiträge zur Geschichte von Eschweiler und Umgegend, S. 379. — <sup>4)</sup> Catharina v. Zewel, Frau zu Wenau, quittirte der Stadt Aachen 1565 über 10 Thlr. Erbrente der Nonne Christina von Maubach; Quix, Eupen, S. 212 Anm. — <sup>5)</sup> gestorben 1577, zu Chatelineau begraben. — <sup>6)</sup> in zweiter Ehe seit 1585 mit Balduin von Montmorency vermählt; sie starb 20. März 1602.

27. B. VI. Bertæ priorissæ nostræ, Cunegundis et Alheidis sororum  
nostrarum Wilhelmi, Christiani et Alheidis laicorum. Annæ Munten, quæ  
dedit nobis duos florenos aureos. 340

28. C. V. Everardi abbatis Steinfeldensis, Catharinæ sororis nostræ,  
Ludowici aurificis et Petrisæ uxoris eius.

29. D. iiij. Joannis Mawer et Margaretæ uxoris eius, Henrici laici,  
Elisabeth laicæ de Raht, Agnetis de Hambay laicæ, Godefridi laici, Hen-  
rici laici et uxoris eius. Cordulæ Tummermuht sororis nostræ. 345

30. E. iij. Sophiæ laicæ, Huberti laici, dominæ Cecilæ de Mercen-  
hausen laicæ, Imzæ laicæ de Hoy, Catharinæ laicæ de Pesch. Stenachi  
fratris nostri, Henrici, Joannis, Hermanni laicorum, Joannis Cementarii et  
Evæ uxoris eius. Domicellæ Johannæ Barbaræ de Keверberg dicta Meven,  
priorissæ nostræ fidelissimæ (1730). 350

31. F. ii. Henrici fratris nostri Franconis laici de quo habemus  
annuatim unam marcam, Godeschalci militis de Harff<sup>1)</sup> et Joannæ uxoris  
eius, Wilhelmi militis de Flordorff et Alveradis uxoris eius et puerorum  
eorundem laicorum de quibus habemus centum florenos. Ludowici de  
Emendorff et Pauli laicorum et Alheidis uxoris eorum. Domicellæ  
Reginæ Constantiæ de Codonæus<sup>2)</sup>, sororis nostræ, quæ de licentia  
superiorum in vivis legavit quinquaginta imperiales pro sacro annue  
legendo. 355

### Kalendas Aprilis.

1. G. Joannis laici, qui dedit nobis annuatim duodecim denarios, 360  
dominæ Juttæ de Widendorff laicæ. Lucia Reinhartz sororis nostræ  
conversæ (1710), Annæ Catharinæ Rosarius sororis nostræ conversæ (1802).

2. A. iiij. Frederici de Hammerstein laici, Gobelini laici et Ger-  
trudis eius uxoris, Iwani militis de Herten, Antonii de Lulstorff et Ca-  
tharinæ<sup>3)</sup> uxoris eius. Reverendi domini de la Haye, canonici Floreffiensis 365  
prioris huius cœnobii, qui pacifice ac vigilantia cura servivit (1725)<sup>4)</sup>.

3. B. iij. Joannæ de Mercæde sororis nostræ, Conradi et Idæ laicorum,  
qui dederunt nobis bonâ in Remelsberg.

---

<sup>1)</sup> *Godschalck von Harff, Herr zu Alsdorf, jülich'scher Landdrost, lebte 1450. Seine Gattin war eine Hemen von Odenkirchen. Die Tochter Alveradis heirathete vor 1481 Wilhelm von Flohdorff, Herrn zu Leuth, Ritter. — <sup>2)</sup> geboren 1654, Tochter Peter's Codonæus, kurpfälzischen Raths und Schultheissen zu Jülich. — <sup>3)</sup> Anton v. Lülldorf, Herr zu Holtzheim, 1573 todt, vermählt mit Catharina v. Harff-Borschemich, Vincenz' Tochter. Es sind die Eltern der Meisterin Agnes. — <sup>4)</sup> steht im Nekrologium von Floreffe unter dem 29. März verzeichnet.*

4. C. ij. *Wilhelmi militis de Frentze et Wilhelmi militis filii sui* <sup>1)</sup>  
 370 de quibus habemus decem et sex marcas. *Claræ de Duren sororis nostræ.*  
*Petri Virsen sacerdotis de quo habemus decem et sex imperiales.*

5. D. Nonas. *Joannis de Inden et Cunegundis uxoris eius, Wilhelmi de Weisweiler in Aquis.*

6. E. Vij. *Idæ sororis nostræ, Gertrudis et Alheidis laicarum, Joannis Schekeler et Drudæ ejus uxoris, Clemenciæ sororis nostræ, Ade laici, Catharinæ a Widdendorff priorissæ nostræ (1607).*

7. F. Vij. *Joannis Scheyvart militis de Raht, qui dedit nobis octo marcas et duo maldra tritici et novem maldra siliginis et unam amam vini et annuatim tres marcas ad altare sanctæ Catharinæ et arma cum cera. Arnoldi Dollartz laici et Margaretæ uxoris ejus, domini Constantini de Wolffskeel et Mariæ Jakobæ de Tondi* <sup>2)</sup> *uxoris eius (1728), Joannis Rosarius et Gertrudis Mercken uxoris eius (1762).*

8. G. VI. *Catharinæ de Müntz sororis nostræ. Wilhelmi laici et Wilhelmi filii ejus, Odiliæ et Mechtildis laicarum, quæ dederunt nobis*  
 385 *decimam curtis de Wedart, Ade laici, Reinardi et Conradi laicorum, Margaretæ de Binsvelt et Margaretæ de Glimbach sororum nostrarum, Mathiæ de Høengen et Catharinæ uxoris ejus.*

9. A. V. *Wilhelmi laici, Hargæ et Elisabeth laicarum, Clementiæ sororis nostræ, Sophiæ laicæ, Godefridi et Agnetis laicorum, Cecilie laicæ,*  
 390 *Joannis Præpositi nostri, Mechtildis sororis nostræ. Domicellæ Mariæ ab Hagen sororis nostræ (1659). Domini Joannis Wilhelmi de Daniels (1756) et Mariæ Annæ de Leunenschloss uxoris eius (1774).*

10. B. iij. *Joannis laici de Lovenberg, de quo habemus annuatim quatuor maldra siliginis, Ade conversi, Christiani de Steg laici, Sophiæ laicæ, Gertrudis laicæ, Christiani laici de Lamerstorff* <sup>3)</sup>, *Petri laici, Algeri laici de Bursdorff, Margaretæ Meyratz sororis in Lanquaden. Cordulæ Vornen sororis nostræ, domini Melchioris de Colyn* <sup>4)</sup> *et Gertrudis de Siegen uxoris eius.*

11. C. iij. *Goswini militis de Zevel, qui contulit nobis multa beneficia, Agnetis laicæ de Weisweiler* <sup>5)</sup>. *Joannis Clotz laici et uxoris et filiorum ejus.*

12. D. ij. *Gertrudis de Trostorff et Cunegundis laicarum, Bertradis et Mechtildis et Sophiæ sororum nostrarum. Elsbeth a Mahr dicta Loenheim sororis nostræ (1628).*

<sup>1)</sup> *kommen 1231—1264 vor. Wilhelm Herr zu Vrenze siegelt 1289; s. Anhang. —*  
<sup>2)</sup> *Maria Jacobea starb 5. Juni 1747. —* <sup>3)</sup> *Christian v. Lamerstorff lebte 1289; man vgl. Anhang. —* <sup>4)</sup> *lebte noch 1660, Gertrudis v. Siegen war eine Tochter des Hieronymus v. Siegen zu Sechtem und der Ursula Clemens. —*  
<sup>5)</sup> *eine Agnes (Nesa) von Weisweiler war 1401 Klosterjungfrau zu Wenau; vgl. Beiträge zur Geschichte von Eschweiler, S. 346.*

13. E. Id. Henrici militis de Uverbach et Alheidis uxoris eius. Petri Keyen et Annæ uxoris eius, domini Joannis Bertrami de Wylre <sup>1)</sup> et Antonettæ Isabellæ de Merode uxoris eius (1688), domicellæ Annæ Franziscæ de Messina sororis nostræ (1791). 405

14. F. XVIII. Rutgeri de Kinsweiler et Wolteri laicorum, Gertrudis de Trostorff sororis nostræ, Godofredi militis de Severnich, Herperni et Idæ laicorum, Joannis de Weda et Odiliæ uxoris eius. 410

15. G. XVII. Margaretæ sororis nostræ, Beatricis de Wys laici, Godefridi scolastici Aquensis et pastoris in Berg, qui dedit nobis curia in Berg et quinque Marcas, Catharinæ de Altena sororis nostræ (1686). Lionardi Thelen et Elisabetæ Minet uxoris eius, domini Franzisci Jeronimi de Wymar <sup>2)</sup> et Catharinæ Lucie de Krebs uxoris eius. 415

16. A. XVI. Gerardi militis de Hulseem et Elisabeth uxoris eius, qui legavit conventui nostro annuatim quinque maldra siliginis et unam marcam.

17. B. XV. Elisabeth laicæ, Bernardi laici, Elisabeth laicæ de Emen-dorff, Harper mule de Alstorff <sup>3)</sup>, Agnetis sororis nostræ. Joannis laici de Pomerio et Elisabeth <sup>4)</sup> uxoris eius. 420

18. C. Xiiij. Alheidis laicæ de Boistweiler, Conradi laici, Simonis laici, Juttæ et Gertrudis laicarum.

19. D. Xij. Joannis præpositi nostri, Georgii laici, Gudæ sororis in Hinsberg, Fretzwindis et Fretzwindis sororum in Hinsberg, Domini Joannis Adolphi de Codoneus <sup>5)</sup>, canonici et cantoris Juliæensis, qui dedit novem imperiales pro fenestra (1720), domini Caroli Salvatori de Pfeuffer (1791) et Theresæ Augustæ de Alhaus uxoris eius (1796). 425

20. E. Xij. Bertæ dominæ de Monsavia, Gerardi laici, Sophiæ laicæ, Agnetis de Mercetgen quondam suppriorissæ ac sacristæ nostræ. Domini Georgii de Pastour et Mariæ Magdalensæ de Wylre uxoris eius. 430

21. F. XI. Wilhelmi laici, domini Godeschalci Ecclesiastici Beati Jacobi in Colonia, qui dedit nobis annuatim dimidiam karratas vini, Gerardi pastoris in Eschweiler, qui dedit nobis annuatim novem florenos, Ricardis de Frankenberg suppriorissæ nostræ. Mariæ Mondenschein sororis nostræ (1621) domini Franzisci Christiani de Henemann et Gertrudis de Neuling uxoris eius (1771). 435

22. G. X. Odiliæ sororis nostræ, Ludowici Crudener laici, Agnetis et Agnetis, Elisabeth et Catharinæ laicarum. Belæ Kreeftz sororis in 440

<sup>1)</sup> Johann Bertram von Wylre, Besitzer der Güter Hegem und Weims, Bürgermeister von Aachen 1659—78, 1697 todt. — <sup>2)</sup> gestorben 13. April 1719, seine Gattin starb 15. April 1699. — <sup>3)</sup> Harper lebte 1323. — <sup>4)</sup> es sind die Eltern der beiden Schwestern Clara und Elisabeth von dem Bongart, welche Nonnen zu Wenau waren. Vgl. 23. Januar. — <sup>5)</sup> geboren 1658, Bruder der Regina Constantia Codoneus.

Lanquaden, Joannæ de Flordorff sororis nostræ Catharinæ a Lœvenich canonissæ ad sanctum Maximinum in Colonia.

23. A. IX. Hereberti canonici in Aquis de quo habemus annuatim auram vini. Domini Adami de Codoneus <sup>1)</sup> prætoris Juliacensis (1703), qui dedit pro duabus fenestris decem imperiales et Annæ Constantiæ de Caldenbergh uxoris eius.

24. B. Viiij. Margaretæ sororis nostræ de Hasenfort, Conradi militis de Puteo <sup>2)</sup>. Reverendissimi domini Ambrosii de Fraine Abbatis belli reditus Leodii, qui dedit pro fenestra decem imperiales (1695), domini Franzisci Josephi Leers et Annæ Elisabethæ Reifferscheit uxoris eius.

25. C. V. Hermannii laici, Brunonis, Philippi, Jacobi, Henrici laicorum, Udelindis, Alheidis, Lucardia, Margaretæ laicarum, Macharii laici. Gudæ sororis nostræ. Domini Petri Constantini de Wymar (1701) et Annæ Wilhelminæ Claudinæ de Vercken uxoris eius (1723).

26. D. VI. Herperni militis de Lovenberg <sup>3)</sup>, qui contulit nobis annuatim duo maltra siliginis, Gertrudis et Gertrudis laicarum, Arnoldi de Hensberg sacerdotis et prioris in valle sancti Mathiæ. Wilhelmi Lechenich laici et Mariæ uxoris eius, Balthasar a Streithagen et Hade-wigis uxoris eius.

27. E. V. Juttæ laicæ de Rindorff de qua habemus annuatim dimidiam marcam, Theodorici laici, Godefridi de Flordorff sacerdotis Monasterii Carthusiensium in Ruremunda, dominæ Catharinæ de Zevel <sup>4)</sup> restauratrici cœnobii nostri post incendium anno sexagesimo primo factum (1574). Elsbeth a Mahr dictæ Losheim sororis nostræ (1672).

28. F. iiij. Beatricis sororis nostræ, Idæ sororis in Reichenstein, Mabilæ laicæ de Herkenrath, Gisilberti cellarii nostri, Gertrudis Wilkens de Dursten, quæ legavit nobis quatuordecim florenos (1729), domini Joannis Thomi de Brosy et Claræ Josephiæ de Curtius uxoris eius.

29. G. ij. Henrici sacerdotis, Reinardi et Ditmari laicorum, Benignæ de Newenhausen laicæ, Arnoldi militis.

<sup>1)</sup> geboren 1647, iur. utr. Dr., kurpfälzischer Rath, Bruder der Regina Constantia. — <sup>2)</sup> d. i. Pütz. Cuno von Pütz, Ritter, Besitzer der Burg Luppe (Lipp bei Bedburg), lebte 1343; er hatte einen gleichnamigen Sohn aus seiner Ehe mit Metza v. Merode. — <sup>3)</sup> Harpernus dominus de Lovenberg, dapifer de Rode kommt 1339 urkundlich vor. Quix, Eupen. Urkunde 31. Sein Vorfahre war wohl jener Harpanus dictus Mule castellanus castri et dapifer terræ de Rode, welcher 1229 urkundlich erwähnt wurde. Quix, Reichs- abtei Burscheid, S. 225. Die Herren von Lovenberg stammen aus dem Geschlecht der Mule von Alstorp. — <sup>4)</sup> Catharina v. Zevel war wohl eine Schwester Adams v. Zevel, Bürgermeisters der Reichsstadt Aachen 1552—59, und dann eine Tochter Gonwins v. Zevel und der Catharina Daems.

30. A. ij. Joannis laici, Joannis et Beatricis laicorum, Henrici laici de Lechenich, Reineri et Godeschalci laicorum, Joannis prioris montis sanctæ Odiliæ, Petri Kirberich <sup>1)</sup> et Christinæ uxoris eius. Domini Joannis de Coppertz <sup>2)</sup> et Mechtildis de Beck uxoris eius.

### Kalendas Maji.

1. B. Gisilberti laici, Mechtildis de Inden et Sophiæ laicarum, Reinardi sacerdotis de Aquis, qui dedit nobis annuatim dimidiam marcam, Mechtildis de Reifferscheit sororis in Lanquaden. Petri Schlichers laici, Joannis Munten laici et Mariæ uxoris eius de quibus habemus decem florenos.

2. C. VI. Beatricis sororis nostræ, Winrici laici, Hilwigis laicæ. Evæ et Gertrudis sororum nostrarum.

3. D. V. Winandi fratris nostri, Godeschalci Abbatis Knechstedensis <sup>3)</sup> quondam præpositi huius ecclesiæ, Leticæ de Mercen et Mechtildis laicarum, Henrici de Deuren sacerdotis Steinfeldensis quondam præpositi huius ecclesiæ, Egidii laici de Gewenich et Christinæ <sup>4)</sup> uxoris eius.

4. E. iij. Officiæ Elisabeth et Agnetis sororum nostrarum, Margaretæ et Agnetis de Nersen sororum in Lanquaden, Joannis nobilis militis de Reifferscheit.

5. F. ij. Wastradis sororis nostræ, Bernardi conversi, Christiani et Anselmi et Sophiæ laicorum, Henrici militis. Joannis Severins et Mariæ uxoris eius.

6. G. ij. Rudolphi, Gerardi, Theodorici, Henrici, Gerardi laicorum, Alheidis et Gertrudis laicarum, Hadewigis de Patteren et Agnetis et Alheidis sororum nostrarum, Simonis Hausmans et Engelradis uxoris eius. Reineri de Kaltenburch et Mariæ uxoris eius.

7. A. Nonas. Carsilii canonici beatæ Mariæ virginis in Aquis, Hadewigis et Elisabeth dominæ de Marvil, Elisabeth laicarum, Adæ laicæ de Hausen, Christinæ de Schwerdt sororis nostræ. Margaretæ a Lœvenich dominæ magistræ huius cœnobii in cuius reedificatione aliisque multis sui ævi gravaminibus plurimum laboravit (1588), Adami a Lœvenich et Catharinæ uxoris eius. Perillustris et generosæ dominæ Wilhelminæ

<sup>1)</sup> Peter v. Kirberich war 1569 Vogt zu Jülich. Seine Gattin war eine v. Stommel. 1563 hat Seger v. Palant für sich und seinen Schwager Peter v. Kirberg eine Hufe Land zu Merzenhausen zu Lehn empfangen (jülich'ches Lehnregister: Staats-Archiv Düsseldorf). — <sup>2)</sup> Schultheiss zu Jülich, starb 3. Mai 1662, seine Gattin Mechtildis v. Beeck starb den 13. Februar 1662. — <sup>3)</sup> Gottschalk „von Gottes Gnaden Abt“ lebte 1278 (vgl. Hennes, Commenden S. 108). — <sup>4)</sup> Ihre Kinder Jutta, Nonne zu Wenau, Agnes und Styngen theilten 1500 das väterliche Erbe.

Adolfinae de Osterstein<sup>1)</sup> nata baronissæ de Walpot in Bassenheim et Königsfeldt, quæ nobis donavit ducentos imperiales (1718).

505 8. B. Vij. Alheidis sororis nostræ, Joannis laici de Birkesdorff, laici et Mariæ uxoris eius, Annæ a Streithagen superiorissæ nostræ.

9. C. Vij. Christianæ et Agnetis laicarum, Wilhelmi laici de Pomerio et Bertæ uxoris eius, qui contulerunt nobis quinque jurnalia terræ, Beatricis sororis nostræ, Catharinæ Ruschenberg sororis nostræ. Gudæ  
510 Kronendreich sororis nostræ conversæ, domini Joannis Casparis de Proff<sup>2)</sup> et Annæ Mariæ de Keiners uxoris eius (1720), amplissimi domini Bernardi Burlet abbatis Floreffiensis (1737)<sup>3)</sup>.

10. D. Vj. Godestudis et Catharinæ sororum nostrarum, Bertoldi laici et Bertoldi filii eius, Reinoldi laici, Margaretæ de Berchenrath, priorissæ nostræ. Domicellæ Annæ Gertrudis de Bergh sororis nostræ.  
515

11. E. V. Wilhelmi fratris nostri, domini Wilhelmi cantoris in Aquis. Belæ laicæ, Gudæ sororis nostræ. Reverendissimi domini patris abbatis nostri Floreffiensis Guilielmi de Jallet (1676).

12. F. iij. Domini Walrami de Monsavia, Mechtildis de Aldenhoven  
520 et Alheidis laicarum, Everardi sacerdotis.

13. G. ij. Henrici militis de Vrech, Mechtildis de Nörvenich laicæ, Alberonis laici. Domini Joannis Adami de Kreps<sup>4)</sup> qui dedit nobis pro una fenestra sex imperiales, Mariæ Straten sororis nostræ conversæ (1779).

14. A. ij. Wilhelmi laici et Wendelmodis uxoris eius de quibus  
525 habemus annuatim quinque solidos, Beatricis sororis nostræ, Henrici sacerdotis vallis sancti Matthiæ, Mariæ de Frentzen sororis nostræ, Mariæ de Monsavia sororis nostræ et magistræ monasterii Germenrath. Amplissimi domini Caroli Dartevelde abbatis nostri Floreffiensis (1756).

15. B. Id. Jacobi præpositi huius monasterii<sup>5)</sup>, Gerardi laici Sophiæ  
530 laicæ, Joannis militis Trajectensis, Gerardi laici. Domicellæ Agnetis a Mahr dictæ Losheim sororis nostræ (1672).

16. C. XVij. Winrici militis de Kensweiler<sup>6)</sup>, qui dedit conventui tria maldra frumenti, quæ empta sunt apud Trostorff. Melchioris van Noppen et Mariæ uxoris eius.

<sup>1)</sup> d. i. Ostein, die späteren Grafen, welche theils von den Grafen Bassenheim, theils von den Freiherren v. Dalberg beerbt wurden. — <sup>2)</sup> Besitzer der Güter Menden, Bülgenau, Meuchenaue, Honrath und Lohmar, Landdingen zu Blankenburg, geboren 1668, † 10. April 1720. — <sup>3)</sup> starb nach dem Nekrolog von Florefe am 10. Mai. — <sup>4)</sup> starb als letzter seiner Familie 27. Januar 1717 zu Cöln. Die Familie besass zuletzt die jülich'sche Unterherrschaft Pesch bei Münsterseifel. — <sup>5)</sup> steht unter demselben Tage im Nekrologium von Florefe: Com. domini Jacobi prepositi in Winaugia 1180. — <sup>6)</sup> entweder Winrich von Kinsweiler, Ritter, welcher 1134 und 1237 urkundlich erscheint, oder Wierich von Kinsweiler, genannt von Bettendorp, welcher mit seiner Gattin Herburga 1333 einen Mansus zu Bettendorp an das Marienstift zu Aachen verkaufte.

17. D. XVj. Simonis laici, Margaretæ, Gertrudis, Petriissæ et Hade- 585  
wigris laicarum, Petri fratris nostri, Alheidis de Raht sororis nostræ,  
domini Guernerii Zutphanii guardani vigilantissimi fratrum minorum  
Marcodurensium.

18. E. XV. Godefridi laici, Mechtildis sororis nostræ, Wilhelmi con- 540  
versi, Joannis laici et Irmgardis uxoris eius. Domicellæ Christianæ Ger-  
trudis de Kerckhem sororis nostræ.

19. F. Xiiij. Christiani decani de Tulpeto, qui dedit nobis triginta  
quatnor jugera terræ, Herburgis et Segewigris sororum nostrarum.

20. G. Xij. Elisabeth de Anstelen sororis et sacristæ nostræ, Arnoldi 545  
de Monasterio sacerdotis, Alberti laici et Sophiæ uxoris eius et Agnetis  
filie eius, Mariæ de Kalkum sororis nostræ. Sophiæ de Duren.

21. A. Xij. Joannis Bleis et Christianæ uxoris eius, Joannis laici,  
Hilwigis laicæ, Beatricis laicæ. Gertrudis Schmits, quæ dedit nobis  
viginti quinque imperiales.

22. B. XL. Clemenciæ sororis nostræ, Theodorici laici dicti Fleck de 550  
Balen et Elisabeth uxoris eius et puerorum eorundem.

23. C. X. Wilhelmi de Wyss laici, Stephani laici de Hasselt et 555  
uxoris eius, Godefridi decani sanctorum apostolorum in Colonia, domine  
Hadewigris de Mercenich, Swiberti militis de Beck, Godefridi laici. Belæ  
Goltstein sororis nostræ.

24. D. IX. Agnetis sororis nostræ, Godeschaldi fratris nostri, Cunonis 560  
militis, Odiliæ laicæ de Grünenthal, Margaretæ de Bure, priorissæ in  
monte sanctæ Mariæ in Novesio, Catharinæ et Richardis de Kessel  
sororis in monte sanctæ Mariæ in Novesio.

25. E. Viiij. Odæ laicæ, Goswini laici, Gerardi canonici Aquensis 565  
Joannis Hartmans et Drudæ eius uxoris, domini Henrici militis de Reiffer-  
scheidt, de quo habemus annuatim quinque maldra siliginis, Winandi et  
Agnetis laicorum. Annæ Ursulæ ab Hagen sororis nostræ (1665). Vene-  
randi domini Henrici Henrotay prioris nostri vigilantissimi, qui ob egregia  
sua vigilantie opera, inter quæ et calix prestantissimus nobis testis est 566  
suam a nostratibus promeritus est memoriam senio confectus discessit ut  
Floreffæ ubi prima vota deo dederat ibidem solveret (1752). Balthasari  
Grissac et Mariæ Annæ Gelderen uxoris ejus (1795).

26. F. Vij. Mechtildis sororis nostræ, Ringel Flecken de Novesio 570  
sororum in Lanquaden, Familiaris laici, Joannis laici et Mechtildis uxoris  
eius, Joannis de Broch laici, Gerardi laici de Pomerio<sup>1)</sup>, Petri laici et  
uxoris eius.

27. G. Vj. Petri et Alheidis uxoris eius, Tilmanni Pastoris de  
Kerpen, Elisabeth laicæ de Hasenvort, Sophiæ sororis. Juttæ de Brelen-

<sup>1)</sup> Gerard de Pomerio siegelt 1289; vgl. den Anhang.

575 berg<sup>1)</sup>, Iwani fratris nostri, Elisabeth sororis nostræ, Rutgeri militis de Drove.

28. A. V. Alheidis priorissæ nostræ, Margretæ et Bertæ sororum nostrarum. Elisabeth laicæ de Koppingen de qua habemus annuatim unam marcam, Mechtildis de Auw laicæ, Sophiæ sororis nostræ, Gisilberti militis de Auw. Wilhelmi Gulich. Henrici Bruder et Elisabeth uxoris eorum cum filiis suis, quæ dedit nobis decem florenos.

29. B. iiij. Alheidis Hagenbeck sororis in Lanquadem, Laurentii de Kronenberg et Evæ uxoris eius et puerorum eorundem laicorum, Reinardi militis, Jacobi dicti Krumpfus laici, Joannis de Aldenhoven et Reinoldi laicorum, Henrici de Vetweiss sacerdotis in Steinfelt prioris huius ecclesiæ. Domini Joanni Richardis de Meer<sup>2)</sup> (1775) et Antoniæ Franziscæ de Houve uxoris eius (1774).

30. C. ij. Gobelini laici et Gertrudis eius uxoris, Joannis laici et uxor eius, Winrici laici, Alheidis et Fretzwindis laicorum, Antonii laici.

580 31. D. ij. Belæ et Elisabeth laicorum, Jacobi sacerdotis, Mariæ Jøessen sororis nostræ. Domini Joannis Weneri de Berg, qui dedit nobis pro una fenestra sex imperiales.

### Kalendas Junii.

1. E. Gerardi de Ederen laici, Godefridi laici et Mechtildis, qui legaverunt conventui nostro octo solidos, Winrici abbatis de Monasterio, Thomæ sacerdotis, Mathæi laici et filiorum eius, Elisabeth laicæ, Odiliæ et Alheidis laicarum.

2. F. iiij. Mathiæ laici de Linsenich et Alveradis uxoris eius, qui annuatim dederunt nobis sesqui maldrum siliginis, Hadewigis laicæ, Gerardi fratris nostri, Gertrudis et Udelindis laicorum, Catharinæ laicæ, Godefridi militis de Holsem. Claræ Forsten sororis nostræ (1630).

3. G. ij. Godefridi de Zeze et Mechtildis laicorum, qui legaverunt nobis annuatim octo solidos, Joannis Hemerich<sup>3)</sup> et Mariæ de Trips uxoris eius de quibus habemus decem florenos.

<sup>1)</sup> soll wohl Frelenberg heissen. Johann von Leick der Jüngere empfing 1406 den Erbpacht vom Hofe zu Pattern, 24 Gulden an Korn, halb Roggen halb Hafer, nach dem Tode seiner Mönen, der Jungfrauen Jutta und Richmod von Frelenberg, Klosterjungfrauen zu Heinsberg. — <sup>2)</sup> Meer zu Oosden bei Roermond. Johan Richard war der Sohn Friedrich Victors v. Meer zu Oosden und Dahlenbroich und einer geb. v. Rossum. Seine Schwester Anna Catharina Eustachia, gestorben 1747, wurde 1721 Gattin Adolf Winand Wilhelms v. Wassenberg zu Lorsebeck. — <sup>3)</sup> Johann v. Hemerich oder Hemberg heirathete 1516 Maria v. Bergh, gen. Trips zu Gülpen. Ihr Wappen, 3 Muscheln, kommt auf zwei Grabsteinen in der Kirche zu Aldenhoven vor, auf einem derselben ist noch zu lesen: Agnes Hemrich. Man vgl. übrigens über letztere Hemerich: Str ange, Nachrichten, Heft 2, S. 65—66.

4. A. ij. Matthæi laici de Juliaco, Tilmanno sartoris et Drudæ uxoris eius Margaretæ sororis in Lanquaden et conversæ. Domini Medardi Winrichii <sup>1)</sup> canonici Steinfeldensis, prioris nostri fidelissimi, qui pro annuis exequiis sacro uno vel altero agendis dedit nobis centum et octoginta florenos expositos ad reparationem dormitorii nostri. Barbaræ van Noppen sororis nostræ conversæ, quæ dedit nobis sexaginta imperiales pro uno sacro legendo pro se et parentibus suis (1726). 605 610

5. B. Nonas. Gerardi laici, Reinardi de Boslar et Petriissæ uxoris eius, Irmgardis de Hcengen sororis nostræ conversæ.

6. C. Viiij. Wolteri de Boslar et Alheidis uxoris eius, Gudæ priorissæ nostræ, Belæ laicæ de Novesio. Joannæ Schleichers sororis nostræ. 615

7. D. Vij. Reinardi militis de Rudynek, Conradi et Gerardi sacerdotum. Reverendi domini Godefridi Haymans canonici Floreffensis, prioris huius cœnobii cui pacifice ac vigilantia cura servivit (1672).

8. E. Vj. Hadewigis sororis nostræ, Agnetis laicæ. Helenæ Botten sororis nostræ. Henrici ab Heimbach et Catharinæ <sup>2)</sup> uxoris eius, reverendi domini Joanni Baptistæ Dufrene, abatis nostri Floreffensis (1791). 620

9. F. V. Elisabeth sororis nostræ de Newenhausen, Hermannii laici et uxoris eius, Elisabeth de Elsen suppriorissæ in Lanquaden, Margaretæ de Kirburch sororis nostræ.

10. G. iiij. Sapientis laicæ de Hederen, Joannis militis et uxoris et filiorum eius. Joannis Spenrath civis Juliacensis, qui dedit pro novo ædificio tres imperiales. 625

11. A. ij. Petriissæ de Eynenberg et Hilwigis sororum nostrarum. Rodæ laicæ, Carsilii laici.

12. B. ij. Philippi militis de Merode <sup>3)</sup> de quo habemus calicem et alia plura beneficia. 630

13. C. Idus. Reinardi cantoris et custodis sancti Adelberti Aquensis. Reverendi domini Ludovici Cornelii Pastoris in Kirberich, qui dedit nobis pro novo ædificio quinque imperiales.

14. D. XViiij. Weneri militis de Rath, qui legavit nobis decem marcas annuatim, Elisabeth laicæ de Muderstorff, Magdalensæ de Trips sororis nostræ, Ade de Zevel laici et Barbaræ <sup>4)</sup> uxoris eius. Domicellæ Mariæ Theresiæ de Noirfalize sororis nostræ (1752). 635

<sup>1)</sup> Die Inschrift seines in der Kirche zu Wenau befindlichen Grabsteines lautet: *Sub lapide hoc requiescit R. D. Medardus Winrichius canonicus Steinfeld, prior huius cœnobii vigilantissimus, qui obiit anno Domini 1606 4. Junii ætatis suæ 67, prior 13, cuius animo vivat cum Beatis.* — <sup>2)</sup> Heinrich v. Heimbach, Burggraf zu Heimbach a. d. Roer, starb 1620; seine Gattin hieß Catharina v. Beeck, eine Schwester der Meisterin. — <sup>3)</sup> Philipp von Merode lebte 1368, vgl. 18. Januar. — <sup>4)</sup> Adam von Zevel, Bürgermeister der Stadt Aachen 1552—58, vermählt mit Barbara Bestolz, des Bürgermeisters Peter Bestolz zu Aachen Tochter. 19\*

15. E. XVij. Drusianæ laicæ, Theodorici laici, Elisabeth laicæ, Ade  
640 laici, Petronellæ ab Emendorff sororis nostræ conversæ.

16. F. XVj. Dominæ Elisabeth de Rath, quæ legavit nobis sexa-  
ginta marcas, Catharinæ laicæ, Wilhelmi laici de Bachim, Cæcilie  
Keyenberg sororis nostræ conversæ. Mariæ Annæ Lentz sororis nostræ  
conversæ (1789).

17. G. XV. Wilhelmi laici de Frentzen de quo habemus annuatim  
645 duas marcas, Nicolai de Wissenberch et Matthæi laicorum et Barbaræ  
uxoris eorum. Domini Joanni Andrea Engelberti de St. Remy (1735)  
et Annæ Elisabethæ Philippinæ de Ritz uxoris eius (1765).

18. A. Xiiij. Joannis militis de Eschweiler<sup>1)</sup> et Carsilii filii eius,  
650 Wilhelmi laici, Joannis Wassenberg abbatis Steinfeldensis.

19. B. Xiiij. Reineri laici, Kerys laici de Rodenbroch et Catharinæ  
uxoris eius.

20. C. Xij. Joannis civis Coloniensis et Margaretæ uxoris eius, qui  
dedit nobis calicem.

21. D. Xj. Joannis et Petri laicorum, Emundi laici de Ederen,  
655 Reinardi militis de Kinsweiler, Joannis de Arok et Mariæ uxoris eius.

22. E. X. Wilhelmi laici, qui dedit nobis annuatim sex solidos.  
Nicolai Hartmanns laici.

23. F. IX. Wimari laici de Mercenhausen, Werner militis, Alveradis  
660 de Bor, Margaretæ Officiæ Lor laicarum Philippi laici de Tuschenbroch  
et Alheidis de Lilien uxoris eius, Elisabeth de Engelstorff ab Røtgen<sup>2)</sup>  
sororis nostræ.

24. G. Viiij. Reinardi Brunonis laicorum, Petri Bestoltz et Alheidis  
uxoris eius de quibus habemus decem florenos. Prænobilis Domicellæ  
665 Margaretha de Siegen, suppriorissæ nostræ (1742), domini Joannis Thomi  
de Pfeiffer et Christianæ Margarethæ de Leersin uxoris eius, domicellæ  
Mariæ Antoniz de Henneman sororis nostræ (1763).

25. A. Vj. Carsilii de Weisweiler<sup>3)</sup> laici, qui dedit nobis maldrum  
avenæ et quinque libras ceræ, Joannis laici, conversæ sororis nostræ,  
670 Wilhelmi laici, Christianæ et Alheidis laicarum. Theodori Emunds et  
Sophiæ Birgel uxoris eius.

26. B. Vj. Wilhelmi sucerdotis, Thomæ laici. Catharinæ laici de  
Weissweiler, Margaretæ sororis nostræ, Wilhelmi Krabron et Alheidis  
uxoris eius et Petri sacerdotis filii eius, Gertrudis de Flatten priorissæ  
675 nostræ. Adami de Codonæus<sup>4)</sup> et Claræ de Beck uxoris eius.

<sup>1)</sup> lebte zu Anfang des 14. Jahrhunderts; vgl. Beiträge zur Geschichte von  
Eschweiler, S. 378. — <sup>2)</sup> sie starb 23. Juni 1572. — <sup>3)</sup> Eines Carsiliius von  
Weisweilers Wiltwe Gutgyn von Vercken lebte 1401. — <sup>4)</sup> Adam Harpers, gen.  
Codonæus iur. utr. Dr. Bürgermeister zu Jülich, † 25. Juni 1636, vermählt seit  
17. November 1598. Seine Gattin † 27. Juni 1636 (v. d. Ketten'sche Sammlung).

27. C. V. Conradi militis de Gluwel, Elisabeth de Lovenberch et Gudæ de Verken sororum nostrarum.

28. D. iiij. Stephani decani, Sophiæ laicæ, Wilhelmi laici de Roden, qui dedit nobis annuatim tres solidos, Matthæi laici, Ade laici de Lachen, Joannis de Zeyr et Georgii laicorum et Elisabeth uxoris eorum. 690

29. E. iij. Mechtildis sororis et priorissæ nostræ, Godefridi laici, Joannis Kessel fratris nostri et Catharinæ eius uxoris et sororis Hilgardis, militis de Stessen, qui dedit nobis calicem.

30. F. ij. Henrici et Irmgardis laicorum de Arweiler, qui contulerunt nobis vineam, ibidem Reichmodis et Alheidis sororum nostrarum. 685

### Kalendas Julii.

1. G. Alberti præpositi huius ecclesiæ, Henrici laici, Walburgis laicæ. Domini Rutgeri Høngen a Wassenberg <sup>1)</sup> canonici Aquensis.

2. A. Vj. Alveradis laicæ Joannis laici, Belæ Kremers laicæ, quæ dedit nobis decem florenos, Christiani laici, Alheidis Inden sororis nostræ. Elisabethæ Willekens sororis nostræ conversæ (1744). 690

3. B. V. Catharinæ de Weisweiler monialis in Linnich, Gerardi et Reineri laicorum, qui dederunt nobis annuatim quatuor marcas. Reverendi domini Joanni Dockens canonici Floreffiensis prioris nostri (1761).

4. C. iij. Mechtildis de Huchenrath quondam suppriorissæ nostræ. Otonis militis de Vercken, Cunegundis Sporen sororis nostræ. 695

5. D. iij. Godeschalci laici, Walrami ducis de Limburg<sup>2)</sup>, Cononis de Titz, Henrici, Godeschalci, Joannis laicorum, Arnoldi sacerdotis et supprioris in valle sancti Matthiæ, Barbaræ de Lintzenich sororis nostræ.

6. E. ij. Catharinæ laicæ. Mabilæ et Elisabeth sororum nostrarum, 700  
Wilhelmi et Beatricis uxoris eius.

7. F. Nonas. Joannis militis de Rath, qui dedit nobis centum marcas et quatuor marcas annuatim, Jacobi sacerdotis et canonici in Steinfeld.

8. G. Viiij. Reinardi militis de Holsem, qui legavit nobis annuatim duas marcas in Lucherberg. Domicellæ Mariæ de Colyn sororis nostræ (1704). 705

9. A. Vij. Margaretæ Goltstein sororis nostræ, Leticiaæ laicæ. Petri Hautbs, scabini Indensis, qui dedit pro novo ædificio tres imperiales.

10. B. VI. Joannis de Zoins sacerdotis in Knechteden, quondam præpositi huius ecclesiæ, Sophiæ laicæ de Godorff, Gudæ et Sophiæ laicorum. Franzisci de Heuchten et Agnetis uxoris eius. 710

11. C. V. Pauli militis de Eschweiler, Dodonis abbatis in Hamborn, quondam præpositi huius ecclesiæ. Joannis Breiffs et Elisabeth uxoris eius, qui dederunt nobis octo florenos et dimidium.

<sup>1)</sup> später Probst zu Münsterreifel, verzichtete 1574 auf die ilterlichen Güter. —

<sup>2)</sup> Walram Herzog von Limburg und Falkenburg, Herr zu Montjoie, 1284.

715 12. D. iiij. Margaretæ sororis nostræ, Odæ et Gudelinis laicorum, Cononis laici Godefridi de Modersheim laici. Catharinæ Schütgen priorissæ nostræ, reverendi domini Felicij Adenaw abbatis nostri Steinfeldensis (1790), domicellæ Mariæ Josephæ Giesen sororis nostræ (1794).

720 13. E. iij. Lisæ laicæ, quæ dedit nobis tria maldra frumenti, Joannis et Godefridi et Agnetis laicorum. Gerardi Flüg laici et Alheidis uxoris eius, Juttæ de Gewenich <sup>1)</sup> sororis nostræ. Domicellæ Mariæ Magdalænæ de Pastour <sup>2)</sup>, priorissæ nostræ, quæ ex peculio suo cum superiorum licentia extruxit sacellum sancti Antonii de Padua et contribuit quinquaginta imperiales pro oleo ante idem sacellum absumendo et triginta imperiales pro missa in eodem sacello celebrando (1689), Mariæ Grön sororis nostræ conversæ (1692).

735 14. F. ij. Barbaræ laicæ quæ emit conventui nostro quinque maldra siliginis annuatim de septim iurnalibus in Trostorff, Simonis laici de Berchenrath et Mariæ uxoris eius. Domini Joannis Rutgeri de Schlösseren <sup>3)</sup> et Annæ Helene de Inden uxoris eius.

740 15. G. Id. Domini Reinoldi de Monsavia et de Valckenburg, qui dedit nobis Ecclesiam de Berg <sup>4)</sup>, Mariæ et Alheidis de Flatten laicarum. Domini Petri Wissenburgh, qui nobis tempore belli et necessitatis plurima bona fecit.

735 16. A. XVij. Domini Theodorici de Monsavia et de Valckenburg <sup>5)</sup>, Elisabeth et Gertrudis sororum nostrarum, Godefridi et Elisabeth laicorum, Martini Streithagen canonici Leodiensis, qui dedit nobis novem florenos.

740 17. B. XVj. Elisabeth et Alheidis et Benignæ sororum nostrarum, Philippi militis de Rath, qui dedit nobis calicem, Zanderi laici de Eil <sup>6)</sup> et Agnetis uxoris eius, Annæ a Løvenich sororis nostræ.

18. C. XV. Weneri dicti Scheyvart de Hemersbach, qui contulit nobis sexaginta marcas et sexaginta duo libras ceræ, Henrici conversi, Irmgardis laicæ, Godefridi laici, Reineri abbatis Steinfeldensis <sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> man vgl. 3. Mai. Jutta erhielt 1500 in der Theilung mit ihren Schwestern Frauen Gerhards v. Quernheim und Wilhelm v. Cortenbachs lebenslänglich 22 Gulden aus dem Hause zur Landscren in Aachen. — <sup>2)</sup> Die Inschrift ihres Grabsteines in der Klosterkirche lautete: Hic jacet Maria Magdalena de Pastour, Religiosa ac sacristana in Wenau. Deinde Priorissa 14 annis obiit 13. Juli 1689, ætatis 69. Illumina O Dulcis Jesu! vultum tuum super me et miserere mei. — <sup>3)</sup> Johann Rütger Schlösser, auch von Schlössern genannt, starb 14. Juli 1690, seine Gattin war eine Tochter Weners von Inden, Bürgermeister zu Düren und der Gertrud v. Wichem. — <sup>4)</sup> man sehe im Anhang. — <sup>5)</sup> ein Theodoricus von Montjoie und Falkenburg lebte 1302. — <sup>6)</sup> besass 1491 den Hof Ruhrkempen, seine Gattin war eine v. Schoppendorff. — <sup>7)</sup> Reiner Hundt von Euskirchen † 1492.

19. D. Xiiij. Wilhelmi canonici Aquensis, Catharinæ laicæ de 745  
 Birgel de qua habemus mediam marcam annuatim. Mariæ Hausman  
 sororis nostræ.

20. E. Xij. Conradi et Wimari laicorum, Gerardi militis de Rent-  
 berg, Gudæ laicæ, Rabodonis canonici. Reverendissimi domini patris 750  
 abbatis nostri Floreffensis Ignatii de Heest (1700), domini Thilmanni  
 Josephi de Kesselkaul et Claræ Elisabethæ de Schaumburg uxoris  
 eius.

21. F. Xij. Anselmi laici, Agnetis sororis nostræ, Anselmi sacer-  
 dotis, Christinæ et Mechtildis laicarum. Cecilie a Lulstorff<sup>1)</sup> sororis 755  
 nostræ (1606).

22. G. Xj. Juttæ laicæ de Rindorff, Hilgundis laicæ de Frentzen.

23. A. X. Joannis laici, Mechtildis laicæ, piæ memoriæ Gerardi  
 comitis Juliacensis<sup>2)</sup> et Godefridi filii eius.

24. B. IX. Henrici laici, Agnetis de Linsenich laicæ, dominæ Mech-  
 tildis et Alheidis laicarum. 760

25. C. Vij. Volquini et Jonathæ laicorum, Winandi fratris, Henrici  
 laici et Juttæ et Sophiæ laicorum Gerlaci de Bettenhoven laici Catha-  
 rinæ Bestoltz<sup>3)</sup> magistræ dominæ huius monasterii, cui satis provide  
 præfuit (1540).

26. D. Vij. Joannis laici et Agnetis uxoris eius, Rutgeri laici, 765  
 Appolloniæ de Flatten sororis nostræ, reformatricis et magistræ mona-  
 sterii Germenrath, Wilhelmi militis de Pomerio<sup>4)</sup> et Mariæ uxoris eius.  
 Domicellæ Wilhelmæ Mertz sororis nostræ (1671).

27. E. Vj. Alheidis sororis nostræ, Hilwigis laicæ, Ade laici de  
 Broch et Margarethæ uxoris eius, Ludolphi laici de Linsenich et Judith 770  
 uxoris eius.

28. F. V. Piæ memoriæ dominæ Pleusæ laicæ, Frederici militis,  
 Theodorici plebani in Remelsberg de quo habemus annuatim unam  
 marcam. Catharinæ Gressenich sororis nostræ (1639).

29. G. iij. Joannis militis de Coslar<sup>5)</sup> et Alheidis uxoris eius, qui 775  
 dederunt nobis annuatim tres marcas et dimidia, Henrici laici et Mech-  
 tildis eius uxoris.

<sup>1)</sup> Tochter Antons v. Lulstorff zu Holtzheim und Catharina v. Harff. —

<sup>2)</sup> Gerhard, Graf von Jülich, Herr zu Caster und Grevenbroich etc. † 1328.  
 Sein Sohn Godfried, Herr zu Bergheim und Münstereifel starb den 3. Mai  
 1335 und wurde in der Stiftskirche zu Münstereifel begraben. Das Monu-  
 ment nebat der Inschrift ist beschrieben in Katzfey, Münstereifel, Bd. 1 S. 85.

— <sup>3)</sup> Tochter des Peter Bestoltz, Bürgermeisters der Stadt Aachen. —

<sup>4)</sup> Wilhelm v. d. Bongart zu Bergerhausen, Ritter, † 1554 und Maria v. Ma-  
 schereil zu Herwinanderode † 1562. — <sup>5)</sup> Johan v. Coslar trat 1466 den  
 Zehnten zu Scherpenseel, den er von seiner Verwandten Alheid v. Wer,

30. A. iij. Hilwigis sororis nostræ, Hermani fratris nostri, Wilhelmi laici, Joannis de Hamboch et Idæ uxoris eius. Domini Joannis Frederici de Rœ<sup>1)</sup> et Catharinæ de Keverberg uxoris eius.

780

31. B. ij. Irmgardis de Schlickem et Elisabeth de Novesio sororum in Lanquaden, Joannis laici, Petri laici de Monsavia et Catharinæ uxoris eius. Generosæ dominæ Annæ Mariæ de Ruschenberg<sup>2)</sup> quæ legavit nobis pro anniversario quingentos imperiales.

### Kalendas Augusti.

785

1. C. Theodorici laici de Pomerio et Alheidis uxoris eius, Richardis et Elisabeth sororum nostrarum. Annæ Mariæ Thielen sororis nostræ conversæ (1715).

790

2. D. iiij. Joannis laici, Petri sacerdotis in Aquis, Henrici laici de Schwerd et Gertrudis uxoris eius. Joannis Pawen (1720) et Adelheydis Jöris uxoris eius (1729), domicellæ Mariæ Agnetis de Wittman sororis nostræ (1771).

795

3. E. iij. Wilhelmi de Hutsem laici, Cononis laici, Sophiæ laicæ de Lachen, Elisabeth de Bardenbach laicæ, Elisabeth de Pomerio sororis nostræ. Domini Wilhelmi a Blittersdorff et Elisabethæ uxoris eius.

4. F. ij. Wilhelmi præpositi hujus ecclesiæ, Agnetis sororis nostræ, Jacobi Lemgis laici et Mechtildis uxoris eius, Gerardi laici de Colonia, Felicitatis Lulstorff sororis ac suppriorissæ in Köninckstorff.

800

5. G. Nonas. Gertrudis laicæ de Lovenberg, Fretzwindis laicæ familiaris nostræ, Joannis Silberberner et Mariæ uxoris eius. Sophiæ de Deuren sororis nostræ, priorissæ in Trostat.

805

6. A. Viiij. Clariciæ sororis nostræ, Goswini fratris nostri, piæ memoriæ dominæ Philippæ de Valckenburg, Weneri de Kirburg laici et Margaretæ uxoris eius. Christinæ Valentyns sororis nostræ, Weneri a Mahr dicti Losheim et Mechtildis uxoris eius, Arnoldi et Helenæ Försters uxoris eius.

7. B. Vij. Michaelis laici et Margaretæ, Joannis Pastoris in Gewenich. Reverendi domini Arnoldi Gleich<sup>3)</sup>, vicarii in Kotzendorff, qui

*Klosterjungfrau zu Synnich, geerbt, seinem Sohne Gerart ab. Dieser empfing ihn im gedachtem Jahre von Diedrich Crümmel v. Nechtersheim als heinsbergischem Lehnstatthalter zu Lehn.*

<sup>1)</sup> Johann Friedrich v. Rohe, geboren 1634, gestorben 22. März 1698 zu Elmpt, seit 1657 in erster Ehe mit Catharina v. Keverberg zu Aldengør vermählt, welche 1666 starb, in zweiter Ehe seit 1668 mit Amöna Walpurga v. Bernsau † 1689, in dritter Ehe seit 1689 mit Anna Maria v. Holtrop, Wittwe Johann Heinrichs v. Elmpt zu Elmpt vermählt. Letztere überlebte ihn und starb zu Dölborn 15. Oktober 1701. — <sup>2)</sup> vgl. 28. October. — <sup>3)</sup> Sein Ernennungsdekret vom Jahre 1666 ist in den Beiträgen zur Geschichte von Eschweiler S. 238 abgedruckt.

dedit pro novo ædificio quinque taleros Colonienses, domini Dominici de Messina (1772) et Mariæ Elisabethæ de Daniels uxoris eius (1775). 810

8. C. Vj. Sigeberti et Henrici laicorum, Mechtildis laicæ de Pomerio, Henrici laici, Gertrudis laicæ. Domini Joannis Rensing<sup>1)</sup>, guardiani vigilantissimi fratrum minorum Marcodurensium bene de nobis meriti.

9. D. V. Domini Joannis de Valckenburg et Monsavia, Cononis laici de Wyss, Mechtildis laicæ, Arnoldi pastoris in Berg, Catharinæ laicæ. Ludowici Kronendreich et Agnetis uxoris eius, domini Petri Wehrens<sup>2)</sup> sacellani nostri fidelissimi canonici Steinfeldensis. 815

10. E. iiij. Henrici præpositi palatii Trevirensis, Engelberti laici et uxoris eius, Annæ Bestoltz sororis nostræ (1578).

11. F. iij. Juttæ et Mechtildis sororum nostrarum, Christiani conversi, Emberchonis et Joannis laicorum, Irmgardis laicæ. Agnetis Hauss sororis nostræ conversæ, reverendi domini Petri Muls quondam sacellani in Holtzem, qui dedit nobis viginti imperiales, pro annuatim uno sacro legendo. 820

12. G. ij. Joannis de Weeda laici et Elisabeth uxoris eius, qui dederunt nobis mille pondera plumbi. Petri Tölner opilionis nostri, qui nobis fideliter inserviviit et nonaginta imperiales donavit. 825

13. A. Id. Theodorici et Theodorici, Henrici laicorum, Juttæ de Patteren, Hilgundis Beatrixis, Elisabeth, Gertrudis laicarum, Arnoldi laici de Kayerschwerd et Belæ eius uxoris, Mariæ de Hamboch et Cunegundis Gressenich sororum nostrarum. 830

14. B. XIX. Catharinæ, Mechtildis, Fretzwindis, Gertrudis et Juttæ laicarum, Juttæ Grinss et Wastradis sororum nostrarum, Gothardi de Bettendorf et Agnetis uxoris eius, Wilhelmi de Høengen et Gertrudis uxoris eius. 835

15. C. XVij. Hilwigis sororis nostræ, Ludovici laici, Fretzwindis et Bertæ laicarum, Alheidis laicæ, Mariæ in Palude.

16. D. XVij. Alheidis laicæ, Henrici et Joannis et Elisabeth laicorum, Fretzwindis de Bettenhoven de qua habemus annuatim viginti solidos, Agnetis sororis nostræ, Theodorici laici et Gertrudis eius uxoris, Elisabeth et Elisabeth, Agnetis, Helenæ, Luciae et Elisabeth laicarum. 840

17. E. XVI. Joannis præpositi nostri<sup>3)</sup>, Adelberti præpositi nostri, Alheidis et Claræ sororum nostrarum, Læticiae de Mercenhausen laicæ, Catharinæ, Elisabeth, Margaretæ, Tedæ laicarum.

18. F. XV. Dominae Joannæ de Valckenburg, Agnetis priorissæ nostræ, Juttæ sororis nostræ, Gerardi militis et duorum fratrum suorum, Joannis Flug sacerdotis in Steinfeld, prioris huius ecclesiæ, Cornelii laici 845

<sup>1)</sup> lebte in den Jahren 1592—1612. — <sup>2)</sup> starb 27. September 1637. — <sup>3)</sup> steht im Nekrologium von Floreffe unter dem 30. April: Com. Johannis, prepositi Winagiensis 1190.

et Gertrudis eius uxoris, Ursulæ de Hamboich sororis nostræ. Domini Petri Pistorii sacerdotis in Eschweiler bene de nobis meriti.

850 19. G. Xiiij. Belæ et Margaretæ sororum in Reichenstein, Harperni militis de Frentzen, Joannis de Aldenhoven et Reinoldi laicorum. Catharinæ Brunyckhausen sororis nostræ.

20. A. Xij. Mechtildis de Hochsteden, Alheidis Belæ et Margaretæ sororum nostrarum, Paulinæ de Kynswailer suppriorissæ nostræ, Beatricis  
855 ab Heuchten sororis nostræ.

21. B. Xij. Wilhelmi de Vlatten et Alheidis uxoris eius, Mechtildis et Agnetis et Odiliæ laicarum, Joannis laici et Agnetis uxoris eius.

22. C. Xj. Hermannis militis de Lievendal, Gobelini et uxoris eius, Ade de Harff et Catharinæ uxoris eius, Sibillæ de Weda sororis nostræ  
860 conversæ.

23. D. X. Wilhelmi et Henrici laicorum. Godeschalci fratris nostri, Henrici laici et Gertrudis, Elisabeth et Odiliæ laicarum.

24. E. IX. Henrici laici et Gertrudis eius uxoris, Winrici de Weisweiler<sup>1)</sup>, Beatricis, Gertrudis et Elisabeth laicarum, piæ memoriæ Wilhelmi ducis Juliacensis, qui contulit nobis plura beneficia. Henrici  
865 Hommel et Catharinæ uxoris eius.

25. F. Viiij. Huberti de Kensweiler et Anselmi laicarum, Agnetis et Mechtildis laicarum, Gobelini et uxoris eius. Annæ Keyen sororis nostræ conversæ (1679), reverendissimæ dominæ Joannæ Catharina Elisabeth  
870 de Wymar<sup>2)</sup> dominæ magistræ huius monasterii meritissimæ, quæ 21 annis huic monasterio virtute, zelo, amore et sollicitudine laudabilissime præfuit (1750), domicellæ Joannæ Sophiæ de Cællere sororis nostræ (1750).

26. G. Vij. Meynæ laicæ de Lintzenich, Wilhelmi fratris nostri, Petri laici, Margaretæ Hoigen sororis nostræ conversæ. Domini Oswaldi  
875 de Pleuren et Corneliæ de Reyns uxoris eius (1666).

27. A. Vj. Joannis abbatis Floreffiensis, Henrici canonici sanctorum apostolorum in Colonia, Martini sacerdotis, Mathæi pastoris in Berg,

<sup>1)</sup> ein Winricus de Wizwîre kommt 1178 in einer Urkunde als Zeuge vor. (Quix, Eupen, Urk. 3.) — <sup>2)</sup> Ihre Grabinschrift lautet: Sub hac cruce . . . requiescit crucis amantissima reverendissima et generosa domina, domina Johanna Catharina Elisabeth L. B. de Wymar, quo anno 1689 die 17. martii vivere cœpit nunquam quievit ac viam virtutis prosecuta anno 1705 die X. maj. candidum ordinem ingressa ætat. didicit subesse, est anno 1726 electa D. magistra laudabiliter sciverit præesse virtute, zelo, amore, sollicitudine in vita canonica in Domo Dei, in capitulo, in œconomia, quorum omnium restauratrix laboriosissima ao 1747 25. Aug. circa noctis medium transivit ad lucem perpetuam, quam animæ piissimæ bene precare viator christiane, ut æterna requiescat in pace. Sie war eine Tochter Franz Hieronymus' v. Wymar zu Pesch.

Elisabeth de Anstelen sororis nostræ. Joannis Bischoff sacerdotis et prioris in valle sancti Mathiæ. 880

28. B. V. Catharinæ sororis nostræ de Schwartzenbroch, Odiliæ laicæ, quæ dedit nobis tria jurnalìa terræ, Elisabeth de Pesch dominæ magistræ huius monasterii, Franzisci de Zevel sacerdotis, Wilhelmi de Streithagen et Annæ uxoris eius et puerorum eorundem.

29. C. iiij. Joannis et Tilmanni laicorum, Godeschalci laici, Alheidis laicæ, Gudæ Goltstein sororis nostræ, Petri laici de Gewenich et Alveradis uxoris eius. Margaretæ Wollersheim sororis nostræ conversæ. 885

30. D. iij. Henrici laici, Belæ et Lyefmodis laicarum, quæ dederunt nobis annuatim dinidiam marcam, Elisabeth de Kessel sororis in Füssenich, Arnoldi fratris nostri et Drudæ eius uxoris, Joannis de Høngen dicti Wassenberg et Agathæ<sup>1)</sup> uxoris eius, Franzisci a Mahr dicti Losheim et Elsbeth<sup>2)</sup> uxoris eius. Domini Matthæi Martii œconomi nostri fidelissimi, qui legavit nobis centum taleros, aliaque beneficia contulit, pro annuis exequiis sacro uno vel altero celebrandis, domini Egidii Schorn et Mariæ Annæ Schweling uxoris eius. 890

31. E. ij. Udelindis sororis nostræ, Ade laici. Mechtildis et Justacii, Joannis pastoris in Berg. Reverendissimi Domini Ludovici van Werdt prælati nostri Floreffiensis (1734). 896

### Kalendas Septembris.

1. F. Mechtildis sororis nostræ, Wilhelmi laici, Antonii præpositi huius ecclesiæ, Henrici et Mechtildis laicorum. Domini Joannis Michaellis de Waldmann et Mariæ Appolloniæ de Paraquin<sup>3)</sup> uxoris eius, domicellæ Mariæ Idæ Antonettæ de St. Remy<sup>4)</sup> suppriorissæ nostræ. 900

2. G. iiij. Christinæ Meyrathz et Gudæ de Ossendorff sororum in Füssenich, Petri Fibus laici et Alheidis uxoris eius, Mariæ de Kirberch sororis nostræ. 906

3. A. iij. Arnoldi militis de Heiden, Elisabeth laicæ de Emendorff, Arnoldi sacerdotis et pastoris in Berg, Mechtildis sororis nostræ, Juttæ Schoppendorff sororis et quondam priorissæ nostræ, Hilgundis sororis in Lanquaden. 910

---

<sup>1)</sup> *Agatha v. Lövenich seit 1561 vermählt. Ihre Brüder waren Johan und Adam v. Lövenich.* — <sup>2)</sup> *Franz v. d. Mahr, Dr. jur., jül. Rath, vermählt mit Elisabeth v. Steinen-Scherffen, Eltern der Meisterin.* — <sup>3)</sup> *wohl die Eltern der Meisterin.* — <sup>4)</sup> *Tochter von Johan Andreas Engelbert von St. Remy zu Ursfeld † 1735 und der Anna Maria Elise Philippina v. Ritz zu Elgendorf † 1765. Die Suppriorin starb 1763.*

4. B. ij. Irmgardis sororis nostræ, Gerardi militis de Pesch, Rycaldi laici, Petri laici zur Eych et Catharinæ uxoris eius. Nicolai Mohll et Catharinæ uxoris eius.

915 5. C. Nonas. Thomæ laici, Cæcilie sororis nostræ de Schwartzbroch, Joannis de Werdenhagen, cappellani ac fidelis cellarii nostri.

6. D. Vij. Gerardi, Henrici, Hermanni, Winrici laicorum, Idæ sororis nostræ, Joannæ de Nut sacristæ nostræ. Petri Hofschmit sacerdotis et præsentis fratrum minorum in Deuren, Gertrudis ab Arck, sororis ac sacristæ nostræ (1600).

920 7. E. Vij. Arnoldi præpositi huius ecclesie, Mariæ laicæ, quæ dedit nobis annuatim novem solidos, Walteri et Henrici laicorum, Drudæ et Drudæ laicarum, Wilhelmi laici de Keyzerschwerd et Catharinæ uxoris eius. Belæ Salms sororis nostræ.

925 8. F. Vj. Clemenciæ laicæ, Walteri militis de Erp<sup>1)</sup>. Odiliæ sororis nostræ, Joannis de monasterio abbatis Steinfeldensis<sup>2)</sup>.

930 9. G. V. Carsilii de Merøtgen et Mechtildis<sup>3)</sup> uxoris eius, Gerard de Merøtgen et Elisabeth<sup>4)</sup> uxoris eius et puerorum eorundem, Andreæ de Merode et Elisabeth<sup>5)</sup> uxoris eius de quibus habemus quatuor florenos et alia ornamenta, Joannis de Schönraath et Belæ uxoris eius, Joannis de Høngen et Nataliæ uxoris eius. Jacobus Meesen et Catharinæ Aretz uxoris eius.

935 10. A. iij. Sacræ sororis nostræ, Theodorici fratris nostri, Joannis et Gerlandi laicorum, Clemenciæ, Alheidis, Mechtildis et Mechtildis laicarum, Petri laici et Agnetis, Conradi laici de Kalkum et Margaretæ uxoris eius, Joannis de Kalkum et Belæ uxoris eius, Engel Dollartz sororis nostræ.

940 11. B. ij. Bernardi pastoris de Sittart, Gerardi laici Mechtildis, Elisabeth et Agnetis de Nørvenich laicarum, Mariæ de Streithagen dominæ magistræ huius monasterii cui fidelissime præfuit. Reverendæ Christianæ a Løvenich dominæ Magistræ huius Monasterii, dignissimæ cui vigilanti cura virtutumque exemplis ad quadraginta annos fidelissime præfuit in quibus varios eosque gravissimos bellorum tumultus ac pericula simul atque in bonis temporalibus damna maxima pertulit. Petri Graffen et Gertrudis Evenschorn uxoris eius.

---

<sup>1)</sup> ein Wolter v. Erpe, Ritter, kommt 1350 urkundlich vor (Ennen, Quellen zur Geschichte der Stadt Cöln, Bd. 4, S. 342). — <sup>2)</sup> Johann von Münster-eifel, Abt zu Steinfeld, starb 1509. — <sup>3)</sup> Carsilius v. Merøtgen und seine Gattin Mechtildis v. Mellich zu Tüschbroich verkauften 1429 eine Rente zu Buir. — <sup>4)</sup> Gerhard vame Rötgen, gen. Engelsdorf, † 1512, vermählt mit Elisabeth Hurt v. Schöneck. — <sup>5)</sup> Andreas von Merode-Frankenberg, † vor 1526, vermählt mit Elisabeth v. Harff, † 1521.

12. C. ij. Goswini laici et matris eius Catharinæ de Kōninckshoven, 945  
quæ dedit nobis annuatim sex solidos. Elisabeth Schollen sororis et  
suppriorissæ nostræ (1723). Domini Lamberti de Noirfalize et Annæ  
Mariæ d'Otten uxoris eius (1713).

13. D. Id. Walrami laici de Schleiden. Theodorici laici de Valcken- 950  
burch. Clemenciæ laicæ. Gerlaci et Gerlaci et Alheidis laicorum. Fre-  
derici laici de quo habemus annuatim sex mensuras avenæ. Catharinæ  
ab Horrich sororis nostræ (1638).

14. E. XVij. Wynandi, Hermanni et Hermanni, Gerlaici laicorum.  
Elisabeth laicæ de Mudersheim. Gebelæ laicæ. Domini Henrici de 955  
Schwelhem sacerdotis et capellani nostri, qui legavit conventui nostro  
centum florenos aureos pro memoria sua.

15. F. XVij. Guderadis de Muderstorff de qua habemus dimidiam  
marcam annuatim. Joannis sacerdotis. Matthiæ et Cecilïæ laicorum.  
Henrici Sporen laici et Mariæ uxoris eius parentum et puerorum eorun- 960  
dem de quibus habemus octingentos florenos pro annuis exequiis, qui  
quidem floreni expositi sunt ad reædificationem cœnobii nostri post in-  
cendium anno sexagesimo primo factum.

16. G. XVj. Gudæ et Mechtildis sororum in Colonia et Agnetis  
sororis, Margaretæ de Kottingen sororis nostræ, Cunegundis et Hilwigis  
sororum in Hensberg. Domicellæ Mariæ Reginæ de Schössern sororis 965  
nostræ (1726), reverendi admodum domini Ludovici Theys canonici mo-  
nasterij Floreffiensis in quadrimo prioris nostri (1728).

17. A. XV. Petriissæ sororis nostræ, Gertrudis et Catharinæ laicarum,  
Alheidis de Newenkirchen sororis nostræ, Lutteri laici. Mariæ Rydychs  
sororis nostræ, Sophiæ de Dursten, quæ legavit nobis tredecim florenos, 970  
Henrici Forsten et Mariæ uxoris eius.

18. B. Xiiij. Joannis laici, Sophiæ dominæ de Rath, quæ dedit  
nobis centum et tres marcas et sex marcas annuatim, Lutteri laici de  
Stammen et Elisabeth<sup>1)</sup> uxoris eius et filiorum eorundem laicorum.  
Domini Joanni de Cullere et Mariæ Catharinæ de Behlen uxoris eius (1747). 975

19. C. Xij. Henrici laici et Sophiæ, Alberti laici, Agnetis et Mechtildis laicorum, Mariæ Grynss sororis nostræ, Conradi de Schoppendorff laici et Juttæ uxoris eius<sup>2)</sup>. Elisabeth de Weidendorff. Domini Simoni Michaeli de Petit et Mariæ Octaviæ de Roulje uxoris eius.

20. D. Xij. Mechtildis sororis nostræ de Weisweiler, Margaretæ, 980  
Alheidis, Petriissæ sororum nostrarum, Tilmanni laici et uxoris eius, qui  
dederunt nobis centum marcas, Joannis de Efferen et Catharinæ uxoris eius.

<sup>1)</sup> Lutter Heinrich von Stammen oder Stamheim und Elisabeth von Kalcheim (Calcum), Adolfs Tochter. Ihr Sohn Lutger von St., Ritter, jülich'scher Landdrost und Herr zu Neersen, starb 1514. — <sup>2)</sup> werden die Eltern der Agnes v. Schoppendorff, Gattin des Sander v. Eil, sein (man vgl. 17. Juli).

21. E. Xj. Winandi laici, Lutgardis dominæ de Kerpen, quæ contulit nobis annuatim tres marcas, Margaretæ sororis nostræ. Catharinæ Reiff  
985 sororis nostræ conversæ.
22. F. X. Adelradis et Mechtildis sororum nostrarum, Godefridi præpositi huius ecclesiæ, Joannis <sup>1)</sup> abbatis in monte sancti Cornelli quondam præpositi huius ecclesiæ, Agnetis laicæ de Seerstorff, Joannis laici et Gertrudis uxoris eius.
- 990 23. G. IX. Godeschalci de Steindorff laici, Margaretæ de Lørsbeck sororis nostræ, Alheidis laicæ de Vlatten, Reinardi laici de Kottingen et Margaretæ uxoris eius et filiorum eorundem.
24. A. Viiij. Catharinæ et Lucie laicorum, Henrici et Sophiæ laicorum, Reinardi et Gertrudis eius uxoris, Arnoldi laici de Senden et  
995 Hilgundis eius uxoris, Mabilæ de Senden sororis nostræ. Domicellæ Mariæ a Blitterstorff sororis nostræ (1663).
25. B. Vij. Margaretæ sororis nostræ, Henrici laici de Hann, Catharinæ laicæ de Blatzem. Henrici Plumer laici et Elsbeth et Christiænæ uxorum eius, Adami a Beeck et Mariæ <sup>2)</sup> uxoris eius.
- 1000 26. C. Vj. Sophiæ de Stommel sororis nostræ et suppriorissæ, Mechtildis et Benignæ sororum nostrarum, Rutgeri laici, domini Conradi archiepiscopi Coloniensis<sup>3)</sup>, Claræ Myck sororis nostræ, Petri sacerdotis de quo habemus decem et sex imperiales. Gertrudis Emunds sororis nostræ conversæ.
- 1005 27. D. V. Elisabeth et Hadewigis sororum nostrarum, Wilhelmi de Loverke sacerdotis, Godeschalci et Alheidis laicorum, Hermanni laici de Wedart et Catharinæ eius uxoris, Cunegundis de Mercetgen sororis nostræ, Annæ Catharinæ ab Tungeren sororis nostræ priorissæ in Ellen.
28. E. iiij. Margaretæ et Elisabeth sororum nostrarum, Henrici,  
1010 Wilhelmi, Huberti, Gerardi fratrum nostrarum, Hermanni, Godefridi, Siboldi, Godefridi, Hilwigis, Mabilæ laicorum.
29. F. iij. Alheidis de Birkenrath laicæ, Agnetis Canonicæ sanctæ Cecilie, Theodorici laici, Lamberti præpositi, Damnonis laici, Joannis laici de Hamboch et Gertrudis et Joannæ uxorum eius. Mechtildis Moll  
1015 sororis nostræ conversæ, Palmatii Schal et Margaretæ Siefen uxoris eius.
30. G. ij. Joannis et Joannis laicorum, Alheidis de Rodenbroch et Margaretæ sororum nostrarum, Juttæ laicæ. Joannis Joessen et Mechtildis uxoris eius, domini Joannis de Leydel (1782) et Catharinæ de Schweichard <sup>4)</sup> uxoris eius (1782).

<sup>1)</sup> wohl der Abt Johannes, welcher in den Jahren 1260—1271 urkundlich vorkommt. — <sup>2)</sup> Maria Sengels † 1616. Es sind die Eltern der Meisterin Maria v. Beeck. — <sup>3)</sup> Im Verbrüderungs- und Todtenbuch der Abtei M.-Gladbach steht dieser Name (Conrad v. Hochstaden) unter dem 28. September. (Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichts-Vereins, Bd. 2, S. 250.) — <sup>4)</sup> kurpfürstliche, jetzt freiherrliche Familie, 1611 in den Adelstand erhoben.

## Kalendas Octobris.

1020

1. A. Gerlyndis et Mechtildis sororumstrarum, Godeschalci, Conradi, Gerardi, Tilmanni, Wolteri laicorum, Theodorici fratris nostri et Elisabeth et Mechtildis uxorum eius sororum, Margaretæ Graffen sororis nostræ conversæ (1729).

2. B. Vj. Joannis de Mullenarck, Mechtildis de Weisweiler. Tilmanni 1025  
et Thomæ fratrum nostrorum, Elisabeth de Düren sororis nostræ, Ade  
Trips de Berg <sup>1)</sup> et Jacobæ uxoris eius, domini Joannis Durstensis <sup>2)</sup> prio-  
ris nostri ad triginta annos quatuor vigilantissimi, qui dedit conventui  
nostro sexcentos et quinquaginta florenos, qui exæquis tribo vel duabus  
missis celebrandis annuatim (1579). Domicellæ Claræ Franziscæ de Petit <sup>3)</sup> 1030  
sororis nostræ.

3. C. V. Hadewigis de Dirmesen, Mabilæ, Correctæ sororum nostrarum, Henrici militis de Patteren, Gertrudis et Juttæ laicorum, Weneri de Weidendorf et Evæ uxoris eius<sup>4)</sup>. Annæ Mullers sororis nostræ conversæ (1684).

1035

4. D. iij. Juttæ et Margaretæ laicarum, Ade laici et Alheidis eius uxoris, qui legaverunt nobis tria jurnalia terræ arabilis.

5. E. iij. Cunegundis, Bertæ, Margaretæ sororumstrarum, Weneri de Humpesch et Hermannis fratris eius de quibus habemus annuatim viginti albos, Weneri laici de Humpesch et Ludgardis uxoris eius, 1040  
Weneri filii eius. Bernardi Mondenschein et Catharinæ uxoris eius, domicellæ Sophiæ Theresiæ de Wymar <sup>5)</sup> sororis nostræ (1771).

6. F. ij. Sophiæ, Margaretæ, Albernæ, Elisabeth sororumstrarum. Wilhelmis et Alheidis uxoris eius, Gudæ Stæl de Holstein sororis nostræ, Alheidis comitissæ de Hinsberg, Petri præpositi huius loci, Joannis Ingerman de Weda et Alheidis eius uxoris, Irmgardis de Kalkum sororis nostræ. 1045

7. G. Nonas. Margaretæ de Imzenrath et Alheidis sororumstrarum, Benignæ laicæ de Muderstorff de qua habemus annuatim sex solidos, Gerardi et Christiani conversorum, Henrici de Mobach et Belæ uxoris eius.

8. A. Vij. Juttæ priorissæ huius loci, Mechtildis et Sophiæ laicarum, 1050  
Gerardi decani Aquensis, Cunegundis, Elisabeth, Mabilæ laicarum, Mathiæ de Munster et Agnetis eius uxoris, Elisabeth de Humpesch sororis

<sup>1)</sup> Adam v. Berg, gen. Trips, lebte 1496, seine Gattin war Jacobea von Heinsberg. — <sup>2)</sup> Grabstein in der Klosterkirche zu Wenau: Hic jacet R. D. Dominus Joannes Durstensis, canonicus Floreffensis, vigilantissimus huius cænobii in vita prior, obiit anno 1579 2. die octobris, ætatis suæ 81. —

<sup>3)</sup> Friedrich Heinrich de Petit, Kanzler und Lehnstatthalter des Herzogthums Geldern, erhielt 20. November 1787 eine preussische Adelsbestätigung; er scheint mir ein Bruder der Clara Franziska zu sein. — <sup>4)</sup> Eva v. Aldenrath, beide lebten 1541. — <sup>5)</sup> Tochter Peter Constantins v. W. zu Merzenich und der Franzisca v. Vercken zu Vercken.

nostræ. Joannis Munten Canonici Aquensis, Reineri de Horrig et Reginae <sup>1)</sup> uxoris eius. Gertrudis a Lulstorff sororis nostræ (1612).

1055 9. B. Vj. Winandi laici, Sophiæ et Fretzwindis laicarum, Catharinæ et Sophiæ sororum nostrarum, Gerardi et Odiliæ uxoris eius, qui dederunt nobis annuatim sex solidos, Emundi laici de Hokirchen et Mariæ <sup>2)</sup> uxoris eius.

1060 10. C. Vj. Wigandi pastoris, Margaretæ, Evæ, Mabilæ, Catharinæ, Alheidis, Hadewigis, Odiliæ sororum nostrarum, Sophiæ laicæ, Joannis abbatis Floreffiensis.

11. D. V. Alheidis sororis nostræ, Godefridi abbatis Floreffiensis, Reineri Pommenich, qui dedit pro novo ædificio duos imperiales. Joannis Schrörs (1720) et Catharinæ Ritt uxoris eius.

1065 12. E. iij. Beatricis Hagenbeck de Dusberg sororis nostræ, Belæ de Flatten sororis in Füssenich. Mariæ Gressenich sororis nostræ conversæ.

13. F. ij. Odiliæ et Juttæ laicorum, Sophiæ laicæ, Petri Sohr de Weda et Elisabeth uxoris eius, Wilmodis Schollen sororis nostræ.

1070 14. G. ij. Alveradis sororis nostræ, Alheidis de Alstorff laicæ, Theodorici aurificis et Catharinæ eius uxoris de Aquis et Margaretæ filiæ eius, Claræ de Gewenich sororis nostræ. Domini Wynandi de Horrich <sup>3)</sup> et Anna Sibilla Constantia de Codoneius uxoris eius, quæ dedit nobis ornamenta in ecclesia nostra.

1075 15. A. id. Rodolphi laici et Elisabeth Clemenciæ laicæ, Hermanni Schleichers de Aquis et Margaretæ eius uxoris, Lucæ abbatis Floreffiensis, Tilmani de Schleida prioris huius ecclesiæ. Domini Bernardi a Tungeren et Catharinæ Margaretæ uxoris eius.

16. B. XVij. Hilwigis et Benedictæ sororum nostrarum, Reinardi laici de Moderstorff, Sophiæ laicæ, Reinardi laici, Cornelii laici qui dedit nobis octo marcas.

1080 17. C. XVj. Joannis Fabri et uxoris eius, Conradi laici et Catharinæ, Sophiæ de Tuschenbroch et sororis eius Elisabeth de Tuschenbroch sororum in monte sanctæ Mariæ in Novesio.

1085 18. D. XV. Baldewini laici de Kinsweiler, Wilhelmi Valentini laici et Sophiæ uxoris eius, Catharinæ laicæ de Kerentzich, quæ dedit nobis annuatim quatuor maldra et dimidium siliginis.

19. E. Xiiij. Mechtildis conversæ, Weneri laici de Mausbach, domini Hugonis præpositi et fundatoris huius cœnobii post incendium, Elisabeth laicæ, quæ dedit nobis decem marcas.

---

<sup>1)</sup> Reiner v. d. Horrig zu Pesch, vermählt mit Regina v. Gynnich, lebten 1572. — <sup>2)</sup> Maria v. Zievel lebte um 1550. — <sup>3)</sup> von Horrich zu Nierstein bei Jülich. Winand lebte 1673 und hiess mit seinem vollständigen Namen Wilhelm Winand Dionysius.

20. F. Xij. Joannis et Theodorici laicorum, Wilhelmi de Vredenaldenhoven, qui dedit nobis annuatim maldrum siliginis. 1090

21. G. Xij. Mechtildis de Deuren et Christianæ laicorum, Agnetis Bogen et Catharinæ sororis eius laicarum.

22. A. Xj. Rasonis de Mullenarck custodis in Monasterio de quo habemus annuatim marcam, Reyneri Scheyvart de Merode <sup>1)</sup> et Catharinæ de Flordorff uxoris eius, quæ legavit nobis decem florenos, Annæ de Zevel sororis nostræ (1558). 1095

23. B. X. Bartholomæi mercatoris de Lammerstorff et Elisabeth uxoris eius et Bartholomæi filii eius et Drudæ uxoris eiusdem.

24. C. IX. Dorotheæ sororis in monte sanctæ Mariæ in Novesio, quæ quondam fuit Indæ, Margaretæ de Fleck a Kalkum reformatricis et magistræ huius monasterii (1505). 1100

25. D. Vij. Elisabethæ laicæ, Margaretæ sororis nostræ, Cunegundis laicæ de Lyeck, Alheidis sororis in Lanquaden.

26. E. Vj. Dominæ Margaretæ de Merode laicæ, Alheidis sororis nostræ, Clementiæ sororis nostræ, Christianæ laicæ. 1105

27. F. Vj. Odiliæ sororis nostræ, Clementiæ et Agnetis laicarum, Udelindis sororis et conversæ in Lanquaden, Elisabeth de Rath, Alheidis et Elisabeth laicorum.

28. G. V. Joannis militis de Bergerhausen, qui dedit nobis annuatim duas marcas, Cononis sacerdotis, Joannis fratris nostri, Wilhelmi de Kessel canonici regularis apud Novesium, Joannis laici de Ruschenberch et Mariæ <sup>2)</sup> uxoris eius. 1110

29. A. iij. Elisabeth sororis, Mechtildis de Auw, Juttæ et Gertrudis laicarum, Danielis et Joannis et Robodonis laicorum.

30. B. ij. Godefridi militis de Auw, Agnetis laicæ, Godefridi laici de Colonia, Philippæ priorissæ nostræ. 1115

31. C. ij. Mechtildis laicæ, Martini van der Hecken et Agnetis uxoris eius, Reinardi laici. Cordulæ Creutzaw et Petronillæ Lechenich sororum nostrarum.

### Kalendas Novembris.

1120

I. D. Catharinæ et Agnetis sororum nostrarum, Alheidis et Catharinæ et Margaretæ laicarum, Nicolai de Schleida pastoris in Remelsberg<sup>3)</sup>. Reinardi Mullers et Catharinæ uxoris eius.

<sup>1)</sup> Reiner Scheiffart v. Merode zu Bornheim, Kellenberg etc., starb um 1508, seine Gattin Catharina v. Flohdorff-Leuth starb 1552. — <sup>2)</sup> Johann v. Reuschenberg-Setterich und seine Gattin Maria v. Grein, Erbin der Güter Overbach und Hasenfeld, lebten 1482. Sie hatten 2 Töchter, welche 1535 Nonnen zu Wenau waren. — <sup>3)</sup> lebte nach Bonn, Wenau, im Jahre 1268.

2. E. iiij. Wilhelmi militis de Zevel, qui dedit nobis annuatim  
1125 duos florenos, Theodorici fratris nostri et Elisabeth uxoris eius sororis,  
Godefridi Kessel abbatis Steinfeldensis<sup>1)</sup>.

3. F. ij. Agnetis sororis nostræ, Winrici laici, Theodorici comitis  
in Hinsberg, Joannis laici de Kotzendorff, Mariæ de Ruschenberg sororis  
nostræ.

1130 4. G. ij. Volquini et Reinardi laicorum, Theodorici militis de  
Koppinge de quo habemus annuatim unam marcæ.

5. A. Nonas. Karissimæ laicæ, Gudæ laicæ de Norweiler, Christiani  
fabri et Sophiæ uxoris eius, qui dederunt nobis unam marcæ annuatim,  
Joannis de Merøtgen et Annæ uxoris eius et Petri filii eius, Gertrudis  
1135 Kessel sororis nostræ conversæ.

6. B. Viij. Mechtildis de Weda sororis nostræ, Elisabeth laicæ de  
Berchenrath, Henrici laici de Rurdorf. Agnetis Silberberner sororis nostræ.

7. C. Vij. Blidildis sororis nostræ. Joannis laici et Agnetis. Domini  
Joannis Wilhelmi Meisenberg, quondam drossardus in Weisweiler, qui  
1140 pro novo ædificio contribuit souverenum aureum, Joannis Velten et  
Susannæ Pauly uxoris eius (1799).

8. D. Vj. Alveradis laicæ, Godefridi militis de Emendorff et Ger-  
trudis filiæ eius, Godefridi laici. Domicellæ Mariæ Claudinæ de Pelousy  
dictæ de Matha priorissæ nostræ fidelissimæ, propter exemplarem et  
1145 pacificam vitam nobis commendatissimæ (1710), Catharinæ Pommenich  
laicæ, quæ multa bona fecit ecclesiæ nostræ (1716).

9. E. V. Gudæ sororis nostræ, Franconis laici, Joannis de Flatten et  
Lucardis uxoris eius, Ade, Winrici, Arnoldi, Reinardi, Winrici laicorum.  
Reverendæ dominæ Agnetis Claræ de Wittman <sup>2)</sup> hujus monasterio annis  
1150 triginta duobus summa cum laude et labore præfuit (1779).

10. F. iiij. Gerardi præpositi in Kerpen, Alheidis et Elisabeth soro-  
rum nostrarum, Hermanni de Muderstorff canonici in Aquis, qui dedit  
nobis annuatim sex solidos, Wilhelmi Bontwolf <sup>3)</sup> et Idæ uxoris eius.

1155 11. G. ij. Reinardi laici et Agnetis de quibus habemus annuatim  
quatuor denarios. Joannis de Hamboch Canonici Aquensis, qui legavit

<sup>1)</sup> kommt in den Jahren 1509—1517 als Abt vor. <sup>2)</sup> ihre Grabschrift lautet: *Hic jacet plurimum Reverenda ac Perillustris Domina Maria Agnes Clara de Wittman huius monialis parthenonis in 33 annis magistra piissima, quæ semper vanitatis et luxus inimicam se ostendit, ut et regularis Disciplinæ zelatricem se præbuit. Nos mærentes tum res familiares multum auctas relinquens mercedem receptura laboris 9. Novembris 1779 anno ætatis 71. professionis religiosæ 45; hinc viator precare, ut æterna requiescat in pace. — <sup>3)</sup> ein Wilhelm Bondtwolf empfing in den Jahren 1532 und 1551 das Nidegger Burglehn Huppelrath für sich und Johannes von der Beeck selig nachgelassene Kinder als Manlehn.*

nobis octoginta florenos. Joannis Vornen et Mechtildis uxoris eius. Domicellæ Annæ Mariæ Christinæ de Bergh sororis nostræ (1742).

12. A. ij. Petri laici, qui dedit nobis duodecim denarios annuatim. Ade sartoris de Aldenhoven, qui dedit nobis annuatim novem solidos de domo et area. Catharinæ de Glimbach sororis nostræ. 1160

13. B. Idus. Dorcadis et Agnetis sororum nostrarum. Ade conversi. Gouderadis laicæ. Agnetis laicæ. Godefridi præpositi huius ecclesiæ<sup>1)</sup>.

14. C. XVij. Agnetis sororis nostræ. Ludowici laici. Juttæ laicæ. Godefridi Collen et Ade filii eius, qui dederunt nobis annuatim unum solidum. Ludowici laici et Petrisæ uxoris eius. Domicellæ Joannæ Christinæ de Proff sororis nostræ (1774). 1165

15. D. XVij. Alveradis sororis. Conradi laici de Lurck, qui legavit nobis annuatim unam marcæ. Everardi et Hilgundis laicorum. Gertrudis sororis nostræ. Lutgardis a Blitterstorff sororis nostræ.

16. E. XVj. Bertradis sororis nostræ. Reinardi, Tilmanni, Mechtildis et Catharinæ laicorum. Domini Querini Indensis<sup>2)</sup> prioris nigræ paludis bene de nobis meriti. Domini Joannis Wilhelmi de Mulstrø<sup>3)</sup> et Gertrudis de Pastour uxoris eius. 1170

17. F. XV. Sophiæ sororis nostræ. Arnoldi laici. Wolframî sacerdotis. Cunegundis et Hilwigis laicarum. Annæ Brachelmans de qua habemus duodecim imperiales. 1175

18. G. Xiiij. Belæ de Hasenvort priorissæ nostræ. Jordani militis de Drouf. Arnoldi cantoris Aquensis, qui dedit nobis annuatim sex marcas. Franconis de Gressenich et Catharinæ uxoris eius. Gertrudis Fibis suppriorissæ nostræ (1688). 1180

19. A. Xij. Hilwigis et Catharinæ sororum nostrarum. Julianæ laicæ. Domini Walrami de Monsavia. Conradi cantoris Aquensis. Domini Jacobi de Jæntzen et Joannæ Mariæ de Caldenbergh<sup>4)</sup> uxoris eius, qui dedit pro novo ædificio decem ducatonos etiam pro una fenestra sex imperiales (1673). Reverendæ Domine Annæ Catharinæ a Blitterstorff huius monasterii magistræ, quæ huic monasterio annis quindecim summa cum laude et labore præfuit et ex peculio superiorum consensu sacellum in honorem sanctarum Catharinæ et Barbaræ prope infirmitorium ædificare curavit et multa alia ornamenta pro memoria in ecclesia nostra dedit. Christinæ Schall sororis nostræ conversæ (1734). 1185

20. B. xij. Rolandi laici de Foresta, Sophiæ dominæ de Alfter, Goswini laici de Bardenbach, Beatricis laicæ. 1190

<sup>1)</sup> lebte, nach Bonn, Geschichte des Klosters Wenau, im Jahre 1208. —

<sup>2)</sup> Quirinus, Indensis aus Cornelimünster, war 1592 Prokurator im Kloster Schwarzenbroich. — <sup>3)</sup> Johann Wilhelm v. Olmissen, gen. Mülstrøe, Besitzer des Hauses Neuenhof, 1673 Bürgermeister der Stadt Aachen, gestorben 1691. —

<sup>4)</sup> wohl die Eltern der Meisterin.

21. C. xj. Engelberti laici, Godefridi de Hoherbach de quo habemus  
annuatim unam marcam. Petri Mertz et Mariæ Bäumers sororis nostræ  
1195 conversæ (1760).

22. D. X. Franconis sacerdotis et canonici, Adolfi laici de Mercen-  
hausen <sup>1)</sup> de quo habemus annuatim maldrum siliginis, Margaretæ de  
Weda sororis nostræ.

23. E. IX. Udelindis sororis nostræ, Aleidis laicæ, Aleidis sororis  
1200 nostræ, Elisabeth de Pesch <sup>2)</sup> priorissæ nostræ. Domicellæ Catharinæ  
Christinæ Irmgardis de Wyhe, quæ ex peculio cum superiorum permissione  
cruceam argentam in ecclesia nostra et quatuor picturas in refectorio  
nostro pro memoria dedit et pro oleo lampadis ante sacellum sancti  
Antonii decem imperiales.

1205 24. F. viij. Godefridi militis de Pomerio <sup>3)</sup>, qui dedit nobis annuatim  
unam marcam, Joannis Fleck de Bælen et Claræ uxoris eius et filiorum  
eorundem.

25. G. vij. Gobelini laici et Gertrudis, Drudæ Krefts sororis in  
Lanquaden. Gerardi de Deuren laici et Christinæ uxoris eius, prænobilis  
1210 domicellæ Mariæ Franziscæ de Pelousy <sup>4)</sup> dictæ de Matha suppriorissæ  
nostræ (1706).

26. A. vj. Dominæ Joannæ de Eschweiler, Gudæ sororis nostræ,  
Reinardi laici.

27. B. V. Odæ sororis nostræ, Joannis laici de Schönrath et Alheidis <sup>5)</sup>  
1215 uxoris eius. Domini joannis constantini de Wittman et Wilhelminæ  
Christinæ de Barrigs <sup>6)</sup> uxoris eius.

28. C. iiij. Piæ memoriæ dominæ Mariæ de Valckenburg et de  
Monsavia, quæ dedit nobis ecclesiam de Berg <sup>7)</sup>.

1220 29. D. iij. Mechtildis laicæ de Berg, Philippi militis de Wildenberg,  
Barbaræ sororis in Lanquaden.

<sup>1)</sup> aus diesem Geschlecht war Wilhelm v. Merzenhausen, Abt zu Royde (Klosterrath); derselbe kommt urkundlich 1361 und 1363 vor. Um dieselbe Zeit war Bavinus v. M. Abt zu Cornelimünster. 1360 erscheint Johann v. M. Ritter, 1361 Wilhelm v. M. urkundlich. 1388 besitzt Heinrich v. M. zu Merzenhausen die Hofstat von dem Bongart, sowie ein Hofstat zu Coslar an dem Ausgang nach Barmen zu. God. dictus Luff de Merzenhusen empfing Anfang des 14. Jahrhunderts 20 Morgen Ackerland zwischen Durboslar und Freialdenhoven als heinsberger Lehn. — <sup>2)</sup> d. i. Hæn v. d. Pesch. — <sup>3)</sup> siegelt 1289, m. s. Anhang. — <sup>4)</sup> Bonn beschreibt Geschichte des Klosters Wenau, S. 99, den Grabstein einer Margaretha de Pelousy Subpriorissin, gestorben den 4. Februar 1704 im Alter von 98 Jahren. Dieselbe fehlt merkwürdigerweise im Memoriënbuch. Bonn giebt auch das Wappen der Pelousy an: 3 Kreuze und 3 Eichel. — <sup>5)</sup> Aleid v. Lintzenich starb vor 1468. — <sup>6)</sup> wohl die Eltern der Meisterin. — <sup>7)</sup> im Jahre 1317, m. s. Anhang.

30. E. ij. Ade laici de Hausen, Walrami militis de Berchem de quibus habemus septem jugera terræ arabilis.

### Kalendas Decembris.

1. F. Jacobi militis de Pomerio de quo habemus centum octoginta quinque marcas. 1235

2. G. iij. Gerardi laici de Pirn, Belæ et Bertæ laicarum. Catharinæ Severins sororis nostræ conversæ.

3. A. ij. Wilhelmi laici et Juttæ Hermannis laici et Alheidis laicæ. Leonardi Lohn, qui legavit nobis triginta florenos, Agnetis a Lulstorff<sup>1)</sup> dominæ magistræ huius cœnobii, quæ nobis pacifice vigilantia cura multis- 1230 que laboribus præfuit (1604), reverendæ dominæ Mariæ Agnetis de Rohe<sup>2)</sup> huius monasterii magistræ quæ viginti annis huic monasterio laudabiliter præfuit (1726).

4. B. ij. Christianæ laicæ, Reinardi de Sintzich, qui dedit nobis annuatim dimidium marcæ, Ade de Brandenburg sacerdotis in Knech- 1235 steden, Henrici militis dicti Hœn de Pesch et Mechtildis<sup>3)</sup> uxoris eius. Domini Joannis Christophori de Caub et Theresiæ Catharinæ de Pelousé dicta Matha uxoris eius (1696).

5. C. Nonas. Piæ memoriæ domini Walrami comitis Juliacensis<sup>4)</sup> de quo habemus amam vini, reverendissimi domini Joannis abbatis Flo- 1240 reffiensis prælati nostri dignissimi.

6. D. Vij. Gisilberti laici de Kyrberich, qui legavit nobis duo jugera terræ arabilis, Letitiæ laicæ. Petri Fabri ferarii de Heisteren et Catharinæ uxoris eius, qui legaverunt nobis quinque florenos et dimidium.

7. E. Vij. Ludowici de Schleiden laici, Joannis laici de Nut et 1245 filii eius, qui dederunt nobis annuatim maldrum tristici. Nataliæ de Høngen sororis nostræ conversæ (1610).

8. F. Vj. Elisabethæ priorissæ nostræ, dominæ Margaretæ de Valcken- burg, Joannis sacerdotis et abbatis Steinveldensis de Altena<sup>5)</sup>.

9. G. V. Alheidis Goltstein sororis nostræ, Petri Mulverich laici et 1250 Alheidis uxoris eius.

10. A. iij. Sophiæ et Catharinæ et Elisabeth et Christianæ sororum nostrarum. Domini Wilhelmi Gansen et Elisabeth Schlimmers uxoris ejus.

11. B. ij. Jacobi præpositi huius ecclesiæ, Juttæ Grusers laicæ et 1255 Margaretæ sororis eius, Dillii laici. Domini Adami de Lœvenich de quo

<sup>1)</sup> Tochter Antons v. Lülisdorff zu Holtzheim und der Catharina v. Harff-Borschemich. — <sup>2)</sup> Tochter Johann Friedrichs v. Rohe und seiner ersten Gattin Catharina v. Kevenberg-Aldengør. Maria Agnes war geboren 25. Oktober 1662. — <sup>3)</sup> Metz v. Melich 1470 vermählt. — <sup>4)</sup> wohl der Probst zu Aachen 1279—1289, welcher im Herbst 1297 starb. — <sup>5)</sup> gestorben 1483.

habemus pro annuis exequiis duobus sacerdotibus celebrantibus quingentos imperiales.

1260 12. C. ij. Joannis et Gobelini laicorum, Christinae Hunts sororis in Lanquaden. Domini Joannis Peregrini de Jæntzen, qui obtulit pro una fenestra sex imperiales.

1265 13. D. Id. Joannis militis, Egidii laici, Alheidis laicæ de Krikelsberg, quæ dedit nobis annuatim duo maldra tritici, dominæ Catharinæ a Mahr dictæ Losheim, quæ annis duodecim nobis fidelissime præfuit, villam in Bornehm excidio Juliacensi deflagratam funditus exædificavit tres molas cupreas erexit, quarum postremam conventui legavit pro pitantia vini senioribus ac infirmis ad dispositionem dominæ propinanda.

1270 14. E. XIX. Joannis laici de Merode, Elisabeth sororis nostræ de Sintzich, Margaretæ ab Høengen dictæ Wassenberg suppriorissæ nostræ. Domini Matthæi de Mockell et Annæ Mariæ de Heimbach<sup>1)</sup> uxoris eius, reverendi domini Godefridi Dudart<sup>2)</sup> canonici Floreffiensis prioris nostri, qui tam spiritualia quam temporalia indefesse curavit.

15. F. XVij. Joannis pastoris in Gewenich, Joannis Buscholt laici, Joannis Mick laici et Hilgundis uxoris eius.

1275 16. G. XVij. Catharinæ quondam priorissæ nostræ, Ade sacerdotis in Knechsteden, Belæ laicæ.

17. A. XVj. Petri laici, Matthiæ Primen laici et Walburgis sororis eius, Matthæi Cleinmans et Catharinæ uxoris. Reverendissimi Domini Prælati nostri Floreffiensis Bernardini de la Perle<sup>3)</sup> (1718).

1280 18. B. XV. Catharinæ sororis nostræ, Catharinæ Valentyns laicæ. Annæ Kørrens sororis nostræ conversæ (1585). Gertrudis Meessen sororis nostræ conversæ (1788).

19. C. Xiiij. Conradi fratris nostri, Gisilberti, Gobelini, Henrici laicorum. Agnetis, Mechtildis, Catharinæ, Agnetis laicarum.

1285 20. D. Xij. Godefridi militis de Pomerio, Hilgundis laicæ, Jordani laici, Ludgardi laicæ. Domini Bonifacii de Siegen (1688) et Mariæ Gertrudis de Metternich<sup>4)</sup> uxoris eius, Wilhelmi Horst et Annæ Mariæ Kirschbaum uxoris eius.

1290 21. E. Xij. Piæ memoriæ Theodorici laici dicti Fleck van der Bælen et Elisabeth uxoris eius et parentum et puerorum eorundem laicorum. Mariæ a Beeck<sup>5)</sup> dominæ magistræ huius monasterii quæ nobis summe pacifice ac multis laboribus præfuit.

<sup>1)</sup> wohl die Eltern der Meisterin. — <sup>2)</sup> starb nach dem Nekrologium von Florefe 1788; nach demselben war im Jahre 1783 Bernard Marlier Subprior zu Wenau (Barbier, Nekrolog p.p. S. 146). — <sup>3)</sup> nach dem Nekrolog von Florefe starb derselbe am 18. Dezember 1718. — <sup>4)</sup> von Metternich zu Heimertzhaim, welche in einem mehrfach quergetheilten Schild einen Löwen führten. — <sup>5)</sup> Tochter Adams v. Beeck, Bürgermeister zu Jülich, † 1611 und der Maria Sengels † 1616.

22. F. Xj. Gerardi de Lanscron, Wilhelmi et Andreae laicorum, Henrici fratris nostri, Margaretæ et Christianæ laicarum, Everardi militis de Voresto et Cunonis filii eius et uxorum eorundem laicorum, de quibus habemus tres marcas et dimidiam annuatim in Koslar. Domicellæ Mariæ Eleonoræ de Breinen<sup>1)</sup> sororis nostræ (1737). 1296

23. G. X. Alheidis sororis nostræ, Nicolai, Bernardi et Bernardi laicorum, Richmodis, Mechtildis et Odæ laicarum. Mariæ Elisabethæ a Meuthen sororis nostræ (1650).

24. A. IX. Margaretæ sororis nostræ, Gunteri sacerdotis, Wernerii laici, Margaretæ, Alheidis, Officiæ laicarum. Mariæ Cleinmans sororis nostræ conversæ. 1300

25. B. Vij. Elsbeth laicæ de Hinsberg, Wilhelmi laici de Salm et Margaretæ uxoris eius. Domini Henrici de Gressenich canonici Hinsbergensis et œconomi nostri fidelissimi, qui fere viginti quatuor annis vigilantissime nobis servivit ac suis expensis organum construi fecit. Qui etiam domum in Deuren conventui nostro legavit, aliaque plurima beneficia contulit pro quibus omnibus annuas exequias duobus vel tribus sacerdotibus celebrant fieri petiit. 1305

26. C. Vij. Henrici, Jacobi, Agnetis et Agnetis laicorum, dominæ Juttæ de Tumba et Lucie laicarum, Godefridi episcopi, Catharinæ de Deuren sororis nostræ, magistræ monasterii Trostat. 1310

27. D. VI. Catharinæ et Catharinæ sororum nostrarum. Henrici laici et Alheidis. Joannis de Endovio sacerdotis et supprioris in valle sancti Matthiæ. Domini Caspari de Wyhe et Agathæ de Lœvenich uxoris eius, domicellæ Arnoldinæ Catharinæ Aemiliæ de Brosy sororis nostræ (1731). 1315

28. E. V. Dominæ Beatricis de Valckenburg. Bertæ sororis nostræ de Kinsweiler, Guilhelmi de Ruschenbergh et Margaretæ<sup>2)</sup> uxoris eius.

29. F. iijj. Wilhelmi militis de Veyta, Engelberti laici, Jordani laici de Weisweiler, Bartholomæi Haus et Elisabethæ uxoris eius. 1320

30. G. iij. Joannis præpositi huius ecclesiæ, Henrici laici de Hasenvort et Elisabeth uxoris eius, qui dederunt nobis annuatim tres mensuras frumenti, Rutgeri de Wesalia sacerdotis et prioris in vale sancti Mathiæ.

31. A. ij. Hereberti laici, qui dedit nobis annuatim dimidiam amam vini; Nostemæ, quæ dedit nobis quatuor jugera memoris pro memoria sua. Laurentii Hoigen et Joannæ uxoris eius, Wilhelmus Kortz et Evæ Moren uxoris eius. 1325

<sup>1)</sup> Die Inschrift ihres Grabsteins lautet: *Hic sepulta jacet huius parthenonis nobilis ac religiosa domicella Maria Eleonora de Brienien olim cantrix ætatis 58 ac professionis religiosæ 39 annis, obiit 22. Decembris anno 1752. Auf dem Grabstein waren die elterlichen Wappen, Brienien (Einhorn) und Valzolio (Günse und Fische) angebracht. — <sup>2)</sup> Wilhelm v. Reuschenberg zu Overbach und Roschette, vermählt 1522 mit Margaretha v. Gülpen.*

# Register.

## A.

Adenaw, Abt zu Steinfeld 12. Juli.  
Aldenhoven Johann de 29. Mai.  
" " " 19. Aug.  
" Mechtildis de 12. Mai.  
Alfter Sophia domina de 20. Nov.  
Alhaus Theresia Aug. de 19. April.  
Alstorff Alheidis de 14. Oktober.  
" " " 27. Januar.  
" Mule de, Harper 17. April.  
Altena Johann de, Abt 8. Dez.  
" Catharina de, sor. Wen. 15.  
April.  
Anstelen Elisabeth de, sor. Wen.  
20. Mai.  
Anstelen Elisabeth de, sor. Wen.  
27. Aug.  
Anstelen Jutta de 1. Januar.  
Arck Johann de et Maria ux. 21. Juni.  
" Gertrud ab, sor. Wen. 6. Sept.  
Aretz, Catharina 9. September.  
Arweiler de, Henricus et Irmgard.  
30. Juni.  
Auw de Gisilbert, miles 28. Mai.  
" " Godfried, miles 30. Okt.  
" " Mechtildis 28. Mai.  
" " " 29. Oktober.  
Aquensis Gerard, canon. 25. Mai.  
" Wilhelm, canon. 19. Juli.  
Aquis in, canon. Carsilius 7. Mai.  
" " cantor, Wilhelm 11. Mai.  
" de, sacerdos, Reinard 1. Mai.  
" " Paul 24. Februar.  
" " Sophia 26. Februar.

## B.

Bachim de Wilhelm 16. Juni.  
Bachoven de Wilhelm et ux. 12.  
März.  
Bäumers Anna Maria, sor. Wen.  
21. März.  
Bäumers Henricus et Anna Beiger  
ux. 24. Febr.

Barbitonsor Johannes 29. Jan.  
Bardenbach de Elisabeth 3. Aug.  
" " Goswin 20. Nov.  
Barrigs de Wilh. Christina 27. Nov.  
Beck de Swibert, miles 23. Mai.  
Beeck a Adam et ux. 25. Sept.  
" de Clara 26. Juni.  
" a Maria Mag. Wen. 21. Dez.  
" de Mechtildis 30. April.  
" " domina dicta Rolshausen  
26. Februar.  
Behlen de Maria Catharina 18. Sept.  
Beiger Anna 24. Januar.  
Berchem de, Walram. miles 30. Nov.  
Berchenraht de Marg. prior. Wen.  
10. Mai.  
Berchenraht de Elisabeth 6. Nov.  
" " Simon et Maria ux.  
14. Juli.  
Berchs Peter, sacerdos 7. Januar.  
Berg pastor in Arnold 3. Septbr.  
" " Godofred, scholast.  
" Aquens. 15. April.  
Berg pastor in Johann 31. Aug.  
" " Mathæus 27. Aug.  
" de Joh. Werner 31. Mai.  
" " Mechtildis 29. November.  
Bergh de Anna Gertrud, sor. Wen.  
10. Mai.  
Bergh de Christina, sor. Wen. 11.  
November.  
Bergh de Johann Werner et Cath.  
de Kreps ux. 11. Februar.  
Bergerhausen de, Johann, miles 28.  
Oktober.  
Bestoltz Anna, sor. Wen. 10. Aug.  
" Cath. Magistr. Wen. 25. Juli.  
" Peter, de Aquis et Cath.  
ux. 26. Januar.  
Bestoltz Peter et Alheidis ux. 24. Juni.  
Bettendorff de Gothard et Agnes ux.  
14. August.  
Bettenhoven de Fritzwindis 16. Aug.  
" " Gerlach 25. Juli.  
Binsvelt de Marg., sor. Wen. 8. April.

Birgel de Catharina 19. Juli.  
 „ „ Richardis 2. März.  
 Birkenrath de Alheidis 29. Sept.  
 Birkesdorff de Johann et Maria ux.  
 8. Mai.  
 Bischoff, Johann, sacerdos 27. Aug.  
 Blatzem de Catharina 25. Sept.  
 Bleis Johann et Christina ux. 21. Mai.  
 Blittersdorff a Anna Cath. Mag.  
 Wen. 19. Nov.  
 Blittersdorff a Lutgardis sor. Wen.  
 15. November.  
 Blittersdorff de Anna Sibilla 6. Jan.  
 „ „ Maria soror Wen.  
 24. September.  
 Blitterstorff de Wilhelm et Elisabeth  
 ux. 3. Aug.  
 Bodden Leonardus et Alheidis ux.  
 26. März.  
 Bogen Agnes } sorores 21. Oktbr.  
 „ Cath. }  
 „ Gertrud 24. Januar.  
 Boistweiler de Alheid 18. April.  
 Bontwolff Maria sor. Wen. 27. Jan.  
 „ Wilhelm et Ida ux. 10. Nov.  
 Bornheim de Udo 9. Februar.  
 Boslar de Reinard et Petrisa ux.  
 5. Juni.  
 Boslar de Wolter et Alheid ux. 6. Juni.  
 Botten Helena sor. Wen. 8. Juni.  
 Bottermann Victor, sacerdos 27. Febr.  
 „ Peter 27. Januar.  
 Böve v. d. Heiden, Wilhelm 21. März.  
 Brach de Winand 2. März.  
 Brackel de Mar. Franzisca 5. Jan.  
 Brachelmanns Anna 17. November.  
 Brandenburg de Adam 4. Dezember.  
 Braun de Gerhard et Irmgard. Mech-  
 tildis de Mockell ux. 22. Januar.  
 Braun de Maria Cath., sor. Wen.  
 10. Februar.  
 Breiffs Johann et Elis. ux. 11. Juli.  
 Brelenberg de Jutta 27. Mai.  
 Brienen de Carl et Maria Marg.  
 Valzolio ux. 12. Januar.  
 Brienen de Marg. Eleonora, sor.  
 Wen. 22. Dezember.  
 Broch de Ade et Marg. ux. 27. Juli.  
 „ de Johann 26. Mai.  
 Brosy de Arnoldine, Cath. Aemi-  
 liana, sor. Wen. 27. Dezember.  
 Brosy de Johann Thomas et Clara  
 Sophia de Curtius ux. 28. April.  
 Bruder, Henrich et Elis. ux. 28. Mai.

Brünninghausen de Hermann et  
 Barbara ux. 21. Februar.  
 Brunyckhausen Cath., sor. Wen.  
 19. August.  
 Bur de Elisabeth prior. Wen. 4. Febr.  
 „ „ Agnes sor. eius 4. Februar.  
 Bure de Margaretha priorissa 24.  
 Mai.  
 Burcholt Johann 15. Dezember.  
 Burlet Bernard, abbas 9. Mai.  
 Bursdorff de Alger 10. April.  
 Busch Johannes, dictus, abbas 1.  
 Februar.  
 Bussen Jacob et Eva ux. 21. Febr.  
 „ de Gertrud, sor. Wen. 12.  
 März.

## C.

Caldenbergh de Anna Constantia  
 23. April.  
 Caldenbergh de Johanna Maria 19.  
 November.  
 Caub de Christoph et Theres. Cath.  
 de Pelousé ux. 4. Dezember.  
 Caub de Mar. Franzisca, supr. Wen.  
 25. Februar.  
 Cleinmans Maria, sor. Wen. 24. Dez.  
 „ Mathæus et Cath. ux. 17.  
 Dezember.  
 Clotz Johann 11. April.  
 Codonæus de Adam et ux. 23. April.  
 „ „ Adam et ux. 26. Juni.  
 „ „ Anna Sibilla Const. 14.  
 Oktober.  
 Codonæus de Mar. Cathar. 30. Jan.  
 „ „ Peter et ux. 6. Febr.  
 „ „ Reg. Constantia, sor.  
 Wen. 31. März.  
 Codonæus de Johann Adolf, can.  
 19. April.  
 Coirentzich de Cath., sor. Wen. 5.  
 Januar.  
 Colen Elisabeth 21. Januar.  
 „ Laurentius 28. Februar.  
 Collen Godfried et Adam filius eius  
 14. November.  
 Colin Isfried, vicar. Wen. 9. Febr.  
 Colyn de Melchior et ux. 10. April.  
 „ „ Maria, sor. Wen. 8. Juni.  
 Colonia de Gerard 4. August.  
 „ „ Godfried 30. Oktober.  
 Coloniensis Archiepisc., Conrad 26.  
 September.  
 Coppertz de Johann et ux. 30. April.

Corneliumünster abbasi. Joh. 22. Sept.  
 Cornelius Ludwig, pastor in Kir-  
 berich 13. Juni.  
 Coslar de miles Johann et Aleid ux.  
 29. Juli.  
 Couberg Trajectensis 13. März.  
 Cox Johannes ex Pattern 14. Febr.  
 „ de Isabella 19. März.  
 Creutzaw Cordula, sor. Wen. 31.  
 Oktober.  
 Crudener Ludwig 22. April.  
 Cüllere de Johann et ux. 18. Sept.  
 „ „ Johanna Sophia 25. Aug.  
 Cüntzer de Joh. Mart. et ux. 21. Jan.  
 Curtius de Clara Sophia 28. April.

## D.

Daniels de Johann Wilhelm et ux.  
 9. April.  
 Daniels de Maria Elisabeth 7. Aug.  
 Dartevelde Carl, abbas Floreff. 14.  
 Mai.  
 Deuren de Catharina mag. Trost.  
 26. Dezember.  
 Deuren de Gerhard et ux. 25. Nov.  
 „ „ Heinrich, sacerd. Steinf.  
 3. Mai.  
 Deuren de Johann sacerd. 16. Jan.  
 „ „ Maria Carolina 12. März.  
 „ „ Mechtildis 21. Oktober.  
 „ „ Soph. sor. Trostat. 5. Aug.  
 Dietzen, Hans et Cath. ux. 21. Febr.  
 Dirmesen de Hadewig 3. Oktober.  
 Dockens Johann, canon. Floreff. 3.  
 Juli.  
 Dollartz Arnold et Marg. ux. 7. April.  
 „ Engel, sor. Wen. 10. Sept.  
 Drove de miles Jordan 18. Nov.  
 „ miles de Rutger 27. Mai.  
 Dudard Godfr. can. Floreff. 14. Dez.  
 Duenraht de Catharina, sor. Wen.  
 2. Januar.  
 Duppengeisser Cath., sor. Wen. 28.  
 Januar.  
 Düren de Clara, sor. Wen. 4. April.  
 „ „ Elisabeth, sor. Wen. 2. Okt.  
 „ „ Jutta 11. März.  
 „ „ Sophia 20. Mai.  
 Dusten Johann prior. Wen. 2. Okt.  
 Durstensis Agatha 21. Februar.  
 Dürsten de Theodoricus et ux. eius  
 15. März.  
 Dürsten de Sophia 17. September.

## E.

Ederen de Emund 21. Juni.  
 „ „ Gerard 1. Juni.  
 Efferen de Johann et ux. 20. Sept.  
 „ „ Christ., sor. W. 18. März.  
 Eil de Zander et Agnes ux. eius  
 17. Juli.  
 Elsen de Elisabeth suppr. Lanq.  
 8. Juni.  
 Emendorff de Elisabeth 3. Sept.  
 „ „ „ 17. April.  
 „ „ Ludovicus 31. März.  
 „ „ miles, Gotfr. 8. Nov.  
 „ „ Gertrud fil. Godfr. 8.  
 November.  
 Emendorff ab Petronilla sor. Wen.  
 15. Juni.  
 Emendorff ab Beatrix sor. Wen. 5.  
 März.  
 Emunds Theodor et ux. 25. Juni.  
 „ Gertrud, sor. Wen. 26. Sept.  
 Eudovio de Johann sacerd. 27. Dez.  
 Engelstorff ab Røtgen Elisabeth,  
 sor. Wen. 23. Juni.  
 Erp de miles Walter 8. September.  
 Eeers Catharina 13. Februar.  
 Eschweiler de, miles, Carsilius 20.  
 Januar.  
 Eschweiler de miles, Carsilius fil.  
 Johann 18. Juni.  
 Eschweiler de, miles, Joh. 18. Juni.  
 „ „ Johanna 26. Nov.  
 „ „ miles Paul 11. Juli.  
 „ „ pastor in, Gerard 21. Apr.  
 Eych zur Peter et Cath. ux. 4. Sept.  
 Eynatten de, miles, Mathias 14. Jan.  
 Eynenberg de, miles, Herm. 14. Jan.  
 „ „ Barb., sor. Wen. 9.  
 März.  
 Eynenberg de Cunigund 23. Febr.  
 „ „ Petrisa 11. Juni.

## F.

Fabri Christian 3. Februar.  
 „ Johann 17. Oktober.  
 „ Christian et Sophia ux. 5. Nov.  
 „ Peter et Cath. ux. 6. Dez.  
 „ de Weda Mathias 14. Febr.  
 Fereille Clemens, abbas Floreff. 7.  
 Februar.  
 Fibis Peter et Aleid ux. 2. Sept.  
 „ Gertrud suppr. Wen. 18. Nov.

- Flatten de Apollon. sor. Wen. 26. Juli.  
 " " Maria } 15. Juli.  
 " " Aleid }  
 " " Bela sor. i. Füßen 12. Okt.  
 " " Gertrud, prior. Wen. 26.  
 Juni.  
 Flatten de Johann et Lucard. ux.  
 9. November.  
 Fleck de Balen, Johann et Clara  
 ux. eius. 24. November.  
 Fleck de Balen, Theodoricus et Elis.  
 ux. 22. Mai.  
 Fleck de Balen, Theodoricus et Elis.  
 ux. 21. Dezember.  
 Fleck a Kalkum de, Marg. mag.  
 Wen. 24. Oktober.  
 Flizart, Meyner, dictus 31. Januar.  
 Flør Wilhelm et ux. eius 21. Jan.  
 Flordorf de Godfried sacerdos 27.  
 April.  
 Flordorf de Johanna 22. April.  
 " " miles, Wilhelm et ux.  
 31. März.  
 Flordorf de Wilhelm et Odilia ux.  
 3. Januar.  
 Flug Johann, sacerd. Steinf. 13. Aug.  
 " Gerard et Aleid ux. 13. Juli.  
 Foresta de Roland 20. November.  
 Forsten Heinr. et Maria ux. 17. Sept.  
 " Clara, sor. Wen. 2. Juni.  
 Fraine de, Ambrosius, abbas 24. Apr.  
 Frankenberg de Ricardis, suppr.  
 Wen. 21. April.  
 Freins Hupert, pastor in Gressenich  
 20. März.  
 Frentz de miles Wilhelm 4. April.  
 " " " " fil. Wilh.  
 4. April.  
 Frentz de miles Harper 19. Aug.  
 " " Maria mag. i. Germen-  
 rath 14. Mai.  
 Frentz de Wilhelm 17. Juni.  
 " " Hilgundis 22. Juli.  
 " " Richardis 24. Februar.
- G.**
- Gansen Wilhelm, et ux. 10. Dez.  
 Gastborn de Richard 19. März.  
 Geich Arnold, vicar. 7. August.  
 Gelen de Tilmann sacerd. 8. März.  
 Gesen Johann Wilh. et ux. 13. März.  
 Gewenich de Egidius et Christ. ux.  
 3. Mai.
- Gewenich de Clara sor. Wen. 14.  
 Oktober.  
 Gewenich de Peter et Alverad. ux.  
 29. August.  
 Gewenich de Jutta sor. Wen. 13.  
 Juli.  
 Gewenich in, pastor, Johann 7. Aug.  
 " " " " 15. Dez.  
 Giesen Maria Josefa, sor. Wen. 12.  
 Juli.  
 Glabbach de Beatrix, sor. in Lanq.  
 6. März.  
 Glabbach de Hilgundis, sor. Wen.  
 20. Januar.  
 Glimbach de Catharina, sor. Wen.  
 12. November.  
 Glimbach de Guda 12. Februar.  
 " " Marg. sor. Wen. 8.  
 April.  
 Gluel de Marg. sor. Wen. 22. März.  
 Gluwel de, miles, Conrad 27. Juni.  
 Godefradt de Mechtild. 23. März.  
 Godorff de Sophia 10. Juli.  
 Gøstorff de Daniel 9. März.  
 Goltstein Marg. sor. Wen. 9. Juli.  
 " Reinard et Sophia ux.  
 1. Januar.  
 Goltstein Guda 29. August.  
 " Bela sor. Wen. 23. Mai.  
 " Aleid sor. Wen. 9. Dez.  
 Graffen Peter et Gertrud ux. 11.  
 September.  
 Graffen Marg. sor. Wen. 1. Okt.  
 " Henrica sor. Wen. 18. Febr.  
 " Catharina 19. März.  
 Gressenich de Henricus et ux. 24.  
 Februar.  
 Gressenich de Franco et Cath. ux.  
 18. November.  
 Gressenich Maria sor. Wen. 12. Okt.  
 " Cath. sor. Wen. 28. Juli.  
 " Cunigund sor. W. 13. Aug.  
 " de Henricus canon. 25.  
 Dezember.  
 Grin de Aldenhoven Godfried et  
 ux. 5. März.  
 Grinss Jutta sor. Wen. 14. Aug.  
 Grynns Maria sor. Wen. 19. Sept.  
 Grissac Bathasar et ux. 25. Mai.  
 Grön Johann et Anna ux. 2. Jan.  
 " Maria sor. Wen. 13. Juli.  
 Grusers Jutta et Marg. sorr. 11. Dez.  
 Grünenthal de Odilia 24. Mai.  
 Gulich Wilhelm 28. Mai.

## H.

- Hagen ab Wilhelm et ux. 23 Febr.  
 " " Anna Ursula sor. Wen.  
 25. Mai.  
 Hagen ab Maria sor. Wen. 9. April.  
 Hagenbeck Aleid sor. i. Lanq. 29. Mai.  
 " de Dusberg Beatrix sor.  
 Wen. 12. Okt.  
 Hall miles de Godfried 15. Jan.  
 Hambach de Marg. 1. Jan.  
 Hamboch de Johann can. Aquens.  
 11. Nov.  
 Hamboch de Johann et Ida uxor  
 30. Juli.  
 Hamboch de Maria sor. Wen. 13. Aug.  
 " " Ursula 18. Aug.  
 " " Johann et ux. 29. Sept.  
 Hambey de Agnes 29. März.  
 Hamborn in. abbas, Dodo 11. Juli.  
 Hammel Jacob, can. Steinf. 30. Jan.  
 Hammerstein de Fridericus 2. April.  
 Hann de Henrich 25. Sept.  
 Harff de Adam et Cath. ux. 22. Aug.  
 " " miles Johann 18. März.  
 " " " Godschalck et uxor  
 31. März.  
 Harbivo de Henricus pastor 17. Febr.  
 Hartman Nicolas 22. Juni.  
 " Johann et Druda uxor  
 25. Mai.  
 Hartman Catharina sor. Wen. 7. Mai.  
 Hasenvort de Guda prior. Wen.  
 25. Febr.  
 Hasenvort de Sophia 25. Jan.  
 " " Philipp 23. März.  
 " " Bela prior. Wen. 18.  
 November.  
 Hasenvort de Henrich et Elisab. ux.  
 30. Dez.  
 Hasenvort de Marg. sor. Wen. 24. Apr.  
 " " Elisabeth 27. Mai.  
 Hassel de Stephan ux. 23. Mai.  
 Haubts Peter, scab. Ind. 9. Juli.  
 Haus Magdalena sor. Wen. 20. Febr.  
 Hausen de Ada 7. Mai.  
 " " Adam 30. Nov.  
 Hausman Maria sor. Wen. 19. Juli.  
 " " Simon et Engelradis ux.  
 6. Mai.  
 Haye de la Wilhelm, prior 2. April.  
 Haymans Godfried, canon. Floreff.  
 7. Juni.  
 Hecken van der Martin et ux. 31. Okt.
- Hederen de Sapientia 10. Juni.  
 Heest de Ignaz, abbas Floreff. 20. Juli.  
 " " Christoph, abbas Floreff. 6.  
 März.  
 Heiden miles de Arnold 3. Sept.  
 Heimbach ab Henrich et Cath. ux.  
 8. Juni.  
 Heimbach ab Cathar. mag. Ellens.  
 6. Febr.  
 Heisteren de Anton 18. Febr.  
 Hemerich Johann et Mar. de Trips  
 ux. 3. Juni.  
 Hemmersbach Mechtild. sor. Wen.  
 30. Jan.  
 Henemann de Franz Christoph et  
 ux. 21. April.  
 Henemann Maria Antonia 24. Juni.  
 Henrotay Henrich prior Wen. 25. Mai.  
 Hensberg de Arnold sacer. 25. April.  
 Herkenrath de Mabilia 28. April.  
 Herten de miles Iwan 2. April.  
 Hetzingen de Jutta prior. Wen. 2. Jan.  
 Heuchten ab Beatrix sor. Wen.  
 20. Aug.  
 Heuchten de Franz et Agnes ux.  
 10. Juli.  
 Heuschreiver Werner, can. Knechst.  
 11. Jan.  
 Hinsberg de comes Theod. 3. Nov.  
 " " comitissa Aleid 6. Okt.  
 " " Elisabeth 25. Dez.  
 Hoherbach de Godfried 21. Nov.  
 Hochkirchen de Anna sor. Wen. 23.  
 März.  
 Hochkirchen de Emund et Maria  
 ux. 9. Okt.  
 Hochsteden de miles Wilh. 24. März.  
 " " Mechtildis 20. Aug.  
 Hoen de Pesch miles, Henrich et  
 ux. 4. Dez.  
 Høngen de Mathias et Cath. ux.  
 8. April.  
 Høngen de Irmgard sor. Wen. 5. Juni.  
 " " Wilhelm et Gertrud ux.  
 14. Aug.  
 Høngen de Joh. et Natal. ux. 9. Sept.  
 Høngende Natalia sor. Wen. 7. Dez.  
 " " dicta " Wassenberg Marg.  
 sup. Wen. 14. Dez.  
 Høngen dictus Wassenberg Johann  
 et Agath. ux. 30. Aug.  
 Høngen dictus Wassenberg Rutger  
 can. Aquens. 1. Juli.

Hofschmit sacerd. i. Düren 6. Sept.  
 Hoigen Marg. sor. Wen. 26. Aug.  
 " Laurentius et Johanna ux.  
 31. Dez.  
 Holsem miles de Godfried 2. Juni.  
 " " Reinard 8. Juli.  
 Hommel Heinr. et Cath. ux. 24. Aug.  
 " Cath. sor. Wen. 13. Jan.  
 Horrich ab Cath. sor. Wen. 13. Sept.  
 " de Reiner et Reg. ux. 8. Okt.  
 " Wynand et Anna uxor  
 14. Okt.  
 Horst Wilhelm et Anna Marg. ux.  
 20. Dez.  
 Hoy de Imza 30. März.  
 Huchenrath de Mechtild. sup. Wen.  
 4. Juli.  
 Hühelen de Peter 4. März.  
 Humpesch de Werner 5. Okt.  
 " Hermann fr. Weneri  
 5. Okt.  
 Humpesch de Werner et Ludgard.  
 ux. 5. Okt.  
 Humpesch de Werner fil. Weneri  
 5. Okt.  
 Humpesch de Elis. sor. Wen. 8. Okt.  
 Hunts Christina sor. i. Lanq. 12. Dez.  
 Hulsem de Wilhelm 3. Aug.  
 " miles Gerard et uxor  
 16. April.

## I.

Imstenrath de Marg. sor. Wen. 7. Okt.  
 Inden de Anna Helena 14. Juli.  
 " " Mechtildis 1. Mai.  
 " " Johann et Cuneg. uxor  
 5. April.  
 Inden Reiner et Helena Schrotten  
 ux. 1. Febr.  
 Indensis Querinus prior i. n. Pal.  
 16. Nov.  
 Ingerman de Weda Johann et ux.  
 6. Okt.

## J.

Jæntzen de Jacob et ux. 19. Nov.  
 " " Johann Peregrin 12. Dez.  
 " " Reg. Jos. mag. Wen.  
 24. Jan.  
 Jallet de Wilhelm abbas Floreff.  
 11. Mai.  
 Jassen Maria sor. Wen. 31. Mai.  
 " Johann et Mecht. 30. Sept.  
 " Sibilla novitia Wen. 20. Jan.

Juliacensis comes Walram 5. Dez.  
 Juliacensis comes Gerardus 23. Juli.  
 " " Godefrid fil. Ger.  
 23. Juli.  
 Juliacensis comes Wilhelmus 16. März  
 " dux Wilhelmus 24. Aug.  
 Juliaco de Mathæus 3. Juni.  
 " " Beatrix 4. Jan.  
 Jüden Agnes sor. Wen. 7. Jan.  
 " Alheid 2. Juli.

## K.

Kaldenbach Catharina de 13. Jan.  
 Kaldenburch de Reiner et ux. 6. Mai.  
 " " Lucia suppr. Wen.  
 1. Febr.  
 Kaldenburch a Veronica sor. Wen.  
 9. März.  
 Kalkum de Gertr. sor. Wen. 25. Febr.  
 " " Maria Sophia sor. Wen.  
 20. Mai.  
 Kalkum de Conrad et Marg. uxor  
 10. Sept.  
 Kalkum de Johann et Bela ux. 10. Sept.  
 " " Irmgard sor. Wen. 6. Okt.  
 Keiners de Anna Maria 9. Mai.  
 Kelner Johannes et Gertrud uxor  
 19. Jan.  
 Kempis Theodoricus 16. Jan.  
 Kensweiler de Hubert 25. Aug.  
 " " miles, Winrich 16. Mai.  
 Kerckhem de Johannes et ux. 6. Jan.  
 " " Christina Gertr. 18. Mai.  
 Kerpen in pastor, Tilman 27. Mai.  
 " præpos. in Gerard 10. Nov.  
 " Lutgardis 21. Sept.  
 Kessel Catharina sor. in Marienbaum  
 bei Neuss 24. Mai.  
 Kessel Richardis ibidem 24. Mai.  
 " Johann et Cath. ux. 29. Juni.  
 " Gertrud sor. Wen. 5. Nov.  
 " Godfried abbas Steinf. 2. Nov.  
 " de Wilhelm canon. 28. Okt.  
 " " Elisabeth, sor. in Füssenich  
 30. August.  
 Kesselkaul Tilman Jos. et ux. 20. Juli.  
 Keverberg dictus Meven  
 " Catharina 30. Juli.  
 " Johanna Barb. prior. W.  
 30. März.  
 Keverberg de Barth. Godhard et ux.  
 8. März.  
 Keyen Peter et Anna ux. 13. April.

Keyen Anna sor. Wen. 25. Aug.  
 Keyenberg Cäcilia sor. Wen. 16. Juni.  
 Keylen Cath. sor. Wen. 21. Febr.  
 Keyerschwerd de Arnold et ux.  
 13. August.  
 Keyerschwerd Wilhelm et ux. 7. Sept.  
 Kinsweiler de miles Reinard 21. Juni.  
 " " Paulina suppr. Wen.  
 20. August.  
 Kinsweiler de Berta, sor. W. 28. Dez.  
 " " Baldwin 18. Okt.  
 " " Rutger 14. April.  
 Kirberg de Johannes et ux. 21. Febr.  
 Kirberich de Gisilbert 6. Dezember.  
 " Peter et Christ. ux. 30. Apr.  
 " de Maria sor. Wen. 2. Sept.  
 Kirburch Marg. sor. Wen. 8. Juni.  
 Kirburg de Werner et Marg. ux.  
 6. August.  
 Kirkenraht de Marg. 26. März.  
 Kirschbaum Anna Maria 20. Dez.  
 Knechsteden sacerd. in Adam 16. Dez.  
 abbas in Gottschalck  
 3. Mai.  
 Knorr Magdalena 26. Februar.  
 Könnincks Bela 19. Februar.  
 Könninckshoven de Cath. 12. Sept.  
 Körtzich de Cath. 18. Oktober.  
 Köttingen de Reinard et ux. 23. Sept.  
 " " Marg. sor. W. 16. Sept.  
 Kolenberg de Carl et ux. 29. Jan.  
 " " Agnessor. W. 18. März.  
 " " Johannes et Eva ux.  
 22. Februar.  
 Kolenberg de Alveradis, sor. Lanq.  
 27. Februar.  
 Koppingen de Elisabeth 28. Mai.  
 " " miles Theod. 4. Nov.  
 Korrens Anna sor. Wen. 18. Dez.  
 Kortz Wilhelm et ux. 31. Dezemb.  
 Koslar de Johannes et ux. 7. Febr.  
 Kotzendorff de Johann 3. November.  
 Kraborn Wilhelm et ux. 26. Juni.  
 Kræborn Johanna, sor. W. 8. März.  
 Krefts Druda sor. Lanq. 25. Nov.  
 Kreeftz Bela sor. Lanq. 22. April.  
 Kremer Bela 9. Juli.  
 Krepes de Johann Adam 13. Mai.  
 " " Catharina 11. Februar.  
 " " Catharina Lucia 15. April.  
 Kreutgen Jacob 31. Januar.  
 Krikelsberch de Adelheid 13. Dez.  
 Kronenberg de Laurentius et ux.  
 29. Mai.

Kronendreisch Cath. sor. W. 21. Febr.  
 " Guda sor. W. 9. Mai.  
 " Ludwig et ux. 9. Aug.  
 Krumpfus Jacob dictus 29. Mai.  
 Kylen Gerard et ux. 1. Januar.

## L.

Lachen de Ade 28. Juni.  
 " " Sophia 3. August.  
 Lamerstorff de Christian 10. April.  
 Landscron de Gerard 22. Dezember.  
 Lechenich Wilh. et ux. 26. April.  
 " Petronilla sor. W. 31. Okt.  
 " de Henrich 30. April.  
 Leers Franz Josef et ux. 24. April.  
 " Maria Theresia sor. Wen.  
 5. März.  
 Leersin de Christina Marg. 24. Juni.  
 Lemgis Jacob et ux. 4. Aug.  
 Lentz Gerard et ux. 26. Februar.  
 " Maria Anna sor. Wen. 16. Juni.  
 Leunenschloss de Mar. Anna 9. April.  
 Lievendal de miles Hermann 22. Aug.  
 Lilien de Alheid 23. Juni.  
 Limburg de dux Walram 5. Juli.  
 Linsenich de Agnes 24. Juli.  
 " " Reinhard 16. März.  
 " " Mathias et ux. 2. Juni.  
 Lintzenich de Barbara sor. Wen.  
 5. Juli.  
 Lintzenich de Ludolf et Judith ux.  
 27. Juli.  
 Lintzenich de Meyna 26. August.  
 Lørsbeck de Marg. sor. Wen. 23. Sept.  
 Løvenich de Adam et ux. 14. Jan.  
 " " Agatha 27. Dezember.  
 " " Christina mag. Wen.  
 11. September.  
 Løvenich de Adam 11. Dezember.  
 " " a Cath. can. ad St. Max.  
 22. April.  
 Løvenich a Marg. mag. Wen. 7. Mai.  
 " " Adam et ux. 7. Mai.  
 " " Anna sor. Wen. 17. Juli.  
 Lohr de Weda Peter et ux. 13. Okt.  
 Lohn Leonard 3. Dezember.  
 Lor Margaretha officia 23. Juni.  
 Lovenberg de Elisabeth sor. 27. Juni.  
 " " Margaretha 3. März.  
 " " Johann 10. April.  
 " " Gertrud 5. August.  
 " " miles Herper 26. April.  
 Loverke de Wilhelm sacerd. 27. Sept.

Lülstorff a Agnes mag. Wen. 3. Dez.  
 „ „ Gertrud sor. Wen. 8. Okt.  
 „ „ Cecilia sor. Wen. 21. Juli.  
 „ „ de Anton et Cath. ux. 2. Apr.  
 „ Felicitas sor. 4. August.  
 Lurck de Conrad 15. November.  
 Lyeck de Cunegund 25. Oktober.  
 Lyngen de Druda 21. Januar.

## M.

Märtz Mathæus 30. August.  
 Mahr gen. Losheim a Cath. Mag.  
 Wen. 13. Dez.  
 Mahr gen. Losheim Elisabeth sor. W.  
 27. April.  
 Mahr gen. Losheim Agnes sor. W.  
 15. Mai.  
 Mahr gen. Losheim Elsbeth sor. W.  
 11. April.  
 Mahr gen. Losheim Franz et ux. eius  
 30. August.  
 Mahr gen. Losheim Werner et ux.  
 eius 6. August.  
 Marburch de Mechtild 7. März.  
 Marvil de Elisabeth 7. Mai.  
 Mausbach de miles Werner 15. Febr.  
 „ „ Werner 19. Oktober.  
 Mawbach de Christina sor. Wen.  
 23. März.  
 Mawer Johann et Marg. ux. 29. März.  
 Meer de Johann Rich. et ux. 29. Mai.  
 Meesen Jacob et ux. eius 9. Sept.  
 „ Gertrud sor. Wen. 18. Dez.  
 Meisenberg Johann et ux. 17. Jan.  
 „ Joh. Wilhelm 7. Nov.  
 Mennicken Maria Anna 15. Febr.  
 Mercator de Lamerstorff 23. Okt.  
 „ Bartholomeus et ux. 23.  
 Oktober.  
 Mercator Bartholomæus fil. et ux.  
 23. Oktober.  
 Mercen de Letitia 3. Mai.  
 Mercenich Hedwig 23. Mai.  
 Mercenhausen de Adolf 22. Nov.  
 „ „ domina de Cecilia  
 30. März.  
 Mercenhausen de Wimar 23. Juni.  
 „ „ Letitia 17. Aug.  
 Mercken, Gertrud 7. April.  
 Merckensis Johannes, prior 30. Jan.  
 Merode de Andreas et ux. 9. Sept.  
 „ „ Antonetta Isab. 13. April.  
 „ „ Johann 14. Dez.

Merode de Johanna sor. W. 3. April.  
 „ „ Margaretha 26. Okt.  
 „ „ miles Philipp 12. Juni.  
 „ „ Ricald et ux. 26. März.  
 „ „ Swenolda 18. Januar.  
 „ „ Werner 5. Januar.  
 „ „ Wern. et fil. eius 16. März.  
 „ „ Wern. et Elis. ux. 19. Jan.  
 „ „ Wilhelm miles 12. Jan.  
 „ „ Scheyffart, Reyner et ux.  
 eius 22. Oktober.  
 Merœtgen de Agnes sor. W. 2. Apr.  
 „ „ Carsilius et ux. 9. Sept.  
 „ „ Cuneg. sor. W. 27. Sept.  
 „ „ Joh. et ux. eius } 5. Nov.  
 „ „ Peter fil. eius }  
 „ „ Gerh. et ux. 9. Sept.  
 Mersen de Reinhard 16. März.  
 Mertz Wilhelma sor. W. 26. Juli.  
 „ Peter et ux. eius 21. Nov.  
 Merxs Elisabeth 23. Januar.  
 Messina de Anna Franz. sor. W.  
 13. April.  
 Messina de Dominicus et ux. 7. Aug.  
 Metternich de Maria Gertr. 20. Dez.  
 Meyratz Marg. sor. in Lanq. 10. Apr.  
 „ Christina, sor. in Füssen.  
 2. Sept.  
 Meuthen a Maria Elis. sor. Wen.  
 23. Dezember.  
 Mick Johann et ux. eius 15. Dez.  
 Minet Laurentius, prior. 4. März.  
 „ Elisabeth 15. April.  
 Mirica de Margaretha 18. März.  
 Mockell de Cath. mag. Wen. 4. Febr.  
 „ „ Heinrich Wilh. 19. Febr.  
 „ „ Mathæus et ux. 14. Dez.  
 „ „ Mechtild 22. Januar.  
 Möderstorff de Reinhard 16. Okt.  
 „ „ Winrich 1. Januar.  
 Modersheim de Godfried 12. Juli.  
 Mohll Nicolaus et ux. 4. Sept.  
 Moll Mechtild sor. Wen. 29. Sept.  
 Momfort Wilhelm miles de 28. Febr.  
 Monasterio de Johann abbas 8. Sept.  
 „ „ Arnold sac. 20. Mai.  
 Mondenschein Maria sor. Wen. 21.  
 April.  
 Mondenschein Bernard et ux. 5.  
 Oktober.  
 Mondenschein Johanna sor. Wen.  
 25. Januar.  
 Monceaux du Florentin et ux. eius  
 19. März.

Monsavia de Berta 20. April.  
 " " Peter et ux. 31. Juli.  
 " " Walram 12. Mai.  
 " " " 19. Nov.  
 " " et Valckenburg Rein.  
 15. Juli (vgl. Valckenburg).  
 Monsavia de et Valckenburg Theodoricus 16. Juli.  
 Möntz de Mechtildis 10. Februar.  
 Moren Eva 31. Dezember.  
 Mosbach de Henrich et ux. 7. Okt.  
 Mundersheim de Elisabeth 14. Sept.  
 Muderstorff de Guderadis 15. Sept.  
 " " Benigna 7. Oktober.  
 " " Herm. can. 10. Nov.  
 " " Elisabeth 14. Juni.  
 Mülferich Johannes et ux. 3. Febr.  
 Mullenarck de Johann 2. Oktober.  
 Mülverich Peter et ux. 9. Dez.  
 Muller Anna, sor Wen. 3. Oktober.  
 Mullers Reinard et ux. 1. Nov.  
 Muls Peter sacell. 11. August.  
 Mulstrœ de Wilhelm et ux. 16. Nov.  
 " " Anna Adelh. sor. Wen.  
 23. Februar.  
 Munster de Mathias et ux. 8. Okt.  
 Munten Johann can. 8. Oktober.  
 " Johann et ux. 1. Mai.  
 Müntz de Cath. sor. Wen. 8. April.  
 " " Johann }  
 " " Werner } fil. } 8. März.  
 " " Gotschalck } Joh. }  
 Myck Clara sor. Wen. 26. Sept.

## N.

Nersen de Agnes sor. i. Lanq. 4. Mai.  
 " " Marg. " " " 4. Mai.  
 Neuling de Gertrud 21. April.  
 Newenhausen Elisabeth 8. Juni.  
 Nideggen de Benigna 29. April.  
 Newenkirchen de Alheid sor. Wen.  
 7. September.  
 Nideggen de Mecht. sor. Wen. 1.  
 Februar.  
 Noirfalize de Lambert et ux. 12. Sept.  
 " Maria Theresia 14. Juni.  
 Noppen van Barbara sor. Wen. 4.  
 Juni.  
 Noppen van Melchior et ux. 16. Mai.  
 Norpenraht de Peter et ux. 17. März.  
 Nörvenich de Alheid sor. Wen. 12.  
 März.  
 Nörvenich de Agnes 11. Sept.

Nörvenich de Gertrud 5. Februar.  
 " " Joh. et ux. 18. Febr.  
 " " Mechtild 13. Mai.  
 Norweiler de Guda 5. Mai.  
 Novesio de Elisabeth sor. i. Lanq.  
 31. Juli.  
 Novesio de Bela 6. Juni.  
 Nut de Johann sacerd. Wen. 6. Sept.  
 " " Johann 7. Dezember.

## O.

Odilienberg in, prior Johann 30. Apr.  
 Ongnies de Philipp et ux. eius 26.  
 März.  
 Ongnies de Margaretha 26. März.  
 Ossendorff de Guda 2. September.  
 Osterstein Wilhelmina de nata bar.  
 de Walpot 7. Mai.

## P.

Panhausen a Jacob abbas 21. Jan.  
 Pastour de Georg et ux. 20. April.  
 " " Gertrud 16. November.  
 " " Maria Magd. prior. Wen.  
 13. Juli.  
 Patteren de Hadewig 6. Mai.  
 " " Jutta 13. August.  
 " " Heinrich miles 3. Okt.  
 Pauly Susanna 7. November.  
 Pawen Johann et uxor 2. August.  
 " Marg. sor. Wen. 24. März.  
 Pelousé dicta Matha Ther. Cath.  
 4. Dezember.  
 Pelousé dictus Matha Hugo et ux.  
 22. März.  
 Pelousé dictus Matha Maria Claudina  
 8. November.  
 Pelousé dictus Matha Maria Franz.  
 25. November.  
 Perle de la Bernhard abbas 17. Dez.  
 Pesch de miles Gerard 4. Sept.  
 " " Elisabeth pr. W. 23. Nov.  
 " " Elisabeth mag. W. 28. Aug.  
 " " Catharina 30. März.  
 Petit de Michael et ux. 19. Sept.  
 " " Clara Franz. sor. Wen. 2.  
 Oktober.  
 Peumer Heinrich et ux. 5. Sept.  
 Pfeuffer de Johanna sor. Wen. 7.  
 Januar.  
 Pfeuffer de Carl Salvator et ux.  
 19. April.

Peumer Heinrich et ux 5. Sept.  
 Pfeuffer Joh. Thomas et ux. 24. Juni.  
 Pirm de Gerard 2. Dezember.  
 Pistorius Pater sacerd. 18. August.  
 Pleuren de Mar. Corn. sor. Wen.  
 13. Februar.  
 Pleuren de Judith 22. März.  
 " " Oswald et ux. 26. Aug.  
 Poel Anna Elisabeth 13. März.  
 Pomerio de Clara sor. Wen. 23. Jan.  
 " " Elisabeth 11. Februar.  
 " " Elisabeth 14. März.  
 " " Elisabeth sor. W. 3. Aug.  
 " " Gerard 26. Mai.  
 " " Godfried miles 20. Dez.  
 " " Godfried miles 24. Nov.  
 " " Jacob miles 1. Dez.  
 " " Johann et ux. 17. April.  
 " " Mechtildis 8. August.  
 " " Theoderic. et ux. 1. Aug.  
 " " Wilhelm et ux. 9. Mai.  
 " " Wilhelm et ux. 26. Juli.  
 " " Wilhelm 16. März.  
 Pommenich Catharina 8. Nov.  
 " Peter et ux. 13. Febr.  
 " Reiner 11. Okt.  
 Proist Reinard dictus 24. Febr.  
 Proff de Johann Caspar et ux. 9. Mai.  
 " " Christina sor. Wen. 14. Nov.  
 " " Maria Jos. sor. Wen. 7. März.  
 Puteo de Conrad, miles 24. April.

## Q.

Quinker Hans 20. Febr.

## R.

Raht de Alheid sor. Wen. 17. Mai.  
 " " Carsilius 7. März.  
 " " Elisabeth 29. März.  
 " " " 16. Juni.  
 " " Johann et ux. 11. März.  
 " " " miles 12. März.  
 " " Werner, miles 14. Juni.  
 Rath de Elisabeth 27. Okt.  
 " " Johann, miles 7. Juli.  
 " " Philipp, miles 17. Juli.  
 " " Sophia 18. Sept.  
 Reiff Catharina sor. Wen. 21. Sept.  
 Reifferscheid de Cathar. 24. Jan.  
 " " Anna Elis. 24. April.  
 " " Heinr., miles 25. Mai.  
 " " Johann, nob. miles  
 4. Mai.

Reifferscheid de Mechtildis sor. in  
 Lanq. 1. Mai.  
 Reinhartz Arnold et ux. 6. Aug.  
 " Lucia sor. Wen. 1. April.  
 Rensing Johann, Guardian 8. Aug.  
 Rentberg de miles Gerard 20. Juli.  
 Reuschenberg de Wilhelm et uxor  
 28. Dez.  
 Reuschenberg de Maria sor. Wen.  
 3. Nov.  
 Reuschenberg de Anna Maria 31. Juli.  
 Reyns de Cornelia 26. Aug.  
 Rindorff de Jutta 22. Juli.  
 " " " 27. April.  
 Ritt Catharina 11. Okt.  
 Ritz de Anna Elis. Philipp. 17. Juni.  
 Roden de Wilhelm 28. Juni.  
 Rodenbroch de Kerys et ux. 19. Juni.  
 " " Alheid 30. Sept.  
 Rohe de Agnes mag. Wen. 3. Dez.  
 " " Friedrich et ux. 30. Juli.  
 Ror de Alverad 23. Juni.  
 Rosarius Anna Catharina sor. Wen.  
 1. April.  
 Rosarius Johann et ux. 7. April.  
 Roulje de Maria Octavia 19. Sept.  
 Rudinck de Reinard, miles 7. Juni.  
 Rundorff de Henrich 6. Nov.  
 Ruschenberch Cath. sor. Wen. 9. Mai.  
 " Johann et ux. 28. Okt.  
 Rydychs Maria sor. Wen. 17. Sept.

## S.

Saint-Remy de Joh. Andreas Engel-  
 bert et ux. 17. Juni.  
 Saint-Remy de Maria Ida Antonia  
 sup. Wen. 1. Sept.  
 Salm Wilhelm et ux. 25. Dez.  
 Salm Cathar. sor. Wen. 7. März.  
 " Bela sor. Wen. 7. Sept.  
 Sartor Tilmann et ux. 4. Juni.  
 Schal Palmatius et ux. 29. Sept.  
 Schall Christina sor. Wen. 19. Nov.  
 Schekeler Johann et ux. 6. April.  
 Schellart Henricus et ux. 21. Febr.  
 Scheven de Hildegundis sor. i. Lanq.  
 10. Febr.  
 Scheyda de Cath. Soph. sor. Wen.  
 10. März.  
 Scheyvart de Raht, miles Johann  
 7. April.  
 Scheyvart dictus de Hemmersbach,  
 Werner 18. Juli.

- Schleicher Johanna sor. Wen. 6. Juni.  
de Aquis Hermann et ux.  
15. Okt.  
Schleida de Nicolas pastor 1. Nov.  
Schleiden de Johanna 25. Febr.  
" " Frideric. miles 15. Jan.  
" " Ludovicus 7. Dez.  
" " Tilman prior Wen.  
15. Okt.  
Schleiden de Walram 12. Sept.  
Schlichers Peter 1. Mai.  
Schlickem de Irmgard sor. i. Lanq.  
31. Juli.  
Schlimmers Elisabeth 10. Dez.  
Schlösseren de Johan Rütger et ux.  
14. Juli.  
Schlösseren de Maria Reg. sor. W.  
16. Sept.  
Schmitz Gertrud 21. Mai.  
Schollen de Elisabeth 19. Jan.  
" " " sor. Wen. 12.  
September.  
Schollen de Hermann et ux. 11. Febr.  
" " Wilmodis sor W. 13. Okt.  
Schönenberg de Marg. 26. Febr.  
Schönraath a Anna prior. W. 14. März.  
" " " sor. Wen. 24. Jan.  
" de Johann et ux. 27. Nov.  
" " " " Bela uxor  
9. Sept.  
Schönraath de Werner et ux. 2. Jan.  
Schoppendorff de Conrad et uxor  
19. Sept.  
Schoppendorff de Jutta 3. Sept.  
Schor Sophia 7. Jan.  
Schorn Egidius et ux. 30. Aug.  
Schrörs Johann et ux. 11. Okt.  
" Sibilla sor. Wen. 12. März.  
Schroff N. pastor in Weda 15. Febr.  
Schütgen Cath. prior. Wen. 12. Juli.  
" Clara 4. Febr.  
" Gerhard et ux. 14. Jan.  
Schwartzenberg de Johann et uxor  
15. Febr.  
Schwartzbroch Cæcilia 5. Sept.  
" de Cathar. sor. W.  
28. Aug.  
Schweickard de Cathar. 30. Sept.  
Schwelhem de Henrich sac. 14. Sept.  
Schweling Maria Anna 30. Aug.  
Schwerdt de Christian 7. Mai.  
" " Henricus et ux. 2. Aug.  
Seerstorf de Agnes 27. Sept.  
Selheim de Alheid 7. Jan.
- Senden de Arnold et ux. 24. Sept.  
" " Johann et ux. 30. Jan.  
" " Mabiliasor. Wen. 24. Sept.  
Sever Peter et ux. 11. März.  
Severins Johann et ux. 5. Mai.  
" Cath. sor. Wen. 2. Dez.  
Severnich de Godfried, miles 14. Apr.  
Severy de Carl abbas 5. Febr.  
Seydel de Johann et ux. 30. Sept.  
Siegen de Bonifacius et ux. 30. Dez.  
" " Gertrud 10. April.  
" " Marg. suppr. Wen. 24. Juni.  
Silverberner Johann et ux. 5. Aug.  
" Agnes sor. Wen. 6. Nov.  
Singh de Bela 8. März.  
Sintzich de Elise sor. Wen. 14. Dez.  
" " Reinard 4. Dez.  
Sittard in pastor, Bernard 11. Sept.  
Spenrath Johann civis Juliac. 10. Juni.  
Sporen Cunigund sor. Wen. 4. Juli.  
" Cath. sor. Wen. 6. März.  
" Elisabeth sor. Wen. 6. März.  
" Heinrich et ux. 15. Sept.  
" Mechtild sor. Wen. 6. März.  
Stal ab Holstein Guda 6. Okt.  
Stalberg de Richarda 26. Jan.  
" " miles Winrich 16. März.  
Stammel de Sophia suppr. Wen.  
26. Sept.  
Stammen de Lutter et ux. 18. Sept.  
Steindorff de Godschalck 23. Sept.  
Steg de Christian 10. April.  
Stessen de miles 29. Juni.  
Stockem de Barbara 23. Jan.  
Straten Laurentius et ux. 2. Febr.  
" Maria sor. Wen. 13. Mai.  
Streithagen a Anna suppr. Wen.  
8. Mai.  
Streithagen a Balthasar et uxores  
26. April.  
Streithagen de Maria mag. Wen.  
11. Sept.  
Streithagen de Richmodis prior. W.  
22. Febr.  
Streithagen de Wilhelm et Johanna  
ux. 22. Febr.  
Streithagen Martin can. Leod. 16.  
Juli.  
Streithagen Wilhelm et Anna uxor  
28. Aug.  
Stütz Bela de Juliaco sor. Wen.  
7. Febr.  
Sturm Jacob dictus et ux. 11. Jan.  
Sunn Johannes et ux. 20. Febr.

## T.

Thelen Leonard et ux. 15. April.  
 Thielen Anna Maria sor. Wen. 1. Aug.  
 Theyss Ludwig can. Floreff. 16. Sept.  
 Titz de Cono 5. Juli.  
 Tölner Peter 12. August.  
 Tondi de Maria Jacobea 7. April.  
 Trips de Magdalena 14. Juni.  
 " " Berg Adam et ux. 2. Okt.  
 Trixen Laurentius 15. Januar.  
 Trost Gerard dictus, miles 7. Jan.  
 Trostat de Martha sor. W. 5. Febr.  
 Trostorff de Gertrud 11. April.  
 " " Gertr. sor. W., 14. Apr.  
 Tulpeto de Apollonia sor. W. 22. Febr.  
 " " Christian, decan. 19. Mai.  
 " " Mechtildis 2. Januar.  
 " " Wilhelm 16. März.  
 Tumba de Jutta 26. Dezember.  
 Tummermoit Arnold et ux. 9. Febr.  
 " " Cordula sor. W. 29.  
 März.  
 TungerenabCatharina, prior. 27. Sept.  
 " " Bernard et ux. 15. Okt.  
 Tuschenbroich de Elisabeth, sor. in  
 Marienberg 17. Oktober.  
 Tuschenbroich de Philipp et uxor  
 23. Juni.  
 Tuschenbroich de Sophia, sor. in  
 Mar. 17. Oktober.

## U.

Uverbach de Henricus miles et ux.  
 13. April.

## V.

Valckenburch de Beatrix 28. Dez.  
 Valckenburch de Johann 9. Aug. <sup>1)</sup>  
 Valckenburch de Johanna 18. Aug.  
 " " Maria 28. Nov.  
 " " Marg. 8. Dez.  
 " " Philippa 6. Aug.  
 " " Theoderic. 13. Dez.  
 " " Walram 25. März.  
 Valentyns Catharina 18. Dezember.  
 " " Christina, sor. W. 6. Aug.  
 Valzolio Mar. Marg. 12. Jan.  
 Velbrüggen de Clara 3. Febr.  
 Velten Johann et ux. 7. Nov.  
 Vercken de Guda sor. W. 27. Juni.  
 " " Anna W. C. 25. April.  
 " " Otto miles 4. Juli.

<sup>1)</sup> vgl. *Monsavia*.

Vettweiss de Heinrich sacerd. 29. Mai.  
 Veyta de Wilhelm miles 29. Dez.  
 Viersen Peter, sacerdos 4. April.  
 Vlatten de Alheid 23. Sept.  
 " " Wilh. et ux. 21. Aug.  
 Voresto de Everard miles 22. Dez.  
 " " Cuno fil. Ever. 22. Dez.  
 Vornen Cordula sor. Wen. 10. April.  
 " " Johann et ux. 11. November.  
 Vrech de Henrich miles 13. Mai.  
 Vredenaldenhoven de Reinold miles  
 19. Januar.  
 Vredenaldenhoven de Wilhelm 20.  
 Oktober.  
 Vriffpenninck Wilhelm et ux. 2  
 Februar.

## W.

Wachtendorff de Gerlach miles 14.  
 Januar.  
 Wachtendorff Cecilia 14. März.  
 " " Jodocus et Lucia ux.  
 eius 18. Januar.  
 Waldmann de Maria Justina mag.  
 Wen. 7. Januar.  
 Waldmann de Michael et ux. 1. Sept.  
 Walhausen de Hilgundis, sor. in  
 Lanq. 9. Februar.  
 Walle Anna Marg. 26. Februar.  
 Wassenberg Johann, abbas 18. Juni.  
 Weda de Gertrud 13. März.  
 " " comes, Luctarius 28. Febr.  
 " " Johann et ux. 14. April.  
 " " Johann et Elis. ux. 12. Aug.  
 " " Mechtild sor. W. 6. Nov.  
 " " Marg. sor. Wen. 22. Nov.  
 " " Marg. sor. Wen. 9. Febr.  
 " " Sibilla sor. Wen. 22. Aug.  
 Wedart de Hermann et ux. 27. Sept.  
 Wehr Peter canonicus 9. August.  
 Weibel N. vicegub. Jul. 24. Jan.  
 Weidendorff de Werner et ux. 3.  
 Oktober.  
 Weimbs Maria 11. März.  
 Weisweiler de Agnes 11. April.  
 " " Caralius 25. Juni.  
 " " Catharina 26. Juni.  
 " " " 3. Juli.  
 " " Jordan 29. Dez.  
 " " Mecht. s. W. 20. Sept.  
 " " Mechtild 2. Okt.  
 " " Reiner 16. März.  
 " " Wilhelm 5. April.  
 " " Winrich 24. Aug.

Wels de Johannes 3. Febr.  
 „ Elisabeth, prior. W. 19. Febr.  
 Werdenhagen de Johann 5. Sept.  
 Werdt van Ludwig, abbas 31. Aug.  
 Wesalia de Rutger, sacerd. 30. Dez.  
 Wese de Johann 16. Jan.  
 Westhuising Henrich, can. 10. Febr.  
 Widdendorff a Cath. pr. W. 6. April.  
 Wildenberg de Philipp, miles 29.  
 November.  
 Willckens Edmund et ux. 26. Febr.  
 „ Elisabeth sor. W. 2. Juni.  
 „ Gertrud 28. April.  
 Winrich Medardus can. 4. Juni.  
 Wissenberch de Nicolas 17. Juni.  
 Wissenburgh Peter 15. Juli.  
 Wittman de Agnes Clara mag.  
 Wen. 9. November.  
 Wittman de Johann Constans et  
 ux. 27. November.  
 Wittman de Maria Agnes sor.  
 Wen. 2. August.  
 Wittmann de Philipp et ux. 5. Jan.  
 Wolff Peter et Agatha ux. 12. Jan.  
 Wolfskeel de Constantin et ux.  
 7. April.  
 Wolfskeel de Anna Maria Ther.  
 sor. Wen. 8. März.  
 Wollersheim Marg. sor. W. 29. Aug.  
 Wydendorff de Jutta 1. April.  
 Wyhe de Caspar et ux. 27. Dez.  
 „ „ Cath. Christ. Irmg. 23.  
 November.

Wylre de Johannes Bertram et ux.  
 13. April.  
 Wylre de Maria Theresia 25. März.  
 „ „ Maria Magdal. 20. April.  
 „ „ Rosa 4. Januar.  
 Wymar de Johanna Cath. Elise  
 mag. Wen. 25. August.  
 Wymar de Franz Hieronymus et ux.  
 15. April.  
 Wymar de Pet. Const. et ux. 25. Apr.  
 Wymar de Sophia Theresia sor.  
 Wen. 5. Oktober.  
 Wys de Beatrix 15. April.  
 „ „ Cono 9. August.  
 Wyss de Alheid pr. i. Lanq. 14.  
 Februar.  
 Wyss de Alheid sor. Wen. 24. März.  
 „ „ Bela sor. i. Lanq. 24. Febr.  
 „ „ Conrad 16. Februar.  
 „ „ Wilhelm 23. Mai.  
 Wyssenberch Egidius 18. März.

## Z.

Zevel de Ade et ux. 14. Juni.  
 „ „ Anna sor. Wen. 22. Okt.  
 „ „ Cath. mag. Wen. 27. April.  
 „ „ Franz sacerdos 28. Aug.  
 „ „ Goswin miles 11. April.  
 „ „ Wilhelm miles 2. Nov.  
 Zeyr de Johann et ux. 28. Juni.  
 Zeze Godfried 3. Juni.  
 Zoins de Johann sacerdos 10. Juli.



## A n h a n g.

---

Regesten der im Staats-Archiv zu Düsseldorf vorhandenen,  
das Kloster Wenaue betreffenden Urkunden.

---

1. 1185. Arnold, Herr zu Limburg, Markgraf zu Arlon, und seine Gemahlin Meidis von Heinsberg, schenken das Patronatsrecht der Kirche von Kemmelsberg mit allem Zubehör dem Catharinenconvent in Wenaugia in Gegenwart der Zeugen: „Everardo præposito de Wenauwe, Henrico sacerdote, Wilhelmo Aquensi advocato, Gerhardo Aquensi, Wilhelmo de Vois et Rudolpho de Malon.“ [Copie aus dem jülich'schen Erkundigungsbuch vom Jahre 1559, Fol. 90 im 3. Bande der Collectaneen des jülich'schen Vicekanzlers Freiherrn von Knapp.]

2. 1272, März 13. Franto miles de Halle verkauft mit Zustimmung seiner Gattin dem Convent der Kirche Wenaue (conventui ecclesie Winaugiensis) einen Wald in der Diöcese Köln neben dem Wege, welcher genannt wird Hasselweghe resp. im Houchgemarke für 6 $\frac{1}{2}$  Mark kölnisch. Es siegeln Franto und Wilhelm Vogt von Bornheim. [Zwei anhangende Siegel, 1. gegitterter Querbalken (Wappen der Vögte von Bornheim aus dem Geschlecht der Solibi oder Schilling), 2. gegitterter Querbalken, darüber drei Rosen nebeneinander; Legende: „S. Schillinc de Halle.“ (Perg.-Urk.)]

3. 1289, September 7. Gerhard von Weisweiler genannt Anlant<sup>1)</sup> und Meid, seine Gattin, verzichten zu Gunsten der Kirche Wenaugia auf Güter, welche von Winand und Irmgard derselben Kirche geschenkt worden sind, unter Vorbehalt einer Rente von einer Mark, welche der Conventualin Erka, nach deren Tode aber den Ausstellern der Urkunde ausgezahlt werden soll. Zeugen waren: Godfried de Pomorio, Christian von Lamberstorp, Ritter Wilhelm

---

<sup>1)</sup> Zeuge in einer Urkunde von 1264 (vergl. Hennes, Commenden S. 135); er lebte noch 1315 (vergl. Quir, Aachen, 2 B. S. 68).

genannt Palenbach, Cuno advocatus de Gressonich, Regibius von Berchenrode, Gerhard de Pomerio, sowie Arnold de Eylo und Gobschall von Hüchelheim famuli.“ Es siegeln Wilhelm, Herr zu Brenze, und Godfried de Pomerio. [Zwei anhängende Siegel, 1. Löwe in einem mit Steinen belegten Schild (Brenze), 2. Querbalken, begleitet oben von zwei, unten von einem Hufeisen (de Pomerio oder Bongart zur Heiden). (Perg.-Urk.)]

4. 1304, December 1. Werner von Rode, Ritter, und seine Gattin Lora verzichten zu Gunsten des Convents des Klosters Wenowen auf 20 Mark Rente von 30 Morgen Land zu Hüchelheim in der Pfarre Weisweiler. Werner siegelt mit dem Siegel seines Onkels Schovardt de Rode militis. [Zwei anhängende Siegel, 1. vier Pfähle, der Rand des Schildes ist nach innen ausgezackt, 2. vier Pfähle, Legende: „S. Johis Sco . . . . . de“ (Perg.-Urk.)]

5. 1317, Mai 27. Reinold, Herr zu Montjoie und zu Falkenburg, nebst seiner Gattin Maria schenken dem Prämonstratenser-Frauenconvent zu Wenau in Gegenwart des Erzbischofs Heinrich von Köln das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Berge (Nothberg) mit allen Einkünften und mit der Bestimmung, daß ein Theil der Einkünfte zur Stiftung einer vierteljährlichen Memorie für ihr und ihrer Vorfahren Seelenheil verwendet werde, ein anderer Theil solle am Tage der hl. Catharina an den Convent vertheilt werden. Zeugen sind: Friedrich, Herr zu Schleiden, Conrad sein Sohn, die Ritter Heinrich von Boytersheim und Arnold von Holtzberg, Wilhelm von Stockheim, Cantor an der Marienkirche zu Aachen, Wynemar von Broyl, Kanonikus der Kirche zu Aachen und Mathias, genannt Matleon von Gynaten, Knappe. Eine andere Urkunde vom 28. März 1317 enthält dieselbe Schenkung, jedoch ohne die näheren Bestimmungen. [Beide Urkunden sind Copien aus dem frühern jülich'schen Archiv Wilhelmstein und sind enthalten im 3. Bande der Collectaneen des jülich'schen Vicekanzlers Freiherrn von Knapp.]

6. 1348, April 4. Gerhard, genannt Castermann, und seine Tochter Catharina, zu Hüchelheim in der Pfarre Weisweiler wohnhaft, verkaufen dem Convent Wenau eine Jahresrente von einer

Markt aus zwei Morgen Land. Zeuge ist: Gerhards Rost von Arnoldsweiler. („Gerhard Rost de Wylre sti. Arnoldi, miles.“) [Ein anhängendes Siegel, gemeines Kreuz, Legende: „S. Arnoldi militis de Wilre.“ (Perg.-Urk.)]

7. 1396, Februar 2. Wilhelm van der Wyden und Neesa, sein elig Weib, wohnhaftig zu Geich im Kirchspiel Eichze in der Herrlichkeit Merode, verkaufen dem Probst und den Jungfrauen des Gotteshauses Wenau zwei Malter Roggen erblicher Gulden Dürener Maßen. Es siegeln: Junker Johann von Eichze und Johann von Eynenberg. [Zwei anhängende Siegel, 1. Querbalken (Eichze), 2. Schrägebalken, begleitet von Steinen (Eynenberg). Perg.-Urk.]

8. 1492, Mai 13. Arnolt, Hencdens Sohn von Kopsendorp und Heilka, seine elige Hausfrau, erhalten vor Schultheiß und Schöffen zu Eichze von der Frau Meisterin, Priorin, Subpriorin und dem gemeinen Convent des Klosters St. Catharina zu Wenaume dessen Hof zu Kopsendorp, gelegen an der Kirche, mit Zubehör in Erbpacht und zwar so, wie sie den Hof von der Meisterin Margaretha von Kaellom, von Priorin, Subpriorin und dem Convent mit Einwilligung des Abts Reynhart von Diffkirchen, ihres Visitators und Commissarius, am selben Tage erhalten haben. Die einzelnen Ländereien werden specifiziert. Schultheiß und Schöffen heißen: Werner, Schultheiß und Richter, Hencden Wyck, Hennes Sanffleben, Johan Fluce, Meister Hermann Smyt, Bernher Scholtis, Johan Keiser, Schöffen. Es siegelt die wolgeborene und edeltugendhaftige Frau von Horne, Tochter zu Parweis, Frau zu Meraebe und Petersheim. [Ein anhängendes Siegel. Ein Engel hält ein Alliancewappen, vorn gebietet, 1 und 4 vier Pfähle, 2 und 3 ein Löwe; hinten unter einem dreilätzigen Turniertragen drei Hörner, oben zwei, unten eins. Legende: „Alheit de Horne . . . .“ Der Abt von Floresse bestätigte vermittelt Urkunde vom 5. Februar 1504 diese Erbpacht. (Perg.-Urk.)]

9. 1520, August 24. Johannes von Arwilre, Abt, und der Convent des Gotteshauses Steinfelt verkaufen der ehrwürdigen und geistlichen Catharina Bestolz, Frau Meisterin, und dem Convent des Gotteshauses Wenau solche Weinrenten, Weingärten, Busch und Zinsen, welche das Gotteshaus Steinfelt zu Bornheim oder Hoerdorp

gehabt hat, für 26 Goldgulden. Es siegeln Abt und Convent zu Steinfeld. [Ein anhängendes Siegel, eine kleinere Heiligenfigur unterhalb einer größern. (Perg.-Urk.)]

10. 1533, September 13. Der ehrfame Gerart Verckens und Maria Bestolz, seine erste ehliche Hausfrau, übergaben im August vor Schultheiß und Schöffen zu Eren (Ebern) dem Adam von Tzevell und Barbara Bestolz, seiner ersten eheligen Hausfrau, solchen Antheil und Erbe an dem Wolfshof zu Ederen, wie ihnen das nach dem Tode ihres Schwiegerherrn resp. Vaters Peter Bestolz anerstorben und angefallen ist. Adam von Tzevell und seine Hausfrau übertragen nunmehr den Hofantheil dem besten und frommen Arnt von Hoesteyn (Hochsteden), zur Zeit Bewahrer des Schlosses Hambach, und seiner Hausfrau Catharina Buycks. Letztere übertragen wiederum den Hofantheil dem würdigen Herrn Victor van Luynen, Priester und zur Zeit Caplan zu Wenau, als Bevollmächtigten des Klosters Wenau. Arnt von Hoesteyn erhält dagegen Hof und Güter zu Troisdorff im Amt Caster. Da die Schöffen von Ebern kein eigenes Siegel besitzen, siegeln für sie die Schöffen von Aldenhoven. [Ein anhängendes Siegel: aufgerichteter Löwe. (Perg.-Urk.)]

11. 1553, August 22. Vor Wilhelm Dnsorg, Vogt, Hermann Sliengen und Ulrich im Postelhof, Schöffen des Gerichts Bornheim, verkaufen der ehrbare Meister Strumb und Alheid, seine elige Hausfrau, der würdigen geistlichen Frau und den Conventsjungfrauen des Gotteshauses Wenau mit Einwilligung des ehrbaren und ehrenwerthen Wilhelm Scheiffart, Herrn zu Bornheim, ein Haus und Hoffstatt zu Bornheim. [Anhängendes Scheffensiegel von Bornheim. (Perg.-Urk.)]

12. 1561. Katharina von Zebel, Frau des Klosters Wenau, quittirt der Stadt Aachen über 25 Goldgulden Erbrente. [Quitz, Cypen, S. 202, Anm. 1.]

13. 1672. Anna Catharina von Blitterstorff, Frau und die Conventualen des adeligen Klosters Wenau bescheinigen, von der Reichsstadt Aachen zwei jährliche Renten, jede von 45 Reichsthälern, davon eine den 25. November, die andere den 21. Dezember fällig, in Summa 90 Reichsthäler, für das Jahr 1672 empfangen zu haben. Unterschrift: „Anna Catharina, geborene von Blitterstorff,

Frau zu Wienau." [Perg.-Urk. im Besitz des Freiherrn G. A. von Fürth.]

14. 1767, Februar 4. Düren. Das Kloster Wenau kauft von der verwitweten Gräfin von Schellard zu Gürzenich mit Zustimmung ihres Sohnes und dessen Gattin, Freiin von Albersdorf, sowie des Bevollmächtigten der Freiherrlich von Blaspiel'schen Erben (die Grafen Schellard hatten mit den Erben Blaspiel d. d. 7. Juni 1765 einen Vergleich geschlossen), das Gürzenicher Broich oder den Schlagbusch, 484 Morgen groß, nebst dem Kleinen Hof, das Weyerhöfchen zubenannt, welches dem Buschförster zur Wohnung dient, für 24,900 Reichsthaler. Es unterzeichnen: 1. die verwitwete Reichsgräfin von Schellard, geborene Gräfin von Deblin (Siegel: Alliancewappen, unkenntlich). 2. Theodosius, Graf Schellard von Obbensdorf (Siegel: Löwe, Schildhalter rechts ein Löwe, links ein Greif). 3. Maria Anna, Gräfin von Schellard, geborene Freiin von Albersdorf (unterschreibt ohne Siegel). 4. Maria Agnes Clara de Wittman, Frau zu Wenau (Siegel: die hl. Catharina mit Schwert, Palme und Rad neben Baum. Legende: „Sigillum Monasterii Wenawiensis.“) 5. F. G. Dudart, Prior zu Wenau (unterschreibt ohne Siegel). [Perg.-Urk. von mehreren Blättern.]

# Meister und Entstehungszeit der grossen Glocke von St. Peter zu Aachen.

Von Hugo Loersch.

Die schwerste der drei im Thurme der Aachener St. Peterspfarrkirche hängenden Glocken ist schon mehrfach Gegenstand der Erörterung und Untersuchung gewesen. Quir hat ihrer in einem seiner zahlreichen kleinen Bücher, das zum Theil der Geschichte jener Pfarrkirche gewidmet ist, gedacht und eine Abbildung der sie zierenden Inschrift zu geben versucht; zwei Mal hat Kaenzeler den Inhalt der letztern besprochen; in einer der christlichen Kunst gewidmeten Zeitschrift hat van Endert die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die durch ihr Alter ehrwürdige Glocke gelenkt; jüngst sind endlich sämmtliche ihre äussere Erscheinung wie die Geschichte ihrer Entstehung betreffenden Angaben und Nachrichten sorgfältig zusammengestellt worden von Boeckeler in einem anregenden und für die Aachener Localgeschichte werthvollen kleinen Buche<sup>1)</sup>. Diesem ist auch ein im Wesentlichen genaues Facsimile der Glockeninschrift beigegeben, welches den Charakter derselben ungleich besser wiedergibt, als das eben erwähnte von Quir.

Wir verdanken dieser sorgfältigern Nachbildung vor allem den richtigen Namen des Ortes, von dem der Gieser der Glocke sich

---

<sup>1)</sup> Vgl. Quir, die St. Peterspfarre u. s. w., S. 4 ff.; Kaenzeler im Echo der Gegenwart vom 19. November 1859 und 16. Mai 1863, wo die eigenthümliche Bezeichnung der latrones als stolidi durch Verweisung auf Aulus Gellius, lib. 18, cap. 4, erläutert wird; van Endert im Organ für christliche Kunst, Jahrgang 1863, S. 77 (das Facsimile der Inschrift ist nur rohe Nachbildung des von Quir gegebenen); Boeckeler, Beiträge zur Glockenkunde, S. 11 f., 135 f. und Tafel III. Eine Besprechung des letztgedachten Werkes folgt unten S. 348.

nannte: magister Jacobus de Croisilles (nicht Croilles wie bei Quig) nos fecit, so kündigt die Inschrift. Von den drei Orten in Frankreich, welche diesen Namen in übereinstimmender Schreibung führen, ist hier unzweifelhaft der Cantonshauptort Croisilles im Departement Pas de Calais, Arrondissement Arras, gemeint. Noch heute wird der Glockenguß in mehreren demselben benachbarten Ortschaften des genannten und des Somme = Departements betrieben. Insbesondere beschäftigt sich damit zu Carrepuits eine Familie Cavillier, deren Name seit zwei Jahrhunderten auf allen Glocken wiederkehrt, welche in einem Umkreise von dreißig bis vierzig Meilen neu gegossen oder umgegossen wurden<sup>1)</sup>. Gerade in Croisilles blühte aber auch während des ganzen vierzehnten Jahrhunderts eine Glockengießereifamilie, von deren Thätigkeit noch heute nicht wenige Glocken Zeugniß ablegen, obschon in Frankreich alte Glocken zu den Seltenheiten gehören. Wilhelm von Croisilles verfertigte laut der auf ihr stehenden Inschrift im Jahre 1303 die noch existirende Glocke des Belfrieds von Compiègne<sup>2)</sup>. Robert von Croisilles hat 1386 eine Glocke des Belfrieds von Valenciennes gegossen, wie 1843 nach dem Zusammensturz dieses Thurmes festgestellt worden ist<sup>3)</sup>. Derselbe Meister machte 1387 die Glocke des Belfrieds von Beauvais, welche 1758 unter Beibehaltung der alten Inschrift umgegossen und, wie die neuere Inschrift besagt, „la commune de Beauvais“ genannt wurde<sup>4)</sup>. Von ihm rührt auch die Bannglocke von Tournai her, welche 1392 entstand<sup>5)</sup>. Ein jüngerer Wilhelm von Croisilles, dessen Sohn wiederum Robert hieß, verpflichtete sich durch Vertrag vom 27. August

<sup>1)</sup> Diese Mittheilung und die im folgenden gegebenen Notizen über die Familie der Glockengießer von Croisilles verdanke ich der Gefälligkeit meines Freundes, des Grafen Arthur de Marsy, Vorsitzenden der société historique zu Compiègne.

<sup>2)</sup> Vgl. Woillez in *Revue des sociétés savantes*, B. II. (1870), S. 443, und Comte de Marsy, *L'hôtel de ville de Compiègne in Compte-rendu du congrès archéologique de Senlis* (1877).

<sup>3)</sup> Vgl. *Bulletin du comité des arts et monuments*, B. II, S. 576.

<sup>4)</sup> Vgl. Woillez a. a. O., S. 446, und Corblet, *Liturgie des cloches*, Amiens, 1855, S. 44.

<sup>5)</sup> Vgl. Corblet, a. a. O., S. 33.

1396, der Stadt Peronne drei Glocken, eine Bannglocke von 4 bis 5000, eine Wachtglocke von 16 bis 1800 und die Glocke des Maceur von ungefähr 1000 Pfund, zu liefern. Der Guß geschah an Ort und Stelle, eine dieser Glocken nennt heute noch die beiden Meister in ihrer Inschrift<sup>1)</sup>. Keine der gedachten Glocken gehört dem dreizehnten Jahrhundert an, und der Name des Meisters Jacob von Croisilles ist bis jetzt nirgends genannt. Unzweifelhaft ist er ein Vorfahre der eben angeführten Gießer gewesen, wir werden in ihm den Vater oder Großvater des ältern, 1303 auftretenden Wilhelm von Croisilles zu sehen haben. Eine berühmte Glockengießerfamilie gewinnt somit durch die richtige Veröffentlichung der Inschrift unserer Glocke von St. Peter gleichsam ein Haupt, und der Beginn ihrer Thätigkeit wird um ein halbes Jahrhundert höher hinaufgerückt. Eine sorgfältige Durchmusterung der Zeitschriften, welche sich nordfranzösischer und belgischer Localgeschichte widmen, kann vielleicht die Reihe der von Angehörigen dieses Geschlechts geschaffenen Werke noch vermehren, die Abstammungsverhältnisse sicherer erkennen lassen. So selten Glocken des dreizehnten Jahrhunderts in Frankreich den Angaben Sachverständiger gemäß auch sein mögen, so ist doch die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß sich noch die eine oder andere von Meister Jacob gegossene vorfinde und durch das in ihrer Inschrift enthaltene Datum die Zeit seiner Thätigkeit genauer abgrenze.

Ist unsere Glocke vorläufig noch die einzige, welche das Wirken dieses Gießers bekundet, so ist um so mehr Veranlassung gegeben, auf Jahr und Tag ihrer Entstehung zu achten. Die Inschrift, welche sie trägt, gewährt darüber an ihrem Schlusse völlig genügende Auskunft; durch ein eigenthümliches Mißgeschick ist aber nicht nur dieser Theil derselben in den beiden oben erwähnten Nachbildungen ungenau wiedergegeben, das Datum ist auch bis jetzt stets falsch aufgelöst worden. Es ist somit nicht überflüssig und wird die nachfolgende Erörterung ebenso sehr abkürzen als verständlich machen, wenn wir die das Datum bildenden Worte und Zahlenzeichen hier

<sup>1)</sup> Vgl. Vallois, Les cloches de Péronne, Péronne, 1865; Willez, a. a. O. S. 446 f.; Corblet, a. a. O. S. 57.

noch einmal nach einem von der Glocke genommenen Abdrucke in verkleinertem Maaßstabe darstellen.

·O·C·C·L·X·I·K·E·O·A·R·X

Die Inschrift läuft in einer einzigen Zeile um den obern Theil der Glocke herum; Worte wie Buchstaben sind in ihr sehr gleichmäßig vertheilt. Deutlich tritt dem gegenüber hervor, daß der Schluß wegen Mangels an Raum ziemlich stark zusammengebrängt worden ist. Unmittelbar hinter dem letzten Buchstaben steht das Kreuz, das in mittelalterlicher Weise den Beginn der Legende kennzeichnet, und das der Künstler auch zuerst auf das Modell gesetzt hat. Das letzte R ist deshalb auch erheblich verkleinert worden. Um Raum zu sparen ist das A in KAL weggelassen und durch einen die Abkürzung andeutenden Querstrich ersetzt; namentlich aber ist das X und das darauf folgende I erheblich kleiner als die vor- und nachstehenden Buchstaben gestaltet worden, endlich zwischen den beiden letztgedachten Buchstaben ein einfacher Punkt als Trennungszeichen in das von den Schenkeln des X gebildete Dreieck mit dem kleinen I eingeschoben. Nur zufällig ist das X mit dem untern Theile des L, welchem es stark genähert werden mußte, in Verbindung gebracht <sup>1)</sup>.

Dieses Datum nun ist von Quir gelesen worden: „1261, am 1. Kal. des März“; Kaenzeler, van Endert und Boeckeler haben übereinstimmend: „1261, den 1. März“. Daß es nach dem römischen Kalender keinen Tag gebe, den man mit Quir als den ersten der Kalenden bezeichnen könne, haben alle drei erkannt; Kaenzeler sagt sogar ausdrücklich: „denn es muß bloß Kalendis heißen“, sie haben aber gleichmäßig übersehen, daß, wenn man den 1. März als Monatsdatum annimmt, dann nothwendig die beiden I der Jahreszahl zugerechnet werden müssen, so daß diese dann nicht 1261, sondern

<sup>1)</sup> Auf die Abweichungen des oben gegebenen Facsimiles von den beiden anderen braucht nicht ausdrücklich aufmerksam gemacht zu werden. In diesem Theile ist die von Quir gegebene Zeichnung übrigens fast treuer als die neue von Boeckeler; in letzterer tritt namentlich nicht deutlich genug hervor, daß das X und das diesem folgende I durchaus wohlgebildete und in richtiger Stellung befindliche Buchstaben sind, welche nur kleiner geformt wurden.

1262 lauten würde. Es ist aber zu beachten, daß diese beiden I allein oder in Verbindung mit dem ihnen vorhergehenden X doch auch zum Monatsdatum gehören können, indem dieses möglicher Weise „II. Kal. Mar.“ oder „XII. Kal. Mar.“ lauten soll. Selbstverständlich vermindert sich dann entsprechend die Jahreszahl und lautet 1260 oder 1250; es ergeben sich demnach drei Möglichkeiten, 1262, 1260 und 1250, unter welchen eine Entscheidung zu treffen sein wird.

Wir dürfen davon ausgehen, daß der Glockengießer die Absicht gehabt hat, anzudeuten, wo in der Inschrift die Jahreszahl aufhört und die Bezeichnung des Monatstages beginnt, und es wird also darauf ankommen, die von ihm angewandten Trennungszeichen zu beachten. Als solches fällt vor allem der Doppelpunkt in die Augen, der sehr häufig, nach jedem Worte der Inschrift, aber auch mehrfach in der Reihe der Zahlenzeichen, wiederkehrt. Da er in letzterer hinter jedem der beiden I steht, und da das letzte dieser beiden allein nicht zur Monatszahl verwendet werden kann, so liegt auf der Hand, daß dieses Trennungszeichen für die Scheidung der Jahreszahl vom Monatsdatum nicht in Betracht kommen soll. Wäre zu lesen: „II. Kal. Mar.“, so würde die eigenthümliche Erscheinung zu constatiren sein, daß der nur einmal vorkommende, zwischen den Schenkeln des X gleichsam versteckte, einfache Punkt die Grenze zwischen Jahres- und Monatszahl angäbe, und außerdem die absichtlich verkleinerten Zahlenzeichen theils zu jener, theils zu dieser gehörten. Der Verfertiger der Glocke hat sich deutlicher ausgedrückt. Wir finden über dem zur Jahreszahl gehörenden M wie über den folgenden beiden C ein kleines o, das die Abkürzung der Worte „millesimo“ und „ducentesimo“ andeutet, und können daraus schließen, daß dieses Zeichen auch da angewandt ist, wo die Zehner und Einer der Jahreszahl stehen. In der That findet sich das o denn auch noch einmal und zwar hinter dem L als Abkürzung für „quinquagesimo“; sonst nicht mehr. Da das o nur da vorkommt, wo das dem oder den Zahlenzeichen entsprechende Wort abschließt (nicht etwa nach jedem C, sondern nur einmal für beide, die für das Wort „ducentesimo“ stehen), so unterliegt keinem Zweifel, daß der Gießer es erst nach dem X gesetzt haben würde, wenn das Wort „sexagesimo“ in seiner Inschrift vorkäme, und daß er nicht unterlassen

haben würde, es nach den beiden I zu wiederholen, wenn ein „secundo“ hinzuzufügen gewesen wäre. Wir haben uns demnach für die Jahreszahl MCCL zu entscheiden. Nicht ohne Absicht ist auch das letzte o nicht wie die beiden vorhergehenden oben über dem Buchstaben, sondern, zur Verdeutlichung des Abschlusses, in der Mitte seiner Länge und des vor dem folgenden Zahlenzeichen übrig bleibenden freien Raumes angebracht. Was folgt, gehört dem Monatsdatum an; die beiden verkleinerten Buchstaben X und I bleiben demnach zusammen und bilden mit dem letzten I die Zahl XII, was also „XII. Kal. Mar.“, den 18. Februar ergibt.

Zu lesen ist nach dem vorstehend ausgeführten 1250; diese Jahreszahl ist aber nicht die wirkliche. Sowohl nach der Rechnungsweise, deren man sich in der Heimath des Meisters Jacob von Croisilles bediente, wie nach der in Aachen bis zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts üblichen Zeitrechnung<sup>1)</sup>, wurde das Jahr mit Ostern begonnen. Da wir es hier mit einem Monatstage zu thun haben, welcher vor Ostern liegt, so ist die in der Inschrift stehende Jahreszahl, wenn wir sie auf unsere Zeitrechnung zurückführen wollen, um eins zu erhöhen, als das Jahr des Stusses demnach 1251 anzunehmen.

Die somit am 18. Februar 1251 gegossene Glocke trägt folgende Inschrift:

Horrida sum stolidis latronibus ac homicidis,  
Ad commune bonum servio dando sonum.  
Magister Jacobus de Croisilles nos fecit anno  
domini MCCL<sup>o</sup>, XII. Kal. Mar.

Diese Inschrift ist keine kirchliche; sie zeigt, daß die Glocke, welche sie trägt, zu bürgerlichen Zwecken bestimmt, dem öffentlichen Gebrauche gewidmet war, und erinnert, wie man fast annehmen möchte, den gemeinsamen Ursprung verrathend, weil aus den technischen und künstlerischen Gewohnheiten derselben Gießfamilie hervorgegangen, an diejenigen der oben erwähnten allerdings jüngeren nordfranzösischen und belgischen Glocken. So heißt es z. B. auf der Glocke von Compiègne:

<sup>1)</sup> Vgl. Voersch, Aachener Rechtsdenkmäler, S. 243 ff.

‡ Bancloke : suis : moi : fist on : faire  
 au tums : Foukart : Harel : le : maire :  
 a : mon : son : la : vile : s'ahune :  
 pour : la necessité comune.

und auf der von Tournai:

Banclocque suis de commune renommée  
 Car pour effroy de guerre suis sonnée.  
 Si fut celui qui fondis devant my  
 Et pour le cas que dessus je vous dy  
 Robin de Croisille, c'est cler,  
 Me fist pour rustres assembler . . .<sup>1)</sup>

Unsere Glocke war so wie jene eine Wacht- und Marmglocke, welche geläutet wurde, wenn feindliche Schaaren erschienen oder verdächtiges Gesindel sich nahte. Der Thurm, in dem sie heute noch hängt, ist eben auch nicht als Kirchturm errichtet, das beweist die schlichte, gebrungene Bauart der auf Vertheidigung eingerichteten Außenseite wie die Anordnung des Innern; er ist vielmehr erbaut worden, um als Warte zur Beobachtung des Vorterrains der Stadt benutzt zu werden, und die St. Peterskapelle wurde erst später an ihn angelehnt<sup>2)</sup>. Lange scheint er der ersten Bestimmung gebient zu haben, denn ein vereinzelter Posten der Stadtrechnung von 1376/77 zeigt uns, daß noch in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts von Stadt wegen für die Bewachung und Läutung seiner Glocke gesorgt wurde<sup>3)</sup>. Diesem Zug in's Land auf der östlichen Seite der Stadt entspricht eine andere Warte auf der westlichen. Es ist der Thurm der St. Jacobskirche, welcher sicherlich zur selben Zeit wie der von St. Peter entstanden, im Außern wie im Innern große Ähnlichkeit der Anlage zeigt, an den ebenfalls die heute bis zur Unkenntlichkeit entstellte Kirche aus der Zeit des Uebergangsstiles in ganz entsprechender Weise — vielleicht als Ersatz für ein

<sup>1)</sup> Man beachte die, die Worte der erstern Inschrift ebenfalls trennenden Doppelpunkte. Vgl. oben S. 319, Anm. 2 und 5.

<sup>2)</sup> So richtig Quig, a. a. O., und Voedeler, Beiträge zur Glockenkunde, S. 11 f. Ueber Warten vgl. Gengler, Deutsche Stadtrechts-Altenthümer, S. 35 f.

<sup>3)</sup> Vgl. Laurent, Nacher Stadtrechnungen, S. 256, Z. 18: Item Heynrico nepoti Berte, qui custodiebat campanam sancti Petri, 2 marcas.

älteres Gebäude — angebaut worden ist<sup>1)</sup>. Dieser Thurm ist nothwendiger Weise ebenfalls mit einer Alarmlöcke versehen gewesen, und die hier befindliche Genossin, welche unzweifelhaft aus der Hand desselben Meisters hervorgegangen, ist es sicherlich, die die Inschrift der Glocke von St. Peter meint, wenn sie in der Mehrzahl redend uns verkündet: nos fecit<sup>2)</sup>. Auch dieser Glocke wird wahrscheinlich noch einmal gedacht, wenn eine in Aachen selbst entstandene Quelle uns berichtet, daß nach der verhängnißvollen Nacht vom 1. auf den 2. October 1429 die Bewohner der Jacobstraße gegen Morgen Sturm läuteten, um sich auf dem Kirchhofe und, wie wir aus anderen Berichten wissen, in dem Thurme ihrer Kirche gegen die in die Stadt eingedrungenen Scharen der den Patriziern Hülfe leistenden Abelligen verzweifelt zur Wehr zu setzen<sup>3)</sup>. Die Glocke von St. Jacob ist heute verschollen, vermuthlich ist sie umgegossen worden, und ihre Inschrift, da sie nicht, wie es bei anderen Aachener Glocken geschehen, pietätvoll erneuert wurde, für immer verloren; schon längst ist ihr Gegenstück von St. Peter dem städtischen Dienst entfremdet und ausschließlich der Kirche gewidmet.

Der an den Gebrauch des nos in der Inschrift wie an deren Inhalt und an die Aehnlichkeit zwischen den einander gegenüber-

<sup>1)</sup> Auf die Aehnlichkeit zwischen den Thürmen von St. Peter und von St. Jacob und auf die unter dem jetzigen Dache versteckte zierliche Architektur der letztern Kirche hat unser Vorstandsmitglied Herr Baumeister Rhöen mich aufmerksam zu machen die Güte gehabt.

<sup>2)</sup> Richtig hat Boeckeler a. a. D. S. 12 a. G. hervorgehoben, daß die Glocke, deren Existenz die Inschrift durch das „nos fecit“ verräth, nicht für denselben Thurm bestimmt gewesen sein könne, da sonst wohl jeder von ihnen ein Name beigelegt worden wäre; er geht dagegen S. 135 von irrigen Voraussetzungen aus, wenn er das „nos fecit“ auf eine ältere Münsterglocke beziehen möchte. Vgl. auch unten S. 328, Anm. 1.

<sup>3)</sup> Vgl. die von Loersch herausgegebene Kleine Chronik in Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft XVII, S. 7: Die von St. Jacob solches alles ungeacht sobaldt der tagh aenkommen sturm gelautt, in die wehr sich begeben und in der kirchen auch uff den kirchhoff in und mehr dann 24 personen darüber thoit blieben und auch vill gewundt. Ueber die Vorgänge überhaupt vgl. Loersch bei Haag, Geschichte von Aachen, II, S. 598 ff.

liegenden Thürmen von St. Peter und St. Jacob anknüpfenden Annahme zweier von demselben Meister gegossenen Marmglocken wird man vielleicht versucht sein, die Thatsache entgegenzuhalten, daß in den nordfranzösischen und belgischen Städten nur eine Bann-  
glocke und ein Belfried nachzuweisen ist, und dem entsprechend die Glocke von St. Peter als eine einzelne ansehend, das nos durch eine mißbräuchliche, dem Stile gewisser Urkunden entlehnte Anwendung des Plurals erklären wollen. Dem gegenüber dürfte zunächst darauf hinzuweisen sein, daß in den bis jetzt bekannt gewordenen Inschriften solcher öffentlichen Zwecken dienenden Glocken die Verwendung der Mehrzahl statt der Einzahl nicht vorzukommen scheint, daß wir also unsere Legende als eine in dieser Beziehung ganz eigenthümliche anzusehen hätten, wofür doch die Vermuthung nicht spricht. Vor allem ist aber daran zu erinnern, daß wir es hier nicht mit einer eigentlichen Bann-  
glocke, welche bei sämtlichen die Commune angehenden öffentlichen Gelegenheiten, bei Bürgerversammlung, Verurtheilungen, Feuersbrunst und drohender Gefahr geläutet wurde, zu thun haben. Auch läßt sich der Thurm von St. Peter nicht als Belfried bezeichnen. Eine solche Bedeutung hatte in Aachen, freilich erst in etwas späterer Zeit, der Granusthurm. Dieser, wahrscheinlich in seiner jetzigen Gestalt auf älterm Unterbau erst Anfangs des 13. Jahrhunderts errichtet<sup>1)</sup>, gehörte um das Jahr 1251 noch ganz und gar zur königlichen Pfalz, konnte demnach der Bürgerschaft, der, wie unten näher ausgeführt werden soll, kaum über die ersten Anfänge ihrer Selbständigkeit hinausgelangten Gemeinde, nicht zur Verfügung gestellt werden. In ihm hat sich denn auch, nachdem an die Stelle des Festbaues der alten Pfalz das jetzige Rathhaus getreten und der alte Thurm mit diesem verbunden worden war, eine Glocke befunden, die man als Bann-  
glocke in dem oben angedeuteten Sinne bezeichnen kann und die wirklich so in den Quellen des vierzehnten Jahrhunderts genannt wird<sup>2)</sup>. Roppius nennt sie dagegen die „Werk-  
glocke“, weil durch sie Morgens und Mittags für Beginn

<sup>1)</sup> Vgl. B. C. Boß, Das Rathhaus zu Aachen, S. 93 ff.; Kessel und Hoen in dieser Zeitschrift, B. III, S. 80 f. und 86, Anm. 1.

<sup>2)</sup> Vgl. Laurent, Stadtrechnungen (Glossar), S. 429.

und Ende der Arbeit ein Zeichen gegeben wurde<sup>1)</sup>. Nach dem großen Brande wurde die von ihm beschriebene und in diesem untergegangene Glocke noch im Laufe des Jahres 1656 durch eine von Franz und Johann von Trier gegossene ersetzt, die noch heute geläutet wird<sup>2)</sup>. Im vorigen Jahrhundert nannte man sie wieder die Bannglocke, wobei die Volksetymologie an die „Bängigkeit“ der zum Tode verurtheilten Verbrecher gedacht zu haben scheint<sup>3)</sup>. War demnach 1251 im Mittelpunkte der Stadt ein Thurm den Aachener Bürgern nicht eingeräumt, so liegt die Errichtung eines einfachen Wachturmes mit einer sich durch die Inschrift als solche charakterisirenden Marmglocke vor den Mauern um so näher, und damit ist auch die Anlage wenigstens eines zweiten, die andere Hälfte der Peripherie beherrschenden fast nothwendig gegeben. Die Analogie des Belfrieds und der Bannglocke in den benachbarten Gegenden des Westens ist also für die Aachener Verhältnisse um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts nicht maßgebend und demnach nicht zu verwerten.

Wir dürfen annehmen, daß die Glocke von St. Peter nicht fertig aus Frankreich nach Aachen gebracht wurde; höchst wahrscheinlich ist sie an Ort und Stelle von dem dazu berufenen Meister — zugleich mit der oben besprochenen von St. Jacob — vielleicht auch noch mit anderen<sup>4)</sup> — gegossen worden. Es ist auffallend und läßt von vornherein auf besondere persönliche und locale Beziehungen schließen, daß man einen Gießer aus der Diöcese Cambrai hat kommen lassen, während doch grade in der Zeit von der Mitte des zwölften bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts der Glockenguß zu Aachen

<sup>1)</sup> Vgl. Noppius, Aacher Chronik, Theil I, S. 102.

<sup>2)</sup> Vgl. Boeckeler, Beiträge, S. 37, No. 75.

<sup>3)</sup> Vgl. Boeckeler und Laurent a. a. O.

<sup>4)</sup> Wenn es möglich und gestattet wäre, ohne Vergleichung der Originale, lediglich auf die von Boeckeler gegebenen Facsimiles gestützt, eine Vermuthung auszusprechen, so möchte ich wegen der großen Ähnlichkeit der Form der Buchstaben in den Inschriften die Burttscheider Bribda, welche B. dem Ende des 14. Jahrhunderts zuweisen will, für den Meister Jacob von Croisilles in Anspruch nehmen. — Vgl. im B.'schen Buche S. 15, Tafel III, b und Tafel VI, b. Die die Worte trennenden Doppelpunkte sind charakteristisch. Eine Uebereinstimmung mit der auf Tafel VI, c abgebildeten Inschrift aus Cornelmünster kann ich nicht finden (Boeckeler, a. a. O. S. 15).

nicht ohne Pflege geblieben ist. Wirkte doch hier in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts auf den verschiedensten Gebieten der Metalltechnik der vielseitige Künstler Wibert, wahrscheinlich ein Laie, der auch Glocken für die Münsterkirche angefertigt hat<sup>1)</sup>; und im Jahre 1246, also gerade um die Zeit, wo die Glocke von St. Peter durch einen fremden Meister hergestellt wurde, hat das St. Peters-Kloster zu Erfurt einen Nacherer Glockengießer berufen, um zwei Glocken anfertigen zu lassen, deren eine freilich bald zu Grunde gegangen ist<sup>2)</sup>. Da muß wohl derjenige, der unsere Glocke von St. Peter mit ihrem Gegenstück hat gießen lassen, einerseits nähere Beziehungen zu dem Vaterlande des Jacob von Croisilles und dadurch auch genauere Kenntniß von dessen Fähigkeiten, andererseits eine Stellung gehabt haben, welche es ihm oder denjenigen, die auf sein Geheiß handelten, gestattete, von der Verwendung eines Nacherer Gießers ohne weiteres abzusehen. Die Inschrift, die wir oben mittheilten, ist, wie die letzte Zeile deutlich zeigt, nur die zweite Hälfte

<sup>1)</sup> Nachricht über ihn giebt das Necrologium der Marienkirche, das zum 24. März meldet (vgl. Quix, Necrologium eccl. b. M. v., S. 18): *Obiit Rikerus pater Stephani fratris nostri. Item Wibertus frater eiusdem Stephani, sanctæ dei genitrici II ampullas argenteas donavit et duas domus que adherent ecclesie sancti Foillani, insuper maximam operam et maximum laborem ad opus corone, ad tectum tocuis ecclesie, ad crucem deauratam in turri, ad campanas adhibuit, et omnia fideliter complevit.* Vgl. noch Haagen, Geschichte, I, S. 130, Num. 1.

<sup>2)</sup> Vgl. Annales S. Petri Erph. bei Stübel, Erfurter Denkmäler, (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, I) S. 80 ff.: *Anno domini 1246 . . . hoc eciam anno IIII Kal. Novembris in honore omnipotentis et dilecti sui apostoli Andree fusa est campana multum sonora ab Heidinrico magistro de Achin, parvoque intervallo postea in die sancti Leonhardi in laudem et gloriam apostolici syderis sancti Pauli fusa est alia minor campana et ipsius apostoli nomine nuncupata. — 1248. Hoc etiam anno III Nonas Maii flebilis fama insonuit, quod nobilis illa campana nuper fusa in monte sancti Petri esset confracta. — Eodem anno conventus sancti Petri aliam fuderunt campanam sed ignotum est per quam negligenciam es in terram defluxit et campana periit, quam tamen postea perfectam et integram perfecerunt.* — Diese und die in der vorhergehenden Anmerkung abgedruckte Nachricht über Nacherer Meister hat Boedeler leider übersehen.

und der Abschluß eines größern Ganzen, dessen erste Hälfte und Anfang unzweifelhaft auf der verschwundenen Genosfin gestanden hat; wäre letztere uns auch erhalten geblieben, so würde der Name dessen, der den Meister von Croisilles beauftragte, es würden die Umstände und Verhältnisse, unter denen dieser Auftrag erfolgte, uns wahrscheinlich in eben so sicherer Weise überliefert sein, wie wir nun nur noch über Zweck und Bestimmung, Gießer und Entstehungszeit der Glocke von St. Peter und ihrer Gefährtin unterrichtet sind.

Es sei gestattet, da, wo das ausdrückliche Zeugniß fehlt, eine Vermuthung auszusprechen und deren Begründung zu versuchen. Die Heimath des Meisters Jacob von Croisilles und das Datum des Gusses weisen übereinstimmend auf König Wilhelm von Holland hin. Dem Enkel des Herzogs von Brabant, dem Schwager und Freunde Johanns von Avesnes, des Grafen von Hennegau<sup>1)</sup>, mußten die Leistungen eines nordfranzösischen Künstlers unzweifelhaft besser bekannt sein, als die der deutschen Glockengießer, deren Herrscher er erst vor Kurzem geworden und in deren Land er Anfangs 1251 kaum festen Fuß gefaßt hatte. Für Wilhelm mußte es nahe liegen, einen Meister aus der den Territorien seiner nächsten Verwandten benachbarten Diöcese Cambrai, der dort sicherlich auch schon Proben seiner Kunst abgelegt hatte, zu Arbeiten im Reiche heranzuziehen. Vielleicht haben hier aber auch noch engere persönliche Beziehungen eingewirkt, die sich unserer Kenntniß naturgemäß so vollständig entziehen, daß in dieser Hinsicht keinerlei Vermuthung gewagt werden darf. Welcher Zusammenhang kann aber bestehen zwischen dem mühsam seine Herrschaft in einem Theile des Reiches behauptenden jungen König und der von dem fremden Meister zu Aachen gegossenen, dem öffentlichen Wohl gewidmeten Marmglocke? Wir wollen, zur Beantwortung dieser Frage, zunächst an die politischen Vorgänge der dem Jahre 1251 vorausgegangenen Jahre erinnern. Die Bevölkerung Aachens war während der ganzen Regierung Kaiser Friedrich II. in ihrer überwiegenden Mehrheit streng staufisch gesinnt. Sie bethätigte diese Gesinnung auch

<sup>1)</sup> Vgl. Böhmer-Ficker, Regesten, V, No. 4885 b, c, d. (S. 918) S. 921 a. G.

als das Schicksal des staufischen Hauses schon entschieden war, indem sie dem heranrückenden, von wenigen geistlichen Fürsten zum Könige gewählten Grafen von Holland ihre Thore verschloß und eine lang andauernde Einschließung und Belagerung standhaft ertrug. Durch eine künstlich erzeugte Ueberschwemmung ihrer tiefer gelegenen Theile und durch den Mangel aller Lebensmittel wurde der Widerstand der Stadt bekanntlich gebrochen <sup>1)</sup>. Am 18. Oktober 1248 erfolgte die Uebergabe und die Unterwerfung der Einwohnerschaft, am folgenden Tage der Einzug des Königs, der am Aller Heiligen-Feste gekrönt wurde. Wilhelm hatte von vorn herein versprochen, die Freiheiten der Nacher Bürger aufrecht zu erhalten, und dies Versprechen durch Ausfertigung einer die Bestätigung aller früheren Privilegien enthaltenden Urkunde eingelöst <sup>2)</sup>. Er ist noch weiter gegangen, weil es ihm darauf ankommen mußte, die Bevölkerung der Krönungsstadt für sich zu gewinnen. Auf seine Veranlassung wurden die Formen der städtischen Verwaltung umgebildet, dem in den Anfängen seiner Organisation wahrscheinlich schon länger vorhandenen Stadtrathe sicheres Dasein und umfassendere Befugnisse gewährt, insbesondere aber zwei aus diesem Rathe hervorgehende, die Bürgerschaft repräsentirenden und leitenden Beamten — die Bürgermeister — eingesetzt. Das alles ist unzweifelhaft in einem vom Könige bestätigten Statut ausgesprochen worden. Leider ist dieses aber verloren gegangen, so daß wir für den Nachweis einer so bedeutsamen Wendung in den Schicksalen der Stadt auf indirekte Zeugnisse angewiesen sind, welche freilich auch völlig genügen. Das wichtigste derselben ist die Thatfache, daß mit dem Jahre 1252 zuerst Nacher Bürgermeister in den Urkunden auftreten <sup>3)</sup>, während bis dahin lediglich königliche

<sup>1)</sup> Vgl. Haagen, Geschichte I, S. 167 ff., Böhmer-Ficker, Regesten V, S. 929 a.

<sup>2)</sup> Vgl. Böhmer-Ficker, Regesten, V, No. 4932.

<sup>3)</sup> Vgl. die Regesten bei Loersch, Achener Rechtsdenkmäler, S. 284. Es braucht nicht ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß die von Kaenzler in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft LXVI, S. 127 ff., veröffentlichte Liste, soweit sie von 938 an (!) vor dem Jahre 1251 Bürgermeister aufführt, nur den Character einer literarischen Curiosität hat. Sie beruht nämlich in diesem Theile auf den von Meyer

Beamte hier fungiren. Diese wichtige Neuerung kann nur auf eine positive Umgestaltung der Verfassung zurückgeführt werden. Von einer solchen, welche anscheinend sogar zunächst nur auf eine bestimmte Zeit stattgefunden, berichtet uns nun aber König Wilhelm selbst, indem er in einem Schreiben vom 14. Mai 1250 die selbstverständlich immer noch fungirenden königlichen Beamten, die Schöffen und die Ministerialen und die gesammte Bürgerschaft anweist, die neu und mit dem Einverständnis Aller festgesetzten Statuten treulich zu befolgen und unverändert aufrecht zu erhalten<sup>1)</sup>. Merkwürdiger Weise ist diese Urkunde von demjenigen Schriftsteller, der die Wandlungen der Aachener Verfassungs-Verhältnisse am genauesten erkannt und in geistvoller, leider nur zu gedrängter Darstellung am besten geschildert hat, von P. C. Boß, mißverstanden worden<sup>2)</sup>, indem er in den Maßregeln Wilhelms eine Reaktion gegen die communale Selbständigkeit zu finden vermeinte. Diese Auffassung ist aber gradezu unvereinbar mit der, vielmehr einen gewaltigen Fortschritt dieser communalen Selbständigkeit unwiderlegbar bekundenden Thatsache des Auftretens von Bürgermeistern eben in der Zeit, wo wir von den neuen Statuten hören. Sie wird in keiner Weise gestützt durch den Wortlaut der gedachten Urkunde, die sich offenbar gegen die,

---

seiner eignen Angabe gemäß benutzten Aufzeichnungen eines, so viel ich weiß, sonst nicht genannten Rathsekretairs Johann Lunzen, und man fragt sich, woher dieser die theilweise ganz phantastischen Namen genommen haben mag. Vielleicht haben wir es aber auch mit einer Spielerei Meyers zu thun. Auch einzelne auf Lunzen zurückgeführte Namen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind bedenklich. Bezeichnend ist, daß Meyer eine Anzahl von Bürgermeisternamen aus dieser spätern Zeit gar nicht kennt, die seitdem, zum Theil freilich erst vor kurzem, durch Veröffentlichung von Urkunden bekannt geworden sind, z. B. Heinrich von Wilorum; vgl. diese Zeitschrift, B. I, S. 128.

<sup>1)</sup> Vgl. Lacomblet, Urkundenbuch, II, S. 190, No. 360 (Regesten No. 5003).

— Der Brief ist adressirt: Fidelibus suis vicescoltheto, advocato, scabinis et ministerialibus, universis civibus. Die entscheidende Stelle lautet: Statuta inter vos de novo rationabiliter et de communi vestro consensu ordinata . . . usque ad tempus debitum inviolabiliter observentur. Der Abdruck bei Quix, Cod. dipl., S. 120, Nr. 175 ist sehr fehlerhaft.

<sup>2)</sup> Vgl. P. C. Boß, Das Rathhaus zu Aachen, S. 106; das hier gesagte ist lediglich wiederholt in Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, S. XXXV, S. 70.

wahrscheinlich immer noch zahlreichen, der staufischen Partei angehörenden Anhänger der früheren Zustände richtet. Sie steht endlich im Widerspruch mit dem, was uns sonst von des Königs Verhalten bekannt ist. Ueberall hat Wilhelm von Holland nämlich gegen die sich ihm unterwerfenden Städte, wie es ja auch durchaus in den Verhältnissen begründet erscheint, große Milde geübt und das Versprechen der Treue durch Privilegien gelohnt. Als er im Frühjahr 1248 Duisburg an Herzog Walram von Limburg verpfänden mußte, sicherte er ausdrücklich die Rechte der Bürgerschaft; am 3. April 1252 werden alle Privilegien von Goslar bestätigt, weil die Stadt sich dem Könige unterworfen hat, am 14. Februar 1254 erweitert dieser in erheblicher Weise die Rechte der Stadt Mühlhausen aus demselben Grunde, und am 9. und 10. August desselben Jahres bestätigt er die Privilegien des sich ihm ergebenden Frankfurt, indem er es aus der Pfandschaft löst. Schon im Anfang seiner Regierung hat er in einem Schreiben vom 6. December 1249 den Grundsatz ausgesprochen, daß er den Reichsstädten ihre guten Gewohnheiten und Rechte unverkümmert erhalten wolle <sup>1)</sup>. Nicht nur also hat Wilhelm eine ohnehin erst in den Anfängen vorhandene communale Selbstständigkeit nicht zur Strafe der Stadt zerstört; er hat vielmehr die bürgerliche Verfassung zum Lohne für den nach schwerer Noth erfolgten Abfall von den Stausen auf neuen Grundlagen ausgestaltet und verbessert. Finden wir nun, daß in dem Zeitpunkte, wo Aachen, sich eben von den Folgen der Belagerung erholend, seine Vertheidigungsmittel in Stand setzt und vermehrt, wo die aus der Bürgerschaft hervorgegangenen Beamten ihre erste rege Thätigkeit entfalten, ein Glockengießer aus Croisilles ans Werk geht, um die Alarmglocken zu schaffen, welche dem öffentlichen Wohl (communi bono) dienen sollen, so liegt der Gedanke nahe, daß eben die ersten Bürgermeister, deren Namen sicherlich der mit der andern Glocke untergegangene Anfang der Inschrift enthalten hat, absichtlich den vom Könige empfohlenen, vielleicht in dessen Gefolge befindlichen Meister mit einer solchen Aufgabe betraut haben, wenn nicht gar diese Glocken auf

<sup>1)</sup> Vgl. Böhmer-Ficker, Regesten, V, Nr. 4914, 4915, 5074, 5180, 5198, 5199, 4988.

unmittelbares Geheiß Wilhelms gegossen und von ihm selbst der Stadt, gleichsam als Ersatz für manches während der Belagerung zerstörte und als Erinnerung an die Begründung ihrer communalen Einrichtungen, geschenkt worden sind. Auch solches können die verloren gegangenen Theile der Inschrift gemeldet haben. Wie dem auch sei: die Entstehung der Glocke von St. Peter fällt zeitlich zusammen mit der Begründung von Aachens kommunaler Selbständigkeit; nicht zufällig klingt aus ihrer Inschrift das Wort „commune bonum“ uns entgegen, sie ist das älteste Stück aus dem Inventar der Aachener Gemeinde, eines der ehrwürdigsten Denkmäler unserer reichsstädtischen Vergangenheit.



## Kleinere Mittheilungen.

### 1. Verzeichniß der von 1395 bis 1486 an der Universität Erfurt immatriculirten Aachener.

Das nachstehende Verzeichniß ist zusammengestellt nach den von J. C. Weissenborn veröffentlichten Acten der Erfurter Universität, Theil I, Halle 1881 (Band VIII der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen). Die erste Zahl bezeichnet die Seite der Ausgabe, die zweite Zahl nebst Buchstaben das Blatt und die Spalte der vom Herausgeber benutzten Handschrift A, wie sie in der Ausgabe am Rande vermerkt sind, in Klammern sind die von Weissenborn in den Anmerkungen mitgetheilten Lesarten der Handschrift B beigefügt. Die Namen einiger Studirenden aus dem Herzogthum Jülich sind ebenfalls verzeichnet worden. Während bis Michaelis 1454 nur wenige Studenten aus Aachen und Umgegend in Erfurt gewesen sind, findet sich von Michaelis 1454 bis Ostern 1471 eine ganze Reihe in der Matritel aufgeführt, wie denn in jener Zeit die Universität Erfurt mächtig aufblühte. Dagegen ist in dem Zeitraum von 1471 bis 1492 — soweit sind die Inscriptionen publicirt — nur ein Aachener in Erfurt immatriculirt gewesen.

Es werden immatriculirt:

Mich. 1395.

45. 12. Johannis Nuyt de Aquis.

Nicolaus Belling de Aquis.

Ost. 1400.

57. 19 d. Joh. Glockenr de Akusgrann (Glockener de Aquisgrani).

Mich. 1408.

85. 35 b. Martinus de Duren.

Ost. 1409.

87. 37 b. Tilmannus de Guliac.

Mich. 1413.

99. 44 d. Egidius de Aquis.

- Ost. 1414.
101. 45 d. Conradus Gelenkirghen.  
Mich. 1414.
103. 47. Resnerus de prope Juliaco (Resmerus).  
Johannes de Aqui.  
Mich. 1415.
105. 48 b. Reynerus de prope Juliaco.  
Mich. 1437.
177. 83 d. Adam Gysel de Acher [ob Nachen gemeint?].  
Mich. 1442.
193. 96 a. Wilhelmus de Duren.  
Ost. 1446.
208. 102 b. Wilhelmus Textoris de Aquisgrano.  
Mich. 1454.
244. 121 d. Carulus Wlff de Aquisgrani (Carolus).  
Wilhelmus Reinborn de Aquisgrani.  
Hupertus Kumpstaff de Aquisgrani.  
Ost. 1455.
249. 124 b. Johannes Har de Juliaco.  
Eomundus Har de Juliaco (Hoer).
250. 124 d. Jordanus Montebur de Aquisgrano (Aquisgrana).  
Mich. 1455.
256. 127 d. Henricus Bruwer de Juliaco.  
Ost. 1456.
258. 128. Wylhelmus Aquisgrani.  
Mich. 1456.
258. 128 b. Leonardus Prim de Aquisgrani.  
Ost. 1457.
261. 130 b. Petrus Colonie de Aquisgrani.
262. 130 d. Bernhardus Vell de Aquisgrani.
263. 130 d. Wylhelmus Aquisgrani [zählt einen Theil der Summatriculations-  
gebühren nach].  
Mich. 1457.
265. 132 b. Cornelius van Wys de Aquisgrani (von Wys).
266. 132 c. Johannes Hokirchen de Aquisgrani.

- Ost. 1458.
268. 134 b. Ludovicus Calde de Aquisgrano (Kalde).  
Ost. 1459.
274. 137 b. Conradus Sartoris de Aquisgrani.
- 27ß. 138. Hupertus Kumpstaff de Aquisgrani [vgl. Mich. 1454].  
Mich. 1459.
278. 139. Heinricus Brotler de Aquisgrana.  
Ost. 1460.
279. 140. Petrus Kaldebrenner de Aquisgrano.  
Ost. 1462.
291. 146 b. Mathias Kelremann de Aquisgrani.  
Ost. 1466.
315. 160 c. Jacobus Wolff de Aquisgrane (Aquisgrani).  
Mich. 1467.
325. 166 b. Gotfridus Gerczwilre de Aquisgrani (Gertzwiller de Aquisgrani).  
Mich. 1468.
329. 169 c. Adam Monten de Aquisgrani (Aquisgrana).  
Mich. 1470.
340. 177 b. Ludewicus Muenten de Aquisgrano (Ludwicus).  
Lampertus Richrichen de Aquisgrano [fehlt in B.].  
Ost. 1471.
343. 179 d. Matheus Sutoris de Aquisgrano.  
Ost. 1486.
426. 255 b. Petrus Obhen de Aquisgrani.  
Berlin. Hermann Reussen, stud. hist.

## 2. Zum Bodkreiterthum.

Das in diesem Bande S. 79 ff. abgedruckte Gedicht über die Unthaten und die Bestrafung der Bodkreiterbanke ist, wie das Titelblatt des Originals besagt, „aufgesehet, Im Thon: Eja Phoebe! nunc serena Luce pinge faciem“. Gemeint ist hier das schöne Gedicht eines unbekanntes Verfassers aus dem für die Studierenden des Jesuitenordens bestimmten Psalteriolum cantionum. Unbegreiflich ist es, wie man dem Liebe von fast pindarischem Schwunge, das ein August Wilhelm von Schlegel, und nach ihm Königsfeld, beide vortrefflich,

in's Deutsche übertragen haben, eine Reimerei nachbilden konnte, die für einen Bänkelfänger bestimmt war, welcher, wie Sonnenberg singt:

Leiert sein bleierneß Finerlei auf bunten Gebilden

Lustigem Todschlag, rund um ihn herum frohgaffender Pöbel.

Die Melodie hat uns Peter Baur überliefert in seinen 1868 zu Aachen veröffentlichten *Cantiones selectæ*, S. 97.

Aus gerichtlichen Acten, welche mit denen, die Herr Pfarrer Michels benutzt hat, übereinstimmen, habe ich 1869 bereits einige Nachrichten über die Bockreiter im „Echo der Gegenwart“ mitgetheilt; auch an dieser Stelle sei ein kleiner Beitrag zur Geschichte der ersten Bockreiterbande aus einem unter alten Papieren des Stadtarchivs aufgefundenen Schriftstück geliefert. Herr Michels berichtet S. 34, daß am 7. Januar 1740 im Brauhause zu Hoensbroel fünf Männer und zwei Weiber festgenommen wurden, die eingestanden, mehrere Einbrüche verübt und den Pfarrer von Balhorn ermordet zu haben. Die Männer wurden, wie aus dem gleich zu erwähnenden Bericht hervorgeht, am 11. Mai 1740 zu Hoensbroich aufgeknüpft. Am 14. Juli 1740 wurde von Aachen Auskunft erbeten über die Namen derer, welche von den Spingerichteten in ihren Geständnissen als zur Bande gehörig bezeichnet worden waren. Am selben Tage erfolgte schon als Antwort ein Bericht des Schulzen des Marquisats Hoensbroch, J. W. Franssen, in welchem auf sieben Folioseiten nicht weniger wie 78 Personen verzeichnet sind. Die Liste enthält kaum Familiennamen; meist ist der Name von der äußern Erscheinung, der Statur, von einem Gebrechen u. s. w., hier und da auch von einem Gewerbe, hergenommen. Fast bei allen Männern sind auch ihre Weiber oder vielmehr Zuhälterinnen genannt, welche die Unternehmungen mitmachten. Stark vertreten ist der Ort Wardenberg; drei dorthin gehörige Brüder dürften die Hauptleute sein. Etwa achtzehn Franzosen kommen mit ihren Concubinen vor; keinen Aachener in der Liste zu finden, ist erfreulich. Sehr naiv sind die Personalbeschreibungen gehalten, von denen ich eine zur Probe hierhersehe: „Dries, oof broeder van den Wardenberger, is eene lange, smale kerl, land, bruyn en sproetbachtig van aengesicht, seer dief gekroelde, brunne haeren, een gaelaechtich laten camisol en broed traegende, deeselfs vrouw of hoere — Anne Marie — is kort en smal van postuur, rondt en roodt van aengesicht, welche voergenante drij broeders aertsghelmen sijn.“

Aachen.

Raenzeler.

### 3. Drybbendey.

An zwei Stellen kommt in den von Laurent herausgegebenen Aachener Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts, zum neuen Fest, pro novo festo, Karls des Großen (Fest der Reliquienerhebung, 27. Juli) ein Posten vor: „de pulsacione dribbendey“; vgl. Ausgabe-Rechnung von 1338/39, S. 119, Z. 8, und von 1344/45, S. 147, Z. 5. Die Bedeutung des Wortes war bekannt und von Laurent, der auch auf den in Cupen gebrauchten Ausdruck verweist, richtig im Glossar, S. 433, angegeben. Ueber den Ursprung des Ausdrucks hat Herr Realgymnasiallehrer Marjan im „Echo der Gegenwart“ vom 16. April 1882 folgende Auskunft gegeben: „Dieses Wort, welches bisweilen in den Aachener Urkunden erscheint, bedeutet „das Anschlagen der Glocken mit einem Hammer nach einem bestimmten Takte“; in Cupen wird es Trippentrei genannt; auf rein deutschem Boden hat man dafür bekanntlich den Ausdruck „Beiern, die Bemm schlagen“. In Drybbendey steckt ein altlateinisches tripudium. Letzteres Wort, von ter und pes herzuleiten, bedeutete ursprünglich den dreischrittigen Tanz der salischen Priester zu Rom, dann den Siegestanz wilder Nationen. Im Mittelalter gebrauchte man es nur in der Bedeutung von „Freude, Jubel“.“

### 4. Gedicht von 1802 über das Aachener Bad.

Das hier nebst den dazu gehörigen Anmerkungen mitgetheilte Gedicht steht S. 41 ff. der kleinen Sammlung: Neue Vermischte Gedichte von Susanne von Vandemer, gebornen von Franklin. Mit dem Bildnisse der Verfasserin. Berlin 1802. 8°. S. XXXII, 222. Im gleichen Jahre erschienen in zweiter, sehr vermehrter und durchaus veränderter Auflage: „Poetische und prosaische Versuche,“ S. XXII, 188. Unter den vielen, zum Theil sehr bekannten (Geheimrath Willmer, Wieland, Ramler, Herder) und sehr hohen Pränumeranten finden sich die Aachener: Mademoiselle Gudula Finken, Herr Heinrich Altker und Herr Robertson. Susanna von Vandemer, geb. 1751, lebte zu Stettin; das Jahr ihres Todes ist unbekannt; ihr letztes Werk, „Zerstreute Blätter,“ erschien 1821 zu Coblenz. Vgl. Goedecke, Grundriß, S. 1099 ff.

## Das Bad zu Aachen.

Hygea winkte mir nach Aachens Wunderquellen,  
 Wo man Gesundheit hohlet, und, durch das Bad erneut,  
 Sich eines bessern Daseyns freut;  
 Ich aber floh die warmen Wellen,  
 Wovon ein seltsames Gerücht  
 Herum ging, und wovon ein neuer Barde spricht: <sup>1)</sup>  
 „Man las in einer Chronik von Cythere <sup>2)</sup>  
 (So lautet seine Nachricht) „Amor wäre  
 „Den Armen seiner Mutter einst entschlüpft.  
 „Kaum war, der Lohse! fortgeschlüpft,  
 „So zog er durch die Welt; und wo er hinkam machte  
 „Sein Pfeil, daß jedes Herz in Liebe schmolz. Einst brachte  
 „Der Zufall ihn nach einer deutschen Stadt,  
 Die von dem Wasser eines Quells den Namen hat, <sup>3)</sup>  
 „Der zwischen Schilf und Blumen reizend floß,  
 „Und endlich sich in einen Hain ergoß,  
 „Der ihn durch dichtes Laub versteckte,  
 „Bis ihn der große Karl auf einer Jagd entdeckte.  
 „Hier sah der kleine Gott — ach! eine Nymphe stehn,  
 „Wie Juno stolz, wie Venus schön.  
 „Die Spröde floh, so bald sie ihn ersehnt;  
 „Er flog ihr nach: allein sie tauchte  
 „Sich tief in diese Fluth. Du sollst mir nicht entgehn!  
 „Er sprach, warf einen Pfeil ihr nach: das Wasser rauchte. —  
 „Nun hört' er sie verliebt um Hilfe flehn.  
 „Er aber floh hohnlachend fort. —“  
 Noch wirkt der böse Pfeil auf diesem Wunder-Ort.  
 Der Kranke, der es wagt die Glieder hier zu baden,  
 Fühlt allzubald mit seinem Schaden,  
 Daß, von dem heißen Pfeil entzündet,  
 Die Heilkraft mit der Blut der Liebe sich verbindet.

<sup>1)</sup> S. Amusements d'Aix-la-Chapelle, tome III. — <sup>2)</sup> Insel und Stadt der Venus geheiligt, welche davon den Namen Cytherea und auch Cythere führt. — <sup>3)</sup> S. Büsching's Erdbeschreibung, 3. Theil, Pag. 1008, wo Aachen Aquis granum, Aquæ und Urbs aquensis genannt wird.

## 5. Mittelalterliche Handelsbeziehungen zwischen Aachen und Halle an der Saale.

Eine nicht unwesentliche Bereicherung der Kenntniß mittelalterlicher Localgeschichte erwächst aus Nachrichten über die Beziehungen, welche die verschiedenen Städte unter einander verbanden, mögen diese Beziehungen politischen Charakters sein und von der Stadtvertretung unterhalten werden, oder mögen sie blos das wirtschaftliche Leben betreffen und auf der Initiative einzelner Bürger beruhen. Es erscheint denn auch kaum eine der wichtigeren auf andere Städte bezüglichen Quellen-Publicationen, welche nicht einige in der einen oder andern Richtung für Aachen werthvolle Einzelheiten enthielte und das Leben und Treiben der reichsstädtischen Bürgerschaft deutlicher erkennen ließe. Die Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins würde nur wenig der ihr gestellten Aufgabe entsprechen, wenn sie nicht solche einzelne Notizen sammelte und verzeichnete als Material für spätere zusammenfassende Darstellungen. So giebt der neueste (14.) Band der von der historischen Commission der Provinz Sachsen herausgegebenen Geschichtsquellen dieser Provinz willkommene Kunde von geschäftlichen Beziehungen, welche gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts zwei Aachener Bürger in Halle unterhielten. Dieser Band enthält den ersten Theil der Hallischen Schöffensbücher (von 1266—1400) bearbeitet von Dr. Gustav Hertel. Das dritte Schöffensbuch, welches die Eintragungen aus der Zeit von der Mitte der fünfziger bis zum Anfange der achtziger Jahre des vierzehnten Jahrhunderts umfaßt (vgl. die Einleitung, S. XXI), hat Blatt 148 folgende Notiz (Ausgabe S. 389, No. 1490 — die Schreibweise ist hier und unten etwas modificirt):

Arnt Munte von Ach quam in geheget ding und kos Heinen Muchelen tu vormunde tu der sake, dat hie besat hedde eime anderen gaste ccc gulden und lx gulden und gaf ome die vormundschaft in die hant, als recht was.

Der Aachener hatte also gegen einen andern in Halle anwesenden Fremden eine Forderung, über deren Entstehung, Natur und Höhe der Eintrag keine Auskunft giebt. Um zu seinem Gelde zu gelangen, hat er 360 Gulden, welche seinem Schuldner aus irgend einem Grunde noch zu zahlen waren oder schon gehörten, mit Beschlag belegen lassen, und für die weitere Verfolgung der Sache macht er, wahrscheinlich im Begriffe stehend abzureisen, den Heinrich Muckel zu seinem Bevollmächtigten. Arnold Munt gehört einer Familie an, die im 14. Jahrhundert zu den in Aachen hervorragenden zu zählen ist, deren Name

gelegentlich auch in der Form Munt vorkommt. Ein Renardus dictus Munt wird 1322, August 22. als Dingmann genannt, vgl. meine Regesten der Aachener Bögte u. s. w. (Rechtsdenkmäler, S. 251 ff.) Nr. 105, auf die ich, soweit dies möglich, der Kürze halber verweise. Arnoldus dictus Munt ist 1331, October 30. Decan des St. Adalbertsstiftes; Regesten der Bögte, No. 109. Zwischen 1350, April 4. und 1363, Mai 1. erscheint Martinus dictus Munt vielfach als Schöffe: vgl. Regesten der Bögte, No. 116—119, 121, 123—127; Regesten der Bürgermeister (Rechtsdenkmäler, S. 284 ff.) No. 21 und die Rechtsdenkmäler, S. 70, No. 10 abgedruckte Urkunde. Er heirathete 1361 oder 1364 Christine, die Tochter des Christian Lewe, und war der Schwager des Johann Chorus; den bei dieser Gelegenheit abgeschlossenen Ehevertrag habe ich in dieser Zeitschrift, Band I, S. 158, No. 13 veröffentlicht. Ein jüngerer Reinart Munt ist Schöffe gewesen zwischen 1357, Mai 14. und 1373, November 24.; vgl. Regesten der Bögte, No. 118, 119, 130—135; Regesten der Bürgermeister, No. 24 und die in dieser Zeitschrift, Band I, S. 160, Nr. 15 abgedruckte Urkunde. Der im Hallischen Schöffebuche genannte Arnold kommt in den bis jetzt veröffentlichten Aachener Urkunden, so viel ich sehe, nicht vor; es würde sonst auch wohl die Zeit seiner Anwesenheit in Halle wenigstens annähernd festgestellt werden können. Er ist wahrscheinlich ein Neffe des oben erwähnten Decans Arnold Munt gewesen. Wir dürfen vermuthen, daß Handelsgeschäfte ihn nach Halle geführt haben, und so ist auch diese Notiz als eine weitere Stütze zu verwerthen für die Annahme, daß die Aachener Patrizfamilien, aus denen im Mittelalter Rath und Schöffensstuhl besetzt wurden, Gewerbe und Handel ganz regelmäßig und in größerem Maßstabe betrieben haben.

Von einem andern Aachener Bürger berichten drei Einträge im vierten Hallischen Schöffebuche, das mit 1383 beginnt und dessen Inhalt in dem vorliegenden Bande bis 1400 abgedruckt ist. Das Jahr der Eintragung ist in der Regel auf dem obern Blattrande im Original vermerkt. Die beiden ersten hier in Betracht kommenden Notizen stammen aus dem Jahre 1398 (die Zahl 1369 am Rande von Seite 463 der Ausgabe ist Druckfehler für 1399), stehen Blatt 38 und 38' des Schöffebuchs, S. 462 der Ausgabe, und lauten wie folgt:

466. Jacob, ein gast, ein borger tu Ach, is gekomen vor  
geheget ding unde het geclaget tu Mertin Ummelouftis guden  
umme c schock und xxxiii schock unde is di dridde cleger ge-  
wesst tu Mertins guden, wor he di het.

472. Jacob, ein gast, borger tu Ach, is gekomen vor geheget ding unde het Hanse Ghesere tu einen vormunden gekoren, sine sake tu irvordernde, die he het tu Mertin Ummelouftes guden, und het om di vormuntschap, alse recht is, gegeben.

Der dritte Eintrag Blatt 42 des Originals, Seite 488 der Ausgabe, einer der ersten aus dem Jahre 1400, lautet:

523. Jacob von Ach is gekomen vor geheget ding unde het tu vormunden gekoren Sander Glewitze sine sake vore tu stende tu Martin Ummelonftes guden, tu dunde unde tu latende.

Aus diesen Eintragungen entnehmen wir, daß Jacob gegen den Hallischen Bürger Martin Umlauf eine Forderung von 133 Schrosz Groschen hatte, deren Ursprung auch hier im dunkeln bleibt. Der Nachener Gläubiger sucht 1398 Befriedigung aus dem gesammten Grundbesitz seines Schulners durch Klage auf gerichtliche Einweisung in denselben und Uebereignung, ist aber bereits der dritte, der in dieser Weise bei Gericht auftritt. Zunächst, und fast gleichzeitig mit der Klagerhebung, hat er den Hans Ghefer bevollmächtigt, das ziemlich weitläufige Verfahren für ihn in Halle durchzuführen; aus irgend einem Grunde ist aber diese Vollmacht erloschen und bei einer spätern Anwesenheit im Jahre 1400 hat dann Jacob einen neuen Vertreter mit unumschränkter Vollmacht in der Person des Alexander Glewis bestellt. Ueber den Verlauf der Angelegenheit und insbesondere über die Frage, ob der Nachener Kaufmann zu seinem Gelde gelangt sei, giebt das Schöffnenbuch keine Auskunft. Ebensowenig dürfte es gelingen, festzustellen, welcher Familie Jacob angehörte.

Ueber die Bedeutung des Wortes „besezen“ vgl. Behrend, Die Magdeburger Fragen, S. 248 (im Glossar); über das Verfahren in den beiden oben erwähnten Sachen vgl. Behrend, Ein Stendaler Urtheilsbuch, S. 8, Anm. 1, S. 14 ff., Anm. a—d; Planck, Das deutsche Gerichtsverfahren im Mittelalter nach dem Sachsenpiegel und den verwandten Rechtsquellen, Bd. II, S. 372 ff., 379—402.

Bonn.

Loersch.

## 6. Woher hat die Cokerelstraße ihren Namen?

Die ältesten Formen des Wortes: Cokerel, Koquerell finden sich im Nekrologium der hiesigen Stiftskirche. Stammsilbe ist das romanische coq = Hahn, welches vom Geschrei des Vogels hergeleitet ist. Davon führen die mittellat. Formen coquarius, coquarellus zu altfranz. cocherel, coquerel, plur.

cohereus, marchands de coqs, poulailler = Hahnen-, Geflügelhändler. Wenn nun altfranz. cocherel, coquerel auch die Bedeutung Tröbler, Althändler hat, so ist diese Thatsache nur durch die früh eingetretene Erweiterung der Geschäftssphäre des Geflügelhändlers zu erklären.

In der hiesigen Kolerelstraße muß demnach seit mehr als 1000 Jahren derselbe Geschäftszweig blühen, da nach der karolingischen Zeit ein derartiger romanischer Straßename nicht mehr entstanden sein dürfte.

Aachen.

Marjan.

## 7. Literatur.

E. Richardson. Geschichte der Familie Merode. Prag, Verlag von S. Dominicus, 1877—1881. II Bände, 274 und 495 Seiten 8°.

Unweit der frühern freien Reichsstadt Düren erhebt sich am Fuße der nördlichsten Ausläufer des Eifelgebirges Schloß Merode<sup>1)</sup>. Die stattliche Burg erinnert mit ihren Thürmen und Erkern lebhaft an längstvergangene Zeiten, in welchen noch der Adel mit größeren und kleineren Sizen Herr des Landes war. Stolz und weitläufig ist der Bau wie das Geschlecht, das gleichen Namen führte und ihn schuf.

In den großen, ausgedehnten Wehrmeisterei-Waldbungen westlich Dürens belehnte einst ein deutscher König einen Getreuen mit dem Reichslein Echz (Eychz). Auf einer urbar gemachten Stelle erbaute sich der Ritter einen befestigten Hof und nannte ihn Kode (Kodung). Dieser Besitz gab den Nachkommen des Erbauers den Familiennamen „von Kode“ (1100), später „vame Kode“, endlich „von Merode“. Das Geschlecht Merode dehnte sich mächtig aus, erwarb bedeutenden Grundbesitz und gelangte zu hohem Ansehen. Bereits um 1100 treten die Merode in der Geschichte auf als Freie und Vasallen des Reichs, in Urkunden vor Edelherren und Reichs-Ministerialen genannt. Erst in späterer Zeit wurden sie Vasallen anderer Herren und Edelbürger der Reichsstadt Köln. Merode wurde 1336 eine Unterherrschaft des Herzogs von Jülich. In der Geschichte des Herzogthums Jülich, des Erzstifts und der

<sup>1)</sup> Weiteren Kreises ist der Name Merode bekannt durch die Herleitung des Wortes „marobiren“. Ein wallonisches Regiment, dessen Commandeur ein Merode gewesen, soll sich durch Zuchtlosigkeit bemerkbar gemacht haben und seitdem sei das Wort marobiren in Gebrauch gekommen. Das ist jedoch keineswegs richtig, vielmehr rührt das Wort Marandeurs von dem lateinischen moratores her; vgl. Heye, Fremdwörterbuch.

Stadt Köln, des Herzogthums Brabant, der Niederlande, der Reichsstadt Aachen, sowie in allen bedeutenderen niederrheinischen Gebietstheilen begegnen uns hervorragende Träger des Namens Merode. Bereits in der frühesten Zeit ihres urkundlichen Auftretens besitz die Familie hohes Ansehen und einflußreiche politische Stellung, sie wahrte beide Jahrhunderte hindurch, erlangte die höchsten Ehrenstellen und selbst fürstliche Würden.

Mehrfach sind Stammreihen dieses ausgebreiteten, mächtigen und politisch bedeutsamen Geschlechts in genealogischen Werken aufgestellt worden, indeß über das fünfzehnte Jahrhundert aufwärts sind dieselben lückenhaft, ohne urkundliche Belege, und beginnen meist mit einem Könige von Arragonien als fabelhaftem Stammvater. Das Werk E. Richardsons, dessen beiden ersten Bände vorliegen, ist dagegen eine ausschließlich auf Urkunden und gesichteten Quellen basirte Arbeit, welche wohl im Stande ist, dem Namen des Verfassers einen hervorragenden Platz unter den deutschen Genealogen zu verschaffen. Wir können verrathen, daß der Name Richardson ein Pseudonym ist, hinter welchem ein auf dem Gebiete der Genealogie und Heraldik außerordentlich bewandertes Mann sich verbirgt, dessen Verdienste um rheinische Spezialgeschichte im engeren Forscherkreise schon seit Jahren gebührend gewürdigt werden.

Reiche Quellen standen dem Verfasser zu Gebot. Allein fünf Staatsarchive, ein bedeutendes Stadtarchiv, sowie eine Reihe umfangreicher Kollektaneen führt die Vorrede an; das Verzeichniß der wichtigeren benutzten Werke umfaßt 140 Nummern, theilweise von zahlreichen Bänden. Jahrelanger Fleiß muß zum Auffinden und Durchsehen so zahl- und umfangreicher Materialien erforderlich gewesen sein. Wir vermiffen nur zu unserm Bedauern das grüßlich Merodische Familienarchiv unter den angegebenen, dasselbe scheint merkwürdiger Weise dem Verfasser unzugänglich geblieben zu sein.

Der erste Band beginnt mit einer längern Einleitung (15 Seiten), welche den angeblichen, königlichen Ursprung der Familie beleuchtet, über Wappen, Herkunft und die ältesten Ahnherrn handelt. Das Märchen von der königlichen Abstammung der Merode, welches in ähnlicher Weise so vielen edlen Geschlechtern angedichtet worden ist, wird gründlich und schlagend widerlegt. Im Schlosse Merode erblickt man zwar das lebensgroße Bild des angeblichen Ahnherrn Peter Berengar, Prinzen von Arragonien, sowie die Bilder seiner nächsten Nachkommen, indeß dürfte die Ahnengalerie frühestens aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammen, was sich aus den fehlerhaften Ahnentafeln, welche auf den Gemälden angebracht sind, schließen läßt. Als ältester Ahnherr aller

Merode wird ein gewisser Werner von Rode, um 1200 geboren und um 1275 gestorben, angegeben; wir ersehen aber aus dem zweiten Bande, daß der Name eines noch frühern Ahnherrn in Urkunden aufgefunden worden ist. Werners Sohn, Johann Scheiffart und Werner, begründeten die beiden Hauptlinien des Geschlechts, den sogenannten Werner- und den Scheiffart-Stamm, wie sie der Verfasser unterscheidet. Scheiffart, ursprünglich ein Spitzname wie Duadt, Spee, Schellart und andere, in ältester Zeit ausschließlich Vorname des Erstgeborenen, wurde späterhin als Familienname dem alten Namen Merode hinzugefügt. Der Ansicht des Verfassers (S. 8), daß gleiches Wappen in gleicher Gegend auch gleichen Stamm bedeute, und daß in Folge dessen alle nieder-rheinischen Familien, welche vier Pfähle führten, Sprossen des Hauses Merode gewesen, können wir nicht ganz beipflichten. Gleiche Wappenzeichen verdanken häufig ihren Ursprung der Gefolgschaft eines Dynasten. Der Verfasser verweist selbst (S. 8, Anm. 1) auf zwei Wappengruppen, Schuppenkreuz und Schrägebalcken von Merletten begleitet; ich möchte noch hier eine ähnliche Gruppe anführen: Querbalken und als Helmzier Hundekopf, in der Gegend zwischen Gredenbroich und Brühl. Die Darstellung einiger Wappengruppen bei Fahne, in der Vorrede zu seinen westphälischen Geschlechtern und in dem zweiten Theil seiner Forschungen bewegt sich in recht knappen Grenzen. Eine gründliche Abhandlung mit Belegen über Wappengruppen des Niederrheins wäre für Freunde der Heraldik recht zu wünschen. Es sei mir gestattet, auf die eben erschienene prachtvollte Ausgabe des sog. Balbuineum (1850) im Koblenzer Staats-Archiv sowie auf das kürzlich erschienene Wappenbuch: „Gelte Héraut D'armes“ 1334—1390 des Herrn B. Douton in Brüssel als schätzenswerthe ältere Quellen für Wappengruppen hinzuweisen.

Die Helmzier der Scheiffart von Merode-Bornheim, ein wachsender Drache, scheint der Helmzier der frühesten Besitzer Bornheims, der Schilling, Bögte von Bornheim, entlehnt zu sein. Originell sind die Wappendevisen (S. 9—11). Die jetzige stolze Devise lautet: „Plus d'honneur que d'honneurs.“ Richardson hat sie seinem Werke als Motto vorgelegt.

Nach der ältesten Genealogie folgen die zahlreichen Linien des Scheiffart-Stammes. In der Linie Blatten (S. 37, Anm. 7) ist ein störender Druckfehler zu vermerken. Die Besitzer von Volheim hießen nicht Brythan, sondern Bythan, und dürfte Friedrich Bithan, holländischer Kommandant zu Jülich, welcher diese Festung 1622 dem Grafen von Berg übergeben mußte, aus besagtem Geschlecht stammen. Geschichtlich interessant ist die Linie Hemmersbach.

Johann Scheiffart von Merode-Hemmersbach war ein berühmter Raubritter und Wegelagerer. Sein Schloß Hemmersbach wurde 1366 von den Kölnern erobert, der Burgherr nebst dreien seiner Söhne und zehn anderen Rittern aufs Rad geflochten, die Burg dem Erdboden gleich gemacht. Juristisch bemerkenswerth ist die umfangreiche Abhandlung über die Hemmersbacher resp. Indensche Erbfolge (S. 94—105), romanhaft das Leben Johann Bernhard Scheiffarts aus der unechten Hemmersbacher Linie. Wie Guebriants Scharen 1642 am Niederrhein hausten, veranschaulicht recht lebhaft der Auszug aus dem Tagebuch Johann Heinrichs Freiherrn von Blatten. Bei der Linie Schloßberg wäre eine kurze Angabe über die Lage von Schloßberg erwünscht gewesen.

Weiterhin folgen die Linien Heyden und Weylerswift, letztere mit den Zweigen zu Kilsed und Alner-Birlinghoven. Die übrigen 120 Seiten des ersten Bandes nimmt der Werner-Stamm ein, dem die gegenwärtig noch lebenden Mitglieder des Hauses Merode angehören. Werner von Merode und seine Gattin Elisabeth stifteten um das Jahr 1340 auf dem Gebiet der Herrschaft Merode das Kreuzherren-Kloster Schwarzenbroich und bedachten es mit reichen Stiftungen. K a l t e n b a c h, der Regierungsbezirk Aachen, führt S. 165 die Ländereien u. s. w. an, welche Werner und seine Gattin den Kreuzherren schenkten, wir vermissen diese Angabe im Richardson'schen Werk; genaueres über Schwarzenbroich hat der Verfasser des letztern in diesem Bande unserer Zeitschrift, S. 1—20, mitgetheilt. Auch Wenau, ein Prämonstratenser-Kloster unweit Merode, zählt zahlreiche Angehörige der Familie Merode unter seine Wohlthäter; die Sage behauptet sogar, daß ein Merode nebst Gattin Wenau gestiftet hätten. Alle hervorragenden Mitglieder aus den verschiedenen Linien des Werner-Stammes hier zu erwähnen, würde zu weit führen; hat doch derselbe allein sechs kaiserliche resp. spanische Generale, einen Generalfeldzeugmeister, einen General-Feldmarschall, mehrere Staatsminister, vier Ritter des goldenen Vlieses aufzuweisen. Während in dem jetzt ausgestorbenen Scheiffart-Stamm nachweisbare Standeserhebungen nicht vorgekommen sind, ist dem Werner-Stamm eine ganze Reihe Freiherren- und Grafendiplome zu Theil geworden. Wohl die älteste nachweisbare Erhebung war die Bestätigung (eigentlich Verleihung) des Reichsfreiherrnstandes 1473 für Arnold von Merode, Domherrn zu Lüttich, den besondern Günstling Kaiser Friedrichs III., nebst seinen drei Brüdern, den Stiftern der Linien Hoffalze, Nummen und Petersheim-Westerloo. Im Laufe der Jahrhunderte folgten noch ein Reichsfreiherrndiplom 1576, mehr

als zehn Grafendiplome, und endlich 1846 ein königlich belgisches Fürstendiplom mit dem Titel Fürst von Rubempré und von Grimberghe.

Nicht unerwähnt will ich lassen zwei Männer von hervorragender Bedeutung: Franz Xaver Graf von Merode, den päpstlichen Kriegsminister, 1874 zu Rom gestorben, und Graf Felix von Merode, dessen Name mit der Begründung der belgischen Unabhängigkeit auf ewig verknüpft bleiben wird; seine Biographie steht S. 175—76.

Neben dem anziehend geschriebenen eigentlichen genealogischen Text bietet der erste Band in zahllosen Anmerkungen reichen Stoff zur Geschichte vieler Ortschaften und Güter. Vermißt haben wir die Genealogie der noch in Oesterreich blühenden Familie Merode-Houffalize, welche auch den Titel Marquis von Freslon führt. Richardson nennt sie in einer Anmerkung über die Herrschaft Freslon, um deren Besitz sie 1856—59 einen Prozeß anstrebten und verloren, „Bauer-Merode“. Es wäre jedenfalls interessant gewesen, die richtige Abstammung dieser Familie zu erfahren; vielleicht bringt der Verfasser im dritten Bande die Genealogie?

Der zweite Band des Richardson'schen Werkes enthält auf mehr als 400 Seiten Ahnentafeln, Urkunden-Verzeichnisse, Zusätze und Berichtigungen zu beiden Bänden. Als werthvolle Beigaben sind drei Register anzusehen: ein topographisches, ein alle Mitglieder des Hauses Merode und der Familie der Herren von Blatten enthaltendes, und ein Verzeichniß aller sonst im Bande erwähnten Personen. Es empfiehlt sich, besonders für die Ahnentafeln, die Corrigenda in beiden Bänden vor der Benutzung des Werkes einzutragen. Anzuerkennen ist der Fleiß und die kritische Sorgfalt, welche auf Zusammenstellung der für den Genealogen so wichtigen Ahnentafeln verwendet worden sind; fünfzehn Jahre hat der Verfasser an den Tafeln gesammelt, dieselben ergänzt und verbessert. Daß trotzdem einzelne nicht vollständig geworden sind, ist wohl ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die betreffenden Quellen theils unzugänglich, theils überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Form und Darstellung der Ahnentafeln unterscheiden sich vortheilhaft von anderen, welche großen Raum beanspruchen ohne übersichtlicher zu sein.

Hauptinhalt und Schwerpunkt des zweiten Bandes bilden die Urkundenregesten die durchweg in übersichtliche und knappe, jedoch alles wichtige enthaltende Form gebracht sind. Diese Regesten enthalten eine solche Fülle des für Provinzial-, Kultur-, Sitten- und Kriegsgeschichte Werthvollen, daß hier der Raum fehlt, nur das Hauptfächlichste hervorzuheben. Aufmerksam machen

will ich auf ein Urkunden-Inventar der Herrschaft Houffalize (S. 354); es führt den großen genealogischen Werth solcher, leider meist zu kurz, manchmal ganz unbrauchbar gefaßten Schriftstücke recht vor Augen. Wie viele Urkunden sind im Original für den Forscher verloren, deren Regest wenigstens durch ein Urkunden-Inventar ihm noch erhalten ist. In den Berichtigungen giebt der Verfasser gründliche Nachrichten über die gänzlich von einander verschiedenen Geschlechter Bittingen und Serenborn, welche bisheran von mehreren Genealogen für eine Familie gehalten wurden (S. 363 ff.).

Weitere Untersuchungen über den Ursprung der Familie Merode (S. 379 bis 83) stellen fest, daß die Merode schon um 1100 Freie und Vasallen des Reichs gewesen sind. Das Gemälde in der Klosterkirche Wenau, Berner IV. von Merode darstellend (S. 404), ist leider nicht mehr Original, sondern schlechte Copie des ursprünglichen. Die schwer zu lesende Inschrift hat Bonn in seinem Werkchen über Kloster Wenau, dessen einziges Verdienst in der Erhaltung der Grabstein-Inschriften besteht, auf S. 96 angegeben. Besagte Stelle scheint Richardson resp. seinem Gewährsmann nicht bekannt gewesen zu sein. Speciell für die Linie Merode-Frenz enthalten die Berichtigungen überaus reiches und wichtiges Material, welches sich größtentheils auf Urkunden und Kirchenbücher zurückführen läßt. Die gründlichen und übersichtlichen Register beider Bände erleichtern ungemein die Benutzung des Werkes.

Im dritten und letzten Bande verspricht der Verfasser: Gütergeschichten, Nachrichten über Kloster Schwarzenbroich (jetzt leider völlig Ruine!), weitere Personalien, die Correspondenzen und Aktenstücke des Generals Grafen Johann von Merode-Baroug, als Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges, sowie genealogische Daten über einige Seitenzweige der Merode zu geben.

Coblenz.

Ernst von Dittman.

H. Boeckler, Beiträge zur Glockenkunde. Aachen, A. Jacobi und Comp., 1882, V und 151 S. 12<sup>o</sup> nebst 28 Tafeln.

Eine unserer lieben Frau geweihte Glocke ist im Jahre 1355 (nach der von mir in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft XVII, veröffentlichten Chronik 1351) für die Aachener Münsterkirche angefertigt worden. Häufig mußte sie umgegossen werden — über einen solchen Guß wird anscheinend zum Jahre 1447 berichtet —, bis im November 1535 der hervorragende Aachener Meister Franz von Trier sie auf's Neue herstellte und der humanistisch gebildete Canonicus des Marienstiftes, Leonard Priccard, für sie eine

mittelmäßige Inschrift in elegischen Versen verfaßte, welche bezeichnender Weise die heilige Jungfrau als „Nymphe“ erwähnt. Mit dem ganzen Geläute der Münsterkirche ging diese Glocke in dem furchtbaren Brande von 1656 unter, wurde aber bereits 1659 mit ihren Genossinnen von Franz und Jacob von Erier, den Nachkommen jenes frühern Meisters, unter Beibehaltung der alten Inschrift neu gegossen. Bis in unsere Tage hat sie ihren Dienst versehen, dabei aber, namentlich in der Napoleonischen Zeit, manche Beschädigung erlitten. Am Weihnachtstfeste des Jahres 1818 erhielt sie einen großen Sprung und in Folge davon wurde ein großes Stück am Schlagringe entfernt. So erscheint der Beschluß des Stiftscapitels, sie durch eine neue zu ersetzen, die in dem rasch emporkwachsenden neuen Glockenthurme ihren Platz finden soll, durchaus gerechtfertigt. Am 10. Januar 1882 wurde diese neue Marienglocke von den Herren Petit und Gebrüder Ebelbrock zu Gescher in Westfalen gegossen; zur Feier ihrer Weihe ist das oben genannte kleine Buch erschienen, das eine Fülle von technischen und geschichtlichen Mittheilungen enthält. Von den neun Kapiteln, in die es eingetheilt ist, beschäftigen sich sechs mit allgemeineren auf Glocken und Glockenguß bezüglichen Fragen und Nachrichten <sup>1)</sup>, während die drei übrigen speciell Aachener Materien behandeln und deshalb an dieser Stelle kurz besprochen werden sollen.

Das zweite Kapitel verzeichnet die ältesten noch vorhandenen Glocken Aachens und Burtscheids bis zum 16. Jahrhundert. Es sind fünf Glocken, welche hier unter genauer Mittheilung der Maaße, Inschriften und technischen Eigenthümlichkeiten aufgezählt werden. Die bei weitem älteste und interessanteste ist die größte Glocke der Aachener St. Peterskirche, die, wie ich oben S. 320 ff. festgestellt habe, schon 1251 gegossen worden ist. Auf die an jener Stelle gemachten Ausführungen darf ich hier verweisen; durch die dort vorgenommene, von der bisherigen abweichenden Reduction des Datums erhält diese Glocke nunmehr die siebente Stelle in der auf S. 11 angeführten Reihe der ältesten Glocken Deutschlands. Viel jünger sind die Jacoba von 1401 der St. Jacobs- und die nicht datirte und nicht benannte dritte Glocke der St. Peterskirche zu Aachen, die Marienglocke von 1451 der St. Michaels- und die ebenfalls nicht datirte Wrida (Brigitta?) der St. Johann-Baptistkirche zu Burtscheid. Letztere ist übrigens, wie ich oben S. 327, Anm. 4, andeutete, vielleicht viel älter, als Herr Voeckeler annimmt. Es ist zu bedauern, daß

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu die Anzeige von P. Stephan Beiffel S. J. in Stimmen aus Maria Laach, Jahrgang 1882, S. 426 ff.

der Verfasser diese Zusammenstellung auf die noch vorhandenen Glocken beschränkt hat; eine Vereinigung der Nachrichten über ältere, die untergegangen, wäre ebenso wünschenswerth. So hätte Erwähnung verdient die (übrigens schon im Organ für christliche Kunst, 1863, S. 78 mitgetheilte) Notiz von Haagen in Pic's Monatschrift, Bd. IV, S. 178, über die Claraglocke der St. Nicolauskirche, welche 1333 geschmolzen und auf's Neue gegossen, 1547 zum dritten Male hergestellt und Franziscus genannt, im Stadtbrande von 1656 zerstört worden ist.

Das dritte Kapitel unseres Büchleins beschäftigt sich mit der Nachener Glockengießer-Familie von Trier, welche wahrscheinlich unter allen ihres gleichen diejenige ist, welche am längsten ununterbrochen ihre edle Kunst in ausgezeichnete Weise betrieben hat, denn von 1410 bis 1761 sind Angehörige dieses Geschlechts als Glockengießer urkundlich nachzuweisen. Eine kurze, nicht hinreichend übersichtliche Einleitung handelt von den einzelnen Gießern, die den Namen von Trier führten, und bespricht die Leistungen derselben auf verwandten Gebieten. Ein Franz von Trier hat bekanntlich das große Wasserbecken des Nachener Marktbrunnens gegossen (die Statue Karl's des Großen ist zu Dinant angefertigt), und zahlreiche Geschütze sind aus den Werkstätten dieser Familie hervorgegangen. Es folgt ein 96 Nummern umfassendes Verzeichniß der bis jetzt bekannt gewordenen, von Mitgliedern der letztern gegossenen Glocken, das nach den einzelnen Meistern geordnet, trotz seines bedeutenden Umfanges, wie sich bald herausgestellt hat, durchaus nicht vollständig ist. Schon die am Schlusse des Buches stehenden „Berichtigungen und Zusätze“ führen fünf Glocken an, welche diesem Verzeichnisse einzureihen sind. Der „Niederrheinische Geschichtsfreund“ hat in der Nummer vom 31. Mai 1882 weitere sechs Glocken genannt, die zwischen 1613 und 1679 von verschiedenen Angehörigen des Geschlechts gegossen wurden (an dieser Stelle auch ergiebige Nachträge zum fünften Kapitel des Doederer'schen Werkes). Hier erscheint 1644 auf einer Glocke zu Crancenburg ein Johann von Trier, der sicher von den beiden Persönlichkeiten, welche mit dem gleichen Vornamen zwischen 1510 und 1620 auftreten, zu unterscheiden ist. Von diesem (dritten) Johann von Trier rührt nämlich auch noch, wie in Nr. 13 derselben Zeitschrift vom 15. Juli 1882 mitgetheilt wird, eine 1653 gegossene Glocke zu Afferden (Niederlande, Provinz Gelderland) her. Auch ich kann aus Chroniken und Urkunden noch einige Glocken nachweisen, die dem Verfasser entgangen sind. Im Jahre 1534 goß Meister Johann „von Nachen“ die große Glocke der Kirche zu Erkelenz; vgl. „Annalen

des historischen Vereins für den Niederrhein“, Heft V, S. 10. Unzweifelhaft ist hier Johann von Trier gemeint. Ein Johann von Trier hat 1596 die Glocke der Kapelle zu Kofferen, Kreis Erkelenz, Bürgermeisterei Körrenzich, hergestellt, wie die in denselben Annalen, Heft XXXII, S. 191, abgedruckte Inschrift beweist. Zwischen 1640 und 1649 verfertigte Franz von Trier verschiedene Glocken zu Marienthal und Dernau an der Ahr und für Merkstein bei Aachen. Eine darüber ausgestellte Rechnung nebst Quittung vom 12. August 1649 beruht im Staatsarchiv zu Maastricht; vgl. Franquinet, Dorkonden van Kloosterrade, S. 251, N. 61. Unzweifelhaft ließe sich das Verzeichniß der von Trier'schen Glocken noch stark vermehren; es sei gestattet, an die Mitglieder des Aachener Geschichtsvereins wie an alle Leser dieser Zeitschrift die Bitte zu richten, seine Dervollständigung durch freundliche Mittheilung von Glockeninschriften und sonstigen Zeugnissen fördern zu wollen. Erst wenn annähernde Vollständigkeit erreicht ist, wird es möglich sein, genauer die einzelnen, denselben Taufnamen tragenden Personen auseinander zu halten. In dieser Beziehung hätte übrigens auch in unserm Schriftchen etwas mehr geschehen können. Auf S. 29, wo in der Ueberschrift lediglich Johann von Trier mit dem gradezu ungeheuerlichen chronologischen Vermerk „1510—1620“ genannt ist, hätte auf S. 21 verwiesen und nach dem dort Gesagten eine Trennung der Personen und ihrer Werke versucht werden müssen. Diese bietet auch nicht allzu große Schwierigkeiten, denn zwischen No. 30 von 1546 und No. 31 von 1574 (S. 32) liegt eine so große zeitliche Lücke, daß hier der zwei verschiedene Personen desselben Namens trennende Zeitraum wohl anzunehmen sein wird. Von den oben von mir nachgetragenen Glocken würde also die Erkelenzer dem ältern, die von Kofferen dem jüngern Johann von Trier zuzuschreiben sein. Ähnlich steht es mit Peter von Trier (S. 34), dem die Zeit von 1583 bis 1696 zugewiesen wird. Hier ist die Grenze ohne genauere Nachricht schwer zu ziehen; wahrscheinlich hat ein älterer Peter die Glocken, welche zwischen 1583 und 1636 fallen, ein jüngerer die dem Zeitraum von 1673 bis 1696 angehörenden verfertigt. Größere Genauigkeit und volleres Ausnutzen der Litteratur hätte dieser wie anderen Partien (vgl. oben S. 328, Anm. 1 u. 2) des Buches noch recht viel nützen können. So hätte S. 21, Anm. 2, nach Quir, St. Peter, S. 16, angedeutet werden können, daß die Stiftung des Anniversariums im Jahre 1624 erfolgte. Uebersetzen sind auch meine Mittheilungen über Franz und Jacob von Trier als Kofhlmeister im XIII. Bande der Zeitschrift für Bergrecht.

Das achte Kapitel beschäftigt sich ausschließlich mit der Marienglocke des Münsters in ihrer alten wie in ihrer neuen Gestalt. Eigenthümlich berührt die Mittheilung, daß nicht allein das Monatsdatum, sondern sogar die Jahreszahl der Entstehung, wie man sie auf der jetzigen Glocke liest, unrichtig sind. Die Inschrift besagt nämlich, daß der Guß am zehnten Tage vor Weihnachten 1881 geschehen sei; der ungünstigen Witterung wegen mußte er aber an diesem Tage verschoben werden, so daß die Glocke in Wahrheit erst am 10. Januar 1882 gegossen ist. So steht es bisweilen mit der Zuverlässigkeit historischer Ueberlieferung, selbst wenn diese in Erz gegraben auftritt.

Sehr zu beklagen ist es, daß der Druck des für einen bisher über Gebühr vernachlässigten Zweig unserer Localgeschichte so nützlichen Werkchens so überaus fehlerhaft ist. Die Berichtigungen am Schlusse geben nur einen sehr kleinen Theil der Druckfehler an, durch welche insbesondere die Jahreszahlen vielfach entstellt sind. So muß S. 15, Z. 20 v. o. statt 1440, 1446 stehen, wie S. 49, No. 58 zeigt; S. 34 ist unter No. 56 zu lesen: 1576; vgl. Nordhoff in den Jahrbüchern des Bonner Alterthumsvereins, Heft LIII und LIV, S. 97 — S. 137, Z. 12 v. o. ist 1880 zu lesen — S. 143 fehlt in dem dritten Absatz der Glockeninschrift das Wort *maai*, — u. s. w.

Einen kurzen Auszug aus dem hier besprochenen Buche hat der Verfasser unter dem Titel: Die Muttergottesglocke der Münsterkirche in Aachen, Jacobi und Comp., 1882, 40 S. 12°, veröffentlicht. Dieses zu weiter Verbreitung bestimmte und wohl geeignete Schriftchen enthält neben dem Bericht über die Geschichte der alten und die Entstehung der neuen Marienglocke auch eine Auswahl aus den über die ältesten Aachener und Burtscheider Glocken und über die Familie von Trier gegebenen Nachrichten.

Es wäre ungerecht und undankbar, wenn in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins unerwähnt bliebe, wie viel der Verfasser schon vor dem Erscheinen seiner Beiträge zur Glockenkunde auf dem von ihm mit Eifer und Erfolg gepflegten musikalischen Gebiete auch für die Aachener Localgeschichte bezüglich dieser hervorragenden Seite der Cultur geleistet hat. In seiner lesenswerthen Broschüre: Die neue Orgel im Kurhaussaale, Aachen, Jacobi und Comp. 1876, 88 S. 12°, ist nicht nur auf die unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen bereits in Aachen befindlichen Orgeln hingewiesen, sondern auch über die noch in Aachen und Burtscheid bestehenden älteren Orgelwerke eine große Anzahl von geschichtlichen und technischen Daten mitgetheilt. Herrn Boeckler verdanken wir auch genauere Nachrichten über Person,

Bedeutung und Werte des Johann Mangon, der in den Jahren 1570—1577 den Chor der Marienkirche leitete und neben einer großen Zahl von Hymnen und Motetten allein zwanzig Messen hinterlassen hat, welche sich alle handschriftlich in der bis jetzt kaum beachteten Sammlung von Manuscripten und Incunabeln der stiftischen Chorschule vorfinden. Eine *Missä in summis festis* hat der Verfasser 1862 bei Naus in Aachen, verschiedene kleinere Compositionen Mangon's und Choralgesänge aus einem Aachener Codex von 1330 im Jahre 1880 bei Jacobi und Comp. erscheinen lassen. Noch vor kurzem endlich hat er in dem von ihm redigirten Gregoriusblatte (No. 2 des VII. Jahrgangs, vom 1. Februar 1882) die älteste bis jetzt bekannt gewordene Form der *Sequentia de sancto Karolo* als Facsimile aus einer Aachener Handschrift veröffentlicht, welche vor 1246 entstanden sein muß. Wir hoffen auch in Zukunft noch oft an dieser Stelle seiner Arbeiten gedenken zu können.

Bonn.

Loersch.

---

Freiherr Hermann Ariovist v. Fürth, Beiträge und Material zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien. Zweiter Band, Bonn 1882, Commissions-Verlag von P. Hauptmann, IX, 226, 15, 88, 99, 215 (im Ganzen 643) Seiten 8°, 5 und 13 Tafeln.

Aus äußeren, die Reihenfolge seiner Arbeiten und deren Abschluß bestimmenden Gründen hat der Herr Verfasser den vorliegenden zweiten Band vor dem ersten erscheinen lassen. Das von ihm unternommene, durch Nachforschungen über seine eigene Familie angeregte, mit eifernem Fleiße und nicht genug zu rühmender Opferwilligkeit geförderte Werk wird auf lange hinaus die Grundlage für die Geschichte des Aachener Patriziats und seiner einzelnen Geschlechter bilden. Der noch ausstehende erste Band wird, neben reichem urkundlichen Material, eine von dem Verfasser an mehreren Stellen des hier zu besprechenden Bandes als Einleitung bezeichnete allgemeine Schilderung der Stellung und Bedeutung der Aachener Patrizier von ihrem ersten Auftreten bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts bringen. Dieser Einleitung soll sich die erste Abtheilung des Werkes anschließen. Sie wird den älteren vom 13. bis 15. Jahrhundert blühenden, meistens schon früh ausgestorbenen Geschlechtern gewidmet sein, während der vorliegende zweite Band sich mit den seit dem 16. und 17. Jahrhundert auftretenden, nur zum Theil noch fortlebenden Familien beschäftigt.

Die Anordnung dieses starken Bandes, welcher in vier verschiedene, leider besonders paginirte und daher in Zukunft nur schwer zu citirende Abschnitte zerfällt, sei vor allem dargelegt. Er beginnt mit der, die Fortsetzung der dem ersten Bande vorbehaltenen ersten bildenden, 226 Seiten umfassenden zweiten Abtheilung des ganzen Werkes, in welcher achtzehn Familien behandelt sind, deren Namen ich hier folgen lasse: Broich, Theuen, Berken, Schrick, Pael (Pail), Büter, Stommel, Jemel, Pastor, Klöder, Fibus, Nickel von Goflar, Fürth, Olmüßem gen. Müllstroe, Bobben, Oliva, Speckhewer, Braumann. Daran schließt sich die dritte, 87 Seiten füllende Abtheilung, welche sich mit fünfundzwanzig theils der Stadt Aachen, theils ihrer nähern Umgebung, theils aber auch anderen niederrheinischen Gebieten angehörigen Familien beschäftigt, die mit den eben genannten im Laufe der Zeit durch Heirathen in Verbindung getreten sind. Es sind folgende: Beworden gen. Droiff, Birmond, Packenius, Dibtman, Montebroid gen. von der Hallen, Hertmanni, Christophoris (Christoffels), Weidenfeld (Wiebenfeld), Mattencloot, Harper (Harpers), Heufft, Wolf zu Randerath, Collenbach, Limpens, Pelsler (=Verensberg), Düffel, Lommessen, Hüchelhoven, Heister, Jansen (Jansen), Nellesen, Guaita, Scheibler, Thimus, Richterich. Es entspricht durchaus der Natur solcher im Wesentlichen genealogischen Arbeiten, wie sie hier geliefert sind, daß sie nur auf Heranziehung eines weitächtigen urkundlichen Materials beruhen können. Der Verfasser hat sich nun nicht darauf beschränkt, die theilweise reichlich vorhandenen gedruckten Urkunden zu verwerthen; er hat vielmehr in reichster Fülle bisher unbekanntes und ungedrucktes Material aus seinen eigenen Sammlungen, aus dem von Fürth'schen Familienarchiv zu Neviereu, aus verschiedenen anderen Privat- und öffentlichen Archiven verwendet und zum Theil auch in seinem Buche veröffentlicht. Es sind drei Gruppen von Documenten in diesem Bande zu unterscheiden. Siebenzehn Urkunden sind in der zweiten Abtheilung an verschiedenen Stellen eingeschaltet, weil sie in mehr oder weniger enger Beziehung zu einzelnen der in den genealogischen Abhandlungen besprochenen Personen oder Familien stehen. Ein Verzeichniß dieser Stücke findet sich S. IV ff. Das übrige vom Verfasser zur Veröffentlichung bestimmte Quellenmaterial ist in zwei Anhänge vertheilt. Der erste Anhang enthält auf 99 Seiten sechsunddreißig, der zweite Anhang auf 215 Seiten einundvierzig Stücke. Eine erkennbar hervortretende Ordnung ist hier nicht zu Grunde gelegt, S. V ff. aber ein, beide Anhänge umfassendes, chronologisch geordnetes Verzeichniß gegeben, in welchem jedoch mehrere auf die Familie von Fürth bezügliche Urkunden

weggelassen sind, so daß es nur 73 Nummern aufzählt. Von diesen gehören zwei dem 14. Jahrhundert an; sie waren auch bereits durch Bürgermeister Berners von Düren veröffentlicht. Alle übrigen sind zum ersten Male gedruckt; zwölf fallen ins 15., dreizehn ins 16., zweiunddreißig ins 17., vierzehn ins 18. Jahrhundert.

Vor näherem Eingehen auf den Inhalt der in den beiden Abtheilungen enthaltenen Abhandlungen und der sie begleitenden Urkunden darf ich nicht unterlassen, die Form zu besprechen, in welcher diese letzteren der wissenschaftlichen Benutzung dargeboten werden. Bekanntlich sind durch die vereinten Bemühungen hervorragender Gelehrter im Laufe der letzten Jahrzehnte immer fester und sorgfältiger die Grundsätze entwickelt worden, nach welchen die Edition von Urkunden geschehen soll. Diese Grundsätze laufen darauf hinaus, daß die anerkannter Maßen in den meisten Originalen überreich auftretenden Willkürlichkeiten verschiedenster Art durch eine einheitliche, das Verständniß erleichternde Behandlung der Texte, insbesondere durch zweckmäßige Benutzung von großen und kleinen Buchstaben wie von Vocalen und Consonanten, durch sinngemäße Interpunktion, durch rationell vereinfachte Schreibweise, ohne Beeinträchtigung der Individualität der einzelnen Urkunden, im wesentlichen beseitigt werden. In den großen Quellenfassungen, welche Deutschland seit vierzig bis fünfzig Jahren hat entstehen sehen, sind für lateinische und deutsche, für ältere und jüngere Texte musterhafte Vorbilder gegeben. Darüber daß diesen nachzustreben sei, herrscht allgemeines Einverständniß, und auch in den Veröffentlichungen der zahlreichen geschichtlichen Vereine und Gesellschaften gelangen die gesunden Prinzipien zum Nutzen der Sache nunmehr beim Abdrucke von urkundlichem Material fast ausschließlich zur Anwendung. Wenn irgendwo, so wäre in dem vorliegenden Buche die Befolgung der letzteren am Platze gewesen, da hier vorzugsweise Privaturkunden und Aufzeichnungen aus den drei letzten Jahrhunderten veröffentlicht worden sind; leider hat sich aber der Herr Herausgeber die unbankbare Aufgabe gestellt, sogenannte diplomatisch genaue Abdrücke zu liefern. So ist denn der stete Wechsel von großen und kleinen Buchstaben, die sinnlose Häufung von Consonanten, die das Verständniß in den weitaus meisten Fällen mehr hindernde als fördernde Interpunktion, die Verwechselung von Vocalen und Consonanten aus den Originalen getreulich beibehalten. Die Auflösung der Abkürzungen ist entsprechend unterblieben und statt dessen der aus älteren Werken ja satzjam bekannte Versuch gemacht, die-

selben durch Zuhilfenahme von geraden und gewundenen Strichen, von Haken und Ziffern, von Buchstaben des griechischen Alphabets und Zeichen der verschiedensten Art, wie sie der Setzerkasten ja in ziemlicher Fülle enthält, darzustellen. So finden wir z. B. im Anhang II, S. 71 „obgg+“, S. 77 „Erbgç||“, S. 163 „signoq“, S. 183 „BürgerMr“, und fragen uns, warum dem Benutzer die Entzifferung solcher rebusartigen Buchstabengruppen zugemuthet wird, während die vorhergehenden Zeilen wie der Sinn des Textes auch nicht den leisesten Zweifel darüber lassen, daß der Schreiber mit den ihm gefäufigen unvollkommeneren verschönerkten Zügen darstellen wollte, was wir als die Worte „obgenante“, „Erbgenahmen“, „signoque“, „Bürgermeister“ deutlich schreiben und bequem lesen. Dieses Verfahren hat nun einerseits, wie nahe genug liegt, beim Drucke zu zahlreichen Unrichtigkeiten im Sinne des Herausgebers, andererseits aber auch zu manchen wirklichen Druckfehlern geführt. Jene wie diese sind in einem zwischen die beiden Abtheilungen eingeschobenen, fünfzehn Seiten zu zwei Spalten umfassenden (wiederum besonders paginirten) Register verzeichnet. Finden wir hier wenigstens fünfzig Mal angemerkt, es sei in Wirklichkeit „vnd“ statt „vnd“ zu lesen, so mahnt dies deutlich genug daran, wie segensreich die den heutigen wissenschaftlichen Gepflogenheiten entsprechende Wiedergabe eines als Vocal gebrauchten v durch u und die radicale Unterdrückung solcher überflüssigen und sinnlosen Doppelconsonanten gewirkt haben würde. Aus den einleitenden Worten zu diesem Register geht übrigens die beachtenswerthe Thatsache hervor, daß gerade das Bestreben oder der Auftrag, die Abkürzungszeichen und -schönörkel nachzubilden, in zahlreichen Fällen minder geübte Abschreiber — und auf solche ist Herr von Fürth häufig angewiesen gewesen — zu Ungenauigkeiten und Flüchtigkeiten veranlaßt, während die Weisung, dieselben aufzulösen und durch Buchstaben und Silben wiederzugeben, namentlich bei Schriftstücken des 16. bis 18. Jahrhunderts, in welchen regelmäßig neben dem in verschiedenster Weise abgekürzten auch das voll ausgeschriebene Wort sich findet und somit als Vorbild dienen kann, meistens ganz brauchbare Abschriften zu Tage fördern würde.

Nur mit Widerstreben habe ich das vorstehende Urtheil über die vom Herrn Herausgeber befolgte Art der Edition an dieser Stelle ausgesprochen. Es kann Niemand seine Energie und Ausdauer, seine selbstlose Aufopferung höher stellen, mehr anerkennen, welche Fülle werthvoller Nachrichten seine Publikation enthält, als ich dies thue; ich halte es aber im Interesse eines gesunden, den wissenschaftlichen Errungenschaften der neuern Zeit sich anschließenden Fort-

schreitens unserer lokal- und provincialgeschichtlichen Studien für geboten, eine falsche, dem Leser und Benutzer die größte Anstrengung, ja eine förmliche (durch die Anwendung der unseligen Frakturschrift noch verstärkte) Dual bezeichnende Methode der Veröffentlichung als verfehlt und schädlich unumwunden zu bezeichnen, in der Hoffnung, an meinem Theile dazu beizutragen, daß sie überall, wo sie sich noch findet, verlassen werde.

Der Herr Herausgeber hat, wie mir scheint, überhaupt zu wenig für die Erleichterung der spätern Benutzung des von ihm gebotenen und zunächst verwertheten Materials gethan. Ueber den einzelnen Stücken mußte das volle Datum und eine kurze (jezt lediglich dem chronologischen Verzeichniß überwiesene) Inhaltsangabe stehen. Bei den zum Theil sehr langen Documenten hätte auch zweckmäßig am Rande der Seiten eine Zeilenzählung angebracht werden können. Wie schwer das Citiren gemacht ist, habe ich schon erwähnt. Und doch wird in Zukunft kaum eine localgeschichtliche Arbeit über einen den letzten drei Jahrhunderten angehörigen Gegenstand erscheinen können, ohne daß der vorliegende Band die eingehendste Berücksichtigung fände, denn das, was hier geboten ist, wird dauernd seinen Werth behalten. Zunächst für die Geschichte und Genealogie der in den beiden Abtheilungen vorkommenden Familien. Hier hat der Verfasser den Ursprung dargelegt, Stammbäume hergestellt, die Besitzverhältnisse geschildert, für die einzelnen Persönlichkeiten alle ihm zugänglichen Nachrichten vereinigt. Bei manchen Geschlechtern konnte er die Vorarbeiten eines der besten Kenner unserer nieder- und mittelhheinischen Genealogie, des Herrn Lieutenant's Ernst von Dittman, benutzen. Große Sorgfalt ist überall auf die Feststellung der Wappen verwendet, und eine eben so schöne wie zweckmäßige, späteren Forschungen die besten Anhaltspunkte gewährend Zugabe sind die das Werk auf dreizehn Tafeln begleitenden zweiundfünfzig sorgfältig ausgeführten Wappen (ein Verzeichniß derselben S. IV) und die in dem zweiten Anhang, S. 83 ff., stehenden Abbildungen von Grabsteinen. Die mitgetheilten Urkunden dienen selbstverständlich vor allem dem Nachweise des genealogischen Zusammenhangs und sind meist mit Rücksicht hierauf ausgewählt: Tauf- und Heirathszengnisse, Eheverträge und Testamente, Theilungsrecessen und Rechnungsablagen bilden die größere Masse derselben. Aber nicht bloß der Familiengeschichte und der Darstellung der Abstammungsverhältnisse, ja in gewissem Sinne nicht einmal diesen vorzugsweise, dienen die Abhandlungen und die ihnen beigegebenen Schriftstücke. Ihre Bedeutung ist eine allgemeinere. Ich will nicht davon reden, wie wichtig für die Erkenntniß des Nacherer

Privatrechts seit der Reception die oben aufgezählten Categorien von Schriftstücken sein können; die politische wie die Verfassungs- und die Culturgeschichte der letzten drei Jahrhunderte werden vor allem in dankenswerthester Weise aufgeklärt und bereichert. Das ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß die in der zweiten Abtheilung behandelten achtzehn Familien (die der dritten Abtheilung kommen viel weniger, zum größten Theile gar nicht in Betracht) durchaus zu den leitenden in diesem Zeitraum gehörten, daß ihre einzelnen Angehörigen zu den wichtigsten und bedeutendsten Stellungen als Mitglieder des Schöffensitzes und des Rathes, als Bürgermeister und Beamte berufen waren. So ist es denn nicht möglich gewesen, die einzelnen Persönlichkeiten zu erwähnen, ohne auf die Ereignisse, an denen sie Antheil genommen, auf die Verhältnisse und Zustände, in denen sie wirkten und die sie beeinflussten, einzugehen. Und grade hier liegt das Verdienst des von Fürth'schen Werkes, denn grade in diesen Beziehungen vervollständigt es unsere Kenntnisse und erweitert es den Kreis der Quellen.

Am eingehendsten hat der Verfasser die zu seinen Vorfahren gehörende Familie von Schrick behandelt (Abtheilung II, S. 32—109). Während die Anfänge des Protestantismus in Aachen in den dem Adam von Zewel gewidmeten Seiten (Abtheilung II, S. 122 ff.) zur Sprache kommen, sind es die Zeiten seiner größten Machtentfaltung, welche hier, zum Theil unter Verwerthung neuen Quellenmaterials, dargestellt werden, weil mit ihnen die Schicksale zweier Mitglieder dieser Familie aufs engste verknüpft waren. Albrecht Schrick, geboren 1532, seit 1564 Schöffe, 1571 zum ersten Male Bürgermeister, gestorben am 21. September 1598, war der Führer der Katholiken in dem von 1574 bis wenige Tage vor seinem Tode währenden Kampfe um die Herrschaft in der Stadt, welcher mit dem Siege der katholischen Minorität und der Zurückführung Albrechts aus der Verbannung am 1. und seiner Wahl zum Schöffenbürgermeister am 2. September 1598 vorläufigen Abschluß fand. Die Abtheilung II, S. 38 bis 73, gegebene Schilderung findet ihre Ergänzung in dem, was S. 7 bis 16 über Johann von Thenen, den katholischen, und Johann Berken, den protestantischen Vogtmajor, welche sich in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts gegenüberstanden, gesagt ist. Man vergleiche auch die S. 147 abgedruckte Urkunde von 1592, October 15 (ein Verzeichniß ihrer sämtlichen Nachfolger S. 16). Wie an so manchen Orten, so fanden auch in Aachen die seit 1598 wieder zur Herrschaft gelangten Katholiken an dem Jesuitenorden eine neue Stütze. Seit 1600 hatte er eine dauernde Nieder-

lassung hier begründet, deren Rektor von 1609 bis 1617 mit kurzen Unterbrechungen Pater Matthäus Schrid gewesen ist, das älteste von den zehn Kindern des eben genannten Albrecht, 1567 geboren, seit 1589, nach Niederlegung seines Canonikats im Münsterstift, der Gesellschaft Jesu angehörend, 1646 gestorben. Ihm war es beschieden, die zweite Erhebung des Protestantismus in mehr passiver Weise als sein Vater durchzumachen, da dieselbe durch die Erstürmung und Plünderung des Jesuitencollegiums am Morgen des 6. Juli 1611 eingeleitet wurde. Es erfolgte bekanntlich zunächst eine französische Intervention. Ohne Erfolg protestirte Pater Schrid gegen die durch den schlauen Marquis de Vieuville in Scene gesetzte feierliche Zurückführung, indem er sich auf die Rechte des Kaisers berief; mit Gewalt wurde er nebst seinen Genossen am 5. Dezember 1611 durch den Franzosen wieder in das Collegium gebracht. Die Herstellung des katholischen Regiments erfolgte erst im August 1614 durch Spinola. Für die Kenntniß der Vorgänge von 1611 ist besonders werthvoll der Abtheilung II, S. 94 ff., abgedruckte Bericht des als Brandenburgischen Commissars fungierenden Nicolaus Langenberg aus dem Berliner Archiv. Ergänzt wird die S. 75 bis 93 gegebene Darstellung durch das S. 137 ff. über Michael Klöcker gesagte. Erst durch von Fürth's Ausführungen gewinnen wir eine Vorstellung von der Macht und Bedeutung, welche der Protestantismus während der letzten Decennien des 16. Jahrhunderts in Aachen erlangt hatte. Schon 1574 besaßen die Evangelischen das Uebergewicht in den Zünften (Abtheilung II, S. 41), und aus der Würdigung aller vorhandenen Nachrichten ergibt sich, „daß damals in Aachen beinahe von jeder Familie, von der es bekannt ist, daß sie zu den nobiles bzw. zu den reicheren Industriellen gehörte, wenigstens ein Theil sich der neuen Lehre zugewendet hatte“; vgl. Abtheilung II, S. 44 und S. 75, Anm. 1. Zum ersten Male werden denn auch durch den Verfasser die verwickeltesten Streitigkeiten und Verfassungsfragen, welche in jenen Zeiten durch das Gegenüberstehen von katholischen und protestantischen Räten, Schöffen und Beamten entstanden, in juristisch verstandener und verständlicher Weise gegenüber den scurrilen Berichten Meyers und der trockenen Aufzählung Haagens dargelegt und erörtert. Jedermann wird anerkennen müssen, daß er dabei in ruhiger und billiger Weise das Verhältniß der Confessionen zu einander abwägt und in der Beurtheilung der einzelnen Vorgänge stets von dem Standpunkte der von ihm geschilderten Zeit ausgeht; vgl. Abtheilung II, S. 36, Anm. 1, und S. 76. Zu erwähnen sind die aus der Schrid'schen Familie stammenden Tagebücher,

das des ältern Albrecht (1547—1597) und die seines Sohnes Franz Wilhelm und seines Enkels Johann Albrecht aus den Jahren 1603—1642 (Anhang I, S. 3—14, 54—65). Diese Aufzeichnungen, welche nur wenige Angaben über politische Dinge enthalten, sind sittengeschichtlich nicht ohne Interesse. Der ältere Albrecht berichtet im Jahre 1576 den Tod einer Magd seines Oheims, zum Jahr 1585 die, also sehr spät erfolgende, Confirmation seiner Ehefrau zugleich mit ihren Töchtern; 1579 wird der Pest, mehrfach „heidnischer Münzen“ als Rathengeschenke gedacht. Aus späterer Zeit stammt das Notizbuch eines Nachener Schullehrers (1666—1689), das mehrfach die Auffassung des Volkes über die im Folgenden noch zu erwähnenden Streitigkeiten zum Ausdruck bringt (Anhang II, S. 181—203).

Die Schrick'sche Familie ist in die Fürth'sche (Abtheilung II, S. 171—202) aufgegangen. Der durch Diplom vom 17. März 1773 in den Reichsfreiherrnstand erhobene Nachener Schöffe Franz von Fürth, der vier Mal Bürgermeister war, heirathete am 18. Juni 1719 Anna Maria Constantia von Schrick, deren Geschwister alle unverheirathet blieben, so daß die ältere Schrick'sche Linie von der Familie Fürth beerbt wurde, die deren Wappen mit dem ihrigen vereinigte. Er war Besitzer der Unterherrschaft Warben, über welche im zweiten Anhang, S. 93—110, eine Anzahl von Urkunden mitgetheilt wird. Die letzte Erbtöchter der jüngern Schrick'schen Linie, Josephina, heirathete am 21. November 1773 den Schöffen Karl Deodat von Fürth (Abtheilung II, S. 197 ff. und 108 ff.). Das erste Mitglied der Familie von Fürth, das sich in Aachen ansiedelte und dort durch Heirath 1669 Bürgerrecht erlangte, war Johann Wilhelm. Seine Vorfahren nannten sich auch Brewer und waren in Jülich ansäßig (über noch vorhandene Jülicher Bürgermeisterei-Rechnungen des 16. und 17. Jahrhunderts berichtet E. v. Dibtman, Abtheilung II, S. 189 ff.). Er wurde nebst fünf anderen den 20. Januar 1672 als Mitglied des Schöffenstuhls vereidigt. An die Wahl dieser sechs neuen Schöffen knüpften sich langjährige Zwistigkeiten, weil der Rath gegen dieselbe protestirte und nun die ganze Stellung des Schöffenstuhles in der Nachener Verfassung Gegenstand des Streites wurde. Dieser wurde geradezu vergiftet durch den über den Chattelin'schen Proceß entstandenen Conflict zwischen geistlicher und weltlicher Gerichtsgewalt, in welchem sämmtliche Mitglieder des Schöffenstuhles excommunicirt wurden. Unmittelbar vor dem Ausbruche dieser die ganze Bürgerschaft in Aufregung versetzenden Zwistigkeiten setzte Fürth als Bürgermeister (25. Mai 1680 — 25. Mai 1681) die Abfassung eines neuen Gaffelbriefes durch,

der am 21. Januar 1681 publicirt, am 23. April 1683 formell abgeschafft worden ist, thatsächlich aber als Codifikation des in dem letzten Jahrhundert reichsstädtischer Selbständigkeit geltenden Rechtes angesehen werden kann. Diese Urkunde wird im Anhang II, S. 171 ff., zum ersten Male veröffentlicht; der Verfasser weist Abtheilung II, S. 185, Anm. 1, nach, daß J. J. Moser, welcher in seinem Nacheren Staatsrecht erklärt, daß er sie nicht habe antreffen können, doch nur durch eigene Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit nicht in den Besitz eines der zahlreich vorhandenen gleichzeitigen Abdrücke gelangt sein muß (vgl. auch Haagen in Bid's Monatschrift B. IV, S. 175 f.). Zum ersten Male haben die hier in Betracht kommenden Verfassungsfragen und Kompetenz-Streitigkeiten im vorliegenden Buche (Abtheilung II, S. 171—185) eine juristisch befriedigende, sachliche Darstellung und Erörterung gefunden.

Die im Vorstehenden besprochenen sind unzweifelhaft die wichtigsten und an neuen Ergebnissen reichsten Parthien des von Fürth'schen Werkes; aber auch an zahlreichen anderen, hier unmöglich aufzuzählenden Stellen, vielfach in Anmerkungen versteckt, sind werthvolle Bemerkungen, Nachrichten und Notizen aller Art geboten. Hier sei nur noch auf einzelne Gruppen urkundlichen Materials hingewiesen, welche die Stellung des Vogtmajors (Abtheilung II, S. 19—28), das Sendgericht (daf. S. 157 ff.), die alte Sacraments-Bruderschaft (daf. S. 150 ff.) betreffen, und endlich die S. 209 ff. der zweiten Abtheilung außer allem Zusammenhang mit dem vorhergehenden und nachfolgenden stehende Aufzeichnung erwähnt, deren Original sich in einem aus dem Quig'schen Nachlasse stammenden Miscellanbände der Berliner königlichen Bibliothek befindet. Ein offenbar durchaus unterrichteter Mann schildert hier auf's genaueste, unter ausdrücklicher Berufung auf die amtlich aufbewahrten Register, die Zusammensetzung des Stadtrathes von 1450—1584. In letztem Jahr ist die Notiz niedergeschrieben. Jede Veränderung ist mit dem Jahr des Eintretens sorgfältig angegeben, und so hebt die Auffindung und Veröffentlichung dieses Document's fast alle Zweifel über die bis jetzt so gut wie gar nicht gekannten Wandlungen der Nacheren Verfassung in diesem Zeitraume, und gestattet eine zusammenhängende Darstellung derselben, welche selbstverständlich nicht hier zu versuchen ist. Eine aus demselben Miscellanbände stammende, S. 211 ff. auszugsweise mitgetheilte Notiz über die Zusammensetzung des Rathes im Jahre 1614 bietet willkommene Ergänzung, wenn sie auch, sofern sie den Beginn der in ihr besprochenen Ordnung erörtert, offenbar unzuverlässig ist, indem sie ihr, wie aus dem eben besprochenen Document zu ersehen, ein viel zu hohes Alter

beilegt. Immerhin füllt sie aber die Lücke zwischen jenem und der Darstellung des Noppius aus.

Ich zweifle nicht daran, daß alle diejenigen, welche der Aachener Geschichte ihre Liebe und ihre Arbeit zuwenden, mir zustimmen werden, wenn ich dem Herrn Verfasser warmen Dank ausspreche für das in diesem Bande geleistete und von ihm die baldige Vollenbung des ersten Bandes seines Wertes erbitte.

Bonn.

Loersch.

### 8. Aus Zeitschriften.

1. Niederrheinischer Geschichtsfreund, 1882, S. 60: Schilderung des Aachener Stadtbrandes vom 2. Mai 1656 aus einer Aufzeichnung des dem Aachener Dominicaner-Klosters angehörigen Bruders Ernen, der namentlich die Schicksale dieses Klosters erwähnt.

2. Westdeutsche Zeitschrift von Hettner und Lamprecht, B. I, S. 401 ff. (Archiv) unter No. 49—90: Angaben über Stadtarchiv, Stiftsarchiv, Bibliothek des Choralenhauses, Sammlung von Dr. Wings und Stadtbibliothek zu Aachen, über die Archive von Düren, Cornelimünster und Schloß Harff und über die kleinen Archive des Jülicher Landes.

3. Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln von Höhlbaum, B. I, S. 69, 71, 76, 79, 80: Regesten von Schreiben, welche sich abschriftlich in den Kölner Missivbüchern finden und in den Jahren 1367—1373 an die Stadt Aachen gerichtet worden sind.

4. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft LXXIII, S. 154: C. aus'm Beerth: Römische Inschriften, die eine auf dem Thurme des Aachener Münsters gefunden, die andere an der Südwand der Taufkapelle.

Bonn.

Loersch.

## Chronik des Aachener Geschichtsvereins für die Jahre 1881 und 1882.

---

Am 22. November vorigen und 4. September laufenden Jahres hat der Aachener Geschichtsverein unter dem Voritze des Geheimen Legationsraths v. Reumont seine dritte und vierte General-Verfammlung gehalten, und mit letzterer zugleich das erste Triennium seines Bestehens beschloffen. Die Rückblicke auf Bestand, Thätigkeit und Resultate des Vereins können im Ganzen nur Befriedigung gewähren, und man darf der Hoffnung Raum geben, daß jetzt, nachdem die von der Gründung und den Anfängen unzertrennlichen Hindernisse glücklich und im Allgemeinen leicht besiegt worden sind, die Zukunft sich immer freundlicher gestalten wird. Das Interesse an der vaterländischen Geschichte, mag sie nun im weitern Sinne genommen, oder in ihren localen Beziehungen betrachtet werden, ist ein immer steigendes und die Nothwendigkeit der streng wissenschaftlichen Behandlung von Fragen und Gegenständen, worüber man vor Zeiten theilweise etwas leicht hinweggegangen ist, oder auch das Material, urkundliches und literarisches, wie durch Ausgrabungen und Entdeckungen erzielt, nicht besah, welches uns heute zu Gebote steht, macht sich mit jedem Tage mehr geltend. Locale Schwierigkeiten haben es dem Verein bisher unmöglich gemacht, die große Arbeit, welche er sich sozusagen von vornherein als Aufgabe gestellt, die Bildung eines Codex diplomaticus für Aachen und Burtscheid, so zu fördern, wie es in den Wünschen des Vorstandes gelegen hätte, aber die Besiegung der Schwierigkeiten ist bei dem guten Willen der dabei in Betracht kommenden nur eine Zeitfrage und unterdessen ist für Ordnung und Verzeichnung des gedruckten Materials schon manches geschehen. Die Gründung der Rheinischen historischen Gesellschaft, welcher, gleich den übrigen größeren Städten der Rheinprovinz, in Uebereinstimmung mit der von dem

Vorstande des Geschichtsvereins begründeten Ansicht, die Stadt Aachen beigetreten ist, ist als gutes Omen für den solchen Forschungen gewidmeten Antheil und die Ergebnisse wissenschaftlicher Thätigkeit zu betrachten, eine Thätigkeit, welche mit den Bestrebungen unseres Vereins auch insofern parallel läuft, daß eine der ersten Publicationen gedachter Gesellschaft die Aachener Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts bringen wird.

Die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind durchaus befriedigend. Die große Theilnahme, welche von Anfang an sich in dem ganzen Regierungsbezirk kundgegeben hat, ist im Ganzen und Großen dieselbe geblieben. Das dem gegenwärtigen Bericht angeschlossene Mitglieder-Verzeichniß wird dies darthun. Wenn in der Stadt Aachen selbst noch manche Namen fehlen, denen man hier zu begegnen mit Fug erwarten dürfte, so ist die Verbreitung der Teilnehmer über den gesammten Bezirk um so erfreulicher. Die Zahl der säumigen Mitglieder, die ungeachtet wiederholter Mahnungen nicht an Erfüllung ihrer Verpflichtungen denken und überdies noch die Geschäftsführung erschweren, ist verhältnißmäßig nicht bedeutend, obgleich immer noch unerfreulich. Die von dem Schatzmeister Dr. Wings für das Triennium aufgestellte, von den Revisoren Dr. Versch und Kanzleirath Weiß als richtig anerkannte Rechnungs-Uebersicht, für welche die Termine I für 1879 am 31. August 1880, II für 1880 am 7. November 1881, III für 1881 am 12. August 1882 angenommen worden sind, ergibt nachfolgende Resultate:

Rechnungs- jahr.	Einnahme.		Ausgabe.		Ueberschuß (bei der Spartasse in Aachen zinsbar angelegt).	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
1879	3003	32	2369	59	633	73
1880	Incl. Ueberschuß des Vorjahres					
	3747	88	2477	23	1270	65
1881	Incl. Ueberschuß der beiden Vorjahre					
	4103	36	2255	34	1848	2

Mit dem Sommer 1882 war, wie oben bemerkt, die erste dreijährige Amtsperiode des Vorstandes abgelaufen, und mußte demgemäß in der General-

Versammlung vom 4. September zur Neuwahl geschritten werden. Auf Antrag eines Vereinsmitgliedes wurde durch Acclamation der bisherige Vorstand wiedergewählt, mit Ausnahme des Canonicus Dr. Kessel, welcher die Wiederwahl abgelehnt hatte, zum Bedauern seiner Collegen, die einen thätigen und verdienten Mitarbeiter ungern verlieren, jedoch der Hoffnung Raum geben, er werde seine literarische Theilnahme dem Verein nicht entziehen. Die durch das Ausscheiden des Dr. Kessel in der Wissenschaftlichen Commission entstandene Lücke wurde durch den Hauptmann a. D. Fr. Berndt ausgefüllt. Zur Hülfsleistung bei Besorgung der Correspondenz und der Redaction der Zeitschrift gewann der Vorstand die Betheiligung des Candidaten des höhern Lehramts Dr. J. Klinkenberg.

In der letzten Versammlung gedachte der Vorsitzende mit warmer Theilnahme des Vereinsmitgliedes Grafen Johann Wilhelm von Mirbach-Harff, welchen, unerwartet und vorzeitig, der Tod am 19. Juni d. J. seiner vielseitig nützlichen Thätigkeit entrißen hat. Am 11. Februar 1842 als ältester Sohn des Freiherrn Richard von der Borst-Lombek und Gudenuß geboren, welcher bei dem Tode seines kinderlosen mütterlichen Oheims, des Freiherrn, dann Grafen Johann Wilhelm von Mirbach (im Jahre 1840 von König Friedrich Wilhelm IV. in den preussischen Grafenstand nach dem Rechte der Erstgeburt erhoben) diesem im Jahre 1849 nachgefolgt war, erbte er schon im Jahre 1853 Grafenwürde und Fideicommissherrschaften. Er war Devotionsritter des Johanniter-Maltezerordens und Oberdirector der rheinischen Ritterakademie zu Bedburg, welcher er ein stets reges Interesse gewidmet und in deren Programmen der Jahre 1874 und 1881 er Beiträge zur Territorialgeschichte des Herzogthums Jülich geliefert hat. Sein Interesse an der Geschichte seiner engern Heimat (die weitverzweigten Mirbach stammen aus der Eifel, Zweige von ihnen sind ebenso nach den Ostseeprovinzen wie nach Böhmen — Grafen Mirbach-Kosmanos — gelangt) war ebenso lebendig, wie seine Kenntniß derselben umfassend, und in seinem Schlosse zu Harff vereinigte er reiche handschriftliche und gedruckte Schätze, deren Benutzung er bereitwillig gestattete. Er gehörte zu denen, welche den Aufruf zur Gründung des Rhenischer Geschichtsvereins unterzeichneten, und hat zu unserer Zeitschrift verschiedene Beiträge geliefert<sup>1)</sup>. Ehre seinem Andenken!

<sup>1)</sup> Diese sind folgende: Bd. I. Das Dorf Güssen und die dortigen Weisthümer. — Bd. II. Die jülich'sche Unterherrschaft Binsfeld. — Ungebrachte Weisthümer aus dem

Die beiden General-Versammlungen haben Anlaß zu mündlichen Vorträgen geboten. In der vorjährigen hielt Dr. R. Lamprecht, Privatdocent an der Rheinischen Hochschule, einen längern über fränkische Ansiedlungen und Wanderungen im Rheinlande, welcher seitdem in der von ihm und Dr. F. Hettner in Trier herausgegebenen „Westdeutschen Zeitschrift“ 1882, Heft II, gedruckt worden ist, und zu dem der IV. Band unserer Zeitschrift die wissenschaftlichen Ausführungen und Grundlagen bringt. Die jüngste Versammlung hatte für drei Mittheilungen Raum. Die erste und dritte derselben, die Erinnerungen „Aus der Geschichte Nachens im 15. Jahrhundert“ von dem Vorsitzenden, und die Untersuchung über „Meister und Entstehungszeit der großen Glocke von St. Peter zu Aachen“ von Professor Dr. Loersch sind in dem Hefte der Zeitschrift zum Abdruck gelangt, welchem gegenwärtiger Bericht beiliegt. Der Geheime Sanitätsrath Dr. Neumont sprach über die Meßer erzene Reiterstatuette Karls des Großen, jetzt im städtischen Musée Carnavalet (im vormaligen Hôtel de Sévigné) in Paris. Der Bezirks- und Dombaumeister Tornow in Meß hat erkannt und nachgewiesen, daß dies die Statuette ist, welche im Jahre 1682 dem dortigen Domschatze angehörte, und alljährlich am 28. Januar, dem Todestage des Kaisers, auf dem Lettner ausgestellt wurde. Bis zur französischen Revolution befand sich dieselbe im Dom, wurde dann nach Paris gebracht und im Hôtel de ville aufbewahrt. Dort wäre sie im Jahre 1871 beinahe ein Opfer des communistischen Vandalismus geworden, kam jedoch mit Verlust des Schwertes glücklich davon und fand seitdem einen Platz in dem gedachten neuen historischen Museum. Durch Vermittlung eines Freundes ließ der Vortragende eine Photographie der 24 Centimeter hohen Statuette anfertigen (sie ist dem Photographen Emonds, einem gebornen Nachener, sehr gelungen) und wurde dieselbe vorgezeigt. Die Zeit der Entstehung dieses, in mehr denn einer Beziehung interessanten Kunstwerks, wird von Sachverständigen in das 9. oder 10., von Anderen gar in das 8. Jahrhundert versetzt. Die bekannte Firma Barbedienne in Paris hat aus Anlaß des Herrn Tornow und durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Paris eine Bronze-Copie der Statuette angefertigt, die dem Meßer Domschatze ein-

---

Jülich'schen. — Bb. III. Kriegsschäden, welche das Herzogthum Jülich 1563—1589 erduldet hat. — Bb. IV. Anzeige der Schrift über die Familie von Lüttsdorf. — Ueberdies findet sich in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 33, von dem Grafen M. „Zur Geschichte des Rottensfortes“, und in den Forschungen zur deutschen Geschichte, 21 „Die Herenproceße im Ländchen Drachenfels.“

verleibt wurde. Der Vortragende drückte den gerechtfertigten Wunsch aus, einen Abguß der Statuette, die für Aachen von besonderer Bedeutung ist, zu erwerben, und richtet eine desfallsige Aufforderung an den Museumsverein<sup>1)</sup>.

Am Schlusse des dritten Jahres hatte der Aachener Geschichtsverein in Bezug auf Vorstand und Mitglieder folgende Zusammensetzung:

## I. Vorstand.

### Präsident:

Dr. Alfred v. Reumont, königl. Kammerherr und Geheimer Legationsrath, Ministerresident z. D.

<sup>1)</sup> Durch Gefälligkeit des Herrn Stadtarchivars Kängeler ist der Redaction der Zeitschrift seitdem nachfolgende von dem Archivar der Stadt Metz herrührende Notiz zugegangen: „Gemäß einem im Jahre 1682 aufgenommenen Inventar befanden sich in dem Schätze der Kathedrale:

1. eine Reiterstatuette Karls des Großen, mit dem Schwert in der Hand, von vergolbetem Silber. Bei den großen Festen wurde diese Statuette auf dem Eingpult in der Mitte des Chores ausgestellt, wo sie vom Gloria bis zur Communion stehen blieb, worauf der Dom-Sacristan unter Vorgang eines einen Eisenbeinstab haltenden Domherrn sie nach dem Altar zurückbrachte, von welchem er sie genommen hatte;
2. eine Reiterstatuette desselben Kaisers, die gleichfalls am 28. Januar und bis zum folgenden Tage, nach der für das Seelenheil Karls celebrirten Hochmesse, auf dem Chorpult aufgestellt blieb, während vier Kerzen 36 Stunden lang dieses aus vergolbetem Erz bestehende Bildwerk erleuchteten.

Die silberne Statuette ist um das Jahr 1740 auf Anordnung des Kapitels mit einer Menge anderer Gegenstände eingeschmolzen worden, um das Metall zu einer Bildsäule der Allerheiligsten Jungfrau zu verwenden.

Die zweite Statuette soll während der großen Revolution eingeschmolzen worden sein (a dû être fondue), um Kanonen zu gießen oder Sous zu prägen, deren man mehr als der Bildwerke bedurfte.“

Letztere Angabe ist offenbar irrig, obgleich man sich gar nicht darüber wundern dürfte, daß das Abbild des kaiserlichen Helms, welcher Metz liebte und begünstigte, und dessen Gemalin Hildegard hier bestattet ward, in Scheidemünze verwandelt worden wäre, wenn man bedenkt, daß dieselbe Revolution den Sarg seines Sohnes Ludwig des Frommen, der neben seiner Mutter in's Grab gelegt wurde, an einen Marmorarbeiter verkaufte, der den merkwürdigen aus Arles stammenden Sarkophag zerschnitt, um mit den Marmorstücken einen Kamin zu schmücken. Wir haben wahrscheinlich dem geringen Metallgehalte der Statuette ihre Rettung vor patriotischem (?) Vandalismus zu danken. Zu bemerken ist noch, daß das Abbild des großen Kaisers, dessen Dynastie die Stadt Metz viel verbankte, in der Prozession zugleich mit dem eines Drachen umhergetragen wurde. In der Sakristei des Domes bewahrt man einen angeblichen Mantel Karls, der mit schönen buntfarbigen orientalischen Stickereien auf grober grauer Leinwand verziert ist. — Wir dürfen hoffen, das städtische Museum in nicht zu langer Zeit im Besitze eines Bronzeusses des für Aachen mehr noch als für irgend eine andere Stadt interessanten, auch in künstlerischer Beziehung bemerkenswerthen kleinen Monuments zu sehen.

**Vizepräsidenten:**

Dr. Loersch, ordentlicher Professor der Rechte an der Universität Bonn.  
Dr. Alexander Reumont, Geheimer Sanitätsrath.

**Secretäre:**

Fr. Berndt, Hauptmann a. D.  
Dr. Klinckenberg.

**Schatmeister:**

Dr. Wings.

**Wissenschaftliche Commission:**

Fr. Berndt, s. oben.  
Dr. Loersch, "  
Dr. v. Reumont, "

**Beisitzer:**

Ignaz Beißel,urtscheid.  
Dr. Debey, Arzt.  
Freiherr von Fürth, Landgerichtsrath a. D., Bonn.  
P. St. Kändler, Stadtarchivar.  
Dr. Versch, Arzt.  
Middelborg, Bürgermeister,urtscheid.  
Dr. Milz, Professor,urtscheid.  
Oppenhoff, Erster Staatsanwalt.  
Rhoen, Architekt,urtscheid.  
Dr. Kopenhagen, Regierungs- und Schulrath, Düsseldorf.  
Dr. Scheins, Gymnasial-Oberlehrer, Köln.  
Dr. Graf von Spee, Canonicus am Münsterstift.  
von Weise, Oberbürgermeister.  
Weiß, Hauptmann a. D. und Kanzleirath,urtscheid.

**II. Mitglieder.****a) In Aachen undurtscheid.**

Aisters, Dr. Robert, Gymnasial- Oberlehrer.	Beaucamp, Carl, Referendar.
Arex, Landgerichtsrath.	Beißel, Ignaz, Rentner,urtscheid.
Baekers, Jacob, Domwerkmeister.	Beißel, Dr. med., Ignaz.
Barth, Rudolf, Buchhändler.	Beißel, Louis, Fabrikant.
Baum, Gabriel, Pfarrer.	Berger, Otto, Major.
	Berndt, Friz, Hauptmann a. D.
	Bibliothek der Stadt Aachen.

Birmanns, Dr. Leo, prakt. Arzt.  
 Blum, Joseph, Obergfarrer.  
 Doß, Dr. Adam, Rentner.  
 Doedeler, Choraleninspector.  
 Doyer, Alphons, General-Inspector.  
 Druß, Nathali, Kaufmann.  
 Bruckner, Dr.  
 Brüggemann, Adolf, Feuer-Ver-  
 sicherungs-Director.  
 Brügmann, Fabrikant, Burttscheid.  
 Brüll, Dr. Johann, Gymnasial-Ober-  
 lehrer.  
 Bürgermeisteramt Burttscheid (2 Gr.)  
 Wütgenbach, Joseph, Rechtsanwält.

Cassalette, Eduard, Kaufmann.  
 Claessen, Mathias, Ober-Regierungs-  
 rath a. D.  
 Closset, Alexander, Rentner.  
 Cockerill, Frl. Adele.  
 Cockerill, James, Rentner.  
 Coels, Freiherr von, Franz.  
 Coels, Freiin von, Mathilde.  
 Cornely, Friedrich Leopold, Notar.  
 Cosmann, Johann, Möbelfabrikant.  
 Creuzer, Anton, Buchhändler.  
 Cron, Michael, Kaufmann.

Dahmen, C. C., Bürgermeister a. D.  
 Damert, Professor.  
 Debey, Dr. Mathias, prakt. Arzt.  
 Degen, Dr. Philipp, Religionslehrer.  
 Delhaes, P. Leo, Kaufmann. †  
 Delius, sen. C., Fabrikant.  
 Delius, jun. C., Fabrik., Burttscheid.

Endepols, Hermann, Notar.  
 Erasmus, Friedrich, Kaufmann,  
 Burttscheid.  
 Erckens, Oscar, Commercienrath,  
 Burttscheid.  
 Erckens, Richard, Fabrikant und bei-  
 geordn. Bürgermeister, Burttscheid.

Esser, Franz, Kaufmann, Burttscheid.  
 Esser, Joseph, Fabrikant.  
 Ewerbeck, F., Professor.

Fellinger, Frau C.  
 Fey, Andreas, Rector.  
 Fisenne, L. von, Rentner.  
 Fleuker, Werner, beigeordneter  
 Bürgermeister.  
 Flörshheim, A., Kaufmann.  
 Freise, H. F., Hotelbesitzer.  
 Froisheim, J., Referendar.

Galopin, Frau, Rentnerin.  
 Gehr, Freiherr von, Th. †  
 Giesen, Joh., Weinhändler.  
 Görtschen, Robert von, Assessor.  
 Grebe, Th., Reallehrer.

Gaagen, Frl.  
 Haas, D., Tuchfabrikant, Burttscheid.  
 Habets, F., Hotelier.  
 Halfern, Frau von, Burttscheid.  
 Halfern, Friedr. von, Burttscheid.  
 Hammers, Photograph.  
 Hanstein, Dr. Peter, Arzt.  
 Hasencleber, R., Generaldirektor.  
 Helsenstein, Dagobert, Rechts-  
 anwält.

Henrici, Carl, Professor.  
 Hetgens, L. H., Rentner.  
 Heuser, Alfred, Fabrikant.  
 Heuser, Emil, Fabrikant.  
 Hilgers, Dr. J., Professor und Real-  
 schul-Director.

Hilt, Bergwerks-Director.  
 Hofs-Gründgens, J., Fabrikant.  
 Hoffmann, Regierungspräsident.  
 Honigmann, Eduard, Bergmeister.  
 Hönighaus, W., Kaufmann.  
 Hoyer, Gustav, Rentner.  
 Hüls, F. W. von, Director.

Janssen, Adolf, Fabrikbesitzer.  
 Janulus, Dr. H., Rabbiner.  
 Joerissen, Rechtsanwalt.  
 Jungbluth, Dr. B., prakt. Arzt.  
 Jungbluth, Edm., Stadtverordneter.

Kaaker, J., Buchhändler.  
 Kankeler, Archivar.  
 Kayser, Alfred, Rentner.  
 Keller, Rentant.  
 Kessel, Dr. J. H., Canonicus.  
 Kesselfaul, G., Kaufmann.  
 Kesselfaul, R., Commerzienrath.  
 Konerz, N., Maurerm., Burttscheid.  
 Krabb, H., Tuchfabrikant.  
 Kreuz, Leonhard, Kaufmann.  
 Kreuz, Nicolaus, Rentner.  
 Küchen, Geheimer Justizrath. †  
 Küper, Wilhelm, Caplan.  
 Kuetsgens, P., Stadtrath.  
 Kur, Joseph, Rechtsanwalt.

Lamberts, Herm., Maschinenfabrik.  
 Leimkühler, F., Kaufmann.  
 Lemke, Dr. Carl, Professor.  
 Lennarz, Joseph, Domschatzmeister  
 und Sacristanpriester.  
 Lersch, Dr. B. M., Arzt.  
 Leydel, Franz, Ingenieur.  
 Lied, Ferdinand, Kaufmann.  
 Lob, Benjamin, Fabrikant.  
 Lob, Richard, Kaufmann.  
 Loersch, Albert, Tuchfabrikant.  
 Loersch, Arthur, Tuchfabrikant.  
 Longard, Seb., Landgerichtsrath.  
 Lucius, Carl, Rentner.  
 Lürken, Jacob, Rechtsanwalt.

Maas, J. B., Rechtsanwalt.  
 Marjan, Reallehrer.  
 Matthée, Wilhelm, Kaufmann.  
 Mayer, Carl, Buchhändler.  
 Mayer, Dr. G., Geh. Sanitätsrath.

Mayer, Philipp, Justizrath.  
 Merkelbach, J., Rentner.  
 Merken, B., Antiquitätenhändler.  
 Merkenz, G., Rentner, Burttscheid.  
 Meyer, Eduard, Kaufmann.  
 Middelbort, Carl, Bürgermeister,  
 Burttscheid.  
 Milz, Dr. Heinrich, Professor, Gym-  
 nasiaal-Oberlehrer.  
 Möller, Max, Kaufmann.  
 Möller, Ulrich, Kaufmann.  
 Monheim, Victor, Stadtverordneter.  
 Mosel, von der, Felix, Ober-Regie-  
 rungsrath.  
 Müller, Dr. Joseph, Arzt.

Nacken, Heinrich, Rentner.  
 Nauß, L., Gerichtsvollzieher.  
 Nellesen, Freiherr von, C. †  
 Nellesen, Gräfin von.  
 Nellesen, Theodor.  
 Neuhausen, H., Spediteur.  
 Neu, Caplan.  
 Neuß, H., Rechtsanwalt.  
 Nobis, L. C., Steuerempfänger.  
 Nyssen, C., Polizeisekretär.

Offermann, A., Kaufmann.  
 Oppenhoff, Th. F., Erster Staats-  
 anwalt.  
 Oslander, Wilhelm, Rechtsanwalt.

Palm, Franz Nicolaus, Buchdruckerei-  
 besitzer und Verleger.  
 Paradies, S., Kaufmann.  
 Pastor, A., Commerzienrath, Burt-  
 tscheid.  
 Pastor, Gottfried, Geheimer Com-  
 merzienrath.  
 Pelzer, Gustav, Kaufmann.  
 Pelzer, Ludwig, Rechtsanwalt.  
 Planker, Sebastian, Oberpfarrer.  
 Plum, A., Privatgeistlicher.

Pommer-Esche, Moriz von, Geh.  
Regierungsrath a. D.

Pöschel, Carl, Kaufmann.

Praughe, Robert von, Rentner. †  
Pschmabt, Joh., Lehrer.

Püngeler, Pet. Jacob, Commerzien-  
rath, Burttscheid.

Püßer, J., Gewerbeschul-Director.

Ramelken, Landgerichts-Sekretär.

Ratte, Dr. H., Kreis-Schulinspector.

Reumont, Dr. Alfred von, Geheimer  
Legationsrath, Burttscheid.

Reumont, Dr. Alexander, Geheimer  
Sanitätsrath.

Reiners, Dr., Rechtsanwält.

Reth, Caspar von, Bildhauer.

Rhoen, Carl, Baumeister, Burttscheid.

Roering, E., Stadtverordneter.

Rothschild, G., Kaufmann.

Rottmann, Fr. Wilh., Kaufmann.

Rumpfen II, Carl, Rechtsanwält.

Schäfer, Dr. H., Gymnasiallehrer.

Scheibler, Bernhard, Freiherr von,  
Landrath a. D.

Scheibler, Leop., Geh. Commerzien-  
rath, Frau Wittve.

Scherer, Jac., Landgerichtspräsident.

Schervier, Aug., Kaufmann.

Schiffers, J., Rentner.

Schlüncker, Dr. F., Probst.

Schmick, Dr. M., Reallehrer.

Schnorrenberg, E., Kaufmann.

Schollen, M., Parquetsekretär.

Schulz, Joh., Caplan.

Schumacher I, Dr. med., Arzt.

Schumacher II, Dr. med., Arzt.

Schuster, Dr. Ludwig, Arzt.

Schwamborn, E., Tuchfabrikant.

Schwartz, Richard, Rechtsanwält.

Schwenger, Dr. H., Gymnasial-  
Director.

Seyler, C., Nadelfabrikant, Burt-  
scheid.

Sinn, Franz, Kaufmann.

Sommer, M., beigeordneter Bürger-  
meister.

Spee, Dr. Leopold, Graf von, Ca-  
nonicus.

Spieß, Albert, Kaufmann.

Spoelgen, Dr. J., Reallehrer.

Stark, A., Stadtverordneter.

Stark, Conrad, Kaufmann.

Stak, Justizrath.

Steenært, H., Hof-Juwelier.

Steenært, B., Kaufmann. †

Steinmeister, W., Kaufmann.

Sternberg, E., Justizrath.

Stracter, Dr. med. A., prakt. Arzt.

Strom, M., Kaufmann.

Suermondt, B., Rentner.

Talbot, Hugo.

Theissen, Rechtsanwält.

Thissen, Anton, Nadelfabrikant.

Thywissen, H., Kaufmann.

Fasters, A., Goldschmied.

Veling, Justizrath.

Vendel, Joseph, Caplan.

Vogelgesang, Ernst, Buchhändler.

Vogelgesang, Karl, Buchhändler.

Vossen, Franz, Rentner.

Vossen, Dr. Otto, prakt. Arzt.

Wagner, Geh. Commerzienrath.

Wahl, Otto, Conditor.

Weber, F., Justizrath.

Weiler, Justizrath.

Weise, L. von, Oberbürgermeister.

Weiß, W., Kanzleirath, Burttscheid.

Weyers, Joseph.

Weyers, Rob., Buchhändler.

Wiesenthal, A., Techniker.

Wilden, W., Rentner.

Wings, Dr. F. P., Rentner.  
 Witte, A., Stifftsgoldschmied.  
 Wüllner, Dr. A., Professor.

Barth, A., Stadtrechtsmeister.  
 Zimmermann, C., Bürgermeister.  
 Zimmermann, J., Fabrikant.  
 Zurbelle, W., Stadtverordneter.

### b) Auswärtige Mitglieder.

Arenberg, Prinz Philipp von, Caplan, Eichkratt.  
 Areß, Willi, Bürgermstr., Gevelsdorf.  
 Arnolds, Ludwig, Lehrer, Langerwehe.  
 Avenarius, Jos. Baptist, Bürgermeister, Linnich.

Bacciocco, Vicar, Stützweiler.  
 Bäcker, Carl, Gerichtsschreiber, Jülich.  
 Barth, Pfarrer, Spid.  
 Baumeister, F. W., Lehrer, Heinsberg.

Baumeister, Hub., Apotheker, Jüden.  
 Beck, Dr. August, Seminar-Director, Linnich.

Becker, Julius, Notar, Blankenheim.  
 Becker, Hub., Lehrer, Boslar.  
 Beckers, Mathieu, Rentmeister, Langerwehe.

Benrath, Hermann, Rector, Düren.  
 Bergh, vander, Ober-Geometer, Köln.  
 Bergh von Trips, Graf Max, Hemmersbach.

Berns, Aug., Bürgermeister a. D., Linnich.

Berns, Franz, Bürgermeister, Linnich.  
 Berresheim, Fris, Seminarlehrer, Cornelmünster.

Beys, Heinrich, Caplan, Düren.  
 Bibliothek der Ritter-Akademie zu Bedburg.

Bibliothek der Stadt Köln.  
 Bibliothek der Stadt Düren.  
 Bibliothek des Bürgermeistersamts Jülich.

Bibliothek der Kreis-synoden Aachen und Jülich.

Bibliothek des Bürgermeistersamts Linnich.

Bibliothek des Gymnasiums zu Neuß.  
 Bibliothek des Bürgermeistersamts Rheindt.

Birkenfeld, A., Seminarlehrer, Linnich.

Blankart, Freiherr von, Th., Bürgermeister, Alsdorf.

Bleeser, Robert, Bergassessor, Kobl-scheid.

Bolten, Carl, Steuerempfänger, Erkelenz.

Bongart, Verwitwete Freifrau M. von Schloß Passendorf.

Bongark, Gottfried, Apotheker, Herzogenrath.

Bongark, W., Seminarlehrer, Linnich.

Borgs, Chr., Landwirth, Ophoverhof.

Bornsbusch, Otto, Kaufmann, Rothe Erde.

Bott, Bürgermeister, Eilendorf.

Brachel, Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Jülich.

Brachel, Freiherr von, Burg Leß bei Jülich.

Brandenberg, Joh., Oberforstbach.

Brandt, Ferd., Pfarrer, Gangelt.

Brandts, Jos., Buchdruckereibesitzer, Erkelenz.

Braun, Dr. Wilh., Pfarrer, Hilsarth.

**Broich, Freiherr von, Landrath, Hersfeld.**  
**Breuer, Jos., Oberpfarrer, Blankenheim.**  
**Brocks, Th., Gymnasiallehrer, Essen.**  
**Bruch, Reinhard, Filztuch-Fabrikant, Br.-Moresnet.**  
**Bruders, G., Rector, Wiffen.**  
**Brüll, Dr., Gymnasiallehrer, Köln.**  
**Bücklers, Commerzienrath, Düren.**  
**Bürgel, F. W., Seminar-Director, Cornelmünster.**  
**Bündgens, Gmnasiallehr., Trarbach.**  
**Burggraf, Frz., Kaufmann, Linnich.**  
**Busch, Lehrer, Körrenzig.**  
**Bylandt, Graf von, Baron zu Rheydt, Major a. D., Bonn.**  
**Byns, Heinr., Gutsbes., Andernach.**

**Carduck, Gerhard, Siegburg. -**  
**Christoffel, A., Kaufmann, Montjoie.**  
**Claessen, Theod., Notar, Erkelenz.**  
**Clausen, F. J., Bürgermstr., Dobern.**  
**Coellen, von, Director, Colmar.**  
**Coenen-Staß, Wilhelm, Landwirth, Linnich.**  
**Cohnen, Lehrer, Dremmen.**  
**Corneli, Eduard, Oberst a. D., Herzogenrath.**  
**Cornely, Jos., Lehrer, Brachelen.**  
**Cremer, Peter, Rector, Emmels.**  
**Creuz, Max, kgl. Steuerempfänger, Aldenhoven.**  
**Cünzer, Laurenz, Privatsekretär, Nideggen.**

**Dahmen, J., Pfarrer, Granterath.**  
**Dahmen, M., Rentner, Brachelen.**  
**Dauben, Jos., Lehrer, Süstersee. †**  
**Decker, W. J., Ackerer, Müng.**  
**Degen, Barthol., Redakteur, Düren.**  
**Degen, Hans, Amtsrichter, Bonn.**

**Demmer, Adolf, Kaufmann, Jnden.**  
**Demmer, Eduard, Pfarrer, Jnden.**  
**Deuz, Joseph, Professor, Kolbuc.**  
**Dieckamp, Dr., Privatdocent, Münster i. W.**  
**Dittmar, Ewald, Civilingenieur, Schweiler.**  
**Dohmen, Dr. Heinrich, Arzt, Simmerath.**  
**Dombois, A., Landrath, Erkelenz.**  
**Dorn, Paul, Rector, Schaufenberg.**  
**Drove, Hermann, Nideggen.**  
**Dubokky, Wilhelm, Kreissekretär, Schleiden.**  
**Dumont, Dr., Domcapitular, Köln.**

**Eckart, Laurenz, Pfarrer, Utterath.**  
**Eckerts, W., Apotheker, Nanderath.**  
**Eckerz, Professor Dr., Köln.**  
**Endrulat, Dr. V., Archivar, Beglar.**  
**Engels, Bürgermeister, Barmen bei Jülich.**  
**Ennen, Bürgermeister, St. Vith.**  
**Erdmann, Carl, Rentner, Jülich.**  
**Ervens, J. H., Kaufmann, Schöenthal.**  
**Effer, W., Bürgermstr., Brachelen.**  
**Ejfer, Dr., Schulinspector, Malmedy.**  
**Eynatten, Freiherr von, Prem.-Lieutenant, Ehrenbreitstein.**  
**Eytorff, J. C., Pfarrer, Hochkirchen.**

**Fachbender, Jacob, Pfarrer, Siftig.**  
**Fessel, B. H., Pfarrer, Lammersdorf.**  
**Fenth, August, Apotheker, Gangelt.**  
**Fischenich, Franz, Gutsbesitzer, Gangelt.**  
**Fischer, A., Religionslehrer, Essen.**  
**Fischer, W., Landwirth, Siersdorf.**  
**Fischer, J. J., Kaufmann, Haaren.**  
**Fischer, Jos., Buchhändler, Jülich.**  
**Fordenbeck, von, Wassenberg.**

- Frank, Heinrich, Gemeindevorsteher,  
 Weggenborn.  
 Franken, H., Rector, Hattenrath.  
 Franken, Wilh., Pfarrer, Kraudorf.  
 Franzen, Fabrikant, Inden.  
 Franzen, A., Bürgermeister, Kempen.  
 Frenken, Dr. P., Kreisphysikus,  
 Loeden.  
 Friesen, Jos., Lehrer, Simmerath.  
 Froidevaug, M., Kaufmann, Blau-  
 fenheim.  
 Fuchs, J. C., Pfarrer, Mechernich.  
 Fuhrmanns, Bürgermeister, Her-  
 zogenrath.  
 Fürth, Freiherr von, Landgerichts-  
 rath, Bonn.  
 Fuß, Oberlehrer, Dr., Bedburg.  
 Füßsenich, R., Caplan, Harff.  
  
 Gehlen, J. H., Lehrer, Beel.  
 Genuit, Th., Rentmeister, Ottenfeld.  
 Gerlach, Dr. Eduard, Arzt, Inden.  
 Geuenich, Dr. Jos., Arzt, Düren.  
 Gehr, Freiherr von, Müddersdorf.  
 Giesen, Bürgermeister, Bilsbach.  
 Gils, Jaf. v., Caplan, Cöln.  
 Gimken, Friedrich, Vicar, Conzen.  
 Göller, Jos., Dechant, Simmerath.  
 Gols, Carl, Freiherr von der, Land-  
 rath, Dr., Seilentkirchen.  
 Gottwald, F., Pfarrer, Mülheim.  
 Grebel, C., Fabrikant, Düren.  
 Greven, Dr., Morsbach.  
 Groß, Jaf., Caplan, Laurensberg.  
 Gru ben be cher, Leonhard, Pfarrer,  
 Cöln.  
 Gru ben be cher, Pfarrer, Schmidt-  
 heim.  
 Günther, Hugo, kgl. Forstassen-  
 Rendant, Gemünd.  
  
 Saa n, Arnold de, Restaurateur, Lan-  
 gerwehe.
- Habets, Joseph, Staatsarchivar,  
 Maestricht.  
 Hamacher, W., Pfarrer, Frelenberg.  
 Hammels, F., Pfarrer, Steyenberg.  
 Hammerstein, G., Freiherr von,  
 Oberst, Commandeur v. Stralsund.  
 Harless, Dr. W., Staatsarchivar und  
 Geh. Archivrath, Düsseldorf.  
 Hauck, G., Amtsgerichtsrath, Gemünd.  
 Häuser, P., Verwaltungs-Sekretär,  
 Schleiden.  
 Havers, Theodor, Rittergutsbesitzer,  
 Wammen.  
 Hecking, Dr. Anton, Arzt, St. Bith.  
 Heimbach, L., Apotheker, Eschweiler.  
 Heinen, W. J., Pfarrer, Zweifall.  
 Hensen, Franz, Brachelen.  
 Hensen, J., Landwirth, Hilfarth.  
 Hensen, W., Kaufmann, Düren.  
 Hermeling, C., Pfarrer, Kirspenich.  
 Hermes, Heinrich, Dr. theol., Cöln.  
 Herze, H., Kaufmann, Randerath.  
 Heydinger, Joh. W., Pfarrer und  
 Schulinspektor, Schleidweiler.  
 Heydt, B., Freiherr von der, Land-  
 rath, Malmedy.  
 Hilden, L., Kaufmann, Langerwehe.  
 Hilgers, P., Notar, Cöln.  
 Hilgers, Freiherr von, Lieutenant,  
 Düsseldorf.  
 Hilgers, Bürgermeister, Gerderath.  
 Hillebrandt, B., Dr. med., Me-  
 chernich.  
 Hinsberg, Georg, Fabrikant, Düren.  
 Hochstenbach, Jos., Bürgermeister,  
 Cornelmünster.  
 Hoffacker, Heinrich, Vertreter der  
 Feuer = Versicherungs = Gesellschaft  
 „Colonia“ in Ehrenfeld.  
 Hoffümmer, C., Fabrikant, Düren.  
 Hoffümmer, C. A., Fabrikant,  
 Düren.  
 Hoffümmer, G., Fabrikant, Düren.

- Höhlbaum, Dr. C., Stadtarchivar, Cöln.  
 Hommelsheim, J., Ober-Steuer-Inspektor, Liebau.  
 Hoeniger, Dr. R., Cöln.  
 Horbach, Pfarrer, Werben.  
 Horsch, Dombicar, Cöln.  
 Hoersch, Eberhard, Fabrik., Düren.  
 Hoersch, L. Commerzienrath, Düren.  
 Hoersch, Victor, Fabrikant, Düren.  
 Hosteler, Ch., Caplan, Heinsberg.  
 Hoster, August, Pfarrer, Uebach.  
 Hour, Lehrer, Elmpt.  
 Hüffer, Prof. Dr., Bonn.  
 Humpert, W., Vicar, Langerwehe.  
 Hupperz, F. W., Bergmeister a. D., Mechernich.
- Jacke, Chr., Kataster-Kontrolleur, Buirhaus.  
 Jansen, G., Tuchfabrikant, Montjoie.  
 Jansen, Gottfr., Lehrer, Revenberg.  
 Jansen, Ingenieur, Düren.  
 Jenniges, L., Lehrer, Schmidheim.  
 Juchem, Pfarrer, Douverath.  
 Jülich, L. H., Vicar, Simmerath.  
 Jungbluth, J., Gutsbesitzer und Bürgermeister a. D., Jülich.  
 Jungbluth, Leonh., Notar, Erftelenz.  
 Jungbluth, Rentner, Aldenhoven.
- Kahlenbach, P. J., Vicar, Eicher-scheid.  
 Kaiser, Jac., Pfarrer, Würfelen.  
 Kamp, te, Dr. J. J., Arzt, Imgenbroich.  
 Kappes, F. J., Pfarrer, Rheindt.  
 Kappes, H., Pfarrer, Burgreuland.  
 Kastenholz, Amtsrichter, Sobernheim.  
 Kaulen, J. H. H., Hemmerden.  
 Keller, Edmund, Gerichtsschreiber, Düren.
- Keller, Wilhelm, Ackerer, Stockheim.  
 Kerstgen, Reallehrer, Oberlahnstein.  
 Lee, L., königl. Steuerempfänger, Rötgen.  
 Klein, Otto, Lehrer, Inden.  
 Kleinen, H., Bürgermeister, Gemünd.  
 Klincenberg, A., Balkenburg.  
 Kloeters, J. W., Bürgermeister, Imgenbroich.  
 Knippen, H., Gymnasiallehrer, Neufurt a/M.  
 Koch, H. H., Divisionspfarrer, Frankfurt a/M.  
 Kockers, C., Gutsbesitzer, Dittweiler.  
 Koenen, C. J., Pfarrer, Beck.  
 Kofferrath, Apotheker, Wassenberg.  
 Kohn, J., Bürgermeister, Moresnet.  
 Koll, Peter, Boffenack.  
 König, Joh. H., Landwirth, Vogel-sang.  
 Königfeld, Dr. G. A., Geh. Sa-nitätsrath, Düren.  
 Körfer, H., Rektor des Proghymna-siums, Erftelenz.  
 Krabbel, Christian, Assistent im Seminar zu Eichstätt.  
 Krafft, Rechtsanwält, Köln.  
 Krahe, J. A., Bürgermeister, Prummern.  
 Kreis, Franz, Rektor, Espeler.  
 Kreis-Lehrer-Bibliothek, Heins-berg.  
 Krey, W., stellvertretender Bürger-meister, Geilenkirchen.  
 Krichel, Dr. Alexander, Direktor, Colmar.  
 Krichel, Lehrer, Urft.  
 Rings, Peter, beigeordneter Bürger-meister, Weisfall.  
 Röhl, M., Pfarrer, Gebhardshain.  
 Rupper, J., Bürgermeister, Simme-rath.  
 Rüstert, Dr. P. W., Arzt, Wassenberg.

- Lambert i, Bürgermeister, Nideggen.  
 Lambert s, Dr. Friedrich, Astenet.  
 Lambert s, J. A., Pfarrer, Haaren.  
 Lamprecht, Dr. C., Privatdocent, Bonn.  
 Landsberg, Freiherr Hugo von, Geh. Ober-Reg.-Rath und Landes-Direktor der Rheinprovinz, Düsseldorf.  
 Lasaulz, Prof. A. von, Bonn.  
 Lehrerbibliothek des Progymnasiums, Jülich.  
 Lempers, sen. H., Rentner, Cöln.  
 Lempfried, Gymnasiallehrer, Saargemünd.  
 Lenné, Dr. A., Arzt, Dülken.  
 Leykam, Freiherr von, Werner, Schloß Esum.  
 Linz, P., Pfarrer und Rector, Marienstatt.  
 Locquenghien, Freiherr von, Th., Oberst, Metz.  
 Loersch, Prof. Dr., Bonn.  
 Loewe, Carl, Landrath, Heinsberg.  
 Lorenz, Dr. F., Gießen.  
 Lucas, Franz, Arzt, Erkelenz.  
 Lüdkerath, W., Kaplan, Waldenrath.  
 Luda, A., Seminarlehrer, Sinnich.  
 Lüssdorff, von, Hauptmann a. D., Bürgermeister, Callies.  
 Lürken, W., Bürgermeister, Aldenhoven.  
 Maasen, Pfarrer, Hemmerich.  
 Manderfeld, S., Bürgermeister, Waldenrath.  
 Marbaise, Dr. C. H., Arzt, Herzogenrath.  
 Matthonet, F., Kaufmann, St. Vith.  
 Mayer, Adolf, Kaufmann, Eupen.  
 Mayer, Hermann, Rentner, Jülich.  
 Melchers, Amtsrichter, Stolberg.  
 Merken s, A., Lohgerber, Millich.  
 Meulenbergh, Amtsrichter, Remscheid.  
 Mevis, Carl, Kaufmann, Schönthal.  
 Mevis, C., Eschweiler Pumpe.  
 Meyer, Ferdinand, Gerichtsschreiber, Düren.  
 Meyers, Friedr., Vicar, Oberkrüchten.  
 Meyers, L., Pfarrer, Oberkrüchten.  
 Michel, J. J., Pfarrer, Kohlscheid.  
 Michiels, P. J., Bürgermeister, Niederkrüchten.  
 Mießen, M., Caplan, Düren.  
 Mirbach, W., Graf von, Schloß Garff. †  
 Mischel, Joh., Caplan, Jülich. †  
 Moehlen, H., Caplan, Jülich.  
 Mollly, Dr. W., Arzt, Moresnet.  
 Mommarz, J. H., Rector, Heinsberg.  
 Mommer, P., Caplan, Niederkrüchten.  
 Monschaw, Otto von, Gerbereibesitzer, St. Vith.  
 Mooren, Bürgermeister und Abgeordneter, Eupen.  
 Mooren, Dr., Pfarrer, Wachtendonk.  
 Müllejan s, C., Kaufmann, Langerwehe.  
 Müller, Jacob, Pfarrvicar, Bekdorf.  
 Müller, C., Pfarrer, Immekeppel.  
 Müller, J., Pfarrer, Wankensteinmerdorf.  
 Müller, Religionslehrer, Cöln.  
 Mylius, Freiherr von, auf Haus Linzenich bei Jülich.  
 Nathan, Bürgermeister, Heinsberg.  
 Negri, Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Zweibrücken.  
 Nellen, H., Mühlenbesitzer, Randerath.  
 Neuhofer, Pfarrverwalter, Eschweiler.

Nicks, J., Gutsbesitzer, Forst.  
 Nießen, Heinrich, Sekretär, Gangelst.  
 Nießen, Jos., Kaufmann, Stolberg.  
 Nöthlich, Dr. A., Arzt, Heinsberg.  
 Nöthlich, F. L., Bürgermeister,  
 Dremmen.  
 Nücker, Eduard, Notar, M.-Glabbach.  
 Nyßen, Bürgermeister, Jülich.  
  
 Offergeld, F., Kommunalempfänger,  
 Gangelst.  
 Oidtmann, Dr. H., Arzt, Linnich.  
 Oidtmann, Lieutenant von, im Reg.  
 „Königin“, Coblenz.  
 Otten, Heinrich, Lehrer, Schleiden.  
 Overhamm, Dr. B., Arzt, Gangelst.  
  
 Palm, W., Vicar, Brachelen.  
 Pastor, Dr. Ludw., Junsbruck.  
 Patron, Moys, Pfarrer, Schönberg.  
 Pauls, Apotheker, Cornelmünster.  
 Paulh, Dr. H., Rector, Montjoie.  
 Pelzer=Berensberg, von, Lemiers.  
 Pelzer, W., Kaufmann, Langerwehe.  
 Philippen, J. M., Landwirth,  
 Randerath.  
 Philippy, J. H., Bürgermeister,  
 Haaren.  
 Philips, G., Fabrikant, Offenbach  
 a. M.  
 Philips, M., Fabrikant, Offenbach  
 a. M.  
 Pieler, F., Bergmeister, Morsbach.  
 Plum, Bürgermeister, Bacsweiler.  
 Plum, Bürgermeister, Rothberg.  
 Pohl, Dr. Jos., Progymnasial-Rector,  
 Linz a. Rhein.  
 Ponzelet, Carl, Kaufmann, Rothe  
 Erde.  
 Pötgen, Jos., Vicar, Gangelst.  
 Praetorius, G., Rentner, Düsseldorf.  
 Prinzen, M., Lehrer, Blankenheim.

Quadflieg, Frau, Bürgermeister  
 a. D., Haaren.  
  
 Radermacher, Dr., Sanitätsrath,  
 Montjoie.  
 Reinfens, Bürgermeister, Erkelenz.  
 Rennen, Landrath, Montjoie.  
 Reuter, Dr. E., Arzt, Haaren.  
 Reuleaug, Carl, Ingenieur, War-  
 denberg.  
 Rey, Dr. M., Arzt, Alsenhoven.  
 Richarz, Obergfarrer, Eupen.  
 Ringemann, F., Rector, Gangelst.  
 Ritgen, G., Obergfarrer, Imgenbroich.  
 Roelen, Dr., Arzt, Düren.  
 Roman, J. J. und Söhne, Buch-  
 drucker, Koermonde.  
 Rosbach, D., Gymnasiallehrer, Neuß.  
 Rosen, Dr., Koermonde.  
 Rovenhagen, Dr. Ludwig, Regie-  
 rungsrath, Düsseldorf.  
 Ruhr, von der, Bürgermeister, Gev.  
 Rumpel, Arnold, Apotheker, Düren.  
 Rütten, Joh., Lehrer, Heinsberg.  
 Rütten, Peter, Vicar, Dorenen.  
  
 Saurbier, Jacob, Lehrer, Gemünd.  
 Schadt, W., Amtsgerichtsrath, Heins-  
 berg.  
 Schäffer, Seb. Georg, General-  
 Präses der kathol. Gesellenvereine,  
 Cöln.  
 Schaumburg, von, Oberst a. D.,  
 Düsseldorf.  
 Scheen, Dr., Arzt, Cornelmünster.  
 Scheins, Dr., Gymnasial-Oberlehrer,  
 Cöln.  
 Scheur, Ludwig, Justizrath, Jülich.  
 Schiffers, Joseph, Schaufenberg.  
 Schilling, Bürgmstr., Gürzenich.  
 Schleicher, Geh. Commerzienrath,  
 Düren.  
 Schlick, G., Gutsbesitzer, Holzweiler.

- Schlösser, M., fgl. Oberförster, Gemünd.
- Schmalen, C., Kommunalempfänger, Dppen.
- Schmidt, C., Rechnungsrath, Hellenthal.
- Schmik, Arnold, Pfarrer, Herzogenrath.
- Schmik, Jos., Gemeindeempfänger, Langerwehe.
- Schmik, Jos., Bürgermeister, Wehr.
- Schmik, Pet. Jos., Hemmerden.
- Schmik, Bürgermeister, Düren.
- Schmik, Amtsrichter, Erkelenz.
- Schmik, Vicar, Lammersdorf.
- Schnütgen, Alex., Domvicar, Cöln.
- Schöller, Benno, Fabrikant, Düren.
- Schöller, Caesar, Fabrikant, Düren.
- Schöller, Ed., Kaufmann, Gemünd.
- Schöller, F. H., Fabrikant, Düren.
- Schöller, Leopold, Geh. Commerzienrath, Düren.
- Schöller, Phil., Fabrikant, Düren.
- Schön, Albert, Caplan, Kelz.
- Schröder, Dr. F., Pfarrer, Jülich.
- Schröder, Val., Lehrer, Düsseldorf.
- Schüll, Richard, Fabrikant, Düren.
- Schück, Dr., Oberstabsarzt a. D., Nideggen.
- Schumacher, Dr. Franz, Gymnasiallehrer, Cöln.
- Schwalge, A., Steuerempfänger, Gall.
- Schwenger, A., Notar, Rheydt.
- Sebaldt, D., königl. Oberförster, Nötgen.
- Seithümer, J. M., Pfarrer, Gierscheid.
- Sieben, J. H., Kommunalempfänger, Hilsarth.
- Simons, Knappschafz = Inspector, Bardenberg.
- Sittard, Corn., Lehrer, Stammeln.
- Sorgenfrei, C. A., Apotheker, Erkelenz.
- Spee, Graf von, W., Maubach.
- Spee, Dr., Gymnasiallehrer, Bonn.
- Spieß, F., Beigeordneter, Erkelenz.
- Spieß, H., Notar, Linnich.
- Stassen, Joh., Kaufm., Süsterfeel.
- Steenaeerts, J., Pfarrer, Nettesheim.
- Steiger, Herm., Vicar, Randerath.
- Stern, Steuerinspektor, Düren.
- Stick, C., Bürgermeister, Gangel.
- Strerath, Kreis-Thierarzt, Doveren.
- Stroganoff, Graf Gregor, St. Petersburg.
- Strom, M., Oberpfarrer, Heinsberg.
- Struff, H., Apotheker, Linnich.
- Stürk, Geh. Regierungs- und Landrath, Düren.
- Sürth, Aug., Bürgermeister, Roggen-dorf.
- Terstappen, F., Bürgermeister, Wassenberg.
- Thomas, P. A., Pfarrer, Köln.
- Thoenessen, J. J., Notar, Manderath.
- Universitätsbibliothek, königl., Göttingen.
- Vandenesch, Heinrich, Kreis-schul-Inspektor, Schleiden.
- Vassen, F., königl. Revierförster, Simmerath.
- Vasters, H. H., Bürgermeister, Beck.
- Vasters, H. J., Gutsbesitzer, Schönhofen.
- Velder, Ant., Gutsbesitzer, Rehenberg.
- Vieten, W., Kaufmann, Schweiler.
- Vielvoce, Oberlandesgerichtsrath, Cöln.
- Vogt, Bürgermeister, Montjoie.

**Vohl, C. J.**, Beigeordneter und Ergänzungsrichter, Erfelenz.

**Vorst-Gudenaу, C.**, Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Biadlowitz.

**Vossen, Dr. Jos.**, Arzt, Heinsberg.

**Vossen, M. J.**, Lehrer, Uetterath.

**Vronn, J. B.**, Mühlenbesitzer, Inden.

**Wassong, Kaufmann**, Blankenheim.

**Weckbecker, A.**, Gerichtsreferendar, Düsseldorf. †

**Weidmann, F. W.**, Landwirth, Krickelberg.

**Werner, F. von**, Bürgermeister, Stolberg.

**Wersch, van**, Steuerempf., St. Witth.

**Wilhelms, Dr. C.**, Arzt, Eschweiler.

**Wilhelms, C.**, Rentner, Eschweiler.

**Wirk, Franz Joseph**, Rentmeister, Harff.

**Wittenhaus, Dr. C. A.**, Rector, Rheydt.

**Wolff, Eduard**, Gerichts-Assessor und Amtsrichter, Düren.

**Wolff, J. A.**, Vicar, Calcar.

**Zander, Dr.**, Arzt, Eschweiler.

**Ziegler, Adolf**, Techniker, Gemünd.

**Zimmermann**, Bürgermeister, Noethen.

**Zingsheim, J.**, Bürgermeister, Noetherath.

In Schriftenaustausch stehen mit dem Aachener Geschichtsverein folgende Vereine zc.:

Alterthums-Verein, Württembergischer.

Bureau, Württembergisches statistisch-topographisches.

Geschichtsverein, Bergischer.

Hochstift, Freies deutsches, in Frankfurt a. M.

Museum, Germanisches in Nürnberg.

Redaktion des literarischen Handweisers in Münster i. W.

Section historique de l'Institut du Luxembourg.

Société historique et archéologique du Duché de Limbourg.

Société historique de Compiègne.

Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

Verein zur Erforschung rhein. Geschichte und Alterthümer in Mainz.

Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.

Verein für Hanfsische Geschichte.

Verein „Herold“ für Heraldik und Sphragistik in Berlin.

Verein, Historischer für den Breisgau.

Verein, „ „ zu Essen a. d. Ruhr.

Verein, „ „ für den Niederrhein.

Verein, „ „ für Niedersachsen.

Verein, „ „ für Osnabrück.

Verein, „ „ für die Pfalz.

Verein, „ „ für Unterfranken und Aschaffenburg.

Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde.

Verein für Westfälische Geschichte und Alterthumskunde.

# Inhalt des vierten Bandes.

	Seite
1. Das Kreuzbrüder-Kloster Schwarzenbroich (Mathiasthal) und das Spital zu Geich. Von E. Freiherrn von Borst-Gudenau . . .	1
2. Die Bockreiter im Lande Herzogenrath. Von J. J. Michel . . .	21
3. Genovese, ein Nacherer Schuldrama. Von Prof. Anton Birlinger . . .	91
4. P. P. A. Pocholle. Eine Erinnerung an die Napoleonische Aera. Von A. v. Neumont . . . . .	100
5. Ein Bruderschaftsbuch der ehemaligen Pfarrkirche St. Stephan zu Cornelimünster (1423—1553). Von Emil Pauls . . . . .	112
6. Ueber das Verfahren des Wurtscheider Schöffengerichts in Criminalfällen u. s. w. Von P. St. Kämpeler . . . . .	143
7. Kleinere Mittheilungen:	
1. Die Donau in Aachen. Von B. Weiß . . . . .	147
2. Beantwortung der Band III S. 335 gestellten Fragen . . .	149
8. Literatur:	
Lülsdorf, die Edlen von Lülsdorf. . . . .	157
9. Nachrichten . . . . .	159
10. Aus der Geschichte Aachens im XV. Jahrhundert. Von A. v. Neumont . . .	165
11. Eine Römische Villa bei Stolberg. Von Fritz Berndt. . . . .	179
12. Fränkische Wanderungen und Ansiedlungen vornehmlich in Rheinland. Von K. Lamprecht . . . . .	189
13. Memorienbuch des Klosters Benau. Von E. v. Dittman . . . . .	251
14. Meister und Entstehungszeit der großen Glocke von St. Peter zu Aachen. Von Hugo Loersch . . . . .	318
15. Kleinere Mittheilungen:	
1. Verzeichniß der von 1359 bis 1486 an der Universität Erfurt immatrikulirten Aachener. Von Herrman Keuffen . . . . .	334
2. Zum Bockreiterthum. Von Kämpeler. . . . .	336
3. Drybbendrey . . . . .	338
4. Gedicht über das Aachener Bad. Von Anton Birlinger. . . . .	338
5. Mittelalterliche Handelsbeziehungen zwischen Aachen und Halle an der Saale. Von Loersch . . . . .	340
6. Woher hat die Kokerellstraße ihren Namen? Von Marjan . . . . .	342
16. Literatur:	
Richardson, Geschichte der Familie Merode . . . . .	343
Boeckeler, Beiträge zur Glockenkunde . . . . .	348
v. Fürth, Beiträge und Material zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien . . . . .	353
17. Chronik des Aachener Geschichtsvereins für die Jahre 1881 und 1882 . . . . .	363